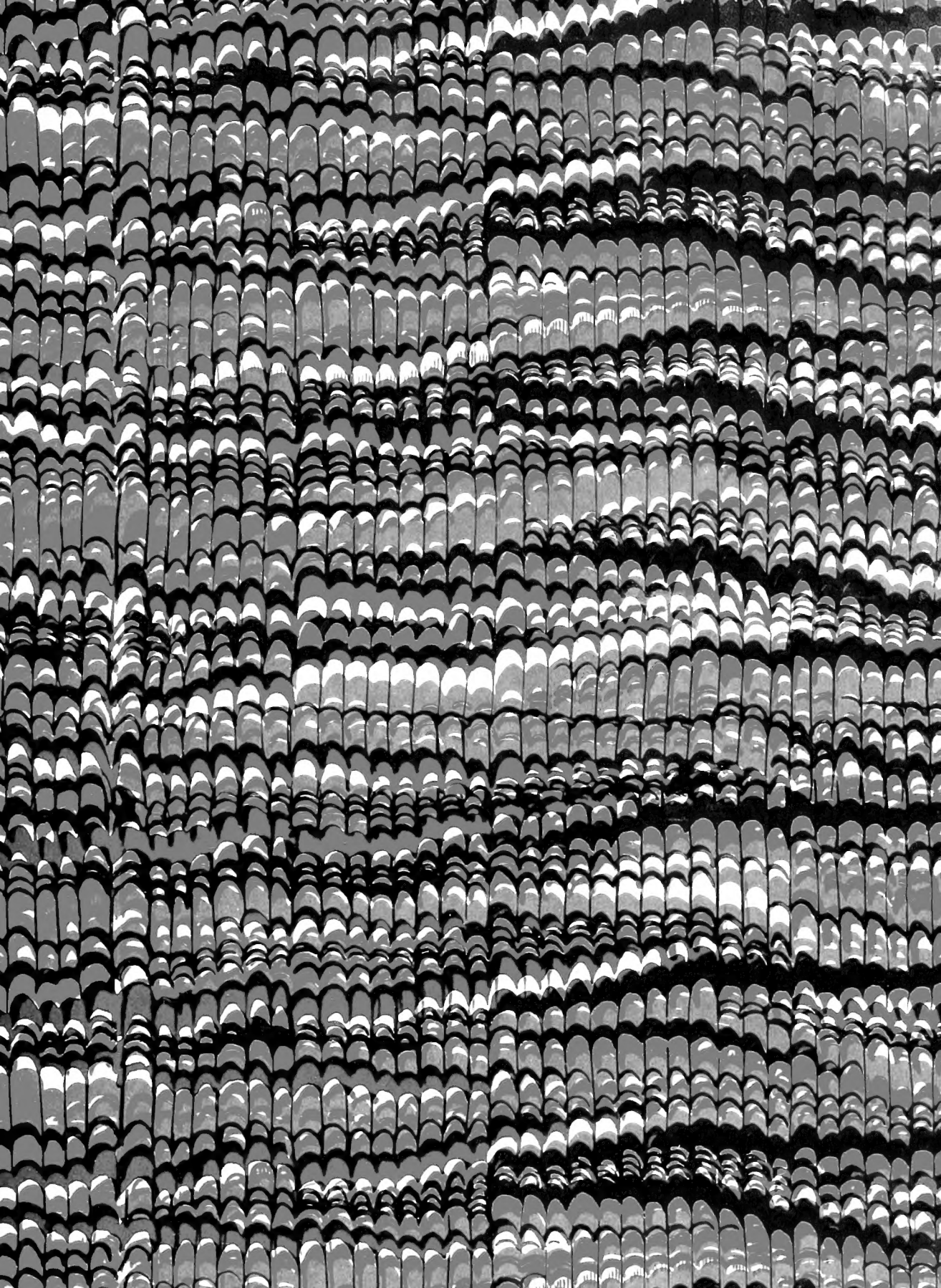






COLLECTION
OF
WILLIAM SCHAUSS
©
PRESENTED
TO THE
NATIONAL MUSEUM
MCMV



S
Sweet

16

142095
Smith

Die
Schmetterlinge

in
Abbildungen nach der Natur
mit Beschreibungen

von
Eugenius Johann Christoph Esper.

Herausgegeben
mit **Zusätzen**

von
Louffaint von Charpentier,

Königl. Preuß. Berg-Hauptmann und Oberbergamts-Direktor, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Classe, Mitglied der Leopoldin. Carolin. Academie der Naturforscher zu Bonn; der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin; der mineralogischen zu Dresden und zu Jena; der helvetischen Naturforscher; der schlesischen und lausitzischen Gesellschaft für vaterländische Cultur und einiger anderen.

Europäische Gattungen.
Supplemente.

Leipzig,
E. D. Weigel.



27

© W. M. T. L. E. I. N. G.

Handwritten text, possibly a title or subtitle.

Handwritten text, possibly a date or author information.

Handwritten text, possibly a chapter or section heading.

M. I. S. S. I. O. N.

CONTENTS

Handwritten text, likely the beginning of the preface or introduction.

APPENDIX

Handwritten text, possibly a sub-section heading.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date.

Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge.

Erster Abschnitt.

Zu dem Geschlecht der Tagsschmetterlinge.

Tab. XCIV. Cont. Pap. 49.

Fig. 1. Der männliche Falter des P. Belia. (Zu Tab. XCII. S. 182.)

Borchhausen Naturgesch. der europ. Schmett. I. Th. S. 127. P. Belia. (Das Weibchen.)

Um irgend einige Bedenkllichkeiten wegen der Gattungsrechte dieses Falters gänzlich zu heben, habe ich hier das Männchen vorzustellen für nöthig erachtet. Ich hatte der Zeit Gelegenheit, mehrere Exemplare zu vergleichen, und so hat sich dieser Unterschied um so gewisser ergeben. Bey Schmetterlingen mit so geschmeidigem Körper, und überdiß bey einem einzigen Exemplar, war vorhin der Sexus nicht mit Gewißheit zu entscheiden. Um so mehr ist es nun bestätigt, daß der vorhin beygebrachte Falter ein Weibchen ist. Durch die Güttigkeit des Herrn Gerning habe ich ein vollständiges Exemplar eines Männchens erhalten, das ich in genauester Abbildung hier vorgelegt habe. So stehet dieser Falter mit unserem P. Daplidice in nächster Verbindung, und die Natur hat beyderley Geschlechter, in einem einfärbigen Gewand gekleidet.

Ausser den ganz unstrittigen Kennzeichen der Zeugungsorgane, den geschmeidigen Hinterleib, und den unter der Vergrößerung sehr sichtlich Klappen der Endspitze, wird man an diesem männlichen Falter keinen erheblichen Abstand gewahr. Er ist nur im körperlichen Ausmaas um vieles kleiner als dessen Weibchen. Die Flecken der Vorderflügel sind von einem

dunklerem Schwarz, und kaum merklich verändert. Auf der Unterseite hat der in der Mitte, eine länglichrunde Gestalt. Die weissen Maceln auf der Unterseite der Hinterflügel sind um vieles grösser und meistens gerundet. Man wird aber keinen silberfärbigen Glanz an denselben gewahr. Die Zwischenräume sind mit gelben und dunkelgrünen Atomen bestreut, und so ist er mit schönerer Farbe als jener bemahlt.

Tab. XCIV. Cont. Pap. 49.

Fig. 2. Eine seltene Ausart des *P. Lathonia*. (Zu Tab. XVIII. und Tab. XCI.)

Es ist bereits auf der **XCI**. Tafel eine der seltensten Ausarten des *P. Lathonia* vorgestellt worden. Hier habe ich nach einem Exemplar aus der berühmten Sammlung des Herrn Gerning, eine andere vorzulegen, wo die Veränderungen noch weit beträchtlicher sind. Dieser ist ein männlicher Falter, jener aber ein weiblicher, wo an sich zwar die Abweichungen allezeit seltener sind. Es haben die Vorderflügel, nach der Oberseite, ein fast einfärbiges Schwarz. Nur die gewöhnlichen Flecken und Punkte erscheinen dunkler gefärbt. Die Grundfläche ist in einer Verbreitung gegen den äusseren und inneren Rand, mit einer bräunlichgrauen Farbe angeflogen. Die Unterseite führt in der mittleren Fläche, verlängerte schwarze Flecken, an dem Rand aber sind sie ganz unverändert. Auch die Hinterflügel haben nach der Aussenseite die gewöhnlichen Zeichnungen, nur ist die Grundfläche schwarz angelegt, das sich auch bis in die Mitte des Flügels verbreitet, und die hier sonst gewöhnliche Flecken verdeckt. Um so abweichender aber ist die Unterseite. Hier sind sämtliche Silberflecken mit einander vereinigt, und stellen eine einfärbige silberne Fläche vor, welche nur die rothgelben Schen, in lange Streifen theilen. Doch an dem äussern Rand und nächst der Grundfläche, erscheinen sie etwas mehr in gewöhnlicher Form und von einander getrennt. Die dem *P. Lathonia* sonst ganz eigene Reihe der augenförmigen Punkte, mangelt hier gänzlich. Veränderungen dieser Art verdienen um so mehr unsere Aufmerksamkeit, da sich vielleicht die Entstehung neuer Massen dadurch erleutern läßt. Doch ich habe in Beybringung derselben, äusserst sparsam zu seyn. Diese zur Zeit nur nach einem einzelnen Exemplar bekannte Abänderung, hat sich vor zwey Jahren, in der Gegend von Frankfurt am Mayn entdeckt.

DGI

Der Hundert und neun und siebenzigste europ. Tagfalterling.

Pap. Nymph. phal. Cleodoxa. Der P. Cleodoxa.

Tab. XCIV. Cont. Pap. 49.

Fig. 3. Der männliche Falter von beyden Seiten.

P. N. Ph. Alis dentatis fulvis, nigro maculatis, superioribus fascia arcuata fusca, inferioribus subtus luteis, albo fulvoque maculatis, serie duplici macularum ocellarium argentearum.

Bei den so mannichfaltigen Abweichungen der Fritillarienfalter, hatte ich anfangs, daß mir nur einzelne vorgekommene Exemplar dieses Falters, für eine Ausart des P. Niobe erklärt. Allein es hat sich bald die Nachricht bestätigt, daß er auch in mehrerer Anzahl nach einem gleichen und unveränderten Gewand, sich vorgefunden. Das Original der vorliegenden Abbildung hatte Herr Hofrath Rudolph die Güte, mir mitzutheilen. Er wurde, nach zuverlässigen Berichten, aus den Hochfürstlich Schwarzburgischen Landen, ohnweit des Amts Gehren, beygebracht. Die bisher bekannten Exemplare sind männlichen Geschlechts, und es ist uns noch verborgen, welche Beschaffenheit es mit dem Weibchen hat.

Nach der Lage und Form der Flecken, kommt dieser Tagfalterling dem P. Niobe am nächsten. Er hat gleiche Einfassung des Rands der Vorderflügel. Mitten hindurch zieht sich eine sehr breite ansgeweihte dunkelbraune Binde. Nur derjenige Raum, wo sonst die zahlenförmigen Züge stehen, ist von rothgelber Farbe. Statt jener Charactere aber, wird man nur einzelne Mackel und drey sehr schmale Linien gewahr. Der übrige Raum der Grundfarbe ist durch die sich hinziehende Sehnen, in ablangrunde Flecken von gleicher Breite, getheilt. In jedem derselben ist ein gerundeter Punkt, und daneben ein verlohrener Streif, welche zusammen zwey in gleicher Breite abstehende Reihen bilden. Auf der untern Seite, sind die schwarzen Flecken um vieles gröffer, und stehen in einer ganz veränderten Lage. Auch die zahlenförmigen Züge haben hier eine von der, wie sie ersterwähnter Falter führt, sehr abweichende Form. Die Sehnen der Hinterflügel sind sehr breit mit schwarzer Farbe gesäumt und theilen die Fläche abermahl in ablangrunde Flecken, welche in ihrer Mitte gerundete Punkte haben. Am meisten nimmt sich die Unterseite aus. Sie hat eine blaßgelbe, etwas ins Grünliche sich ziehende Grundfarbe. Durch die schwarzen und rothgelben Sehnen, wird sie in

unterschiedene winklichte Flecken getheilt. Die an dem äussern Rand, sind kappenförmig gezogen, die an dem inneren aber viereckig und von weißlicher Farbe. Noch sind darinnen verschiedene rothgelbe Flecken aufgetragen, unter den sich der größte nächst der Grundfläche, am meisten ausnimmt. In der Mitte des Flügels, doch näher gegen den äussern Rand, wird man eine Reihe gerundeter Mackeln, im schönsten Silberglanz, gewahr. Unter derselben stehet noch eine andere, in welcher aber der zweyte Flecken ganz von schwarzer Farbe erscheint. Beyde Reihen dieser Flecken, ziehen sich bey verminderter Abnahme ihrer Grösse gegen den äussern Rand, in einen spitzen Winkel zusammen. Mehreres habe ich zur Anzeige des Charakterischen nicht beyzufügen.

Einen neuen, diesem sehr nahe kommenden Falter, hat Herr Vorkhausen ^{a)} unter dem Nahmen *P. Pelopia* beygebracht. Er ist weiblichen Geschlechts, und dessen Männchen, nach dieser noch einzeln Erscheinung, unbekannt. Vielleicht stehen beyde Falter in näherer Verbindung, als wir etwa kaum vermuthen möchten. Ich werde nicht ermangeln, wenn mir ein Original zu Händen kommen sollte, dasselbe in Abbildung beyzubringen. Von den unter dem Nahmen der Abänderungen des *P. Abippe* und einigen ähnlichen Fritillarienfaltern, vorhin beygebrachten Arten, haben sich bereits verschiedene als wirkliche Gattungen gesondert, und dadurch die Anzahl der Tagfalter vermehrt. Ich habe sie in der Folge anzuzeigen, bis dahin sich auch noch andere Berichtigungen ergeben werden.

Tab. XCIV. Cont. Pap. 49.

Fig. 4. Das Männchen des *P. Gordius*. (Su Tab. XXX. und LXXVII. Cont. XXVII.)

Mit diesem männlichen Falter, dessen Weibchen ich auf der 77ten Tafel vorgestellt habe, hat sich gleichfalls alles Strittige bey so nahe verwandten Arten, gehoben. Nach genauesten Untersuchungen in diesem nicht geringen Gewirre, haben sich endlich beyderley Geschlechter entschieden, wenn auch ihre Abweichung ein sehr geringes beträgt. Um so mehr ist es aber auch Pflicht, sie anzuzeigen. Es hat sich hierdurch ergeben, daß der auf der XXXVIII. Tafel, unter der 1. und 2. Figur nach beyderley Geschlecht vorgestellte Falter, dennoch eine ganz verschiedene Gattung ist. Nur dem

^{a)} In der vortrefflichen Bearbeitung der europäischen Schmetterlinge nach systematischer Ordnung u. d. d. Naturgeschichte der europ. Schmet. I. Th. S. 36. Tab. I. fig. 3. 4.

auf der 77sten Tafel angezeigten Falter kommt der einmahl vom Herrn Sulzer beygelegte Name des Gordius zu. Der auf der 38sten hingegen, ist nun statt einer Varietät des P. Hippothoe, durch eine eigene Benennung, nach wirklichen Gattungsrechten und am schicklichsten unter dem Namen des **P. Hippothoe maior**, zu unterscheiden. Ich werde ihn in der Folge den übrigen beyzuzählen nicht ermangeln. Herr Borkhausen ^{b)} hat indessen jenen auf der 38sten Tafel unter beyderley Geschlecht von mir beygebrachten Falter, für den P. Gordius erklärt, den ich nach so grosser Ähnlichkeit, mit dem Namen einer Varietät des P. Hippothoe, bezeichnet hatte. Die körperliche Grösse und seine Verzierungen geben von einem noch so wenig bekannten Falter, sehr geringe Abweichungen des P. Gordius an. Nun hat sich dessen ächtes Männchen unterschieden, wie es hinreichende Erfahrungen und selbst die Zeugungsorgane genugsam erweisen. Das Original der vorliegenden Abbildung wird in der oft gerühmten Sammlung des Herrn Gerning verwahrt. Es wurde aus der Schweiz beygebracht, wo man auch beyde in der Begattung wahrgenommen. Es sind die Oberflügel nach beyden Geschlechtern zugleich, mit Flecken besetzt und im übrigen auf einerley Art gezeichnet. In dieser Gestalt kommt er dem P. Phalacas am nächsten, von dem er hauptsächlich durch die besondere Grösse und die augenförmigen Zierrathen auf der Unterseite der Hinterflügel, unterschieden ist. In dem Abstand des Weibchens bemerke ich einen braunen, schillernden und etwas verlohrenen Streif, der sich von der Grundfläche an, mitten durch den Vorderflügel, gegen die Spitze ziehet. Hier ist nicht sowohl der vordere, als auch der äussere und innere Rand, mit einem breiten schwarzen Saum umzogen, der ins Röthliche spielt. Die Grundfläche beyder Flügel aber, kommt der Farbe und dem Glanz der P. Phalacas gleich. Die Unterseite der Hinterflügel, hat statt der röthlichgrauen Grundfarbe, ein dunkles mit Violetten angeflogenes Blau. Die hellen Ringe der Augen nehmen sich darauf um so schöner aus. Die Flecken auf der Oberseite sind im Verhältniß der minder körperlichen Grösse des Falters, noch um vieles kleiner. Der Hinterleib ist auf beyden Seiten mit weisser Farbe gesäumt.

[A 3]

b) Obenang. D. S. 147.

Tab. XCIV. Cont. Pap. 49.

Fig. 5. Das Weibchen des P. Telephii. (Su Tab. XLI. S. 361.)

FABRICII Mantissa Inf. Tom. II. p. 76. sp. 697. *Bathus*. P. P. R. alis integris nigris, caeruleo nitidis subtus albidis; punctis atris numerosis, posticis fascia fulva continua. — P. P. Battus Wien. Verz. — *Telephii* Esp. — Hab. in Austria. Mus. D. Schieffermyller. — Alae omnes caeruleo nigrae. In medio alae anticae lunulae cyanae. Margo ipse albo-maculatus. Subtus albidae, anticis punctis tribus in medio, strigis quatuor pone medium punctorum atrorum simplicium, posticis punctis sparsis baseos strigisque quatuor apicis punctorum atrorum. Inter strigam 2-3 fascia lata continua fulva.

SCOPOLI Entom. Carn. p. 177. P. Argus. long. $6\frac{1}{2}$ lin. lat. $5\frac{1}{2}$. — Alae subtus canae: posticae fascia crocata, dentata, subtus prope limbum. — In herbidis collibus. — Alae apud nos supra fuscae, simbria alba fuscoque varia terminatae: anticae maculis duabus *cuneiformibus*, *caeruleis*, longitudinalibus contiguis, ad basin superne positis, quarum una altera duplo maior: ad apicem maculae caeruleae maioris, macula nigra iacet. En *Arionis* in *Argum* degenerantis argumentum! Eadem ala subtus ordine interne macularum limbi in fasciam coeuntium. Ala postica subtus inter ordines binos macularum limbi crocato colore tincta. Nulla harum alarum macula iride lucidior tincta est.

Syst. Verz. der Wien. Schmett. S. 185. Fam. N. Vieläugigte Falter. Nr. 17. P. Battus. Dunkelblauer schwarzgedigter Falter (P. Argus Scopoli).

Borchhausen Naturgesch. der europ. Schmett. S. 159. nr. 9. P. Telephii. Fethhennenfalter. S. 274.

Bergsträsser Eur. Schmett. Tab. 56. fig. 5. 6. Tab. 60. fig. 1. 2. 3.

Jung Verz. europ. Schmett. p. 141. P. Telephii. p. 18. Battus — Argus Scop.

Scriba Varrentr. Encycl. VII. Th. p. 241. Fethhennenfalter. P. Telephii.

Lang Verz. f. Schmett. p. 54. P. Battus. — Telephii Esp. Männchen und Weibchen — von Dresden.

Die Argusarten verdienen um so mehr eine genaue Untersuchung der Verschiedenheit ihres Geschlechts, da sie unter sich in so naher Verwandtschaft stehen, und leicht mit wirklichen Gattungen können verwechselt werden. Ist auch ihre Abweichung öfters nicht erheblich, so verdienen sie um so mehr angezeigt zu werden, um bey andern desto leichter zur Berichtigung zu kommen. Für jetzt habe ich das Weibchen des P. Telephii in Abbildung darzulegen, nicht weiter anstehen können. Die Aussenseite ist statt des schönen Blauen des Männchens, ganz dunkelbraun gefärbt, und nur

an der Grundfläche blaulicht angeflogen. Dem äusseren Rand mangelt der schwarze Saum, man wird dagegen nur eine simple Reihe ablang-runder Punkte gewahr. Eine zweyte in gleichem Abstand gehet mitten durch den Flügel, wo an dem Männchen sich nur ein einziger Flecken findet. Eine dergleichen Reihe ist auch längst des Randes der Hinterflügel zu sehen. Beyden mangelt die ringförmige Einfassung, es sind ganz einfache Flecken. Die Unterseite kommt in den Zeichnungen ganz mit der, wie es das Männchen führt, überein, nur ist die Grundfarbe mehr ins Weisse gemischt.

Nach übereinstimmenden Zeugnissen, ist dieser P. Telephii diejenige Argusart, welche die Herrn Verf. des Wien. Verz. mit dem Nahmen des P. Battus schon vorhin bezeichnet hatten. Sie bezogen sich zugleich auf die obenangeführte Beschreibung des Hrn. Berggrath von Scopoli. Hier aber ersehe ich nicht die bündigste Uebereinstimmung seiner angegebenen Kennzeichen. Es mangeln unserem Falter nach dieser Angabe die beyden blauen, keilförmigen, mit einander verbundene Flecken an der Grundfläche der Vorderflügel (*maculis duabus cuneiformibus, caeruleis, longitudinalibus, contiguis, ad basim superne positis.*) Es scheint daher dieser Falter, wie der Herr Verfasser selbst vermuthet, eine mit dem P. Arion näher verwandte Gattung zu seyn. Auch Hr. Professor Fabricius erwähnt, ohngeachtet des Bezugs auf unseren P. Telephii, diesen Flecken auf der Oberseite der Vorderflügel. Sie werden von ihm mondformig und von höherem Blau als die Grundfläche, angegeben. (*In medio alae anticae lunulae cyanae.*) Mir sind zur Zeit Veränderungen in dieser Form noch nie vorgekommen. Nur nach der Grundfarbe habe ich gleiche Abweichungen wahrgenommen, wie sie bereits Herr Borchhausen angezeigt hat. Sie sind von hellerer und dunklerer Mischung des Blauen. An der von der ersten Farbe, zeigen sich auf dem schwarzen Rand blaulichte Flecken, an der andern aber, erscheinen sie in ringförmigen Einfassungen von gleicher Mischung des Blauen. Bey einigen ist nur die Hälfte dieser Kreise wahrzunehmen, sie stellen eine Reihe mondformiger Flecken vor, wie es das auf der 41. Tafel abgebildete Original zu erkennen giebt. Die fleckigte Einfassung der Borden haben diese sämmtlichen Falter mit einander gemein, so wie die rothgelbe Binde der Hinterflügel.

Tab. XCIV. Cont. Pap. 49.

Fig. 6. Die Raupe des *P. Megaera* auf einem Grassängel. Fig. 7. Die weibliche, Fig. 8. die männliche Chrysalide. (Zu Tab. VI. und LXVIII.)

Die Raupe des *P. Megära* hatte ich auf der 6. Tafel, um ein-
weilen eine Vorstellung zu geben, nach einer Copie aus dem Admiralischen
Werk vorgelegt. Der Zeit kam sie mir öfters zu Handen, und
ich habe deshalb eine genauere Abbildung bezubringen nicht ermangeln kön-
nen. Schon in den erstern Tagen des Merz, bey gefrorenem Boden, fand
ich sie in einer beynahe schon ausgewachsenen Größe. Sie hatte sich für
die Strenge des Winters ein sehr warmes Lager, die wollichten Blätter
des Wullkrauts (*Verbascum Thapsus* Linn.) gewählt. Ich fand sie auf
der untern Seite eines Blatts, wo mehrere übereinander auf dem Boden
angehäuft lagen. Diese Pflanze wuchs an einer Mauer sehr häufig, an der
auch die Falter im Frühling und in dem Herbst sehr zahlreich ihren Auf-
enthalt nahmen. Vielleicht wehlen sie sich diese Plätze zum Absetzen der
Eyer, wo sie mehr, als im Freien, für Nässe und Kälte gesichert sind.
Die gefundenen Raupen nährten sich sowohl von den überwinterten Blät-
tern des Wullkrauts, als auch von den ihnen vorgelegten Gräsern, so we-
nig diese für die Jahreszeit frische Säfte enthielten. Schon nach acht
Tagen gingen sie ihre Verwandlung an. Sie wehlten einen bequemern
Platz an dem Deckel des Glases und befestigten sich mit einem dünnen Ge-
webe an der Endspitze des Hinterleibs. Sie hatten also den langen Winter,
schon in dem Alter der letzten Häutung durchlebt. Damit ist nun auch eine
zweyfache Erzeugung der Falter hinreichend erwiesen, da wir sie im Herbst
noch häufiger als im Frühling finden.

Die ganze Fläche dieser Raupe ist mit sehr kurzen, dünne stehen-
den, weißgrauen Haaren besetzt, welche aber die Farbe der meergrünen
Haut kaum merklich verdecken. Ueber den Luftlöchern steht ein dunkle-
rer Streif. Dieser ist zu beyden Seiten mit einer helleren Linie gesäumt
und eine dergleichen zieht sich auch über den Rücken. Der Kopf ist ku-
gelförmig gerundet, und der Hinterleib endiget sich in zwey sehr feine,
gerade ausstehende Spizen. Die Bewegungen dieser Raupen sind sehr
langsam und träge, so viele Munterkeit auch der Falter zu äußern pflegt.
Sie betragen sich bey mehrerer Anzahl sehr friedlich, und im Genuß
der Speise, welche sie mehrentheils des Abends zu nehmen pflegen, sind
sie

sie mäßiger als irgend andere geartet. Es erweckt unsere Verwunderung, wie aus einer so kleinen Raupe, sich dennoch ein so grosser Falter entwickelt. Selbst die Chrysalide ist sehr klein. Die Vorstellung des seel. Admirals ist viel zu groß ausgefallen, so wie die Raupe selbst. Ich hatte sie in mehrerer Anzahl erzogen; zu meinem Befremden aber erhielt ich Chrysaliden von ganz verschiedenen Farben, ohne daß ich an den Raupen die mindeste Abweichung hätte bemerken können. Es wurden beyde besonders aufbewahrt, und endlich ergab es sich bey ihrer Entwicklung, daß die grünen die weiblichen, die schwarzen aber, die männlichen Falter enthielten, ohngeachtet beyde in der Grösse und Form sonst nicht verschieden waren. Wie es die genaueste Abbildung ergiebt, sind sie sehr kurz und bäuchicht gestaltet, aber bey weitem nicht in den Umfang wie jene nach der hergebrachten Kopie erscheint. Ueber der Brust erheben sich zwey stark hervorragende Spitzen, der Vordertheil des Kopfes aber ist abgestumpft. Die schwarze Chrysalide ist durch zwey Reihen hellweisser Punkte verschönert, welche man auf der von grüner Farbe, nicht bemerkt. Schon nach vierzehn Tagen, und also gegen das Ende des März, kamen die Falter bereits hervor. Ich dachte, die Stubenwarme hätte sie zu früherer Entwicklung gebracht, allein damals zeigten sie sich auch im Freyen an den nämlichen Orten, wo ich ihre Raupen fand.

Der hundert und achtzigste europ. Tagmetterling.

P. Nymph. gemm. Meone. Der P. Meone.

Tab. XCV. Cont. Pap. L.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis dentatis fuscis, utrinque fulvescenti - ferrugineo fasciatis; primoribus utrinque ocello unico, posticis supra tribus, subtus quatuor.

STOLL — CRAMER Vitlandische Kapellen IV. D. (XXVII. Cah.) pag. 51. Pl. CCCIV. fig. E. F. P. Meone. — Op de Barbarysche Kust omtrent *Algiers* gevangen. —

FABRICIUS Syst. Entom. pag. 492. sp. 215. P. N. G. *Xiphia*. Alis dentatis, fuscis, flavo-maculatis: utrinque anticis ocello posticisque supra tribus; subtus quatuor. Hab. in Madera. *Mus. Banks.* — *Affinitas summa* praecedentis (P. *Aegeriae*). Alae omnes dentatae, sinibus albis. Anticae concolores, fuscae, flavo maculatae ocelloque ante apicem atro, pupilla alba. Posticae fuscae, macula media undata, flava. Pone hanc ocelli tres nigri, iride ferruginea, pupilla alba et quartus

10 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

ferrugineus absque iride aut pupilla; subtus basi dentato fuscae, in medio fascia obsoleta alba, postice cinerascens, ocellis quatuor, quarto remoto. — *Spec. Inf.* To. II. pag. 74. sp. 326. — *Manriffa Inf.* To. II. pag. 37. sp. 382. —

G M E L I N Ed. XIII. Syst. Linn. Tom. I. P. V. p. 2295. sp. 528. P. *Xiphia*. (Nach Fabricius.)

Ö ß e Entom. Beitr. III. Th. I. B. S. 279. nr. 29. P. *Xiphia*. Die maderaische *Xiphia*. (Nach Fabric.)

Jung Verz. der In- und Ausl. Schm. II. Th. S. 24. P. *Meone*. Cramer. — *Xiphia*. Fabr. pag. 282.

Durch die eifrigen Bemühungen einiger Kenner, haben sich bereits verschiedene Falter vorgefunden, die wir nur in den entlegenen Welttheilen zu suchen vermeinten, und es ist sich bey genauerem Forschen eine grössere Anzahl zu versprechen, wenn es auch eben so gewiß ist, daß einige nur in engen Bezirken ihren unveränderten Aufenthalt haben. Wie wird sich ein Priamus, Hector, Menelaus, oder einer der langflügllichten Heliconier, nach so leicht gedachten Wanderungen, in die europäischen Gränzen verirren. Alle diejenigen Gattungen, welche sich als Ausländer in unserm Welttheil vorgefunden haben, stehen mit unsern Arten in genauester Verbindung, und man könnte fast mit mehrerer Wahrscheinlichkeit erweisen, daß sie in die benachbarten Erdstriche hinüber gewandert, als in unsere sich geflüchtet haben, oder es läßt sich bey diesen gemeinschaftlichen Wohnplätzen, von den undenklichen Zerrüttungen unseres Erdkreises, eine nähere Verbindung der Länder selbst, gedenken. Wir haben auch Pflanzen und mehrere Thierarten, mit den sämtlich übrigen Welttheilen gemein. Unter denen als Ausländer vorhin bekannten Tagsschmetterlingen, habe ich bereits, einen *P. Uar*, *Eupheno*, *Bestia*, *Kleopatra*, *Jidia*, bengebracht, und neuerlich hat sich auch der vierte Linneische *Uchiver*, dem ich auf der folgenden XCIX. Tafel Cont. LIV. vorgestellt habe, der *P. Jasius*, nebst diesem vorgefunden. Auch unter den Eulenphalenen, wurden die *Tirrhoea* *) und *Ammonia* **) in den südlichen europäischen Gegenden entdeckt.

Herr Stoll hat diesen Falter aus der Sammlung des Hrn. General von Kengers zuerst in Abbildung, auf oben angezeigter Tafel, bengebracht.

*) Tab. CLI. Noct. 62. unter dem Namen der *N. Vestia*, nach Herrn De Villers, *N. olivacea*. — Cram. Tab. 172. Fig. E.

**) Tom. IV. Tab. 180. Noct. 101. Fig. 2. 3. Cram. Tab. 250. Fig. D.

Er wurde auf der afrikanischen Küste bey Algier, gefangen. Nun hat sich derselbe auch in der Gegend von Nîmes in Languedoc vorgefunden, und Herr Gerning, dem ich diesen schätzbaren Beytrag abermalen zu verdanken habe, hat verschiedene ganz übereinstimmende Exemplare, von daher erhalten. Man wird sogleich die nächste Aehnlichkeit mit unserem *P. Negeria*, nach der Größe und den Zierrathen, daran bemerken, und er scheint nur nach geringen Veränderungen verschieden zu seyn. Herr Stoll vergleicht ihn mit dem *P. Megära*, nach welchem zwar die Farbe fast überein kommt, doch nach den Flecken, den mehr gezähnten Umriß, den Augen und der Zeichnung der Unterseite der Hinterflügel, kommt er jenem weit näher. Auch Hr. Prof. Fabricius, hat ihn mit ersterwähnten Falter in nächste Verbindung gebracht, ich finde wenigstens nicht den mindesten Anstand, den unter dem Namen des *P. Xiphia*, von ihm in der Banksischen Sammlung bemerkt, und genau beschriebenen Falter für den nämlichen zu erklären. Er wurde aus Madera, einer der Canarischen Inseln, welche von Afrika und unserem Welttheil, fast in gleicher Entfernung liegen, bengebracht.

Die Vorderflügel sind etwas ausgeschweift, die Hinterflügel aber stark gezahnt, er ist daher nach beyden, von dem *P. Negeria* sehr merklich verschieden. Die Grundfarbe welche zwar den kleinsten Theil der Fläche einnimmt, ist schwärzlich braun, die bindenförmigen Flecken aber rothgelb, doch meistens in etwas höherer Mischung als an dem *P. Megära*, und auf der Unterseite mehr in das Hellgelbe verlohren. Beyde Flächen haben an der Flügelspitze, eine augenförmige kleine Mackel, in gleicher Form wie sie der *P. Negeria* und *Megära* führen. Die Hinterflügel kommen auf der Oberseite fast ganz mit denen des *P. Megära* überein, sie haben gleiche Anzahl der Augen, und es ist auch wie an jenen, zuweilen ein viertes von sehr geringer Größe, vorhanden, als welches in der Abbildung des Cramerischen Werks, mangelt. Die Unterseite hat sehr verschiedene Anlagen der Farben zugleich, und weicht dadurch am beträchtlichsten ab. An der Grundfläche hat sie nach der Cramerischen Vorstellung, eine bräunliche, an diesem Exemplar aber, eine mehr dunkelröthliche Mischung, mit schwarzen gezähnten Querstreifen. Gegen die innere Flügelspitze, ist die Fläche hellgelb, mit sehr feinen schwärzlichen Atomen bestreut, und mit einem kappenförmigen Streif durchzogen. An der gegenüberstehenden vordern Flügelspitze aber, ist die Farbe mehr in das Helle oder Weißliche gemischt. Der mittlere Raum

12 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

gegen den Rand zu, ist aschgrau mit einer röthlich und bläulich vermengten Mischung, welche sich ins Schwärzliche verlehret. An dem Rand, stehen drey äugige Flecken von schwarzer Farbe, mit einer weissen Pupille, welche mit einem rostfärbigen Ring umzogen ist. Das vierte Auge ist von diesem, in der Breite eines gleichen Zwischenraums, entfernt, und befindet sich nächst an dem inneren Rand. Doch ist hier ebenfalls, wie an dem *P. Megara*, öfters ein kleineres dazwischen. Herr *Fabricius* giebt auch die Augen der Aussenfalte mit rostfärbigen Ringen an, welches ich aber an diesem Exemplar nicht habe bemerken können, doch es können auch die auf der untern Seite damit gemeint, und dieser Zusatz an sich eine zufällige Abänderung seyn. Die Franzen oder die hohlen Ausschnitte zwischen den Zähnen, sind an den Vorderflügeln weiß, an den Hinterflügeln aber mehr gelblich. Der Körper und die Fühlhörner sind rostfärbig, mit Schwarzen vermengt. Nach den unstrittigen Kennzeichen des Hinterleibs, ist der hier vorgestellte Falter, männlichen Geschlechts, und es mangelt ihm sonach in der Aehnlichkeit mit dem *P. Megara*, die braune Querbände der Vorderflügel, welche dem männlichen eigen ist. Doch an dem *P. Aegeria* sind benderley Sexus, in den Zeichnungen nicht verschieden. In dem *Cramerischen* Werk, ist dieser Falter etwas kleiner vorgestellt, und die Unterseite der Hinterflügel, hat eine fast einfärbige Anlage der Farben.

Der hundert und ein und achtzigste europ. TagSchmetterling.

P. N. Gem. Arachne. Der *P. Arachne*.

Tab. XCV. Cont. L.

Fig. 1. Der männliche Falter. Fig. 2. Der weibliche Falter.

Alis dentatis subconcoloribus fuscis, superioribus ocellis duobus coecis, subtus pupillatis, puncto intermedio albo, inferioribus subtus nebulosis, strigis dentatis nigris.

In genauester Bestimmung dieses Falters, bin ich wegen einiger ähnlichen Arten noch ungewiß, und ich habe mir die Berichtigung nach entscheidender Erfahrung vorbehalten. Er kommt aus dem südlichen Frankreich, und ist mir von *Hrn. Gerning* unter obstehenden Namen mitgetheilt worden. Den *Pap. Arachne* des *Wiener Verzeichnisses*, hat man für den *P. Fauna* insgemein erklärt, in den *Mantissen* des *Hrn. Prof. Fabricius*

aber, ist er von diesem sowohl, als von jenem, ganz verschieden. Er kommt dem P. Manto (Erina, Fabr.) am nächsten, und wahrscheinlich ist es derjenige Falter, welchen ich auf der folgenden CIIIten Tafel, Cont. LVIII., unter den Namen P. Cassioides, in Abbildung vorgelegt habe.

Der hier nach beyden Geschlechtern vorgestellte Falter, kommt mit dem P. Fauna der LXIII. Tafel Fig. 7. am nächsten überein. Bey jenem ist zwar das Weibchen von dem Männchen kaum merklich verschieden, bey diesem hingegen zeigt sich ein desto größerer Abstand. Nach jenem Original hat der P. Fauna eine lichtbraune Aussen- und hellweisse Borten; hier aber, als an dem männlichen Falter, oder der zweyten Figur, ist diese Seite schwarzbraun, und die Borten sind nur grau angeflogen, auch die Hinterflügel haben einen, mit dem äussern Rand gleichlaufenden kappenförmigen schwarzen Streif, der jenem abermal mangelt. Die untere Seite dieser Flügel, ist dorten von einem lichten, röthlichen Grau, hier aber schwärzlich, und hat eine breite verlorrne schwarze Binde in gleich weitem Abstand des Rands, so wie zwey zackigte Querstreifen in der mittlern Fläche, die hier gänzlich fehlen. Der erste augenförmige Flecken der Aussen- und Unterseite, hat keine Pupille, und der zweite, welcher der Unterseite mangelt, ist um vieles kleiner, zwischen beyden aber stehet nur ein einzelner weißlicher Punkt.

Das Weibchen, wie es die dritte Figur zu erkennen giebt, ist um vieles grösser, und von weit lichterer Farbe, auch die Hinterflügel sind stärker gezahnt. Die beyden Augenflecken der Vorderflügel stehen auf einer breiten ockergelben Binde, und sind sehr groß. Nur das erste auf der Unterseite, hat eine Pupille, und dazwischen zwey weisse Flecken. Die Oberseite der Hinterflügel hat gleichfalls eine sehr breite, doch minder helle Binde, und an dem Winkel gegen den Hinterleib, stehet ein kleines ovales Auge mit einem gelben Ring, so wie in gleicher Entfernung vom Rand, eine Reihe von drey dergleichen Punkten. Die Grundfarbe der Unterseite ist mehr mit Gelblichem vermengt, und hat in der Mitte nur einen einzigen feinen Querstreifen von schwarzer Farb. An dem Männchen, sind der Körper und die Fühlhörner, schwarzbraun, an dem Weibchen aber, von weit lichterer Mischung.

14 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

Der hundert und zwey und achtzigste europ. Tagfalterling.

P. N. Phal. I album. **Der Tagfalterling mit dem weissen J.**

Tab. XCV. Cont. L.

Fig. 4. Der männliche Falter.

Alis angulatis flavis nigro punctatis, subtus rubescentibus caractere i albo (f. potius angulo sphaerico), notatis.

Von unserm gemeinen P. Calbum, hat sich nun die Erfahrung bestätigt; daß die mit dunkelgrauer Grundfarbe der Unterseite, von denen mit fleckiger und gelblicher Mischung, als eigene Gattungen oder wenigstens in ihrer Erzeugung unveränderte Rassen, wesentlich verschieden sind. Gleichen Unterschied hat man auch an dem in den mittägigen Gegenden unsers Welttheils sich befindenden P. W album (Tab. LII. Cont. II.), wahrgenommen, und ihn daher als eigene Species, von jenem gesondert. Der Umriß der Flügel ist an dem in Abbildung hier vorliegenden Falter, weit tiefer ausgeschnitten und stärker als an den erwähnten nächst ähnlichen Arten, gezahnt. Die schwarzen Punkte sind kleiner, und der Rand der Hinterflügel führet eine fast gerade Reihe gelber Flecken. Die Unterseite beider Flügel, hat eine fast ganz dunkelrothe, ins Fleischfarbene verlohrene Grundfarbe, und ist mit unzähligen schwarzen parallelaufenden Strichen, durchzogen. Es mangelt der mittlere schwarze Flecken, nächst an dem vordern Rand der Vorderflügel. Der Strich von weißer Farbe, in der Mitte dieser Flügel, der an jenem, mit einem kleinen Bau die nächste Aehnlichkeit hat, ist hier um vieles feiner, und die beiden kurzen Linien, welche sich in eine Spitze vereinigen, sind auswärts gekrümmt, und gleichen einem sphärischen Winkel. So sehr man auch befügt seyn möchte, diesen Falter für eine Abänderung des P. W album zu erklären; so hat dennoch Herr Gerning, nach gründlichen Erfahrungen, von dessen standhaften Merkmalen, in Vergleichung mehrerer Exemplare, mich in dieser Vermuthung bestens versichert. Er erhielt diesen Falter aus der Gegend von Montpellier.

Tab. XCV. Cont. L.

Fig. 5. Eine Abänderung des P. Vaniscus. Zu Tab. XXVIII. Suppl. IV. fig. 2.

Dieser Falter befindet sich zur Zeit nach einem einzelnen Exemplar in der Sammlung des Herrn Gerning, und es sind sonach seine Gattungs-

rechte nicht zuverlässig zu entscheiden. Die Abweichung von dem P. Paniscus ist sehr beträchtlich. Die Aussenfläche der Vorderflügel hat ein einfarbiges schwärzliches Braun, und die Borten sind gelblich gefärbt. Die Flecken auf der Unterseite sind gleichfalls sehr verändert, es mangelt der grössere gegen die Flügelspitze, und die in der Mitte sind fast ganz mit einander vereinigt, wo jener dagegen einen weisslichten hat. Die Oberseite der Hinterflügel, hat eine, durch die Sehnen in gleichbreite Flecken abgetheilte Binde von hochgelber Farbe, darüber sich noch drey kleinere von fast gleicher Grösse befinden. Damit kommt auch die untere Seite beynähe überein. Die Farbe aber ist hier um so blässer, das Gelbe nimmt einen grössern Raum ein, und ist durch die Sehnen weit feiner abgetheilt. Die Grundfläche ist dunkelgrau und hat in der Mitte eine eyrunde, grössere Mackel. Den äussern Rand umgiebt eine gleichbreite Reihe kappenförmiger, dunkelgelbgefärbter Flecken. Der Körper ist ganz schwarz, und giebt nach dem geschmeidigen Hinterleib, ein Männchen zu erkennen, im übrigen ist er von dem des P. Paniscus, nicht verschieden. Der Falter scheint daher mit diesem und dem P. Silbius (Tab. LXXX. Cont. XXX.) die nächste Verwandtschaft zu haben, und eine abkömmlische Rasse von beyden zu seyn.

Der hundert und drey und achtzigste europ. Tagfalterling.

P. N. G. Arge nemausiaca. Der Nimesische Papilio Arge.

Tab. XCVI. Cont. LI.

Fig. 1. Der männliche, fig. 2. der weibliche Falter.

Alis dentatis albo nigroque variis, basi immaculatis, inferioribus supra ocellis 2 — 3, inferioribus fenis.

Unter denen mit dem P. Galathea und Arge nächstverwandten Falterarten, haben sich abermal zwey ganz wesentlich verschiedene Gattungen vorgefunden, welche ich zur Erleichterung des Gedächtnisses, mit dem Namen ihrer Wohnplätze, bezeichnet habe. Man kennt nun fünf dieser nächstähnlichen Falter, den P. Galathea, den russischen, sicilianischen P. Arge, und dann die hier vorgestellte beyden Gattungen. Ich habe in der Beschreibung der nächstfolgenden Arten, ihren Unterschied, in Vergleichung der wesentlichen Kennzeichen, genauer anzugeben. Man hat sie mit eigenen, fremd-

16 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

den Namen benennt, wodurch aber unserer Kenntniß wenig geholfen ist, da ohnedem die unnöthige Vielfältigung derselben, unter die lästigsten Plagen gehört. So hat Hr. Hübner in Augsburg den russischen *P. Arge*, den *P. Clotho*, diese aber den *P. Lachesis* genannt. Hätte nicht schon Herr Sulzer den Namen *Arge*, der ersten Art gegeben, so könnten sie sämmtlich am füglichsten, dem *P. Galathea* untergeordnet, und nur durch Beynamen unterschieden werden.

Die beyden hier vorgestellten Falter, haben sich in dem südlichen Frankreich vorgefunden, der erstere zwar gegenwärtig nur bey Nîmes in Languedoc, letzterer aber, in dieser Provinz sowohl, als in der Dauphine, wo er vorzüglich bey Crest, in zahlreicher Menge ist gefangen worden. Er sollte deshalb den Namen des *P. Arge crestensis* erhalten, es sind aber, wie ich eben durch Mittheilungen des Hrn. Lang in Augsburg, erfahre, seine Wohnplätze noch weiter ausgebreitet, man hat ihn auch in Sardinien gefunden. Doch wir erhielten ihn zuerst von obgedachter Provinz, und es war von jenen Gegenden, der weiter ausgebreitete Aufenthalt, noch nicht bekannt. Die Originale dieser Falter, deren Abbildung ich jetzt erst habe vorlegen können, sind schon vor geraumer Zeit, durch die geneigte Unterstützung des Hrn. Grening, mitgetheilt worden.

Diese Gattung kommt unter den übrigen dieser Arten, dem *P. Galathea* am nächsten, sie nimmt sich aber schon durch die vorzügliche GröÙe aus. An dem Männchen, ist die Grundfarbe beyder Flügel, ein reines, kaum merklich mit Gilblichem, vermengtes Weiß. Die schwarzen Flecken sind meistens gewürfelt, und kommen in der Form und Lage, mit denen an ersterwähntem Falter beynahе überein, die Grundfläche aber, ist nicht wie an jenem, schwarz, sondern von gleichem Weiß. An der Spitze der Vorderflügel, zeigt sich auf beyden Seiten, ein sehr kleiner augenförmiger Flecken. Die Oberseite der Hinterflügel ist über die Hälfte weiß, und hat hier weder die Flecken des *P. Galathea*, noch die schwarze Grundfläche; überdieß stehen an dem Rand gegen die äußere Flügelspitze, drey augenförmige Flecken, unter welchen der Mittlere, eine fast gedoppelte GröÙe hat. Sie haben eine bläulichte Pupille, auf schwarzem Grund, und einen gilblichten Ring im Umkreis. Die Unterseite dieser Flügel, nähert sich am meisten der des russischen *P. Arge*, die schwarzen Züge aber sind weit feiner, und es mangeln gleichfalls die an der Grundfläche, welche jene Gattung so auffallend führet.

Drey

Drei augenförmige Ringe, von denen der letzte gedoppelt ist, und einen schwarzen Flecken mit einer kleinen weissen Pupille hat, stehen in gerader Linie, gegen die äussere Flügelspitze, und zwei dergleichen an dem vordern Rand.

Der weibliche Falter, unterscheidet sich vorzüglich durch die gelbe Fläche der Unterseite der Hinterflügel, wo auch der Raum zwischen den zackigten Linien, mit dem dunkleren Ockergelb ausgefüllt ist, welches in gleicher Anlage die augenförmigen Flecken haben. Auch die Unterseite der Vorderflügel, ist gegen die Spitze gelblich angefliegen, und im übrigen nimmt das Weisse einen grösseren Raum ein. Der behaarte Körper ist schwarz, an dem vordern Theil der Brust aber gelblich, und die Fühlhörner sind braun.

Der hundert und vier und achtzigste europ. Tagfalterling.

Arge occitanica. Der Languedokische Pap. Arge.

Tab. XCVI. Cont. LI.

Fig. 3. Der männliche, fig. 4. der weibliche Falter.

Alis dentatis albo nigroque variis; inferioribus subtus venis ocellisque ruffo inductis.

Von den sämtlich ersterwähnten Falterarten, unterscheidet sich diese durch ein sehr auffallendes Merkmal, das wir an keinem der übrigen mit dem *P. Galathea* verwandten Gattungen, finden. Es sind die sämtlichen Sehnen an der Unterseite der Hinterflügel, mit einer rothgelben oder fast rothfärbigen Farbe gesäumt, und mit schwarzen Atomen bestreut. Die Augenflecken, welche in ihrer Lage und Form, mit denen des *P. Galathea* übereinkommen, haben eine gleiche Einfassung, in der Mitte aber eine weisse Pupille mit einem blaulichten Kreis umgeben. Auch die Querstreifen sind, wie es die vorliegende Zeichnung ergiebt, sehr verändert. Die Grundfarbe ist an dem männlichen Falter weiss und mit gelblichten angefliegen, an dem Weibchen aber weit stärker ins Citronengelbe gemischt. Die äussere Seite hat auf einem weissen Grund, eine schwarze Einfassung des Rands, und über derselben, spitzwinklichte Züge. Die Augenflecken stehen darüber in gleicher Lage, wie auf der untern Seite. An dem männlichen Falter erscheinen sie mehr als einfarbige schwarze Punkte, sie haben wenigstens eine

[C]

18 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

kaum merkliche weiße Pupille, und diese fehlt auch öfters einigen Exemplaren gänzlich. An dem weiblichen Falter aber ist sie um so größer und bläulich gerandet. Die Vorderflügel sind nach den schwarzen Mackeln, von denen an dem *P. Galathea*, wenig verschieden, sie sind nur schmaler, und es mangelt ihnen die schwarze Grundfläche. Das Weibchen hat gegen die Mitte der Flügelspitze, zwei verblichene augenförmige Flecken mit weißen Sehstrahlen. Auf der untern Seite sind die Sehnen an der Flügelspitze gleichfalls rothgelb gefäumt, und in der Mitte stehet ein einziger kleiner Augenfleck. Nach den übrigen Gliedmassen kommen beide mit erster wählter Gattung überein. Ich habe schon in der Beschreibung des letzter wählten Falter bemerkt; daß dieser den südlichen Gegenden unsers Welttheils ganz allein eigen ist, und vorzüglich in Languedok so wie in der Dauphine, nach einem einzelnen Distrikt aber, daselbst am meisten bey Ehrest, ist gefunden worden. Zu bequemer Unterscheidung dieser so nahe verwandten Gattungen, habe ich nun die wesentlichsten Merkmale in ihrem Abstand, anzuzeigen. Ich nehme in nächster Stufenfolge,

- 1) unsern *P. Galathea*, Tab. VII, XXV. als die erste Stammart an. Nach sämtlichen Gattungen, sind die Flügel weiß, wiewohl in unterschiedener Mischung und mit schwarzen Flecken besetzt. Hier haben beide Flügel auf der Aussenseite eine schwarze Grundfläche, mit einer gerundeten grossen weißen Mackel in der Mitte. Es mangeln die Augen auf der Aussenseite, wenigstens ist auf jeder nur ein einziges verblichenes vorhanden. Die Unterseite der Vorderflügel hat ein einziges, auf den Hinterflügel aber, stehen drey und zwey abgesondert, ohne Pupille. In nächster Verwandtschaft gehört auch zu diesem,
- 2) der *P. Leucomelas*, Tab. LXXXI. Er hat gleiche Flecken, aber auf beyden Seiten keine Augenmackeln. Ihm folgt
- 3) der *P. Arge nemausiaca*. Tab. XCVI. Seine Kennzeichen sind: Eine gelblich weiße Grundfarb, gewürfelte Flecken, weiße Grundfläche, ein einziges Aug auf den Vorderflügeln, zwey auch drey auf der Oberseite der Hinterflügel, und auf der untern, fünf mit weißer Pupille.
- 4) *Arge Siciliae*. Tab. LXX. Ganz weiße Grundfarb, schwarze Streifen, ein schwarzer Flecken auf der weißen Grundfläche; auf der Oberseite

der Vorderflügel zwey, und auf der der Hinterflügel, fünf Augen mit blauer Pupille. Sie haben sämtlich auf der Unterseite gelbe Angenringe mit blauen Pupillen.

- 5) Arge Ruffiac. Tab. LXXXIV. Weiße Grundfarbe der Aussenfette, mit schwarzen Streifen, etwas schwärzliche Grundfläche mit zwey weissen Flecken auf den Vorderflügeln, und einem winklichten an den Hinterflügeln. Ein verblichenes Aug an den Vorderflügeln, und fünf an den Hinterflügeln, ohne Pupille. An dem Weibchen gelb, mit einer Pupille.
- 6) Arge occitanica. Tab. XCVI. Rostfärbig gesäumte Sehnen auf der Unterseite der Hinterflügel, und an der Spitze der Oberflügel.

Dies sind die vorzüglichsten Merkmale zur Unterscheidung dieser ähnlichen Gattungen, wiewohl deren noch mehrere würden anzugeben seyn *). Unter den ausländischen Schmetterlingen, haben sich zur Zeit keine nächst ähnliche vorgefunden, wo diese Kennzeichen in Verwechslung kommen, und es ist sonach diese Falterart, nach allen verwandten Gattungen, unserm Welttheil ganz allein eigen.

*) Nach denen in das System einzutragenden Characteren, würden diese theils in folgender Bestimmung zu ändern, theils zu ergänzen seyn.

P. N. G. *Galathea*. Alis dentatis albis nigro maculatis omnibus basi supra nigris, superioribus subtus ocello unico, posticis quinque.

— — *Leucomelas*. Alis dentatis albis, nigro maculatis basique nigra, ocellis utrinque nullis.

— — *Arge nemausaca*. Alis dentatis albis nigro maculatis, omnibus basi alba, superioribus ocello unico, inferioribus, supra 2—3, subtus 5.

— — *Arge Siciliae*. Alis dentatis albis nigro - strigosis, basi alba macula que media nigra, superioribus supra ocellis duobus, inferioribus quinque, caeruleo-pupillatis.

— — *Arge Ruffiae*. Alis dentatis viridi-albidis, nigro strigosis, ocello supra unico; posticis quinque albo pupillatis.

— — *Arge occitanica*. Alis dentatis albis nigro maculatis; inferioribus venis subtus dilatatis ocellisque ferrugineis.

20 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

Tab. XCVII. Cont. LII.

Fig. 1. *P. Passiphæa foem.* Das Weibchen des *P. Passiphæa.* Zu I. Th. II. B. Tab. LXVII. Contin. XVII. fig. 4. S. 99.

Zur Vollständigkeit der Kenntniß dieser Faltergattung, die sich zur Zeit nur in den südlichen Gegenden unsers Welttheils vorgefunden, habe ich das Weibchen in Abbildung hier vorzulegen nicht ermangeln können. Es kommt zwar mit dem männlichen Falter der LXVIIten Tafel, benannt überein; aber eben dadurch ist derselbe, als bey so naher Verwandtschaft des *P. Phædra* oder *Lithonus* und des *P. Ida*, als eine eigene Gattung, verschieden. Die Männchen der beyden ersterwähnten Schmetterlinge unterscheiden sich nemlich durch einen breiten dunkelbraunen Flecken auf der obern Seite der Vorderflügel, welcher aber an diesem mangelt. Es ist hier die mittlere Fläche fast ganz einfärbig rothgelb, und es ziehet sich nur eine Gränzlinie durch, als so weit an dem Männchen die braune Grundfläche sich erstreckt, oder vielmehr auf der dunklen Grundfarbe, die schräge Binde begränzt. Das Rothgelbe ist um vieles mehr erhöht, und der Saum der sämtlichen Flügel, so wie die Grundfarbe der untern Seite der Hinterflügel, weit dunkler. Die schräge Binde auf ersterwähnter Seite, ist mehr ins Weisse gemischt. Die Augenflecken, sind so wie der ganze Falter an sich, um vieles grösser.

Der hundert und fünf und achtzigste europ. TagSchmetterling.

P. Nymph. phal. Thalia europaea. Der europäische *P. Thalia.*

Tab. XCVII. Cont. LII.

Fig. 2. Der weibliche Falter von beyden Seiten.

Alis dentatis fulvis nigro-maculatis, inferioribus subtus flavis limbo rufescenti lineisque radiatis argenteis.

Unter diesem Namen, der zwar schon an einem ausländischen, einem *Heliconter*, vergeben ist *), erhielt Herr **Gerning**, den hier in Abbildung vorliegenden Falter, aus der Wiener Gegend. Er möchte dem ersten

*) *Linn.* S. N. Ed. XII. pag. 757. sp. 67. *P. Thalia.* — *Cram.* Tab. 246. fig. A. *Fabric.* Mant. To. II. p. 15. sp. 151.

Anblick nach, für eine Ausart des *P. Euphrosyne*, der *Ursilache* oder der *Dia* gehalten werden, er wurde aber nach beiden Geschlechtern und in mehrerer Anzahl gefunden, und so hat es wegen seiner Gattungsrechte keinen erheblichen Anstand. Die schwarzen Flecken auf der äusseren Seite, kommen mit denen an dem *P. Ursilache* so wie die rothgelbe Grundfarb selbst, am nächsten überein, sie sind aber an dem Rand in die Länge gezogen, und beide Reihen genau mit einander vereint, die Grundfläche aber ist um vieles dunkler angelegt. Den größten Abstand giebt die Unterseite der Hinterflügel. Sie ist von der Grundfläche an, bis in die Mitte hellgelb, von da aber bis an den Rand rothgelb, und zwischen den Sehnen, mit langen fast gleichbreiten silberglänzenden Flecken durchzogen. Der mittlere derselben, gehet in einiger Krümmung bis an die Grundfläche. In der mittleren Fläche selbst, befindet sich, anstatt der übrigen Verzierungen, nur ein einziger silberglänzender schwarz gerandeter Punkt. Die blasser Unterseite der Vorderflügel, ist an dem Rand ins Hellgelbe gemischt, und hat einige derselben Flecken an der vordern Flügelspitze, nebst einigen verblichenen schwarzen Mackeln in der Mitte, welche von denen an dem *P. Ursilache*, nach allen Abänderungen, ganz verschieden sind.

Der hundert und sechs und achtzigste europ. Tagmetterling.

P. Nymph. Phal. Dia lapponica. Der lappländische *P. Dia*.

Tab. XCVIII. Cont. LII.

Fig. 3. Der männliche Falter von beiden Seiten.

Alis dentatis fulvis nigro-maculatis; inferioribus subtus fulvo alboque variis, characteribus atris.

In denen dem Nordpol nahe liegenden Ländern, sind Tagmetterlinge unter den übrigen Insekten, die größten Seltenheiten. Schon in Island mangeln sie gänzlich, wie Herr Mohr *) nach vielfährigen Erfahrungen

*) Forsög til en Islandsk Naturhistorie &c. Kjöbenhavn 1786. Die sämtlich S. 90 angezeigten Lepidoptera bestehen nur aus folgenden Phalenen. 1) Phal. B. graminis. 2) Geom. Betularia. 3) N.

oleracea. 4) N. lucerneae. 5) N. vaccini. 6) G. prunata. 7) G. undulata. 8) G. fluctuata. 9) Tin. pratella. 10) Tin. tappezella. 11) pelliionella. 12) farcitella.

beobachtet hat, es sind nur Phalenen und diese in sehr sparsamer Anzahl daselbst zu finden. Doch in dem um so vieles weiterhin sich erstreckenden Grönland, hat sich neuerlich eine Tagfaltergattung vorgefunden, welche ich auf der folgenden LV. Tafel dieser Fortsetzung, unter dem Namen des P. Bore vorgestellt habe. In dem, in dieser Rücksicht noch sehr wenig untersuchten Lappland hingegen, haben sich bereits mehrere Gattungen dieses Geschlechts entdeckt, wovon ich hier eine neue Gattung eines Tritilarienfalters in Abbildung vorgelegt habe. Sie wurde von dem um die Insektengeschichte so verdienten Herrn Reg. Advokat Schneider in Stralsund bengebracht, und hat sich nun auch in mehrerer Anzahl vorgefunden. Herr Gerning hat von daher ein mit diesem ganz übereinstimmendes Exemplar erhalten, und mir gleichfalls mitgetheilt.

Es hat dieser Falter fast gleiche Größe mit unserm P. Dia. Die Oberseite kommt nach der Grundfarbe, den Flecken und den übrigen Zügen, fast ganz damit überein, nur sind die schwarzen Mackeln der vordern Flügel, in der Mitte mehr gerundet oder auch spitzig gestaltet, da sie an jenem Falter, meistens in viereckiger Form, erscheinen. Auf gleiche Art ist auch die Unterseite von demselben verschieden, sie hat schwarze zackigte Züge, der P. Dia hingegen, abgeforderte eckigte Flecken. Am meisten nimmt sich die Unterseite der Hinterflügel aus, welche eine nahe Ähnlichkeit mit der des P. Ursilache (P. Pales Wien. Verz.), hat. Die Flecken haben eine gleiche Mischung des Rothgelben, wie an jenem, die von silberglänzenden Farbe aber, sind hier nur weiß. Von dem äussern Rand an, bis in die Mittelfläche, erscheint hier fast die nehmliche Zeichnung, wie an dem P. Dia, nur sind die äugigen Flecken, um vieles kleiner und in minderer Zahl als jenem, auch die blaßröthliche Binde, ist hier gleichfalls weiß. An der Grundfläche haben die Mackeln, wiederum die nehmliche Gestalt, wie an dem P. Ursilache, weiterhin gegen die weisse Binde aber, sind sie von denen an beiden Faltern, ganz abweichend gebildet. Sie nehmen sich vorzüglich durch die schwarzen spitzwinklichten Linien aus, die wir auf eine ähnliche Art, nur an dem P. Amathusia, (Tab. LXXXVIII.), bemerken, und sonach die wesentlichsten Kennzeichen ergeben. Die Oberseite der Hinterflügel kommt ganz mit der des P. Dia überein, und ich finde auch an den übrigen Gliedmassen, keinen Unterscheid.

Tab. XCVII. Cont. LII.

Fig. 1. Eine vorzügliche Abänderung des P. Maturna. (Zu Tab. XVI. S. 209. Tab. LXI. Cont. XI. fig. 3. S. 67.)

Die mit dem P. Maturna, so nahe übereinstimmende Zeichnungen dieses Falters, berechtigen mich, ihn für eine Abänderung desselben zu erklären. Er nimmt sich durch seine Grösse, und die frischen Farben vorzüglich aus. Die Vorderflügel haben gleiche Flecken, in dem nehmlichen abwechselnden Colorit des Hellen und Rothgelben, mit den eingemengten schwarzen Einfassungen und Bänden. Auf der Unterseite hingegen, hat das Rothgelbe eine hellere Mischung, da sie bey unserer Art, mehr in das Bräunliche oder Ockerfärbige fällt. Die Hinterflügel, haben die dem P. Maturna eigene Punktenreihe, auf einer rothgelben Binde, welche hier aber um vieles höher gefärbt ist, und dem Mengroth am nächsten kommt. Hiernächst ist der Rand mit kappenförmigen Flecken von weisser Farbe, in gedoppelter Reihe gesäumt, und auch die Franzen sind weiss. Jener hat nur eine einfache, gelblich gefärbte Reihe dieser Mackeln. Die übrige Fläche ist schwarz, bey jenem aber hat sie eine rothgelbe Grundfarbe. Hier ist die, mitten sich durchziehende Binde, in ablangrunde schmale Flecken getrennt, an unsern P. Maturna aber genauer verbunden, und nur durch die Sehnen getheilt. Unweit der Grundfläche befinden sich zwey dergleichen Flecken von rothgelber, und einer von hellgelber Farbe, welche jenem Falter gänzlich mangeln. Die untere Seite, ist gleichfalls von hellerer Mischung, sie kommt aber nach den Flecken, ausser ihrer verhältnismässigen Grösse; mit der, wie sie der P. Maturna hat, fast ganz überein; nur in einem der Gelben gegen die Grundfläche, ist ein schwarzer Punkt eingetragen. Diese Falterart wurde bey Nizza in dem Piemontesischen gefunden, und durch Herrn Lang in Augsburg mir mitgetheilt. Die in mehrerer Anzahl bezubringenden Exemplare, werden die Gattungsrechte entscheiden.

Tab. XCVIII. Cont. LIII.

Die Raupe und Chrysalide des P. Rubi.

Zu Tom. I. Tab. XXI. S. 279.

Fig. 1. Die Raupe von der Seite. Fig. 2. Ebendieselbe nach der Rückenfläche. Beyde auf dem Ginster (Spartium scoparium Linn.). Fig. 3. Die Chrysalide, nach der Rückenfläche.

Fig. 4. Ebendieselbe von der Seite.

Die angelegentsten Bemühungen, diese Raupe, deren Falter wir von dem ersten Frühling bis in den Herbst besitzen, ausfindig zu machen; hatte

24 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

ich beynahе aufgegeben, als ich in dem abgewichenen 1790ten Jahr, einen Platz hiesiger Gegend durchsuchte, wo sie mir sehr häufig, in verschiedenen Zeiten zu Handen kam. Es ist der unserer Landschaft so eigene Ginster, den sie am liebsten zu ihrer Futterpflanze sich gewählt, und von der sie vorzüglich die frischen Blüthen genießt. Doch fast eben so häufig traf ich sie auch auf dem Färberginster (*Genista tinctorum*) an. Sie hält sich sehr verborgen, und es wird nach einzelnen Auffuchen, zumahl bey grossen Fluren dieser Pflanze, selten gelingen sie zu erbeuten, da sie hingegen vermittelst eines untergehaltenen Luches, durch geringe Erschütterung, desto leichter herabzubringen ist. Die ersten Raupen erhielt ich zu Anfang des Junius, meistens in fast schon ausgewachsener Grösse, sie hatten sich wenigstens bis den 25ten besagten Monats, sämtlich in Chrysaliden verwandelt. Ich traf sie aber auch in dem Julius und September, an gleichen Plätzen, in unterschiedenem Alter an. Doch aus den frühesten so wohl, als den spätesten, entwickelten sich erst in der Mitte des Merz ihre Falter, andere aber erst zu Ende des Junius, im folgenden Jahr.

Diese Schildraupe ist im Verhältniß der körperlichen Grösse gegen die ihres Falters, sehr beträchtlich, doch treffen wir sie auch kleiner an, als es die vorliegende Abbildung ergiebt. Sie pflegt sich überdieß auch sehr enge zusammen zu ziehen, wo sie eine fast kreisförmige Gestalt erhält. Die ganze Fläche des Körpers ist rauh, oder chagrinartig, und die Einschnitte an den Ringen sind sehr tief. Sie hat eine helle zeisiggrüne Farbe. Ueber den Rücken ziehet sich ein dunkelgrüner Streif, und auf jedem Ring stehen schräge zwey dergleichen, wodurch der mittlere Raum derselben, wegen der helleren Grundfarbe, die Gestalt eines rautenförmigen Fleckens, erhält. Längst den Luftlöchern, stehet noch eine dunklere und hellere Linie. Der Kopf ist sehr klein und von blasgrüner, die Füße aber von dunklerer Farb. Sie ist im Gehen sehr langsam, und im Genuß ihres Futters sehr mäßig.

Die Verwandlung zur Chrysalide erfolgte auf dem Boden des Gefäßes, ohne irgend einige Verwahrungsmittel anzuwenden, wenigstens hatten sich nur ein Paar, zwischen dürre Blätter befestiget. Der vordere Theil ist sehr schmal und ensförmig gestaltet, der Hinterleib aber fast kugelförmig gewölbt und über die Hälfte grösser. Sie hat wie die Raupe, eine rauhe chagrinartige Fläche, und über dem Rücken, kurze, sehr feine Haare. Die

Farbe ist dunkelbraun, mit schwarzen Flecken besetzt, bey einigen aber ganz schwarz. Zu beyden Seiten stehen kleine Wärzgen von gelber Farbe, die zwar bey einigen auch unter dem Vergrößerungsglas, kaum deutlich zu erkennen sind. Die Chrysalide selbst, äussert nicht die mindeste Bewegung, es sind auch die Ringe des Hinterleibs so kurz und dichte geschlossen, daß sie sich durch einem Druck nicht einmahl einwärts ziehen oder krümmen lassen. Ich habe im mindesten nicht den schnarrenden laut wahrgenommen, welchen Herr Cleemann bemerkt hat; und es ist wahrscheinlich, daß er durch eine andere gelegentlichliche Ursache entstanden ist. Die dürren Zweige des Stinters, besonders ihre Saamenhülsen, geben bey der geringsten Bewegung einen dergleichen laut, welcher auch bey einer Erschütterung, durch die Chrysalide selbst wenn sie dazwischen eingeschlossen ist, bewürkt wird, an sich aber findet keine freiwillige Bewegung statt. An beyden Geschlechtern des Falters, habe in der Farbe und den Zeichnungen keinen Unterscheid bemerken können.

Tab. XCVIII. Cont. LIII.

Die Raupe des P. Thavmas, auf verschiedenen Gräsern.

Fig. 5. auf dem Halm des *Alopecurus pratensis* Linn. Fig. 6. Eine Abänderung auf der *Poa Eragrostis* Linn. Fig. 7. Dergleichen auf dem *Phleum nodosum* Linn. Fig. 8. Eine andere Abänderung auf der *Poa rigida* Linn. Fig. 9. Die Chrysalide nach der untern Seite.

Fig. 10. Ebendieselbe von der äussern Seite. (Zu Tab. XXXVI. Suppl. VII.)

Es ist uns noch eine allzugrosse Anzahl der Raupen derjenigen Tageschmetterlinge verborgen, von welchen wir wissen, daß sie sich von Gräsern ernähren. Sie halten sich des Tags, nächst an den Wurzeln, in der Tiefe auf, und kommen nur des Nachts hervor, wo ihre Entdeckung abermahl mit allzubieher Mühe verbunden ist. Auch die Erziehung aus befruchteten Eiern, hat wegen der mißlichen Ueberwinterung der ausgekommenen Räuipgen, seine eigenen Schwierigkeiten. Zu ihren Entdeckungen im Freyen, hatte ich mir einige Plätze verschiedener Gegenden gewählt, wo sie mit minderer Mühe zu erhalten waren. Es sind Hohlwege, oder kleine Hügel, deren Rand mit Gräsern dichte überwachsen ist, und wo das untergehaltene Tuch genau an den Boden konnte angelegt werden. Durch ein leichtes Anschlagen mit einem Stabe, und dieß besonders kurz vor Untergang der Sonne, oder nach einem Regen, wodurch sich die Räuipgen aus ihren verborgenen Klüften bereits

26 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

hervorbegeben hatten, wurden sie leicht erbeutet. Durch dieses Mittel erhielt ich eine große Anzahl der mir vorhin unbekanntem Gattungen, und vorzüglich fand sich diese, welche dem P. Thavmas ergab, in zahlreicher Menge ein.

Ich habe sie auf vorliegender Tafel, nach einigen Abänderungen, welche bei diesen so nahe verwandten Arten, eine wesentliche Verschiedenheit zu vermuthen gaben, vorgestellt. Es sind diese Raupen nicht an eine einzige Grasart gewöhnt, wiewohl sie die weicherem vorzüglich lieben, und man kann sie auch mit den zarten Blättern des Klees erziehen. Ich fand sie vor zwey Jahren zu Ende des May, und noch bis in die Mitte des Junius. Sie waren nach ihrer Chrysalidenverwandlung, auch im Freyen nicht mehr anzutreffen. In der körperlichen Form, kommen sie fast mit den Raupen des P. Negeria überein, sie sind wenigstens im jüngeren Alter von diesen sehr schwer zu unterscheiden; doch ist die Rückenfläche stärker gerundet, und die vordern, dergleichen die letzten Ringe, sind kegelförmig verengert, ihre Fläche hat auch nicht so viele Seitenstreifen wie jene. Der Kopf ist fast kugelförmig gestaltet, er stehet wegen der schmalen Ringe, wie ausgestreckt hervor. Ueber die Schwanzfüße ziehen sich zwey in die Länge ausstehende Spitzen, welche aber in eine einzige vereinigt sind, und genau an einander anschließen. Die ganze Fläche ist rauh, und mit feinen Wörzgen von weißer Farbe besetzt. Die Grundfarbe hat ein einfärbiges Grün, und nach einigen Abänderungen, in unterschiedener Mischung des Gelben. In dieser aber sowohl, als in den Zeichnungen selbst, habe ich einige Abweichungen wahrgenommen, die ich der Genauigkeit wegen, hier vorzustellen nicht hatte ermangeln können. Die Raupe nach der

Fig. 5, hat eine hellgrüne Farbe, mit einem dunkelgrünen etwas breiten Streif über den Rücken, zu beyden Seiten aber stehen zwey von feinerer Anlage, welche gelblich gesäumt sind. Die vordern und letzten Ringe, sind etwas dunkelgrün gefärbt, die feinen Endspitzen aber haben eine röthliche Farbe, wie sie unter der Vergrößerung erscheint. Die

Fig. 6, stellet eine besondere Abweichung vor, welche sich schon durch die gelbliche Grundfarbe ergibt. Die Raupe hat nur eine einzelne dunkelgrüne Linie über dem Rücken und eine dergleichen zur Seite, unter welcher sich ein gelblicher Streif befindet. Der ganze Körper, ist mehr

walzenförmig gebaut, und an den vordern Ringen statt der kegelförmigen Verdünnung, um so mehr verstärkt. Der nächst an dem Kopf, ist in rundgewölbter Form ausserordentlich aufgetrieben. Ich würde diese besondere Abweichung für eine Krankheit, oder zufällige Verletzung gehalten haben, es behielt aber die Raupe auch in den beyden nachfolgenden Häutungen, diese ganz unveränderte Gestalt, und sie genoss wie andere ihre vorgelegte Nahrung; sie gieng aber bey der Verwandlung zur Chrysalide zu Grund, und so bin ich noch ungewiß, ob sie eine Abänderung oder eigene Gattung ist. Ich fand sie zugleich mit mehreren der erstbeschriebenen Abänderung, an den nehmlichen Orten, und es kam mir nachgehends eine andere von gleicher Form zu Handen, welche nach ihrer Entwicklung zwar diesen Falter ergab, wo ich aber genauere Untersuchungen, vorhin nicht angegangen hatte. Es ist mir noch bey keinen Raupen, eine dergleichen Veränderung vorgekommen, und die Ursache selbst noch unbekannt. Nach der

Fig. 7, erscheint diese Raupe in einer meergrünen Grundfarbe, mit mehreren sehr feinen, dunkel und hellgrünen, abwechselnden Streifen. Sie hatte nach diesen Zeichnungen die größte Aehnlichkeit mit der des P. Aegeria, und ich vermuthete bey dem Auskommen einen ganz verschiedenen Falter, der aber mit den von ersteren Raupen, nicht die mindeste Verschiedenheit ergab, Nach der Vorstellung der

Fig. 8, habe ich noch eine andere Abänderung beygefügt, wo ich in der Erziehung bey so geringem Unterscheid ähnlicher Arten, eine Verschiedenheit des Falters erwartet hatte, der aber gleichfalls den nehmlichen ergab. Sie ist von ersteren, durch den zitronenfärbigen Seitenstreif, und durch die sehr breiten dunkelgrünen Linien verschieden.

An diesen sämtlichen Raupen, bemerkte ich noch ein besonderes Organ, das mir noch an keinen vorgekommen war. Es befinden sich nemlich auf der Unterseite der beyden Ringe welche auf das letzte Paar der Bauchfüsse folgen, vier ins Gevierte stehende, hellweisse, schillernde Flecken. Aus diesen kommt, einige Tage vor der Chrysalidenverwandlung, eine mehlichte Masse hervor, welche die ganze Fläche in einem vereinigten Klümpgen einnimmt. Die Raupen hatten diesen Staub nachgehends unter ihr Gespinnste verbreitet.

Sie pflegen zwischen den Grasblättern oder deren nahe beisammenstehenden Halmen, sich ein Gespinste, von groben weißlichten Fäden, mit weiten Gittern zu fertigen; und dieses ist sehr lang und geräumig angelegt. Die Chrysalide hat im Verhältniß ihrer sehr geschmeidigen Dicke, eine beträchtliche Länge. Ihre Farbe ist gelb, bey einigen Abänderungen aber ein helles Grün. An dem sehr verlängerten, doch an der Spitze abgestumpften Vordertheil, so wie an den letzten Ringen, hat sie ein dunkleres Grün, und eine dergleichen Linie ziehet sich auch über den Rücken. Unter den Tagfaltern ist uns noch keine Chrysalide bekannt, welche eine Zungenscheide führet, ich habe sie wenigstens nur an dieser und den nächst verwandten Arten, wahrgenommen. Hier ist sie von vorzüglicher und fast mit der Endspitze des Hinterleibs, gleichlaufender Länge. Sie hat eine gleichförmige Dicke, und fast das Ansehen einer Bürste, die Farbe aber ist ein sehr frisches Rothgelb. Sie liegt sehr gedränge an der Fläche des Unterleibs angeschlossen, um so weiter stehet sie aber bey der fast beständig sich bewegenden Krümmung des Hinterleibs, hervor. Nach der vollkommenen Chrysalidenverwandlung, stunde es nur vierzehn Tage, bis zum Auskommen der Falter, an. Sämliche Chrysaliden hatten sich am vier und zwanzigsten Junius entwickelt, wo sich auch ihre Falter im Freyen häufig fanden. Nach beyden Geschlechtern, habe ich keine Verschiedenheit der Zeichnung wahrgenommen. Eine in der Bildung fast ganz übereinstimmende, aber weit grössere Raupe, von der ich keine Abbildung nehmen konnte, hatte den *N. Comma* ergeben. Auch die Chrysalide hatte eine fast gleiche Zungenscheide, und im übrigen beynahe die nehmliche Gestalt.

Tab. XCVIII. Cont. LIII.

Fig. 11. Die Raupe des *P. ilicis*. Fig. 12. Die Chrysalide. Zu Tab. XXXIX, Suppl. XV. I. Th. S. 353.

Der *N. Ilicis* hat sich derzeit, sowohl in hiesiger Gegend, als auch an andern Orten öfters vorgefunden, und es sind nun wegen dessen eigenen Gattungsrechtes, alle Anstände gehoben. Seine Raupe kam mir in dem abgewichenen 1790ten Jahr zu Ende des May, durch einen Zufall zu Handen. Ich hatte einen frisch getriebenen Zweig eines niederen Eichenstrauches zu benöthigter Fütterung abgebrochen, und bemerkte erst zu Hause diese zwischen den Blättern verborgene Schildraupe, die mir noch unbekannt schien. Sie hatte noch einige Tage, ihre Nahrung von gleichen Blättern genossen,

in welche sie sich jedesmahl durch ein leichtes Gespinnste zu verbergen pflegte. Endlich fertigte sie ein stärkeres Gewebe, in welches sie sich ganz verschloß, und gieng in eine Chrysalide über. Einen Tag zuvor, färbte sie sich sehr stark ins Röthliche, mit einem dunkleren Rückenstreif von gleicher Farbe. Sie hatte vorhin ein unreines oder ins Graue gemischtes Grün, und der breite Streif über dem Rücken, war von dunkelgrüner Farbe mit einer etwas röthlichen Mischung. Den Rand umgab ein gleicher, doch feinerer weißgefaunter Streif, und jeder Ring hatte einen abgesetzten schrägen Querstreich, mit einem stärkeren weissen Saum. Der Kopf war glänzend schwarz, der erste Ring daneben, schildförmig gerundet und von dunkelgrüner Farbe mit einem weissen Flecken in der Mitte. Sie zog ihn nach Gewohnheit dieser Raupenarten sehr tief einwärts, und so hatte sie nach der Verkürzung der übrigen Ringe, eine eyförmige Gestalt. Unter einer mäßigen Vergrößerung, zeigte sich der ganze Seitenrand des Körpers, mit parallelstehenden, feinen Franzen oder Borsten von gelber Farbe, besetzt. Dergleichen stunden auch neben dem Rückenstreif in zwey Reihen, auf kleinen Wärgen schoppweisse beisammen, doch waren sie um vieles kürzer. Der schildförmige Ring nächst dem Kopf, ist sehr dünne damit besetzt. Die sehr kurzen Füße haben eine grüne Farb.

Die an beyden Enden abgerundete und sehr bauchigte Chrysalide, ist von lichter ochergelben Farbe, mit unzähligen schwarzen, sehr feinen Punkten, und kurzen Haaren besetzt. Nach noch nicht vollendeten drey Wochen, als am 18ten Junius, kam der Falter daraus hervor. Er war weiblichen Geschlechts, und von dem nach der Vorstellung der XXXIX. Tafel, Fig. 1, b, angezeigten Abänderung, im geringsten nicht verschieden.

Der hundert und sieben und achtzigste europ. Tagfalterling.

Pap. Equ. Achiv. Iafius. Der Pap. Iafius.

Tab. XCIX. Cont. LIV.

Fig. 1. Der männliche, fig. 2. der weibliche Falter.

A LINNE Syst. Nat. Ed. XII. p. 749. sp. 26. P. Eq. Ach. *Iafius* *). *Alis bicaudatis fuscis postice lutescentibus, subtus fascia caracteribusque albis.* — Habitat in

*) Nach einem Druckfehler, Iafon, welche die sich aber aus dem bengefügten Register, als die achte Lesart ergibt.

30 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

Barbaria. Brander. — *Corpus* fuscum, magnitudine P. Populi. *Antennae* nigrae, filiformi-clavatae. *Palpi* extus albi. *Pedes* 6, perfecti. *Alae primores supra* fuscae, ad marginem posticum lutescentes nervis nigris; ante hunc ordinem puncta 5 f. 6 ferruginea, ordine transverso. *Posticae supra* fuscae: his postice ordo macularum albarum sublunarium; anterieus ordo e maculis caeruleis parvis 5 f. 7. Margo posticus niger dentatus: dentibus duobus alternis excurrentibus in caudas lineares. *Subtus omnes* fecat fascia media nivea. Area anterior ferruginea, scripta characteribus albis difformibus, includentibus maculis griseis; postica area colore fere paginae superioris.

Müller Naturf. V. Th. I. B. S. 573. P. *Iafius*. Der Characterpapillion.

GMELIN Edit. XIII. Syst. Linn. To. I. P. V. p. 2234. sp. 26. P. E. A. *Iafius*. Alis fuscis posterius lutescentibus, subtus fascia characteribus albis. — Habitat in Africa aequinoctiali, parvus.

FABRICIUS Syst. Ent. pag. 449. sp. 29. P. E. A. *Iafius*. Linn. Char. — *Entomol.* To. II. p. 10. sp. 40. P. E. Ach. (1). *Iafius*. — Fascia in alis posticis magis distincta. — Habitat in Barbaria, Africa. — Mantissa Inf. To. II. p. 6. sp. 44. P. Eq. Ach. (2). *Iafius*. —

Stze Entom. Beytr. III. Th. S. 50. sp. 26. P. E. A. *Iafius*. Der africanische Characterpapillion.

Jung Verz. der inn- und ausl. Schm. *Iafius*. Pap. Smyrn. Linn. angef. Ort, wo es *Iafius* und nicht *Jason* heißen soll.

ONOMAST. Hist. nat. P. VI. pag. 8. Pap. *Iafius*.

CATHOLICON I. pag. 40. P. *Iafius*.

DRURY Illustr. of Nat. Hist. To. I. pag. 1. Tab. I. fig. 1. Pap. *Iafion* Linn. — Expands about 3 inches and an half. — From Smyrna.

CRAMER Vitlandfche Kapp. Cah. XVI. II. D. pag. 136. P. *Iafion* Linn. — uit Smirna. — Cah. XXVIII. IV. D. pag. 78. Pl. 329. fig. A. B. *Iafion*. foem.

SEBA Thef. To. IV. Tab. 46. fig. 21. 22. Pap. *Ephēbus*, totus propemodum niger; alae *anticae* tantum maculis aliquot dilute griseis variantur; *posticae* parte postrema serie macularum ornantur, quae parte anteriore eleganter caeruleae sunt, media albae, sed nigra tessela distinctae, posterius autem languide flavae, tandemque limbo nigro et albo succinguntur. Prona facies plane alia: *anticae* alae fusco colore infectae, taeniis flavis latiusculis, lineisque nigris decorantur: *posticae* pariter fuscae, lividis *primum* nigris et flavis maculis, *deinde* serie guttarum caerulearum, centro albido distinctarum; *postremo* fascia marginali pulchre flava, quam denique simbriola nigra et alba succingit, exornantur.

Die kleine Anzahl der Achivischen Ritter unsers Welttheils, hat sich durch die neueste Entdeckung dieses Falters, abermahl vermehrt, und viel leicht finden sich bey angelegenem Forschen, noch mehrere in den mit Afrika und Asien angränzenden Gegenden, von da sie sich weiter in die südlichen Länder möchten verbreitet haben. Herr von Linne' der schon vorhin diese sehr seltene Gattung, auf das genaueste beschrieben hatte, erhielt sie von der barbarischen Küste, Herr Cramer hingegen, der die erste genaueste Abbildung davon gegeben, aus der Gegend von Smyrna. Nun hat sich dieser Falter als eine ursprüngliche Art, mitten in unserm Welttheil nach einer beträchtlichen Menge vorgefunden. Wir haben diese Entdeckung einem deutschen Offizier bey den königl. sardinischen Truppen, Herrn Lieutenant Prunner, zu danken, dem die entomologischen Kenntnisse, mit rühmlichstem Eifer zu so angenehmer als nützlichen Unterhaltung angelegen sind. Er hatte diese Entdeckung Herrn Lang in Augspurg mitgetheilt, und durch dessen Güte erhielt ich die übersendeten vollständigsten Originale, als einen sehr schätzbaren Beytrag. Nach den hiebey mir gemeldeten Nachrichten, wurde dieser Falter in mehrerer Anzahl, in der Gegend von Nizza, im Piemontesischen, zu Ende des Septembers des abgewichenen 1791ten Jahres gefangen. Sein gewöhnlicher Aufenthalt sind Föhrenwälder, von da er sich gemeiniglich auf freye Hügel begiebt. Er läßt sich öfters auf Olivenbäume nieder, und es ist daher wahrscheinlich, daß sich auch seine Raupe darauf enthält, die aber zur Zeit, nach allen Bemühungen noch nicht zu entdecken war. Nicht minder trifft man ihn auch in Gärten an, und er läßt sich da auf die zum trocknen gesammelten Feigen nieder, deren ausschwitzende Säfte ihm zur angenehmsten Nahrung dienen. Herr Lang erhielt nachgehends noch von einem andern Freund die Nachricht, daß dieser Falter sich auch in verschiedenen Gegenden der Insel Sardinien, vorgefunden habe, wie es die genau übereinstimmende Exemplare ergaben.

Herr von Linne' hat diesen Falter, den achivischen Rittern zugesellt. Er kommt in dem Ausschnitt der Flügel, den geschwänzten Fortsätzen, auch nach den mondformigen Flecken an der Spitze des inneren Winkels, denselben am nächsten, und er hat sonach in der Form, mit unserm Machaon und Podas Utrius die nächste Aehnlichkeit. Doch die Zeichnungen so wie der Gliederbau, weichen davon beträchtlich ab, und nach diesen würde er näher zu den bairischen, oder unäugigen Nymphalen gehören. Er hat nur vier Füße. Die bey

den vordern sind kurz und haarig, wie sie die Gattungen dieser Abtheilung gemeinlich führen, da hingegen die Ritterfalter, sechs vollkommene haben, und so würde er wegen des breiten Saums, der den Rand umgiebt, mit dem *P. Antlopa*, oder *P. Populi*, in nächster Verbindung stehen. *) Der mondformige Flecken an der äussern Spitze der Hinterflügel, ist abermahl von dem, wie sie die achivischen Ritter führen, ganz verschieden, er hat nicht die Form eines Auges, sondern besteht vielmehr aus einer einfärbigen blauen und schwarz gerandeten Mackel, welche überdieß an dem weiblichen Falter, auf der Unterseite getheilt ist. Doch wir haben unter den Nymphalen zur Zeit keine Gattung mit geschwänzten Hinterflügeln, und wenn dieß auch kein wesentliches Kennzeichen der Achivischen Ritter ist, so wird man dens noch diesen Falter, schon bey dem ersten Anblick, nach diesem gewöhnlichen Merkmal, mit den drey übrigen Gattungen unserer europäischen Arten, in nächste Verbindung bringen, und wir haben sonach nicht Ursache, ihn aus seiner ihm einmahl angewiesenen Stelle zu verdrängen.

Die äußere Seite der Vorderflügel, hat eine düstre schwarze Grundfarb, welche in schräger Richtung gehalten, ins dunkelblaue spielt. Der äußere Rand führet einen breiten Saum von rothgelber Farbe und ist durch die Sehnen in acht Flecken getheilt. Diese sind gegen die äußere Flügelspitze gerundet, gegen die innere aber, wo sie breiter sind, hohl ausgeschnitten. In fast gleichem Abstand dieses Saums, stehet näher gegen die Mittenfläche, eine Reihe verlohrener Flecken von gleicher Farb, mit welcher auch der vordere Rand angefliegen ist. Die Hinterflügel haben auf dieser Seite, eine gleiche Grundfarb, und nur der breite Saum des Randes hat zur Hälfte, hellgelbe Flecken, welche sämtlich gegen die Fläche zu, kegelförmig gestaltet, gegen dem Rand aber hohl ausgeschnitten sind. Ueber diesen stehen an der inneren Flügelspitze, drey kleine winklichte Flecken von gelber Farbe, die mit blauen oder auch schwarzen Atomen bestreut sind. Der vierte oder der in dem Winkel selbst, ist gedoppelt, und von blauer Farbe. An den Vorderflügeln ist der äußere Rand ausgeschweift, an den Hinterflügeln aber, gezahnt oder zwischen den Sehnen ausgehöhlt, und schwarz gesäumt. Diese Ausschnitte sind mit sehr feinen Borden von weisser Farbe begränzt.

Die

*) Herr von Linne' giebt sechs Füße Exemplare nur zwey vollkommene Paare an, ich habe aber in Vergleichung dreyer bemerken können.

Die beiden geschwänzten Spitzen entstehen aus der verlängerten zweiten und dritten Sehne. Sie sind sehr schmal und stehen gerade aus.

Die untere Seite hat unter allen bekannten europäischen Tagsschmetterlingen, mit der des *P. Populi* die nächste Aehnlichkeit, wenn sie auch nach den eigenen Verzierungen ganz verschieden ist. Die Hälfte beider Flügel hat von der Mitte bis zur Grundfläche, ein dunkles Blutroth zur Grundfarb. Auf dieser befinden sich an den Vorderflügeln, viereckigte ablangrunde, schwarzgraue, weißgesäumte Flecken, von welchen die meisten in einer Reihe längst des vordern Randes, geordnet sind. Auf den Hinterflügeln, bilden die gleichfärbigen Flecken, lange bandförmige, nächst an einanderliegende Streifen. Den der Breite dieser Flügel, welche den Hinterleib ganz umschlagen, und in dieser Figur nicht hat können vorgestellt werden, sind sie gegen den inneren Rand noch mehr verlängert. Diese rothe Grundfläche, wird auf beiden Flügeln, mit einer hellweisen, fast silberglänzenden Binde begränzt. Sie ist an den Vordern, ungleich, schmal, und mit schwarzen Flecken gerandet; an den Hinterflügeln aber, breiter und gehet in fast gerader Richtung aus. Auf diese folgt noch ein breiter Streif der rothen Grundfarbe, und hierauf eine Reihe grauer, verlorener Flecken, in welcher sich von der Endspitze an, bis in die Mittenfläche, vier bis fünf, hochblaue, schwarzgerandete Mackeln befinden. Der übrige Raum bis an dem äußern Rand, ist rothgelb, an den Hinterflügeln aber, um die Hälfte schmaler, und mehr ins Schwefelgelbe gemischt. Den breiten Saum der Vorderflügel, theilet eine dunkelgraue Binde, welche durch die Sehnen in wirkliche Flecken getheilt ist. In jedem derselben steht abermahl eine schwarze, etwas lichtergerandete Mackel. Der Kopf und die Brust sind rothbraun angeflogen, im übrigen aber wie der Hinterleib, von einem ins Graue fallenden Schwarz. Die Fühlspitzen und die Füße sind zu beiden Seiten weiß gesäumt. Die Fühlhörner haben eine schwarzblaue Farbe, und sind in gemächlicher Verstärkung kegelförmig gestaltet, an der Spitze aber abgestumpft.

Der weibliche Falter ist, wie die zweite Figur ergiebt, um vieles größer, und seine Flügel sind mehr in die Länge gestreckt. Außer der vorzüglichen Stärke des Hinterleibs, ist der Abstand von dem Männchen, nach allen Zeichnungen und Flecken, kaum merklich, wie es die Vergleichung bey

34 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

der Figuren ergibt. An dem vordern Rand der Hinterflügel, zeigt sich ein weißlicher Flecken, und auf dem breiten gelben Saum der untern Seite der Vorderflügel, ist die sie theilende Binde, aus kegelförmigen, lichtgrau gesäumten Flecken zusammengesetzt, als welche an dem Männchen nicht so deutlich abgegränzt sind. Die sämtlichen schwarzen weißgesäumten Flecken, sind hier mehr ins Grünlichgraue gemischt, und die grosse blaue Mackel an der Endspitze der Hinterflügel, ist nach durchkreuzenden schwarzen Strichen, in vier Flecken getheilt, welche mehr mit grünlichten Atomen bestreut sind.

Der hundert und acht und achtzigste europ. Tagsschmetterling.

Pap. Pleb. Vrbic. Pigmaeus. **Der P. Pigmaeus.**

Tab. XCIX. Cont. LIV.

Fig. 3. Der männliche Falter.

Alis subrepandis, divaricatis fuscis, nigro-nebulosis, concoloribus.

Auch dieser Falter hat sich kürzlich als eine neue Gattung in dem südlichen Italien vorgefunden, wiewohl er zur Zeit nur nach einem einzigen Exemplar bey uns bekannt ist. Er befindet sich unter den übrigen zahlreichen und mannichfaltigen Seltenheiten, aus den Neapolitanischen Landen, mit welchen der Königin von Sizilien Majestät, Herrn Gerning in Frankfurt, gnädigst zu beschenken geruhet haben. Der berühmte Herr Cyrillo in Neapel, hat ihn in dem beygefügen Verzeichniß unter obstehender Benennung angegeben, die wir auch beyhalten, wenn sie zwar schon an einen ausländischen Schmetterling *) vergeben ist, und sie können beyde durch ein Beywort unterschieden werden **).

*) *Fabric. System. Entom. pag. 536. sp. 401. — Mant. inf. To. II. sp. 834. P. Pigmaeus.*

***) In dem mir eben zu Handen gekommenen Werk des Herrn Cyrilli *Entomologia Neapolitana*, finde ich diesen Falter, Tab. V. fig. 5. unter gleichem Namen abgebildet. Es wird dabey in der

Beschreibung bemerkt, daß er in Ostindien sowohl, als an der Küste von Amalfi und Stabia seinen Aufenthalt habe. Doch was die ostindische Art, in Vergleichung meines Exemplars betrifft, so finde ich in der lichten Farbe, besonders der Unterseite, einen Unterschied. Er hat überdieß, gegen die Spitze der Vorderflügel, als in einiger Entfernung von dem

Es kommt dieser Falter in seinem Bau und der körperlichen Größe, mit unserm P. Tages beynahе ganz überein. Die Flügel sind nur länger, und etwas ausgeschweift, der Rand aber ist ganz glatt, wenigstens mit keinen so breiten Borten, wie jener, besetzt. Die Grundfarbe der Flügel ist dunkelbraun, und auf beyden Seiten gleichfärbig, auf der untern aber, um ein kaum Merkliches heller. Auf der Oberseite der Vorderflügel ist nur ein brauner Schatten an der Grundfläche wahrzunehmen, und die untere hat einen dergleichen Streif in der Mitte.

Der hundert und neun und achtzigste europ. Tagfalterling.

P. Pl. Rur. Icarius. Der Argus Icarius.

Tab. XCIX. Cont. LIV.

Fig. 4. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Alis *supra* azurcis, margine nigro, fimbriis albis, *subtus* cinereis; utrisque, puncto, serieque arcuata ex ocellis quinque, inferioribus, maculis marginalibus flavis.

Auch von denen, durch so geringe Unterscheidungsmerkmale sich auszeichnenden Argusarten, haben sich der Zeit abermal einige vorgefunden, deren Gattungsrechte nun um so gewisser entschieden sind. Sollten sich ihre Raupen entdecken, so würden sich noch mehrere von denjenigen sondern, die wir nur für zufällige Abänderungen gehalten hatten.

Der Falter, den ich hier in Abbildung vorgelegt habe, wurde aus der schwedischen Provinz, Blekingen, beygebracht, und von Hrn. Reg. Advocat Schneider zu Stralsund, als ein sehr schätzbarer Beitrag mir beliefert. Er fand sich in jenen Gegenden, in Gesellschaft des P. Icarus, mit dem er auch die nächste Aehnlichkeit hat. Er nimmt sich aber schon durch seine vorzügliche Größe von demselben aus, und wie ich zugleich aus den mir mitgetheilten gründlichen Nachrichten, belehret werde, ist dieses eines der kleinsten Exemplare, die übrigen haben die gewöhnliche Größe des P. Arions. Die Oberseite beider Flügel, hat ein sehr erhöhtes Himmelblau, das dem des P. Bellargus am nächsten kommt. An dem P. Icarus, spielt es ins

Rand der Hinterflügel, eine bogenförmige Reihe, kleiner weißer Flecken und es sind auch die Sehnen, als haardünne Striche, weiß gefärbt.

Nöthliche, hier aber mehr in das Weiße. Der vordere Rand ist schwarz gesäumt, und darüber mit einer weissen Linie begränzt. Auch der äussere Rand, ist nebst den sich dahin ziehenden Sehnen, schwarz, die Borten aber sind gleichfalls weiss. Die untere Seite beider Flügel, ist etwas dunkler aschgrau als an dem *P. Taurus*, die Grundfläche hingegen, hat eine ins Hellblau verkehrte Farb, da sie an jenem ins Dunkelgrüne gemischt ist. In der Mitte beider Flügel, befindet sich, wie an jenem, ein ablangrunder, schwarzer, weissgesäumter Flecken, und über demselben eine bogenförmige Reihe von fünf äugigten gerundeten Mackeln. In dem Raum zwischen der Grundfläche und dem Flecken in der Mitte, mangeln die Augenmackeln, welche der *P. Taurus* auf beiden Flügeln führet. Der Rand der Vorderflügel, hat kaum merkliche Flecken von schwärzlicher Farb, um so deutlicher aber sind sie an dem der Hinterflügel, wo sie mit denen des *P. Taurus* auch ganz übereinkommen, wahrzunehmen. Nur hat jener, an allen Augenmackeln, rothgelbe Flecken, hier aber sind nur die ersten gegen den inneren Winkel, mit dieser Farbe bezeichnet. Auch der weisslichte Flecken zwischen beiden Reihen der äugigten Mackeln mangelt diesem Falter. Aus diesen Merkmalen wird das Eigene einer Gattung genugsam abzunehmen seyn.

Von dem weiblichen Falter habe ich die mir zugleich mitgetheilten Nachrichten noch beizufügen. Er hat ein weit glänzenderes Blau auf der Oberseite der Vorderflügel, und ist ganz mit einem schwarzen Saum, der an dem vordern Rand die grösste Breite hat, nach beiden Flügeln, umzogen, und die Hinterflügel haben an dem äussern Rand sechs schwarze Punkte. Die Unterseite ist etwas dunkler als an dem Männchen, die äugigen Mackeln aber sind grösser, und ihre weissen Ringe um vieles breiter. Die Flecken an dem Rand sind stärker mit Rothgelben angeflogen, womit auch die an dem Rand der Vorderflügel in etwas gefärbt sind. Die vier äugigen Mackeln, zwischen der Grundfläche und den einzelnen in der Mitte, finden sich wie an dem *P. Taurus*, hier in unveränderter Lage, doch fehlen sie in gleichem Raum, an der untern Seite der Vorderflügel.

Noch hat dieser so gründliche Beobachter, eine besondere Abänderung des weiblichen Falters bemerkt. Er ist etwas kleiner als der nach vorliegenden Figur, auf beiden Seiten aber um vieles dunkler. Der schwarze Rand der Oberseite, ist von so grosser Breite, daß von der blauen Grundfarbe,

nur ein kleines, sehr schwach bestäubtes Feld, übrig gelassen ist. Die Hinterflügel haben auf der Oberseite, drey schwarze, rotheingefasste Randpunkte, aus denen schon abzunehmen ist, daß sie auf der Unterseite, von stärkerer Anlage dieser Farbe seyn müssen. Nach den gütigen Verheißungen dieses Gönners, hoffe ich auch die Originale beyder eben beschriebenen Falter mitgetheilt zu erhalten, um sie in Abbildungen vorzulegen.

Der hundert und neunzigste europ. Tagfalterling.

P. Dan. Cand. Bore. Der *P. Bore.*

Tab. C. Cont. LV.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis rotundatis pallide ochraceis, atomis fuscis, inferioribus utrinque fasciis nebulosis nigricantibus.

Es hat sich dieser Falter, wie ich schon erwähnt habe, in Lapland vorgefunden. Das Original der hier vorliegenden Abbildung, wird unter andern Seltenheiten, in der außerlesensten Sammlung des Hrn. Gerning verwahrt *). Zur Zeit kennen wir nebst den vorhin, durch gleiche Güte mir mitgetheilten *P. Dia lapponica*, nur diese einzigen Tagfalterlinge, aus jenen nördlichen Ländern, es ist aber wohl zu vermuthen, daß sich noch mehrere vorfinden werden.

In dem Umriss der Flügel, der Grundfarbe, und den verlohrenen Binden, kommt er dem russischen *P. Tarpeja* (Tab. 83. Cont. 33.), am nächsten. Er hat aber weder Augenmäckeln, noch irgend einige gerundete Flecken, und sonach ist er den einfärbigen Danaiten beizuzählen, da jener mit näherem Recht zu den bunten, oder der zweyten Familie, gehört. Die Vorderflügel haben eine blasse ochergelbe Grundfarbe, mit eingesprengten sehr feinen schwarzen Atomen, welche auf der Unterseite stärker sind, und abgesezte Striche bilden, dabey zeigt sich an der Flügelspitze, eine wolfigte, weisse Mäkel. Der äußere Rand ist mit abwechselnden grauen und schwarzen Borten, in gewürfelter Form umzogen. Die Hinterflügel haben gleiche

*) Die vorliegende Abbildung wurde Hocher, mit größter Genauigkeit durch die berühmte Mahlerin, Mlle. fertigt.

38 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

Grundfarbe, und es nimmt sich darauf nur eine breite dunklere und schwärzlich gefäunte Binde aus. Diese ist auf der untern Seite, gegen den Rand und gegen die Grundfläche, mit weissen, in die Fläche verlorenen, breiten Streifen, begrenzt, die abermal mit schwarzen Punkten und kurzen Strichen besetzt sind. Der Rand ist wegen der an den Sehnen, weiter ausstehenden Borten, etwas winklicht geformt. Die Fühlhörner sind sehr kurz, und an dem Ende mit einer gelben Kolbe verstärkt. Die Brust ist schwärzlich, der Hinterleib aber, hat mit der Aussenseite der Vorderflügel gleiche Farbe. Der männliche Falter ist uns noch unbekannt.

Tab. C. Cont. LV.

Eine Ausart des *P. Hippothoe*. (Zu Tab. XXII.)

Fig. 2. Der männliche Falter.

Von einigen Argusen sind verschiedene Beispiele einer ausserordentlichen Abänderung, nach welchen die Punkte der Unterseite in verlängerten Strichen erscheinen, bekannt, von denen rothgelben aber, hat sich meines Wissens, dergleichen noch niemalsen vorgefunden. Um so weniger habe ich ermangeln können, diese so seltene Ausart in Abbildung hier vorzulegen, zumal sie ein sehr befremdendes Ansehen hat. Es wurde dieses Exemplar in hiesiger Gegend gefangen, und wird in der Sammlung unseres berühmten Herrn Hofraths Rudolph verwahrt. Auf der Oberseite wird man nicht die mindeste Abweichung von der gewöhnlichen Farbe des *P. Hippothoe* gewahr. Auf der etwas dunklern grauen Unterseite der Vorderflügel aber, sind nur die weissgerandeten Punkte, längst des Vorderrandes, unverändert gelassen. Die an dem äussern Rand aber, erscheinen als sehr starke Striche in unterschiedener Länge. Es sind deren sechs, wiewohl der letztere an dem äussern Winkel, gedoppelt ist, und aus zwei feinen Linien bestehet. Die gegenüberstehende Seite ist ganz übereinstimmend gezeichnet. Auf der Unterseite des rechten Hinterflügels, befinden sich längst des Rands, neun dieser Striche, nebst einem an der Grundfläche. In der Mitte aber sind sechs der gewöhnlichen Punkte ganz unverändert gelassen. Die gegenüberstehende Seite, oder der linke Flügel, hat nur den Strich an der Grundfläche und dann daneben, die beyden ersten von der Reihe am Rand, mit diesen gemein. Die übrigen sieben mangeln gänzlich, und es befinden sich nur die äugigen Mackeln an ihrer gewöhnlichen Stelle. In der Mittelfläche kommt die

Zahl der Punkte mit den gegenüberstehenden überein. Man hat noch keine Erfahrungen, ob aus der Begattung dergleichen ausgearteten Falter sich ihres gleichen erzeugen, doch in diesem Fall würden diese Arten bereits häufiger seyn.

Der hundert und ein und neunzigste europ. Tagschmetterling.

P. N. G. Pirata. Der *P. Pirata*.

Tab. C. Cont. LV.

Fig. 3. Der weibliche Falter.

Alis dentatis fuscis, superioribus fascia rufescente in sex areolas divisa, maculisque duabus rotundatis nigris, subtus albo pupillatis; posticis supra fascia rufescente, subtus albidis, atomis nigrescentibus numerosis.

Es hat sich dieser Falter, neuerlich bey Nîmes in Languedoc vorgefunden. Hr. Gerning *) erhielt von daher über zwanzig übereinstimmende Exemplare, nebst verschiedenen Abänderungen. Die Aussenseite der Vorderflügel, kommt nach der in ungleiche Felder abgetheilten Binde und den beyden gerundeten Flecken, in genauester Form und Lage, mit dem *P. Janthe* überein. Ihre Farbe aber ist ganz verschieden. Jener hat diese Binde von hellweisser, oder etwas ins citronengelbe gemischten Farbe, und jede Flecken sind rein begränzt, hier aber ist sie fast rostfärbig, oder hellbraun, in die Fläche verflohren, und mit schwarzen Atomen besetzt. Es kommt diese Seite der Vorderflügel, mit der des *P. Semele*, zumal nach einigen Abänderungen, fast ganz überein. Auch die untere Seite hat gleiche Zeichnungen der Flecken, mit ersterwehnten Falter gemein, doch eine von beyden Gattungen etwas veränderte Farbe. Die Binde, welche der *P. Janthe*, von weisser Anlage hat, ist hier, wie von aussen, rostfärbig; die Grundfläche aber kommt in der Farbe, ausser einer dunkleren Mischung, damit überein. An dem

*) Dieser unermüdete und gründlichste Kenner, erbietet allen Liebhabern, bey seinem reichen aus Italien und Frankreich beygebrachten Vorrath der neuesten und seltensten Schmetterlinge, sich zum Lausich gegen irgend andere einheimische neuer-

lich entdeckte Gattungen, oder auch merkwürdige Ausarten und Abänderungen der bekannten, und es können sich Dieselben der vortheilhaftesten Behandlung versichert halten.

P. Semele hingegen, ist dieser Theil der Fläche, fast einfarbig gelb, und hat nicht, wie an diesen beyden Faltern, den halbrunden schwarzen Flecken in der Mitte. Die beyden augenförmigen Mackeln in der Binde, führen weisse Pupillen. Die Aussenseite der Hinterflügel hat gleiche Gestalt, wie an dem *P. Janthe*, sie ist aber ebenfalls gelblichbraun, und mit noch mehreren schwärzlichen Atomen besetzt. Der Papilio *Semele* hat an deren Stelle, winklichte oder gewürfelte gelbe Flecken. Die Grundfarbe der Unterseite dieser Flügel, bestehet aus einem gelblichten blassen Aschgrau, und ist mit unzähligen schwärzlichen Atomen besetzt, welche an einigen Stellen stärker angehäuft sind, und daher eine dunklere Grundfläche und einige verlorne Flecken bilden. Es ist wenigstens die mittlere Fläche etwas heller, man kann sie aber nicht für eine Binde erklären. Der kleine augenförmige Punkt, den der *P. Semele* und *Janthe*, gegen die innere Flügelspitze haben, wiewohl er in beyden kein wesentliches Merkmahl ist, mangelte an den mir mitgetheilten Exemplaren. Das Männchen soll in den Zeichnungen nicht verschieden seyn. So ähnlich dieser Falter dem *P. Janthe* ist; so beträchtlich ist doch seine Abweichung, und wir haben ihn niemals bey uns gefunden. Beynahe möchte man vermuthen, er wäre durch heterogene Begattung eines *P. Semele* und *Janthe* entstanden. Doch zur Zeit hat sich letzterer in jenen Gegenden noch nicht vorgefunden.

Tab. C. Cont. LV.

Fig. 4. Eine Ausart des *P. Pylaeellâ*. (Zu Tab. XLVII. Suppl. XXIII.)

Auch diese seltsame Ausart des *P. Pylaeellâ*, verdient eine Anzeig. Sie wurde gleichfalls in hiesiger Gegend gefunden, und wird in der schon öfters gerühmten Sammlung des Herrn Hofraths *Rudolph* verwahrt. Die Aussenseite zeigt zwar nichts verändertes, auffer daß die Hinterflügel breitere Striche und Flecken von schwarzer Farbe haben, welche in schiefer Richtung ins Violette spielen. Die Unterseite der Hinterflügel aber nimmt sich durch die Binde in der Mitte, die aus sehr breiten und verlängerten schwarzen Flecken bestehet, vorzüglich aus. Es sind auch die übrigen Striche um ein beträchtliches verstärkt, beyde Seiten aber ganz übereinstimmend gezeichnet. Auffer diesen ist übrigens keine Veränderung wahrzunehmen.

Tab.

Tab. C. Cont. LV.

Eine Abänderung des *P. Europome*. Fig. 1. der weibliche Falter. Zu Tab. XLII.
Suppl. XVIII. S. 367.

Man hat die eigenen Gattungsrechte dieses Falters in Zweifel gezogen, und ihn für eine zufällige Abänderung des *P. Hyale* oder *Palano* erklärt. Man fand ihn in einigen Gegenden als eine einzelne Seltenheit, und da mochten sich sehr nahe kommende Varietäten dieser Falter, damit verwechselt haben. Nach dem Augenschein der ächten Gattungen, wird niemand eine Bedenklichkeit haben, es zeigt sich schon nach dem ersten Anblick ihr allzubeträchtlicher Abstand. Man hat nun auch die eigenen Wohnplätze desselben entdeckt, wo er ganz abgesondert von den verwandten Arten, fast jährlich in beträchtlicher Anzahl erscheint. Er wurde nicht minder, in unveränderten Paarungen öfters gefunden, und wir haben nunmehr auch Hoffnung, seine Raupe zu erhalten. Er hat nur in den mehr nördlichen Erdstrichen seinen Aufenthalt, und unter diesen möchte die Gegend bey Rügenwalde in Pommern eine der vorzüglichsten seyn. Durch die Gürtigkeit eines schätzbaren Gönners, des verdienstvollsten Hrn. Unteraths Göden daselbst, habe ich seit fünf Jahren, zu unterschiedenen malen, eine beträchtliche Anzahl der auserlesensten Exemplare erhalten. Ich habe verschiedene derselben an Freunde vertheilt, welche wegen der eigenthümlichen Rechte, die meisten Bedenklichkeiten geäußert hatten, die sich in dieser Vergleichung leichter als durch die umständlichsten Erläuterungen gehoben haben. Nach den mir überschriebenen Nachrichten, hat dieser so vorzügliche schöne Falter, in einem dort nahe gelegenen Wald, seinen beständigen Aufenthalt, und vielleicht ist es auch in ganz Pommern die einzige Gegend, wo er angetroffen wird. Er findet sich jährlich in gleicher Menge ein. Doch war er in einigen Jahren, wegen der im Frühling sich eingefundenen Masse, sehr selten, und hatte auch nicht gleiche Schönheit und Grösse erreicht. Die gewöhnlichste Zeit seines Fluges, sind einige Tage nach Johannis, und er zeigt sich nur in den Mittagsstunden, bey der größten Hitze. Der *P. Palano* erscheint in jenen Gegenden, zur Erndezeit sehr häufig, er hält sich aber in den Getraide- und grünenden Brachfeldern auf. Desto seltener ist da der *P. Hyale*, von dem vor 8 Jahren, nur drey Männchen gefangen worden, seitdem aber, hat sich derselbe nicht mehr vorgefunden.

Wegen der Entdeckung der Raupe, hatte sich dieser sorgfältige Beobachter, seit neun Jahren, die angelegenteste Mühe gegeben, doch nur ein einzigemahl glückte es ihm, etwelche zu erhalten, sie giengen aber in wenigen Tagen, wiederum verlohren. Es wurden verschiedene, in ihren Paarungen verbundene Falter gefangen, und in dazu eingerichtete geräumige Gefässe gesetzt, sie starben aber, ohne sich zu trennen, oder die erwartete Eyer abzusetzen. Auch durch die Pressung des Hinterleibs, waren bey andern Exemplaren, die Versuche vergeblich verwendet. Bey dem Verfolgen eines weiblichen Falters, bemerkte einstens dieser Beobachter, daß sich solcher auf ein Blatt eines niederen Gesträuches setzte, und nach genauerer Untersuchung fand sich da, ein blaulichtes Ey, welches in sorgfältige Verwahrung genommen wurde. Das erhaschte Weibchen, setzte in dem Gefässe in welchem es verwahrt worden, noch mehrere ab, wiewohl es schon mit einer Nadel angesteckt war. Diese Eyer nahmen nachgehends eine hellrothe Farbe an, und nach drey Tagen kamen bereits die Räupgen daraus hervor. Sie genossen eine Woche hindurch die vorgelegten Blätter des Strauchs, auf dem sich das erstere fand. Nach der Beschreibung, ist diese Pflanze eine Gattung der Heidelbeere*), welche in jenen Gegenden sehr häufig wächst. Es hat sich aber auch hier alle verwendete Sorgfalt vererbt, sie verlohren bereits am siebenden Tag ihr Leben. Sie hatten eine gelbliche Farbe, und schwärzliche Dornen. Doch in dem eben abgemichenen Jahr, fanden sich abermahl an der Staude, wo sich ein verfolgtes Weibchen niedergelassen hatte, fünfzehn dieser Eyer abgesetzt. Die Räupgen entwickelten sich schon am vierten Tag, und genossen diese vorgelegte Futterpflanze sehr begierig, nahmen aber keine andere an. Sie hatten sich nur ein einzigemahl gehäutet, und hörten dann auf, eine Nahrung zu genießen. Sie befestigten sich mit einem Gespinnste, auf die Fläche der Blätter, und blieben so

*) Die systematische Bestimmung werde ich bey anderer Gelegenheit anzeigen. Es wurde mir gemeldet, daß dieser Strauch in moorigten Boden wächst, und eine Höhe von einem bis zwey Schuhen erreicht. Seine Blätter sind grösser als an den Heidelbeeren, und auch die Frucht, welche innen weiß ist. Der Saft derselben ist etwas berauschend. Sehr wahr-

scheinlich ist es die *Myrica Gale* Linn. welche in den nördlichen Gegenden sehr häufig wächst, und daselbst der *Bosß*, oder die *Bosßelbeere* genennet wird. Diese Pflanze blühet schon zu Anfang des Februar. Wir besitzen sie aber nicht in den hiesigen Gegenden, und meines Wissens, ist sie auch nicht in Franken.

den Winter über ohne Bewegung. Eine, die davon abgelöst worden, verlor dadurch ihr Leben. Es ist nun zu erwarten, ob die vollkommene Erziehung gelingt. Ihre Länge beträgt nur drey Linien. Die weitern Nachrichten, werde ich in der Folge mitzutheilen nicht ermangeln.

Diese in erwähnten Gegenden gefangene Falter, nehmen sich durch ihre Größe und Höhe der Farbe, ganz vorzüglich aus. Die Oberseite des **Männchens** hat ein sehr frisches Citronengelb, mit einem breiten, fast gleich abgegränzten Saum von schwarzer Farb, die Unterseite aber ist mehr ins Grüne gemischt. An dem **Weibchen** ist die Oberseite weiß, mit einer sehr blassen Mischung des Grünen. Der breite Saum ist innerhalb der Fläche mit kappenförmigen oder auch winklichten, zuweilen verlohrenen Einschnitten, begrenzt, und hat einige helle Flecken, welche das Männchen aber niemalsen führet. Die Unterseite der Vorderflügel, hat eine blaßgelbe Grundfarb; die Flügelspitze hingegen ist mit einer sehr hohen Pomeranzensfarbe, so wie die Hinterflügel ganz damit überzogen. Der Genauigkeit wegen habe ich nicht unterlassen können, unter der beigefügten fünften **Figur**, davon eine wiederholte Vorstellung zu geben. Sämtliche Flügel sind an den Faltern beyder Geschlechter, mit einer Linie von sehr fatten Rosenroth umzogen. Der Flecken in der Mitte ist weiß, fast silberglänzend, und braun gerandet.

Ben einer grossen Anzahl dieser Falter, hat sich eine einzige erhebliche **Abänderung**, und diese nur nach zweyen Exemplaren, in einem Zeitraum von zwey Jahren, vorgefunden, welche ich nach gleicher gütigen Mittheilung, anzuzeigen habe. Der Falter ist weiblichen Geschlechts, und von vorzüglicher Größe. Die Grundfarbe ist ein blaßes Citronengelb, und der schmale ausgeschweifte Saum der Vorderflügel, hat in der Mitte einige gelbe Flecken. Die Unterseite der Hinterflügel, welche an den Weibchen gewöhnlich röthlichgelb gefärbt ist; hat hier gleiche Farbe, wie der männliche Falter, es sind nämlich die Hinterflügel mit grünlichen Punkten bestreut, so wie auch die Spitze der Vorderflügel. Die Grundfarbe kommt mit der von der äusseren Fläche überein, im übrigen aber zeigt sich keine Veränderung. So standhafte Merkmale, und überdieß bey so zahlreicher Menge der Falter, sind schon genugsame Beweise ihrer eigenen Gattungsrechte.

44 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

Der hundert und zwey und neunzigste europ. Tagfalterling.

P. Pl. Rur. Erebus. Der Argus Erebus.

Tab. CL. Cont. LVI.

Fig. 1. Der männliche Falter. Fig. 2. Der weibliche Falter.

P. Pl. Rur. alis integerrimis supra caeruleis, (*Foeminae* fuscis) fimbria fasciisque arcuata e punctis cuneiformibus nigris, subtus brunneis, ordineaue ocellorum septem angulari.

Knock Beiträge zur Insectengesch. II. St. S. 93. n. 4. Tab. VI. fig. 6. 7. P. Pl. Rur. *Erebus*. Alis integerrimis fuscis: subtus pallidioribus, anticis ocellis sex; posticis septem ordine angulari dispositis. (*Das Weibchen.*) *Descr.* Palpi nivei margine et apice nigri. *Oculi* rubricosi albo terminati. Antennae capitatae nigrae annulis albis variae; capitulum fuscum subtus albidum. *Caput* inter antennis albescens. *Thorax* indico-fuscus, *pectus* caeruleus. Abdomen fuscum, subtus cinereum. Alae versus basin indico-fuscae, fimbria fuscescente; subtus lineola disci lineari valde obsoleta. *Long.* lin. 9. *lat.* 6.

Naturf. (von Rottemburg) VI. St. S. 25. nr. 13. P. *Arcas*.

Schneider System. Beschreibung der europ. Schm. S. 264. nr. 163. P. *Erebus*. (*Knock*).

Vorkhausen Nat. Gesch. der europ. Schm. I. Th. S. 169. 231. *Arcas*.

Lang Verz. seiner Schm. Zweyte Ausg. S. 56. nr. 176.

Die Aehnlichkeit dieses Falters mit dem P. *Arcas* *) und anderer nächstverwandten Arten, hatte schon längstens meine angelegene Untersuchung beschäftigt, und so lange mußte ich es anstehen lassen, ihn in Abbildung vorzulegen, da sich nun erst seine Gattungsrechte, desto gewisser entschieden haben. Herr Prof. **Knock** hatte ihn zuerst in Abbildung vorgelegt, und ausführlich beschrieben, damals aber war ihm nur das Weibchen bekannt. Wir haben ihn in einigen Gegenden unseres Frankens sehr häufig, die mehreren dabei sich einfindenden Arten hingegen, verstatteten es nicht seine Geschlechtsverschiedenheiten genau zu bestimmen. Endlich fand ich ein Paar in Begattung verbunden, und in kurzem erhielt ich zwey ganz übereinstimmende Exemplare, von Herrn **Delmann** in Leipzig, als

*) Tab. XXXIV. Cont. X. fig. 4. 5. nr. d. e. *Varietäten* des P. *Diomedes*. Nach Herrn **Vorkhausen** S. 170.

einen sehr schätzbaren Beitrag, welche nach seinen genauesten Forschungen, diese Erfahrung um so mehr bestätigt hatten. Es hat sich zugleich, wie ich zu berichtigen habe, dadurch ergeben, daß der hier in Abbildung vorliegende Falter, der wahre *P. Arcas* des Herrn von Rottenburg, der unter diesem Namen von mir vorgestellt aber, eine davon ganz verschiedene Gattung, ist.

Herr *Delmann* hatte hiervon gleichfalls beyde Geschlechter ausfindig gemacht, und ihre Originale mir mitgetheilt, die ich bey weiterer Untersuchung, ganz übereinstimmend fand. Es stellt die vierte Figur der Tab. XXXIV. Suppl. X. den weiblichen Falter vor, welcher nur dahin abändert, daß er zuweilen etwas grösser ist, und der Saum der Aussenseite, mehr ins Bräunliche fällt. Er hat auch eine schräge Reihe von drey oder vier kleinen Punkten in der Mitte der Hinterflügel, und ist mit bräunlichen Sehnen durchzogen. Der männliche Falter, hat gleiches Gewand, und nur einen etwas schmälern Saum. Beyde führen auf den Vorderflügeln, einen schwarzen Punkt in der Mitte, der wie an diesem, zuweilen mangelt, oder sich in dem braunen Saum des vordern Randes, verliert. Die Unterseite hingegen ist mit diesem ganz übereinstimmend gezeichnet. Der Falter der vierten Figur vorbesagter Tafel, ist daher eine Abänderung des Männchens, nach dem ganz einfärbigen blassen Blau der Aussenseite, da die untere, keine Abweichung ergiebt.

Von diesem aber, ist der, hier nach beyden Geschlechtern vorliegende Falter, oder der *Arcas* des Herrn von Rottenburg, wesentlich verschieden. Das Männchen kommt zwar, nach der Aussenseite sehr nahe, mit dem Falter der fünften Figur der 34ten Tafel, oder unserm *P. Arcas* überein, das Blaue aber, ist um vieles dunkler, und der breite Saum, reiner begränzt, auch die Bogenreihe der Flecken, nimmt sich deutlicher aus. Den auffallendsten Unterscheid, ergiebt die Unterseite beyder Flügel. Sie hat ein dunkles ganz einfärbiges Caffeebraun, da sie an unserm *Arcas* mehr ins Aschgraue gemischt ist. Die Vorderflügel haben hier einen sehr feinen schwarzen Punkt, oder mehr länglichten Strich in der Mitte, und über demselben, längst des Vorderrands, eine bogenförmige Reihe von sechs sehr kleinen Punkten, die kaum merklich mit bleichgelben Ringen umzogen sind. Auf den Hinterflügeln, sind diese augenförmige Verzierungen, etwas stärker, und bilden eine mehr winklicht ge-

46 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

brochene Reihe, die aus sieben dieser Augenmackeln besteht. Unser *P. Urcas*, hat sie hier in mehrerer Zahl, dazu auch grösser, und mit weißlichen Ringen eingefasst. Es stehen an demselben, nicht nur auf der Grundfläche, sondern auch am äussern Rand, mehrere dieser Augen, die hier gänzlich fehlen. Man wird überdies, hier keine dunklere fleckigte Einfassung des Saums gewahr, die jener führet.

Das Weibchen, kommt mit dem männlichen Falter, nach der Unterseite ganz überein, nur sind die Augenmackeln noch kleiner, und man geln öfters gänzlich auf den Vorderflügeln. Die Oberseite beider Flügel hingegen, ist ganz einfarbig schwarzbraun, mit einigem Glanz. Nur an der Grundfläche und gegen den äussern Rand, wird man in schiefer Richtung, einen kaum merklichen bläulichen Schiller gewahr. Sämliche Flügel haben einen schmalen, schwärzlichen Saum, die Vorten aber sind hellbraun. Der ganze Körper führet eine schwarze Farbe, nur die Haare über der Brust sind bläulich, und die Fühlhörner, weiss und schwarz geringet. Es erscheint dieser Falter etwas früher als der *P. Urcas*, doch trifft man ihn auch in noch späterer Jahreszeit an. Sein gewöhnlicher Aufenthalt, sind lichte Grasplätze in Wäldern.

Der hundert und drey und neunzigste europ. Tagfalterling.

P. Pl. Rur. Argus Albus. Der Argus Albus.

Tab. CL. Cont. LVI.

Fig. 3. Der männliche, fig. 4. der weibliche Falter. Fig. 5. Eine wiederholte Vorstellung des Männchens des *P. Argus*, zur bequemern Vergleichung dieses und des folgenden Falters.

Alis ecaudatis supra caeruleis, margine nigro, fimbriis albis; subtus cinerascens fascia marginali fulva, aliaque alba: inferioribus, serie triplici punctorum ocellarium, superioribus duplici terminatis. (Foemina, supra fusca, fascia marginali dentata fulva).

Hübner Beitr. zur Geschichte der Schm. I. St. S. 20. Tab. III. fig. 1 — 3. P. Albus.

Lang Verz. seiner Schm. Zweyte Ausg. S. 55. nr. 462. P. Albus.

Unter der Benennung des *P. Albus*, haben die Herren Verf. des Wiener Verzeichnisses, denjenigen Falter gemeint, den ich unter dem

Namen des *P. Minimus*, vorgestellt habe, wie wir nun aus den Bemerkungen in den Mantissen des Herrn Prof. Fabricius, um so gewisser benachrichtiget werden. Damals war es aber wohl unmöglich, ohne bengefügte Kennzeichen, die gewisse Angabe zu erforschen, es ereignete sich vielmehr noch der Umstand, daß auch einerley Gattung, unter verschiedenen Namen dieses Verzeichnisses, selbst an dem Ort, wo sie bestimmt worden, uns bengebracht wurden. Noch mehr aber ist es zu beklagen, daß verschiedene einzelne Originale, in den Sammlungen dieser verdienstvollen Gelehrten, zu Grund gegangen, und deren Benennungen sich damit gleichfalls verlohren haben, und so war es denn unvermeidlich, eine Verwechslung, in dieser Angabe zu verhüten. Herr Hübner in Augsburg, hatte vielleicht, den hier in Abbildung vorliegenden Falter, unter gleicher Benennung des systematischen Verzeichnisses erhalten, da er ihm sonst nicht den nämlichen Namen würde ertheilt haben. Doch zugleich erklärt er ihn für unsern auf der 20sten Tafel abgebildeten Argus. Beyde sind aber, so groß ihre Aehnlichkeit ist, allzu sehr verschieden, und ich habe daher zur Genauigkeit und bequemerer Vergleichung, das Männchen des *P. Argus*, unter der fünften Figur dieser Tafel, nachmahlen vorgestellt; zumahl derselbe zugleich eine der gewöhnlichsten Abänderungen ist.

Es nimmt sich dieser Falter durch seine geringere, und fast beständig gleiche Größe, vor andern nächst ähnlichen aus. Die Aussenseite hat ein ins Röthliche spielendes Blau. Der Rand ist schwarz gesäumt, und die gleichfalls damit gefärbten, etwas weiter ausstehende Sehnen, geben dem Saum eine zackigte Form. Die Borten sind von sehr hellem Weiß, und auch der vordere Rand ist nach einer zarten Linie, mit dieser Farbe gesäumt. Der *P. Argus*, hat diesen schwarzen Saum, bey seiner mehr beträchtlichen Größe, um vieles schmaler, und das Blaue spielet stärker ins Röthliche. Die Unterseite beyder Flügel ist an dem Männchen, ein liches, und an der Grundfläche mit einer blaulichten Mischung angeflogenes Aschgrau. Der äussere Rand der Vorderflügel, hat einen schwärzlichen Saum, der dem *P. Argus* mangelt. - In demselben steht eine Reihe gerundeter, etwas gelblich eingefaster, schwarzer Punkte, welche an dem Weibchen mit rothgelben Saum umzogen sind. Auf diese Punkte folgt eine weiße Binde, welche an dem Weibchen bey der bräunlichen Grundfarbe, um so deutlicher ist. Hierauf kommt eine bogen-

förmige Reihe gerundeter, weißgefäumter Mackeln, und über derselben in der Mitte, eine dergleichen von länglicht geformten Flecken. Die Hinterflügel haben gleiche Verzierungen, nur ist der rothgelbe Saum, von höherer Farb, und an der Grundfläche befinden sich hier noch drey äugige Mackeln. Die Augenflecken an dem Rand, haben kaum merkliche grünglänzende Punkte, doch an dem Weibchen sind sie deutlicher, bey dem *P. Argus* hingegen erscheinen sie von desto auffallender Größe. Dieser nimmt sich überhaupt durch die sehr grossen schwarzen Flecken aus, welche an dem Weibchen noch mehrers betragen. Der weibliche Falter des *P. Ufus*, ist nach der Aussenfete, durch die dunkelbraune etwas glänzende Farbe verschieden. Er hat an dem Rand beyder Flügel eine Binde von zackigten, rothgelben Flecken, die einen schwarzen Punkt, an der inneren Seite haben. Es ist dieser Falter in unserer Gegend, den ganzen Sommer hindurch sehr häufig und auch an andern Orten gemein.

Herr Hübner hat auch die Raupe erzogen, und in Abbildung vorgestellt. Sie kommt mit der von unserm *P. Leodorus*, in der Größe und Umriß, so wie auch fast in der Farb überein. Es führet dieselbe einen dunkelrothen Streif über den Rücken, und dieser ist mit gelben Linien, so wie auch die Seite unter den Luftlöchern, gefäumt, im übrigen aber eben so vielen Veränderungen der Grundfarbe, wie jene unterworfen. Er fand sie, auf den Blüthen des grossen Steinklees.

Ich habe unter gleichem Namen, die nämlichen, mit den unsrigen übereinstimmende Falter, von Herrn Lang erhalten. In der Vorstellung des Herrn Hübners aber, auf welche sich bezogen wird, finde ich einigen Unterscheid. Es hat nämlich das Blaue, keine so ausserordentliche Höhe, und es ist auch nicht in das Nöthlichte spielend, vorgestellt worden. Die Aussenfete des Weibchens ist dorten dunkelschwarz, mit hochblauen Flecken an der Grundfläche, und in dieser Abweichung, bey unsern Arten, mir niemalsen vorgekommen, es erscheint allezeit von brauner Farbe. Die unteren Seiten beyder Geschlechter, kommen mit diesen überein, nur ist der Saum an den Vorderflügeln des Männchens, nicht schwärzlich. Uebrigens, ist unser Falter um vieles kleiner.

Der hundert und vier und neunzigste europ. Tagfalterling.

P. Pl. R. Argus Argiades. Der Argus Argiades.

Tab. CI. Cont. LVI.

Fig. 5. Der männliche Falter.

Alis ecaudatis caeruleis, limbo nigro, fimbriis margineque antico albis, subtus albidis, punctis ocellaribus minutis, fascia marginali fulva.

Wir haben diese Argusart, in unsern Gegenden sehr häufig, wie wohl nur an einzelnen abgesonderten Plätzen, wo sie sich in der Mitte des Junius einige Wochen hindurch, fast ohne Gesellschaft nächst ähnlicher Arten, ganz alleine aufzuhalten pflegt, ich habe wenigstens niemals unsern gemeinen Argus darunter angetroffen. Die Aussenseite unterscheidet sich von diesem, durch ein etwas helleres Blau, vorzüglich aber durch den weissen in die Fläche verlohrenem Saum des Vorderrands, im übrigen aber, ist sie von der des *P. Argus*, nicht verschieden. Die Unterseite hingegen, nimmt sich schon durch die helle Grundfarbe aus. Sie ist ein sehr liches Grau, und bey einigen Arten fällt sie fast ganz in das Weiße. Die Grundfläche aber, ist von sehr erhöhtem Blau, das sich über die Hälfte in die übrige Fläche verliert. Den Rand umgiebt eine rothgelbe, durch die Sehnen in Flecken getheilte Binde, wie bey dem *P. Ulfus*, diese Flecken sind aber an der Seite gegen die Grundfläche, mit spitzwinklichten schwarzen Punkten besetzt. Es mangelt hier, bey der an sich hellen Grundfarbe, die darauf folgende Binde, die der *P. Argus* und *Ulfus* haben. Die augenförmigen Punkte, sind, der mehr beträchtlichen Grösse des Falters ohngeachtet, ausserordentlich klein, doch nehmen sie sich auf der sehr lichten Fläche, desto deutlicher aus, bey verschiedenen Exemplaren aber, fehlen einige derselben. Die grünen, silberspielenden Punkte, an dem Rand, mangeln hier gänzlich, und so giebt dieser Umstand, abermals einen wesentlichen Charakter dieser eignen Gattung. Aus der unter der dritten Figur beygefügtten Abbildung des *P. Argus*, wird man seinen Abstand, um so leichter abnehmen können, ohne daß ich nöthig habe, ihn wörtlich anzugeben. Das Weibchen habe ich noch nicht mit zuverlässiger Gewisheit erforschen können, da ich keines in der Paarung wahrgenommen habe. Wir besitzen noch eine um die Hälfte kleinere, in der Zeichnung ganz übereinstimmende Art, die auch auch an andern Orten, und in späterer Jahreszeit erscheint. Gegenwärtig

bin ich noch nicht von ihnen, ihr zu kommenden Gattungsrechten, überzeugt. Wir haben überdieß noch mehrere Argusarten, wo es sich noch nicht entschieden hat, ob sie Abänderungen, oder eigene Gattungen sind, doch sollen sie in der Folge, um so gewisser entschieden werden.

Tab. CII. Cont. LVII.

Fig. 1. Der männliche Falter.

P. Pl. Rur. Ceronus. Var. **Eine Abänderung des P. Argus Ceronus.**

(Zu Tab. XC. Cont. XI. Fig. 2.)

Aus den, unseres Wissens noch von keinem Entomologen besuchten Gegenden der Moldau und Wallachen, haben sich verschiedene der wichtigsten Beiträge, zur Bereicherung dieser Insektenclasse ergeben, welche ich nun mit diesem und den folgenden Tagsschmetterlingen sowohl, als aus der Abtheilung der Sphinxe, der Spinner, der Eulen und andern Arten, in der Folge vorzulegen habe. Diese Entdeckungen, haben wir abermal den eifrigsten Bemühungen des Herrn Haushofmeisters Rummel zu danken, welcher sie in den Diensten des Durchlauchtigsten Prinzen von Sachsen Coburg, bey den Feldzügen dieses erhabensten Siegers, in jenen Ländern zu erbeuten, die seltene Gelegenheit hatte. Doch wie sehr werden Kenner, den Verlust noch größerer Seltenheiten beklagen, welche in dem Zeitraum zweyer Jahre, mit so großer Mühe und Gefahr gesammelt worden, und schon nach der Beschreibung allzureizend waren. Sie gingen theils in dem Lager, bey dem Mangel einer bequemen Verwahrung, wiederum zu Grunde, theils hatte der übrige Nest bey dem Uebersetzen der Flüsse, durch das Eindringen des Wassers, vollends Schaden gelitten, und es wurden nur diese noch gerettet, die zwar von den Seltenheiten in jenen Gegenden schon genugsame Proben geben. Mit so vielen Beschwerden und Gefahren, wird wohl noch kein Liebhaber gesammelt haben, indem es sich öfters ereignete, daß er bey der Abmüßigung zu diesen Geschäften, durch die Kugeln der türkischen Kanonen verfolgt, in das Lager zu eilen genöthiget war.

Der hier in Abbildung vorliegende Falter, fand sich in den grasreichen Gegenden der Wallachen, sehr häufig. Er kommt mit dem P. Ceros

nus, bis auf einige Veränderung überein, und ich vermüthe daher, er möchte das Männchen desselben seyn. Die Vorderflügel, haben nach der Aussenseite, gleiches Blau mit schwarzer Einfassung, dergleichen Sehnen, und gewürfelte Borten, und es mangelt nur der rothgelbe Saum. Auch die Unterseite kommt mit der von jenem, auffer den kleineren Augenmäckeln, überein. Die Hinterflügel haben gleiches Colorit und Zeichnung, nur anstatt der winklichten hochrothen Flecken an dem Rand, zeigen sich hier, vier dergleichen kleine Punkte, die über noch feineren von schwarzer Farbe, stehen. Die Unterseite hat eine ins Röthlichbraune gemischte Grundfarbe, da sie an jenem Falter, mit der an den Oberflügeln, gleichfärbig ist. Die Augenmäckeln, befinden sich hier in der nämlichen Lage und Anzahl, wie an ersterwähntem Falter, nur sind sie gleichfalls sehr klein. An der Stelle des mittleren Fleckens, stehet hier ein schmaler abgekürzter Streif, mit einer verlohrenen weißlichten Mackel. Auch über den rothen Randflecken, ist zwischen der Augenreihe, der Raum mit dergleichem Weiß zum Theil ausgefüllt, oder vielmehr in die Fläche verlohren. Auf diese gewöhnliche Art, pflegen auch andere diesem nächst ähnliche Gattungen der Argusse, in ihrer Geschlechtsverschiedenheit abzuweichen, und es ist daher meine Vermuthung um so mehr begründet.

Der hundert und fünf und neunzigste europ. Tagfalterling.

P. Pl. Rur. Geticus. Der P. Geticus.

Der wallachische kleine Heufalter.

Alis rotundatis fusco - rufescentibus subtus luteo ochraceis, superioribus subtus serie marginali transversa ocellorum quatuor; inferioribus, supra trium, subtus quinque, unoque remoto, singulis iridibus flavis.

Herr Haushofmeister Rummel, fand diesen neuen Tagfalter gleichfalls in der Wallachen, und zwar in der Gegend des Argusflusses ben dem Lager zu Frashanestje. Er kommt dem P. Phloxenus *) in der Größe und Form am nächsten, er ist aber in der Farbe und den Verzierungen, davon allzusehr verschieden. Ueberdies sind die beyden Flügel um vieles

*) Tom. I. Tab. LIV. Cont. IV. S. 25. — Tab. LXXVIII. Cont. XXVIII. fig. 3.

breiter, der innere Rand hat beynähe gleiche Länge mit dem vordern, und der äussere eine fast kreisrunde Form. Die Hinterflügel, sind an dem vordern Rand mehr gekrümmt, und nach der übrigen Fläche, in der Form einer halben Circullinie, ausgeschnitten. Die Vorderflügel, haben eine lichtbraune, mit röthlichem Ochergeß vermischte Grundfarb, weiter aber keine Verzierungen, als etwas schwärzliche Sehnen und graue Borten, die den Rand sämtlicher Flügel, in vorzüglicher Breite umgeben. Die untere Seite, ist so wie die der Hinterflügel, von einem ganz einfärbigen hellem Ochergeß. Ohnweit des äussern Rands, stehet eine Reihe grosser Augenmackeln, in fast gerader Linie, doch in einer schiefen Richtung, und so nach nicht in gleichweisem Abstand von dem Hinterrand, wie es bey andern Gattungen gewöhnlich ist. Ihre Grösse nimmt von dem ersten am innern Rand, gemächlich ab, doch ist die fünfte oder letzte, nächst an der oberen Flügelspize, sehr klein. Sie haben sämtlich hellgelbe Ringe, mit einem bräunlichen Saum, und einem weissen Sehstrahl. Die Aussenseite der Hinterflügel, ist dunkler oder mehr schwärzlich gefärbt. An dem äussern Rand, stehet gleichfalls in stufenweiser Abnahme und schräger Richtung, eine Reihe von drey neben einander liegenden Augen, denen aber die Sehstrahlen mangeln. Neben dem grössten, nächst an der hintern Flügelspize, befindet sich noch ein kleiner gelber Punkt. Auf der untern Seite, ist diese Zahl der Augenmackeln, noch mit zwey kleineren gegen den vordern Rand, vermehrt, wo das letzte in dieser Reihe, mit den übrigen einen rechten Winkel bildet. In der Mitte an diesem Rand, stehet ein grösseres Aug von diesem ganz abgesondert. Die Brust ist schwarz, der Hinterleib dunkelbraun, und die Fühlhörner, welche sich in eine lanzettenförmige Kolbe endigen, sind von grauer Farb.

Tab. CII. Cont. LVII.

Fig. 3.

Der männliche Falter des P. Ida.

(Zu Tab. XCII. Cont. XLII. Fig. 2.)

Es hat sich nun dieser Falter in mehrerer Anzahl vorgefunden, und damit haben sich zugleich seine Geschlechtsverschiedenheiten, so wie an sich die eigenen Gattungsrechte, um so gewisser ergeben. Man hat ihn in

dem südlichen Frankreich so wohl, als besonders in Savoyen und Sardinien entdeckt. Von ersteren Gegenden, hatten Herr Gerning, und von letzteren, Herr Lang in Augsburg, einige ganz übereinstimmende Exemplare erhalten, und mir mitzutheilen die Güte gehabt.

Wie aus dieser Vergleichung genauer abzunehmen war, ist der Falter der 92ten Tafel, das Weibchen. Das Männchen hingegen, hat eine ähnliche Verzierung, wie der P. Phadra oder Tichonus. Anstatt des gleichförmigen schwarzen Streifens in der Mitte der Vorderflügel, ist dieser um vieles grösser, überdieß in vier rautenförmige Flecken getheilt. Nächst unter diesen aber, stehen zwey länglichte Streifen, und noch ein dritter an der Grundfläche. Die Grundfarbe der Aussenseite hat ein weit dunkleres Rothgelb, und es ist auch der breite Saum um vieles schwärzer. Die untere Seite der Hinterflügel ist mit bräunlichen Atomen stärker bespreut, und hat nur zwey schwärzliche Querstreife, mit einem bräunlichen verlohrenen Saum, zwischen welchen die hellgraue Fläche einen desto stärkeren Abstand hat. Die Augenmäckeln an den Vorderflügeln, sind im Verhältniß der minderen Körpergröße, noch um vieles kleiner, und die auf der Aussenseite, haben nur einen einfachen Seestrahel.

Tab. CII. Cont. LVII.

Fig. 4.

P. N. Ph. Laodice foem. Das Weibchen des P. Laodice.

(Zu Tab. XCIII. Cont. XLIII. Fig. 1.)

Ausser dem so verschiedenen Aufenthalt dieses noch sehr seltenen Falters, haben sich nun auch andere Wohnplätze ausfindig gemacht, wo wir ihn vielleicht am wenigsten erwartet hätten. Herr Haushofmeister Nummel, fand ihn bey seinem damaligen Aufenthalt in Lemberg, in einem auf wenige Stunden nahe liegenden Wald, nächst der türkischen Gränze, sehr häufig. Er hatte einige Juden auf den Fang abgerichtet, welche ihm, wiewohl nach sehr theurer Bezahlung, einen beträchtlichen Vorrath verschafften. An den mir übersendeten, und für verschiedene Freunde zu vertheilenden Exemplaren, hatte ich vorzüglich, die ausserordentliche Größe, und das frische Colorit zu bewundern, und dabey hatten sich auch die Geschlechtsverschieden-

54 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

heiten, um so gewisser abnehmen lassen. Es hat das Weibchen gleiche Abweichung in dem Gewand und der Form der Flügel, wie wir an dem *P. Vaphia* und andern nächstähnlichen Arten bemerken. Ausser der vorzüglichen Grösse, sind die Flügel um vieles breiter, und die Grundfarbe fällt mehr in das Gelbe, da sie an dem Männchen, ins Röthliche gemischt ist. Die schwarzen Flecken sind gleichförmiger gebildet, es mangeln aber die Streifen von gleicher Farbe, als die sich bey den Vorderflügeln, von der Grundfläche an, gegen den äussern Rand hin ziehen. Ein ganz eigener Zusatz, ist der weisse Flecken auf beyden Seiten an der obern Flügelspitze, der dem Männchen mangelt. Der aus einzelnen Mackeln zusammengesetzte silberfärbige Streif, auf der untern Seite der Hinterflügel, hat hier einen weit höhern Glanz, und ist auch reiner begränzt. Er theilt diese Fläche in zwen fast gleiche Parthien. Die gegen den Körper, ist hellgelb, mit rothgelben Sehnen und Querstreifen bezeichnet, die andere gegen den äussern Rand aber, ist rosenroth, mit eingemengtem ochergelben Flecken, und hat eine mattglänzende und verlohrne silberfärbige Binde. Dieß ist der vorzüglichste Abstand, der übrige wird sich ohne weitere Anzeige aus der Vergleichung beyder Abbildungen leicht abnehmen lassen.

Tab. CIII. Cont. LVIII.

Fig. 1.

P. Pl. R. Melampus Var. Eine Abänderung des *P. Melampus*.

(Zu Tab. XXXI. Fig. 2. und Tab. LXXVIII. Cont. XXVIII. Fig. 2.)

Derzeit waren mir einige, mit dem *P. Melampus* nächstähnliche Falter zu Handen gekommen, bey welchen aber in Ermanglung mehrerer Exemplare, die Gattung von der Varietät, nicht mit Gewißheit zu entscheiden war. Das hier in Abbildung vorgestellte Original scheint der nämliche Falter zu seyn, welchen Herr *Füsslin* unter diesem Namen zuerst vorgestellt hat. Es kommt die Aussen- und Vorderflügel, die schwarzbraune Grundfarbe, und die rothgelbe Binde mit den darinnen enthaltenen Punkten, so wie die der Hinterflügel, auf das genaueste damit überein. Nur die Unterseite scheint einige Abweichungen zu ergeben, wenn der Künstler bey jenem Falter, in der Vorstellung nicht gefehlet hat. Dort ist nämlich die Binde der Vorderflügel, sehr schmal, und überdieß von hell

gelber Farb, jedoch mit gleichen darinnen enthaltenen Punkten, abgebildet worden. Hier ist sie aber von fast grösserer Breite wie von aussen, und überdieß von gleicher dunkelrothen Farbe. So sind auch die Augenflecken auf dieser Seite der Hinterflügel, gleichfalls hellgelb, und überdieß sehr klein. Vielleicht ist jene Vorstellung von dem männlichen Falter genommen, da diese von dem weiblichen ist, und so könnte etwa jener, diese Abweichung ergeben. Der Falter hingegen, den ich unter gleichem Namen auf der 78ten Tafel, Cart. 28, vorgestellt habe, weicht um so beträchtlicher ab. Es ist das Rothgelbe der Binden, mit dem Schwarzen der Grundfarbe vermischt, und nimmt sich sehr wenig aus. Die Binde auf der Außenseite der Vorderflügel, ist überdieß abgekürzt, und hat nur zwei einzelne Punkte, auf der Unterseite aber, ist sie noch mehr in die Fläche verlohren. Den Hinterflügeln mangelt diese Verzierung gänzlich, und nur die äussere Seite, hat zwei kaum merkliche röthlichgelbe Flecken. Der Falter ist überdieß, auch nach der mehr beträchtlichen Grösse, verschieden. Noch ist mir von dem Herrn Lang ein nächst ähnlicher aus Sardinien, mitgetheilt worden, welcher die Grösse unsers P. Ugea hat, er führt aber auf beiden Seiten ein einfärbiges Schwarzbraun, an dem kaum eine Spur einer rothgelben Binde zu erkennen ist, überdieß mangeln ihm auch gänzlich die augenförmigen Flecken. Ich habe ihn in der Folge, vorzulegen.

Das Original des hier vorgestellten Falters, hat sich auf den Tyrosler Alpen gefunden, und wurde mir durch die Güte des Herrn Subernials secretarius, Edlen von Senger, mitgetheilt.

Der hundert und sechs und neunzigste europ. Tagmetterling.

P. D. Fest. Cassioides. Der P. Cassioides.

Der europäische Cassus.

Tab. CIII. Cont. LVIII.

Fig. 2. Der männliche, Fig. 3. der weibliche Falter.

Alis integerrimis nigro-fuscis, *superioribus* fascia utrinque rufescenti fulva, ocellisque duobus approximatis; *inferioribus* supra ocellis tribus coecis, subtus cinerascens, strigis 2 — 3 fuscis sinuato-angulatis.

56 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

Reiner und von Hohenwarth botanische Reisen, nach einigen Oberkärntnerischen und benachbarten Alpen. 1792. S. 262. Tab. VI. Fig. 1. Der Falter von beyden Seiten. *P. Cassioides*. Der europäische Cassius. P. D. F. Alis integerrimis, obscure fuscis, et ex fusco, fericeo-virentibus: primoribus supra versus apicem in macula transverse-oblonga, subfasciata, rufa, ocello dydimio bipupillari; posticis ocellis tribus interrupte fasciatis.

Dieser noch sehr seltene Falter, hat seine zur Zeit uns bekannten Wohnplätze, auf den höchsten Alpen in Cärnthen. Man trifft ihn daselbst in der Mitte des Sommers auf den nächstgelegenen Wiesen an *). Er hat mit zwey ausländischen Gattungen, dem Cassius, davon ihm der Name ist ertheilt worden, und dem Hyperbius, nach den Vorstellungen des Herrn Cramers, die nächste Aehnlichkeit. Doch ersterer ist von sehr beträchtlicher Größe, und auf der Unterseite der Hinterflügel, durch eine Reihe blinder Augenmäckeln, wesentlich verschieden. Dem letzteren kommt er zwar in dem Umriß gleich, die hellgelben Ringe der Augenflecken aber, so wie die röthliche Grundfläche der Vorderflügel, und die veränderte Zeichnung der Unterseite der Hinterflügel, giebt einen allzubeträchtlichen Abstand. Es ist indessen daraus genugsam zu ersehen, wie nahe mehrere Gattungen, dahin auch unser Aethiops, Igea, der Elytus, und so viele andere gehören, mit diesem in Verbindung stehen, und wie gemächlich ihre Stufenfolge selbst ist. Vielleicht werden einige Leser, eine nähere Aehnlichkeit mit dem *P. Lyndarus* finden, der sich gleichfalls auf den Alpen aufzuhalten pflegt. Doch schon in dem Umriß, sind die Flügel von einer ganz veränderten Form, sie sind um vieles kürzer und mehr gerundet, als an diesem. Den Hinterflügeln mangeln die drey Augenflecken an dem Rand der Außenseite, und der bindenförmige Streif auf der Unterseite, ist an diesem Falter, sehr winklich gebrochen, an dem *Lyndarus* aber, bey einer fast ganz aschgrauen Grundfarbe, gleichförmiger gestaltet. Auch die Vorderflügel, haben auf der Unterseite, einen breiten aschgrauen Saum, der an diesem aber, von schwarzbrauner Farbe ist. Die gedoppelten Augenflecken, sind auch um vieles kleiner, und von einander getrennt.

In der Beschreibung des *P. Arachne* **) habe ich bereits erwähnt, daß dieser Falter wahrscheinlich derjenige ist, welchen Herr Prof. Fabricius,

*) Auf den Alpen, die Pasterzen.

**) S. 12. dieser Forts.

cius, nach Angabe des Wiener Verzeichnisses, unter gleichem Namen angegeben hat. Es sind wenigstens alle Kennzeichen, und selbst die Bestimmung der Größe dahin anzuwenden *). Noch mehr aber ist dieß aus einigen Abänderungen abzunehmen, welchen dieser Falter ausgesetzt ist. Ich habe hier vorzüglich unter andern der wichtigsten Beiträge, womit ein verehrungswürdigster Gönner, der verdienstvollste Herr Domdechant, Freyherr von **Hohenwarth**, mich zu bereichern die Gewogenheit hatte, auch die aus jenen Gegenden mir übersendeten Exemplare dieses Falters, mit verpflichtetem Dank zu rühmen. Sie sind von diesem eifrigsten Kenner der Natur, selbst aufgesucht, und in dem obenangeführten gemeinnützigen Werk, bereits auf das genaueste abgebildet und beschrieben worden. Schon vorher hatte ich ein Paar dieser Falter von Herrn Gubernialssecretarius, Edlen von **Senger**, erhalten, da sie ihm bei einer Bergreise nach Obercärnthen, auf einem Wiesengrund nahe an den höchsten Alpen zu Handen kamen. Nach seinen gründlichen Beobachtungen, wurden sie gleichfalls für neu erklärt. In Vergleichung dieser Exemplare, habe ich nun das Abweichende anzuzeigen.

Der Falter nach der zweiten Figur, ist unstreitig männlichen Geschlechts. Er kommt nach der Unterseite der Hinterflügel, mit dem P. Lynx nahe überein, im übrigen aber, ist er, wie ich oben schon bemerkt habe, davon sehr verschieden. Ich würde ihn für eine eigene Gattung gehalten haben, wann mich nicht ein anderes Exemplar, von der allmählichen Veränderung, belehrt hätte. An diesem sind sehr deutliche Spuren der nehmlichen Zeichnungen, wie an dem Falter der dritten Figur, wahrzunehmen. Die Grundfarbe sämtlicher Flügel fällt mehr ins Schwarze, die untere Seite der Hinterflügel aber, ist aschgrau, und hat sehr zahlreiche eingemengte schwarze Atomen, mit einigen weißlichen Flecken.

*) Mant. Inf. Tomi. II. pag. 41. sp. 415. „P. N. G. Arachne. Wien. Verz. S. 169. 18. Alis: *integris*. atris: anticis utrinque fascia rufa; ocellis duobus, posticis subtus fascia dentata cinerea. — Wien. Verz. 169. 18. Hab. in Austria Dom. Schieffermüller. *Statura* omnino P. Erinae (Mant. to). Alae omnes atrae caeruleo micant-

tes. Anticae utrinque fascia abbreviata rufa in hac ocelli duo approximati pupilla alba. Posticae supra atrae, fascia parva maculari rubra, *interdum puncto uno alterove* ocellari. Subtus atrae, fascia dentata cinerea. Antennae supra nigra, *subtus albae*.“

Von diesem ist der weibliche Falter nach der dritten Figur, durch die Grundfarbe der Unterseite der Hinterflügel, am meisten verschieden. Es ist mir aber unbekannt, ob auch das Männchen gleiches Gewand führt, oder das nach der zweiten Figur, in dieser Abweichung beständig erscheint, und sonach keine eigentliche Abänderung ist. Hier nehmen sich auf dem weissen Grund, die dunkelbraunen zackichten Querstreifen um so deutlicher aus, da die Zwischenräume, drey breite Binden bilden. Die ganze Fläche aber ist dennoch mit sehr feinen, braunen Atomen bestreut. Auf der Aussenfläche sind die drey augenförmigen Mackeln, denen der Sehstrahl mangelt, deutlicher als an jenem ausgedruckt. Bey einer Abänderung, die ich beyzufügen für überflüssig erachtet, ist die Grundfarbe dieser Unterseite der Hinterflügel, mehr mit Aschgrauem vermengt, und damit kommt auch die Abbildung im obenangeführtem Werk auf das genaueste überein. Die Fühlhörner sind auf der Oberseite schwarz, auf der untern aber weis.

Der hundert und sieben und neunzigste europ. Tagfalterling.

P. N. Ph. Titania. **Der P. Titania.**

Tab. CIII. Cont. LVIII.

Fig. 4. Der weibliche Falter.

Alis dentatis fulvis, nigro tessellatis; inferioribus subtus flavo fulvo alboque variegatis, serie marginali macularum triangularium nigrarum, alterave e punctis fenis rufis.

Herr Lang hat diesen noch unbekanntten Fritillarienfalter, mit andern Neuigkeiten, gleichfalls aus Sardinien erhalten, und mir mitzutheilen die Güte gehabt. Unter allen ähnlichen Arten kommt er dem P. Amathusia*) am nächsten, von dem er aber durch wesentliche Veränderungen allzusehr verschieden ist. Noch könnte der P. Chloris**) in Vergleichung kommen, dem aber schon die winklichten Züge an beyden Seiten der Hinterflügel, ausser andern Zusätzen mangeln.

*) Tab. LXXXVIII. Cont. XXXVIII.
fig. 1. 2.

**) Nach Tab. LXXV. Cont. XXV.
fig. 4.

Es ist dieser Falter weiblichen Geschlechts, wie es die Gestalt des Hinterleibes sowohl, als das gewöhnlich hellere Rothgelb der Aussenfläche bey der Flügel, ergiebt. Die würflichen Flecken darauf, sind im Verhältniß der körperlichen Grösse nächst ähnlicher Falter, sehr klein. Am meisten nimmt sich die Reihe der spitzwinklichten an dem Rande, aus, welche durch hellgelbe Flecken, von dem schwarzen Saum abgesondert sind. Die Unterseite der Hinterflügel ergiebt, wie bey sämtlichen Trittilarienfaltern, den beträchtlichsten Abstand. Die Grundfarb ist ein frisches Citronengelb, die Sehnen hingegen, welche die Fläche meistens in rautenförmige Mackeln theilen, haben eine dunkelrothe Farb, desgleichen auch einige Flecken an der Grundfläche, und noch verschiedene winklichte Linien. Den Rand umgiebt, wie von aussen, eine Reihe spitzwinklichter Züge, deren Ausschnitte mit weißlichter Farb ausgefüllt sind, dagegen ihm aber der schwarze Saum mangelt. Ueber den spitzigen Zügen, stehet eine Reihe von sechs ablang runden Flecken innerhalb der durch die Sehnen getheilten Parthien, die auch in fast gleicher Lage, auf der Aussenfläche stehen. Sie haben hier eine röthlichbraune Farb, der vierte aber ist dunkelblau. Gegen die Grundfläche hin, befinden sich noch einige weißlichte Flecken, und schwarze kappenförmige oder auch kurze Streifen. Der männliche Falter ist mir zur Zeit noch unbekannt.

Der hundert und acht und neunzigste europ. Tagmetterling.

P. Pl. Rur. Roboris. Der P. Roboris.

Der weißfleckigte Eichenblauling.

Tab. CIII. Cont. LVIII.

Fig. 4. Der männliche Falter.

Alis caudatis nigro-caeruleis, subtus cinereis, serie marginali macularum ocelliformium, introrsum albo, extrorsum fulvo inductis.

Dieser Falter kommt mit dem P. Quercus in dem Umriss sowohl, als der Grundfarbe, überein. Die Hinterflügel aber, führen verlängerte Endspitzen. Die ganze Aussenfläche ist schwarz, und das Dunkelblaue bis über die Hälfte in die Fläche, verlohren. An dem Rand dieser Flügel, stehen drey weisse, blaulicht angeflogene Punkte, die jenem Falter gleichfalls

60 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

mangeln. Die Grundfarbe ist mehr ins Bräunliche gemischt, da sie der *P. Quercus* von lichterem Anlage hat. Es mangeln beyden Flügeln die abgesetzten Querstrieche, so wie der rothgelbe augenförmige Flecken an der hinteren Endspitze. Dagegen umgiebt den Rand nächst über den weissen Borden, eine Reihe weißlicher abgesetzter schwarzgesäumter Striche, auf welche ein rothgelbes Band folgt, das gleichfalls durch die Sehnen in eben so viele Felder getheilt ist. Ueber jedem derselben, steht in gleicher Reihe, an den Vorderflügeln ein gerundeter, an den Hinterflügeln aber, ein spitzwinkliger schwarzer Punkt, der gegen die Grundfläche hin, mit einem sehr hellen Weiß gesäumt ist. Sie stellen sonach augenförmige Flecken vor, deren äussere Einfassung von rother, die innere aber von weisser Farbe ist. Es wird dieser Falter in der Gegend von Frankfurt am Main gefunden, und er ist mir durch Herrn Gerning mitgetheilt worden. Das Weibchen hat eine dunklere Grundfarbe mit minder eingemengtem Blauem. Der Körper ist an beyden schwarz, und nur die Augen sind mit weissen Ringen gesäumt.

Der hundert und neun und neunzigste europ. Tagfalterling.

P. Dan. Fest. Atratus. Schwarzbrauner einfärbiger Tagfalter.

Tab. CIV. Cont. LIX.

Fig. 1. Der weibliche Falter.

Alis integerrimis. fusco - atris; superioribus. utrinque fascia maculari oblitterata fulvescente.

In der Beschreibung der Abänderungen des *P. Melampus* *), habe ich bereits dieses neuen Falters erwähnt, und nun denselben, nach dem von Herrn Lang in Augsburg, mir mitgetheilten Original, in Abbildung vorzulegen, nicht ermangeln können. Zur Zeit ist mir nur dieß einzige Exemplar bekannt, wiewohl wir sichere Nachrichten haben, daß er sich in Savinien häufig findet. Die Aussenseite beyder Flügel ist schwarz, mit einer geringen Mischung des Braunen. Nur gegen den äussern Rand, erscheint eine rothgelbe, durch die Sehnen getheilte, aber so sehr verblichene Binde, daß sie nur in schiefer Richtung, sichtbar ist. Sie zeigt sich um etwas deutlicher auf

*) S. 55.

auf der Unterseite, wo sie mehr in gerundete Flecken gebildet ist. Die Hinterflügel sind ganz einfärbig, und nur auf der untern Seite etwas mehr ins Rothbraune gemischt. Man wird zwar weder einen Punct, noch einen augenförmigen Flecken auf der Fläche gewahr, und doch haben wir ihn wegen seiner nahen Verwandtschaft, den bunten Danaiden benzuordnen. Die Brust und der Hinterleib sind sehr haarig, und wie die Fühlhörner, von ganz düster schwarzer Farbe. Nach den äussern Merkmalen ist dieser Falter weiblichen Geschlechts, und wahrscheinlich hat das Männchen eine noch dunklere Farbe, mit noch minder sichtlichem, rothgelbem Binde.

Tab. CIV. Cont. LIX.

Die Verwandlungen des P. Zafius nach seinen sämtlichen Ständen.

(Zu Tab. XCIX. Cont. LIV.)

Fig. 2. das Eⁿ, Fig. 2. * eben dasselbe vergrößert. Fig. 3. die aus dem Eⁿ entwickelte Raupe, Fig. 4. der Kopf, Fig. 5. die Endspitzen des Hinterleibs vergrößert. Fig. 6. die Raupe in dem Alter, nach der dritten Häutung. Fig. 7. ebendieselbe in vollkommener Größe, sämlich auf einem blühenden Zweig des Erdbeerstrauchs (*Arbutus Unedo* Linn.). Fig. 8. die Chrysalide.

Nach so kurzer Zeit, in welcher sich der P. Zafius als Bewohner unseres Welttheils entdeckte, ist es zu bewundern, daß sich auch seine Raupe bereits vorgefunden. Wir haben diese wichtigen Bereicherungen den angelegentlichsten Bemühungen des verdienstvollen Herrn Oberleutenants von Prunner zu danken. Durch die Güte dieses Ehnners wurden mir nicht sowohl die hier vorliegende Abbildungen, als auch die genauesten Beobachtungen mitgetheilt, welche ich unseren Liebhabern hiemit vorzulegen habe.

Der Falter erscheint in der Gegend von Nizza, wie ich schon erwähnt habe, zu Ende des Augusts bis in die Mitte des folgenden Monats. Er hält sich an denselben Plätzen gewöhnlich auf, wo der Erdbeerstrauch (*Arbutus Unedo*) am häufigsten ist. Diese Pflanze, ein niedriger Baum oder Strauch, ist nur den südlichen Erdstrichen unseres Welttheils eigen. Er hat beständig grünende Blätter, und trägt fast das ganze Jahr hindurch Blüthen und Früchte zugleich. Die Beere gleichen unsern Erdbeeren, die Blüthen aber denen unserer Matenblumen. Der

62. Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

Falter nähret sich auffser andern saftreichen Blumen, auch vorzüglich vom dem reichlichen Nectar dieser Blüten. Bey den Bemühungen, die Raupe ausfindig zu machen, bemerkte dieser sorgfältige Beobachter, daß sich der weibliche Falter öfters auf den Blättern dieses Strauchs in ruhiger Stellung niederließ. Es fand sich bald seine Vermuthung gegründet, es hatte eines dieser Weibchen ein Ey abgesetzt, und nachgehends fanden sich auch mehrere. Es wurde abgenommen, und auf das Angelegenste zur Erziehung verwahrt. Zu Ende des Monats Octobers, und sonach in Zeit von vier Wochen, entwickelte sich das Räupgen daraus. Es gieng seine Häutungen an, und durchlebte den Winter bis zu Ende des Februarius abgewichenen Jahrs, wo es sich in eine Chrysalide verwandelte, aus welcher in der Mitte des May der vollkommene Falter zum Vorschein kam. Die Erziehung zu Hause, als in den wärmeren Zimmern, hatte eine so frühe Entwicklung an sich bewirkt, da dieser Falter nur in den Monaten August und September im Freyen erscheint. Es wird auch bey uns ein jeder Kenner die öftere Erfahrung gehabt haben, daß überwinterte Chrysaliden bey dieser Verwahrung, lange vor der Zeit, als ihre Falter gewöhnlich vorkommen, auszugehen pflegen. Hier aber ist es fast unbegreiflich, daß die in dem August schon gelegte Eyer, zumahl in einem weit wärmeren Erdstrich, sich so lange erhalten, oder daß ihre Raupen und Chrysaliden ein fast volles Jahr zu ihrer vollkommenen Entwicklung sollten nöthig haben. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß sich eine zweyfache Erzeugung ereignen müsse. Bey der ersten sind, meines Bedünkens, die Schmetterlinge selbst nur in allzu geringer Anzahl vorhanden, sie haben bey der Ueberwinterung, nach jeden Ständen, ungleich mehrere Zufälle, als des Sommers auszustehen. Die Kälte sowohl, als die Kälte, und überdies, eine so grosse Menge ihrer Feinde, vermindert sie auffser andern Umständen allzusehr. Noch halten sie sich vielleicht, wie die unfrigen, im Frühjahr sehr verborgen und leben in Ruhe, da sie sich wider andere Zufälle zu schützen haben. Sie finden nicht allezeit ihre anständige Nahrung, und begeben sich an einsame Orte, oder durchtren im schnellen Flug einige vorhin ungewöhnlichen Plätze. Es hat mit vielen Gattungen unserer einheimischen Falter gleiche Bewandniß. So gewisse Erfahrungen wir von der zweyfältigen Erzeugung des Papilio Hnale, Iovana, Prosa, Mára, Hegária, Megára und vielen andern haben, so erscheinen sie doch im Frühjahr sehr selten, oder sind auch nach aller Mühe, manche Jahre nicht ausfindig zu machen, so zahlreich sie nach

der zweiten Erzeugung im Herbst erscheinen. Wiederholte Erfahrungen werden diese Umstände entscheiden. Wegen des vorhin erwähnten Aufenthalts dieses Falters in Sardinien, habe ich nach den mir gleichfalls ertheilten Erleuterungen, eine Irrung zu berichtigen. Es wurde nämlich von da, und zwar aus Cagliari, ein *P. Zafius* abgesendet; er ist aber nicht daselbst gefangen worden. Sollte sich die Raupe von andern Pflanzen gleichfalls ernähren, so wäre dieser Wohnplatz dennoch sehr wahrscheinlich; nach übereinstimmenden Nachrichten aber hat sich der *Arbutus Unedo* daselbst noch nicht vorgefunden. Ich habe nun die auf dieser Tafel vorgestellten Figuren nach den mir mitgetheilten Bemerkungen, in genauester Uebersetzung aus der italienischen Sprache, anzuzeigen.

Fig. 2. stellet das *Ey* in seiner natürlichen Grösse,

Fig. 2 * aber in beträchtlicher Vergrößerung vor. Es ist gerundet und von bräunlichgelber Farbe, an dem obern Theil aber mit violetter, in Gestalt eines Saums angeflogen. Unter

Fig. 3. ist die aus dem *Ey* ausgegangene Raupe vorgestellt worden. Sie ist glatt und hat eine gelbe Farbe. Nur der Kopf ist schwarzbraun, und die Dornen darauf, nebst den Endspitzen, sind violett. Diese sonderbaren Werkzeuge sind nach

Fig. 4 und 5. vergrößert vorgestellt worden. Die Raupe behält sie auch noch in der dritten Häutung, wo sie, wie die

Fig. 6. zeigt, eine grüne Farbe erhält. Die ganze Fläche erscheint nun mit feinen erhöhten weissen Punkten besetzt. Eine gelbe Linie ziehet sich längst der Luftlöcher hin; die Dornen und der Mund aber sind röthlich gefärbt. Nach der

Fig. 7. ist die Raupe in ihrer letzten Häutung, als ihrer vollkommenen Grösse, abgebildet worden. Sie erreicht eine Länge von zwei und einem Viertel Zoll. Bey dieser Veränderung verkehrt sie die Dornen am Kopf und an der Endspitze. Dagegen erhält sie zwei kreisrunde Flecken über dem Rücken, einen auf dem fünften, und dem andern auf dem siebenten Ring. Die Endspitze ist scheerenförmig getheilt, und hat die platte Gestalt eines Fischschwanzes. Sie ist in gerader Länge des übrigen Körpers ausgestreckt und führet eine zie-

gelrothe, mit Grünlichem gemischte Farbe. Der Mund ist einfarbig hochroth. Die Raupe nähret sich nur bey der Nacht von den Blättern ihrer Futterpflanze; bey Tag ruhet sie längst den Nesten oder Stielen der Blätter ausgestreckt. Sie durchlebt den Winter bis zu Ende des Februars, wo sie ihre Chrysalidenverwandlung angehet. Ohnfehlbar genießt sie auch noch bis dahin, bey warmer Witterung, die beständig grünenden Blätter besagter Pflanze. Um ihre Verwandlung anzugehen, befestiget sie sich an der Endspitze des Hinterleibs, wo sie dann senkrecht hangend die Haut abstreift. Die

Fig. 8. stellt die Chrysalide in dieser Lage vor. Sie ist eyrund gestaltet und wie eine Olive in der Mitte aufgetrieben. Ihre Farbe ist dunkelgrün. Wie ich schon erwähnt habe, kam der Falter in der Mitte des May daraus hervor.

Zur Zeit kennen wir noch keine Raupe in dieser ganz eigenen Form. Doch kommt sie der unseres *P. Iris* am nächsten, und auch der Falter selbst so wie die Chrysalide, haben einige Aehnlichkeit damit. Man wird daher den Schmetterling wohl füglich in dieser nächsten Verbindung, zu den bandirten Nymphalen, als zu den achivischen Ritzern rechnen. Bey jenen Gattungen aber haben wir noch keine Beispiele von Faltern mit verlängerten Fortsätzen der Hinterflügel, und so wird man diesen bequemer in der ihm schon längstens angewiesenen Stelle suchen.

Der zweyhunderste europ. Tagsschmetterling.

Pap. N. Phal. *Rumina alba*. Der weisse *Papilio Rumina*.

Tab. CV. Contin. LX.

Alis dentatis albis, nigro-tesselatis; superioribus subtus maculis tribus intercostalibus rubris.

Schon seit verschiedenen Jahren hatte ich diesen Falter nach mehrern Exemplaren in einigen Sammlungen bemerkt, ihn aber, vielleicht werden die meisten meiner Leser ein gleiches urtheilen, für eine Varietät des *P. Rumina* erklärt, so wenig auch dieser Falter abzuändern pflegt. Doch nun haben die weitem Erfahrungen das Gewissere entschieden, und wir haben

denselben als eine eigene Gattung aufzunehmen. Alle Exemplare, die ich verglichen, kommen mit einander auf das genaueste überein, und der Unterschied beiderley Sexus war gleichfalls, wie ihre Farbe und Zeichnung, unverändert. Wenn ich mich auf vorläufige Nachrichten verlassen darf, so sind auch seine Wohnplätze von jenem, des gemeinen Falters, ganz abgesondert, und noch soll auch die Raupe eine sehr beträchtliche Abweichung ergeben. Doch es sind zum specifischen Unterscheid erstere Umstände schon hinreichend.

Die weisse Farbe, unterscheidet ihn schon sehr auffallend von dem gemeinen P. Rumina. Es ist höchstens nur die mittlere Fläche, wiewohl mit einer kaum merklichen gelblichen Mischung, angeflogen. Die Schuppen liegen in gleichen regelmässigen Reihen, und eben so dichte, wie an jenem Falter beisammen, dennoch ist die Fläche beider Flügel, gegen das Licht gehalten, durchscheinend, und hat auf beiden Seiten einigen Glanz, der ersterwähntem Falter abermahl mangelt. Es ist diese Grundfarbe sonach keinesweges ausgebleicht, wie man so leicht vermuthen könnte. Von den winklichten rothen Flecken, innerhalb des Rands der Hinterflügel, ist eine kaum sichtliche Spur wahrzunehmen, sie zeigen höchstens nur eine der blasfesten Mischung von Fleischfarbe, und bey den meisten Exemplaren, die ich verglichen, mangelten sie gänzlich. Um so auffallender aber sind, besonders an dem weiblichen Falter, die grossen zinnoberrothen Flecken, zwischen den beyden stärkeren Sehnen der Vorderflügel, die wir an dem gemeinen P. Rumina weder in dieser Grösse, noch Lage, finden. An jenem stehen nur, innerhalb der schwarzen Flecken, kleine gerundete carmoisinrothe Mackeln; hier aber ist der zweyte und vierte ganz einfärbig roth. An dem männlichen Falter sind sie zwar gleichfalls vorhanden, doch um vieles kleiner; er nimmt sich dagegen durch die feinere Anlagen der Streifen und Flecken aus. Bey genauerer Beobachtung, wird man auch einige Veränderung in der Form der schwarzen Flecken und ihrer Ordnung bemerken. So mangelt dem weiblichen Falter, an dem inneren Rand der Vorderflügel, der zweyte von schwarzer Farbe gegen die Grundfläche. An dem Männchen ist er sehr klein, da ihn im Gegentheil, die gemeine Rumina, von vorzüglicher Grösse hat. Noch befindet sich zwischen den nächstfolgenden Sehnen ein dritter, der jenem abermahls mangelt. Doch dieß könnten zufällige Abänderungen seyn, wiewohl sie auch alle verglichene Originale unverändert

hatten. Ich habe zum Muster zwey der größten Exemplare gewählt, da sie gemeinlich in der Länge und Breite der Flügel, um zwey bis drey Linien kleiner sind. Andere nahmen sich bey gleichem Colorit, durch die besonders feine Anlage der Zeichnungen, aus. Zum Unterscheid der beyden nächstähnlichen Gattungen habe ich zur Erleichterung des Gedächtnisses, den Beynahmen, von der weissen Farbe, gewählt. Zur Zeit hat man diesen Falter nur in Ungarn gefunden, von daher ich auch die mir mitgetheilten Exemplare und meine eigenen erhalten habe.

Der zweyhundert und erste europ. Tagschmetterling.

P. Nymph. gem. Iapygia. **Der P. Iapygia.**

Tab. CV. Cont. LXV.

Fig. 1: Der männliche Falter.

Alis dentatis albido-lutescentibus, nigro-maculatis, maculis supra marginalibus rotundatis albido-lutescentibus; superioribus utrinque ocello unico, inferioribus duobus tribusque distantibus.

CYRILLI Entomol. Neapolit. Tab. III. nr. 5. Pap. Iapygia.

Von denen, dem P. Galathea und Arge nächstähnlichen Gattungen, hat sich abermahl eine andere vorgefunden, die nach geringscheinenden Veränderungen dennoch wesentlich verschieden ist. Sie wurde in der Gegend von Neapel entdeckt, und von Herrn Cyrilli zuerst unter oben stehenden Namen in Abbildung gebracht. Herr Abt Mazzola hatte von da Herrn Gering einige Originale übersendet, und durch dessen Güte habe ich diesen schätzbaren Beytrag erhalten.

Es kommt dieser Falter, nach der äusseren Seite, unserm P. Galathea, nach der untern aber dem P. Arge occitanica am nächsten. Doch die Oberseite der Vorderflügel hat weit kleinere schwarze Flecken, und es mangelt die gerundete Mackel auf der schwarzen Grundfläche. Das wesentlichste Merkmal ist die Reihe der mit der Grundfarbe gleichfärbigen Mackeln an dem äussern Rand beyder Flügel. Diese sind hier gerundet, da sie der P. Galathea mondformig oder spitzwinklicht führet. Noch überdies haben die Vorderflügel auf beiden Seiten, an der Spitze eine Augens

macfel, die Hinterflügel aber, in dem gewöhnlich abgefonderten Zwischenraum, zwey und drey derselben auf beyden Seiten, wovon das letztere gedoppelt ist. Den übrigen Abstand, in zwar geringen, doch wesentlichen Veränderungen, wird die Vergleichung der übrigen Arten dieser Falter, leicht ergeben.

Der zweyhundert und zweyte europ. Tagfchmetterling.

P. Nymph. Gemm. Allionia. Der P. Allionia.

Tab. CV. Cont. LX.

Fig. 4. Der männliche Falter.

FABRICIUS Spec. Inf. To. II. p. 83. sp. 366. P. N. G. ALLIONIA. Alis dentatis fuscis, anticis subtus ocellis duobus, posteriori caeco. Habitat in Lusitania. D. GRAY. — Magnitudo et statura P. IURTINAE. Corpus fuscum immaculatum. Alae dentatae, fuscae, ocellis paginae (*inferioris*) superioris, obscure perspicuis absque pupilla, *subtus* basi fuscae strigis duabus obscurioribus, apice pallidiores, *anticis* ocellis duobus magnis, anteriori pupilla alba, posteriori caeco. Inter ocellos macula alba. *Posticae*, loco ocellorum, punctis tribus albis; maiorique atro. — MANTISSA Inf. To. II. pag. 45. sp. 442.

GMELIN Ed. XIII. Syft. Linn. Tom. I. P. V. pag. 2306. sp. 572. P. Allionia. (nach Fabric.)

DE VILLERS Entom. Linn. Tom. III. p. 35. sp. 48. P. Allionia. — To. IV. p. 405. sp. 48. (Illustr.) (nach Fabric.)

Jung Verz. der Inn- und Außl. Schm. S. 22. Allionia.

Borkhausen Europ. Schmetterl. I. Th. S. 84. Nr. 22. P. Allionia (nach Fabric.)

CYRILLI Ent. Neap. Tab. II. nr. 13. P. Allionia.

Herr Prof. Fabricius hat diesen Falter, unter dem ihm bengelegten Nahmen des Entdeckers, bereits auf das genaueste beschrieben, und Herr Cyrilli, unter gleicher Benennung, in Abbildung bengebracht. Herr Bernig erhielt die Originale von daher, unter andern Seltenheiten, welche der Königin von Sicilien Majestät, ihn zum Geschenk zu übersenden die Gnade hatten. Der gütigen Mittheilung dieses Gönners, habe ich abermahls einen so schätzbaren Beitrag zu danken.

Es hat dieser Falter mit dem P. Fidia die nächste Aehnlichkeit. Die Form der weissen Binden aber ist ganz verändert, und denen Augenflecken

mangelt die Pupille, wenigstens ist nur der erste auf der Unterseite der Hinterflügel, damit versehen. Herr Fabricius hat ihn mit dem *P. Turtina* verglichen, und giebt sonach eine weit geringere Grösse an; doch wie wissen, daß diese Arten, und selbst unser *P. Hermione*, in ihrem Ausmaas allzuverschieden sind. Er hat in dem System die Stelle, nächst dem *P. Cardui* und dem ihm sehr ähnlichen *P. Hunteri*, erhalten. Vielleicht würden ihn einige in der näheren Verbindung mit dem *P. Hermione* und *Fidia* suchen. Die Aussen Seite ist fast ganz einfärbig dunkelbraun, nur in der Mitte der Vorderflügel, ist eine dunklere Schattirung angelegt. So sehr sich die beiden weissen Flecken gegen den Rand der Vorderflügel ausnehmen, so undeutlich sind die beiden grösseren von schwarzer Farbe *). Die untere Seite dieser Flügel hat nahe an der Grundfläche, einen ausgeschweiften, zackigten, schwarzen Streif, und darüber einen feiner gezogenen von minderer Länge. In der Mitte steht eine breite, gegen den schwarzen Rand verkehrte Binde von weisser Farbe. Diese Fläche ist mit feinen Atomen und kurzen Strichen von brauner und schwarzer Farbe besetzt. Die Flügelspitzen sind hier von lichterer Farbe, oder mehr ins Aschgraue schattirt. Hr. Prof. Fabricius bemerkt, daß die Aussen Seite der Hinterflügel, in Vergleichung des *P. Turtina*, anstatt der äugigen Flecken, nur drey weisse Punkte und einen grösseren von schwarzer Farbe führt. An diesem Exemplar habe ich nur letzteren bemerkt, doch wurde mir gemeldet, daß bey beyden weisse Punkte, bey einigen Exemplaren, in sehr feiner Zeichnung erscheinen, bey andern aber mangeln. Auch zwischen den beiden Augenflecken der Vorderflügel, wird nur eine einzige weisse Mackel angegeben. Es ist aber die zweyte mit dem gelben Ring des ersten Auges auf das genaueste verbunden, und kann sonach für den Ring selbst angenommen werden; sie erscheint auch öfters nur in einer helleren Mischung. Mit diesem Falter steht zugleich der auf der Tab. LII. Cont. II. fig. 4. angezeigte Abänderung des *P. Fidia*, welche einige für eine wesentlich verschiedene Gattung

*) In der oben angeführten Beschreibung des Herrn Prof. Fabricius ist ein Druckfehler zu verbessern, ohngeachtet er von den übrigen Schriftstellern in diesem Bezug unverändert beybehalten worden. Es sollte nämlich anstatt pagi-

nae inferioris, paginae superioris heissen, indem die untere Seite (subtus) in dem nächstfolgenden Ausdrücken beschrieben wird, und sich mit der Definition nicht verbinden läßt.

erklärt haben, in genauerer Verbindung, und sie hätte sogar auch die angegebene Grösse des P. Iurthina. Doch es kommen die Zeichnungen mit dem P. Fidia allzunahc überein, und ich bin, nach dieser Angabe, von dem bestimmten Unterscheid des Sexus noch nicht belehrt.

Die Raupe des Pap. Populi.

(Nach einer Originalzeichnung zu Tab. XII. und XXXI.

Tom. I. Tab. CVI. Cont. 61. Fig. 1. In ausgewachsener Grösse, und kriechender Stellung, auf einem Pappelsweig. Fig. 2. Ebendieselbe, im ruhenden Stand. Fig. 3. Der vergrösserte Kopf. Fig. 4. Die Chrysalide.

Auf der XIIten Tafel habe ich die Raupe des P. Populi, nach einer Copie aus dem Werk unseres Röfels, die er selbst mitgetheilt erhalten hatte, vorläufig bengefügt. Sie hat sich nun in unsern Gegenden öfters entdeckt. Ein ausserlesenes Exemplar, wurde im abgewichenen Jahr, mitgetheilt, und ohne alle Anstände erzogen. Es fand sie der jüngere Herr von Montessan, und dessen würdigster Hofmeister Herr Mammier, Fremdlinge, welche ihren Aufenthalt, durch die Kenntnisse der Natur, nach rühmlichster Beschäftigung, sich nützlich zu machen beifert hatten.

Mit der Erziehung dieser Raupe, so wie nachgehends mit mehreren, hat es sich um so gewisser entschieden, daß die Urren der Pappelfalter, nach der XII. und XXXI. Tafel, zwei verschiedene Gattungen sind, man hat von jeder beyde Geschlechter, und sie sogar auch in unveränderten Paarungen gefunden. Die hier vorgestellte Raupe ergab ein Weibchen, und zwar des mit kleinen Flecken auf der XXXI. Tafel abgebildeten Falters. Ich werde unter eigener Benennung ihren näheren Unterscheid angeben, und die fehlenden Geschlechter in Abbildung beybringen. Beyde Falter sind auch in hiesiger Gegend, und man hat die grössere Art gleichfalls von der Raupe erzogen, nach allen Beobachtungen aber, ausser dem stärkeren Körper, keinen erheblichen Abstand wahrgenommen, doch erscheint sie später als jene, so wie der Falter selbst, und auch an verschiedenen Plätzen. Die Röfliche oder vielmehr die Füßlinische Abbildung, ist in dem Colorit sehr abweichend vorgestellt worden. Die Grundfarbe an unsern Raupen ist dunkelgrün, nur die mittleren Ringe sind abwechselnd, etwas ins Violette gefärbt, und zwischen den zapfenförmigen Warzen und Hacken schwarz schattirt. Auf der untern Seite des zweyten und dritten Rings ist sie rothbraun, und hat über den Bauchfüssen einen blasföhllichen Streif, wie aus der zweyten Figur abzunehmen ist, wo sie

im ruhenden Stand, in welchem der Hintertheil, so wie der vordere eine in die Höhe gerichtete Krümmung hat, ist vorgestellt worden. Die beyden Endspitzen sind roth. Unter der dritten Figur habe ich den sonderbar gestalteten Kopf vergrößert vorgestellt. Er ist vornen flach, von rothbrauner Farbe, und gehet in zwey stumpfe Spitzen aus. Er kann sich ganz in die runzlichte mit Falten besetzte Ringe einziehen. Die folbige Zapfen auf dem zweyten Ring sind dunkelroth und mit schwarzen Härchen besetzt, die sich in weisse Kügelchen endigen. Diese Raupe, die sich in der Mitte des Julius fand, hatte sich bereits in zwey Tagen verwandelt, und in drey Wochen darauf kam der Falter hervor. Die Chrysalide, welche ich unter der vierten Figur in Abbildung bengefügt habe, hatte eine lichte röthlichgelbe Farbe, der flache Vordertheil aber war dunkelbraun, und führte von der Endspitze an, zu beyden Seiten einen schwarzen Streif. Die scharfe Kante über dem Bruststück war gleichfalls schwarz. In dem flachen erhöhten Theil des Hinterleibs zeigte sich ein gleicher gerunder Flecken, übrigens war sie mit vielen schwarzbraunen Puncten besetzt.

Die Raupe des Pap. Lucilla.

(Zu Tab. LIX.)

Tab. CVI. Cont. 61. Fig. 5. Die Raupe auf einem Zweig der Lonicera Periclymenum nach der Vorstellung in *Suekli Entom. Magaz.* Fig. 7. Die Chrysalide. Fig. 8.

Die Raupe nach einer andern Vorstellung.

Suekli Entom. Magaz. I. B. Tab. II. S. 256. Die Raupe und Chrysal. des P. *Syllilla*.

Boerkhausen Naturgesch. europ. Schmetterl. I. Th. S. 25. nr. 21. P. *Lucilla*.

DE PRUNNER delle Larve d'Europa, p. 22. *Lucilla* hab. in *Lonicera*. Iunio metamorph. Quies 14. dierum.

Zur Vollständigkeit der Geschichte gewisser Gattungen, habe ich aus einigen Schriftstellern, auf deren Genauigkeit sich zu verlassen ist, die Abbildung der Raupen, da es an sich unmdglich scheint ihre natürlichen Originale bezubringen, gelegentlich vorzulegen. Die Raupe des P. *Lucilla*, die sich nie in unsern Gegenden gefunden, und nur den mehr südlich gelegenen Ländern eigen ist, hat *Suekli* schon lange beschrieben, und in Abbildung geliefert. Ich habe sie nach einer Copie hier eingeschaltet, welcher ich noch eine andere unter der sechsten Figur befüge, die Herr Hauptmann von Prunner mir mitzutheilen die Gewogenheit gehabt. Sie fand sich zu Nizza gleichfalls auf einer *Lonicera*, die ich aber nach der hier bengefügten Zeichnung nicht bestimmen kann. Diese Raupe kommt mit der *Sueklinischen* Abbildung überein, sie hat nur eine

blaugrüne Farbe, und dunkler gefärbte Dornen. Von der Raupe des P. Spibilla ist sie vorzüglich durch die mit feinen Haaren besetzte Kolben, wie sie im grösseren Maas die Raupe des P. Populi führet, desgleichen durch die rothen Füße unterschieden. Von jener des P. Spibilla hingegen, sind die Höcker in dornichte Spitzen getheilt. Zur Vergleichung habe ich die genaueste Beschreibung des seel. Fuchsli anzuführen. "Es hat diese Raupe viele Aehnlichkeit mit der Raupe des P. Populi. Die Farbe oben und auf den Seiten ist gelblichgrün, unten dunkelroth, zur Seite scheidet eine weisse Linie, diese und die grüne Farbe. Der Kopf ist herzförmig, braunroth, rauh, mit steifen Härchen oder Dornchen besetzt. Auf dem zweiten, dritten, fünften, zehnten und elften Absatz, stehen auf jedem zwey grünlichte Kolben oder Hörner, die gegen ihrem stumpfen Ende purpurroth, und mit einer Menge steifer Härchen von eben dieser Farbe besetzt sind; die übrigen Absätze haben jeder statt dieser Kolben zwey rothe Wärggen, die mit Dornchen oder Häckgen von gleicher Farbe besetzt sind. Diese Wärggen laufen in gleicher Linie mit den grossen Kolben fort. Auf den Seiten gegen der weissen Linie, sind auf jedem Absatz noch ein Paar ästige Dornchen. Diese sind weisslicht und so zart, daß man dieselbe in der Abbildung unmöglich anzeigen konnte. Der siebente und achte Ring sind auf dem Rücken röthlichbraun." Sie lebt auf unterschiedenen Gattungen der Lonicera, als der tartarica, dem Caprifolium, und Periclinenum, doch soll sie auf der L. Xylosteum, nicht gefunden werden. Die jungen Käupchen überwintern in einem Gespinnst, und erreichen im Junius ihre vollkommene Grösse. Die Chrysalide ist eckigt, braun, und mit Schwarzem schattirt. Die flache Erhöhung über dem Rücken ist grösser, als an der des P. Spibilla, und von brauner Farbe. Die Spitzen an dem Kopf sind breit, innen ausgehöhlt, und auswärts gekrümmt.

Der zweyhundert und dritte europ. Tagsschmetterling.

Pap. Pleb. Ruric. MINVTVS.

Der aller kleinste Blauling oder Argußschmetterling.

Tab. CVI. Cont. LXI. Fig. 9. Der männliche Falter.

Alis ecaudatis supra atro - caeruleis, ciliis nigro - alboque tessellatis crenatisque; subtus cinereo caeruleiscentibus, omnibus ocello medio unico, marginalibus quinis.

Die beyde Papilionen Minimus und Tiresias hatten wir bisher für die kleinsten unter den europäischen Tagsschmetterlingen gehalten; nun

aber hat sich eine von diesen ganz abweichende Gattung, in noch geringerem Maas vorgefunden. Der hier vorgestellte Falter ist von dem *P. Tiresias* genugsam verschieden, er hat weder die äugige Mackel, noch den haarförmigen Fortsatz an der Endspitze der Hinterflügel, dem *P. Minimus* aber kommt er näher. Doch hier ist die Oberseite von stärkerer Anlage des Blauen, jener hat sie mehr in das Graue gemischt. Der äussere Rand der Vorderflügel ist mehr gerundet und mit abwechselnden weissen und schwarzen Borden besetzt, sie sind kappenförmig eingeschnitten, und die schwarzen stehen in gerundeten Ausschnitten hervor. Der *P. Minimus* hat dagegen gleichgerandete, einfarbiggraue, oder schwärzliche Borden. Die Unterseite beider Flügel ist von hellerem Grau, gegen die Grundfläche stärker ins Blaue gemischt, und der äussere Rand hat weisse Borden, die an jenem Falter mit denen der Vorderflügel gleichfärbig sind. In der Mitte beider Flügel befindet sich ein einzelner, schwarzer, weissgesäumter Augenflecken von länglichter Form; an dem äussern Rand aber eine mit demselben gleichlaufende Reihe sehr kleiner gerundeter Augen ohne Pupillen. Es sind in jedem fünf derselben nahe mit einander verbunden. Der *P. Minimus* hat mehrere, sie bilden eine Reihe in ausgeschweifeter Richtung; es stehen auch zwei an der Grundfläche, die hier gänzlich mangeln. Dies wäre hinreichender Unterscheid, bey so naher Verwandtschaft und so kleinen Geschöpfen.

Es wurde dieser Falter, vor zwey Jahren, in der Gegend von Turnau, in dem Monath August, zur Zeit nur nach einem einzelnen Exemplar gefunden. Ein sehr schätzbarer Freund, Herr Kunstmahler Hoffmann, hatte ihn daselbst entdeckt, und solchen als einen angenehmen Beitrag, nebst andern wichtigen Beobachtungen, mir mitgetheilt. Der Falter selbst ist vollständig erhalten, und noch gegenwärtig als eine einzelne Seltenheit in seiner Verwahrung.

Eben erhalte ich eine durch die Güte des verdienstvollen Herrn Missionarius JOHN in Frankenbar, mir abermals übersendete Remisse von vielen der neuesten in jenen Gegenden und zu Tutucorin gefundenen Insecten. Unter diesen befand sich auch ein Argusfalter, welcher der Grösse nach, dem hier vorgestellten gleich kommt. Die Flügel sind hochblau, und der Rand schwarz gesäumt, im übrigen aber die äugige Flecken der Unterseite, nebst andern Zusätzen, von diesen ganz verschieden. Ich finde davon noch keine Abbildung. Dem *P. Otis* (FABR. Entom. Syst. Tom. III. P. I. p. 296. Sp. 127.) kommt er am nächsten, und hat auch die von unsern Argusarten ganz abweichende geringte Fühlhörner,

die Grundfläche aber ist nicht blau, und auch der kleine braune Quersstreif in der Mitte der Unterseite beyder Flügel nicht angegeben.

Der zweyhundert und vierte europ. Tagsschmetterling.

P. N. Ph. VALESINA.

Der Valanciennische Silberstrichfalter. Le Valicien.

Tab. Pap. CVII. Cont. 62. Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter.

Alis dentatis luteis nigro maculatis, apice maculis albidis, subtus lineis argenteis transversis; mare, foeminae concolore.

Papillons d'Europe Pl. LVII. Suppl. III. Pl. II. nr. 15. i. k. l. Variétés du Tobac d'Espagne. Le Valisien.

Der männliche Falter des *P. Paphia*, ist von dem weiblichen durch die höhere Grundfarbe, die breitgestreiften Sehnen, und der an der Grundfläche mangelnde Flecken, verschieden. Jetzt hat sich eine Gattung entdeckt, welche in dieser Geschlechtsverschiedenheit abweicht. An den hier abgebildeten Faltern hat die Oberseite des Männchens, mit dem Weibchen gleiche Farbe und ganz übereinstimmende Zeichnung. Beyde Geschlechter haben nur gegen die vordere Flügelspitze drey bis vier weißliche Flecken, oder von hellerem Gelb, im übrigen ist von dem *Papilio Paphia* auch nach den Unterseiten keine sonderliche Verschiedenheit wahrzunehmen *). In genauester Vergleichung hat die Oberseite nur ein dunk-

R 3

*) Hier habe ich die erste Gelegenheit, eine schon vor drey Jahren mir mitgetheilte, merkwürdige Beobachtung anzuzeigen. Es hatte nemlich der jüngere Herr Baron von Möllendorf in Breslau, bey der Rückreise von der Schweiz, mich mit seinem schätzbarsten Besuch beehrt, und zugleich mit einer grossen Anzahl der mit eigener ganz ausserlesenen Kunst gefertigten natürlichen Abdrücken verschiedener Gattungen der Schmetterlinge zu beschenken die Gewogenheit gehabt. Die ausnehmende Schönheit der Farben, ihre Dauerhaftigkeit, der durch keine Farbe auszubrückende Schiller, welcher sich bey dem Abdruck auf der umgekehrten Seite der

Schuppen zeigt, übertrifft die Meisterstücke aller Kunst auf eine unnachahmliche Art. Es läßt sich damit die dauerhafteste und bequemste Sammlung verfertigen, so wie auch zu Gemälden anwenden, nur der Körper und die Fühlhörner müssen gezeichnet werden. Es lassen sich auch überdieß von einem jeden Schmetterlinge zwey Exemplare, als nach der Ober- und Unterseite beyder Flügel, verfertigen. Bey diesen Abdrücken, entdeckten sich einige besondere Umstände, deren ich zu erwähnen habe; es ist nemlich die untere Seite der Schuppen nicht nur mit der äussern gleichfarbig, sondern von weit höherer Farbe; hiernächst zeigt sich bey vielen ein

74 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

leres, fast schwärzlich angeflogenes Gelb, und die Flecken sind noch schwärzer als an jenem Falter. Das Männchen hat eine etwas hellere Grundfarbe, und die Unterseite der Hinterflügel spielet mehr ins Blauliche, da sie an dem Weibchen stärker ins Graßgrüne fällt. Auch die Silberflecken sind von höherem Glanz, wenn sie zwar gleiche Gestalt und Lage haben. Es hat sich dieser Falter bey Valenciennes entdeckt, wo er sich in häufiger Anzahl vorgefunden. Er wurde bereits im obenangeführten Werk, vom Herrn d'ORÇY, nach genauer Abbildung bengebracht, und von seinem Aufenthalt mit dem Namen Le Valisien, oder Valesina bezeichnet. Herr Haushofmeister Kummel hat ihn in mehrerer Anzahl daselbst sowohl, als in der Gegend von Idren (Iouven) gefunden, und ich habe durch diese geneigte Mittheilung sowohl, als durch die Güte des Hn. Gering, die nach vorliegender Abbildung verglichene Exemplare, mitgetheilt erhalten. Dieser Falter wurde auch in der Gegend von Wien, desgleichen an dem Genfersee entdeckt, und von beyden hatte Hr. Gering übereinstimmende Exemplare erhalten.

sehr prachtvoller Schiller des Blauen, Grünen, Rothens, Violetten, Silber und Goldglänzenden. So hat z. B. der P. Alexis, Dryas und die Ph. atomaria einen Goldglanz, der P. Ianira an der Grundfläche das schönste Violet, und der P. Lathonia ein sehr erhöhtes Blau. Andern aber mangelt der Glanz gänzlich, wie bey der Ph. Fuliginosa und Rullula, ohngeachtet sie sich auf dieser Unterseite der Schuppen, in weit höheren Colorit ausnehmen. Das Sonderbarste ist nun die Bemerkung dieses rühmlichsten Beobachters der Natur: daß sich die männlichen Falter gewisser Arten, durch einem Zusatz, den man auf der Oberseite nicht gewahr wird, bey dem Abdruck auf der untern Seite der Schuppen, unterscheiden. Es zeigt sich nemlich eine schwarze Mackel, bey einigen sind es mehrere Flecken, ohne den mindesten Glanz, den die übrige Fläche führt, von denen aber bey dem weiblichen Falter, nie eine Spur wahrzunehmen ist.

So hat z. B. das Männchen des P. Ianthe einen breiten, schregen, düster-schwarzen Flecken in der Mitte der Oberseite der Vorderflügel, der P. Hermione hingegen mehrere winklichte in schreger Richtung. An dem mit dessen Weibchen einfärbig scheidenden Männchen des P. Ligea zeigt sich gleichfalls eine schräge Reihe dieser Flecken in Form einer winklichten Binde. Es giebt sonach der männliche Falter bey diesen Arten ein wesentliches Kennzeichen. Nun käme es auch bey dem eben beschriebenen P. Valesina auf diese Beobachtung an, wozu mir aber die Gelegenheit mangelt. Vielleicht ergibt sich an dem männlichen Falter ein gleicher Abstand, oder es würden sich etwa die dem Männchen des P. Paphia gleichende Streifen der Sehnen zeigen, und hier die Natur auf der Unterseite der Schuppen, jenen Abstand, mit welchem sie die Oberseite bezeichnet, oder ein anderes Merkmal, angebracht haben.

P. N. Gem. Maurus. Der ungrische dunkelschwarze äug. Tagfalt. 75

Der zweyhundert und fünfte europ. Tagfalterling.

P. N. Gem. MAVRVS.

Der ungrische dunkelschwarze äugige Tagfalter.

Tab. Pap. CVII. Cont. 62. Fig. 3. Der männliche, Fig. 4. der weibliche Falter.

Alls superioribus rotundatis, aterrimis caeruleo micantibus, concoloribus; superioribus, ocellis duobus approximatis, inferioribus tribus marginalibus minutis.

Dieser Falter ist zur Zeit die neueste Gattung, die sich unter dem so aufgesuchten Geschlecht der Tagfalterlinge vorgefunden. Er wurde vom Herrn Grafen von Hofmannsegg in Niederrungern entdeckt und Herrn General, Münzamtsofficier von Hoy in Ofen übersendet, von da ihn Herr Haushofmeister Hummel erhielt, welcher die Güte hatte, diesen schätzbaren Beytrag mir mitzutheilen. Er kommt dem P. Afer, und dem letztbeschriebenen P. Atratus am nächsten, ist aber, wie schon die damit zu vergleichende Abbildungen ergeben, sehr wesentlich verschieden. Die Grundfarbe beyder Seiten ist das düsterste Schwarz, doch spielt es in das Blaulichte, und scheint mit dieser Farbe, oder mehr dem Violetten gemischt zu seyn, nur die untere Seite der Hinterflügel des männlichen Falters, ist etwas merklich ins Dunkelröthliche abstechend. Die Vorderflügel sind gerundet, und mit schwarzen Borden besetzt. Sie haben an dem Männchen, nur auf der Unterseite, eine äußerst blasse, weißliche, an dem Weibchen aber eine dergleichen rothgelbe verlorhrne Binde. Auf beyden Seiten stehen gegen die Flügelspitze zwey schwarze länglichte Augenflecken mit weißen Pupillen gedränge nebeneinander. Die Sehnen sind etwas grau angeflogen. Die Hinterflügel haben einen sehr flach kappenförmig ausgeschnittenen Rand. In einiger Breite und fast gleichem Abstand von demselben, zeigen sich auf der Oberseite drey sehr kleine Augenflecken mit weißen Sehstrahlen, auf der untern aber mangeln sie gänzlich. An dem weiblichen Falter hingegen, stehen auf dieser Seite zwey dergleichen kleine Augenmäckeln, das dritte hat wenigstens keine Pupille. Der Körper ist sehr haarig und von ganz einfarbigem düsterem Schwarz, so wie die folbigte Fühlhörner, die aber auf der Unterseite ins Graue gefärbt sind.

Tab. Pap. CVII. Cont. LXII. Fig. 5.

P. Geticus mas.

(Zu Tab. CII. Cont. LVII.)

Auch dieser Falter hat sich in Ungarn vorgefunden, ich habe ihn gleichfalls von daher durch die gefällige Mittheilung des Herrn Haushof-

meisters **Nummel** erhalten. Er kommt in den Zeichnungen mit dem *P. Geticus* überein, und wie es die Gestalt des Körpers ergibt, ist er männlichen Geschlechts. Die Oberseite sämtlicher Flügel ist hellbraun; mit Röthlichem gemischt, und glänzend. Die Unterseite fällt mehr ins Gelbe. Die Augenflecken sind von gleicher Anzahl und Lage, nur sind sie, wie es die Vergleichung zeigt, um vieles kleiner, als an jenem, dem weiblichen Falter.

Tab. CVIII. Cont. LXIII. Fig. 1:

Eine Abänderung des *P. Bore.*

(Zu Tab. C. Cont. 55.)

FABRICIUS Ent. Syst. Tom. III. P. I. p. 214. Pap. *Satyrus Fortunatus*. Alis integris fuscis: posticis subtus albo nigroque marmoratis. — Habitat in Lapponia. D. de Paykull. — *Statara* et magnitudo *P. Hyperanthi* tenera. Corpus nigrum antennis flavescens. Omnes (*alae*) supra obscurae, immacolatae, subtus anticae concolores, posticae fusco cinereoque marmoratae.

THUNBERG Differt. Entomol. P. II. p. 36. Var. *γ*. — Pap. *N. G. Norna* — alias Pap. *Bore*.

Neue Abhandl. der Kön. schwed. Acad. der Wissensch. XII. B. 1791. III. S. 257. Nr. IV. Tab. X. fig. 1. 2. Quensel Beschreib. der schwed. Tagfalter. *P. N. G. Norna*. Alis dentatis supra griseo - testaceis, fusco marginatis, posticis subtus marmoratis fasciatisque. **DESCR.** Caput et corpus supra grisea, subtus fusca. Femora fusca tibiis tarsisque albidis. Antennae dimidiae alae vix longitudine, pallide - cinerae, clava albida. **ALAE** omnes supra griseo - testaceae, immacolatae, margine fusco. Ciliae testaceae punctis pro singulo costae apice fuscis. *Anticae* supra griseo - testaceae, punctis lineolisque minimis, obsolete cinereis, praesertim ad marginem anticum et apicem. *Posticae* subtus pallide cinerea, fusco marmoratae, fascia media e strigis duabus undatis fuscis fasciam includentibus, formata. **MAGNITUDO.** Praecedente (*P. Hilda*) paululum minor. **LOCVS.** In pratis Lapponiae borealis, minus frequens. **OBSERVATIO.** Affinis praecedenti (*P. Hilda*), a quo differt alis testaceis immaculatis, ocellis nullis, et fascia in alis anticis subtus haud dentata. Pagina alarum superior interdum magis fusca.

Schneider Neuestes Magazin für Liebhaber der Entomologie, I. B. IV. Heft, II. Lappland. Schmetterl. S. 415. nr. 4. *P. N. G. Norna*. — V. Heft, Nachtrag. S. 585. nr. b. Pap. *Fortunatus* **FABR.** l. c.

Mit so angelegener Sorgfalt der grosse Pinne die Classe der Insecten seines Vaterlandes in der Fauna suecica bearbeitet hatte; so haben sich denn noch seitdem verschiedene neue Gattungen daselbst vorgefunden. Doch vom Geschlecht der Tagfalterlinge, stunde es sehr lange an, auch nur eine einzige zu entdecken. Dies bewog um so mehr den rühmlichsten Eifer einiger schwedischen Naturforscher, das so grosse Gebieth ihres Vaterlandes zu durchreisen, um auch in jenen noch unbewohnten Gegenden, wo ein ewiger Schnee die Gebürge bedeckt, und in den bemoosten Thälern für den ganzen Som-

mer

mer nur zwey Monate, dem Leben dieser Fliegler bey sparsamer Nahrung einiger Pflanzen, gelassen sind, sie mit desto angelegenerm Fleiß aufzusuchen. Um so mehr ist es zu bewundern, daß sich auch da, von dem Geschlecht der Tagfalterlinge so viele Neuigkeiten vorgefunden haben, eben so sehr sind aber auch diese äußerst mühsamen Beobachtungen so verdienstvoller Naturforscher zu schätzen. Der berühmte Herr Professor Thunberg zu Upsal, hatte zuerst, in dem Jahr 1791. eine Abhandlung von den neuentdeckten nordischen Schmetterlingen, mit unilluminirten Abbildungen ausgegeben. Sie erschien unter der oben angezeigten Ueberschrift und wurde als eine academische Dissertation vom Herrn Peter Erich Becklin vertheidigt. Herr Magister Quensel hatte in dem nemlichen Jahr, gleichfalls eine Reise in das nördliche Lappland veranstaltet, und die Entdeckungen acht neuer Tagfalterlinge in den oben angeführten Abhandlungen der schwedischen Academie der Wissenschaften, mit getreuen Abbildungen und gründlichen Beschreibungen eingerückt. Herr Magister Becklin übernahm hierauf im Sommer des 1793sten Jahrs eine entomologische Reise in das nördliche Lappland, auf gemeinschaftliche Rechnung des um die Insectenkennniß so verdienten Herrn Regier. Advokats Schneider in Stralsund und einiger schwedischen Naturforscher. Die viele erlittene Gefahr und andere Zufälle, hatten zwar die Ausbeute nicht ergiebig genug gemacht, doch waren auch die wenigen Entdeckungen sehr wichtig *). Es ergaben sich einige neue Gattungen, und bey andern die sich auch bey uns finden, war es zu bewundern, daß sie so weit in diese nördliche Länder sich verbreitet hatten. Auch die *Ph. pavonia minor* bewohnt diesen kältesten Erdstrich, und ist sonach von den südlichen Gegenden unseres Welttheils, in gesamttem Umfang von Engeland, Portugal, Spanien, Frankreich und Italien, bis in die krimmische Tartarey und dann bis dahin verbreitet. Ihre Raupe hat bey uns von der Entwicklung aus dem Ey an, fast ein drey Monate bis zum Einspinnen nöthig, nothwendig wird also dort, bey aller Kürze des Frühling, Sommers und Herbstes, die in allen nur ein zwey Monate betragen, durch die Länge

*) Die sämtliche erhaltene Schmetterlinge, sind nach Anzeige des Hn. Reg. Advokats Schneider, (Neuestes Magaz. J. B. 5. Heft, S. 584.) "Pap. Gefion, "Lappona, Hilda (1. St.) *Norna*, *Frig. ga*, *Pales* oder *Arsilache* Esp. et *Varietas? Palaeno* oder *Europome* Esp. "Ino Esp. nicht *Daphne*, *Iris* Thunb. "oder *Davus* Variet. *Aglaia*, *Euphro.*

"*syne*, *Selene*, *Optilete*, (1. Stück),
" *Bomb. pavonia minor*, *Celsia*, (1. St.
" ganz untrauchbar) *dromedarius*, *pal-*
" *pina*, *Noft. cinffa* oder *cordigera*
" *Thunb. melaleuca*, *interrogationis* et
" Variet. ? *feslucae*, *Sulphurago*; nebst
" einigen meistens unerhoblichen Span-
" nenmessern und Motten."

des Tages und anhaltende Wärme, der Wachsthum um so mehr beschleunigt. Die Tagsschmetterlinge kommen meistens mit jenen Arten in nächste Verbindung, welche anderwärts auf den höchsten Gebirgen sich aufhalten. Verschiedene sind ganz eigene Gattungen, und es ist eben so sonderbar, daß sie sich nicht weiter ausgebreitet haben, sie scheinen sonach ihren Wohnplätzen eigen zu seyn. Herr Reg. Advokat Schneider hatte in dem so gemeinnützigen, obenangeführten Werk, des Neuen Magazins für die Liebhaber der Entomologie, die vom Herrn Professor Thunberg und Hn. Magister Quensel, angegebene lappländische Falter, nach eigenen Originalen verglichen, und auf das genaueste beschrieben. Er hatte überdies bei einer ehemaligen Reise nach Schweden, noch einige selbst entdeckt, und diesen beigelegt. Durch die ersterwähnte Bereicherungen des Herrn Magister Becklin, und andere Beiträge, war derselbe in den Stand gesetzt, noch genauere Berichtigungen hinzuzufügen, welche hierauf in dem fünften Stück besagten Magazins sind angezeigt worden. Von der Güte dieses schätzbarsten Freundes, habe ich die meisten Originale dieser lappländischen Neuigkeiten als sehr wichtige Beiträge erhalten, und einige auf vorliegender Tafel nach ihren Farben in Abbildung vorgestellt, in welcher sie zum erstenmahl erscheinen. Unter gleichen Versicherungen sowohl, als durch die oftgerühmten Beiträge des Herrn Gerning werde ich auch die übrigen bisher bekannten Gattungen von daher, gleichfalls vorlegen können.

Den unter der ersten Figur hier abgebildeten Pap Bore habe ich bereits auf der Tab. Cont. 55, nach einer mitgetheilten Zeichnung, aus der Sammlung des Herrn Gerning beigebracht. Von Herrn Thunberg und Quensel wurde er unter dem Namen des P. Norna verzeichnet, und die Abbildungen und Beschreibungen kommen damit auf das genaueste überein. Es haben sich nun, wie ich in der Folge zu bemerken habe, zwey damit vorher verbundene Abänderungen als eigene Species gesondert. Hr. Reg. Advokat Schneider hält diesen Falter für sehr merkwürdig, da er nach unstrittigen Merkmalen, zur Horde der äugigen Nymphen gehört und doch keine Augenflecken führet. Er würde daher zu den bandirten müssen gerechnet werden, und nur die nähere Verwandtschaft gesellet ihn zu diesen. Als ein wesentliches Kennzeichen wird ein etwas breiter bräunlicher Saum, der an den Vorderflügeln gleichlaufend, an den Hinterflügeln aber kappenförmig gebildet ist, angegeben, wie ihn auch das Original nach vorliegender Abbildung führet; doch ist diese Verzierung bei einigen sehr verlohren, und daher in der Vorstellung der Tab. C. Cont. LV. nicht ausgedruckt worden. Dagegen ist an jenem die Grundfarbe mehr ins Gelbe, hier aber ins Graue ge-

mischt. Man bemerkt auf der Mittelfläche der Vorderflügel, verblischene Querstreifen, durch angehäufte schwärzliche Atomen, welche auf der Unterseite merklicher, auf der Oberseite der Hinterflügel aber noch stärker sind. Nach der Beschreibung des Herrn Quensel, wie es auch seine Zeichnung ergiebt, ist die Oberseite beider Flügel ganz ungestreift, und es wird dieser verlohrenen Binde nicht erwähnt. Es ist sonach dieser Falter mehreren Abänderungen unterworfen. Die untere Seite nimmt sich durch die breite ausgeschweifte, mit dunkelbraunem zackigten Saum besetzte Binde sehr vorzüglich aus. Sie ist auf beiden Seiten, gegen die Grundfläche, und dem äußern Rand ins Weiße verlohren, und ganz mit dunkelbraunen Punkten und Atomen bestreut. Den Rand umgiebt eine Reihe punctirter schwärzlicher Flecken, und zwischen diesen und der Binde, stehet noch eine verblischene bräunliche Querbinde. Die Franzen sind weißgrau, und an den Sehnen mit schwarzen abgetheilt. Die Antennen sind weiß, mit schwarzen Ringen getheilt, an der obern Seite der Kolbe aber gelblichbraun. Er findet sich auf den Wiesen des nördlichen Lapplands, und ist nach Angabe des Hn. Quensels nicht häufig anzutreffen.

Der zweyhundert und sechste europ. Tagfalterling.

Pap. Nymph. Gemm. Gefion. Der Pap. Gefion.

Tab. CVIII. Cont. LXIII. Fig. 2.

FABRICIUS Ent. Syst. Tom. III. P. I. p. 236. sp. 737. *Griela*. Pap. Satyrus, alis subdentatis atris: anticis utrinque ocellis quatuor connatis. — Habitat in Lapponiae summis alpidibus. De Paykul. — *Statua* omnino P. Blandinae (Aethiops Tab. 25. fig. 3. mas. Tab. 63. fig. 1. foem.) — *Alae* supra omnes nitidae, atrae, anticae concolores, posticae apice cinerascetes striga una alterave, nigra.

Neue Abhandl. der Kön. Schwed. Akad. der Wissensch. XII. B. 1791. II. S. 254. P. N. G. *Gefion*. (foem.) Alis subintegris fuscis, antice utrinque fascia rufa: punctis 4 nigris, posticis subtus fascia obscura. — DESCR. *Caput*, *corpus*, et *femora* nigra, *tibiis* *tarsisque* pallidis. *Antennae* dimidiae alae fere magnitudine, supra albo fuscoque variae, clava lutea, subtus rufae. — *Alae* omnes supra nigro fuscae; certo ad lucem situ paululum ferrugineo et caeruleo micantes. *Anticae* macula oblonga; transversa, subterminali; rufa: punctis 4 nigris, duobus margini anteriori alae propioribus, approximatis, subtus albo - subpupillatis; reliqua distincta, haud supra, raro subtus pupillata. Subtus concolores apicibus cinerascetibus. — *Alae posticae* subtus cinereo fuscae, basi, fascia media subdentata strigaeque versus apicem obsoleta, obscurioribus. *Ciliae* omnes pallidae cinereae, costarum apicibus fuscis. — Magnitudo P. Ligeae, cui colore fusco sat similis. — *Locus*. In Lapponia Tornoensi, maxime boreali ad Enontaekis, in locis depressis, turfosis, ubi flores Rubi Chamaemori copiose inveniuntur, frequens, brevi tempore, a fine Iunii vix ad medium Iulii occurrit. —

OBSERVATIO. Macula anticarum rufa, latitudine variat; punctisque duobus posticis

80 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

cis, vel supra vel subtus saepe desinitur. Praecedentem (P. Embla), qui etiam al-
pium vicinia habitat et huic affinis esse videtur, nunquam ad Enondaekis vidi, quare
illos distinguere haud dubitavi. *Affinitas* etiam summa Blandinae, Ligeae et Medusae,
at diversus alis posticis supra omnino et semper immaculatis, colore fusco subtus ob-
scuriore fasciaque alarum.

THUNBERG pag. 37. Pap. *Difca*.

Schneider Neuest. Magazin für Liebhaber der Entomologie, I. B. IV. Heft, S. 412. nr. 2
P. N. G. *Gefion*. Quensel a. D. — V. Heft, S. 585. Pap. *Gefion* ist Pap.
Griela. FABR.

Dieser lappländische Tagfalter kommt in der Größe, der Grundfar-
be und dem Umriß der Flügel, mit unserm P. Aethiops, der nach dem
system. Verzeichniß der Wiener Schmetterlinge, wie ich erst später erfah-
ren, unter dem Namen des P. Medusa angegeben ist, ganz überein. Auch
bey verschiedenen Abänderungen hat die rostfärbige Binde der Vorderflügel
gleiche Lage und Form, nur haben die Augenflecken auf der Aussenseite,
wie auch in den Beschreibungen ohne Ausnahme bemerkt wird, keine Pu-
pillen, sie gleichen auch mehr länglichten Mackeln. Auf der untern Seite
aber sind sie, wiewohl nur als kaum merkliche Puncte, vorhanden. Die
Hinterflügel haben von aussen ein ganz einfärbiges Colorit, da hingegen
der P. Aethiops, wenigstens eine rostfärbige Fleckenbinde, oder derglei-
chen Puncte und Augenmackeln führet. Um so auffallender ist die Un-
terseite dieser Flügel gezeichnet. Die Grundfarbe bestehet aus einem hel-
len Aschgrau, mit schwarzen Atomen untermengt. In der Mitte befin-
det sich eine dunkelbraune, ausgeschweifte zackigte Binde, mit schwarzen
Linien gesäumt, bey der die angränzende Grundfläche sich mehr ins Weiße
erhebt. Zwischen dieser und dem äussern Rand ist noch eine schwarze
kappenförmige Linie gezogen. Der P. Aethiops hat eine helle, fast gleich-
breite Binde gegen den äussern Rand, von ganz veränderter Form, wie
dies die genauere Vergleichung ergiebt; es hat sonach wegen der eigen-
thümlichen Gattungstreue keinen Anstand. Ich beziehe mich übrigens auf
die oben angeführte genaueste Beschreibungen. Er wurde in den nördli-
chen Gegenden der Provinz Lard in Lappland entdeckt, und ist Herrn
Reg. Adv. Schneider auch ehemals aus Schweden, unter dem Namen
des P. Oden übersendet worden.

Der zweyhundert und siebente europ. Tagfalterling.

Pap Nymph. Gemm. LAPPONA. Der P. Lappona.

Tab. CVIII. Cont. LXIII. Fig. 3.

THUNBERG Diff. ent. II. p. 37. fig. 6. a. b. P. N. G. *Lappona*. Alis fuscis; anticis fascia
rufa; punctis quatuor nigris; posticis supra fuscis, subtus griseis, fascia dentata fusca.

Neue Abhandl. der Kön. schwed. Akad. der Wissensch. (Quensel.) XII. B. 1797. Nr. 2. pag. 255. Tab. IX. fig. 5. et 6. mas. *P. N. G. Gefion*. — Alius huic *P. Gefioni* immixtus, quem marem esse suspicor, in Lapponia mihi occurrit, et ab eo sequentibus differt: Macula in alis anticis ferruginea, obsoleta, antice latior, postice angustata, ut fere triangularis sit; in hac puncta minutissima 4 fusca. Alae anticae subtus ferrugineae, margine omni cinereo. Puncta quatuor, nigra, numero ut in *Gefione* variant. Posticae subtus cinereae, punctis lineolisque fuscis obsoletis, adspersae, fascia media lata inter strigas 2 undulatas fuscas, nigro - cinerea. Magnitudo paulo minor. — Fig. ERNESTI *Papillons d'Europe* Pl. 65. Fig. 42. a. b. Pap. *Pollux* haud multum differt.

Schneider enom. *Magaz.* I. B. IV. Heft, S. 426. nr. 9. *P. N. G. Lappona*. — V. Heft, S. 587.

Herr M. Quensel hat diesen Falter gleichfalls in den lappländischen Gebirgen entdeckt, und ihn nach einiger Vermuthung für das Männchen seines *P. Gefion* gehalten. Da sich aber beyde Geschlechter fanden, und auch die Zeichnungen von jenem sehr abweichend sind, so haben ihn Herr Prof. Schunberg und Herr Reg. Advokat Schneider unter diesem vorgesezten Namen für eine eigene Gattung erklärt. Doch kommt er mit jenem sowohl, als dem *P. Pollux*, und andern neueren Arten sehr nahe überein. Er ist beynahé so einfärbig, als der *P. atratus* (Tab. CIV. Cont. LIX.) Die Unterseite der Hinterflügel hat bei diesem aber gar keine Zeichnungen, dagegen hat sie mit der des *P. Cassioides*, (Tab. CIII. Cont. LVIII.) besonders nach einigen Abänderungen, die nächste Aehnlichkeit; schon die mindere Größe aber, und die Augenflecken der Oberseite geben einen allzubeträchtlichen Abstand. Auch der neuentdeckte *P. Maurus*, (Tab. CVII. Cont. LXII.) stehet mit diesem in naher Verbindung.

Das vom Herrn Reg. Advokat Schneider mir mitgetheilte Original, kommt mit der von ihm angegebenen Beschreibung sowohl, als mit der des Herrn Quensel auf das genaueste überein. Die Grundfarbe ist düsterschwarzbraun, und die Vorderflügel haben eine verlohrene, etwas unreine rothgelbe, doch sehr breite, fast dreynwinklichte Binde. In dieser stehen in gerader Reihe, vier sehr feine schwarze Puncte. Diese sind auch auf der Unterseite vorhanden, wiewohl in der aschgrauen Einfassung des Randes verlohren. In der Mitte ist hier die Grundfläche mehr mit Rothgelben gemischt. Die Aussenseite der Hinterflügel ist einfärbig schwarzbraun, und kaum merklich gegen den äussern Rand ins Rothgelbe gefärbt. Die Unterseite ist von lichten, ins Röthliche absteigenden Aschgrau. Zwen zackigte, dunkelbraun gesäumte Streife, ziehen sich in fast gleichen Abstand und Breite, schrage durch die mit vielen braunen Atomen bestreute Fläche. Die eingehende Spitzen dieser Binden sind mehr ins Weisse gefärbt. In der Mitte stehet ein schwärzlicher feiner

82 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

Strich. Der Körper ist ganz schwarz und sehr behaart. An den Fühlhörnern ist die Kolbe dunkelgelb, der schwarzbraune Stiel aber an dem untern Theil weißlicht.

Herr Reg. Advokat **Schneider** bemerkt einige Abänderungen, die ich nach seiner Angabe hier anzuzeigen habe. Es erscheint nemlich dieser Falter 1) mit einer breiten rothen schwarzgerandeten Binde, 2) mit einem Punct an den Hinterflügel, 3) mit vier Puncten auf der Oberseite der Hinterflügel, und in dem Vten Hest des Magazins wird noch beigefügt, daß er auch einige Stücke erhalten habe, die statt schwarzbraun nur schwarzgrau, auch auf der Unterseite weniger lebhaft gezeichnet wären, wie man dieß bey unserm P. Pronoë (an Pyrrha FABR.?) oftmahls fände. Ob dieses den Geschlechtsunterscheid oder nur das höhere Alter abgefogener Stücke anzeige, wäre nicht zu entscheiden, doch hätte letzteres mehrere Wahrscheinlichkeit.

Der zweyhundert und achte europ. Tagsschmetterling.

Pap. Nymph. Gemm. NORNÄ. Der Pap. Norna.

Tab. CVIII. Cont. 63. Fig. 4. Der männliche Falter.

THUNBERG. Dissert. Entom. P. II. pag. 36. P. Norna. Variet. α. Tab. fig. 11. a. b.
Schneider Nuevstes Magaz. der Entomol. I. B. IV. Hest, S. 415. P. Hilda Variet. — V. Hest, S. 586. nr. c. Pap. Norna.

Herr Prof. **Thunberg** hatte unter dem Namen des lappländischen P. Norna, drey Abänderungen, wie sie sich damals bey der ersten Entdeckung sehr wahrscheinlich vermuthen ließen, angegeben. Diese hat nun Hr. Reg. Advokat **Schneider** nach beigebrachten mehreren Originalen verglichen, und sie in drey verschiedene Gattungen gesondert. Die erste ist der schon beschriebene P. Bore, der vom Herrn Mag. **Quensel** den Namen P. Norna erhalten, vom Herrn Prof. **Fabricius** aber unter der Benennung des P. Fortunatus verzeichnet worden. Die zweite, deren Abbildung ich nach einem Original in der Folge beizubringen habe, ist der vom Hn. **Quensel** angegebene P. Hilda*), die dritte aber der hier vorgestellten Falter, dessen Mittheilung ich ebenfalls der Güte des vorerwähnten Freundes zu danken habe.

Es hat dieser Falter vor den übrigen nächstähnlichen Arten, die beträchtliche Größe, und er nimmt sich vorzüglich durch die reinere ocherfärbige Grundfarbe aus. Beyde Flügel sind über die Hälfte, bis zur Grundfläche, etwas dunkler gelbbraun angelegt, der äußere Rand aber ist mit einem Saum von grauen

*) Neue Abhandl. der könig. schwed. Nr. III. S. 256. Tab. IX. fig. 7. 8. P. Akad. der Wissenschaft. XII, B. 1791. Hilda.

Atomen eingefasst, und so bildet der nächste Raum eine breite Binde von hellerem Gelb, die mit braungrauen Sehnen durchzogen ist. Sie haben an den Vorderflügeln zwey Augenflecken, an beyden Winkeln und nächst dem untern grösseren, einen kleinern in gleicher Reihe. Zwischen diesem und dem obern steht ein weisser Punct. Gleiche Zeichnung hat die Unterseite. Die Hinterflügel haben gegen den inneren Winkel eine einzelne Augenmackel, daneben aber in dem Zwischenraum der folgenden Sehne, gegen den äussern Winkel, einen weissen Punct. Der Rand ist mit kappenförmigen bräunlichen Flecken gesäumt. Die untere Seite dieser Flügel ist weißlicht oder mehr lichtgrau gefärbt. Mitten durch ziehet sich eine breite ausgeschweifte, mit braunschwarzen Einfassungen, begränzte Binde. Ihr mittlerer Raum ist mit dergleichen Atomen, so wie die Grundfläche bestreut. Der einzige Augenflecken zeigt sich wie auf der Aussenseite. Der Körper ist schwarzbraun, unten aber weißlicht. Die Flügelhörner sind rothgelb, schwarz und weiß geringt. Nach den Unterscheidungsmerkmalen des Herrn **Schneider**, ist der P. Hilda um vieles kleiner, er hat nur ein einziges Aug, und ein noch kleineres auf den Vorderflügeln. Die Binde auf der Unterseite der Hinterflügel, ist zackiger geformt und mehr abgesetzt, auch die Grundfarbe weit dunkler, es mangelt darauf der weisse Punct, nächst der untern Augenmackel, an beyden Flügeln.

Tab. CVIII. Cont. 63. Fig. 5. Der männliche Falter des P. Dia lapponica.
(Zu Tab. XCVII. Cont. 52.)

Von diesem lappländischen Falter habe ich bereits nach obenangezeigter Tafel, den weiblichen Falter vorgestellt. Durch die gütige Mittheilung des Herrn Reg. Advokats **Schneider**, habe ich nun auch den männlichen hier in Abbildung beizufügen, wodurch sich dessen eigene Gattungsrechte um so gewisser ergeben. Er hält das Mittel zwischen dem P. Dia und dem P. Euphrosyne, beide haben gleich nahe Verwandtschaft. An diesem männlichen Falter kommt die stärkere schwarzgefleckte und dunkelrothgelbe Oberseite mit ersteren, die untere Seite aber mit letzterem näher überein. Sie hat in der Mitte auf einer rothgelben Fläche einen schwarzen aber sehr kleinen Punct, und dann eine Reihe gelber schwarzgesäumter Flecken, doch wie es aus der gegenseitigen Vergleichung abzunehmen ist, in einer veränderten Lage und Farbe. Nur der enrunde Flecken an der Grundfläche, und der mittlere länglichte, so wie die, welche den Rand umgeben, sind silberglänzend, die andern aber gelb; an dem weiblichen Falter hingegen sind sie weiß. Den beyden Winkeln des Flügels mangeln die grossen rothgelben Flecken, und die Reihe schwarzer Puncte sind kleiner, fast von gleicher Grösse, sie stehen auch

vom Rand in paralleler Entfernung. Die Silberflecken an dem äussern Rand sind durch schwarze getheilt, und haben darüber dergleichen spitzwinkliche Einfassungen.

Daß sich auch der *P. Ursitache*, oder *Pales*, in jenen Gegenden vorgefunden, wie ich nach einem gleichfalls von daher mitgetheilten Original ersehen, haben wir in der That zu bewundern, da wir ihn nur als einen Bewohner wärmerer Erdstriche kennen. Er hatte gleiche Grösse, und die lebhaftesten Farben. Herr Senator Schneider hat einen nächst ähnlichen Falter, den Herr Prof. Thunberg für eine Abart dieses *P. Ursitache* angegeben, unter dem Namen des *P. Chariclea*, (*Entomolog. Magaz. I. B. V. Heft, S. 588.*) als eine eigene Gattung davon unterschieden. Ich hoffe sie in der Folge in Abbildung vorzulegen. Die Unterseite der Hinterflügel ist nach vorläufiger Angabe, wie an dem *P. Dia*, dunkel purpurfärbig, die Flecken aber sind grösser, und mehr weissglänzend. Es fehlet der Silberflecken an dem innern Winkel, und ein quer über die ganze Flügelfläche laufender weisser Schatten, begränzt die äussere hellere Hälfte. Die Oberseite dieser Flügel ist von der Grundfläche an, beynähe zur Hälfte schwarz.

Der zweyhundert und neunte europ. Tagfalterling.

Pap. Nymph. Phaler. FREYA. Der Pap. Freya.

Tab. CIX. Cont. 64. Fig. 1. Der männliche Falter.

THUNBERG Dissert. Ent. II. p. 24. Tab. Fig. 14. a. b. Pap. Freija.

Neue Abhandl. der schwed. Akad. der Wissensch. (Wuensel) XII. B. 1791. Nr. VI. S. 259. Tab. X. fig. 5. 6. P. N. Ph. Freija. Alis dentatis supra luteis, basi maculisque nigris; posticis subtus fulvo fuscoque variis, maculis strigaeque dentatae albis. — *Locus.* In Lapponia Tornoenfis pratis depressis ad latera montium et alpium, a fine Iunii de medium Iulii non rarus. *Observ.* Nimis *P. Amathusiae* affinis esse videtur. Striga vero punctorum in nostro maiora minusque distincta; maculae subtus in alis posticis albae, ubi in *Amathusia flavae*, et striga postica undulata alba *Amathusia* caret. Praeterea noster est minor, alisque posticis supra ad basin magis nigris. — In medio fere alae posticae subtus, haud procul a basi, interdum punctum parvum nigrum, in macula oblonga alba.

Schneider Neuestes Magaz. der Entomol. I. B. IV. Heft, S. 420. nr. 6. P. N. Ph. Freija.

Auch dieser Falter fand sich sowohl in Westbothnien, als zu Tornoë in dem nördlichen Lappland, wo er auf den niedern Wiesen, nahe an dem Abhang der Gebürge, nicht selten anzutreffen war. Herr Wuensel bemerkte sehr sorgfältig seinen Abstand von dem *P. Amathusia*, von dem er schon durch die zur Hälfte schwarzgefärbte Oberseite der Hinterflügel, der mangelnden unterbrochenen Querbinde in der Mitte der Unterseite, und

und die weissen, den Rand begränzenden Silbermäckeln, ausser andern Abweichungen verschieden ist. Eine noch grössere Aehnlichkeit finde ich mit dem neuerlich in Sardinien vorgefundenen Falter, den ich auf der Cilt. Tafel, Cont. LVIII. unter dem Namen des *P. Titania* vorgestellt habe. Er ist etwas kleiner, hat aber nach der Oberseite eine fast gleiche Grundfarbe und in ihrer Lage übereinstimmende Flecken, nur sind sie hier weit stärker und somit enger aneinander gereiht. Die Grundfläche der Oberflügel ist schwarz, und die Hinterflügel sind über die Hälfte damit gefärbt. Die Unterseite der vordern, hat gegen den äussern Rand, nicht die zahlenähnliche Flecken, sondern nur gerundete schwarze Mäckeln, überdies aber in der Mitte eine kappenförmige, vereinigte Querbinde. So ähnlich nach allen Farben die Unterseite der Hinterflügel ist; so haben doch die Flecken und Zeichnungen, eine sehr veränderte Lage und Form. An der rothgelben Grundfläche, stehen hier zwey winklichte schwarze Flecken, mit silberglänzendem Saum, und in der Mitte befindet sich statt des schwarzen Punctes, ein weisser. Der *P. Titania* hat zwischen dem silberfleckigten äussern Rand, bis gegen die Mittenfläche, einen hellgelben mit Rothgelbem gefärbten Grund, und darinnen eine Reihe gerundeter rothbrauner Mäckeln; hier aber stehen gegen den innern Rand vier spitzwinklichte, schwarze, gelbgesäumte Flecken neben einander, und sind gegen den äussern Rand, mit einer weißlichten, röthlich angefogenen Binde begränzt, die sich ganz durch die Fläche ziehet. Unter dieser befindet sich eine Reihe schwärzlicher, etwas verlohrener Flecken. In dieser Vergleichung ergiebt sich ein hinreichender Abstand. Doch hat auch die untere Seite der Hinterflügel, gegen die Spitze, eine rostfärbige kleine Querbinde, die jenen Falter gleichfalls mangelt. Auch hat an jenem, der äussere Rand, schwarze winklichte Züge, hier aber kappenförmig gesäumte Flecken. Die Spitze der Fühlhörner ist platt und gerundet, an jenem aber mehr keilförmig gebildet.

Die Raupe des *P. Celtis*.

(Zu Tab. LXXXVII. Cont. 37.)

Tab. CIX. Cont. 64. Fig. 2 - 3, nach unterschiedenem Wuchs und Abänderungen, auf einem blühenden und ausgewachsenem Zweig des Zürgelbaums, (*Celtis australis* Linn.)

Fig. 7. 8. Die Chrysaliden.

Zusätze.

FABRICIUS Ent. Syst. Tom. III. P. I. p. 140. sp. 430. *Celtis*. P. N. alis angulato dentatis fuscis: maculis fulvis uniuersae alba, posticis subtus griseis. — Habitat in Europae Celti australi. Mus. Dom. Romani. — Paulo minor P. Carinenta. С. Р. Д. *Alae*

anticae valde angulatae, concolores maculis quatuor fulvis unicaque pallidiore. Posticae supra fuscae macula unica fulva, subtus griseae lineola parva, centrali, alba. — *Larva* viridis, nigro maculata lineolis albis. *Pupa* viridis, albo lineata. — *Man-tissa*. *inf.* Tom. II. p. 56. Sp. 556. —

G M E L I N Ed. XIII. Syst. Linn. Tom. I. P. V. p. 2323. Sp. 639. *Celtis*. P. Phal. (nach Fabr.)

Jung alphabet. Verz. I. Th. P. Celtis.

W o r k h a u s e n Naturgesch. der Schmetterl. I. Th. S. 20. nr. 16. P. Celtis. — S. 205. nr. 15. — Der Zübbelfalter. — Beschreibung der Raupe.

S u e s s l i Archiv II. Heft, nr. 2. Tab. 8. fig. 1-3. Die Falter. Fig. A. B. Pap. Carinenta Cramer. — III. Heft, nr. 2. S. 1. tab. 14. fig. a - d. die Raupen, fig. e. f. Die Chrysaliden, i. h. die Eyer, k. l. die Falter in geringerer Größe (vom Herrn J. N. Edlen von Laicharding 1782.)

D E V I L L E R S Entom. Linn. Tom. II. p. 67. sp. 113. P. Phal. *Celtis*. (du Micocoulier.) *Alis* fuscis fulvo - maculatis, posticis subtus lineola albida, Tab. IV. fig. 11. — Hab. in Europa. In Gallia Austr. V. — D E S C R. *Alae primariae* supra 4. maculas fulvas habent. *Ambae* angulis conniventibus, harum prima nigro notata, tertia angulosa versus alae apicem, quarta minima ad marginem tenuiorem. *Macula* alba ad marginem exteriorem, infra ut supra. *Secundariae* magna macula fulva ornatae et altera minima. *Infra* purpureo - fuscae, lineola albida. *Antennarum* clava elongata, seu fere prismatica.

Papillons d'Europe. III. Suppl. Tab. fig. 5. tert. L' Echancre.

Die weite Entfernung des Aufenthalts dieser Raupe, machte es an sich unmöglich, sie in Natur herzubringen, um eine Originalzeichnung nach derselben zu fertigen; doch es würde auch diese Forderung nicht erwartet werden, da nach einstimmigen Versicherungen aller Kenner, die in dem Sueßlinischen Archiv von dem Herrn von Laicharding gelieferte Abbildungen, so vortreflich sind, daß sie nicht besser könnten vorgestellt werden. Da ich aufgefordert worden, zur Vollständigkeit, auch die in andern Werken, abgebildete und noch nicht beigebrachte Raupe, wenn es zwar nach der Güte ihrer Zeichnung, sehr wenige sind, in Kopien vorzulegen, so würde es mir zum Vorwurf gereichen, bey dieser den mindesten Anstand zu nehmen. Ich habe sie daher, in genauester Uebereinstimmung, nach der zweyten bis fünften Figur hier vorgelegt, und nur die Vorstellung der Futterpflanze, nach einem blühenden und ausgewachsenen Zweig geändert, da dieser Baum sich auch in unsern Gärten befindet, und wie in seinen Wohnplätzen vorkommt. Er ist nur dem mittägigen Europa eigen. Die sägeförmig eingeschnittenen Blätter, gleichen etwas denen der grösseren Nessel, die Früchte aber den Kirschen. Er soll der Lotus der Alten seyn, wovon sich gewisse Völker in Griechenland nährten, und daher Lotophagi genannt worden.

Herr von Laicharding, dem wir diese gründliche Beobachtungen zu danken haben, erhielt im Monath Mai dreßsig dieser Raupe vom

Herrn Euraten Lang in Unterazwang, zwischen Bozen und Brixen in dem südlichen Tirol. Nach andern Nachrichten sind sie öfters so häufig, daß sie ganze Bäume entlauben, und doch werden die Falter sehr selten zu uns gebracht. In Ermanglung der Futterpflanze, wurden sie mit den Blättern des zugleich übersendeten Asts dieses Baums, der ins Wasser gesteckt sich erfrischte, vollends erzogen. Sie benagten endlich auch das dürr gewordene Laub, und verschiedene giengen in halbgewachsener Grösse ihre Verwandlung an, worauf in acht bis dreyzehn Tagen das Auskommen der Falter erfolgte. In der Farbe ergaben sich verschiedene Abänderungen, von denen die vorzüglichsten sind abgebildet und beschrieben worden, wie ich nun nach dieser Angabe anzuzeigen habe.

Die von den kleinsten, nach Fig. 2. (a) hatten eine dunkelbraune Farbe, der Kopf und die Füße waren schwarz, der erste Ring aber gelb. Ueber dem Rücken zeigte sich eine lichte Linie, und an den Luftlöchern ein schwarzer Streif.

Die Raupen von der zweiten Grösse, und unfehlbar von der folgenden Häutung, hatten eine lichtere Farbe, und gelbgrünen Kopf, wie eine nach der dritten Figur (b) ist vorgestellt worden. Sie führten über dem Rücken abwechselnde helle und dunkelbraune, zur Seite der Luftlöcher aber weisse Streife.

Eine besondere Ausnahme machte die Raupe nach der sechsten Figur (g). Sie hatte zu beyden Seiten einen breiten schwarzen Streif, der Kopf und die Füße hingegen hatten wie die erstern eine schwarze Farbe.

Die Raupe nach der vierten Figur (c) hatte schon ihre vollkommene Grösse erreicht, doch unter den sämtlichen Stücken fanden sich nur zwey in dieser übereinstimmenden Zeichnung. Sie waren auf der untern Seite von hellerem Grün, über dem Rücken stand ein weisser Streif, und ein weißlicher zu beyden Seiten nächst unter den Luftlöchern, über welchen nach jeden Ring noch zwey schwarze Punkte sich befinden. Ueber diesen Seitenstreifen zeigte sich ein fleischfärbiger, nächst damit verbunden. Die vordern und die Bauchfüße waren schwarz, die beyden Hinterfüße aber gleichfals von bleicher Incornatfarbe.

Eine andere nach der fünften Figur (d), hatte fast gleiche Grösse und Farbe, nur mangelte der fleischfärbige Streif, und der letzte Ring nebst den Hinterfüßen, dergleichen der Kopf wären sämtlich, statt des Blausrothen, von grüner Farbe.

Dies waren die vorzüglichsten Verschiedenheiten dieser Raupe, welche bey dem Empfang unter der gesammten Anzahl bemerkt wurden. Als

aber ihre Häutungen erfolgten, veränderten sich abermahls die Farben, einige bekamen ihre vorige, andere eine verschiedene Zeichnung. Der grüne Kopf färbte sich ins Gelbe, und die ihn gelb hatten, erhielten die vorige oder eine schwarze Farbe, andere blieben sich gleich. Der Unterschied des Sexus konnte in der Erziehung nicht beobachtet werden.

Da dieser Falter nach dem Ausschnitt der Flügel sowohl, als nach den Zeichnungen, die nächste Aehnlichkeit mit unserm *P. Vrticae* und *Polychloros* hat, so war zu vermuthen, daß er aus einer Dornenraupe entstünde. Die Natur hat aber hier eine sehr erhebliche Ausnahme gemacht. Es ist diese Raupe mit kurzen oder sammtartigen Haaren, ohne die mindeste Dornen oder Spitzen zu haben, besetzt. Sie gleicht hierinnen denen eines *P. Aegeria*, *Maera*, *Iurtina* und *Rhamni*. Nach dem Linneischen System, wo in dieser Abtheilung auf die Raupen nicht Rücksicht genommen wird, hat es wegen der Stelle dieser Gattung keinen Anstand. Nach dem Systematischen Verzeichniß der Wiener Schmetterlinge hingegen, kann sie nicht in die Familie der Scharfdornraupen, eines *P. Io*, *Vrticae*, *C album*, als den äugigen und bandirten Eckflüglern gerechnet werden. Herr von Laicharding, welcher Herrn Raich Denis diesen Umstand gemeldet hatte, theilte die Antwort dieses berühmten Naturkundigers mit. Nach dieser ist die Entscheidung dahin getroffen worden, daß, da auch keine Regel ohne Ausnahme ist, so würde diese Falterart am füglichsten das Verbindungsglied, zwischen den Nymph. gemmatis und Phaleratis Linn. oder den in dem Syst. Verz. angegebenen Familien F, den Randäugigen, und J, den Eckflüglern Faltern, abgeben können, indem sie nach der grünen sanfthaarigen Raupe zur ersten, nach den eckflüglern und gefleckten Faltern aber, zur zweyten gehöre. Herr Wockhausen äusserte dagegen den Vorschlag, dieser Gattung wegen, eine eigene Familie zu errichten, da sowohl die Fühlhörner und die langen Barthespizzen, als der übrige Bau dieses Falters, von allen andern verschieden ist. Doch da man zur Zeit nur eine einzige Species kennt, so würde diese neue Abtheilung zu lästig bedüncken. Es könnte zwar der surinamische *P. Carinenta* des Cramerischen Werks, zur zweyten Gattung angenommen werden, indem der Falter in dem Umriß und dem Körperbau mit diesem ganz übereinkommt, und fast nur nach den Farben, durch mehrere weisse Flecken verschieden ist; wir kennen aber seine Raupe nicht, und es ist noch unbekannt, ob nicht auch der *P. Celtis* gleicher Veränderung unterworfen ist.

Die unter der siebenden Figur vorgestellte Chrysalide, war nach der lichtgrünen Farbe abgebildet, die sie kurz nach der Häutung angenommen hatte; die unter der achten hingegen, nach ein Paar Tagen vor dem Auskommen des Falters, als wo sie eine dunkle oder schwärzliche Farbe erhielt. Sie ist an der Endspitze in senkrechter Lage, mit einem zarten Gewebe besetzt. Der vordere Theil ist eckrund abgestumpft, und hat weder hier noch zur Seite, ausstehende Spitzen.

Nach der Angabe des Herrn Devillers, findet sich dieser Falter auch in dem südlichen Frankreich.

Der zwey hundert und zehnte europ. Tagfalterling.

Pap. Equ. Achiv. ALEXANOR. Der Pap. Alexanor.

Tom I. Tab. CX. Cont. 65.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis caudatis, subconcoloribus flavis; *superioribus* fasciis quinque transversis, intermediis duabus abbreviatis nigris; *inferioribus*, fascia intermedia nigra, postica latiore, atomis caeruleis adspersa.

DE PRUNNER Lepidoptera Pedemontana (*) Pars I. pag. 69. Suppl. Observ. Comit. Excoffier de Iezzolo, nr. 134. P. Equ. Achiv. *Polidamas*. Alis intus pallide flavis, *primoribus* dentatis, caudatis, variis rivulis nigris transversis; *posterioribus* macula bislonga nigra circa medium, ac fascia clare azurea, in imo rubescente flava macula: *primoribus*, variis rivulis transversis nigris, duobus circa medium fasciatis maculis nigris: extus vive-flavis, signatis ut intus. — Nice en Provence, admodum rare, mense Septembris.

(*) Ich füge hier den ganzen Titel bei, dem ersten Theil sind die Tag- und Abendfalter neuen jedem entomologischen Naturforscher sehr wichtigen Werks, bey Lepidoptera Pedemontana illustrata a LEONARDO de PRUNNER in teutonica Sard. Regis legione de Brent Procenturione, Societ. Oeconomicae Florent. Physic. Senensis, R. societ. agrariae Taur. et Academiae Regiae scientiarum Stokholmensis Socio etc. Augusti Taurinorum. Exeudebat Mathaeus Guaita. MDCCXCVIII. 8. pag. 124. In die- sem ersten Theil sind die Tag- und Abendfalter neuen jedem entomologischen Naturforscher sehr wichtigen Werks, bey Lepidoptera Pedemontana illustrata a LEONARDO de PRUNNER in teutonica Sard. Regis legione de Brent Procenturione, Societ. Oeconomicae Florent. Physic. Senensis, R. societ. agrariae Taur. et Academiae Regiae scientiarum Stokholmensis Socio etc. Augusti Taurinorum. Exeudebat Mathaeus Guaita. MDCCXCVIII. 8. pag. 124. In die-

Supplementband 11. Abschn.

[M]

Mit dieser neuentdeckten Gattung, hat sich die Anzahl der achivische Nitterfalter unseres Welttheils abermahls vermehrt, und vielleicht werden sich in den südlichen Ländern, bey genaueren Untersuchungen, mehrere finden. Wir haben nunmehr fünf derselben zu zehlen, unsere fast allgemein ausgebreitete Machaon und Podalirius, den Ajax, Iasius (*), und jetzt auch diesen. Er wurde zu Nice in der Provence, im Monat September vor einigen Jahren, und nun in mehrerer Anzahl nach gleich übereinstimmender Zeichnung entdeckt. Von der zweyten Erzeugung, überwintert wahrscheinlich die Chrysalide, und der Falter erscheint somit auch in den Tagen des Frühlings. Durch die öfters gerühmte Beyträge des Herrn Majors von Brunner, habe ich eine von dem Herrn Grafen Deloche, einem schon rühmlichst bekannten Naturforscher, mit größter Kunst gefertigte Zeichnung, nebst dem Original mitgetheilt erhalten. Es hat ihn bereits Hr. Graf Excoffier de Lezzolo, nach obiger Anzeige, unter den Nahmen des P. Polidamas beschriften. Da dieser schon an einen Ausländer vergeben war; so hatte ich eine Aenderung anzugehen, und die vorgesezte Benennung gewählt. Nach den alten Ueberlieferungen, war Alexander ein Sohn des Machaons.

Er kommt in den Schnitt der Flügel und der gelben Grundfarbe, mit dem P. Machaon überein, in den Zeichnungen aber, nähert er sich mehr dem P. Podalirius. Er hat gleichfalls auf den Vorderflügeln zwey schräge sich durchziehende schwarze Binden, doch in veränderter Lage, und es mangelt die dritte in der Mittensfläche, die dem Podalirius eigen ist. Der Machaon hat außer dem breiten Saum, keine durchziehende Binden, sondern

(*) Es wird, wie bekannt ist, von einigen Am schicklichsten würde er, nebst den beygen auch der P. Rumina, und somit dessen den nächst verwandten Arten, zu den He nächstverwandte Arten, die R. Australis und liconiern gerechnet werden. Die Flügel sind lang gestreckt, und von gleicher gerundeten Form auch zum Theil durchscheinend. Die Raupe siehet überdieß damit in genauester Verbindung. Herr Professor Fabricius hat in der Entom. syst. Tom. III. P. I. die Rumina germanica und australis, zu der neuen Abtheilung der Satyrn gebracht, aber erstere mit dem Nahmen Hypsipyle Sp. 668. von der letztern, Rumina, Sp. 759. aus unbekanntem Ursachen, allzuweit von einander getrennt.

nur Flecken, längst des Vorderrands. Die Grundfläche bildet hier die erste Binde, dann folgt die längere, welche sich auch ganz durch die Hinterflügel zieht. Sie ist gegen den Hinterleib gerichtet, bey dem P. Podalirius aber nähert sie sich mehr der äußern Flügelspitze. Auf diese folgen zwei abgekürzte Binden, die denen des P. Machaon sehr nahe kommen, aber schmaler sind. Den äußern Rand begränzt ein breiter schwarzer Saum, der wie an dem Podalirius, gegen die vordere Spitze verstärkt, gegen die innere aber verdünnt ist. Der P. Machaon, hat sie um vieles breiter, und in entgegengesetzter Form. Anstatt der Reihe der mondformigen oder ovalen gelben Flecken, welche bey letzterem Falter in diesem Saum sich befinden, oder der schmalen Linie bey dem Podalirius, folgt hier ein anderer breiter gelber Saum, der schwarz gerandet und von den Sehnen durchschnitten ist. Die Borden sind gelb, der Rand gleichlaufend und eben. Der Machaon hat dagegen flache kappenförmige Ausschnitte, es sind auch die Sehnen nicht wie an jenem schwarz gefärbt, er kommt sonach auch darinnen dem Podalirius näher. Die untere Seite dieser Flügel ist blaßgelb, und hat mit der äußern übereinstimmende Zeichnungen, an beyden erwähnten Faltern aber ist sie von der Oberseite sehr auffallend verschieden. Die Hinterflügel kommen, nach der Oberseite, außer der mittlern schregen Binde, mit der, wie sie der Machaon führt, fast ganz überein. Die blaubestäubte Binde, ist nur etwas schmaler, und die schwarzgesäumte kappenförmige Einschnitte begränzen hier den Rand, da sie bey jenem mehr einwärts stehen, somit ist der Raum der gelben Grundfarbe zwischen diesen und der blauen Binde, um so breiter. Der verlängerte Fortsatz, ist an der Endspitze mehr als bey jenem gerundet, und löffelförmig gestaltet. Die untere Seite hat gleichfalls eine blässere Grundfarbe, und kommt mit der äußern in den Zeichnungen überein, von beyden ersterwähnten Faltern aber, ist sie, wie die Vergleichung ergiebt, genugsam verschieden. Der Körper ist gelb, und die Brust hat in der Mitte einen länglichten schwarzen Flecken, sie ist gleichfalls an diesen Zeichnungen von den beyden ähnlichen Gattungen verschieden. Die Fühlhörner haben, wie an denen des Machaon, einen gelben Flecken an der Kolbe. Ich übergehe die Vergleichung ausländischer Arten, unter welchen er dem P. Turnus, sich am meisten nähert, dagegen aber wiederum andere Abweichungen hat.

Der zwey hundert und eilfte europ. Tagsschmetterling.

Pap. Dan. Cand. BELEMIA. Der Belemische Danaiden-Falter.
Belemischer Weißling.

Tom. I. Tab. CX. Cont. 65.

Fig. 1. Der männliche Falter. Fig. 2. Ein vergrößertes Fühlhorn.

Alis integerrimis rotundatis albis; primoribus, supra, macula apiceque subfasciato nigris: inferioribus subtus viridi-fasciatis.

Die Entdeckung dieses mit so vorzüglichem Puz gezierten Falters, haben wir den reichhaltigen Beobachtungen des Hrn. Grafens von Hoffmanns-Egg in Dresden, zu danken. Das Exemplar der vorliegenden Abbildung, wurde mir von denen Herren von Roy und von Böhm, als ein schätzbarer Beitrag mitgetheilt. Es fand sich dieser Falter in mehrerer Anzahl in der Gegend des königlichen Schlosses zu Belem in Portugal. Dem P. Daplidice kommt er sehr nahe, und hat gleiche Größe, Umriß und Grundfarbe der Flügel. Nach der Aussenfeste der Vorderflügel ist bennaher kein Abstand wahrzunehmen. Der mittlere schwarze Flecken hat zwar bey einigen Varietäten desselben, gleichfalls einen weissen Punkt in der Mitte, und höchstens sind die schwarze Binden an der Flügelspitze weniger als bey jenem durch die eingehende weisse Flecken unterbrochen. Schon auf der Unterseite aber zeigt sich ein erheblicher Abstand. Der mittlere grosse Flecken ist hier wie von aussen schwarz, an jenem aber grün, und statt der Flecken an der Flügelspitze, stehen hier grüne Binden, auch mangelt der Punkt an der innern Flügelspitze. Noch beträchtlicher aber sind die Hinterflügel verschieden. Die obere Seite ist zwar gleichfalls, wie bey jenen, nach einigen Abänderungen, weiß, und hat nur blasse durchscheinende Zeichnungen, die untere hingegen ist dunkelgrün, und führet, anstatt der weissen Flecken, schräge durchziehende Binden, von hellweisser Farbe, die sich dem Perlemutterglanze nähern. Die mittlere derselben ist astförmig oder zweitheilig gestaltet. Unter mäßiger Vergrößerung beobachtet, erscheint das Grüne von schwarzer Grundfarbe, auf welcher grüne Schuppen in gleichweiten Abstand von einander stehen, und sonach als Punkte auf dem schwarzen Grund sich ausnehmen. An dem P. Daplidice hingegen, ist diese Grundfarbe gelb, und die darauf eine Menge Punkte sind schwarz, welche dann in dieser Verbindung, die Mischung des Grünen gleichfalls ergeben. Der innere Winkel dieser Hinterflügel, ist etwas spitziger als an dem P. Daplidice gestaltet. In der Form

des Körpers finde ich keinen erheblichen Unterschied, er ist gleichfalls schwarz und mit weißgrauen Haaren besetzt. Auch die Fühlhörner kommen mit jenem überein, sie sind nur an der Kolbe etwas mehr gerundet, wie hier die Dritte Figur in vergrößerter Vorstellung zeigt. Der weibliche Falter ist mir zur Zeit noch nicht bekannt.

Tom. I. Tab. CX. Cont. 65.

Fig. 1. Der weibliche Falter des P. Maurus.

(Zu Tab. CVII. Cont. 62. S. 75.)

Nach denen von Herrn VON ROY mir mitgetheilten sehr schätzbaren Beobachtungen, habe ich eine genauere Berichtigung dieser Gattung anzugeben. Es ist der auf der CVII. Tafel Cont. 62. fig. 4. vorgestellte Falter, auch bey so abweichender Größe und dem verstärkten Hinterleibe, wie wohl nach getrockneten Exemplaren, der Sexus nicht bey allen mit Gewisheit zu bestimmen ist, dennoch männlichen Geschlechts, und nur als Varietät verschieden. Das hier unter der Dritten Figur auf das genaueste abgebildete Weibchen, unterscheidet sich durch die rostfärbige Binde auf beyden Seiten der Vorderflügel. Die beyde Augenflecken darinnen, sind um vieles größer. Nächst denselben führen sie noch ein kleines Aug gegen die innere Flügelspitze, in einer gerundeten rostfärbigen Mackel. Auf der untern Seite ist an dessen Stelle nur ein einfacher Punkt. Die Grundfarbe ist etwas mehr ins Bräunliche gemischt, und die dunkelschwarze Einfassung der Binden, nimmt sich daher um so deutlicher aus. Die untere Seite der Hinterflügel hat einen sehr breiten, dunkelashgrauen, schwarzgerandeten Saum, auf welchem sich gleichfalls die drey Augen der äussern Seite zeigen, wiewohl das dritte dazwischen, bey einigen Exemplaren, kaum sichtlich ist. Herr Graf von Hoffmannsegg entdeckte diesen Falter bey Mehadia, in einer Gegend an der türkischen Gränze. Wie ich jetzt erst benachrichtiget worden, hatte dieser Falter von den Entomologen in Wien, den Nahmen des Pap. Melas erhalten, und es scheint daß ihm schon diese Benennung von den Verfassern des Syst. Verz. ist bengelegt worden. Der P. Aethiops unterscheidet sich vorzüglich durch die mittlere Binde auf der Unterseite der Hinterflügel, welche diesem mangelt, da hier das Graue, bis an den Rand, die Fläche bedeckt, und somit keine eigentliche Binde bildet.

Der zwey hundert und zwölfte europäische TagSchmetterling.

Pap. Nymph. phal. EUNOMIA. Der P. Eunomia.

Tom. I. Tab. CX. Cont. 65.

Fig. 5. Der männliche Falter.

Alis subdentatis luteis, maculis raris nigris supra serie marginali punctorum; inferioribus subtus flavis, serie marginali punctorum ocellarium. .

Herr Senator Schneider hatte die Güte, diesen zur Zeit nur nach einem einzelnen Exemplar vorgefundenen Falter, mitzutheilen. Er wurde von Hrn. Mancke, einem sehr eifrigen Liebhaber der Entomologie, bey Königsberg in Preussen entdeckt, und in dieser frühen Bereicherung haben wir uns noch wichtigere Entdeckungen von ihm zu versprechen. Es zeichnet sich dieser Falter unter der zahlreichen Menge der ihm ähnlichen Arten, durch die sehr schmale schwarze Flecken aus, welche die rothgelbe Fläche beyder Flügel auf der Aussenfeste bedecken. An dem Rande stehet ein feiner kappenförmiger Streif, und innerhalb desselben eine bogenförmige Reihe kleiner Punkte. Die untere Seite der Hinterflügel ist blaßgelb, und hat drey rothgelbe schmale fleckigte Streife in gleichem Abstände von einander. Zwischen der mittleren und der an dem äussern Rand, stehet eine bogenförmige Reihe sehr feiner schwarzer Ringe zwischen schwärzlichen Sehnen. Der Rand sämtlicher Flügel ist mit kappenförmigen schwarzen Zügen gesäumt. Der Hinterleib hat einen rothgelben Haarbüschel.

Tom. I. Tab. CXI. Cont. 66.

Fig. 1. Pap. Cleopatra Foemina. Der weibliche Falter des P. Cleopatra.

(Zu Tab. XLVII. Suppl. 24. S. 381.)

Noch bis jetzt wurden die Gattungsrechte des P. Cleopatra strittig gemacht, man hatte ihn für eine Varietätte des P. Rhamni erklärt, wenn sich auch dieser niemahlen bey so grosser Anzahl in diesem Gewand verändert hat. Der nun beygebrachte weibliche Falter hat diese Zweifel entschieden. Das Original der vorliegenden Abbildung, kommt aus der Gegend von Nîmes in Languedoc, und ich habe diesen schätzbarsten Beitrag, nebst dem folgenden auf dieser Tafel vorgestellten Falter, den oft gerühmten Mittheilungen des Hrn. Gerning zu Frankfurt zu danken. Es nimmt sich dieses Exemplar durch

seine vorzügliche Größe aus, doch in gleichem Ausmaas zeigt sich auch der männliche Falter, und wie ich zu bemerken habe, in noch weit höherer Drazenienfarbe, als das auf der XLVIII. Tafel vorgestellte Muster ergiebt. Die Grundfarbe ist etwas dunkler als an dem Weibchen des P. Rhamni, und an den Rändern stärker in das Gelbe verlohren. Auf der untern Seite der Hinterflügel, zeigt sich von der Grundfläche an, bis über dem bräunlichen Punkt in der Mitte, ein blasser orangefarbiger Streif, und auch auf der Aussenfalte der Hinterflügel, zwischen den beyden stärkeren Sehnen, wird man eine verlohrene Mischung dieser Farbe gewahr. Eben diese untere Seite der Hinterflügel hat eine etwas ins Grünliche übergehende Mischung, so wie der vordere Rand der Vorderflügel, einen dergleichen breiten Saum. Die Sehnen sind auf den Hinterflügeln sehr stark und hellgelb gefärbt. Die orangengelbe Punkte sind auf der Aussenfalte der Hinterflügel grösser, auf dem vordern aber um so kleiner. Die untere Seite hat sie gleichfalls sehr klein, und der auf den Hinterflügeln ist ringförmig gestaltet, in der Mitte aber bläulich violet. In der Farbe des Körpers, so wie nach den übrigen Gliedern, finde ich keine erhebliche Abweichung anzugeben.

Tom. I. Tab. CXI. Cont. 66.

Fig. 2. Pap. Arge mas. Der männliche Falter des P. Arge.

(Zu Tab. LXX. Cont. 20. S. 105.)

Zu gleichem Beweiss der eigenen Gattungsrechte dieses Falters, habe ich nach den eben gerühmten gültigen Mittheilungen, den männlichen in Abbildung hier vorzulegen, indem der auf der LXX. Tafel, den weiblichen vorstellt, und ersterer damahls nicht bezubringen war. Auch bey diesen Arten ergiebt die Grundfarbe der Hinterflügel, wie bey dem P. Galathœa, die Verschiedenheit des Sexus. Sie ist an dem Männchen weiß, doch hier bey dem Weibchen von keiner sonderlich starken Anlage des Gelben. Die augenförmige Flecken der Aussenfalte der Vorderflügel sind sehr klein, und mit kaum merklichem Blauen ausgefüllt. Denen auf der Oberfalte der Vorderflügel aber, mangelt dies Blaue ganz, und nur der vorlehte hat in der Mitte einen weißlichen Sehstrahl; die innern Ringe der Augenflecken auf der Aussenfalte hingegen, haben ein höheres Rothgelb, und die Pupillen sind von blassem Blau. Dieses Exemplar wurde aus der Gegend von Neapel beygebracht.

Tom. I. Tab. CXI. Cont. 66.

Fig. 3. Pap. Iapygia foem. Das Weibchen des P. Iapygia.

(Zu Tab. CV. Cont. 60. Fig. 3. S. 66.)

Von dieser Gattung hatte ich nur den männlichen Falter in Abbildung geliefert, und nun habe ich zur specifischen Entscheidung, den weiblichen, nach gleichen gerühmten Mittheilungen, vorzulegen. Er ist von einer weit beträchtlicheren Grösse, wiewohl auch nach andern Exemplaren, der männliche diesem gleich kommt. Hier sind die Flecken der Aussenfalte schwärzer und mehr verbreitet, die Unterseite der Hinterflügel aber, ist gelblich und die bindenförmige Flecken, so wie die Ringe der Augenmaske, welche nur einen schwarzen Ring und dergleichen Mittelpunkt führen, von einer dunkler gelben Farbe. Es wurde diese Gattung neuerlich aus der Gegend von Neapel beygebracht, wo er aber weit seltener als der P. Arge sich befindet.

Tom. I. Tab. CXI. Cont. 66.

Fig. 4. P. Galathea. Varietas. Eine Abänderung des P. Galathea von schwarzer Farbe.

Diese sonderbare Abänderung des P. Galathea hat sich neuerlich in der Gegend von Carlstadt in Croatien vorgefunden, und wurde Hrn. Gerding übersendet. Es wurden mehrere Exemplare, wiewohl zur Zeit als vorzügliche Seltenheiten, beygebracht, und das könnte uns berechtigen, den Falter für eine eigene Species zu erklären. Es ist aber bekannt daß verschiedene Gattungen in das Schwarze ausarten, wir haben Beispiele von dem Pap. Apollo, Napi und andern, die vielleicht von der unbekanntten Nahrung ihrer Raupen entstanden sind. Hier kommen die Zeichnungen mit dem gemeinen P. Galathea überein, und nur die Farben sind verändert. Die Grundfarbe ist ein sehr düsteres Schwarzbraun, welches an den Vorderflügeln alle übrige Flecken bis auf die mittleren verdeckt. Nach einer andern Abänderung stunden an der vordern Flügelspitze noch zwey kleine in der Fläche verlorene. Diese Flecken sind von sehr erhöhtem Gelb. Auf der untern Seite sind sie schwärzlich angefliegen, doch nimmt sich dabei die augenförmige Maske an der Spitze noch aus. Auf den Hinterflügeln sind gleichfalls nur die mittlere Flecken übrig gelassen, ihre Unterseite aber ist um so lichter, und nur mit schwarzen Atomen vermengt; dagegen sind die Sehnen, so wie die Ringe der Augen und ihre Pupillen, von einem stärkeren Schwarz. Der Umriß und die Zeichnungen, so auch der Körper, kommen übrigens mit erwähnten Falter überein.

Der

Der zwey hundert und dreyzehnte europäische Tagfalterling.

Pap. Nymph. Gemm. GALAXAERA. Der P. Galaxára.

Tom. I. Tab. CXI. Cont. 66.

Fig 5. Der männliche Falter.

Alis subdentatis, nigris, concoloribus, maculis pallidis; inferioribus ocellis tribus marginalibus, binisque distantibus anguli externi.

Dieser Falter ist gleichfalls eine der neuesten Entdeckungen. Er wurde aus dem in diesen Geschöpfen noch so wenig untersuchten Croaten, und zwar in der Gegend bey Carlstadt gefunden. Ein Darmstädterischer Kanonier, Namens Hess, hatte ihn daselbst in mehrerer Anzahl erbeutet, und mit andern Neutigkeiten Hrn. Gerning überbracht. Wir kennen zur Zeit nur den männlichen Falter, der weibliche wird wahrscheinlich, wie bey diesen Gattungen, nach gewöhnlicher Art, abweichen. Er kommt in dem Ausschnitt der Flügel und seiner übrigen Bauart mit dem P. Galathea überein, und ich habe daher den fast gleichbedeutenden Namen eine Nymphe, zu seiner Bezeichnung gewählt. Die Grundfarbe der Aussenfalte, ist von einem dunkeln Schwarzbraun, die Lage und die Größe der Flecken aber, in Vergleichung mit denen des P. Galathea, ganz verändert. Der erste an der Grundfläche der Vorderflügel, ist fast ganz mit schwärzlichen Atomen überdeckt. Dann folgt eine abgesetzte bogenförmige Reihe, welche durch die Sehnen in schmale länglichte Flecken getheilt ist. Zwischen dieser und dem äussern Rand stehen zwey kleine, und an der Flügelspitze, drey dergleichen in winklichter Lage. Die Borden wechseln gewürfelt mit gelben ab. Die untere Seite hat eine etwas lichtere Grundfarbe, und die Flecken sind grösser, aber von gleicher Form wie von aussen, sie weichen daher, wie es die Vergleichung ergeben wird, um so beträchtlicher von denen des ersterwähnten Falters ab, sie sind auch mehr von einander getrennt. Der äussere Rand ist mit spitzwinklichten Flecken gesäumt. Auf den Hinterflügeln zeigt sich gleichfalls eine bogenförmige Reihe schmaler, doch grösserer Flecken, und ein dergleichen gerundeter an dem äussern Rand, oder mehr in der Grundfläche. Auf der untern Seite bilden die Zwischenräume der Flecken, in der Mitte eine unterbrochene schwarze Binde, und eine dergleichen schmalere stehet gegen den äussern Rand. Auf dieser letzteren befinden sich, wie an dem P. Galathea, drey, aber kleinere Augenflecken, ohne Pupille, und zwey noch kleinere gegen über, an dem vordern Rand. Der mittlere gelbe Flecken, so wie der an der Grundfläche sind grösser und auch mehr verlängert. Der Körper und die Fühlhörner ergeben keinen merklichen Abstand.

Supplementband 11 Abschn.

[D]

Der zwey hundert und vierzehnte europ. Tagfalterling.

P. Nymph. Gemm. PEAS. Der P. Peas.

Tom. I. Tab. CXII. Cont. 67.

Fig. 1. Der weibliche Falter.

Alis dentatis; *superioribus* supra fuscis, fascia ocellari ochracea, subtus ochraceis fuscostriatis, ocellis utrinque duobus nigris, punctis intermediis albis; *inferioribus* supra fuscis, fascia oblitterata pallida; subtus fuscescentibus, fasciis duabus albis; punctisque duobus nigris ocellaribus ad angulum ani.

DE PRUNNER Lepidopt, Pedemontana. Suppl. *Comitis* EYCOFFIER DE LEZZOLO, pag. 70. P. N. G. *Peas*. Alis extus obscure fuscis larga clariore fascia transversa, parva fimbria flava, *posterioribus* duobus ocellis nigris albe illuminatis; intus, prioribus duobus dentatis fasciis cinereis, *posterioribus* ochraceis, duobus ocellis nigris albe punctatis. *In montibus rarus*.

Auf dieser Tafel habe ich drey neuentdeckte Tagfaltergattungen in Abbildung vorgelegt. Sie sind durch die eifrigste Bemühungen des verdienstvollen Herrn Majors von Prunner, in den so reichen Piemontesischen Gegenden abermahlen aufgebracht und mir als ungemein schätzbare Beiträge mitgetheilt worden. Nur war es zu beklagen, daß eine mir gütigst zugedachte sehr beträchtliche Remesse mehrerer neuentdeckten Gattungen, durch die traurige Kriegszufälle verweilet werden, bey so naher Beruhigung aber, sind sie nun auch mit Sardinischen Seltenheiten um so ehender zu hoffen.

In nächster Verbindung hat dieser beträchtlich grosse Tagfalter, die meiste Aehnlichkeit mit dem P. Dryas. Er führet in gleicher Lage zwey schwarze Augenflecken mit weißer Pupille. Sie stehen aber auf einem rothgelben, durch die Sehnen abgetheilten Band. Zwischen beyden befinden sich gleichfalls zwey weiße verblichene Punkte. Die Grundfarbe dieser Aussenseite ist dunkelbraun, mit einem etwas röthlichgelben Schiller. Die Hinterflügel haben eine breitere, aber sehr verblichene Binde, sie ist durch die Sehnen getheilt, und schwärzlich gesäumt. An dem inneren Winkel stehet ein sehr kleiner augenförmiger Flecken. Er zeigt sich unter der Vergrößerung, als eine ungleiche Mackel, mit zerstreuten blaulichten Atomen in der Mitte. Der Rand sämmtlicher Flügel, ist flach kappenförmig ausgeschnitten, und hat weiße Borden. Die untere Seite der Vorderflügel, hat eine hellochergelbe Grundfarbe, mit einem etwas breiten grauen Saum an dem äussern und vordern Rand. Durch die Mitte ziehet sich ein brauner winklichter und ausge-

schweifster Streif, und einige schräge Striche stehen an der Seite gegen den vordern Rand. Die Augen haben, wie von aussen, gleiche Größe und auch die beyden Punkte dazwischen. Die untere Seite der Hinterflügel, hat eine bräunlichgrüne Farbe, und ist mit weissen und schwarzen Punkten bestreut. Fast in der Mitte stehet eine bogenförmige Binde von weisser Farbe, und ist durch die Sehnen in Felder getheilt. Sie hat gegen die innere Seite, nach einzelnen Abtheilungen, hohle und winkliche Ausschnitte, mit schwarzbraunem Saum, gegen den äussern Rand aber ist sie in die Fläche etwas verlohren. Eine gleiche, doch mehr kappenförmig gerandete Binde, umgiebt den äussern Rand. Zwischen beyden stehen an dem innern Winkel zwey schwarze Punkte. Die Fühlhörner sind von hellem Lichtgrün, die Spitze der gerundeten Kolben aber schwarzbraun. Die vier Gangfüsse sind gleichfalls weislich, die Palastinsfüsse aber mehr bräunlich. Nach der Stärke und Gestalt des Hinterleibs, war dieser Falter weiblichen Geschlechts, und es ist mir zur Zeit noch unbekannt, in wie ferne das Männchen in den Zeichnungen davon verschieden ist.

Der zwey hundert und funfzehnte europ. Tagmetterling.

Pap. Dan. fest. AETHIOPS MINOR. Der kleine Aethiops.

Tom I. Tab. CXII. Cont. 67.

Fig. 2. Der männliche, Fig. 3. der weibliche Falter.

Alis integerrimis atro-fuscis; *superioribus* supra fascia lata ruffa, ocellis utrinque in apice duobus minimis, nigris, albo pupillatis; *inferioribus*, supra fascia ruffa, subtus ruffo-fuscis, fasciis duabus & tribus, obliteratis ex atomis albidis.

DE PRUNNER Lepidopt. pedemont. ruppl Pap. *Comitis EXCOFFIER DE LEZZOLO*, p. 70. Nr. 138. P. Nymph. Gemm. *Aethiops minor*. Alis extus atro-fuscis, posterioribus fascia ochracea tribus ocellis nigris, albe-punctatis; anterioribus maculis ochraceis quinque; intus posterioribus fascia ochracea, ocellis nigris quatuor albe punctatis; anterioribus fascia flave-grisea transversa (*). — In montibus mense Junii et Aug. non rarus in silvis.

(*) Der Hr. Graf bedient sich der Kunst. Cont. 65.) oder dem in dem Suppl. 1. c. Sprache, in einer von der Linneischen, öf. beschriebenen *P. Polidamas*, als *caudata* ters ganz entgegengesetzten Bedeutung; angegeben werden. *Intus* bezeichnet die Alae primores sind die Hinterflügel, so wie *Unterseite*, und *alae posteriores* die Vorderseite auch bey dem *P. Alexanor*, (Tab. CX. Flügel ic.

Unter dieser Benennung erhielt ich den hier vorgestellten Falter, mit der erst beschriebenen Gattung. Er hat eine nahe Aehnlichkeit mit dem *P. Aethiops*, von dem er vorzüglich durch die mindere Grösse verschieden ist, und zur Erleichterung des Gedächtnisses, daher den Beynahmen, des Kleinen, erhalten hat. Noch stehen auch andere in gleicher Grösse und nächstähnlichen Zeichnungen mit ihm in naher Verbindung. Vorzüglich sind es der *P. Melampus* und *Callioides*, doch es bedarf nur einer Vergleichung der Abbildungen, um den beträchtlichen Abstand wahrzunehmen. Hier ist die rothgelbe Binde, auf einem schwarzbraunen Grund, von vorzüglicher Breite, durch die schwarzliche Sehnen aber, in kaum merkliche Flecken getheilt. An der Spitze der Vorderflügel stehen zwey sehr kleine schwarze Augen mit weisser Pupille, nahe beisammen. Auf der untern Seite ist das Rothgelbe mehr verbreitet, und die Augenflecken sind fast noch kleiner. Der Saum an dem äussern Rand ist mehr ins Graue gemischt. Die Hinterflügel haben, wie die vordern, eine gleiche, nur etwas verlohrene Binde. Ihre Unterseite hingegen hat eine ganz dunkle röthlichbraune, in das Silbliche etwas abstehende Farbe. Sie führet in der Mitte und gegen die Grundfläche zwey breite, doch sehr verblichene Bänder, oder eigentlich nur zwey mit weisslichten zerstreuten Schuppen besetzte blindenförmige Parthien. Eine dritte zeigt sich auch wiewohl in sehr schmaler Breite, nächst dem äussern Rand, sie ist aber an dem männlichen Falter kaum sichtbar. Die mittlere Binde ist etwas dunkler gesäumt. Herr Graf von Ercoffier giebt auf der Aussenseite, drey Augenflecken an, welche aber diesen beyden Exemplaren mangeln. Nur an dem Männchen bemerkte ich an deren Stelle, einen kaum sichtbaren Punkt. Doch hierinnen pflegen insgemein diese Falterarten abzuändern. Der Körper ist ganz sammtartig schwarz. Die Fühlhörner haben auf der Oberseite eine dunkelbraune, auf der untern eine weisse Farbe. Die ablanggerundete Kolbe ist breitgedrückt. Die vier Füße sind schwarzlichgrau. Beyde Geschlechter sind nur durch einige Abstufung der Farbe, und der verhältnismässigen Grösse verschieden. Nach obigen Nachrichten, ist dieser Falter auf den hohen Piemontesischen Gebürgen nicht selten, und wird daselbst in den Monathen Julius und August angetroffen.

Der zwey hundert und sechszechnte europäische Tagsschmetterling.

Pap. Pl. rur. ORBITULUS. Der P. Orbitulus. Der Piemontesische Argusfalter.

Tom. I. Tab. CXII. Cont. 67.

Fig. 4. Der männliche Falter.

Alis cyaneo-cinerascentibus, puncto limboque nigris, fimbriis albis; subtus cinereis, basi virescente: superioribus, maculis ocellaribus septem, inferioribus quatuor, macula media alba. *Foemina* fusca.

DE PRUNNER Lepidopt. pedemont. *Suppl. Com. EXCOFFIER DE LEZZOLO* pag. 75. nr. 158. P. Pl. R. *Orbitulus. Masculus*, alis extus azureis lutescentibus, intus viride griseis, fimbriis arganteis; primoribus maculis albis septem, posterioribus tribus ocellis albis fusce punctatis, minuto albo bislongo ocello albe-fusce illuminato circa medium: *Foemina*, extus fuscis, fimbria alba; primoribus maculis albis septem; posterioribus quinque ocellis albis septem; posterioribus quinque ocellis albis fusce punctatis, circa medium minuto bislongo albo ocello fusce illuminato. Monte Traversagne, mense Iunii rarissimus.

Die Oberseite der Vorderflügel hat die Farbe des P. Amphion, ein ins Graue gemischtes Blau, das aber nach Abänderungen, auch mehr in das Hochblaue fällt. Unter der Vergrößerung erscheint die Grundfarbe bläulichschwarzgrau, mit braunen Atomen bestreut. Der Rand ist dunkler gesäumt, und führet weisse Borden. In der Mitte der Flügel nahe an dem Vorderand, stehet ein kleiner schwarzer Flecken. Die untere Seite ist mehr röthlich aschgrau gefärbt, und hat auf den Vorderflügeln sieben augenförmige Flecken, wovon der erste nahe an der Grundfläche, und der letzte an dem innern Rand, so wie bey einigen auch der nächst an der äussern Flügelspitze, gedoppelt sind; den äussern Rand umgeben zwey Reihen verblichener Augenflecken. Die Hinterflügel habon von aussen mit den vordern gleiche Farben, auf der untern Seite aber ziehet sie sich ins Silblichbraune, und ist an der Grundfläche ins Grünlichblaue gemischt. In der Mitte stehet ein weisser herzförmiger Flecken, mit unterwärts verlängerter Spitze, und an dem vordern Rand stehen drey kleine Augenflecken. Den äussern Rand umgeben spitzwinkliche weisse Flecken, in ungleicher Grösse, mit kappenförmigen schwarzen Streifen und einzelnen Punkten. Die beyde erste Flecken an dem innern Winkel sind mit gelblicher Farbe ausgefüllt. Die Fühler sind schwarz und weiß geringt, ihre ablangrunde Kolbe aber ist dunkelgelb. Der weibliche

Falter ist auf der Aussenfalte dunkelbraun. Es findet sich dieser Argus gleichfalls in den Piemontesischen Gebürgeu, und wird für sehr selten angegeben. Ich hatte ihn ehemals auch aus der Gegend von Lion erhalten und wegen des ungewissen Sexus Anstand gehabt, ihn in Abbildung vorzulegen.

Tom. I. Tab. CXII. Cont. 67.

Fig. 5. Eine Abänderung des P. Apollo.

(Zu Tab. II. und LXIV. Cont. 14.)

DE PRUNNER Lepid. pedem. Suppl. Com. *Excoffier de Iezzolo* p. 69. nr. 135. *P. Helic. Phoebus*. Antennis albe nigre catenatis: alis oblongis integerrime flave-albis: primoribus intus extusque ocellis coccineis nigro circulo circumdatis, ac prope corpus quatuor, duobus similibus solitariis longitudine alarum; posterioribus intus extusque nigris transversis maculis, extus vermiculato ocello prope marginem exteriorum. *In fine Varaitanae vallis non tam rarus: invenitur in monte Verz mense Junii.*

Durch die eben gerühmte Beiträge des Herrn Majors von Prunner, habe ich diesen nach vorstehender Anzeige von dem Herrn Grafen Excoffier de Lezzolo, unter dem Nahmen des P. Phoebus verzeichneten Falter, mitgetheilt erhalten, und es wird unsere Liebhaber interessieren, daß ich Ihnen die genaueste Abbildung desselben hier hatte vorlegen können. Ich muß aber noch Anstand nehmen, ihn für eine wesentlich verschiedene Gattung zu erklären, bis sich etwa nähere Umstände, oder auch eine Abweichung der Raupen ergeben möchten. Herr Prof. Fabricius hat bereits gleiche Benennung einem andern nächst ähnlichen Falter (*) ertheilt. Es ist eben derjenige, welchen ich auf der LXIV. Tafel Cont. 14. Fig. 1. 2. als eine Abänderung des P. Apollo, in Abbildung vorgelegt habe. Nach dieser Angabe, wird der wesentliche Unterschied desselben, nach den Hinterflügeln, durch die dreieckigte rothe, schwarz gerandete Mackeln, denen die Pupillen gänzlich man-

(*) *Entom. syst.* Tom. III. P. I. p. 181. 73. *Jones*. Fig. pict. II. Tab. g. fi. 22. sp. 361. *P. Parnassius Phoebus*. Alis rotundis integerrimis concoloribus albis nigro autem Handzeichnungen, und zur Zeit nur maculatis: posticis maculis tribus. — Hab. aus einem einzelnen Exemplar.) — *Medius in Sibiria*. (Wahrscheinlich nach einem inter P. Apollo et Mnemosyne. Apolline Druckfehler, statt *Stiria*, da man zur Zeit minor et alae posticae maculis tribus keine Nachricht hat, daß dieser Falter in dratis inter nervos rubris, nigro cinctis Cyberten sich sollte vorgefunden haben, absque ulla pupilla. wohl aber in Steuermark.) Mus. D. *Dru.*

geln, angegeben. Es sind aber die Abänderungen des P. Apollo so mancherfaltig, daß wir nach dieser Maaßgabe, mehrere Species annehmen müßten. Bey allem aber ist der gemächliche Uebergang von einer in die andere genugsam ersichtlich. Auch die vorerwähnte Merkmahle der viereckigten rothen Flecken, sind nicht beständig, wie ich das aus einer grossen Anzahl, und besonders bey einem so mancherfaltigen Vorrath dieser Falterarten in der Sammlung des Herrn Präsidentens von Schreiber wahrgenommen habe. Bey einigen gehen die gerundete rothe Flecken in vollkommen viereckigte über, und bey einigen ist die weisse Pupille wirklich vorhanden, andere haben sie auf einzelnen Augen, und einige sogar doppelt, wenn sie auch im übrigen ganz überein kommen. An dem hier in Abbildung vorliegenden Falter, ergiebt sich nur eine einzige Abweichung von der gewöhnlichen Art, es sind nämlich die drey schwarze Flecken, zu beyden Seiten der Vorderflügel, beegleichen auch die schräge an dem Afterwinkel der Hinterflügel, mit Rothem ausgefüllt. Bey dem unfrigen zeigt sich schon nach Abänderung ein gleiches auf der untern Seite, und somit kann diese Erscheinung auf der äussern ganz zufällig seyn. Im übrigen kann ich keinen wesentlichen Abstand bemerken, der sich nicht auch an den einheimischen findet. Die Grundfarbe sicht mehr ins Silblichweisse ab. Eine ganz wesentliche Verschiedenheit aber, ergiebt in dieser nahen Verwandtschaft derjenige Falter, welcher unter dem Namen Le petit Apollo auf der 29sten Tafel der Pap. d'Europe, ist vorgestellt worden, und welchen ich in der Folge nach einem Original bezubringen hoffe. Er ist kleiner und die Hinterflügel sind gelb, so wie auch die Zeichnungen ganz verändert. Er findet sich zur Zeit als eine vorzügliche Seltenheit nur in dem südlichen Frankreich. Nach den Bemerkungen des Herrn Majors von Prunner, ist der P. Apollo auf den Piemontesischen Alpen sehr häufig anzutreffen. Er erscheint in dem May, und die Raupe nähret sich auch dort von dem Sedum album. Auch der P. Mnemosine wurde daselbst von dem königl. Sardinischen Herrn Obristleutenant von Dechevelin im Monath Julius, in dem Thal bey Aosta entdeckt, und in Menge bengebracht.

Der zwey hundert und siebenzehnte europäische Tagfalterling.

P. Nymph. Gemm. IANIRULA. Der kleine Pap. Janira.

Der kleine Wiesenfalter.

Tom. I. Tab. CXIII. Cont. 68.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis dentatis fuscis, primoribus supra puncto oblitterato nigro, subtus ocellō unico; posticis subtus punctis ocellaribus nullis. (Minor Ianira.)

Der *P. Ianira* erscheint bey uns, so wie in mehreren Gegenden, in sehr zahlreicher Menge. Unter dieser hatte ich schon lange ein Paar Abänderungen bemerkt, welche wesentlich verschieden zu seyn mich bedünkten, wo es aber nur wegen des einen oder des andern Sexus, so wie wegen der Erziehung der Raupen, sich entscheidende Anstände ergaben. In dem abgewichenen Sommer dieses 1799sten Jahrs, fand ich den hier in Abbildung vorgelegten Falter, in einem vor Uttenreuth, eine Stunde von hier, liegenden Wäldchen. Ich bemerkte ihn in mehrerer Anzahl, es war aber wegen des schnellen Flugs, und seiner Geschicklichkeit sich im Grafe zu verbergen, nur ein einziges Exemplar zu erhalten. War es auch nicht möglich, einen weiblichen Falter zu erbeuten; so hat es doch bey diesem Männchen, wegen seiner eigenen Gattungsrechte, meines Bedünkens, keinen Zweifel. Seine Flugzeit war zu Anfang des Julius und somit um vieles früher, als sich der *P. Ianira* allgemein verbreitet. Schon nimmt er sich durch die Größe aus, die nicht einmahl der eines *P. Argiolus* gleichkommt. Er hat den Umriss beyder Flügel, mit dem *P. Ianira* gemein, nur sind auch die Borden schwärzlichbraun, und nicht wie an jenem, mit weißlichen vermischt, oder damit gesäumt, auch die Vorderflügel sind, im Verhältniß der geringeren Größe, etwas kürzer gestaltet. Die Grundfarbe der Aussen Seite ist mehr schwärzlich oder ruffärbig angeflogen, und auf den Vorderflügeln bemerkt man ein kaum merklich eingemengtes Gelb. Die Hinterflügel sind dunkler und dünner mit Schuppen besetzt, sie geben, gegen das Licht gehalten, einen grünlich blauen Schiller. An dem ersterwähnten Falter hat das Aug an der Spitze der Aussen Seite der Vorderflügel, nicht sowohl einen gelben Ring, als auch eine weiße Pupille; hier aber ist an dessen Stelle, nur bloß eine schwarze verlorene Mackel, wahrzunehmen. Von der Grundfläche bis nahe an diese Mackel, ziehet sich ein schmaler schwarzer Streif, der nicht so sehr, wie an dem Männchen des *P. Ianira*, in die Fläche verbreitet, auch weit dunkler ist. Er erscheint auch auf der Unterseite, wo er jenem mangelt, doch nur in blasser Farbe. Uebrigens ist die Grundfarbe dieser Seite von einem lichterem Gelb, die sämtlichen Ränder aber, sind im Verhältniß der minderen Größe, um vieles breiter mit schwärzlichgrauer Farbe gesäumt. Die innere Seite der Hinterflügel ist gleichfalls schwärzlichgrau mit eingemengten zahlreichen dunkleren, kurzen Strichen und Punkten besetzt. Die drey oder zwey dem Männchen des *P. Ianira* so eigene kleine Augenmackeln gegen dem äussern Rand, mangeln hier gänzlich. Abweichungen, welche unstrittige Gattungsrechte ergeben, wenn auch zur Zeit der weibliche Falter noch unbekannt ist.

Der zweyhundert und achtzehente europäische Tagfalterling.

Pap. Dan. cand. EUPHEME. Der P. Eupheme.

Tom. I. Tab. CXIII. Cont. 68.

Fig. 2. Der Falter von beyden Oberseiten, fig. 3. von beyden Unterseiten.

Alis integerrimis rotundatis albis; superioribus supra macula ovali fulva, utrinque lunula media nigra; inferioribus subtus flavis, maculis albis virescentibusque nebulosis.

Dieser mit so auszeichnendem Fuß geschmückte Falter, hat sich als eine neue Gattung, vor drey Jahren in der Gegend von Sewastopol in Laurien vorgefunden, er gehört also mit Recht zu den europäischen Arten. Zur Zeit sind nur zwey Exemplare erbeutet worden. Das erste wurde Herrn Collegialrath, Ritter von Pallas mitgetheilt, das zweyte kam in die Sammlung des Herrn Staatsraths, Ritter von Blöber zu Petersburg. Durch die Güte dieses Gönners, dem wir schon so viele der wichtigsten Beiträge zu danken haben, erhielt ich die vorliegende Abbildung, nebst der gleichfalls neuentdeckten, folgenden Gattung. Um nichts in der Genauigkeit zu verlihren, habe ich nach Maassgabe dieser Vorstellungen, die beyden Ober- und Unterseiten, unverändert gelassen.

In dem bunten Gewand hält dieser Falter das Mittel zwischen dem P. Cardamines, dem er in dem Umriss so wie auch in der Größe gleichkommt, und nach den Farben dem P. Belia, oder zugleich dem P. Eupheno. Unter den ausländischen Faltern zeigen sich mehrere ähnliche Verwandte, die aber nach andern Veränderungen, wiederum wesentlich verschieden sind. Die Vorderflügel haben mit dem P. Cardamines gleiche Grundfarbe, und auch den mondformigen schwarzen Flecken in der Mitte, gemein, wiewohl er in größerer Stärke gebildet ist. Die Flügelspitze hat eine schwärzliche grüne, mit Gelben, wolkig gemischte Farbe. Anstatt des über die Hälfte einnehmenden Drangelgelbs, ist hier eine ablangrunde Mackel von gleicher Farbe, in einem schwärzlichem Saum gefaßt. Die untere Seite hat statt dieser Verzierung, nur eine gelbliche Fläche an der vordern Flügelspitze. Die obere Seite der Hinterflügel ist mit der obern der Vorderflügel von gleicher Grundfarbe, ohne weiteren Beysatz, sie hat nur von der untern Fläche durchscheinende wolkichte Flecken. Die untere hingegen weicht um so beträchtlicher ab. Diese Seite hat nach dem weissen Flecken, die nächste Aehnlichkeit mit der des P. Daplidico.

Die Mackeln aber sind größer, und die Grundfarbe ist ein blasses Gelb, das dem des *P. Eupheno* nahe kommt, es ist überdieß mit grünlichen Aromen, die wolkichte Flecken bilden, vermengt. Der Körper ist wie an dem *P. Cardamines* schwärzlich, auf der untern Seite aber gelblich. Die Fühlhörner führen eine weiße Kolbe. Der weibliche Falter ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Der zweyhundert und neunzehente europ. TagSchmetterling.

Pag. Dan. fest. MAURISIUS. Der *P. Maurisus*.

Tom. I. Tab. CXIII. Cont. 68.

Fig. 4. Nach beyden Oberseiten, fig. 5. nach beyden Unterseiten.

Alis rotundatis nigro-fuscis, utrinque macula bascos fasciæque maculari postica fulva; subtus striis marginalibus albidis.

Unter denen schwarzbraunen äugigen Danaiden haben sich nach den mannfaltigen Veränderungen ihres Schmucks mehrere Gattungen in verschiedenen Ländern vorgefunden, deren spezifische Rechte genugsam entschieden sind. Vorzüglich habe ich noch verschiedene von den Alpenbewohnern dieser Arten bezubringen. Der hier nach einer mitgetheilten Abbildung, in der Gegend Catharinaburg entdeckte Falter nimmt sich unter seinen Verwandten, durch ganz eigene Zusätze der Verzierungen aus. Er hat die schwarzbraune Grundfarbe des *P. Ligea* oder *Alexis*. Nahe an dem Rand, stehet auf den Flügeln zu beyden Seiten eine ganz durchsetzende Binde rothgelber ablangrunder Flecken; gegen die Grundfläche der Vorderflügel aber eine größere gerundete, jedoch etwas bläßere Mackel. Diese mangelt den sämtlichen nächstverwandten Falterarten. Die untere Seiten haben noch einen andern auszeichnenden Beysatz. Es ist der äußere Rand beyder Flügel, weißgrau gefärbt, und mit schwarzen Sehnen, die dergleichen strahlige Streife bilden, durchzogen. Der Falter ist sonach schon durch diese zwey Merkmale von allen ähnlichen Arten wesentlich unterschieden. Auch die Borden sind weißgrau, der Körper und die Füße aber, so wie Fühlhörner schwarz. Ohnfehlbar ist der weibliche Falter, wie bey diesen Arten gewöhnlich, von dem männlichen kaum merklich verschieden.

Tom. I. Tab. CXIII. Cont. 68.

Fig. 6. P. Phryne foem. Der weibliche Falter des P. Phryne. (zu Tab. LXXXIX. Cont. 39.)

Von den kleinen Falterarten ist der Geschlechtsunterschied, öfters kaum zu erforschen. Auch die verschiedene Größe ist trüglich, und an dem eingetrockneten Hinterleib läßt sich in Rücksicht der Stärke und wesentlichen Merkmale, ohne Zerföhrung, und diese in ungewissen Erfolg, das Zuverlässige nicht bestimmen. Diese Verwandriß hatte es unter mehreren, auch mit dem Phryne, von dem sich nun der weibliche Falter entschieden hat. Man erklärte ihn für eine ganz eigene Gattung. Die Zeichnungen kommen mit denen an dem männlichen Falter auf das genaueste überein, nur ist die Grundfarbe der Aussenfseite verändert. Sie ist von einem dunklen ins Graue abstechenden Braun. Auf der Aussenfseite der Vorderflügel zeigen sich gleichfalls drey Augenmäckeln, die dem männlichen Falter zuweilen mangeln. Sie sind mit einwärts ziehenden gelblichen Mäckeln besetzt. Auch die untere Seite hat eine etwas dunklere Anlage, oder ist mehr mit schwärzlichen Atomen bestreut. Im übrigen finde ich keinen erheblichen Abstand zu bemerken. Dieß Exemplar wurde aus gleichen Gegenden beygebracht, und zu einer sehr schätzbaren Berichtigung, aus der großen Sammlung des Herrn Präsidentens von Schreber, mir mitgetheilt.

Der zweyhundert und zwanzigste europ. Tagfchmetterling.

Pap. Nymph. Phal. TREMULAE. Der kleine Pappeltagschmetterling.

Tom. I. Tab. CXIV. Contin. 69.

Fig. 3. Der männliche, Fig. 4. der weibliche Falter. (Tab. XXXI. fig. 1. Tab. CVI. Cont. 61. Die Raupe.)

Alis dentatis fuscis, superioribus supra albo maculatis, subtus luteis caerulefcenti-fasciatis maculatisque.

Tom. I. Tab. CXIV. Cont. 69. Fig. 1. Pap. Nymph. Ph. Populi. Der große Pappeltagschmetterling. (Tab. XII. fig. 1.)

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter.

Alis dentatis fuscis, superioribus supra albo-maculatis, inferioribus utrinque fascia disci alba; subtus luteis albo-fasciatis maculatisque.

Eine längst bekannte Abweichung des *P. Populi*, die ich bereits auf der XXI. Tafel vorgestellt habe, hat zu genaueren Untersuchungen Anlaß gegeben, und es haben sich nun nach vielfältigen Erfahrungen die eigene Gattungsrechte derselben entschieden. Nach unveränderten Merckmahlen können nun die Geschlechtskennzeichen sowohl von dieser, als der andern Art dem größeren *Papilio Populi*, angegeben werden. Man findet beyde in abgefonderten Wohnplätzen und auch in verschiedenen Zeiten. Nur von der Raupe des *P. Populi* haben sich zur genauesten Vergleichung noch keine wiederholte Erfahrungen ergeben, so gewiß es seyn wird, daß sie von dem *P. Tremulae* ihre Abweichungen hat. Ich habe letztere auf den 106ten Tafel, in Abbildung bereits beygebracht, von der erstern aber, ist nur zur Zeit die Fueslinische Vorstellung bekannt.

Zur Vergleichung des genauesten Unterschieds habe ich auf dieser Tafel, beyde Gattungen nach den Abweichungen ihrer Geschlechtsverschiedenheit, vorgelegt, da sie nach der einen und der andern in den bereits gelieferten Abbildungen mangeln. Die erste Figur stellt den *P. Populi* nach dem männlichen und die zweyte nach dem weiblichen Sexus vor. Ich habe der vorigen Beschreibung nur die wesentlichste Unterscheidungsmerkmahe beyzufügen. Der männliche Falter führet auf der Oberseite der Hinterflügel eine schmale, weiße, etwas ausgeschweifte Binde. Sie ist zuweilen etwas verblichen, oder mit bräunlichen Atomen bestreut. Auf gleicher Seite der Vorderflügel, sind die Flecken klein, und gewöhnlich an dem Rand etwas verlohren, oder auch gleichfalls, nach einigen, mit bräunlichen Atomen bestreut. Der weibliche Falter hingegen, hat diese Binde und Flecken auf beyden Flügeln in sehr beträchtlicher Breite, von vorzüglicher Stärke. Sie sind sämmtlich von einem sehr hellen Weiß, und rein begränzt.

Dem *P. Tremulae*, wie ich ihn zum Unterschied benenne, oder dem kleinen Pappeltagsfalter, mangelt die weiße Binde auf der Oberseite der Hinterflügel sowohl nach dem männlichen, als dem weiblichen Geschlecht. Die Flecken der Oberflügel sind noch kleiner als an dem Männchen des *P. Populi*, auch selten in ganzer Anzahl beysammen. Gemeiniglich fehlen die an der innern Flügelspitze oder in der mittleren Fläche. Bey einigen Exemplaren, habe ich nur zwey an der äußern oder gegenüberstehenden Flügelspitze wahrgenommen, und diese waren gewöhnlich männliche Falter. Die Flecken und Binden auf den Unterseiten beyder Flügel, sind nie an dem Weiblichen von dem hellen Weiß, wie an dem *P. Populi*; sie sind, vorzüglich an dem Männchen, ins Bläuliche, nach unterschiedenen Graden gemischt. Nach der Stärke des Hinterleibs, und den

wesentlichen Kennzeichen des Sexus, so wie nach den Paarungen selbst, hat sich der Unterschied beyder Gattungen um so mehr bestätigt. Uebrigens kommen nach den Unterseiten, die gelbe Grundfarbe, die Anzahl und Zeichnungen der Flecken, auch bey verschiedenen Abänderungen überein. Gemeiniglich ist aber die Grundfarbe der Außenseite an dem männlicher Falter, weit dunkler, und von einer fast ganz schwarzen Farbe. Beyde Gattungen finden sich vorzüglich in der Gegend des Klosters Banz, doch in verschiedenen Zeiten und entlegenen Plätzen. Durch die gründliche Beobachtung eines Freundes daselbst, des Herrn Cabinetsdirectors, P. Dionysius Linder, sind zugleich diese Gattungsverschiedenheiten abermähls bestätigt worden.

Der zweyhundert und ein und zwanzigste europ. Tagfalterling.

Pap. Nymph. Gemm. AËLLO. Der P. Nello.

Tom. I. Tab. CXV. Cont. 70.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis fuscis, limbo lato fulvescente, superioribus vitta longitudinali crenata, nigricante, ocello apicis caeco, alterove minori anguli postici, subtus flavescens; inferioribus supra ocellis duobus ad angulum ani, subtus punctis strigisque numerosis, venis albis.

Hübner, Lepid. I. Pap. I. Nymph. F. fig. 519 — 521. Pap. Aëllö.

Auf denen Tyroler Alpen, ohne eine genauere Bestimmung des Wohnplatzes angeben zu können, hat sich erst im abgewichenen Jahr, dieser Tagfalter in mehrerer Anzahl, nebst einigen andern neuen Gattungen, vorgefunden. Er kommt in der Größe und den Umriß mit dem lappländischen P. Norna (Tab. CVIII. Cont. 63.) überein, er hat auch mit ihm in den Zeichnungen die nächste Aehnlichkeit. Die Grundfarbe der Aussenseite ist hier von einem mehr vertieften in das lichtgraue gemischten Braun, und an beyden Flügeln ist auf der Oberseite, der breite Saum mehr in das Drankengelbe erhöht. Die Borden sind abwechselnd, weiß und schwarz gewürfelt, bey jenem aber einsärbig. In der Mittenfläche zeigt sich auf einem lichterem Grund, ein schwärzlicher kaperförmig gerandeter Streif, den zwar auch einige andere Falter dieser Arten führen und gewöhnlich nur den Männchen eigen ist. An der obern Flügelspitze steht ein schwarzer gerundeter Flecken, und an der untern ein weit kleinerer, beyde aber ohne Pupillen. Die untere Seite hat eine lichtgelbliche Farbe, und nur eine einzige Augenmacel. Die Hinterflügel haben an dem innern Win-

fel eine größere und kleinere Augenmackel in einer nahen Lage übereinander. Die untere Seite dieser Flügel, giebt den beträchtlichsten Abstand von dem P. Norna zu erkennen. Bey jenem ist die Mittelfläche mit einer kappenförmigen, gegen den äußern Rand weißgesäumten Binde durchzogen, die an diesem gänzlich mangelt. Die Grundfarbe ist eigentlich ganz weiß, und zwischen den Sehnen, mit feinen unzählbaren, schwarzbraunen Querstrichen durchzogen, auch mit dergleichen eingemengten Atomen bestreut. Sie bilden in einigen Stellen bey verstärkter Anzahl, verlohrene Mackeln. Nur gegen die Endspitze zeigt sich eine sehr kleine schwarze gerundete etwas verlohrene Mackel, mit einem weißem Punkt in der Mitte. Der ganze Körper ist schwarz und mit grauen Haaren bedeckt. Die Palatinfüße sind sehr verlängert, und mit schwarzen Haaren besetzt. Die Fühlhörner sind weiß und schwarz geringt, die gemächlich verdickte Kolbe hingegen ist ochtergelb. Die vier vollkommene Füße sind lichtgrau, und haben dünne schwarze Haare. Dieses erste Exemplar, habe ich aus der Sammlung des Herrn **Büringer** zu Gunzenhausen, mitgetheilt erhalten.

Nach der Vorstellung des Herrn **Hübner**, hat der weibliche Falter, auf der Oberseite der Vorderflügel zwey große Augenmackeln mit einer kleineren dazwischen, auf den Hinterflügeln aber, in der Reihe der zwey kleinern Mackeln, drey weiße Punkte. Dem männlichen Falter hingegen, mangelt der schwärzliche kappenförmige Streif auf der Oberseite der Vorderflügel.

Der zweyhundert und zwey und zwanzigste europ. TagSchmetterling.

Pap. Dan. Cand. CALLIDICE. Der P. Callidice.

Tom. I. Tab. CXV. Cont. 70.

Fig. 2. Der männliche, fig. 3. der weibliche Falter.

Alis rotundatis albis, superioribus strigis duabus terminalibus; venis dilatatis in feriem macularum albarum angularium transectis fasciisque abbreviata nigris; inferioribus subtus viridibus maculis sagittatis seriatim ordinatis flavis.

In einem mit dem P. Daplidice so ähnlichen Gewand, hat sich neuerlich diese wesentlich verschiedene Gattung vorgefunden. So häufig sich jener Falter zuweilen bey uns einzufinden pflegt; so haben wir doch nie eine erhebliche Abänderung desselben wahrgenommen. Dieser ist lediglich ein Bewohner der südlichen Alpengebürge, wo man jenen Falter vermisst. Wir haben diese Entdeckung unter andern so wichtigen Beyträgen, dem Herrn **Wallner** zu danken. Er fand ihn in dem Monath August auf verschiedenen hohen Alpen bey Genev. Die steilste Felsen sind sein angenehmster Aufenthalt, und mit ihm hören auch

die bewohnbare Plätze jener Gebürge auf. So gesichert er schon für Nachstellungen in diesen meist unzugänglichen und gefährlichen Orten ist; so äußert er doch durch seine Schlaugigkeit ein noch größeres Misstrauen, er ist nur mit größter Anstrengung zu erbeuten. Es sind mir zur Vergleichung mehrere Exemplare beliefert worden. *)

Der Abstand von dem P. Daplidice, mit dem er nach dem Umriss, der Größe und der Grundfarbe, die nur etwas ins Grünliche abfließt, ganz übereinkommt, ist schon nach der Außenseite, durch den Saum der beyde Flügel begrenzt, sehr auffallend. Es sind eigentlich zwey schwarze ganz durchgehende, gleichlaufende Streife. Nach den durchziehenden breit gesäumten Sehnen, wird darinnen eine Reihe von sieben weissen, kegelförmigen Flecken gebildet. Der P. Daplidice hat sie nur an der Spitze bis zur Hälfte der Fläche, und in zerstreuter Lage. In der Mittenfläche der Vorderflügel steht ein abgekürzter gleichbreiter Streif, an dessen Stelle jener Falter einen größern würflicht gestalteten führt. Die untere Seite der Vorderflügel hat nur den innern bogenförmigen Streif, von dem sich die breitgesäumte Sehne, in strahlförmiger Gestalt, bis in die Gränze des äußern mit weissen Vorden besetzten Randes ziehen. Diese Streife aber haben eine dunkelgrüne Farbe. Die untere Seite der Hinterflügel nimmt sich auf der dunkler grünen Grundfläche in Vergleichung jenes Falters, durch die gleichförmiger gestaltete Flecken aus. Sie sind sämmtlich ablangrund mit winklichten Spitzen gebildet, und nur die in der Mitte pfeilsförmig gestaltet, überdieß von gelber Farbe. Bey jenen erscheinen sie mehr gerundet, und sind weißgefärbt. In dem übrigen Körperbau, auch nach den Fühlhörnern, zeigt sich kein erheblicher Abstand. In dem männlichen Falter, nach einem kleinerem Exemplar, hat die Oberseite der Vorderflügel, nur

*) Ich habe hier eine Bemerkung dieses erfahrenen Kenners, wegen des P. Phoebus beyzufügen, welche dessen eigene Gattungsrechte um so mehr bestäätiget. Er ist von dem P. Apollo nicht sowohl durch seine Größe, als durch seine Wohnplätze verschieden. Die rothe Flecken auf der Oberseite der Vorderflügel sind nicht allezeit ein standhaftes Kennzeichen, denn es kamen Herrn Wallner auch Exemplare des P. Apollo vor, welche gleiche Flecken und von der gewöhnlichen Größe hatten. Der P. Phoebus bewohnt die hohen Gipfel der Alpen in einer Höhe von 1000 bis 1200 Clastern (toises); der P. Apollo hingegen, findet sich höchstens nur in einer Höhe von 700 Clastern, und man wird beyde nie in Gesellschaft beyammen antreffen. Sein vorzüglichster Aufenthalt in jenen Gegenden, ist auf dem Col ferret, welcher das Walliserland von Piemont scheidet. Er hält sich an den steilsten aber graßreichen Abhängigkeiten, nahe an den Bächen auf; und zwar niemahls auf den Gipseln selbst, sondern allezeit an denen der Sonne ausgesetzten Wänden der Felsen. Sein Flug ist wohl langsam, aber anhaltend. Er erscheint zu Ende des Julius.

eine wenig merkliche Anlage der schwarzen Streifen, wie die dritte Figur zu erkennen giebt. Bey andern Exemplaren aber zeigte sich die gemächliche Verstärkung dieser Streife, die mit jenen des weiblichen Falters, nur in etwas verminderter Größe übereinkamen. Die untere Seite der Hinterflügel hingegen, hatte eine mehr ins Graue oder bläulichgrüne gemischte Grundfarbe und die Flecken waren wie die Aussenseiten der Flügel, weiß gelassen. Es variirt auch der weibliche Falter, mit schmälern schwarzen Binden auf der Aussenseite.

Der zweyhundert und drey und zwanzigste europ. Tagfalterling.

Pap. Nymph. phaler. (Athalia) VALDENSIS. Gestreifter Silberfalter.

Tom. I. Tab. CXV. Cont. 70.

Fig. 4. Der männliche Falter.

Alis dentatis fulvis, nigro inductis maculatisque; inferioribus supra nigricantibus, subtus maculis longitudinalibus argenteis.

Von denen so seltenen Abänderungen des *P. Lathonia*, dafür wir sie einstweilen anzunehmen hatten, habe ich bereits auf der XCten und XCIVten Tafel, die der Zeit bekannte Exemplare in Abbildung vorgelegt. Nach dem erstern ist wohl eine zufällige Entstehung, bey aller so sonderbaren Abweichung, nicht zu verkennen. Es sind alle wesentliche Merkmale, und vorzüglich die so auszeichnende Reihe der augenförmigen Mackeln auf der Unterseite der Hinterflügel, gelassen. Nur die Flecken der Aussenseite sind zusammengelassen, und die silberglänzende, auf der untern Seite in der Mittenfläche, verlängert. Der Falter nach CXIVten Tafel ist von weit beträchtlicherer Abweichung. Die Aussenseite der Vorderflügel ist schwarz angeflogen, und die dunklere Flecken sind theils in zwey Reihen geordnet, theils in breite Striche gezogen. Auf der untern Seite ist die Abweichung noch beträchtlicher, da die breite schwarze Flecken, in Form einer Binde, sich durch die Mittenfläche ziehen. Ihre Lage ist ganz von derjenigen, wie sie der *P. Lathonia* hat, verändert. Am meisten aber zeigt sich der Abstand auf der untern Seite der Hinterflügel. Man kann nicht annehmen, daß die silberglänzende Flecken von zufälliger Entstehung sind. Ihre Lage ist von der des erwähnten Falters ganz verschieden; sie sind durch die Sehnen, in gleichlaufende Streife getheilt. Von der Reihe der augenförmigen Mackeln, nahe an dem äußern Rand, zeigt sich nicht die mindeste Spuhr. Diese Um-

stände ergeben sonach eine eigene Gattung. Im abgewichenen Jahr hat sich nun auch bey Würzburg, ein mit diesem der XCIVten Tafel, in allen Zeichnungen übereinstimmender Falter vorgefunden. Die Außenseite der Vorderflügel war von milderer Schwärze, die der Hinterflügel aber um somehr verstärkt, und die Mackeln ganz verlohren. Nur einige lichtere Flecken zeigten sich an dem äußern Rand, so wie ein röthlichgelber, durch die schwarzen Sehnen durchschnittener Saum. Die silberglänzende Flecken, kamen so wie alle übrige Zeichnungen auf beyden Seiten, mit jenem Falter überein. Herr Schedel, Correspondent der hiesigen Leopoldinischen Academie der Naturforscher, der sich in diesen Kenntnissen sowohl als in andern Theilen der Natur, vorzügliche Verdienste bereits erworben, hat diesen Falter in dasiger Gegend entdeckt. Es ist zu vermuthen, daß er sich nach weiteren Forschungen in mehrerer Anzahl vorfinden würde. Jener war aus der Gegend von Frankfurt am Mayn.

Nun hat sich auch in entfernten Gegenden, dieser Falter gefunden. Er wurde von einem Freund des Herrn Wallner zu Genev, Herrn Goante, Mitglied der Academie zu Turin, in den Thalgegenden des Berges Pelis in Piemont *) entdeckt, und mir zur Vergleichung mitgetheilt. Seine Gattungsrechte haben sich hierdurch um so mehr bestätigt. Diese Kenner hatten ihn bereits von dem Distrikt seines Aufenthalts, den Nahmen des P. Valdensis beygelegt. Als eine zur Zeit noch einzelne Seltenheit habe ich nicht unterlassen können ihn hier in Abbildung vorzulegen, um in genauer Vergleichung seinen fast unbedeutenden Abstand zu bemerken. Auf der Außenseite der Vorderflügel ist mehreres Rothgelb gelassen. Doch zeigt sich eine gleiche aedoppelte gleichlaufende Reihe der gerundeten schwarzen Flecken, in der Breite des Außenrands, die übrigen aber sind gleichfalls in die Länge gezogen. An der obern Flügelspitze stehen zwey blaßgelbe Flecken, die ich unverändert bey diesen drey Exemplaren bemerkte. Diese führt der P. Lathonia in mehrerer Anzahl. Auf der untern Seite zeigte sich keine erhebliche Abweichung, and so auch auf der Oberseite der Hinterflügel, wo nur auf der dunkleren Grundfarbe die schwarze Flecken mehr in eyrunder Gestalt mit Gelben gesäumt waren. Ihre Unterseite hatte gleiche verlängerte Silberflecken. Doch der erste an der Grundfläche, stehet auf einem von den Sehnen abgetheilten schwarzbraunen Feld und die nahe an dem äußern Rand, sind durch eine braune Einsassung, in ablangrunde Flecken getheilt, wovon ich bey den erwähnten beyden Exemplaren, kaum merkliche Striche wahrgenommen hatte. Der bey Würzburg vorgefundene Falter, kommt mit

*) De la Tour Vallée de Pelis en Piemont.

diesem noch genauer überein, nur ist auf der Aussenseite die gedoppelte Fleckenreihe am äussern Rand, in längliche Mackeln zusammengefloßen. Aus allem erhellet, daß dieser Falter, zwar wie mehrere Gattungen auf gewisse Art abzuändern pflegt, aber auch seine standhafte Merkmahl besitzt. Diese bestehen vorzüglich in der schwärzlichen Aussenfläche, der gerade laufenden Fleckenreihe an dem äussern Rand, so wie denen auf beyden Seiten der Vorderflügel, dann in den langen Silberstreifen auf der Unterseite der Hinterflügel. Unter der so zahlreichen Menge des *P. Lathonia* hat sich in hiesiger Gegend, noch keine erhebliche Abänderung, außer der sehr verschiedenen Größe vorgefunden. Diese drey zur Zeit bekannte Exemplare sind sämmtlich männlichen Geschlecht, und es ist uns der andere *Sexus* noch unbekannt. Die auf der XCI. Tafel vorgelegte Abänderung des *P. Lathonia* ist weiblichen Geschlechts, und könnte vielleicht in näherer Verbindung stehen, als wir vermeinen; doch es wird sich durch weitere Forschungen, das Gewisse entscheiden.

Der zweyhundert und vier und zwanzigste europ. Tagsschmetterling.

P. Helicon. DELIUS. Der. P. Delius.

Tom. I. Tab. CXV. Cont. 70.

Fig. 5. Der männliche Falter.

Alis oblongis integerrimis, albis, superioribus limbo nigricante, maculis octo nigris, subtus quatuor, posticis rubro fatis; inferioribus subtus ocellis quatuor, basique rubris.

In dieser besondern Abweichung von dem *P. Apollo*, fanden sich mehrere Exemplare von ganz übereinstimmender Zeichnung, auf den Alpen in der Nähe von Genes, welche Herr *Wallner* mir mitzutheilen die Güte hatte. Sie berechtigen uns nach gleicher Befugniß wie der *P. Phoebus*, sie für eine eigene *Species* zu erklären, wenn uns zwar nähere Umstände, die Geschlechtsverschiedenheit, ihre Raupe und deren Futterpflanze, noch unbekannt sind. Er erscheint in noch weit minderer Größe als die vorliegende Zeichnung ergiebt. Die *Vorderflügel* haben einen gleich breiten schwärzlichen Saum, der gegen die innere Fläche kappenförmig gebildet ist. Es mangelt hier die bey dem *P. Apollo* ausgeschweifte Blinde, und die dazwischen durch die Sehnen abgetheilte weisse Mackeln. Längst des vordern Randes stehen auf jedem Flügel vier schwarze Flecken. An diesen ist der letzte nächst an dem äussern Rand, und beyde auf der

der untern Seite, mit Rothem ausgefüllt, das wir an jenem Falter niemahls bemerkten. Von dem gemeinlich vorzüglich großen schwarzen Flecken gegen den innern Rand, zeigt sich eine kaum sichtliche Spuhr, oder vielmehr sind es nur einige schwarze Schuppen. In diesem Bilde kommt er fast mit dem P. Mnemosyne überein. Die rothe Augenflecken auf den Hinterflügeln, sind bey andern Exemplaren noch um vieles kleiner, als an diesem, und auf der untern Seite mangelt der dritte, an dessen Stelle sich nur ein kleiner winklichter Flecken zeigt. Der innere Rand hat auf beyden Seiten, wie an dem P. Mnemosyne, einen schwärzlichen in die Fläche winklicht eingehenden breiten Saum. An dem Stiel der Fühlhörner sind die schwarze Ringe breiter, oder mehr verstärkt, als an jenem Falter. So sehr auch der P. Apollo abzuändern pflegt, so geben ihm doch diese Veränderungen ein ganz auffallendes Ansehen.

Der zweyhundert und fünf und zwanzigste europ. Tagfalterling.

P. Nymph. Gemm. GOANTE. Der P. Goante.

Tom. I. Tab. CXVI. Cont. 71.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis supra fuscis, fuscia fulva; superioribus utrinque ocello apicis didymo alterove minori solitario; inferioribus supra ocellis tribus, subtus fusco nigroque maculatis, stria transversa, crenis marginalibus venisque albidis.

Von den braunen Tagfalterlingen, welche mit dem P. Ligea und Alexis in nächster Verwandtschaft stehen, und insgemein die Wald- oder Bergfalter genannt werden, habe ich bereits eine beträchtliche Anzahl in Abbildungen vorgelegt. Der Zeit aber haben sich mehrere vorgefunden, doch sind sie lange nicht erschöpft, es hat die Natur in diesen Arten eine staunende Mannichfaltigkeit hervorgebracht. Nur hält es uns sehr schwer ihren charakterischen Unterschied zu bestimmen, so wie bey einigen die Abweichungen des Serus anzugeben. Diese Falter sind die vorzügliche Bewohner der höchsten Alpen, wo die vegetirende Kräfte fast begränzt zu seyn scheinen. Man hatte sie lange für zufällige Abänderungen gehalten, und jetzt erst, sie genauer aufzusuchen und zu berichtigen sich beeifert. Durch die gütige Bemühung des um die Naturwissenschaften so verdienstvollen Gelehrten des Herrn Barons von Salis Marschling, so wie des bereits gerühmten Herrn Wallner, habe ich einen beträchtlichen Vorrath von diesen auf ihren Alpenreisen erbeudeten Seltenheiten, erhalten, welche ich in der Fortsetzung vorzulegen

116 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Erster Abschnitt.

habe. Einstweilen habe ich nur folgende vier Species, daran die erstere nur nach einem einzelnen Exemplar zur Zeit vorgekommen, anzuzeigen.

Diesen unter der ersten Figur vorgestellten Falter, hatte Herr Wallner auf den sogenannten Thalalpen von Lucern, als eine einzelne Seltenheit entdeckt, und nur mitzuthun die Güte gehabt. Er hatte ihn den Namen eines Freundes und so vorzüglichsten Liebhabers, der Naturkenntnisse des schon erwähnten Herrn Goante beygelegt.

Die Grundfarbe der Außenseite ist ein dunkles Rothbraun. Die Vorderflügel haben eine breite rothgelbe Binde mit einer zusammengefloffenen Augenfleckel an der vordern Spitze und einer sehr kleinen jener gegenüber, die sich auch auf der ganz einfärbig rothgelben Unterseite befinden. Die Borden sind abwechselnd mit weißlichen Flecken gewürfelt. Die Unterseite hat einen breiten schwarzbraunen, mit weißen Strichen abgetheilten Saum, oder es umgiebt vielmehr den Rand, eine gleichlaufende Reihe schwarzer Flecken, welche gegen die Borden ausgeschnitten, gegen die Fläche aber gerundet und mit Weissem geräumt sind. Durch die Mittenfläche ziehet sich ein weißer schwarzgefäumter winklichter Streif. Die Hinterflügel führen auf der rothgelben Binde, in gleichem Abstand, drey kleine Augenfleckeln mit weißen Pupillen. Die untere Seite giebt unter den nächst ähnlichen Faltern den erheblichsten Abstand. Sie hat eine lichtgraue Grundfarbe und ist mit weißen Sehnen durchzogen. Die Zwischenräume sind mit kurzen, weiß und schwarz abwechselnden Streifen besetzt. Durch die Mittenfläche gehet ein weißer schwarzgefäumter ausgeschweiffter Streif, unter welchen durch die zusammengefloffene schwarze Striche, sich eine fleckigte Binde gebildet hat. Auch der äussere Rand ist mit einer weißen kappenförmig gezogenen Linie, welche sich nach ihren Spitzen auch durch die braune Borden ziehen, begränzt. Die Fühlhörner führen eine eprunde rothgelbe Kolbe.

Der zweyhundert und sechs und zwanzigste europ. Tagsschmetterling.

P. Nymph. gemm. GLACIALIS. Der Gletschertagschmetterling.

Tom. I. Tab. CXVI. Cont. 71.

Fig. 2. Der männliche Falter.

Alis fulco-nigricantibus, viridi nitentibus, immaculatis, omnibus fascia lata obsoletioruffa; inferioribus subtus saturatoribus, fascia tenuiori grisea.

Herr Wallner fand diesen einzelnen Falter vor vier Jahren, auf dem mittägigen Gipfel eines Gletschers zu Chamounix, einige Stunden von Genève, nun aber hat sich derselbe auch nach mehreren Exemplaren vorgefunden. Er zeigte im frischen Sand einen ausnehmenden Schiller, der sich auch an dem gedrockneten Falter im hohen Grade erhalten hatte. Die Zeichnungen sind ganz einfach, er führet keine augenförmige Flecken. Die Grundfarbe der Aussenseite ist nebst den Borden dunkelröthlich braun. Die Vorderflügel haben eine sehr breite, unrein rothgelbe, auf der untern Seite mehr in die Fläche verlohrene Binde. Auf der Oberseite der Hinterflügel ist sie noch um vieles breiter. Hier hat die untere Seite eine ganz schwarzbraune Grundfarbe, und nur eine schmale durch die schwarzen Sehnen getheilte lichtgraue Binde. Es kommt dieser Falter mit einer andern Gattung, die ich unter dem Nahmen des P. Typhonice in den nächsten Tafeln vorzustellen habe, nahe überein, dem aber außer andern Veränderungen, diese Binde mangelt. Die Fühlhörner haben eine breitgedrückte verlängerte in der Mitte weißgefärbte Kolbe. Der Körper, die Palatin- und die übrige Füße sind schwarz.

Der zweyhundert und sechs und zwanzigste europ. Tagschmetterling.

P. Nymph. gemm. PYRENE. Der P. Pyrene.

Tom. I. Tab. CXVI. Cont. 71.

Fig. 3. Der männliche Falter.

Alis atris fulvo-fasciatis; superioribus utrinque ocello dydimo, maiori alterove minori solitario; inferioribus ocellis quatuor, subtus minoribus fasciae crenatae griseae infertis.

Hübner, Lepid. I. Pap. I. Nymph. F. Pyrene.

Mit dem P. Maurus der CX. Tafel, Cont. 65. stehet dieser Falter in nächster Verbindung, er ist aber um vieles kleiner und von sehr veränderter Zeichnung. Auf der noch dunkleren Aussenseite der Vorderflügel, ist die mehr erhöhte rothgelbe Binde schmaler und von gleichlaufender Breite. Auf der untern sind die Augenflecken kleiner. Die Hinterflügel haben eine rothgelbe Binde, die jenem mangelt. Sie ist mit vier Augenmäckeln, in runder Richtung besetzt. Der Saum der untern Seite, ist schmaler, in der Gränze der Mittenfläche kappenförmig gebildet, und von röthlich grauer Farbe. Die Augenflecken sind sehr klein, und von gleichem Maas, da sie bey jenem mit größere

abwechself. Er findet sich gleichfalls auf den Tyroler und schweizerischen Alpen. Ein ganz übereinstimmendes sehr schönes Exemplar, habe ich zur Vergleichung, von Herrn **Buringer** in Gunzenhausen mitgetheilt erhalten.

Der zweyhundert und sechs und zwanzigste europ. Tagfalterling.

P. Nymph. gemm. PHILOMELA. Der P. Philomela.

Tab. I. Tab. CXVI. Cont. 71.

Fig. 4. Der männliche Falter.

Alis denticulatis fuscis superioribus fascia utrinque ruffa, ocello didymo alterove solitario; inferioribus supra fascia ruffa, immaculata, subtus serie ocellorum minimorum quinque maculaque disci albida oblitterata.

Es erscheint dieser Falter nach beyderley Sexus in unveränderter Zeichnung und ist daher nicht als eine zufällige Abänderung der auf der LIVten Tafel Cont. 4. vorgestellten Varietät des P. Alexis anzusehen. Nach der Grundfarbe und dem Rothgelben ihrer Binde, kommen beyde überein, sie sind aber in der Größe schon verschieden. Auf beyden Seiten der Vorderflügel stehen zwey größere zusammengeschlossene Augen, und ein kleines gegen die innere Flügelspitze. Auf der Oberseite der Hinterflügel, mangeln diese Verzierungen gänzlich. Ihre untere Seite ist ganz einfärbig, sie führet nicht den kappenförmigen Querstreif, noch die verlorene graue Binde. Nur eine Reihe sehr kleiner kaum merklich mit Rötlichem geränderter Augen, zeigt sich im Umfang des Außenrandes. Ein verblichener weißlicher Flecken stehet in der Mittenfläche. Die Borden sind auf gleiche Art ausgeschnitten, und mit Schwarzen und Weissen gesäumt. Er kommt gleichfalls aus den Gegenden der tyroler und schweizerischen Alpen. Der Hübnerische Pap. Philomela*) ist von diesem verschieden. Er hat kleine Augenflecken auf der rothen Binde der Oberseite der Hinterflügel, auf deren Unterseite aber eine breite braune kappenförmige weißgesäumte Binde, ohne Augenmäckeln an dem Rand.

*) Lepd. L. Pap. I. Nymph. F. fig. 218. 219. Philomela.

Der zweyhundert und sieben und zwanzigste europ. Tagfalterling.

P. Dan. Cand. NAPAEAE. Der Napäenfalter.

Tom. I. Tab. CXVI. Cont. 71.

Fig. 5. Der männliche Falter.

Alis integerrimis lacteis, superioribus supra puncto apiceque nigro-maculatis; inferioribus pallidis, venis tribus primoribus dilatato-virescentibus.

Dieser Falter möchte nur für eine Abänderung des P. Napi bedünken, es zeigt sich aber nach genauer Untersuchung, eine beträchtliche Abweichung, die wir an dem unfrischen niemals bemerken. Schon giebt das reine Weiß, und die länger gestreckte Flügel, wenn beyde gegeneinander verglichen werden, einen auffallenden Abstand. Auf der Aussenseite der **Borderflügel** stehet auf der äußern Spitze eine Reihe schwarzer Flecken, die sich in abnehmender Größe bis zur entgegengesetzten Spitze ziehen. Sie sind durch die weiße Grundfarbe von einander gesondert, und mehr kappenförmig als winklicht gestaltet. In der Mitte, nahe an dem äußern Rand, befindet sich ein einzelner gerundeter schwarzer Flecken. Auf der untern Seite ist die Flügelspitze gelblich angeflogen, und die Sehnen sind sehr zart mit grünlichen Atomen besetzt. Unter der ersten Mackel stehet eine kleinere, die wir auch an jenem Falter bemerken. Die **Hinterflügel** führen einen sehr kleinen schwarzen Flecken an dem äußern Rand. Die Sehnen sind gleichfalls weiß, und nicht wie an jenem Falter mit schwärzlichen Atomen bedeckt. Doch bey ihrem Ausgang an den Borden führen sie einzelne schwarze Punkte, welche sich einwärts als sehr kurze Striche verlängern. Sie zeigen sich auf der untern Seite, und wir werden sie an dem P. Napi nicht gewahr. Diese Unterseite zeichnet sich noch vorzüglicher aus. Sie hat eine stärker ins Gelbliche gemischte Farbe. Hier sind nur die ersten drey Sehnen in einiger Breite, mit dunkelgrünen Atomen besetzt, bey den übrigen sind sie kaum merklich, und weiter gegen den äußern Rand mangeln sie gänzlich. Die mittlere der erwähnten Sehnen ist ausgeschweift und endiget sich an der vordern Flügelspitze mit einem kurzen schrage eingehenden grünlichschwarzen Flecken. An dem P. Napi sind die Sehnen sämmtlich, sehr breit gesäumt. An dem weiblichen Falter bemerkte ich in den Zeichnungen keinen erheblichen Abstand, nur die Unterseite der Hinterflügel war etwas minder mit Gelblichen angeflogen, und die erwähnte Sehnen etwas mehr verbreitet. In dem übrigen Körperbau, hatte ich keinen Unterschied bemerkt.

Herr **Wallner** fand diesen Falter in beträchtlicher Anzahl, und zwar in Gesellschaft des P. Callidice, mit dem er auch nach seinen Naturtrieben übereinkommt.

Der zweyhundert und acht und zwanzigste europ. Tagfalterling.

P. pleb. rur. EURIDICE. Der P. Euridice.

Tom. I. Tab. CXVI. Cont. 71.

Fig. 6. Der männliche, fig. 7. der weibliche Falter.

Alis fulvis nitentibus, margine antico limboque latiori nigro, disco immaculato, subtus rufis, ocellis nigris albo-annulatis.

Der eingegangene Name des P. Euridice, wurde diesem Falter neuerlich beigelegt. Er ist von dem P. Hyppothoë und Virgaureae, denen er zwar sehr nahe kommt, wesentlich, besonders nach den Grundfarben beiderley Geschlechts, verschieden. Er kommt auch nicht mit dem Pap. Chryseis des Herrn Professor Fabricius^{*)}, noch mit dem Falter gleicher Benennung des Herrn C. Borchhausen, überein. Der männliche Falter hat ganz die rothgelbe glänzende Farbe des P. Virgaureae. Der vordere Rand aber, ist stärker mit Schwarzen und noch mehr der äußere, gesäumt, er hat auch keinen Flecken in der Mitte. Die Borden sind hier von reinem Weiß, bey jenem aber gelblich. Die untere Seite ist röthlichgelb, oder fast ocherfärbig. Die zahlreichen Augenflecken sind weißgeringt. Die Hinterflügel haben von Außen mit den vordern gleiche Grundfarbe, aber einen desto breiteren schwarzen Saum. Der Rand hingegen ist nicht, wie bey dem P. Virgaureae in Winkel eingeschnitten sondern eben und nur die Flügelspitze gehet in einen etwas abgestumpften Winkel aus. An dem Pap. Hyppothoë ist auf beyden Flügeln der schwarze Saum in der Fläche verlohren, und die Hinterflügel haben auf dem des äußern Rands, eine gelbe fleckigte Binde, die hier gänzlich mangelt. Die Grundfarbe der untern Seite kommt mit der der Vorderflügel, wie sie der P. Hyppothoë führet, auch nach denen Augenflecken, wenigstens nach gleichen Abänderungen, überein. Es mangelt hier aber gleichfalls der rothgelbe Saum an dem äußern Rand, wiewohl er auch an jenem öfters sehr verblichen ist. Der weibliche Falter ist von dem des P. Virgaureae an sich, und von dem des P. Hyppothoë ganz wesentlich verschieden. Er hat ein ganz braune Grundfarbe, ohne eingemengtes Gelb und führet nur einen einzigen schwarzen Flecken in der Mittenfläche. An dem äußern Rand der Hinterflügel zeigen sich wenigstens nur drey kaum merkliche schwarze Flecken mit etwas röthlichen Ringen, doch ohne Sehstrahl. Die untere Seite ist etwas lichter, sie hat aber gleiche äugige Flecken, zuweilen auch in mehrerer Zahl. Es findet sich dieser Falter sowohl in den südlichen Gegenden unseres Welttheils, als auch wiewohl selten in unsern Gegenden.

*) Ent. syst. Tom. III. P. I. p. 309. sp. 174. zeige der Tafel bezogen. Ohnfehlbar ist der Hesperia Chrysis — Es wird sich hier auf einen Tab. XXXI. Suppl. 7. fig. 3. gemeint, der aber von mir angegebenen P. Euridice, aber ohne An- von diesem verschieden ist.

**) Naturgesch. I. Th. S. 144. nr. 4. P. Chryseis.

Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge.

Zweiter Abschnitt.

Zu dem Geschlecht der AbendSchmetterlinge.

Der zwey und sechzigste europäische AbendSchmetterling.

Sphinx adsc. Chrysanthemi. Wucherblumenschwärmer. Gold-
blumenschwärmer.

Tom. II. Tab. XXXVII. Cont. Sph. XII.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Atro-cyanea, alis superioribus nigro cyaneis s. virescentibus, maculis sex nigro rufis-inferioribus fuscis, ciliis marginalibus violaceo nitentibus.

Borchhausen Naturgesch. der europ. Schmett. II. Th. S. 166. Sph. Chrysanthemi.

Der Wucherblumenschwärmer, der Schwarzfleck. — *Nigro cyanea*: alae posticae nigro-fuscae: limbo tenuissimo cyaneo. Tab. I. fig. 1.

Unter den, mit dem *Sphinx Filipendula* verwandten Arten, ist dieser Falter, bey einem so sehr veränderten Gewand, eine der sonderbarsten Abweichung. Wir haben seine Entdeckung dem Herrn Regierungs-Advocat Schneider in Strahlsund zu danken, welcher auch die Güte hatte, mir ein vollständiges Exemplar mitzutheilen. Er fand denselben in dasiger Gegend fast jährlich, jedoch nur einzeln und in Gesellschaft des gemeinen, dort ebenfalls sehr häufigen Steinbrechschwärmers. Da wir so wenig von seiner Naturgeschichte kennen, und selbst der Unterschied des *Serix* noch unerforscht geblieben, so sind auch seine Gattungsrechte, nicht mit der geforderten Zuverlässigkeit, erwiesen. Indessen hat er die nächsten Ansprüche, da er in mehrerer Anzahl und nach ganz unveränder-

Supplementband 2r Abschn.

[21]

2 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Abschnitt.

ter Farbe, sich vorgefunden. Auch als Varietät, ist er allzubeträchtlich verschieden.

In der Grösse und dem ganzen körperlichen Bau, kommt er mit dem *Sphinx Filipendulæ*, pünktlich überein. Der Hinterleib, die Brust und die Fühlhörner, sind von gleichem Schwarz, und nur etwas mit Stahlblauen angeflogen. Die Vorderflügel erscheinen in gerader Richtung ganz dunkelbraun, in einer schiefen aber, geben sie einen dunkelblauen, glänzenden Schiller. Die Flecken zeigen sich in der nehmlichen Grösse und Lage, wie an ersterwähntem Falter. Statt des Hochrothen aber, sind sie hier ganz dunkelbraun mit einer schwarzen in sich verlohrenen Einfassung, gefärbt. Sie nehmen sich daher sehr wenig auf der Fläche aus, besonders in gerader Richtung der Flügel gegen das Aug, wo sie kaum zu unterscheiden sind. Sie haben nicht den mindesten Glanz. Die untere Seite ist etwas heller, doch von einer sehr unreinen Mischung vom Bräunlichen und Weissen, überdiß sind die Flecken darauf kaum zu erkennen. Die Hinterflügel sind auf beyden Seiten ganz schwärzlichbraun, ohne einigen Schiller. Nur die Borden und der vordere Rand der Unterseite sind stahlfärbig angeflogen. In dem obenangeführten Wert, welches Herr *Borkhausen* gemeinschaftlich mit Herrn *Schneider* bearbeitet, ist die erste Abbildung dieses Falters beygebracht worden. Die dort vorgestellte Figur, scheint nach den mehr verlängerten Flügeln, der ins Grünliche abstechenden Farbe, und den in der Mitte verstärkten Hinterleib, von einem weiblichen Falter genommen zu seyn. Die genauere Untersuchung würde daher die Gattungsrechte am nächsten unterscheiden, und wir haben uns diese Berichtigung, von den gründlichen Beobachtungen der Herren Verfasser, ohnschlar zu versprechen.

Der drey und sechzigste europäische AbendSchmetterling.

Sph. adsc. Cynarae. Der ArtischockenSchwärmer.

Tom. II. Tab. XXXVII. Cont. Sph. XII.

Fig. 2. Der männliche, fig. 3. der weibliche Falter. Fig. 4. eine Abänderung des Männchens.

Atra, alis cyaneis s. virescentibus, nitentibus, maculis quinque cuneiformibus, cinguloque abdominis rubris.

Hier habe ich meinen Lesern zwey neuentdeckte Gattungen, aus entfernten Gegenden unseres Welttheils, wo man vielleicht noch niemahlen Schmet-

Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge.

Zweiter Abschnitt. Zu dem Geschlecht der AbendSchmetterlinge.

Der zwey und sechzigste europäische AbendSchmetterling.

Sphinx adsc. Chrysanthemi. Wucherblumenschwärmer. Gold-
blumenschwärmer.

Tom. II. Tab. XXXVII. Cont. Sph. XII.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Atro-cyanea, alis superioribus nigro cyaneis f. virescentibus, maculis sex nigro rufis-inferioribus fuscis, ciliis marginalibus violaceo nitentibus.

Borchhausen Naturgesch. der europ. Schmett. II. Th. S. 166. Sph. Chrysanthemi.

Der Wucherblumenschwärmer, der Schwarzfleck. — *Nigro cyanea; alae posticae nigro-fuscae: limbo tenuissimo cyaneo.* Tab. I. fig. 1.

Unter den, mit dem *Sphinx Filipendulä* verwandten Arten, ist dieser Falter, bey einem so sehr veränderten Gewand, eine der sonderbarsten Abweichung. Wir haben seine Entdeckung dem Herrn Regierungs-Advocat Schneider in Strahlsund zu danken, welcher auch die Güte hatte, mir ein vollständiges Exemplar mitzutheilen. Er fand denselben in dasiger Gegend fast jährlich, jedoch nur einzeln und in Gesellschaft des gemeinen, dort ebenfalls sehr häufigen Steinbrechschwärmers. Da wir so wenig von seiner Naturgeschichte kennen, und selbst der Unterschied des Geschlechts noch unerforscht geblieben, so sind auch seine Gattungsrechte, nicht mit der geforderten Zuverlässigkeit, erwiesen. Indessen hat er die nächsten Ansprüche, da er in mehrerer Anzahl und nach ganz unveränder-

Supplementband 2r Abschn. [2]

ter Farbe, sich vorgefunden. Auch als Varietät, ist er allzubeträchtlich verschieden.

In der Größe und dem ganzen körperlichen Bau, kommt er mit dem *Sphinx Filipendulä*, pünktlich überein. Der Hinterleib, die Brust und die Fühlhörner, sind von gleichem Schwarz, und nur etwas mit Stahlblauen angeflogen. Die Vorderflügel erscheinen in gerader Richtung ganz dunkelbraun, in einer schiefen aber, geben sie einen dunkelblauen, glänzenden Schiller. Die Flecken zeigen sich in der nehmlichen Größe und Lage, wie an ersterwähntem Falter. Statt des Hochrothen aber, sind sie hier ganz dunkelbraun mit einer schwarzen in sich verlohrenen Einfassung, gefärbt. Sie nehmen sich daher sehr wenig auf der Fläche aus, besonders in gerader Richtung der Flügel gegen das Aug, wo sie kaum zu unterscheiden sind. Sie haben nicht den mindesten Glanz. Die untere Seite ist etwas heller, doch von einer sehr unreinen Mischung vom Bräunlichen und Weissen, überdiß sind die Flecken darauf kaum zu erkennen. Die Hinterflügel sind auf beyden Seiten ganz schwärzlichbraun, ohne einigen Schiller. Nur die Borden und der vordere Rand der Unterseite sind stahlfärbig angeflogen. In dem obenangeführten Werk, welches Herr Borkhausen gemeinschaftlich mit Herrn Schneider bearbeitet, ist die erste Abbildung dieses Falters beygebracht worden. Die dort vorgestellte Figur, scheint nach den mehr verlängerten Flügeln, der ins Grünliche abstechenden Farbe, und den in der Mitte verstärkten Hinterleib, von einem weiblichen Falter genommen zu seyn. Die genauere Untersuchung würde daher die Gattungsrechte am nächsten unterscheiden, und wir haben uns diese Berichtigung, von den gründlichen Beobachtungen der Herren Verfasser, ohnfehlbar zu versprechen.

Der drey und sechzigste europäische Abendshmetterling.

Sph. adsc. Cynarae. Der Artischockenschwärmer.

Tom. II. Tab. XXXVII. Cont. Sph. XII.

Fig. 2. Der männliche, fig. 3. der weibliche Falter. Fig 4. eine Abänderung des Männchens.

Atra, alis cyaneis s. virescentibus, nitentibus, maculis quinque cuneiformibus, cinguloque abdominis rubris.

Hier habe ich meinen Lesern zwey neuentdeckte Gattungen, aus entfernten Gegenden unseres Welttheils, wo man vielleicht noch niemahlen Schmet-

terlinge mit einer Angelegenheit aufgesucht, darzulegen. Es hat sie Herr Haushofmeister Nummel während seines Aufenthalts zu Lemberg in Gallicien, in einem, eine Meile davon bey Winikv, entlegenen Laubwaldung von Eichen, Haselnußständen und Buchen, gefunden. Sie erschienen zu Ende des Monaths Julius, bis gegen die Mitte des folgenden, im abgewichenen 1787. Jahr. Auch der P. Laodice, fand sich dort in dieser Gesellschaft sehr häufig, und in einer noch mehr beträchtlichen Größe, als die von Rußland und Pommern beygebracht werden. Durch so eifrige Bemühungen dieses Freundes, hätten wir uns noch mehrere der ergiebigsten Beyträge aus jenen Gegenden zu versprechen gehabt, wenn es bey den Diensten unter dem größten Feldherrn, des glorreichsten Prinzen von Sachsen = Coburg, ihm wäre verstatet gewesen, daselbst einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Doch die glücklichen Feldzüge dieses siegenden Heldens, hatten bey der nun eroberten Moldau und Wallachey, unserem Freund eine desto erwünschtere Gelegenheit gegeben, jene noch nie in dieser Rücksicht besuchte Länder, zu erforschen. Die mir gemeldeten Nachrichten der wichtigsten Entdeckungen, welche bey hergestellter Ruhe mir sind verheiffen worden, werden die Neugierde jeder Liebhaber erwecken. In der Nähe der feindlichen Heere, bey den Ungemächlichkeiten des Lagers, und dieß bey weniger Abmüßigung, kann man sich leicht gedenken, mit welcher Gefahr und Mühe, diese Geschäfte verbunden waren, welche nur der unermüdetste Eifer zu überwinden vermochte.

In der Gestalt und Anzahl der rothen Flecken der Vorderflügel, kommt dieser Falter mit dem Sphinx Achilleä beynahe ganz überein. Er hat, wie jener, fünf dieser Mackeln, welche aber nach allen Exemplaren, von einander ganz abgesondert sind. Das erste Paar an der Grundfläche ist durch die Sehnen getheilt, und die Mackeln sind wie dort, länglich-rund, oder keulförmig gebildet. Von den beyden Flecken in der Mitte, ist der an dem äuffern Rand jedesmahl kleiner, der daneben aber um vieles gröffer. Der einzelne gegen die Flügelspitze, hält mit den des mittleren Paares, ein gleiches Maas. An erstgedachten Falter aber nimmt er mehreren Raum ein, und ist auch weiter gegen die Flügelspitze verbreitet. Das Männchen führt eine ins Stahlblaue spielende Fläche, das Weibchen aber ist mehr mit Grünlichem gemischt. Die Schuppen sehen nicht allzubüchtele, und bey einigen sind die Flügel, ohne daß sie von dem Rothen etwas verlohren, ganz durchscheinend. Die Hinterflü-

gel sind ganz einfärbig roth, die Spitze aber ist in beträchtlicher Breite, schwärzlich gesäumt, da an jenem nur die Borden diese Farbe haben. Doch ist bey andern, dieser Theil der Fläche nur durchscheinend und verlohren. Der ganze Körper nebst den Fühlhörnern, ist von düsterem Schwarz, ohne kaum merklichen stahlblauen Glanz. Das wesentlichste Kennzeichen aber ist der rothe Ring gegen die Endspitze des Hinterleibs, welche alle Exemplare, ohne Ausnahme, hatten. Bey unserem Sphinx Achilleä, hat man diesen Zusatz noch niemahlen bemerkt. Im Gegentheil mangeln demselben die weißgraue Einfassung an der Brust, wodurch sich jener so leicht unterscheidet. In ganz übereinstimmendem Bilde erhielt ich noch einige kleinere Exemplare. Im Verhältniß des körperlichen Ausmaases, sind auch hier die rothen Flecken noch um vieles kleiner, aber sämmtlich in fast gleichem Umriß gerundet. Die Sehne des Vorderrandes zeigt sich unter der Vergrößerung ockergelb gefärbt, doch so fein, daß sie in ihrer natürlichen Gestalt kaum in Abbildung vorzustellen ist. Und so habe ich diese Falter bey so wenigem Abstand, für eine Varietät der erstgedachten Gattung zu erklären. Der unter der vierten Figur vorgestellte Schmetterling, ist ebenfalls nur eine Abänderung des vorigen, und nimmt sich durch den grösseren Flecken, in der Mitte der Vorderflügel, hauptsächlich aus. Die Benennungen von den Synonymen und Pentandristen des Pflanzenreiches, sind einmahl bey diesen Bastardsphinxen, eingeführt, wenn auch weder die Falter, noch ihre Raupen, auf denselben ihren bestimmten Aufenthalt haben.

Der vier und sechzigste europäische AbendSchmetterling.

Sphinx adsc. Athamanthae. Hirschwurzschwärmer.

Tom. II. Tab. XXXVII. Cont. Sph. XII.

Fig. 5. Der männliche, fig. 6. der weibliche Falter.

Atro-cyanea, alis superioribus cyaneis, maculis quinque rotundatis rubris (intermedio albefcente) cingulo abdominis rubro.

Es fand sich dieser Bastardschwärmer, mit dem erstbeschriebenen, an gleichen Orten sehr häufig, und zugleich in Gesellschaft des Sphinx *Peucedani* und *Coronillä*. Er kommt mit ersteren fast ganz überein, nur daß er unveränderlich, und nach beyderley Geschlechtern, fünf rothe Flecken führt. Sie sind fast von gleicher Größe und sämmtlich bis auf die an der

terlinge mit einer Angelegenheit aufgesucht, darzulegen. Es hat sie Herr Haushofmeister Kummel während seines Aufenthalts zu Lemberg in Gallicien, in einem, eine Meile davon bey Winiky, entlegenen Laubwaldung von Eichen, Haselnußständen und Buchen, gefunden. Sie erschienen zu Ende des Monaths Julius, bis gegen die Mitte des folgenden, im abgewichenen 1787. Jahr. Auch der P. Laodice, fand sich dort in dieser Gesellschaft sehr häufig, und in einer noch mehr beträchtlichen Größe, als die von Rußland und Pommern beygebracht werden. Durch so eifrige Bemühungen dieses Freundes, hätten wir uns noch mehrere der ergiebigsten Beiträge aus jenen Gegenden zu versprechen gehabt, wenn es bey den Diensten unter dem größten Feldherrn, des glorreichsten Prinzen von Sachsen = Coburg, ihm wäre verstattet gewesen, daselbst einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Doch die glücklichen Feldzüge dieses siegenden Heldens, hatten bey der nun eroberten Moldau und Wallachen, unserem Freund eine desto erwünschtere Gelegenheit gegeben, jene noch nie in dieser Rücksicht besuchte Länder, zu erforschen. Die mir gemeldeten Nachrichten der wichtigsten Entdeckungen, welche bey hergestellter Ruhe mir sind verheiffen worden, werden die Neugierde jeder Liebhaber erwecken. In der Nähe der feindlichen Heere, bey den Ungemächlichkeiten des Lagers, und dieß bey weniger Abmüßigung, kann man sich leicht gedenken, mit welcher Gefahr und Mühe, diese Geschäfte verbunden waren, welche nur der unermüdetste Eifer zu überwinden vermochte.

In der Gestalt und Anzahl der rothen Flecken der Vorderflügel, kommt dieser Falter mit dem Sphinx Achilleä bey nahe ganz überein. Er hat, wie jener, fünf dieser Mackeln, welche aber nach allen Exemplaren, von einander ganz abgesondert sind. Das erste Paar an der Grundfläche ist durch die Sehnen getheilt, und die Mackeln sind wie dort, länglich-rund, oder keulförmig gebildet. Von den beyden Flecken in der Mitte, ist der an dem äuffern Rand jedesmahl kleiner, der daneben aber um vieles gröffer. Der einzelue gegen die Flügelspitze, hält mit den des mittleren Paares, ein gleiches Maas. An erstgedachten Falter. aber nimmt er mehreren Raum ein, und ist auch weiter gegen die Flügelspitze verbreitet. Das Männchen führt eine ins Stahlblaue spielende Fläche, das Weibchen aber ist mehr mit Grünlichem gemischt. Die Schuppen stehen nicht allzubichte, und bey einigen sind die Flügel, ohne daß sie von dem Rothen etwas verlohren, ganz durchscheinend. Die Hinterflü-

gel sind ganz einfärbig roth, die Spitze aber ist in beträchtlicher Breite, schwärzlich gesäumt, da an jenem nur die Borden diese Farbe haben. Doch ist bey andern, dieser Theil der Fläche nur durchscheinend und verlohren. Der ganze Körper nebst den Fühlhörnern, ist von düsterem Schwarz, ohne kaum merklichen stahlblauen Glanz. Das wesentlichste Kennzeichen aber ist der rothe Ring gegen die Endspitze des Hinterleibs, welche alle Exemplare, ohne Ausnahme, hatten. Bey unserem Sphinx Achilleä, hat man diesen Zusatz noch niemahlen bemerkt. Im Gegentheile mangelt demselben die weißgraue Einfassung an der Brust, wodurch sich jener so leicht unterscheidet. In ganz übereinstimmendem Bilde erhielt ich noch einige kleinere Exemplare. Im Verhältniß des körperlichen Ausmaases, sind auch hier die rothen Flecken noch um vieles kleiner, aber sämmtlich in fast gleichem Umriß gerundet. Die Sehne des Vorderrandes zeigt sich unter der Vergrößerung ockergelb gefärbt, doch so fein, daß sie in ihrer natürlichen Gestalt kaum in Abbildung vorzustellen ist. Und so habe ich diese Falter bey so wenigem Abstand, für eine Varietät der erstgedachten Gattung zu erklären. Der unter der vierten Figur vorgestellte Schmetterling, ist ebenfalls nur eine Abänderung des vorigen, und nimmt sich durch den grösseren Flecken, in der Mitte der Vorderflügel, hauptsächlich aus. Die Benennungen von den Synogenesisten und Pentandristen des Pflanzenreiches, sind einmahl bey diesen Bastardsphinxen, eingeführt, wenn auch weder die Falter, noch ihre Raupen, auf denselben ihren bestimmten Aufenthalt haben.

Der vier und sechzigste europäische AbendSchmetterling.

Sphinx adfc. Athamanthae. Hirschwurzschwärmer.

Tom. II. Tab. XXXVII. Cont. Sph. XII.

Fig. 5. Der männliche, fig. 6. der weibliche Falter.

Atro-cyanea, alis superioribus cyaneis, maculis quinque rotundatis rubris (intermedio albescente) cingulo abdominis rubro.

Es fand sich dieser Bastardschwärmer, mit dem erstbeschriebenen, an gleichen Orten sehr häufig, und zugleich in Gesellschaft des Sphinx Peucedani und Coronillä. Er kommt mit ersteren fast ganz überein, nur daß er unveränderlich, und nach beyderley Geschlechtern, fünf rothe Flecken führt. Sie sind fast von gleicher Größe und sämmtlich bis auf die an

der

der Grundfläche, gerundet. Der mittlere gegen den inneren Rand, ist entweder von blassem Roth, oder zur Hälfte weiß, wie ich dieß an allen Exemplaren ohne Ausnahme, wahrgenommen habe. Von den ebenfalls mit fünf Flecken bezeichneten *Sphinx loniceræ*, ist er durch die fast gleichförmige Größe seiner Mackeln, unterschieden. Bei jenem hat der einzelne Flecken gegen die Endspitze, das größte Maas, hier ist er entweder kleiner, oder den übrigen gleich. Das auffallendste Kennzeichen ist abermahl der rothe Ring an dem Hinterleib, der unter allen mit dieser Verzierung geschmückten Arten, in größter Breite erscheint. Bei so grossen Schaaren des *Sphinx Coronillæ* in unseren Gegenden, wird man niemahlen diesen Zusatz bemerkt haben, und ein *Sphinx Peucedani* mit fünf Punkten, ist uns, meines Wissens auch niemahl vorgekommen. Die Unterseite zeigt eine kaum merkliche Spur dieses sechsten Fleckens. Da es die Erfahrungen ergeben, daß die bisher bekannten Bastardschwärmer, nur durch unerheblich scheinende Veränderungen, wesentlich verschieden sind; so haben wir um so weniger Anstand zu nehmen, auch diese, für wirkliche Gattungen zu erklären.

Tom. II. Tab. XXXVII. Cont. Sph. XII. Tab. XII.

Fig. 7. Sph. Tipuliformis Var. cingulis abdominis duobus rubris. Eine Abänderung des Sph. Tipuliformis (Tab. XV.) mit zwey rothen Ringen.

Dieser kleine glasflüchtige Abendshmetterling, kommt mit dem *Sphinx Tipuliformis* so pünktlich überein, daß ich nach den Zeichnungen und der Farbe der Flügel, keinen Abstand habe bemerken können. Nur der Hinterleib führet eine borstige Endspitze, mit verlängerten, auseinander stehenden Haaren. Er hat überdieß, anstatt eines einfachen, zwey rothgelbe Ringe. Einer begränzt die Brust, der andere aber umgiebt den mittleren Absatz des Hinterleibs. Die Fühlhörner sind gegen die Spitze in einiger Breite, auf der Oberseite weiß, auf der untern aber, dunkelblau, wie die übrige Fläche gefärbt; eine Abweichung welche ich an erst erwähntem Falter niemahlen wahrgenommen habe, und diese würde mit obigem Merkmal, einen spezifischen Charakter ergeben. Ich erhielt dieß Exemplar von Herrn Gerning. Es wurde in der Gegend von Frankfurt gefunden.

6 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Abschnitt.

Der fünf und sechszigste europ. AbendSchmetterling.

Sphinx Hippophaës. Der Hastdornschwärmer.

Tom. II. Tab. XXXVIII. Cont. XII.

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter. Fig. 3. Ein Zweig mit der Frucht des Hastdorns, (*Hippophaë Rhamnoides* Linn.)

Alis integris cinerascens; *superioribus*, vitta lineari, alba, recta, coniuncta cum viridifusca, versus marginem posticum oblitterata; *inferioribus* supra rubris, subtus ochraceo-lividis. *Larva* viridissima immaculata *).

Eine, mit dem Sphinx Euphorbiae und Galii so nah verwandte Gattung, würden wir wohl nicht vermuthet haben, und dennoch hat sie sich in unserm Welttheil vorgefunden. Sie kommt aber aus sehr entfernten Gegenden, von einem Land, wo meines Wissens, noch keine Liebhaber, jemahlen eine Aufmerksamkeit auf Produkte dieser Art, verwendet hatten. Wir haben diese Entdeckung abermahls nebst andern ergiebigen Beiträgen, dem Herrn Haushofmeister Nummel zu danken, wie ich schon in der Fortsetzung der TagSchmetterlinge, erwähnt habe. Er fand in der Gegend am Milkowfluß, bey Foxan in der Wallachen, auf denen daselbst sehr häufigen Gesträuchen des Hastdorns, fünf Raupen von einem ganz einfärbigen Grün, welche im übrigen nicht die mindesten Flecken oder andere Zeich-

*) Bey so naher Verwandtschaft dieser Gattung mit dem Sph. Euphorbiae und Galii, sind zum spezifischen Unterscheid, in dem System, auch die Charaktere derselben zu ändern. Ich nehme die Schleyer in der Mitte der Vorderflügel, als das vorzüglichste Kennzeichen an, welche, wie Herr von Linné schon bey dem Sph. Euphorbiae bemerkt, eigentlich aus dreyen zusammen gesetzt ist. Nach diesen Merkmalen würden sich beyde Gattungen von dem Sph. Hippophaës durch nachstehende Kennzeichen am vorzüglichsten unterscheiden.

Sph. *Euphorbiae*. *Alis* integris, *superioribus*, livido-ochraceis, vitta triangulari repanda, maculaque orbiculari disci rotunda, fusco viridibus; *inferioribus*, utrinque rubris.

Larva, nigra, linea dorsali, maculis punctisque rubris etc.

Sph. *Galii*. *Alis* integris; *superioribus* fuscis, vitta media, lata, alba, sinuosa, coniuncta triangulari repandae, maculaque disci oblonga, nigro-viridibus; *inferioribus*, utrinque albidis, maculaque supra rubra.

Larva viridis, linea dorsali, serieque macularum lateralium flavescens.

nungen hatten. Das Horn an der Endspitze, gab eine Gattung dieses Geschlechts, sicher zu erkennen. Sie wurden mit den Blättern dieser Pflanze vollends erzogen, und giengen in der Erde, ihre Verwandlungen an. In dem Frühling des folgenden Jahres, entwickelten sich die Schmetterlinge daraus vollkommen. Wie sehr war es ihm nicht befremdend, einen mit dem Sphinx Euphorbia, oder Galli ähnlichen Falter, zu erblicken; doch eine geringe Untersuchung ergab den sehr wesentlichen Abstand von beyden, wie ich nun mit mehrerem zu bemerken habe. Ich erhielt beyderley Geschlechter mitgetheilt, von welchen die hier vorliegende genaueste Abbildungen genommen sind. Zwen derselben, kamen in die berühmte Sammlung des Herrn Gernina, wo sie unter den übrigen einzelnen Seltenheiten, ihren gebührenden Vorzug haben. Die erwähnte Futterpflanze, findet sich meines Wissens, nicht in unserm Franken, doch nach zuverlässigen Nachrichten, wächst sie schon in der Gegend bey München in Bayern. In der Moldau und Wallachen, ist sie ausserordentlich häufig, sie hatte auch wegen ihrer fast undurchdringlichen Gebüsche, der sehr spitzigen und so leicht verletzenden Dornen, bey den für die Armee zu bahrenden Wegen, zu den größten Beschwerlichkeiten Anlaß gegeben. Nach den Blättern, kommt sie mit einer unserer Weidenarten, sehr nahe überein, die Frucht aber ist eine rothe ablangrunde Beere. Um einigen Liebhabern zu dienen, habe ich eine Abbildung eines Zweigs, hier beygefügt. Die untere Seite der sehr schmalen Blätter, ist theils grau, theils rothfärbig.

Der Kopf, die Brust und der Hinterleib dieses Falters, haben nach beyden Geschlechtern, wie an dem Sphinx Galli, gleiche Farbe und Zeichnung, nur mangeln an den letzten Ringen, die abgesetzten vier weissen Querstreifen, welche auch der Sphinx Euphorbia besitzt. Die Fühlhörner sind weiß. Die Flügel, haben gleichen Umriss, wie an beyden ersterwähnten Faltern, doch sind sie etwas schmaler, und sonach auch spitziger gestaltet. Der größte Theil der Fläche der Oberseite der Vorderflügel, mithin die Grundfarbe, ist aschgrau mit eingemengten schwärzlichen Atomen. Der vordere Rand aber, ist dunkelbraun, mit etwas Grünem vermengt, und in die hellgraue Mittenfläche verlohren. Bey dem weiblichen Falter aber, steht in dieser, ein länglicher, dunkelbrauner, gleichfalls verlohrender Flecken, der aber weit schmaler als an dem Sphinx Galli ist. Die mittlere hellere Fläche, welche man bey ersterwähntem Falter für eine

8 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Abschnitt.

Schleyer angenommen hat, ist mit einer gleichbreiten, hellweissen Linie begrenzt, welche weder der *Sphinx Galli* noch *Euphorbia* besitzt. Sie zieht sich überdies in gerader Länge bis an die Flügelspitze, bennah wie an dem *Sphinx Celerio*, und ist dann mit einem schwärzlichen Saum begrenzt, der sich gegen den äußern Rand, in die übrige graue Fläche verliert. Unter der Vergrößerung zeigt sich diese weisse Linie, von einer ganz eigenen Beschaffenheit, die wir noch an keinem Falter wahrgenommen haben, wenigstens fand ich in dieser Vergleichung, nur einige Spuren an ersterwähnten Gattungen. Sie bestehet nämlich aus feinen, sehr verlängerten, dicke übereinanderliegenden, haarförmigen Schuppen, von weisser und brauner Farb. An den Stellen wo sich in den vorliegenden Figuren, die sie begrenzende schwarze Linie befindet, stehen diese Haare schräge in die Höhe gerichtet, und bilden zwischen ihnen und der Fläche, eine sehr merkliche Kluft. Der Schatten, der dadurch entsteht, veranlaßt dann die scheinbare schwarze Linie, da sie sich in veränderter Lage, gegen das Licht gehalten, wiederum verliert. Nach dem ersten Anblick, haben diese erhöhten Schuppen, welche eine gleiche Länge halten, das Ansehen eines darüber liegenden oder gedoppelten Flügels. Die weissen Haare der Brust, verbreiten sich über die Grundfläche des Vorderflügels, auf welcher sich ein schwarzer Punkt befindet, der aber grösser als bey dem *Sphinx Euphorbia* ist, und dem *Sphinx Galli* fehlt. Die untere Seite ist von denen, wie sie beyde ersterwähnte Falter haben, noch mehr als die obere, verschieden. Sie kommt nach der blaßröthlichen Grundfarb, mit der des *Sphinx Euphorbia* am nächsten überein. Es mangelt aber der mittlere gerundete schwarze Flecken. Dagegen ist sie von der Grundfläche an, bis in die Mitte, in der Form eines Dreynecks, dunkelbraun gefärbt, und hat bey dem Männchen, noch eine weisse Einfassung gegen den äußern Rand, an dem Weibchen aber ist sie etwas mehr in die Fläche verlohren. Der Saum an dem äußern Rand, ist von dem des *Sphinx Galli*, durch seine fast gleichlaufende Breite, und durch die graue Farbe verschieden. Die Aussenfläche der Hinterflügel, kommt mit der des *Sphinx Euphorbia*, nach den Farben und Zeichnungen überein. Den einzigen Abstand daran, ergiebt die schwarze Grundfläche, welche gegen den mittleren Raum des Flügels, in fast gerader Linie begrenzt ist, da beyde ersterwähnten Falter, sie ausgeschweift, oder winklicht gebildet haben. Die Unterseite hat eine blasse Fleischfarbe, und einen kaum merklich grauen Saum. Es kommt sonach die Oberseite dieser Flügel mit der des *Sphinx*

Sphinx legit. Tineiformis. Der mottenförmige AbendSchmetterling. 9

Gallii, die untere aber mit der des Sphinx Euphorbia, am nächsten überein, und ist dennoch nach andern Veränderungen, von beyden wesentlich unterschieden. Es wird daher niemand die Gattungsrechte dieses Falters in Zweifel ziehen, zumalen auch die Raupe, von beyden, nach der Uebereinstimmung so vieler Exemplare, ganz verschieden ist.

Der sechs und sechszigste europ. AbendSchmetterling.

Sphinx legit. Tineiformis. Der mottenförmige AbendSchmetterling.

Tom. II. Tab. XXXVIII. Cont. XIII.

Fig. 4. Der weibliche Falter.

Alis fenestratis, superioribus fulvis, basi nigricantibus; abdominis segmentis, lineis lateralibus, caudaque luteis.

Mit diesem kleinen Falter hat sich abermals die Abtheilung der glasflüchtigen Sphinx vermehrt. Er kommt von der Gegend bey Florenz, und ist mir aus der so oft gerühmten Sammlung des Herrn Gerning mitgetheilt worden. Nach der Stärke des Hinterleibs, ist dieß Exemplar weiblichen Geschlechts, und ich kenne zur Zeit nicht den männlichen Falter, doch wissen wir, daß bey diesen Arten, die Männchen, in den Farben nicht verschieden sind. Die Brust und der Hinterleib, ist ganz schwarz. An dem letztern sind die Einschnitte, die haarige Endspitze, und die beyden Seitenlinien, gelb gefärbt. Auch der Kopf, und die Füße sind gleichfalls gelb, die sehr feinen Fühlhörner aber, von außen schwarz. Die Vorderflügel sind auf beyden Seiten gleichfärbig, und an der Grundfläche schwärzlich angeflogen, auf der übrigen Fläche aber, safrangelb gefärbt. Es mangelt die mittlere schwarze Querbände, welche fast die sämtliche kleinen glasflüchtige Sphinx besitzen. Die Hinterflügel sind ganz durchsichtig, und haben einen blaulichten Schiller, wie bey den übrigen Arten dieser nächstähnlichen Falter. Der Rand beyder Flügel, ist mit feinen schwarzen Borten umzogen.

Der sieben und sechszigste europ. AbendSchmetterling.

Sphinx adfc. Meliloti. Der Sphinx Meliloti.
Der Melilotenschwärmer.

Tom. II. Tab. XXXIX. Cont. XIV.

Fig. 1. Der männliche, fig. 2. der weibliche Falter. Fig. 3. Eine Abänderung des männlichen Falters. Fig. 4. Die Raupe auf einem blühenden Blumenstiel des rothen Wiesenklees. Fig. 5. Ebendieselbe in zusammengerollter Stellung. Fig. 6. Das Gehäuse. Fig. 7. Die Chrysalide vom Rücken. Fig. 8. Ebendieselbe von der entgegengesetzten Seite.

Alis superioribus cyaneo-nigrescentibus, (squamis rarioribus) maculis quinque rotundatis rubris (duabus intermediis approximatis); *inferioribus* rubris immaculatis. Minor Sphingae Lonicerae.

Dieser Falter ist in unsern Gegenden sehr zahlreich und hält sich gewöhnlich auf den Blüthen der schirmtragenden Pflanzen, in lichten Wäldern auf. Man hat ihn bisher für eine Abänderung des Sphinx Lonicera, als nur nach geringerer Grösse, erklärt. In der That ist auch kaum ein specifischer Unterschied, wörtlich anzugeben. Er hat fünf rothe Flecken, wie jener, und diese sind weder in der Lage, noch in der Form verschieden. Ich habe ihn deswegen nach beyden Geschlechtern und einer Abänderung, vorgestellt, als wo die Flecken, wie bey erst erwähnten Falter, theils grösser, theils kleiner, oder auch von höherer Farbe sind. Hierher gehört auch die Vorstelllung der 3ten Figur der XXV Tafel, Suppl. VI, wo die rothe Flecken abermals in einer etwas veränderten Form erscheinen. Der Sph. Loti hingegen Tab. XXV. Cont. X. Fig. 1, ist von diesem ganz verschieden, wiewohl er ihm am nächsten kommt. Auch die Hinterflügel führen ein gleiches Roth wie an dem Sph. Lonicera, mit einem schmalen dunkelblauen Saum, und so sind auch die übrigen Gliedmassen nicht verändert. Da dieser Falter denn noch eine wesentlich verschiedene Gattung ist, so sind seine Kennzeichen, wenn sie auch in Kleinigkeiten bestehen, genauer aufzusuchen. Ausser der an sich geringeren Grösse, ergiebt sich nun, daß die Schuppen, nicht so dichte und zahlreich wie an dem Sphinx Lonicera sind, es haben daher die Flügel einige Durchsichtigkeit, und das Blaue der Grundfarbe ist nicht so frisch und glänzend, wie an jenem Falter, es gehet vielmehr in das Schwärzliche über, und so ist auch das Grünliche bey dem Weibchen, in geringem Abstand, von dem Bläulichen des Männchens, unterschieden. Gewöhnlich

stehen die beyden mittlern rothen Flecken, nahe beisammen, oder fast vereinigt, da sie bey dem Sph. *lonicerá* weiter von einander getrennt sind. Uebers dieß sind sie auch nicht so rein begränzt wie an jenem, sondern etwas in die Fläche verflohren.

Um so beträchtlicher ist aber seine Raupe von der des Sph. *lonicerá* sowohl, als des Sph. *filipendulá* verschieden. Ich hatte seit einigen Jahren, mit der Entdeckung dieser Raupenarten, alle Mühe verwendet, erst in dem 1790ten glückte es mir sie zu erhalten, und zwar in sehr zahlreicher Menge. Zugleich kamen mir auch die des Sph. *lonicerá* und *vilosellá*, wie es ihre vollständige Erziehung ergab, in gleich beträchtlicher Anzahl zu Handen. Es fanden sich auch die des Sph. *filipendulá* mit darunter ein, ich hatte sie daher von einander gesondert, und in einzelnen Gefäßen verwahrt. Sie hielten sich im tiefen Grase eines lichten Waldes auf, und kamen nur des Abends, an schattigen Orten aber, früher hervor. Ihre angenehmste Nahrung waren verschiedene Gattungen des Krees, mit denen ich sie auch erzogen, doch genossen sie nicht minder unterschiedene weiche Gräser. Die ersten fand ich am vierten Junius, in fast zur Stelle gewachsenen Grösse, und schon am siebenten darauf, hatten sie ihr Gehäuse zu fertigen angefangen, am sechs und zwanzigsten aber erfolgte die Entwicklung der Falter. Es kamen mir nachgehends noch andere im jüngeren Alter vor, die erst in der Mitte des Julius ihren vollkommenen Stand erreichten, und so befanden sie sich auch im Freyen.

Dem ersten Anblick nach, würde man diese Raupe für eine Schilddraupe, und sonach für eine von ganz anderer Art, erklären. Die Ringe sind sehr enge zusammen gezogen, und die untere Seite ganz flach, doch ist der Rücken gerundet. Der Kopf und die Vorderfüße sind schwarz, die sehr kurzen Bauchfüße aber grün. Die Grundfarbe ist ein blaßes Meergrün, das aber über den Rücken ins Weiße fällt, oder einen lichten Streifen bildet. Dieser ist etwas durchscheinend und schillert in das Blaulichte und Gelbe. Ueber den Luftlöchern zeigt sich ein schmaler Streif, auf welchem, und zwar am Ende eines jeden Einschnitts, ein hellgelber, gerundeter, oder auch länglicher, insgemein aber dreneckiger Punkt steht; über demselben aber ist an dem Rande des nächsten Ringes, ein dergleichen gerundeter, von schwarzer Farbe. Sie sind an der Raupe, nach der 5ten Figur, wie sie in gewöhnlicher eingerollten Lage erscheinet, am deutlichsten, abzunehmen. Die ganze

Raupe ist mit weissen Haaren, doch sehr dünne, besetzt. An der Seite stehen sie parthienweise auf Wäzgen in creisförmiger Lage beisammen, und jedes enthält zwölf bis funfzehn Haare, oder feine Borsten. Die Grundfarbe fällt bey einigen mehr ins Helle, bey andern ins Dunklere. Diese Raupen fertigten sich, wie die des Sph. Zilpendulá, an den Pflanzenstielen sowohl, als auf der ebenen Fläche des gläsernen Gefäßes, ein an beyden Enden verlängertes und in der Mitte gewölbtes Gehäuse. Es ist von hellgelber glänzender Farbe, und man wird kaum merkliche Ungleichheiten oder Furchen, darauf gewahr. Die Chrysalide, ist von bleichgelber oder mehr weißlichten Farbe. Nur das Bruststück ist an dem obern Theil, schwärzlich, an dem untern aber gelb, und führet eine bis zur Hälfte des Hinterleibes verlängerte Zungenscheide.

Tom. II. Tab. XXXIX. Cont. XIV.

Die Raupe des Sph. Lonicerae.

(Zu Tab. XXIV. Suppl. 6.)

Fig. 9. Im mittlerem Alter. Fig. 10. In aufgewachsener Größe, vom Rücken vorgestellt. Fig. 11. Eine Abänderung. Sämtliche Raupen auf einem blühenden Zweig des weissen Klees. Fig. 12. Das Gehäuse. Fig. 13. Die weibliche Chrysalide, vom Rücken, Fig. 14. die männliche von der Seite.

Mit den eben beschriebenen Raupen des Sphinx Melliloti, fanden sich auch diese, in zahlreicher Menge an gleichen Orten, und ich habe von beyden Gattungen, über sechszig erzogen. So grosse Aehnlichkeit die Falter haben, so sehr sind ihre Raupen von einander unterschieden. Diese, erreichen eine weit beträchtlichere Größe und sind auch mehr gerundet. Die Grundfarbe ist ein sattes Meergrün besonders in ihrem mittleren Alter, wo sie noch einen hochgelben Seitenstreif führen, der sich durch die Luftlöcher ziehet, wie die Raupe der neunten Figur zu erkennen giebt. Ueber diesem, stehet ein anderer sehr breiter von schwarzer Farbe, der in den übrigen Häutungen unverändert bleibt. Es bestehet dieser schwarze Streif, eigentlich aus einzelnen Paaren gerundeter Flecken, die ein jeder Absatz enthält, und bey den eingezogenen Ringen, das Ansehen einer gleichlaufenden Binde haben. Bey einigen sind sie kleiner und sonach auch weiter von einander getrennt, wie dieß aus der eilften Figur abzunehmen ist. Unter diesem Streifen, stehen noch zwischen jedem Abschnitt, zwey schwarze Punkte.

Im

Nach vollendetem Wuchs erhält die Raupe, eine blässere Grundfarbe, und ist gleichfalls mit weissen feinen Haaren sehr dünne besetzt. In den Natur- und Kunsttrieben, zeigte sich keine Abweichung, nur haben die meisten um ein acht bis zehen Tage später, ihre Verwandlungen angegangen. Ein Paar dieser Falter hatte sich am zwölften Julius, da sie vier Tage vorher ausgekommen waren, begattet, und das Weibchen eine grosse Anzahl gelber Eyer abgesetzt, aus den nach dreyn Wochen, die Käupgen zum Vorschein kamen. Diese aber hatten vor Winters nur die zweite Häutung angegangen, und giengen verlohren, da ich ihnen nicht die Feuchtigkeiten, wie im Freyen, hatte geben können. Auch die Falter des Sphinx Melliloti, hatten sich gepaart, und eine gleiche Menge befruchteter Eyer abgesetzt. Ich habe nachgehends einige von beyden Gattungen, nach einer gleichen Anzahl des Sexus, zusammen in ein einziges Gefäß gelassen, es hatte sich aber kein Männchen, mit dem Weibchen der andern Species, begattet, sondern seines gleichen sich ausgesucht.

Das Gehäuse ist wie jenes von einer häutigen Substanz, doch etwas grösser, und von stärkerer gelben Farbe, auch etwas mehr an beyden Enden abgestumpft. Die Chrysalide aber, weicht um so beträchtlicher ab, und ist nicht sowohl grösser, als auch länger gestreckt. Vorzüglich giebt die Farbe einen sehr auffallenden Abstand. Sie ist an der weiblichen Chrysalide dunkelbraun, an der männlichen aber, ganz schwarz. Bey dem Auskommen der Falter, wird die Hälfte der zurückgelassenen Schaale, aus der erweichten Mündung des Gehäuses mit herausgezogen.

Der acht und sechzigste europ. Abendschmetterling.

Sphinx Adsc. Rhadamanthus. Der Sph. Rhadamanthus. Roth-
fleckiger Abendschmetterling mit schwarz eingefassten
Mackeln.

Tab. XL. Cont. XV.

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter.

Alis superioribus cyaneis, maculis sex rubris; singulis, punctis duobus nigris notatis;
inferioribus concoloribus rubris.

Unter dieser bereits erteilten Benennung, hat Herr Gerning, den hier in Abbildung vorliegenden Falter, aus der Gegend von Nîmes in Lan-
Supplementband 2r Abschn. [C]

14 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Abschnitt.

guedoc, in mehrerer Anzahl erhalten, und mir mitzutheilen die Güte gehabt. Er ist von den mit dem Sph. *Filipendulá* ähnlichen Arten, durch einem ganz eigenen Zusatz unterschieden. Die Grundfarbe der Aussenseite der Vorderflügel, ist an dem Männchen, ein hellglänzendes Grün, an dem Weibchen aber, ein dergleichen dunkles Blau. Gewöhnlich führen andere Gattungen dieser Arten, eine entgegengesetzte Farbe, nach beyden Geschlechtern. Auf dieser Fläche, stehen sechs abgesonderte, etwas in die Länge gezogene Punkte von rother Farb. Doch die beyden an der Grundfläche, werden nur durch die Sehnen getheilt, und an dem weiblichen Falter sind auch die übrigen näher vereinigt, und etwas mehr gerundet. Jeder dieser Flecken, hat an beyden Enden, nämlich gegen die Grundfläche und gegen die Flügelspitze, einen schwarzen, fast viereckigten Punkt. Sie sind an den drey mittleren, am stärksten ausgedruckt. Diese Zusätze ergeben den wesentlichsten Abstand von allen übrigen Arten. Auf der untern Seite sind diese Flecken um vieles breiter, und von gleicher Höhe der Farbe, man wird aber die schwarzen Punkte daran nicht gewahr. Die Hinterflügel haben ein einfärbiges Roth auf beyden Seiten, und einen schmalen Saum von schwarzblauen Borten. Die Brust ist auf die nehmliche Art, wie bey dem Sph. *Achilleá*, mit weißgrauen Linien bezeichnet, welche an dem weiblichen Falter, etwas verlohren sind. Die übrigen Gliedmaassen kommen mit denen von ersterwähnten Faltern überein.

Die Raupe des Sphinx *Pilosellá*.

(Zu Tab. XXIV. Suppl. 6.)

Tab. XL. Cont. XV.

Fig. 3. 4. Zwen dieser Raupen auf Zweigen der Särbergeniste, (*Genista tinctorum* Linn.)
Fig. 5. Die Chrysalide. Fig. 6. Das Gehäuse.

Der Sphinx *Pilosellá*, ist beynahé häufiger in unsern Gegenden, als der Sphinx *lonicerá*, und dennoch ist seine Raupe weit seltener. Es hat mir in verschiedenen Jahren nur drey mahl geglückt, sie zu erhalten, und da hatte sie allezeit schon ihre fast vollendete Größe erreicht. Sie muß sich daher tiefer in dem Grase aufhalten, und in späterer Tageszeit hervorbegeben. Die erste hatte sich zwar in eine Chrysalide, vollkommen verwandelt; sie war aber verlest, und es kam daraus, statt des Falters, eine Mücke hervor. Die zwen übrigen aber, ergaben dagegen beyderley Geschlechter.

Ich hatte den Raupen, Kleeblätter vorgelegt, sie genossen aber diese Nahrung kaum drey Tage, da sie schon ihr Gehäuse an dem flachen Deckel des Gefäßes zu fertigen anfiengen. Sie sind in ihrem Gang die trügsten unter den übrigen Gattungen dieser Arten, auch bey einer Störung, rollen sie sich sehr gemächlich zusammen, und bleiben eine geraume Zeit, unverändert in dieser Stellung liegen. Ihre Farbe und Zeichnung, kommt mit der Raupe des Sphinx Filipendulä am nächsten überein. Der Körper aber ist um vieles kürzer und in gleichem Verhältniß, breiter gestaltet, auch die Farbe weit blässer. Zwen Tage vor ihrer Verwandlung, wird sie sehr unrein, oder schmutziggelb, wie sie nach der dritten Figur vorgestellt ist. Ueber dem Rücken, ziehet sich eine feine schwarze Linie, die wir an der Raupe von jener Gattung, nicht bemerken. An der Seite aber, längst des ganzen Körpers, stehet eine Reihe dreneckiger schwarzer Flecken, welche zusammen einen breiten Streifen bilden. Es besißt jeder Ring, einen der gleichen, die sich aber gegen den Kopf und der Endspitze zu, gemächlich verkleinern. An dem Sph. Filipendulä, stehen sie nach beyden Reihen, auch näher als hier, über dem Rücken bensammen. Jene hat noch überdies auf der Fläche, verschiedene feine Punkte, die hier mangeln. Durch die Luftlöcher ziehet sich noch eine feine schwarze Seitenlinie. Die Fläche ist mit grauen Haaren, gleichfalls sehr dünne besetzt. Der Kopf und die Vorderfüße sind schwarz.

Die Chrysalide, kommt mit der des Sph. Filipendulä, bennehe ganz überein. Es hat der Vordertheil eine schwärzliche und der übrige Körper eine gelbliche Farbe. Die Endspitze aber, ist mehr als an jener verlängert. Von einer desto abweichenderen Form hingegen, ist das Gehäuse gebaut, und von allen ähnlichen dieser Falterarten, verschieden. Es ist sehr hoch gewölbt, und von einer fast eyrunden Figur. Der vordere Theil gehet in eine abgekürzte Spitze aus, und der ihr gegen über, ist noch stumpfer geformt. Die äußere Fläche ist ganz glatt und glänzend, die Farbe aber von einem unreinen fast bräunlichem Gelb. Beyde Raupen hatten ihre Gehäuse auf ebener Fläche angelegt, und es ist mir nicht bekannt, ob sie auch im Freyen dahin gewöhnt sind, oder an Grashalmen, wie die übrigen dieser Arten, solche zu befestigen pflegen. Bey der, einer halben Kugel ähnlichen Fläche, umgab die Membrane nicht die Chrysalide, es stund vielmehr der Rand auf dem gläsernen Gefäße auf, und so nach war der untere Theil nicht übersponnen, und die Chrysalide vielmehr,

16 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Abschnitt.

ganz freylegend zu sehen. Diese von mir vor zwey Jahren erzogene Raupen, hatten am 29ten und 30ten Junius ihr Gewebe zu fertigen angefangen, und die Falter am 25ten Julius sich daraus entwickelt. Sie kamen nach Gewohnheit dieser sämtlichen Arten, des Morgens frühe hervor. Im Freyen erschienen sie schon acht Tage zuvor.

Der neun und sechzigste europ. AbendSchmetterling.

Sphinx adfc. trimaculata. Unächter AbendSchmetterling mit drey rothen Mackeln.

Tab. XL. Cont. XV.

Fig. 7. Der männliche, Fig. 8. der weibliche Falter.

Alis superioribus cyaneis, maculis tribus longitudinalibus rubris, abdomine cingulo rubro.

Auch dieser mit dem *Sph. Filipendulä*, nächstverwandte Falter, hat sich in der Gegend bey Nimes in Languedoc vorgefunden. Er wurde in einiger Anzahl Herrn Gerning übersendet, dessen Güte ich abermal diesen Beytrag zu danken habe. Es ist diese Gattung, bey sehr gering scheinens der Veränderung, doch so wesentlich als irgend eine andere, verschieden. Die Flügel sind sehr dünne mit Schuppen bekleidet, und daher fast durchscheinend. An dem Männchen sind die Bördern, um ein merkliches stärker in das Blaue spielend als an dem Weibchen, wo sie mehr ins Grünliche fallen, an beyden aber sehr glänzend. Sie enthalten nur drey, in die Länge geordnete, rothe Flecken, welche in der Fläche etwas verlohren sind. Der an der Grundfläche, ist durch eine zarte Sehne, in zwey Spitzen getheilt, und macht daher nur einen einzigen aus. Der zweyte in der Mittenfläche ist sehr schmal, und durch einen verlängerten zarten Streif mit ersterem verbunden. Der dritte gegen die Flügelspitze, ist am größten, und fast gerundet. Auf der untern Seite, erscheinen sie in gleicher Größe und Farbe, die Grundfarbe selbst aber, ist etwas blässer. Die Hinterflügel, sind auf beyden Seiten fast nur röthlich angeflogen, doch an dem Weibchen etwas stärker gefärbt, und dieses hat auch auf den Vorderflügeln grössere Flecken. Die Hinterflügel, sind noch um vieles dünner mit Schuppen bedeckt, und haben daher auch mehreren Glanz, beyder fast ganz entblößten Membrane. Der übrige Körper ist dunkelblau, und der Hinterleib führet nächst an der Endspitze, einen sehr breiten hochrothen Gürtel.

Sphinx adfc. exulans. Der verwiesene Abendshmetterling. 17

Der siebenzigste europ. Abendshmetterling.

Sphinx adfc. EXULANS. Der verwiesene Abendshmetterling.
Rothflechtigter Abendshmetterling, mit weissen Streifen.

Tab. XLI. Cont. 16.

Fig. 1. der männliche, fig. 2. der weibliche Falter.

Alis superioribus subhyalinis, caerulefcenti-viridibus, maculis quinque rubris, venis albidis.

Eigm. von Hohenwarth und Jof. Weiner, botanifche Reifen im Jahr 1792. S. 55. 265. nr. III. Tab. VI. fig. 1. *Sphinx exulans*. Der verwiesene Dämmerungsvogel. Sphinx alis superioribus hyalino-virefcentibus, albedo-nervofis, maculis quinque rubris utrinque confpicuis; inferioribus, praeter marginem apicis hyalino-virefcentem, rubris immaculatis. Dämmerungsfalter mit wäfferich-durchfichtigen, grünlichen, weißgeäderten Oberflügeln, welche mit fünf rothen, beyderfeits fichtbaren Mackeln bezeichnet find; und auſſer dem wäfferichdurchfichtigen, grünlichen Rande an der Spitze, ganz rothen, ungeflechten Unterflügeln.

Von den rothflechtigen Abendshmetterlingen hat ſich wiederum eine neue Gattung vorgefunden, und wir haben damit die faſt unerſchöpfliche Mannigfaltigkeit zu bewundern, nach welcher die Natur dieſe Arten, bey einem gleichfärbigen Gewand und unveränderten Körperbau, mit ſo geringſcheinenden Veränderungen, dennoch weſentlich unterſchieden hat. Die Entdeckung des hier in Abbildung vorliegenden Falters, haben wir abermals den um die Naturkenntniſſe ſo eifrigen Bemühungen des verdienſtvolleſten Herrn Domdechantens Freyherrns von Hohenwarth zu danken. Er iſt bereits in dem oben angeführten gemeinnützigen Werk beſchrieben und abgebildet worden. Durch die Güte dieſes verehrungswürdigen Gönners hatte ich ſchon vorhin die Originale beyder Falter erhalten, die ich jetzt erſt in Abbildungen habe vorlegen können. Es fand ſich dieſer Schmetterling zu Ende des Julius auf den höchſten Alpengipfeln des Eisgebürges am Glockner, auf der ſogenannten Paſterze in Obercärnthen. Er nährt ſich vielleicht von dem Blüthensaft des Eisbenfußes, und des ährentragenden, (*Artemiſia glacialis et ſpicata*), da dieß faſt die einzigen Gewächſe in dieſen kalten Gegenden ſind, wo ein ewiger Winter herrſcht. Die an ſich ſeltene Erſcheinung eines Falters in jenen Gegenden, hatte zur Benennung

18 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Abschnitt.

desselben Anlaß gegeben, da er als die einzige Gattung zur Bewohnung dieser Plätze gleichsam verwiesen scheint, er hat sich wenigstens in anderen Gegenden noch nicht vorgefunden.

In Vergleichung mit den nächstverwandten Arten, kommt er dem Sphinx Achillaeae am nächsten. Er hat gleichfalls einen weißgrauen Saum an der Brust. Doch hier bildet diese Einfassung zwey kappenförmige Flecken, an jenem aber ziehen sich zwey dergleichen Streifen in der Länge herab. Der ganze Körper ist an beyden Geschlechtern sehr stark, und mit wollichten Haaren besetzt, die ihn gleichsam für die grössere Kälte zu verwahren scheinen. Die Farbe ist schwarz und kaum merklich ins Stahlblau gemischt. Die Vorderflügel sind breiter als an jener Gattung. Sie sind mit wenigen Schuppen bedeckt, und fast durchscheinend. Ihre Grundfarbe ist ein etwas unreines Grün, welches an dem männlichen Falter in das Bläuliche spielt. Die Fläche beyder Flügel führet einigen Glanz. Die Flecken haben eine carminrothe, etwas verblichene Farbe, an jenem Falter aber sind sie mehr ins Zinnoberrothe gemischt. Die beyden ersten Flecken, oder die an der Grundfläche, sind länglicht, und nur durch die Sehnen getheilt, die zwey übrigen aber in der Mitte, haben die Gestalt länglichter Vierecke, und sind durch die Grundfarbe an allen Seiten begränzt. An dem Sph. Achillaeae erscheinen sie von ganz veränderter Lage und Form. Das wesentlichste Kennzeichen, als welches diesen Falter schon bey dem ersten Anblick sehr auffallend unterscheidet, sind die mit weissen Schuppen besetzten Sehnen, welche als Streife längst der rothen Flecken sich hinziehen. Auch der innere Rand ist damit gesäumt. Die Hinterflügel haben eine blasrothe durchscheinende Farbe. Der Rand ist schwärzlich gesäumt. Die untere Seite hat ein höheres Roth, der äussere Rand aber ist gelb gesäumt, welche Farbe auch die sämtlichen Füße haben.

Tab. XLI. Cont. XVI.

Fig. 3. Der männliche Falter des Sph. Lavandulae.

(Zu Tab. XXXIV. Cont. IX.)

Zur Vollständigkeit der Geschichte dieser Gattung, habe ich eine Bemerkung beizufügen. Bey getrockneten Exemplaren dieser Falterarten, ist aus der Stärke des Hinterleibs, die Geschlechtsverschiedenheit sehr schwer zu erkennen, zumal wenn zur Vergleichung mehrere Exemplare mangeln.

Sph. Adfc. Filipend. mai. Der grosse sechsfleckigte rothe Abendfchm. 19

Der auf der Tab. XXXIV. Cont. IX. vorgestellte Sph. Lavandulae war damals das einzige Original, und ich hatte ihn für den männlichen Falter erklärt, ohne eine genauere Untersuchung angehen zu können. Nun hat sich in Vergleichung mehrerer Exemplare, die richtige Bestimmung ergeben. Der hier unter der dritten Figur vorgestellte Falter, ist das ächte Männchen, jener aber weiblichen Geschlechts. Der Unterschied ist im übrigen nicht sehr bedeutend. Die Grundfarbe hat eine ins Dunkelblaue abstechende Mischung, wie bey allen Arten dieser rothfleckichten Sphinx, hier aber führet sie noch einen vorzüglichen Glanz. Die Brust ist mit verlängerten, weissen, wollichten Haaren besetzt. Die Flecken auf den Vorderflügeln sind etwas grösser, die auf den Hinterflügeln aber kleiner, besonders hat der an der Unterseite ein weit geringeres Maas.

Der ein und siebenzigste europ. Abendfchmetterling.

Sphinx Adfc. FILIPENDULAE MAIOR. Der grosse sechsfleckigte rothe Abendfchmetterling.

Tab. XLI. Cont. XVI.

Fig. 4. Der männliche Falter.

Alis superioribus cyaneis: maculis sex rubris, inferioribus rubris, limbo sinuato, cyaneo. (Maior Filipendulá.)

Herr Gerning hatte diesen Falter in mehrerer Zahl aus dem südlichen Frankreich erhalten. Beide Geschlechter kommen nach den Zeichnungen ganz mit einander überein, und sind nur durch die ins Blaue oder Grüne abstechende Mischung der Vorderflügel, verschieden. Das Weibchen ist noch um vieles grösser als der hier abgebildete männliche Falter. In diesem so beträchtlichen Ausmaas sind sie uns in unsern Gegenden, auch wo sie am häufigsten sind, niemals vorgekommen. In den Zeichnungen der Vorderflügel bemerken wir nicht die mindeste Abweichung. Die sechs rothen Flecken sind in gleicher Stellung und Höhe der Farbe vorhanden. Der einzige Abstand, den ich wahrnehmen konnte, ist der breite ausgeschweifte Saum von schwarzblauer Farbe, mit dem der äussere Rand der Hinterflügel umzogen ist. An dem Sphinx Filipendulá sind nur die Borden von dieser Farbe, und begränzen in einer feinen gleichlaufenden Linien den Rand, niemals aber ziehet sich diese Farbe in die Fläche selbst. Da

andere Gattungen dieser Falterarten, bey noch geringeren Veränderungen, wesentlich verschieden sind, so berechtigt uns auch diese, sie für eine eigene Species zu erklären. Die unveränderte Grösse, und der erwähnte Saum, ergeben einen noch erheblicheren Abstand, als zwischen dem Sphinx *lonicerá* und *Melilochi*. Vielleicht sind hier die Raupen noch beträchtlicher, als bey jenen Gattungen von der des Sphinx *Filipendulá* verschieden.

Tab. XLI. Cont. XVI.

Fig. 5. Eine Abänderung der Raupe des Sphinx *Tiliae*.

(Zu Tab. III. und Tab. XXII.)

Diese Raupe ist mir bereits zum zweytenmal zu Handen gekommen, es glückte mir aber nicht, ihren Falter zu erziehen. Die erste, verwandelte sich zwar in eine Chrysalide, sie gieng aber bey dem Ueberwintern zu Grund. Die zweyte war durch einen Schneymon verletzt, und hatte sich nur wenige Tage erhalten. Ich habe sie in Weingeist verwahrt. Der ganze Bau kommt auf das genaueste mit dem der gewöhnlichen Lindenraupe überein. Sie hat gleiches blaulichte Horn an dem Ende des Hinterleibs, und darunter die höckerlichten gelben Erhöhungen. Auch der Kopf ist von gleicher dreyeckigten Form. Die Fläche der Haut führt wie jene, rauhe körnichte weisse Puncte, und hat eine blasgrüne Farbe. Die hochrothen schregen Seitenstreifen aber mangeln daran, sie sind von einer kaum merklich gelblichen Farbe. Die grossen gerundeten Flecken von schwarzer Farbe sind die seltsamste Abweichung und machen sie beynah unkenntlich. Sie stehen in sechs Paaren von dem vierten Ring an über dem Rücken, und vergrößern sich gemächlich bis zu dem neunten. Der dritte Ring hat nur einen einzelnen in etwas verlorener Anlage, und es mangelt der gegenüberstehende. Auf diesen Flecken nehmen sich die weissen körnigten Puncte um so deutlicher aus. Es sind nun die Erfahrungen abzuwarten, ob diese Raupe eine zufällige Abänderung der gemeinen Gattung ist, oder in ihren Erzeugungen unverändert bleibt. Vielleicht kommt von derselben eine der so verschiedenen Abänderungen dieses Falters. Sollte etwa ein Liebhaber bereits schon die näheren Beobachtungen angegangen, und sie mitzutheilen die Güte haben; so würden wir sie mit größtem Dank erkennen. Beyde Raupen fand ich zu Ende des Septembers unter den abgefallenen Lindenblättern. Sie hatten noch einige Tage ihre Nahrung von den grünenden Zweigen genossen. Die Chrysalide ergab nicht die mindeste Abweichung.

Der zwey und siebenzigste europ. Abendschmetterling.

Sphinx legit. SPIRAEAE. Spierstauden-Abendschmetterling.

Tom. II. Tab. XLII. Cont. 17.

Fig. 1. Der weibliche Falter.

Alis integris: (macula basaeos alba); posticis incarnatis, fasciis duabus nigris, abdomine rubro, cingulis nigris. (Similimus Sphingi Ligustri).

Sind zwar bey diesem zur Zeit nach einem einzigen Exemplar erzogenen Falter, die Gattungerechte noch nicht nach mehreren Beyspielen bestätigt; so ist es uns doch nach gewöhnlichen Maasregeln der Natur, nicht mehr befremdend, wenn sie bey gering scheinenden Abstand wesentlich verschiedene Species gebildet hat, und um so weniger habe ich Verzug zu nehmen, diese von den Herren VON ROY und VON BÖHM mir mitgetheilte Seltenheit, hier in genauester Abbildung vorzulegen.

Nach Versicherung des Palatinats-Gärtners zu Ofen, fand sich die Raupe auf der Spiraea Chamaedrifolia, und hatte nach Versuchen weder eine andere Gattung dieses Pflanzengeschlechts, noch die sonst gewöhnliche angenommen. Sie war von der Raupe des Sphinx Ligustri, sowohl in der Größe als in der Zeichnung, die zwar nicht bestimmt worden, sehr auffallend verschieden. Nach allen angelegentsten Bemühungen aber hat sich in dem abgewichenen Jahr, keine dieser Raupen eingefunden, und es wird sich in Zukunft der weitere Erfolg ergeben.

Die bey dem Sph. Ligustri, so selten abweichende Größe in einem wie hier so vermindertem Maas, ergab schon einen auffallenden Abstand. Der Falter war überdies weiblichen Geschlechts und hatte mehrere Eyer, die denen des Sphinx Tiliae gleichen, abgesetzt; um so kleiner würde also dessen Männchen seyn. In der fast übereinstimmenden Bildung des erwähnten Falters, zeigten sich noch andere Abweichungen. Die Vorderflügel sind im Verhältniß dieser im Ganzen geringeren Größe etwas breiter, und die Hinterflügel mehr gerundet. Auf der Oberseite der Vorderen, verbreitet sich ein ablangrunder, weißer Flecken, der bey dem Ligustenfalter, nie gleiche Breite und Farbe hat, auch nicht mit durchziehenden Streifen und Sehnen getheilt ist. Der gewöhnlich schwarzbraune Schleyer, ist hier sehr blaß, und

Supplementband 2r Abschn. [C]

22 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Abschnitt.

fast nur ins Bräunlich verlohren. Der Augustfalter hat auf der Oberseite der Hinterflügel, nahe an der Grundfläche, eine schwarze Mackel oder eine in die Länge herabziehende ausgeschweifte Binde, diese mangelt unserm Falter, und auch die beyde folgende Binden sind um vieles schmaler gebildet. Die zweyte steht bey jenem näher an dem Rande, hier aber mehr in der Mitte. Eben diese Lage hat noch auffallender, die schwarze Binde auf der Unterseite dieser Flügel, und ist überdies an beyden Enden verdünnt, da sie bey jenem von gleicher Breite und in die Fläche verlohren ist, hier aber ist sie rein besgränzt. Im übrigen finde ich keinen erheblichen Abstand. Die erwähnte Abweichungen aber würden schon zu einem specifischen Unterschied hinreichend seyn, wenn sich nur auch nach weiteren Beobachtungen, gleichförmige Exemplaren vorfinden sollten.

Der drey und siebenzigste europ. AbendSchmetterling.

Sphinx ONOBRYCHIS. (Zigaena ONOBRYCHIS Syst. Fabr.)
Esparcetten - AbendSchmetterling.

Tom. II. Tab. XLII. Cont. 17.

Fig. 2. Der männliche Falter. Fig. 3. Der weibliche. Fig. 4. Eine Abänderung.

Alis superioribus cyaneis, f. viridibus, maculis sex rubris flavo cinctis, abdomine annulo rubro.

Durch die gefällige Mittheilungen des Herrn VON ROY, nach den meisten Abänderungen dieses AbendSchmetterlings, hat sich die genauere Berichtigung desselben ergeben. Man hat unsern einheimischen Sph. Caffra, ohne die Anzeig sammllicher Schriftsteller zu erwähnen, mit dem Sph. Onobrychis des syst. Verzeichnisses, und diesen mit dem Sph. Carneolica Scopoli, für einerley Gattung erklärt, welches aber durch die Erziehung einer oder der andern Art, oder nach den genauern Beobachtungen ihrer zufälligen Abänderungen, nicht eher zu entscheiden war.

Linne kannte noch allzuwenige dieser rothfleckigten Sphynx, deren Gattungen sich zu einer so beträchtlichen Anzahl nun vermehret haben. Sein ausländischer Sph. Caffra ist von dem unsrigen ganz verschieden. Er hat braune Flügel mit sechs rothen schwarzgerandeten Punkten, und, was keine

von unsern Arten besitzt, rothe Fühlspitzen und einen dergleichen Kreis um die Augen. Auch das Bruststück führt auf beyden Seiten zwey rothe Punkte. Es haben sich nun von den Ausländern in beyden Indien mehrere dieser ähnlichen Arten, in eben so mannichfaltigen Abweichungen, wie die unfrige, vorgefunden.

Der Sphinx Carneolica der Herrn Bergraths Scopoli, kommt nach seiner Beschreibung und Abbildung mit unserm einheimischen Sphinx Caffra ganz überein. Er hat nach seiner Angabe, die genau in ihrer Form bemerkte Flecken mit weisser Einfassung, so wie alle übrige Kennzeichen, auch mangelt der rothe Ring, nach den meisten Exemplaren, da man bey vielen nur einige rothgefärbte Haare, und so in weiterem Uebergang einen verstärkten Ring bemerkt. Auch das angegebene eyrunde Gehäuse der Chrysalide, kommt damit überein. Es ist ein nöthiges Geseß, nicht durch neue Namen die Kenntnisse zu erschweren; und so haben wir die älteste Benennung, Sph. Carneolica, welche Scopoli diesem Falter ertheilt, bezubehalten. Herr Hübner hat ihn in seinen Abbildungen neuerlich Sph. Astragali genennt. Die angebliche schmale Einfassung der rothen Flecken, scheint aber nicht das wesentlichste Kennzeichen zu seyn, man hat ihn auch in gleicher Anzahl von sehr breiten Säumen; vielmehr ist es die weisse Farbe, und in genauer Vergleichung, die abweichende Form der Flecken. Ich habe die erzogene Raupe desselben, auf der folgenden XLIV. Tafel Cont. 19. vorgestellt.

Von diesem ist der Sphinx Onobrychis des System. Verz., wiewohl ihn auch die Herren Verfasser desselben, und Hr. Prof. Fabricius, mit dem Sph. Carniolia für eine übereinstimmende Speons erklärten, ganz verschieden. Er unterscheidet sich vorzüglich durch den breiten hochrothen Ring, welcher den Hinterleib ganz umgiebt, wiewohl hier einige seltene Abänderungen, dergleichen ich unter der vierten Figur vorgestellt habe, eine zwar geringe Ausnahme machen. In der Form und Lage der rothen Flecken auf der Oberseite der Vorderflügel, ist nach dem männlichen Falter, wie ihn die zweyte Figur in den gewöhnlichsten Zeichnungen vorstellt, zumahlen, nach beyderley Abänderungen, ein kaum angeblicher Abstand zu bemerken. Das auffallenste ist der gelbe Saum dieser Flecken, welcher bey dem unsitzen, dem Sph. Carniolica, von weisser Farbe ist, auch sind die Flecken von weit

(*) Europ. Schmetterl. Schwärmer. Tab. 6. Fig. 37.

24 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Abschnitt.

höherem Roth. Auf der untern Seite ist dazwischen noch mehreres Gelb eingemengt. Am meisten nimmt sich der weibliche Falter aus, den die Dritte Figur in seinen gleichfalls gewöhnlichsten Zeichnungen vorgestellt. Diese hat zwar öfters auch der männliche Falter, niemahls aber wird man an dem Sph. Carneolica, so häufig wir ihn besitzen, dergleichen Veränderungen finden. Hier nimmt das Gelbe in dem Umfang der rothen Flecken, den großen Theil der Fläche ein, und es sind von der grünen Grundfarbe kaum ein Paar Mackeln übrig gelassen. Nach andern Abänderungen sind die rothen Flecken noch kleiner, und das Gelbe um so mehr verbreitet. Der Falter nach der Vierten Figur hat nur zwischen dem mondformigen Flecken an dem äussern Rand und dem nächsten der innern Fläche, einen bräunlichsten, der nebst dem Saum von der Grundfarbe übrig geblieben. Auf der Unterseite ist nur ein kleiner, von dem innern Rand eingehender blauer Flecken gelassen. Das Rothe der Hinterflügel ist auf beyden Seiten gleichfalls höher, es geht in das Scharlachfarbige über, da es bey dem unstrigen mehr carmesinfärbig ist. Die sehr schmale schwärzliche Einfassung an den Vorderen, ist bey der äussern Flügelspitze mehr verstärkt. Das Bruststück führet zwischen den Kopf, einen grauen ringförmigen Saum, und zwey dergleichen gesäumte Lappen, welche einen winklichten Zug bilden. Nach andern Abänderungen ist es nebst einem Theil des Hinterleibes, fast ganz mit grauen Haaren bedeckt. Aus diesem ist der wesentliche Unterschied beyder Falter leicht zu erkennen. Nach der Abbildung der Hrn. Hübners (*), ist der Sph. Onobrychis, ausser dem rothen Ring, von dem Sph. Carneolica nicht zu unterscheiden. Den rothen Ring an dem unstrigen, erkläre ich nun selbst für eine zufällige Abänderung, da ich bey allen, wenigstens einige rothe Haare wahrgenommen habe, die sich nach Abänderungen, mehr und mehr in einen

(*) Obenangef. O. Tab. 5. Fig. 28. Er gedruckt worden, auch hat Hr. Hübner erklärt hiebey unsern Sph. Flaveola, für eine weitere keine Anführung beygesetzt. Der ne zufällige Abänderung, es haben sich aber unter dem Namen Sph. Meliloti vorgestellt, nun mehrere Exemplare vorgefunden, und die Falter, ist nur eine Abänderung unser die Abweichung ist allzubeträchtlich. Hier Sph. Carneolica, da wir nach mehreren Exemplaren habe ich noch zu bemerken, daß an dem plaren erweisen können, daß sich die weisse Sphinx exulans, Tab 2 Fig. 12 gerade der Einfassung sogar ganz verliert. Hier wurde wesentlichste Charakter, die weisse Linien, die abermals ein Name gewählt, der schon weder erwähnt, noch in der Abbildung aus, an eine andere Gattung vergeben war.

Ring verstärkten, der aber niemahlen die Breite und Höhe der Farbe, wie an dem Sph. Onobyhis erreicht. Wie Hr. von ROY mir zu berichten die Güte gehabt, ist der Sph. carneolica, so häufig der Sph. Onobrychis ist, niemahlen in der Gegend von Ofen, oder an sich in Ungarn gefunden worden.

Der vier und siebenzigste europäische Abendshmetterling.

Sph. al. integris fenestr. LEUCOPSIFORMIS. Schenkelwespen-
Abendshmetterling. Weißfleckiger Mückenfalter.

Tab. XLI. Cont. 17.

Fig. 5. Der Schmetterling in natürlicher Größe. Fig. 6. Ebenderselbe in vergrößerter Vorstellung.

Alis superioribus fuscis, maculis duabus longitudinalibus fenestratis; abdomine barbato fusco, cingulo unico albo, linea dorsali flavescente.

Dieser kleine Mückenfalter, nimmt sich durch sehr abweichende Zeichnungen von den übrigen seiner nächstverwandten Arten aus. Es hat ihn Herr VON ROY in der Gegend von Ofen entdeckt, und mir mitzutheilen die Güte gehabt. Er wurde zu Ende den Septembers, in welcher Zeit sich diese Faltergattungen schon lange verlohren hatten, an einem Lindenbäumchen, sitzend gefunden. Die Vorderflügel sind schwarzbraun, und es sind nur zwei schmale Flecken in der Mitte, unbedeckt gelassen, und durch eine schwarze Querbände getrennt. Der ganze Körper ist gleichfalls schwarzbraun, und etwas glänzend. Das Bruststück führt zwei weiße Streife, und der Hinterleib hat einen einzigen dergleichen Gürtel, über dem Rücken aber eine glänzende gelbliche Linie. Der ausgebreitete Haarbüschel ist gleichfarbig schwarzbraun. Die Füße sind in der Mitte, die Länge hin, von weißer Farbe. An diesem Falter ist die gewöhnliche Spitze an der Kolbe der Fühlhörner, welche die kleine Mückenschwärmer gemeinlich führen, am deutlichsten wahrzunehmen. Sie bestehet aus sechs bis acht einzelnen Haaren oder feinen Vorsten, welche enge zusammen schließen, sich aber wiederum büschelförmig ausbreiten können.

Sph. Adscita CINARAE. (Zygaena Fabr.)

(Zu Tab. XXXVII. Cont. 12.)

Tom. II. Tab. XLIII. Cont. 18.

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter, (mit der Unterschrift Sph. Millefolii.)
 Borchhausen Nat. Gesch. II. Th. S. 239. nr. 13. Sph. *Millefolii*, Tausendblatt-
 schwärmer. Alis anticis rotundatis obsolete virentibus, maculis quinque rubris; pos-
 ticis rubris viridi-marginatis, anguloque exteriori dilute viridi, abdomine viridi cya-
 neo, cingulo rubro interrupto; pedibus subtus luteis.

Nach verschiedenen Umständen und denen mir erteilten Nachrichten, schien dieser Falter, welchen Herr Borchhausen unter dem Namen des Sph. *Millefolii* aufgenommen hatte, von dem vorhin bengebrachten Sph. *Cinarae* verschieden zu seyn. Eben aber da diese Tafel schon gefertigt war, ergab sich die entscheidende Bestimmung. Er ist nur eine Abänderung des erwähnten Falters, und in dieser Rücksicht wird es meinen Lesern nicht überflüssig dünken, ihn auch in diesen Abweichungen vorgelegt zu haben. Die Grundfarbe nach beyden Geschlechtern, sowohl des Bläulichten als des Grünlichten, sind dünner aufgetragen, auch die rothe Flecken in einiger veränderter Form, und mehr von einander getrennt. Der rothe Ring ziehet sich ganz um dem Leib. Bey einigen ist er nur auf der Unterseite schmaler, oder durch die mehr verlängerte schwarzblaue Schuppen überdeckt. Bey andern, wiewohl noch seltenern Abweichungen, waren nur einzelne rothe Schuppen, an dieser Stelle wahrzunehmen. Im Abstand von dem Sph. *Achillaeae*, mangeln hier, der jenem ganz eigene graue Halsring, und der gleichfärbige Saum an den Lappen des Bruststücks. In der Gegend von Ofen in Ungarn, ist dieser Falter sehr häufig, er hält sich aber nur auf Bergen auf, und kommt niemahls auf flache Gegenden von da herab, wo wiederum andere nächstähnliche Gattungen ihren Aufenthalt haben. Nach den von Hrn. Ritter von Böber mit übersandten Exemplaren, ist er bis nach Taurien verbreitet. Auch an diesen bemerkte ich eine gemächliche Abnahme der Ringe. Der Sph. *Achillaeae*, hat sich gleichfalls daselbst vorgefunden, und ist von dem unsrigen im mindesten nicht verschieden. Im heurigen Jahr hat sich, wiewohl nur nach einem einzelnen Exemplare, auch der Sph. *Cynarae* oder *Millefolii* in unsern hiesigen Gegenden entdeckt. Er führte einen starken rothen Ring, und fand sich unter dem dießjährig sehr zahlreichen Sph. *Peucedani* auf den nächstgelegenen Bergen.

Der sechs und siebenzigste europäische Abendshmetterling.

Sphinx adsc. BRIZAE. Zygaena Fabr. Glittergras,
Abendshmetterling.

Tab. XLIII. Cont. 18.

Fig. 3. Der männliche, Fig. 4. der weibliche Falter.

Alis superioribus atro-caerulescentibus, maculis tribus longitudinalibus, parallelis coadunatis.

Dieser rothfleckigte Abendshmetterling, hat die nächste Uehnlichkeit mit dem Sphinx Scabiosae, um so mehr erforderten seine Gattungsrechte eine entscheidende Beobachtung, die wir denen Herren VON ROY und VON BÖHM gleichfalls zu danken haben. Er wurde anfangs nur einzeln und mit vieler Mühe in gebürgichten Gegenden, bey Ofen entdeckt, nachgehends aber in mehrerer Anzahl, und in unveränderten Paarungen. Er erscheint in verschiedener Größe. Ein mit mehreren mitgetheiltes Exemplar, war im Ausmaas der Länge beyder Flügel, um zwey Linien kleiner, als das nach der dritten Figur vorgestellte erweist. Die Grundfarbe ist ein ins Stahlblaue übergehendes Schwarz, mit einigem Glanz. Die Schuppen sind gleichfalls sehr dünne aufgetragen, an dem vordern und innern Rand aber mehr verstärkt. Der Sphinx Scabiosae hat abgetheilte, länglich gerundete, oder wenigstens in der Mitte verengerte rothe Flecken, hier aber zeigen sich dagegen drey gerade ausgehende oder vielmehr nur durch die schwärzliche Sehnen getheilte Streife. Der untere hat fast gleiche Breite, in welcher er auch von dem inneren Rand abstehet. Der an dem äussern Rand, ist sehr schmal, und am Ende spitzig verdünnt. Der dritte zwischen beyden, ist mehr kegelförmig gestaltet, ziehet sich aber in gerader Länge gegen die äussere Flügelspitze. An dem Sphinx Pilosellae, dem er hierinnen gleichet, ist diese dritte Mackel an dem Ende sehr vergrößert, und auch gegen die innere Flügelspitze verbreitet. Der Sph. Scabiosae befindet sich gleichfalls in jenen Gegenden, und ist von diesem schon sorgfältig unterschieden worden. Der Körper ist wie an jenem düster schwarz behaart, im übrigen kommt er demselben gleich. Herr Hütkner (*) hat diesen Falter unter dem Namen unseres Sph. Scabiosae abgebildet, der es aber, wie aus dieser Beschreibung erhellet, keinesweges ist. Wir haben auch den Sph. Brizae nicht in unsern Gegenden.

(*) Europ. Schmett. S. 12. n. 1. Tab. 2. Fig. 6. Scabiosae Esp.

Der sieben und siebenzigste europäische AbendSchmetterling.

Sph. adfc. GLOBULARIAE. Kugelblumen-AbendSchmetterling.

Tab. XLIII. Cont. 18.

Fig. 5. Der männliche, Fig. 6. der weibliche Schmetterling.

Sph. adfc. viridi-caerulea, subtus et alis inferioribus utrinque fuscis; omnibus fimbria nigra circumductis.

Hübner europ. Schmetterl. Schwärmer. S. II. nr. 4. Tab. I. Fig. 4. mas. Sph. Globulariae. Kugelblumen-Schwärmer.

Ben der mit dem Sph. Statices nach gering scheinenden Abstand so ähnlichen Bildung, hatte es auch lange angestanden, die Gattungsrechte dieses Falters zu entscheiden. So eben habe ich auch die Bestätigung derselben durch die sorgfältigen Beobachtungen des Herrn VON ROY erhalten. Er findet sich gleichfalls in der Gegend bey Ofen, und erscheint auch da, wie an mehreren Wohnplätzen, weit später, erst in der Mitte des Junius, bey uns aber fast nie vor Ende desselben, und in dieser geraumen Zwischenzeit hat sich der frühere Sph. Statices schon lange verlohren. Er ist gewöhnlich kleiner als ersterwähnter Falter, und die Vorderflügel sind schmaler und spitziger gestaltet. Die Farbe ist bläulichgrün, und etwas unrein, sie gehet an dem Männchen auch in das Gelbgrünliche über, das Bruststück und der Kopf aber führen ein glänzendes Stahlblau. An dem Sph. Statices sind die Borden gleichfalls stahlblau und glänzend, hier aber von schwarzer Farbe und ganz ohne Glanz. Einen gleichen doch sehr schmalen Saum, hat auch der vordere und innere Rand. Die Hinterflügel sind auf beyden Seiten, so wie die untere der vordern, um vieles dunkler, auch der Saum derselben weit breiter und von schwärzerer Farbe. Die stahlblaue Fühlhörner sind von minderer Stärke als bey jenem Falter, somit auch die enge geschlossene Seitenfasern um so kürzer.

Tab. XLIV. C. 19. Sph. Anthraciniformis. Kohlenm. Abendfch. 29

Der acht und siebenzigste europ. Abendfchmetterling.

Sphinx leg. al. int. ANTHRACINIFORMIS. (Sesia Anthraciniformis Syft. Fabr.) Kohlenmückenförmiger Abendfchmetterling.

Tab. XLIV. Cont. 19.

Fig. 1. Der männliche Falter, Fig. 2. nach vergrößerter Vorftellung.

Alis fenestratis, fascia limboque nigro fulvoftriato; abdomine nigro, annulis duobus caudaque barbato fulvis.

Auch diese von allen ähnlichen Arten wesentlich verschiedene Gattung, habe ich der gefälligen Mittheilung der Herren von ROY und von BÖHM zu danken. Sie wurde in mehrerer Anzahl, wiewohl im abgewichenen Jahr nur nach einem einzelnen Exemplar, in der Gegend von Ofen gefunden. Die Flugzeit dauerte so lange als der Urtig blühet, an welchen sich dieser Falter einzig zu halten pflegt. Die durchsichtige Vorderflügel, haben eine schwarze abgekürzte Binde und dergleichen Saum, welcher zwischen den Sehnen gelblich bestäubt ist. Die mittlere Sehne, längst des Flügels, ist gelb, desgleichen auch die auf der untern Seite längst des Vorderrands. Der ganze Körper ist schwarz, und kaum merklich ins Stahlblau gefärbt. Nächst hinter dem Bruststück hat der Hinterleib zwey schmale gelbe Ringe, und die Endspize einen starken Haarbüschel, welcher in der Mitte gelbe, auf beyden Seiten aber schwarze Borsten führt. Der Falter breitet ihn in seinem sehr munterem Flug, nach Art eines Pfauenschweifes aus, mit dem Thorde aber, ziehet er sich in einem Büschel zusammen. Die Schenkel der Füße sind gleichfalls schwarz, und die lange Stacheln daran, so wie die vordern Glieder, haben eine gelbe Farbe. Nach denen mir des weitern mitgetheilten Nachrichten, unterscheidet sich der weibliche Falter, nur durch dem stärkern Hinterleib.

30 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Abschnitt.

Der neun und siebenzigste europäische AbendSchmetterling.

Sphinx leg. al. int. BIBIONIFORMIS. (*Sesia bibioniformis* Syst. Fabr.). Saugfliegen-AbendSchmetterling.

Tab. XLIV. Cont. 19.

Fig. 3. Der männliche Falter, Fig. 4. ebenderselbe nach vergrößerter Vorstellung.

Al's fenestratis, fasciis tribus nigris, posticaque maculari fulva; abdomine nigro, annulis tribus punctisque intermediis albis.

Dieser Falter gehört gleichfalls zu den entomologischen neuen Entdeckungen, welche vorerwähnte Männer mitzutheilen die Güte hatten, und kommt von gleichen Gegenden. Er hat die nächste Aehnlichkeit mit dem *Sph. empiformis*, unterscheidet sich aber durch die weisse Zeichnungen des Körpers. Hier hat nur das Bruststück nächst an dem Kopf, einen gelb behaarten Saum, zur Seite aber zwey weisse Streife und darunter zwey dergleichen Punkte. Der Hinterleib führt drey weisse Ringe, und dazwischen über dem Rücken weisse Punkte, der Afterbüschel aber, ist einfarbig schwarz. Auch die Füße sind weißgeringt. Die Vorderflügel führen drey schwarze Binden. Zwischen der letzten, oder dem Saum des äußern Rands und der mittlern, zeigt sich eine dergl. gelbe, durch die Sehnen in Flecken getheilt. Auf der untern Seite ist sie weiß, und auch bey einigen Exemplaren auf der Oberseite. Die Borden, so wie die schwarze Binden, führen in schräger Richtung einen blassen goldglänzenden Schiller. Nach mehreren mitgetheilten Abänderungen, für die ich sie einstweilen zu erklären habe, sind auch die Sehnen mit gelben Schuppen bedeckt, und der Hinterleib ist, theils weiß punctirt, theils auch mit mehreren weissen Ringen besetzt, dergleichen sind auch die drey Parthen des Afterbüschels, weiß gesäumt, bey andern aber mit gelblichen Borsten vermengt.

Tab. XLIV. Cont. 19.

Fig. 5. Die Raupe des *Sphinx Carneolica* (*Cassia* Tab. XVII.) auf einem Zweig der *Esparsette* (*Hedysarum Onobrychis*). Fig. 6. 7. Die Gehäuse, Fig. 8. die Chrysalide.

Fig. 9. Eine Abänderung des Falters.

Scriba Beytr. III. Heft. S. 248. Die Raupe, das Gehäuse und Chrysalide des *Sph. Onobrychis* Vienn

Hübner Schmetterl. Schwärmer. S. 14. Tab. 6. Fig. 38. *Sphinx Meliloti* mas.

Herr Hübner hat diese Abänderung unseres Sphinx Carneolica für eine verschiedene Species angegeben. Er bestimmt zu den Kennzeichen die dunkleren und kaum merklich weiß gerandeten rothen Flecken, den etwas stärkeren Saum der Hinterflügel, und einen schwärzlichen Strich bey der Einlenkung der stärkeren Sehnen, (er nennt sie Masche), dann durch den purpurfarbigen Gürtel, der zwar nicht immer vollkommen ist, und auch seiner Abbildung mangelt. Da wir diesen Falter in den hier nahe gelegenen Bergen, zumahl in manchen Jahren, sehr häufig haben, so hatte ich Gelegenheit, die sehr verschiedenen Abänderungen desselben zu bemerken, die sowohl auf die sehr abweichende körperliche Größe, als auch auf die Zeichnungen sich beziehen. Einige hatten ein doppelt größeres Maas, als ich auf der XVIIten Tafel angegeben, und andere sind noch um zwey Linien kleiner als das hier nach der neunten Figur vorgestellte Exemplar erweist. Der sehr breite weisse Saum, verkehrt sich in gemächlicher Abnahme, ganz unmerklich, desgleichen auch der Ring an dem Hinterleib. Das einem Comma ähnliche Zeichen in der Mitte der Hinterflügel hatte ich nicht wahrnehmen können, es müßte denn die etwas verstärkte Schlusssehne seyn, die eine schwärzliche Farbe hat und mehreren Gattungen gemein ist. Auch der Saum der Hinterflügel ist zufällig, und öfters um etwas schmaler oder breiter.

An den Raupen konnte ich eben so wenig einen Unterschied bemerken; sie ergaben zu gleichen Zeiten ihre Falter nach allen angezeigten Veränderungen. Die unter der fünften Figur hier vorgestellte, ist kaum von der des Sphinx Lonicerae zu unterscheiden. Ich hatte sie mit jener oft erzogen, ohne einen Abstand bemerken zu können, zumal auch jene in der Farbe und den Zeichnungen abzuändern pflegt. Der Bau des Gehäuses gab erst die wesentlichste Verschiedenheit zu erkennen. Mehrmahlen hatte ich eine Zeichnung von den vermeintlichen Raupen dieser Gattung genommen, welche aber den Sph. Lonicerae ergaben. Um so gewisser hatte sich dieser Umstand nachgehends entschieden. Herr Baron August von Vibra zu Adelsdorf, hatte die Güte, mir verwischenen Sommer die Raupe die ich hier vorgestellt habe, und von zwey andern die Gehäuse, die sie bereits fertig hatten, zu übersenden. Hierdurch konnte ich um so gewisser den Unterschied bemerken. Sie hat ein etwas blasses Grün zur Grundfarbe und über den Rücken, einen helleren oder weißlichten Streif, zu beyden Seiten aber eine Reihe schwarzer Flecken. Auf jedem Ring stehen zwey dieser Flecken beisam-

men, ein breiteres in Form eines länglichten Vierecks, und ein schmaleres daneben, welche nur, wenn sich die Raupe ausstreckt, getrennt erscheinen, im ruhenden Stande aber sind sie vereint, und haben dann eine fast dreneckige Gestalt. Unter dieser fleckigten Linie stehen gelbe Puncte, auf einem gleich, falls hellerem Grund, und darunter an den Luftlöchern, kleinere schwarze Mackeln. Der Kopf ist schwarz und die Fläche des ganzen Körpers mit feinen weißen Haaren besetzt. Es befanden sich diese Raupen auf den Blättern der Esparcette, sie giengen in vier Wochen ihre Verwandlung an, und die Falter entwickelten sich in vierzehn Tagen. Das Gehäuse ist enförmig, glatt und sehr hoch gewölbt, unten aber etwas flach. Es hat theils eine dunkelgelbe, theils eine helle Citronenfarbe. Die Chrysalide ist schwarzbraun, und der Hinterleib derselben weißlicht. Nach den Abstreifen der Haut, war sie vorhin grünlichgelb gefärbt.

Tom. II. Tab. XLIV. Cont. 19.

Fig. 10. Eine Abänderung des Sphinx Pilosellae.

(Zu Tab. XXIV. Suppl. VI.)

Diese zur Zeit noch einzelne Ausart des Sph. Pilosellae, wurde von dem Hrn. VON ROY in der Gegend von Ofen entdeckt. Im Flug hatte dieser Falter das Ansehen eines Sph. Aeacus, und erst bey dem Fang ergab sich dieser so seltene Abstand, wo nur zu beklagen war, daß er nicht ehender erbeutet worden, indem die Farbe sich etwas verflogen hatte. Er fand sich zu Anfang des Junius im abgewichenen 1797. Jahr. Die Zeichnungen kommen ganz mit besagtem Falter überein, und nur das Rothe ist ins Silbliche übergegangen, doch hat sich auf den Hinterflügeln ein blaßröthliche mit Gelben vermengte Mischung erhalten. An dem Sph. Flaveola ist das Colorit von einer sehr lebhaften gelben Farbe, und es zeigt sich nicht die mindeste eingemengte Mischung des Rothen, oder auch ein Saum der Flecken. Die Entstehung dieser anomalischen Farben, ist uns noch unbekannt. Vielleicht finden sich ganze Paare dieser Ausarten, welche dann auch in ihren Erzeugungen sich gleich bleiben; eben so wahrscheinlich ist es aber, daß sie wiederum sich verlihren können. Bey unsern zahmen Thieren sind wenigstens diese Fälle ausser Zweifel gesetzt.

Tom. II. Tab. XLV. Cont. 20.

Fig. 1. Sphinx Elpenor, Varietas. Eine Abänderung des Sph. Elpenor.

(Zu Tab. IX. S. 91. Tab. XXVII. Cont. 2. S. 200.)

In so seltsamer Abweichung wurde abermahls zu Frankfurt, aus einer nicht verschiedenen Raupe, diese Abänderung des Sph. Elpenor erzogen. Hier ist sogar die Form nach den kürzer gestalteten Flügeln verändert. Die glibliche Grundfarbe der Vorderflügel, gehet ins Röthliche über, die rothe Streifen ins Blaulichschwarze, die blasröthliche ins Weiße, und der Saum am Rand ins Graue. Auf der untern Seite zeigen sich schräge braune Streifen, in gleichem Abstand. Der Raum zwischen denselben hat nur die sonst gewöhnliche glibliche Farbe, er ist aber in der Mitte durch einen röthlichen Querstreif getheilt, eine Abweichung die dem Sph. Elpenor gänzlich mangelt. An dem innern und vordern Rand erscheinen in winklichter Richtung zwey schwärzliche Streife. Die Hinterflügel sind von einem sehr blassen Rosenroth, und anstatt der gemeine Falter dieser Art, am vordern Rand auf der untern Seite schwärzlich gesäumt ist, hat dieser eine dergleichen auf der äußern; auf der untern aber nur eine schmale Einfassung desselben. Die Grundfarbe dieser untern Seite, ist statt des Rothen grau, und hat zwey schräge dunkelgelbe Streife in der Mitte, die am vordern Rand in einen einzigen zusammenfließen. Die Lappen der Brust, sind an den weissen Streifen braungelb gesäumt, und die Grundfarbe des Hinterleibs ist mit Grünlichem gemischt, doch hat er zu benden Seiten die schwarzen Flecken, so wie die blasrothen Einschnitte an den Ringen. Die untere Seite ist hingegen, wie an der gemeinen Art, rosenroth. Die sägeförmigen Einschnitte der Fühlhörner, sind dunkelochergelb.

Der achtzigste europäische AbendSchmetterling.

Sphinx legit. alis integris. CROATICA. Der Croatische AbendSchmetterling.

Tom. II. Tab. XLV. Cont. 20. Fig. 2.

Alis superioribus lividis, limbo ruffo subtus inferioribusque utrinque ferrugineis.

Auch dieser AbendSchmetterling ist eine der neuesten Entdeckungen aus der Gegend von Carlstadt in Croatien. Es hat ihn ein Darmstädter

34 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Abschnitt.

Canonier daselbst gefangen, und Herrn Gerning abgeliefert. Dieser Falter steht zwischen dem Sph. Stellatarum und Fuciformis in nächster Verwandtschaft, und scheint fast von beyden erzeugt zu seyn. Die Grundfarbe der Vorderflügel ist lichtgrau mit silblichbraunem, und etwas Grünlichem gemischt. Die Schuppen sind dünne aufgetragen, und die Fläche daher etwas durchscheinend. Den äussern Rand umgiebt ein breiter röthlichbrauner Saum. In der Mittelfläche sind zwar keine Streife wahrzunehmen, welche dem Sph. Stellatarum so eigen sind; die Unterseite hingegen, kommt in der Mischung des Roskfärbigen und Gelben, ganz mit der wie sie jener Falter führet, überein. Die Hinterflügel sind ganz einfarbig röthlichbraun, doch in mehrerer Erhöhung als bey jenem Falter, an dem sie mehr ins Gelbe fallen. Es mangelt auch das Schwarze an der Grundfläche und dem äussern Rand. Die untere Seite ist mit der äussern gleichfärbig. Jener AbendSchmetterling hat an der innern Flügelspitze, eine gelbliche Mischung, dieser aber hat sie an der Grundfläche. Der Körper kommt, nach der Aufsenseite, mit dem Sph. Fuciformis etwas näher überein. Es hat der obere Theil des Bruststücks, grünlichbraune eingemengte Haare, die zwey letzten Ringe, sind zu beyden Seiten mit gelblichen besetzt, und haben in der Mitte des Rückens einen braunen Streif. Der nächste Ring darüber, führet zu beyden Seiten rothbraune Flecken. Die Endspitze ist aus kurzen dunkelbraunen Haaren zusammengesetzt. Die untere Seite des Körpers, kommt ganz mit der des Sphinx Stellatarum überein, die Brust ist weiß, der Hinterleib schwärzlich, und an den letzten Ringen zu beyden Seiten mit zwey weissen Haarbüscheln besetzt. Nur hat jener auch in der Mitte weisse Flecken, welche diesem mangeln. Die Füße sind gleichfalls weiß, und an den Schenkelbeinen bräunlich. Die Fühlhörner kommen mit denen des Sph. Stellatarum ganz überein.

Tom. II. Tab. XLV. Cont. 20.

Fig. 3. Sphinx Celerio. Der grosse Weinstockkraut-Schwärmer.

((Zu Tab. VIII. S. 83. und Tab. XXII. Suppl. 4. S. 176.))

Den auf der VIIIten Tafel vorgestellten Sphinx Celerio war ich vermissigt, in Ermangelung eines irgend bezubringenden Originals, nach einer Copie des Köpflischen Werks, bezuzufügen. Noch hat sich dieser Falter seit

den Seiten eines Köfels in unsern Gegenden nicht gezeigt, wenigstens ist er meines Wissens noch in keiner unserer Sammlungen zu finden. Hr. Gering hingegen hatte aus der Gegend von Mühlhausen, ein Paar der vollständigsten Exemplare nach beyden Geschlechtern erhalten, und das in Abbildung vorliegende, mir mitzutheilen die Güte gehabt. Zugleich hat sich aus verschiedenen von Herrn Missionarius John zu Frankenbar, mir übersendeten Exemplaren, so wie auch aus der Vergleichung in andern Sammlungen ergeben, daß der auf der XXIIten Tafel vorgestellte ausländische Sph. Celerio, manchfaltig abändert, und nach einigen Mustern, im mindesten nicht von dem unstigen unterschieden ist. Auch dieser hat nach dem vorliegenden Exemplar, silberglänzende Punkte und Streifen an dem Hinterleib, desgleichen sind auch die Linien auf der Schleyer der Vorderflügel, gleichfalls glänzendweiß. Die untere Seite beyder Flügel, ziehet sich in verschiedener Mischung, theils ins Graue, theils ins Dergelbe, und ergiebt keinen wesentlichen Abstand. Das Exemplar, welches Köfel vorgestellt, ist von sehr beträchtlicher Größe. Gewöhnlich erscheinen sie noch um etwas kleiner, als die hier beygefügte Zeichnung beträgt. Der weiße Saum an dem vordern Rand, ist dort sehr stark angegeben, an unserm Original aber, mangelt er ganz. Im übrigen finde ich keinen Abstand zu bemerken.

Tom. II. Tab. XLV. Cont. 20.

Fig. 1. Eine Abänderung des Sphinx Onobrychis.

(Zu Tab. XLII. Cont. 17.)

Unter den verschiedenen Abänderungen dieses Falters, habe ich auch diese vorzulegen nicht ermangeln können, als welche, nach den weiteren gütigen Beiträgen des Herrn VON ROY, mir ist mitgetheilt worden. Sie führet ein vorzüglich schönes Roth, mit eingemengten bläulichten Flecken. Einer andern mangelte dieß Blaue ganz, und sie hatte nur rothgelbgesäumte weit kleinere Flecken.

Der ein und achtzigste europ. Abendschmetterling.

Sphinx Adfc. (*Zygaena* Fabr.) LAETA. Der Sphinx Laeta.
Rother braungesäumter Abendschmetterling.

Tom. II. Tab. XLV. Cont. 20.

Fig. 2. Der männliche Falter.

Alis rubris concoloribus; superioribus maculis duabus marginalibus, duabusque mediis solitariis, nigris.

PAPILL. d'EUROPE. IX. Cah. p. 61. Pl. C. Nr. 142. Fig. a. b. Variété du Sphinx de la Bruyere. (Faufta).

Hübner Beytr. II. B. IV. Th. II. Taf. Fig. H. S. 88. Sph. Laeta. Rother, braun-
gesteckt und gesäumter Schwärmer.

Dieser Falter war schon längstens bekannt, man hatte ihn aber, wie vorhin unsern Sph. *Filipendulae* und *Pilofallae*, so wie andere diesen ähnliche Arten, für eine Abänderung des Sph. *Faufta* gehalten. Nun haben sich die eigenen Gattungsrechte um somehr bestätigt. Er wird in dem südlichen Frankreich sowohl, als auch in Ungarn gefunden. Die Herren von Roy und von Böhm, hatten in dem abgewichenen Jahr, ein in den Zeichnungen ganz übereinstimmendes Paar in der Begattung angetroffen. Ohngeachtet sie sich erst nach Verlauf eines halben Tages getrennt hatten; so war das Weibchen doch nicht befruchtet. Sie verlohren sogleich ihr Leben, und die Körper vertrockneten so sehr, daß beyde nicht mehr zu unterscheiden waren. Diese Umstände machen die Folgerung wegen der Seltenheit derselben, sehr wahrscheinlich. Es konnten in einem Zeitraum von acht Jahren, nicht mehr als vier Exemplare daselbst aufgebracht werden. Die gewöhnliche Flugzeit ist von der Mitte des Junius bis gegen Ende des Augusts.

In dem Schnitt der Flügel und der Höhe der zinnoberrothen Grundfarbe, kommt dieser Falter, so wie in dem übrigen Bau mit dem Sph. *Faufta* überein; nur die Anzahl und die Lage der schwarzen Flecken ist verschieden, sie sind auch mit keinem gelben Saum, wie bey jenem, umzogen. Die Vorderflügel sind in etwas stärkerer Breite, schwarz gesäumt, und an dem innern Rand vereinigen sich damit zwey etwas kleinere schwarze Fle-

fen. In der Mittelfläche stehen zwei dieser Mackeln, von dem vordern Rand ganz abgefordert, sie haben sämmtlich eine eckigte Form. Es mangelt die an der Spitze zwischen dem vordern und dem äussern Rand, welche der Sph. Faulka führt. Gleiche Zeichnungen hat die Unterseite, nur in einer etwas blässerem Anlage. Der äusserste Rand ist sehr fein, mit weisslicher Farbe gefäumt. Der rothe Ring am Ende des Hinterleibes, ist um vieles breiter, und ziehet sich auch in eine Spitze über dem Rücken. Er hat zu beyden Seiten ausstehende Haarbüschel von gleichem Roth. Auch die Kolbe der Fühlhörner ist etwas stärker.

Tom II. Tab. XLV. Cont. 20.

Fig. 4. Die Raupe des Shinx Phegea, auf einem Blüthenschafte des Löwentahne (Leontodon Taraxacum). Fig. 5. Ebendieselbe in eingereckter ruhender Lage. Fig. 6. Die Chrysaide.

(Zu Tab. XVII.)

FABRICIUS Ent. System. Tom. III. P. I. p. 388. sp. 6. *Zygaena Quercus*. Z. viridi atra alis punctis fenestatis: anticarum sex, posticarum duobus, abdomine cingulo luteo. — *Phegea* Linn. — *Habitat* frequens in Germaniae Quercu. *Larva* fusca, capite pedibusque rufescentibus: dorso plumis fasciculatis, albis.

Wieweg Tab. Verz. b. Brandenb. Schmetterl. I. S. 24. nr. 4. *Zygaena Phegea*. — Die Raupe ist schwarz, mit gleichfärbigen erhabenen Knöpfen besetzt, auf denen schmutziggroße, federartige Haarbüschel stehen. Der Kopf und die Füße sind firschröth. Sie überwintert und ist im Junius ausgewachsen auf der Erde unter dem wilden Sauerampfer, dem Wegerich ic. zu finden. Lebt einsam. Der Falter im Julius auf blumenreichen Wiesen, und grasartigen Plätzen in Wäldern. Bey Berlin selten. Bey Potsdam, Frankfurt und andern Orten häufiger.

Gesenius Lepidopt. Encyclop. S. 96. nr. 18. Sgh. *Phegea*. Der Gürtelträger. — Die Raupe hat auf dem Rücken acht paarweise nebeneinanderstehende Haarbüschel. Sie sitzt im May auf u. l. F. Bettstroh. (*Galium verum*).

DE VILLERS Entom. Linn. Tom. II. p. 107. sq. 38. Sph. *Phegea*. (Phégée). — *Habitat* in Germania P. *Forskabl.* Syria. *Hasselquist.* In Italia. In montibus Galliae Austr. V. — *Larva* fusca, capite, pedibusque rubris, dorso fasciculato.

Brahm Handb. S. 431. nr. 302. Sph. *Phegea*. Rahneichenschwärmer. Die Raupe im May. Ist nicht bey Mainz, aber in den niedersächsischen Gegenden. —

Borchhausen Nat. Gesch. II. Th. S. 99. nr. 1. Ph. *Phegea*. Der Weißfleck.

38 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Abschnitt.

ROSSI Fauna Etrusca. p. 166. nr. 1068. Sph. Phegea.

DE PRUNNER Lepidopt. pedemont. p. 38. nr. 196. Sph. *Phegea*. — Mensis Junio frequentissima in agro Stupinixii montibusque.

PAPILLONS d'Europe. IX. Cah. p. 67. Pl. CII. Nr. 247. Fig. c. d. Sph. *Phegea*. Sph. *du Pissenlit* (Leontodon Taraxacum).

Naturforscher XVIII. St. S. 219. Sph. *Phegea*. Tab. V. Fig. 5. 6. Die Raupe und Puppe. (von CapiEUR). — XIX. St. S. 219. nr. 35. Die Ringelmotte. Sph. *Phegea*.

So häufig dieser AbendSchmetterling in den südlichen Gegenden unseres Welttheils, auch in Ungarn, Böhmen, durch Sachsen und Thüringen bis in die Mark Brandenburg verbreitet ist; so hat sich doch derselbe in so langen Zeiten, noch nicht unsers Wissens, in die fränkische Gegenden entfernt. Hier haben weder Klima noch Futterpflanze Hindernisse ergeben. Ein abermahliger Beweis, wie sehr gewisse Gattungen in bestimmten Grenzen sich enthalten, und ihnen fast ursprünglich zugegeben scheinen, ohne daß auch Flüsse und Berge ihre Verbreitung hindern.

Noch stund es sehr lange an, bis wir von der Raupe eine bestimmtere Nachricht erhielten. Herr CAPIEUR hat nach vorstehender Anzeige, sie zuerst in Abbildung beigebracht. Mir ist sie nun gleichfalls durch die gefällige Mittheilung eines Freundes zu Erfurt, Hrn. J. Ch. Fuldner, zu Handen gekommen, und ich habe nun dessen genaueste Beobachtungen, meinen Lesern mitzutheilen, so wie ich auch durch eigene Erziehung sie zu beschäftigen das Vergnügen habe. Aus allem diesem ergab es sich, daß FRISCH, so genau sonst seine Beobachtungen sind, sich in der Angabe der Raupe entweder geirrt, oder sie nur nach den ersten Häutungen allzuunkennlich beschrieben hatte. Der Falter erscheint auch nicht, wie hier angegeben wird, im Frühling, sondern erst im Julius.

Die mir übersendete Raupe, hatten die Nisse von Erfurt sehr wohl angehalten, und ich hatte die Falter glücklich erzogen. Doch ehe ich sie beschreibe, habe ich die mitgetheilte gründliche Bemerkungen dieses Freundes anzuzeigen. Es hatte im Julius des 1795ten Jahres ein befruchtetes Weibchen, unter mehreren andern erbrütern, eine beträchtliche Anzahl Eier abgesetzt. Sie waren miteinander verbunden, oder wie zusammengeleimt, von

runder Gestalt und gelblichweißer Farbe. Nach dienlicher Verwahrung, kamen bereits in vierzehn Tagen die Räumchen daraus hervor. Sie waren grünlich, und schienen ganz glatt zu seyn, unter der Vergrößerung aber zeigten sich schwarze Pünctchen mit einzelnen schwarzlichen langen Haaren besetzt. Der im Verhältniß des Körpers sehr kleine Kopf, war gelblich. Sie wurden mit den Blättern des Löwenzähns genähret, und blieben drey Wochen lang, außer einer kaum merklichen Zunahme, ganz unverändert. Sie verkrochen sich zwischen die dürr gewordene Blätter, und schienen diese zur Nahrung, den feuchten vorzuziehen. Auch im Freyen sind sie gewohnt, sich unter die dürren Blätter zu verbergen, wo sie daher aufzusuchen sind. Nach drey Wochen erfolgte endlich die erste Häutung. Hier erhielten sie eine mausgraue Farbe, und auf jedem Ring stunden fuglichte Wärschen mit büschelförmigen, gerade abgestumpften Haaren. Der Kopf wurde röthlich gefärbt. Die zweyte Häutung wurde am 21. August bemerkt. Die Raupen erschienen nun von ganz schwarzer Farbe, die büschelförmige Haare über den Ringen, stunden von den Einschnitten in gleichen Zwischenräumen ab, und so schienen sie der Raupe der Ph. B. rosea fast gleich zu kommen. Der Kopf und die Füße färbten sich hochroth, eine Mischung des Rothens, das auch nach dem Glanz, dem der Kirschen oder Weichseln am nächsten kommt. Nur nach einigen Tagen wurden sie etwas blässer, und die Haare mehr fahlgrau, oder sie schienen grau bestäubt zu seyn. Von dem siebenten bis neunten September, häuteten sie sich zum drittenmahl. Sie nahmen aber in der Größe nicht beträchtlich zu, nur der Rücken schien etwas breiter, und es verlängerten sich die Haare auf dem letzten Ring. Die vordern Ringe wurden mehr verdünnt, die letzteren aber verstärkt. Am 26. bis 29. September giengen sie die vierte Häutung an. Sie unterließen hierauf allmählich, die vorgelegte Nahrung zu genießen, und begaben sich zur Winterruhe auf dem Deckel des Gefäßes, den sie ganz mit weißen Fäden, wie sie auch sonst bey dem Gehen gewohnt sind, sehr dichte übersponnen hatten, und so blieben sie den Winter über, bey einer eben nicht strengen Kälte, in unthätiger Ruhe. Bey der im März aber verstärkten Frost, fielen sie, jedoch ohne zu erstarren, von dem Deckel herab, und legten sich in spiralförmigen Krümmungen auf die Erde. Es scheint daher, daß sie im Freyen, vermittelst eines Gewebes, sich einen sicheren Ruheplatz verschaffen. Am 5. May erfolgte endlich die fünfte somit die letzte Häutung ohne weitere Veränderung, und sie giengen dann

nach und nach ihre Chrysalidenverwandlungen an. Einige fertigten sich ein zartes weißes Gespinnste an dem hölzernen Deckel des Gefäßes, andere auf der Oberfläche der eingelegten Erde, in ovalgewölbter Gestalt, verschiedene hingegen verwandelten sich ohne alle Künste, ganz frey auf der Erde. Gewöhnlich wurden auch die Haare mit eingewebt, die dem Gehäuse eine graue Farbe gaben. Die mir übersendete und im Freyen gefundene Raupe, hatte sich auf gleiche Art verwandelt. Das Auskommen der Falter erfolgte nach einer Puppenruhe von 4 Wochen, vom 28. Junius bis zum 8ten des folgenden Monats, und der Raupestand dauerte sonach über zehen Monate. Herr FULDNER hatte auch eine frühere Verwandlung bewürkt. Am 16ten März wurden nämlich einige, eben bey strengster Kälte, in eine geheizte Stube gebracht. Sie schienen ganz ohne Leben zu seyn, erhobten sich aber bald. Sie wurden in einen Topf mit eingepflanztem Löwenzahn und bedeckten Glas gebracht, worinnen sie sehr munter ihre Nahrung genossen. Hier giengen sie schon am 16ten März ihre letzte Häutung an, und verwandelten sich am 15ten April in Chrysaliden, aus welchen am 1ten Junius die vollkommene Falter erschienen. Es hatte sonach die Puppenruhe länger, nämlich 6 Wochen gedauert, ohngeachtet die Falter um 4 Wochen früher ausgekommen waren.

Die Größe der Raupe war auch nach denen mir mitgetheilten Exemplaren, sehr verschieden, und so auch die daraus entwickelte Falter. Die Haarbüschel dieser Raupe sind von sehr abweichender Gestalt. Sie stehen in der Mitte der Ringe, in einem dichten Gewebe beisammen, sie umgeben in gleicher Höhe den ganzen Körper, und so zeigt sich im Gehen, an den Einschnitten, ein gleich weiter Raum. Doch an den hintern Ringen sind sie fast um ein Drittel kürzer als an den Vordern, welches aber nur bey ausgestreckter Länge zu bemerken ist. Sie gleichen kleinen Federn. Der Stiel oder Schaft ist schwarz, die zu beyden Seiten wie gegliedert ausstehende Fasern hingegen, sind gilblichgrau. Sie sind an der Grundfläche breiter, und endigen sich in eine wollichte Spitze. Doch sind einige auch wie abgeschnitten, und andere, ohne alle Seitenfasern, mit eingemengt. Der rothe glänzende Kopf, ist mit zerstreuten schwarzen Borsten besetzt.

Die Chrysalide hat tiefe Einschnitte und ist an der Endspitze abgestumpft. Sie hat eine dünne Schale, und giebt weder für sich, noch wenn sie berührt worden, die mindeste Regung. Nach den Abstreifen der Raupenhaut, hatte sie noch nach einigen Tagen eine gelblichbraune Farbe mit einem rostfärbigen Streif über den Hinterleib, und über jedem Ring einen dergleichen wellenförmigen Gürtel. Der Kopf und die Flügelscheiden sind gelblichbraun, und die Seiten mit weissen Punkten besetzt. Der untere Theil ist mehr bräunlich, und man wird noch die rothen Punkte, an der Stelle der Füße gewahr. Nachgehends wird die Farbe dunkler, und die ganze Fläche erscheint mit Hellbraunem marmorirt. Bereits einige Tage vor dem Auskommen, zeigen sich schon die gelben Gürtel, so wie die weissen Flecken an den Flügeln sehr deutlich.

In dem System. Verz. der Wiener Schmetterlinge, wurde die Eiche als Futterpflanze dieser Raupen angegeben, und Herr Prof. Fabricius, hat deßhalb den so lange eingeführten Namen Sph. Phegea, in *Zygaena Quercus* verändert. Es scheint aber diese Nahrung nur zufällig zu seyn, die Raupen nahmen etwa nur ihre Ruheplätze an den Stämmen dieser Bäume, oder nährten sich vielleicht von den daran befindlichen Flechten, als mit welchen sie gleichfalls zu erziehen sind. Ihre gewöhnlichste Kost sind niedere Gewächse, unter denen der Löwenzahn, das Galium der Ampher und Wegrich, die bekanntesten sind. Die Art zu überwintern, bringt es schon mit sich, daß diese Raupen nicht auf Bäumen sich würden schützen können. Herr Capiex meldet; daß sie in der Gegend von Leipzig auf keiner andern Pflanze, als dem Teufelsabbiß (*Scabiosa succisa* Linn.) angetroffen würde, und mit welcher sie auch leicht könnte erzogen werden. Sie hatten dagegen weder den Löwenzahn, noch Haselnußblätter angenommen.

Tom. II. Tab. XLVI. Cont. 21.

Die Raupe des *Sphinx Livornica* (zu Tab. VIII. fig. 4. S. 87. 88. und 196.) Fig. 4. in gewöhnlicher Gestalt auf dem *Galium vulgare*. Fig. 4. Im mittlerem Alter. Fig. 5. Eine Abänderung, auf einer Weinrebe. Fig. 6. Ebendieselbe in ausgewachsener Größe. Fig. 7. Die Chrysalide.

FABRICIUS Entom. Syst. Tom. III. P. I. pag. 368. sp. 39. *Sphinx lineata*. S. alis virescentibus: fasciis striisque albis, posticis nigris fascia rubra. — *Sphinx Küchlini*

42 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Abschnitt.

Fuesli l. c. — *Habitat* in Europae Galio vero, in America. *Caput* virescens, *fria* laterali alba. *Thorax* virescens, striis tribus albis duplicatis. *Abdomen* cinerum, albo nigroque maculatum. *Alae anticae* integerrimae, virescentes, fascia media striisque sex fasciam secantibus abbreviatis albis. *Margo* posticus cinerascens. *Alae posticae* atrae fascia media lata, rufa, subtus omnes cinerascens atomis viridibus. — *Larva* caudata, flavicans, nigro-maculata capite, linea dorsali stigmatibusque rubris. — Variat capite, linea dorsali pedibusque nigris. *Pupa* fusca. — *Mantissa* Inf. To. II. p. 96. sp. 37.

GMELIN S. N. Linn. Ed. XIII. Tom. I. P. V. p. 2383. sp. 85. sph. lineata. (Fabr.)

Sung Asph. Verz. Sph. Koechlini - Livornica.

Fuesli Archiv I. St. Tab. 4. C. 1. Der Falter, die Raupe und die Chrysalide des Sph. Koechlini, der Köchlinische Schwärmer, VI. St. S. 15. Tab. 33. fig. 1 — 4. Die Raupen in unterschiedenem Wuchs, nach einer Abänderung. Fig. 5. Die Chrysalide. — Neues Entomolog. Magazin, II. B. 4. St. S. 371.

PAPILLONS d'EUROPE Tab. III. fig. 158. Le Livornien.

CRAMER Utit. Kapp. XI. Cah. 125. Fig. D. Sphinx *Daucus*?

Nach zuverlässigen Nachrichten, hat sich dieser AbendSchmetterling, wie wohl als eine Seltenheit, in den fränkischen Gegenden vorgestunden. Es wurde mir Hoffnung gemacht die Raupe bezubringen, doch da sich diese bis jetzt vereitelt hatte, so habe ich nicht länger anstehen können, zur Vollständigkeit seiner Geschichte, die in Fuesli's Archiv, bereits schon im Jahr 1781, ausgegebene Beschreibung der Raupe und ihren Vorstellungen, hier beizufügen. Acht Jahre zuvor hatte Herr Joh. Köchlin in Müllhäusern den Falter entdeckt, und zu dessen Angedenken Fuesli ihm den Namen des Sphinx Koechlini beigelegt. Er hatte ihn mit dem auf der VIIIten Tafel vorgestellten Sph. livornica, für ganz übereinstimmend erklärt, und nur einige Anstände, wiewohl ohne Beweis geäußert, Petivers *Accipitrina livornica*, für den Sphinx *Celerio* anzunehmen. Die weiße gerade Schleyer der Vorderflügel und die gewürfelte Binde des Hinterleibs, unterscheiden ihn nach jener Vorstellung, die zwar keine der genauesten ist, genugsam. Herr Prof. Fabricius hat ihn in dem System unter dem Namen Sph. lineata verzeichnet.

Dem secl. **Sueßli** war die Entdeckung der Raupe angelegen, und es wurden auch bald seine Wünsche erfüllt. Es hat sich eine derselben in einem Neld auf einem Kornhalm vorgesunden. Sie wurde aber, da sie diese Futterpflanze nicht genießen wollte, mit den Blättern des Waldstrohs (*Galium verum*,) erzogen, doch durch einen unglücklichen Zufall gieng sie verlohren. Die **Dritte** Figur stellt sie nach genauester Abbildung vor. Herr **Schillenberg** fand hernach auf einem Weinstock, eine mit dieser Abbildung vollkommen übereinstimmende Raupe und hatte den Falter daraus erzogen. Nachgehends entdeckte er eine andere gleichfalls auf einem Weinstock, die ihm abweichend bedünkte, es ergab sich aber, daß sie nur eine Abänderung war, und er erhielt nach vollendeter Erziehung, den ganz mit ersterem übereinstimmenden Falter. Die **vierte** Figur stellt sie nach seiner Abbildung in der Größe und Zeichnung vor, nach welcher ihm die Raupe zu Händen gekommen war. Die **fünfte** Figur zeigt die veränderte Gestalt nach ihrer nächsten Häutung, und die **sechste** nach einer andern Häutung, die vorhin erfolgte, den vollendeten Wuchs. Bey den Raupen der großen Arten der Abendshmetterlinge sind dergleichen Abweichungen sehr gewöhnlich, und ergeben an den Faltern nicht die mindeste Veränderungen.

Der Raupe des *Sphinx Galii* kommt sie nach der Gestalt und Zeichnung, am nächsten. Sie hat gleiche augenförmige Mackeln, Seiten- und Rückenstreife, nur sind diese von rosenrother Farbe. Sie zeigten sich an der Abänderung nach der vierten Figur und zwar schon nach den ersten Häutungen. Nur die Grundfarbe ziehet sich an dieser mehr ins Gelbe, an jener aber um so stärker ins Grüne. Bey den angezeigten Varietäten sind die Augenflecken, anstatt des Rosenrothen von lichterem Gelb, der Rückenstreif aber ist in unterschiedener Breite, so wie die ganze Unterseite nebst den Füßen, schwarz gefärbt, an den Luftlöchern aber zeigten sich rothgelbe Mackeln. **Sueßli** erhielt diese Raupe in dem Alter der ersten Häutungen in der Mitte des Junius, und in Zeit von drey Wochen hatte sie ihre vollkommene Größe erreicht. Sie verkroch sich unter die Blätter ihrer Futterpflanze, und verband sie mit einem dünnen netzförmigen Gespinnste. Sie würde sich im Freyen wahrscheinlich in eine lockere Erde begeben haben. Nach vier Tagen erschien die Chrysalide, welche mit denen der Raupen des *Sph. Galii* und *Euphorbiae*, ohne zu bemerkende Abweichung, ganz übereintam. Drey Wochen hernach, kam der Abendshmetterling hervor. Nach neueren Beobachtungen findet er sich in Italien, vorzüglich in der Gegend von Florenz sehr häufig. Er erscheint daselbst gegen das Ende des Junius und näh-

44 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Abschnitt.

ret sich gewöhnlich von dem Nektar der *Saponaria officinalis*. Wahrscheinlich nährt sich die Raupe auch von mehreren Pflanzengattungen.

Der zwey und achtzigste europ. AbendSchmetterling.

Sphinx. leg. alis fenestr. CHALCIFORMIS. (Sesia. Fab.) Der Kupfermücken-ähnliche AbendSchmetterling.

Tom. II. Tab. XLVII. Cont. 22.

Fig. 1. Der männliche Falter in natürlicher Größe. Fig. 2. Ebenderfelbe vergrößert.

Alis fenestratis, superioribus rubris, macula limboque nigris; abdomine corpore nigro viride-nitenti, cauda floccosa, medio annuloque rubra.

In so geringer Größe nimmt sich dieser Glasflügler, durch sein buntes Gewand unter den übrigen am vorzüglichsten aus. Er wurde erst im abgewichenen Jahr, von Herrn VON ROY in der Gegend bey Ofen, sowohl nach beyderley Geschlecht, als in mehrerer Anzahl entdeckt. Die so schickliche Benennung *Chalciformis*, ist bereits in dem neuen System des Herrn Prof. Fabricius, einer ausländischen *Sesia* beigelegt worden. Wir hätten diese sonach als eine einheimische Gattung, wiewohl beyde ganz verschieden sind, von jener zu unterscheiden, oder eine andere Benennung aus der Ordnung der Hymenoptern oder *Piezata* Fabr. zu wählen, unter denen zwar nach einer Ähnlichkeit zum Behuf des Gedächtnisses, keine Wahl anzugehen ist, wie hätten ihn sonach *bembeciformis* zu nennen. Von andern Ordnungen der Insekten, hätten wir in Rücksicht der Gestalt und Farbe nähere Ähnlichkeit, er gleichet aus dem Wanzen-geschlecht einigen gleichfärbigen Gattungen des *Lygaeus*. In der Vorstellung der ersten Figur, ist im Kupferstich, sein natürliches Maas etwas zu groß ausgefallen, es würde sich sonst keine deutliche Vorstellung ergeben haben. Es sollten die Flügel um den vierten Theil schmaler, und um eine Linie, so auch der Hinterleib, kürzer seyn. Doch es wäre auch diese Abbildung nicht hinreichend, es ist daher unter der zweyten Figur eine microscopische Vorstellung beygefügt worden.

Den Vorderflügeln sind nur nach einem schmalen Raum in der Mitte, keine Schuppen gelassen, die übrige Fläche aber ist um so dichter, mit rorh-

gelben oder zinnoberrothen bedeckt, und haben einen gelbschillernden Glanz. In dieser kahlen Fläche stehet ein schwarzer eckiger Flecken, und den vordern, so wie den äußern Rand, umgiebt ein dergleichen etwas breiter Saum. Die Borden sind braun mit einem gelblichen und röthlichen Schiller dazwischen. untere Seite ist der äußern gleich gefärbt. Die Hinterflügel sind ganz durchsichtig. Die Sehnen haben in schreger Richtung, theils eine rothgelbe, theils eine schwarze Farbe, die Borden aber einen blauen Schiller. Der dunkelschwarze Körper hat in veränderter Richtung einen blauen Glanz, wie angelaufener Stahl. Er gehet in eine büschlichte Endspitze aus. Diese ist in der Mitte, und auf der untern Seite ganz rothgelb gefärbt. Die Vorderfüße sind gleichfalls schwarz mit blauen Schiller. An den Hinterfüßen sind die Hüftbeine rothgelb, die Schienbeine aber, blaß gelb, mit einem blauen Ring an den Gelenken, und mit zwey langen Stacheln besetzt. *)

(*) Dies Geschlecht der *Sesia* oder gläsernen flüchtigen Abendfalterlinge der bisher bekannten europäischen Arten, mit Ausnahme des *Sph. stellatarum*, hat Herr Stat. und Polizeyrath Lasbeyres zu Berlin, in einem eigenem Werk, mit größter Genauigkeit, und gründlichen Berichtigungen bearbeitet. Es ist bereits in dem Jahr 1801, unter folgender Ueberschrift ausgegeben worden. *Sesiae europaeae Iconibus et descriptionibus illustratae, Autore Jac. Henr. Lasbeyres, Regis Borussiae a Consiliis, Senatore Berolinensi, Societatis Linneanae Londinensis, nec non Naturae Scrutatorum Berolinensis sodali. Berolini, sumptibus auctoris, Gr. 4. 32. S.* mit einer illuminirten Kupertafel, welche 27 Vorstellungen dieser Arten enthält. Zur Vollständigkeit habe ich die so vortreflich abgehandelte Species in der angegebenen Ordnung, und zugleich in Bezug auf unsere Vorstellungen anzuzeigen. Die noch fehlende Species dieses Geschlechts werde ich in der Folge bey-

bringen. Es haben sich auch bereits noch ein Paar neuere eingefunden.

1 Seite 7. *Sesia apiformis*. Ohne Abbildung als genugsam bekannt, zu Tom. II. Tab. xiv. fig. 2. Tab. xxix. Cont. 4. fig. 2. Tab. xxxvi. Cont. 11. *Sph. apiformis*.

2 — 9 *S. Sireciformis*. Ohne Abb. zu Tom. II. Tab. xxx. Cont. 4. fig. 1. *Sph. teuehriiformis*.

3 — 10. *S. Afiliformis*. Ohne Abb. zu Tom. II. Tab. xxix. Cont. 4. fig. 1. *Sph. afiliformis*.

*4 — 11. *S. Crabroniformis*. Ohne Abb. Hübners Beytr. II. B. IV. Th. II. Tafel, fig. 1. *Sph. Rhingiaeformis*. Ist in unserer Fortsetzung beyzubringen.

5 — 12. *S. Spheciformis*. Ohne Abbild. Es wird nur ein einziger Ring an dem Hinterleib angenommen. — Tom. II. Tab. xxx. Cont. 5. fig. 4. *Sph. spheciformis*.

Der drey und achtzigste europ. AbendSchmetterling,
 Spinx (Zygaena Fab.) CLOELIA. Der Sph. Cloelia.

Tom. II. Tab. XXXIV. Cont. IX.

Fig. 1. S. 220. Unter dem Nahmen einer Abänderung des Sph. Phege.

Alis omnibus concoloribus rubescenti-violaceis, singulis macula utrinque alba; corpore nigro-viridinitenti, cingulo pectoris abdominisque flavis.

Vorckhausen Nat. Gesch. II. Th. S. 117. nr. 3. Sph. Cloelia. In Bezug auf oben angezeigte Tafel.

- *6 Seite 13. *S. Scoliaeformis*. Fig. 1. 2. foem. — Vorckhausen Nat. Gesch. II. Th. S. 173. nr. 13. Tab. xxx. fig. 2. 3. Ist nachzuhohlen.
- *7 — 14. *S. Hylaeiformis*. Ohne Abbild. Hübner Schwärmer. Tab. 8. fig. 48. Sph. Apiformis. Ist gleichfalls noch bezubringen.
- 8 — 15. *S. Chrysidiformis* mit Angabe von 9 Varietäten. Ohne Abbild. — Tom. II. Tab. xxx. Cont. V. fig. 2. Sph. *Chrysidiformis*.
- 19 — 16. *S. Ichneumoniformis*. Fig. 3. mas. fig. 4. foem. — Tom. II. Tab. XV. fig. 2. Sph. *vespiformis*.
- 10 — 17. *S. vespiformis*. Ohne Abbild. Tom. II. Tab. xxiii. Suppl. V. fig. 3. Sph. *Oestriformis*. Tab. xxxi. Cont. fig. 3. 4. Sph. *cynipiformis*, als welcher für das Männchen des erstern erklärt wird.
- *11 — 19. *S. Melliniformis*. Fig. 5. foem. fig. 6. foem. var. — Ist noch bezubringen.
- 12 Seite 20. *S. Andrenaeformis*. Fig. 7. 8. mas. — Tom. II. Cont. 19. Tab. XLIV. fig. 1. 2. Sph. *anthraciformis*.
- *13 — 21. *S. Thuniformis*. Wurde wegen eines mangelhaften Exemplars nicht abgebildet. Mangelt zur Zeit gleichfalls.
- 14 — 22. *S. Culiciformis*. Fig. 9. 10. foem. Tom. II. Tab. xv. fig. 1. Sph. *culiciformis*. Hier wird auch aus Hrn. C. N. Vorckhausen Rheinal. Magaz. I. S. 310. nr. 132. Nachricht von der Raupe gegeben. Sie lebt in der Rinde der Zwetschen, Birn- und Nespelbäume. Sie ist schmutzigweiß, etwas behaart, und hat einen braunen Kopf. Die Chrysalide ist langgestreckt, braun, und an der Spitze stachlicht.
- 15 — 24. *S. Formicaeformis*. Fig. 11. foem. 12. mas. — Tom. II. Tab. xxxii. Cont. VII. fig. 3. 4. Sph. *formicaeformis*. Tom. II. Tab. xxx. Cont. 5. fig. 3 Sph. *tenthrediniformis*, als welcher für das Weibchen erklärt worden.

Mit denen, dem Sph. Phegea ähnlichen Faltern, hat es gleiche Verwandnis wie mit denen des Sph. Filipendulae, wo die Natur nach geringscheinenden Veränderungen wesentlich verschiedene Gattungen bezeichnet hat. Doch sind die Geseze ihrer Abänderung ganz eigen und von jenen verschieden. Es hat sich nun bestätigt, daß dieser vorhin unter dem Nahmen einer Varietät vorgestellte Falter, eine eigene Species ist, man hat ihn in mehrerer Anzahl, nach beyden Geschlechtern vorgefunden. In dieser Vermuthung hat ihm bereits Herr C. R. Vordhausen den vorstehenden Nahmen ertheilt. Der Beschreibung finde ich nicht mehreres beyzufügen. In einem noch einfachern Gewand, hat sich vollends auch die, unter der 4ten Figur dieser Tafel vorgestellte Species vorgefunden, so wie auch die folgende abermahls ganz verschieden ist.

16 Seite 25. *S. Typhiaeformis*. Fig. 13. 14. mas. — Tom. II. Tab. xxxvii. Cont. xii. fig. 7. *Tipuliformis* (*culciformis*) Var. *Fabr.* Ent. syst. Tom. III. P. I. p. 384. nr. 19. *S. fia culciformis*.

17 — 26. *S. Mutillaeformis*. Fig. 15. 16. mas. fig. 17. foem. — Tom. II. Tab. xxxi. Cont. 6. fig. 5. 6. Sph. *Culciformis* Var. Wird für eine eigene Species erklärt.

18 — 27. *S. Nomadaeformis*. Ohne Abb. Tom. II. Tab. xxxi. Cont. 6. fig. 1. 2. Sph. *Conopiformis*.

19 — 28. *S. Tipuliformis*. Ohne Abb. — Tom. II. Tab. xv. fig. 3. Sph. *Tipuliformis*.

20 — 29. *S. Tenthrediniformis*. Fig. 18. mas. Fig. 19. 20 foem. Fig 21. maris Var. Fig. 22. Foem. Var. — Tom. II. Tab. xxxii. Cont. 7. fig. 1. 2. Sph. *Empyomnis*. — Tom. II. Tab. xxxii. Cont. vii. Fig. 6. (Foem.) Sph. *Muscaeformis*. Var.

21 Seite 31. *S. Philanthiformis*. Fig. 23. 24. mas, fig. 25. 26. foem. fig. 27. foem. Var. fig. 28. maris Var. — Tom. II. Tab. xxxii. Cont. 7. fig. 6. (mas) Sph. *Muscaeformis*.

Unter vielen der wichtigsten Bemerkungen des Herrn Verfassers, führe ich nur die entschiedene Erfahrung an, daß die männliche Falter, fast ohne Ausnahme, gefiederte Fühlhörner haben, wenn zwar die Seitensfasern angeschlossen sind, das ein weit gewisseres Merkmal ergiebt, als die verschiedene Stärke des Hinterleibs. Der weibliche Falter dieser Arten, hat gewöhnlich an der Spitze der Fühlhörner einen Büschel der feinsten wöllichten Haare. Auch hat es sich bestätigt; daß die meisten dieser Falter, wenn sie aus der Chrysalide kommen, mit Schuppen bedeckt sind, welche aber leicht verlohren gehen, doch sind auch bey vielen Gattungen die Schuppen so sehr befestiget, daß sie bey allen Zufällen nicht leicht verlohren gehen.

Der vier und achtzigste europ. AbendSchmetterling.

Sphinx (Zygaena Fabr.) PHEGEUS. Der Sph. Phegeus.

Tom. II. Tab. XLVII. Contin. 22.

Fig. 3. Der männliche Falter.

Alis atris, caeruleo-nitentibus, superioribus maculis tribus rotundatis, striolaque transversa versus marginem interiorem, unicaque posticarum albis; pectoris et abdominis cingulis flavis.

Durch die drey gerundete ungleiche weiße Flecken, nebst dem schmalen, schregen, abgekürzten Streif gegen den inneren Rand, die in einem noch kleinerem Ausmaas, nach anderen Exemplaren erscheinen, nimmt sich diese neue Species ganz vorzüglich aus. Der Sph. Phegea hat bey vielfältiger Erziehung, unverändert drey ablangrunde Flecken in der dritten Reihe gegen die Flügelspitze. Die mittleren sind von vorzüglicher Größe, und an der Grundfläche stehet ein einzelner, der hier gänzlich mangelt. Anstatt der beyden großen Mackeln auf den Hinterflügeln, zeigt sich hier ein einziger kleiner Flecken. Die Grundfarbe beyder Flügel auf den äußern und inneren Seiten, sind von weit düsterem Schwarz als an jenem Falter, und haben nur bis zur Mittenfläche, einen schwachen dunkelblauen Schiller. Der Körper hingegen spielet mehr in das Grünliche. Die gelben Ringe sind übrigens nicht verschieden. Die Fühlhörner sind etwas dünner, an den Entspitzen mehr verlängert, und von weißgrauer Farbe. Herr von Roy hatte diese Falterart in der Gegend von Ofen entdeckt, und mir mitzutheilen die Güte gehabt.

Der fünf und achtzigste europ. Abendshmetterling.

Sphinx adsc. (Zygaena Fabr.) IPHIMEDEA. Der Sph.
Sphimedeia.

Tom. II. Tab. XLVII. Cont. 22.

Fig. 4. Der männliche Falter.

Alis omnibus concoloribus atris, immaculatis, thoracis abdominisque cingulis flavis.

Der auf der XXXIVsten Tafel von dieser Familie der Phegea vorgestellte Falter, hatte auf jedem Flügel einen einzigen Flecken, an diesem mangeln sie gänzlich, man wird nicht die mindeste Verzierung gewahr. An jenem hatten die Flügel eine violette Farbe, hier sind sie von dem düsterstem Schwarz mit einem kaum merklichen blauen Schiller. Auf den untern Seiten mangelt auch dieser, doch haben sie in schreger Richtung einen starken Glanz. Nur der Hinterleib hat einen dunkelblauen Schiller. Die gelben Ringe nächst an dem Bruststück und der Endspitze des Hinterleibs, sind einzig wie an jenen Arten, unverändert. Die Fühlhörner führen eine weißgraue Endspitze. Dieser Falter wurde gleichfalls in mehrerer Anzahl, von Herrn VON ROY in der Gegend bey Ofen entdeckt.

Der sechs und achtzehente europäische Abendshmetterling.

Sphinx legitima GORGON. Der Sph. Gorgon.

Tom. II. Tab. XLVII. Cont. 22.

Fig. 5. Der männliche Falter.

Alis flexuoso-angulatis, virescenti-cinereis maculis nigricantibus, strigis arcuatis rectisque albidis; abdomine seriatim nigro tessulato.

Von der ersten Abtheilung dieses Faltergeschlechts, den ächten Abendshmetterlingen, haben sich in geraumer Zeit keine neue Entdeckungen vorgefunden, um so schätzbarer ist daher die hier vorgelegte Gattung. Sie kommt aus sehr ent-

Supplementband, 2r Abschn.

[3]

fernten Gegenden und ist in verschiedener Rücksicht noch merkwürdiger. Es ist der kleinste Falter in der Familie der mit eckigt ausgeschnittenen Flügeln. Seine Zeichnungen sind überdieß von allen nächst ähnlichen Arten ganz abweichend gebildet. Er kommt aus der Gegend der deutschen Colonie an der untern Wolga hat und somit hat er noch europäisches Bürgerrecht, Unser verehrungswürdiger Herr Präsesident von Schreber, hat ihn erst kürzlich von daher erhalten, und als einen der schätzbarsten Beyträge mir mitzutheilen die Gewogenheit gehabt.

Er kommt in dem Ausschnitt der Vorderflügel dem Sphinx Oenotherae am nächsten, sie sind aber im Verhältniß dieser so ungleichen Größe, noch stärker ausgehöhlt und gezähnt. Der erste Ausschnitt von der vordern Flügelspitze ist bis über die Hälfte der Flächenbreite, fast in einem haben Kreis ausgehöhlt, und schwarz mit fein ausgekerbten Borden gesäumt. Die übrige Hälfte des Randes theilt sich in zwey stark hervorragende Ecke, an welcher Stelle der Sph. Oenotherae noch eine dritte Kante führt. An der innern Seite der Flügel, ist der Rand noch stärker als an jenem ausgeschweift. In den Zeichnungen kommt dieser Falter unter allen bekannten europäischen Arten, dem Sphinx Nerii am nächsten, er hat wenigstens ähnliche bandirte Züge, doch von ganz verschiedenen Formen und Lagen. Die Grundfarbe ist eine besondere Mischung von Bräunlichgrauen ins Grünliche abstechend, und in einigen Stellen ins Schwärzliche verstärkt. Durch die weißgraue Zeichnungen, ist von der Grundfarbe wenig übrig gelassen. So bildet ein kleiner Raum an der Grundfläche eine ablangrunde schwärzliche Binde, in der Mittenfläche eine dergleichen dreyeckigte Mackel, und an der Flügelspitze einen abgekürzten Streif. Diese Mackeln scheinen wie mit weißgrauer Farbe gesäumt zu seyn. Zwey mondformige Streife von gleichen Grau, ziehen sich um die hohlen Vertiefungen des äußern und innern Rands und gehen in beyde Ranten aus. Sie sind durch die Sehnen würflicht getheilt, oder mehr batterförmig gestaltet. Zwischen beyden gehet von dem vordern Rand, ein gerader gleichfärbiger Streif in diese ein, und bildet in den Zwischenräumen der Grundfarbe, gegen die Flügelspitze, einen winklichten Zug. An dem vordern stehen in der Mitte zwey schwarze Punkte. Noch dieß wird zur Angabe der Kennzeichen dieser Aussenseite der Vorderflügel hinreichend seyn, das übrige giebt schon die Abbildung an sich zu erkennen. Die untere Seite ist von gleicher aber mehr verbriteten Grundfarbe. Von der vordern Flügelspitze ziehen sich zwey weiße Schleyer gegen den innern Rand. Die Zwischenräume derselben sind dunkelbraun gefärbt, der vordere Rand aber

ist weiß gefäulmt. Die Borden an dem vordern Ausschnitt sind abwechselnd weiß und schwarz gewürfelt. Die Hinterflügel sind durch die ausstehende weiß und schwarz gewürfelte Borden, kappenförmig ausgeschnitten, gegen den Hinterleib aber ausgeschweift. Die Grundfarbe ist bräunlichgrau, und an dem äußern Rand in das Schwärzliche verlohren. Die Fläche hat in fast gleichem Abstand zwey schräge schwarze Streife, die von den dunkleren Sehnen durchschnitten sind. Die untere Seite führet dagegen eine weißgrüne Grundfarbe, und die dunkle Querstreife sind mehr zackigt ausgeschnitten. Die Fühlhörner sind gerundet und in der Mitte allmählig verdickt. Sie haben von Oben eine schwärzliche von Unten aber eine weißgraue Farbe, und sind durch feine Einschnitte gegliedert. Die Füße sind weißgrau und mit schwarzen Punkten bestreut. Der ganze Körper hat eine hellgraue Farbe, die Lappendecken über dem Bruststück sind weiß und haben einen schregen dunkelgrauen Streif in der Mitte. Auf dem Hinterleib, stehet über dem Rücken, so wie zu beyden Seiten, eine Reihe schwarz und weiß gewürfelter Punkte, die sich zusammen in der sehr feinen Endspitze vereinigen. Auf der untern Seite ist der ganze Körper grau, und nur mit bräunlichen Atomen bestreut.

Tom. II. Tab. XLVII.

Die Raupe des Sphinx (Zygaena Fabr.) PRUNI. (zu Tab. XXXV.)

Fig. 6. In dem Alter der dritten Häutung. Fig. 7. In ausgewachsener Größe, auf einem Schlehenzweig. Fig. 8. Zwey vergrößerte mittlere Ringe. Fig. 9. Das Gehäuse der Chrysalide. Fig. 10. Die Chrysalide.

Aus den abgelegten Eiern eines gepaarten Weibchens dieses Abendsehmetterlings, hatte ich in den Herbst des 1800ten Jahres eine beträchtliche Anzahl der davon ausgekommenen Räupe erhalten. Sie genossen die vorgelegte Schlehenblätter, (*Prunus Spinosa*), als eine ihnen eigene Speise. Nach der zweyten Häutung, befestigten sie sich an dem Rand des Gefäßes, und schienen ein Gehäuse zu fertigen, blieben aber unverändert bis in den Frühling des folgenden Jahres liegen. Von dem vierten bis zu dem 10ten Mai giengen sie dann ihre letzte Häutung an. Sie haben sich in ihrer Gestalt

52 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Abschnitt.

und Farbe kaum merklich verändert, und kamen fast mit der Raupe der *Ph. deplana* überein, nur waren sie kürzer und schildförmig gebildet. Ihre Fläche war mit dichten schwarzen Haaren besetzt, welche sternförmig auf dergleichen Wärzgen in drey Reihen stunden. Der Rücken war rothgelb und mit einem schwarzen Streif durchzogen. Der Kopf und die Füße, hatten eine schwarzglänzende Farbe. Die untere Seite war ganz rosthfarbig mit Gelblichem vermengt. Das Gehäuse bestunde aus einem sehr dünnen und feinen pergamentartigen Gewebe. Es war länglicht gebaut, und an beyden Seiten kegelförmig verengert. Die Raupen hatten diese Gehäuse meistens in gedrängter Lage übereinander angelegt. Die Chrysalide war gleichfalls länglicht gestaltet, von hellgelber doch unreiner Farbe und nur der vordere Theil dunkelbraun. Die Falter erscheinen daraus zu Anfang bis in der Mitte des Junius, nach beyderley Geschlechter, welche in ihrem Gewand keine Abweichung ergaben.

Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge.

Dritter Abschnitt. Zu dem Geschlecht der Nachtschmetterlinge.

Erste Abtheilung. Spinnerphalenen, BOMBYCES.

Die hundert und neun und dreyßigste Spinnerphalene a).

Bomb. el. dorso laevi. Terebra. Die Aspenborerphalene.

Tom. III. Tab. LXXX. Cont. Bomb. Tab. I.

Fig. 1. Die männliche Phalene.

Alis deflexis nebulosis, superioribus fascia intermedia saturatori, strigaeque thoracis postice alba.

Syft. Verz. der Wiener Schm. Fam. N. S. 60. Nr. 2. Bomb. Terebra. Salbenbaumspinner. (Populi nigrae.)

FABRICII Mantissa Insect. Tom. II. pag. 116. sp. 84. Bomb. Terebra. B. alis deflexis dorso dentatis cinereis: atomis strigisque undatis fusco-ferrugineis,

a) Da die Nachtschmetterlinge ihre Unterabtheilungen haben, und jede derselben besonders gezelet wird, zur Zeit aber noch die dritte der Eulenphalenen unvollendet ist; so habe ich hier die Angabe der Nummern fortzuführen, wie ich sie bey dem Schluß des dritten Theils gelassen, welcher nebst den wenigen Attafeln, ganz alleine Spinner enthält. Es ist diese Phalene sonach in ganz richtiger Ordnung die 139te, wie ich schon in der Anmerk. im 4. Th. S. 20. nach

erforderlicher Einschränkung in Absicht der Attafeln, erleutert habe. Nur hat sich eben dort die Irrung ereignet, daß ich, anstatt die erste *Noctua*, die 139te Phalene zu nennen, sie für die 138te angegeben, es ist daher eine Phalene mehr zu zehlen. Um also die gesammte Summe zu bestimmen, wird die Anzahl der hier beschriebenen Spinner, bey der fortzusetzenden Beschreibung der Eulenphalenen eingeschaltet, und zur Hauptzahl gerechnet werden.

Supplementband 3r Abschn.

[2]

thorace postice striga albida. — *Hab.* in Germaniae ligno. Dn. SCHIFF-FERMYLLER. *Statura* B. Cossus, at paullo minor. *Antennae* vix pectinatae albidae. *Thorax* hirtus, fuscus, striga postica albida. *Alae anticae* in medio dorsi angulatae, cinereae, strigis undatis atomisque fuscis. *Alae posticae* uti omnes subtus albidae. Abdomen albidum, ano fusco.

Jung Verz. der europ. Schm. p. 142. B. Terebra.

Fueßli Magaz. II. B. IV. St. p. 375. B. Terebra. — Von dem gewöhnlichen Cossus ist sie durch die mindere Größe und die ungemein sanft gefärbten, silbergrauen Oberflügel, die nur wenige dunklere Zeichnung aufweisen, unterschieden. Die Raupe soll sich der Cossusraupe einigermaßen nähern, nur ist sie da, wo jene roth, oder fleischfarbig ist, gelb. Bloß in dem Stamme der jungen Pappelbäume soll ihr Aufenthalt seyn.

Den Herren Verfassern des *hist. Verz. d. Wien. Schm.* haben wir die erste Entdeckung dieser Phalene zu danken. Sie ist unter obstehenden Rahmen von ihnen bezeichnet, und als eine eigene Gattung von der so nahe verwandten Cossusphalene unterschieden worden. Nach dem ersten Anblick würde man sie auch leicht, bey so grosser Aehnlichkeit, nur für eine Abänderung derselben erklären. Allein es sind sehr wesentliche Merkmale gelassen, welche einen hinreichenden Abstand ergeben. Schon die **Größe** zeichnet sie aus. Sie erreicht niemahlen das so beträchtliche Maas ihrer nächst verschwisterten Gattung, wenn auch diese, nach zufälligen Umständen, noch um vieles kleiner ausfallen kann. In dem Umriss der **Flügel** kommen sie beyde überein. Ich habe wenigstens das Merkmal des Herrn Prof. **Fabricius**, nach welchem sie in der Mitte des innern Randes der Vorderflügel **eckig** gebildet sind (in medio dorsi angulatae), an den verglichenen Exemplaren nicht vollkommen bemerken können. Sie fanden sich wie an jener gleichlaufend, oder ausgeschweift, ohne einen wirklichen Winkel zu bilden. Nach der **Farbe** der Vorderflügel aber ergiebt sich schon eine sehr erhebliche Abweichung. Sie sind an sich von einer feineren Membrane, und die Schattirungen nicht wie an der Cossusphalene ins Dusterbraune, sondern ins Aschgrane, nach hellerer und dunklerer Anlage gemischt. Die Zeichnungen sind fast die nehmlichen, nur habe ich bey dem hier vorgestellten ganz frischen Original, eine fast gleichlaufende sehr breite Binde, die sich die Mitte hindurchziehet, mit einem hellen Punkt, wahrgenommen, wenn sie auch bey andern nicht so deutlich schien. Man bemerkt sie zwar auch an ersterwähnter Gattung, dorten aber ist sie nicht so rein begränzt,

sondern allzusehr unterbrochen, und von brauner Farbe. Die durchziehenden Streifen sind zwar gleichfalls bräunlich gefärbt, doch weit einfacher und regelmässiger als an ersterwähnter Gattung gezogen. Noch mehr zeichnen sich die Hinterflügel durch ihre hellere, öfters ganz weisse Farbe, wo nur einige verlorrne bräunliche Querstreifen sichtlich sind, am kenntlichsten aus, da sie an jener, auch auf beyden Seiten sämtlicher Flügel, eine dunkelbraune Anlage haben. Das **Bruststück** ist mit weissen Borden gesäumt, und ungemein auffallend gebildet. An der Cossusphalene hingegen zeigt sich in dieser Gränze eine ganz düstere Farbe, wenigstens nur mit einigen eingemengten weislichten Schuppen. An dem **Hinterleibe** habe ich nach dem Colorit keine entscheidende Abweichung bemerkt. Doch ist die Endspitze etwas dunkler. Dieß glaube ich, bey dieser aus der Abbildung schon genugsam kenntlichen Phalene, zur geforderten Anzeige, hinreichend zu seyn.

Auch nach allen übereinstimmenden Erfahrungen ist ihre **Raupe** ganz verschieden. Man trifft sie nur in den Stämmen der Aspen, niemals aber in den der Eichen an. Wie mich Herr **Delmann** in Leipzig versicherte, besitzt sie ebenfalls die einzelnen Härchen wie die Cossusraupe, und kommt in dem Bau mit derselben fast überein. Nur verändert sie bey der letzten Häutung die rothe Farbe ins Gelbweisse, und behält sie so lange, biß sie endlich zur Chrysalide sich verwandelt. Gewöhnlich wird sie im Mai in ausgewachsener Grösse gefunden. Nach den Bemühungen erstgedachten Freundes, welcher sogar wegen einer gefällten Waldung dahin die beste Veranstaltung getroffen, hatte ich mir nun seit zwey Jahren die sichere Hoffnung gemacht, ein lebendes Exemplar zu erhalten. Allein auch bis jetzt hat es noch nicht geglückt. Doch haben sich derzeit aus andern Gegenden weitere Nachrichten ergeben, wo sie sich gleichfalls vorgefunden. Das Original der hier vorliegenden Phalene ist aus einer Raupe, die in den nächstgelegenen Waldungen zu Frankfurt am Mayn sich gefunden, erzogen worden. Ich habe ihre Mittheilung der schon so oft gerühmten Güte des Herrn **Gerning** zu danken. Nach sicheren Spuhren, ist sie auch in unseren Gegenden zu finden. Ich werde ihre Entdeckung, bey der ersten Mittheilung der Raupe, bezubringen, an sich nicht ermangeln. Nur da die Cossusraupe zuweilen in einem sehr blaffen Gewand erscheint, wie ich bey ihrer Beschreibung schon ein Muster vorgelegt habe, ist sich leicht zu irren, und es kommt um so mehr auf genauere Untersuchung an.

Tom. III. Tab. LXXX. Contin. Bom. Tab. I.

Fig. 1. Die männliche, Fig. 2. die weibliche Phalene einer besondern Abänderung der Ph. Aulica Linn. (zu Tom. III. Tab. LXV. S. 328. u. f.)

Zur Zeit sind mir nur diese beyden einzigen Originale der hier in Abbildung vorliegenden Phalenen bekannt. Sie wurden in den südlichen Gegenden, des nach den Reichthum dieser Geschöpfe noch allzu wenig bekannten Italiens, und zwar bey Florenz gefunden. Ein sehr sorgfältiger Beobachter hatte sie von da dem berühmten Stadtphysicus Herrn Dr. Panzer in Nürnberg übersendet, dessen Güte ich dann diesen schätzbaren Beytrag zu danken habe.

Man wird vielleicht bey dem ersten Anblick die ihr zukommenden Rechte einer eigenen, der Ph. Aulica nächstverwandten Gattung, nach so beträchtlicher Abweichung, zu erweisen fordern. Ich habe auch selbst Anstand zu nehmen, sie schlechthin für eine Varietät von jener zu erklären. Nach den Regeln des Systems ist es aber rathamer, Erscheinungen dieser Art einstweilen für Abänderungen anzunehmen, bis nähere Umstände das Gewisse entscheiden. Es kann das Klima oder die Nahrung dergleichen Abweichungen hervorbringen, sie können aber auch als Untergattungen, sich in ihren Erzeugungen gleich bleiben. Wir wissen überdieß nicht, welche Verschiedenheit etwa die Raupe selbst erzeugt, und es kommt überdieß auf die Vergleichung mehrerer Exemplare hauptsächlich an b). Die übereinstimmenden Zeichnungen nach dem männlichen und weiblichen Geschlecht ergeben schon einen vorzüglichen Grad der Wahrscheinlichkeit einer eigenen Gattung.

Mit der Ph. Aulica kommt sie nach dem Umriß der Flügel und ihrer Farbe ganz überein. Doch ist schon die Grösse, besonders des

b) In diesem Fall hätte ich dieser Phalene den Namen Ph. curialis des Italienischen Brocadspinners beyzulegen, wenigstens könnte sie durch letztere Benennung als eine Untergattung unterschieden werden. Aus der mir eben zu Händen kommenden neuen Ausgabe des Verz. der Schmetterl. des Herrn Lang in Augsburg, ersehe ich, daß auch derselbe diese Gattung nach beyderley Geschlechtern besitzt. Ich habe daher die genauere Erkundigung einzuziehen, ob

sie mit diesen pünktlich übereinstimmen. und so werden sich die ihr zukommenden Gattungsrechte näher entscheiden. Er nennt sie S. 91. nr. 708 = 709. Ph. B. Maculana, und giebt dabey folgende Nachricht „die Phalene ist der Aulica ähnlich, aber etwas grösser; die gelben Maceln auf den obern Flügeln sind viel grösser, und die untern Flügel gelbröthlich mit schwarzen Flecken. Männchen und Weibchen aus Italien.“

Männchens, sehr auffallend, da es bey jener Gattung äußerst selten dieses Maas erreicht. Dort zeigen sich die gelben Flecken der Vorderflügel ganz abgesondert, in ovaler und gerundeter Form, hin und wieder zerstreut. Hier aber sind sie außerordentlich groß, zusammenhängend, und mehr winklicht gebildet. Der größte stehet an der Grundfläche in der Gestalt einer busenförmig ausgeschweiften Schleyer. Auch auf der untern Seite sind sie, bey einem dunkleren Grund, rein begränzt, da sie an der *Ulicia* verlohren, oder verblichen erscheinen. Die Hinterflügel führen in der Mitte einen sehr kleinen, oder an dem Weibchen gedoppelten schwarzen Punkt, an jener hingegen zeigt sich an deren Stelle ein sehr grosser Flecken. Ueberdies sind diese Flügel sehr stark mit Rothem gemischt, da sie an erstgedachter Phalene von einfarbigem Gelb, wie die Flecken der Vorderen erscheinen. An sich giebt die frische Farbe, die dunkelbraune Einfassung der Flecken und die ungewöhnliche Grösse, der Phalene ein sehr bestrebendes Ansehen, das bey dem natürlichen Original, in beyder Vergleichung sehr auffallend ist.

Tom. III. Tab. LXXX. Cont. Bomb. Tab. I.

Fig. 4. 5. Die Rauven der Ph. Dumeti, auf einem Blüthenstengel und Sprossen des Maußbohrgen, (*Hieracium Pilosella* Linn.) Fig. 6. ihre Chrysalide. Zu Tom. III. Tab. XIV. S. 85. u. f.

Knoch Beyträge III. St. S. 35. Tab. II. fig. 1-4. die Eyer und die Raupe.
 Füchli Archiv der Entom. VI. Heft S. 23. die Raupe der Ph. Dumeti Taf. XXV. fig. 1-5.

Es hat sich die Raupe der Phalena Dumeti nun auch in verschiedenen Gegenden unseres Frankens vorgefunden, so selten sie sich ehedem gemacht. Die hier vorliegenden genauesten Abbildungen sind mir bereits vor zwey Jahren von einem nun verewigten Freunde, dem Herrn **Strasskircher** in Neustadt an der Aisch c), dem ich verschiedene, sehr erhebliche Beyträge zu danken habe, selbst verfertigt und mir mitgetheilt wor-

[M 3]

c) Er starb am 28. Sept. 1787. züglischen Seltenheiten sich auszeichnet nach einer sechs monatlichen Krankheit und daran er über 20 Jahre gemalt hat, wird nun von dessen Schwester, welche sich an Herrn Apotheker **Sahl** verheurathet, aufbewahrt.

den. Den Freunden der Entomologie wird das Andenken eines so rechtschaffenen und thätigen Mannes unvergeßlich bleiben. Nach diesen Abbildungen finde ich keinen erheblichen Unterschied von denen, welche Herr **Knoch** und der seel. **Fueßli** vorgestellt haben. Die Raupe ist mit dünnstehenden, schwarzbraunen und zum Theil ins Rothgelbe gefärbten Haaren besetzt. An der nach der **vierten Figur**, stehen auf jedem Ring, zu beyden Seiten, zwey grose dunkelschwarze Flecken ohne Haare. Der erste ist allezeit mit einem lichten Grau eingefäßt. Der zweyte aber, oder der kleinere daneben, ist ganz blaß. Der weißlichte Saum des größern fällt auch öfter ins Röthlichgelbe, oder zeigt sich nur auf einer Seite der Flecken, wie wir dieß in der Fueßlinischen Abbildung ersehen. An der Raupe nach der **fünften Figur** aber findet sich nur ein einzelner schwarzer, grau gesäumter Flecken, und so kommt sie am gewöhnlichsten vor. Auch Herr **Knoch** hat in der sehr ausführlichen Beschreibung dieser Raupe gleichen Unterschied nach einzelnen und gedoppelten Flecken bemerkt. Vielleicht sind es Kennzeichen beyderley Geschlechter. Hier ist sie in der Stellung abgebildet, die sie im ruhenden Stand gewöhnlich nimmt. Es sind die vorderen Ringe in die Höhe gerichtet, der Kopf aber und die nächsten daran einwärts gebogen. Ueber dem Rücken eines jeden **Rings** stehen zwey rothgelbe Knöpfgen, welche aber durch die Haare verdeckt werden. Die Raupe **nährt** sich, wie gemeinlich die meisten dieser süßigten Arten, von unterschiedenen niedrigen Gewächsen. Sie fanden sich im Junius auf dem **Mausöhrgen**, das sonst auch das **Nageltraut** heißt (*Hieracium pilosella*), und an Rainen sehr häufig wächst. Auch auf dem Löwenzahn (*Leontodon Taraxacum*) und mehreren ähnlichen Pflanzen wird sie gleichfalls gefunden. Mit Salat, von dem sie nach ihrem starken Hunger besonders zunimmt, kann sie, wie andere, vorzüglich groß erzogen werden. Doch ist sie sehr träge, und lebt des Tages unter den Blättern an dem Boden verborgen. Sie begiebt sich zur **Verwandlung** in die Erde, oder bedeckt sich mit den nächsten Materialien, die sie mit dünnen Fäden verwebt. Die **Chrysalide** ist rauh, von dunklem Rothbraun, in der Mitte verdickt, und an dem Ende sehr verlängert. Die Endspitze gehet in zwey hakenförmige Stacheln aus, und ist mit mehrern zur Seite besetzt. Herr **Kühn**, und nach demselben Hr. **Fueßli**, haben sie vergrößert vorgestellt. Die Falter kommen im September hervor. Herr

Knoch hat auch die Eyer beobachtet und abgebildet. Sie sind glänzendbraun, mit zwey weissen Ringen umgeben, und mit dunkleren Punkten bestreut. Nach seinen Beobachtungen machen sich die Käupgen nicht durch das Aufsprengen des Deckels, sondern zur Seite des obern Rings eine dreyeckigte Oefnung, deren Grundfläche mit dem weissen Gürtel gleichlaufend ist. Da die Eyer nur einzeln, oder in wenigen Paaren abgesetzt werden, so ist diese Raupe wohl nicht eigentlich unter die Geselligen zu rechnen. Doch scheinen sie eben nicht in ihren Wohnplätzen sich weit zu entfernen, vielmehr in den kleinsten Districten sich besammeln zu halten. So erzählt Hr. Fueßli, daß einstens auf einer Wiese ein und zwanzig Stück derselben besammeln sind gefunden worden, da doch die Phalenen an sich nicht gesellig sind, und ihr schwerer Flug sie verhindert, sich in grössere Strecken auszubreiten.

Die hundert und vierzigste Spinnerphalene.

Bomb. spiril. dorso crist. Capucina.

Kappenflüglichte Spinnerphalene, die ächte Capucina.

Tom. III. Tab. LXXXI. Cont. Bomb. Tab. 2.

Fig. 1. Die männliche, Fig. 2. die weibliche Phalene. Fig. 3. Der vergrößerte Kopf des Männchens mit den Fühlhörnern.

LINN. S. N. Ed. XII. p. 832. sp. 79. B. *Capucina*. Ph. Bomb. spirilinguis cristata, alis deflexis denticulatis ferrugineis: denticulo dorsali reflexo fasciaque ferruginea. Spirälzünglichter Spinner mit fahmförmiger Brust, dachförmigen, gezahnten, rostfärbigen Vorderflügeln, einem rückwärts gebogenen Zahn an dem innern Rand, und einer rostfärbigen (dunkleren) Binde. *Hab.* in Europa. *Sequenti* (Ph. *Camelina*) *structura affinis*. *Alae superiores subtus margine postico obscuriores*. — *Fauna su.* Ed. nov. nr. 1144. — Ph. B. *Capucina*. Spirilinguis cristata, alis deflexis denticulatis ferrugineis: denticulo dorsali reflexo, fasciaque cinerea. — *Habitat passim*. *Descr.* *Media Alae deflexae, margine postico dentatae, colore rufo - ferrugineae fasciaque obliqua fusca. Subtus omnes rufae. Caeterum sequenti (Camelinae) structura simillima est haec Phalaena.* (Die übrigen Schriftsteller, welche gleiche Namen nach dem Linnischen System erwähnen, habe ich bereits in der Anmerkung Tom. III. p. 364. angezeigt.

Unter den sämtlichen Spinnerphalenen des Linnischen Systems war die Ph. *Capucina* die einzige, welche uns bisher unbekannt geblieben.

Man hat die angegebenen Merkmahe auf verschiedene Gattungen anzuwenden sich bemüht, es hat sich aber keine gefunden, an der sie in pünktliche Uebereinstimmung zu bringen waren. Die Abänderungen unserer Ph. *Camelina*, von andern aber die neue *Phalena Cuculla*, wurden am wahrscheinlichsten dafür erklärt. Und so hatte ich bey unzureichenden Merkmalen die Sache damahls unentschieden gelassen. Wir suchten diese Phalene vergeblich in unseren Gegenden, sie ist nur in Schweden einheimisch, wo sie auch Herr von Linne' gefunden hatte. Ein Kenner der entomologischen Wissenschaften in Stockholm hatte die Güte, die Originale der hier vorgestellten Abbildungen als eine unter den von mir bisher angezeigten Spinnerphalenen abgängigen Gattung, Herrn **Delmann** in Leipzig zu beliefern, von dem ich dann diesen ungemein schätzbaren Beytrag erhalten. Es wurde ihr der Name der Ph. **Thalietri** beygelegt, da sich die Raupe von den Blättern dieser Pflanze nährt. Ich zweifle daher, ob sie auch von jenem Liebhaber für die Ph. *Capucina* ist erklärt worden. Hier sind alle Bedenklichkeiten gehoben, und die angegebenen Kennzeichen des Systems treffen auf das genaueste überein. Ich habe sie zur Vergleichung darzulegen.

Nach den **Stiedmassen**, der **Form** und der **Größe** der **Flügel** wird man hier in gleicher Angabe, die nächste Aehnlichkeit mit der Ph. *Camelina* gewahr. Doch sind die von letzterer etwas breiter gebildet. Nach diesen Originalen ist die Phalene auch um etwas gröffer, als jene gemeiniglich erscheint. Hiernächst ist der äussere Rand etwas ausgeschweift und bildet mit dem vordern ein spiziges Eck. Bey ersterwähnter Phalene aber ist er in einem fast gleichen Circelschnitt gerundet. Dorten erscheint er in hervorstehende Spizen ausgeschnitten, hier aber ganz eben und mit gleichlaufenden Franzen besetzt. Doch in dieser genauesten Vergleichung hat unser System keinen bestimmten Unterschied ausdrücklich angegeben. Nach dem inneren Rand aber wird derselbe, als im grösseren Abstand, um so genauer angezeigt. Herr von Linne' erwähnt zweyer **hervorragender Spizen** an dem vorder Flügel, da jene Gattung hier nur eine einzige hat. Die **erste** wird durch eine Verlängerung der Hinterandes gebildet (*margine postico dentatae*), sie hat eine vorzügliche Länge, und ist mit sehr fein ausgehenden Schuppen besetzt. Die **zweite** hat im ruhenden Stand der Phalene ihre Lage über der Mitte des Rückens und ist einwärts gekrümmt, da sie an jener gerade ausstiehet
(den-

(denticulo dorsali reflexo). Zwischen beyden wird man einen tiefen, cirkelförmigen Ausschnitt gewahr, der abermal an der Ph. Camelina kaum sichtlich ist. Die Grundfarbe wird rostfärbig, und nach der Beschreibung in der Fauna su. mehr ins Röthliche gemischt, angegeben. Und so erblicken wir sie auch an diesen Faltern. Bey so frischen und vollständigen Exemplaren, wie diese sind, habe ich noch eine besondere Zierde wahr genommen, welche vielleicht in dem Flug, oder schon bey geringem Alter wiederum verlohren geht, und daher von dem Herrn Ritter vielleicht nicht ist bemerkt worden. Es ist nemlich die ganze Fläche mit unzähligen kurzen und äußerst feinen Querstreifen durchzogen, welche kaum einen Ausdruck verstaten. Sie sind von hellweisser Farbe, mit einigem silberglänzenden Schiller. Auf der dunkleren Fläche gegen die hohlen Ausschnitte, fallen sie um so deutlicher auf. In der Mitte gegen den vordern Rand steht ein schwarzer etwas verlohrener Punkt. Es kommt nun auch auf die Zeichnungen an, welche Herr von Linne' an seiner Capucina wahrgenommen. Er bemerkt eine schiefe durchziehende Binde (fascia obliqua). Er giebt die Farbe nach oben angeführten Stellen sehr verschieden an, er nennt sie rostfärbig oder braun, und aschgrau zugleich (fascia ferruginea - fusca - cinerea). So widersprechend dieses scheint, so deutlich erhellet daraus, daß der Herr Ritter eben diese Phalene vor Augen gehabt. Er wollte damit den Unterschied von der Phalena Camelina bestimmen. Diese hatte drey dunklere Linien, welche von dem vordern Rand nach dem inneren sich hinziehen (lineis tribus fuscis transversis). Hier aber ist nur eine einzige vorhanden, und diese nimmt ihre Richtung gegen den äußern Rand (fascia obliqua). Sie würde bey mehrerer Breite den Rahmen einer Schleyer verdienen. Die ihre eigene Farbe ist ein helles Aschgrau, an dem Männchen aber ein schönes Weiß. Gegen die innere Seite ist diese Binde sehr breit, doch an dem Weibchen schmaler, und da mit Dunkelbraunem gesäumt, sonach von heller und dunkler Farbe zugleich. Es mag überdieß, wie bey der Ph. Camelina verschiedene Abänderungen geben; wo eine oder die andere Anlage geringer oder stärker ist, und vielleicht hat sich auch bey verschiedenen, das Weißlichte gänzlich verlohren. Ich erblicke zwar noch einige verlohrene Binden, die aber kaum diesen Rahmen verdienen, und etwa nur bey diesen vollständigen Exemplaren kenntlicher sind. Den Rand der Unterseite der Vorderflügel, hat unser System dunkelgefärbt angegeben (sub-

tus margine postico obscuriores). Er ist auch, wie die Abbildung auf das genaueste erweist, um vieles stärker und in beträchtlicher Breite dunkelschwarz gefärbt. Die Farbe der Hinterflügel hat Herr von Linne' nicht erwähnt, ohngeachtet er sie bey der Ph. Camelina so genau bezeichnet hatte. Er sagt nur im allgemeinen, die Unterseite sämtlicher Flügel wäre dunkelröthlich gefärbt (subtus rufae omnes). An sich wollte er damit nur den Abstand von der erstgedachten nächstähnlichen Phalene bestimmen, und hatte eine genauere Angabe für überflüssig gehalten. Ich finde, daß diese Unterseite mehr in's Röthliche, als die Oberseite, und noch stärker an den Vorderflügeln gefärbt ist. Der ganze mittlere Raum aber ist mit einem schwärzlichen Schatten ausgefüllt, der aber an dem Weibchen eine bläffere Mischung hat. Man bemerkt auf beyden Seiten dieser Hinterflügel zwey dergleichen Binden, deren mittlerer Raum an dem Männchen, mehr ausgefüllt ist. An dem Weibchen hingegen erscheint sie auf der Unterseite, nur einfach und sehr verlohren. Hier ist zugleich ein kleiner Flecken in der Mitte wahrzunehmen. Es scheint, daß Herr von Linne' mit Vorsatz diese Merkmale außer Acht gelassen, da er, um den specifischen Unterscheid zu zeigen, nur bey der Ph. Camelina anzumerken nöthig gefunden, sie habe **gelbe Hinterflügel**, ohne die mindesten Flecken (alae inf. flavae, immacolatae).

Ich habe mich vermüßigt gesehen, diese Phalene mit so vielen Umständen zu beschreiben. Die gewisse Entscheidung der ächten Capucina, deuchte mich, würde einem jedem Kenner angelegen seyn, und um so weniger hatte ich irgend eine Bedenklichkeit sie unerörtert zu lassen. Aus diesen Erläuterungen wird es leicht abzunehmen seyn, daß unter den Nahmen der Ph. Capucina, in dem Verzeichniß der Wiener Schmetterlinge, eine ganz andere Gattung gemeint ist. Die Herrn Verfasser hatten, wie ich nun genauer benachrichtiget worden, die Ph. Luculla *d*), die es ebenfalls in ihren Gegenden giebt, darunter verstanden.

Der **Kopf** dieser Phalene nimmt sich durch seine besondere Bildung aus, und ich habe ihn daher unter der **dritten Figur** nach einer hinreichenden Vergrößerung vorgestellt. Der obere Theil der Brust hat verschiedene kammförmige Erhöhungen. Die dichten anschließenden Schuppen bilden gerundete rothgelbe Blättgen, welche mit einer Einfassung von weissen Borden gesäumt sind. Auf der Unterseite des Kopfes hängen

d) Tom. III. Tab. LXXI. S. 364.

filzige Haare von hellerem Rothgelb herab. Die Fühlspitzen sind sehr breit und haben eine rautenförmige Gestalt, sie stehen um vieles länger als irgend gewöhnlich hervor. Der Stiel der Fühlhörner ist weiß, die breit ausstehenden Fasern aber sind gelbbraun gefärbt. Der Unterschied beyderley Geschlechter nach den äußeren Merkmalen, wird aus der Abbildung genugsam abzunehmen seyn. Außer der unterschiedenen Stärke der Fühlhörner und des Hinterleibs, wird man an den Flügeln nur eine dunklere oder hellere Anlage der Farben gewahr.

Die hundert und ein und vierzigste Spinnerphalene.

Bomb. spiril. dorso crist. Glaucina.

Würfelfleckige Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXI. Cont. Bomb. Tab. 2.

Fig. 4. Die Männliche, fig. 5. die weibliche Phalene, fig. 6. eine Abänderung.

Alis superioribus fusciscentibus, (variat al. helvolis et flavescētibus) maculis ad marginem superiorem tribus quadrangularibus fuscis, pallide inductis.

Aus den hier vorgestellten Mustern ist schon das Manchfaltige der Abänderung dieser Phalene genugsam zu ersehen. Ich hätte noch mehrere beyzufügen, sie sind aber nur nach den Graden der Mischungen dieser Farben und einigen unbedeutenden Veränderungen ihrer Zierarten, verschieden. Bey einer so grossen Abweichung ist es eben so wenig zu entscheiden, ob diese schon lange bekannte Phalene, nicht etwa in irgend einem Verzeichnisse ist angegeben worden, wir vermiffen wenigstens die genaue Bestimmung. Ich habe die Benennung von einer in ihrem Farbenkleid fast gleichabweichenden Conchylie, der *Merita Glaucina* gewählt, nur ändert jene am gewöhnlichsten in das Blaulichte ab. Nach den würflichten Flecken wird der deutsche Name sie am kenntlichsten bezeichnen.

Man trifft diese Phalene in unterschiedenen Gegenden Teutschlands an, und sie hat sich auch in den hiesigen vorgesunden. Doch habe ich keine bestimmten Nachrichten von der Zeit und ihrem gewöhnlichsten Aufenthalt erfahren können. Häufiger zeigt sie sich in der Gegend von Frankfurt am Mayn, von da mir von Herrn Gerning verschiedene Exemplare sind abgegeben worden.

Die vierte Figur stellt das Männchen vor, wie ich es nach mehreren Exemplaren ganz übereinstimmend gefunden. Die Fühlhörner sind sehr stark gefiedert, an dem Weibchen aber sehr dünne und fadenförmig gebildet. Die Vorderflügel haben auf der Oberseite ein lichter Braun. Längst des vordern Randes stehen drey viereckigte dunkelbraun gefärbte Flecken, und gegen die Grundfläche ein vierter, doch etwas undeutlich gebildet. Sie sind mit zwey helleren Streifen, welche Farbe auch die Zwischenräume haben, eingefasst. Der Körper und die Hinterflügel sind, wie die ganze Unterseite, von blassem Lichtgrau. Die sechste Figur stellt nach dem gewöhnlichsten Colorit das Weibchen vor. Die Vorderflügel sind dunkelbraun, in der Mittenfläche aber ins Gelbe verlohren. Die braunen viereckigten Flecken führen einen gelben Saum, und stehen in dieser Einfassung ganz abgesondert. Die Oberseite der Hinterflügel und die untere der Vordern, ist um vieles dunkler gefärbt. Nach der fünften Figur, wo ich bey verschiedenen Originalen einen gemächlichen Uebergang in diese Farbe wahrgenommen, erscheint die Aussenfläche der Vorderflügel in einer röthlichgelben Mischung, und das Braune ist in ein etwas frisches Rothgelb übergegangen. Die braunen Flecken, die dort viereckigt sind, bilden hier nur abgetheilte Linien; und der letzte gegen die Flügelspitze, stellt eine mondähnliche Macula vor. Kaum würde man diese Phalene für einerley mit der nach erst beschriebener Figur erklären, wenn mich nicht nach verschiedenen Originalen ein so gemächlicher Uebergang des Gewissen belehrt hätte. Doch wünschte ich selbst, durch die Erziehung der Raupe noch genauere Untersuchungen angehen zu können. Dieß ist aber nothwendig, wie so vieles andere auf die Folge verspahrt.

Die hundert und zwey und vierzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spir. dorso crist. Abietis.

Die grüne Bürstenraupenphalene. Die Tannenspinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXII. Cont. Bomb. 3.

Fig. 1. Die weibliche Phalene.

Ph. B. elinguis cristata: alis albidis, superioribus fascia intermedia recta binisque crenatis fuscis, maculaque disci ramosa.

System. Verz. der Wiener Schmett. S. 55. Fam. G. nro. 2. Ph. Abietis, Tannenspinner (Pini Abietis Clus. Piceae Linn.)

Jung Verz. europ. Schm. S. 1. Göthe Ent. B. III. S. 58. nr. 63.

Auch diese Phalene mangelte uns nach der Angabe des Syst. Verz. der Wiener Schmetterlinge. Sie gehört unter die seltensten Arten, um die ich vielfältig bemüht gewesen sie bezubringen. Um so grösser war mein Vergnügen, als ich ganz unerwartet das einzige zur Zeit bekannte Original von Herrn Lang in Augsburg erhielt e). Dieser unermüdete Beobachter, welcher schon so viele der seltensten Gattungen ausfindig gemacht, fand die Raupe derselben bereits vor zwey Jahren im Junius auf einem Tannenbaum. Sie hatte schon ihre vollkommene GröÙe erreicht, und gieng des andern Tages bereits ihre Verwandlung an. Nach den mir mitgetheilten Nachrichten, hatte sie vollkommen die GröÙe und Gestalt wie die, welche die Ph. Pundibunda ergiebt. Nur waren die Bürsten, welche an jener hochgelb sind, an dieser ganz grasgrün, die übrigen Haare aber seladongrün gefärbt. Sie hatte auch die schwarzen sammtartigen Einschnitte mit jener gemein. Das Gespinnste war eyrund von gleicher GröÙe wie das, welches die Raupe der Ph. Pundibunda sich fertigt, doch von einer noch dünneren Membrane. Auch an der dunkelbraunen Chrysalide hatte ich in ihrem Bau keine Abweichung bemerkt. Nur ist sie ganz glatt und hat die über dem Rücken stehende filzfichten Haare nicht, welche man an der von der Ph. Fäseclina und Pundibunda bemerkt. Es kann aber auch seyn, daß sie sol-

[B 3]

e) Ich finde sie in der eben ausgegebenen zweyten Auflage des Verzeichnisses seiner Schmetterlinge 1789. S. 96. nro. 737. mit folgenden Nachrichten angegeben. Ph. B. Abietis. Der Tannennachtfalter. Ein Weibchen W. S. angef. D. „Die Phalene hat die GröÙe der Pundibunda, die Grundfarbe ist weißgrau, der äußere Rand der obern Flügel hat gedoppelte schwarze braune Punkte, in der Mitte durch laufen zwey ausgekappte Streife worinnen sich ein weißgrauer, schwarzbraun eingefasster Winkel befindet, nach dem inneren Winkel läuft ebenfalls eine erloschene Queerlinie hin. Die Unterflügel sind eben so wie bey der Pundibunda, nur etwas dunkler. Die Raupe hat auch die nehmliche GröÙe und Gestalt, wie die von der verglichenen Phalene. Wie diese zweyerley gelbe Bürsten und Haare hat, so hat die Ph. Abietis sie dunkel und hellgrün. Im Junius läßt sie sich erwachsen finden. Nach ihrer Einspinnung entwickelt sie sich in 14. Tagen. Um Augsburg.

che durch ihre Umwälzungen abgerieben, und nur bey frischen Exemplaren vorhanden sind. Schon in 14. Tagen kam die Phalene daraus hervor. Sie war weiblichen Geschlechts, wie dieß die dünnen fadenförmigen Fühlhörner, die Gestalt und Organe des Hinterleibs zu erkennen geben. Nach sicheren Vermuthungen ist das Männchen in gleichem Verhältniß, wie das von jenen Arten, unter sich verschieden. Ich hoffe, es in der Folge in genauester Abbildung darlegen zu können.

Bey dieser Abweichung der Raupe, ihrer ganz eigenen Futterpflanze, und der sehr veränderten Zeichnung der Phalene selbst, sind die ihr zukommenden Gattungsrechte nicht in Zweifel zu ziehen. In dem syst. Verz. der Wiener Schmetterl. wurde sie daher am füglichsten zwischen der Ph. Pudibunda und Fascelina geordnet. Dem Herrn Prof. Fabricius ist vermuthlich in den Wiener Sammlungen kein Original derselben zu Handen gekommen, da ich sie nicht in seinen neuesten Mantissen eingetragen finde.

Dieser Falter hat mit der Ph. Pudibunda gleiche Grundfarbe sämtlicher Flügel, und auch den ganz übereinstimmenden Bau. Nur sind sie an den Vordern, und besonders an den Einfassungen um vieles heller und fast ganz weiß gefärbt. Die Zierrathen aber sind um so mehr verschieden. Gegen die Grundfläche zeigt sich eine breite, gerade durchlaufende Binde von brauner Farbe, welche zu beyden Seiten etwas winklichte Spitzen führt. An der Fläche gegen den äußeren Rand befinden sich zwey ausgeschweifte Binden, mit kappenförmigen Einschnitten, welche gegen die äußere Seite weiß gefärbt sind. Zwischen beyden ist ein verlorener schwärzlicher Schatten verbreitet. Eines der vorzüglichsten Merkmale ist der ästige Flecken in der Mittenfläche. Er ist von schwarzer Farbe, und stellt zwey auf einander gesetzte Pfeilspitzen vor. Man wird ihn an der Ph. Pudibunda niemahlen gewahr. An sich ist diese Phalene durch die frischen und nach der dunklen Farbe sehr auffallenden Zeichnungen, schon bey dem ersten Anblick von jener leicht zu unterscheiden.

Tom. III. Tab. LXXXII. Cont. Bomb. 3.

Fig. 2. Das Männchen der Ph. Cönobita. Zu Tom. III. S. 196. Tab. XXXVII. fig. 7.

Den männlichen Falter der Ph. Cönobita, habe ich bereits bey der Beschreibung dieser Gattung erwähnt, und auf diese Gelegenheit ihn bey-

bezubringen verspahrt. Herr Lang in Augsburg fand einige dieses Serus in den dort nahegelegenen Waldungen, und hatte die Güte, diesen schätzbaren Beytrag mir gleichfalls mitzutheilen. Es kommt diß Exemplar mit dem aus der Sammlung des Herrn Gerning, das ich schon beschrieben, fast ganz überein. Nur sind die Hinterflügel schwärzlich angeflogen, da sie dorten ins schwarzbraune fallen. Die Vorderflügel hingegen haben noch mehrere und breitere schwarze Flecken, so wie der Hinterleib um vieles dunkler erscheint. Man hat diese Pbalene, mit einigen sehr ähnlichen Abänderungen der Ph. Monacha, nicht zu verwechseln, die ihr wirklich sehr nahe kommen, wie ich bereits schon bey ihrer Beschreibung ein Muster vorgelegt habe. Sie kommt auch noch um vieles dunkler vor. Doch außer den verschiedenen Zeichnungen der Vorderflügel, giebt der ganz schwarze Hinterleib, die schwärzlichen Hinterflügel, und vorzüglich die schmalen Fühlhörner des Männchens, einen wesentlichen Unterschied an. Die Raupe dieses noch sehr seltenen Falters, hat sich noch nicht vorgefunden.

Die hundert und drey und vierzigste Spinnerpbalene.

Ph. Bomb. spiril. dorso laevi. Lobulina.

Die Kienbaumspinnerpbalene.

Tom. III. Tab. LXXXII. Cont. Bomb. 3.

Fig. 3. Die männliche, Fig. 4. die weibliche Pbalene.

Alis subreversis rotundatis fusco - ferrugineis, fasciis tribus transversis albidis nigro - marginatis, prima baseos integra lunulaque in medio alba, postico margine nigro alboque tessellato. (Mas et foemina concolores).

Syst. Verz. der Wiener Schmett. S. 57. Fam. K. nr. 6. B. Lobulina. Kienbaumspinner. (Pini sylvestr.) Aus Oberösterreich.

Jung europ. Schmett. B. Lobulina.

Die Natur ist es einmal gewohnt, wie wir schon aus so vielen Beyspielen belehret worden, in einerley Farbentkleid mit geringen Veränderungen der Zierrathen, wesentlich verschiedene Gattung zu bilden. Wo aber der Unterschied kaum merklich scheint, ist er dennoch in der Raupe, der Futterpflanze, der Chrysalide und in andern Abweichungen um so bestimm-

ter gelassen. Wir sind dadurch angewiesen, in der Erklärung der Varietäten die größte Behutsamkeit zu verwenden, und auf die Regeln der wesentlichen oder zufälligen Abweichung den sorgfältigsten Bedacht zu nehmen. Käme es darauf nicht an, so würden auch bey größerem Abstand sich vollends jede Unterscheidungskennzeichen verlieren, ein *P. Argus* müßte dann nur ein Abkömmling des *P. Menelaus*, wie die größere *Paronia* von der kleinern seyn.

Auf dieser Tafel habe ich zwey sehr seltene Spinnerphalenen vorgestellt. Sie stehen mit unserm *B. Populi* und dem Männchen des *B. Lunigera* in so genauer Verbindung, daß sie etwa kaum unterschieden zu seyn bedünken möchten. Dennoch ergeben sie bey genauer Untersuchung einen sehr beträchtlichen Abstand. Ich werde bey der Beschreibung der letzteren, der *Selenitica*, sie nach den wesentlichsten Merkmalen in gemeinschaftlicher Vergleichung darlegen. Zuvor habe ich diese beyden Gattungen zu beschreiben.

Nach allen übereinstimmenden Zeugnissen ist der Falter, welchen die Dritte und die Vierte Figur vorstellt, eben derjenige, dem die Herrn Verf. der Wiener Verz. obstehenden Namen beygelegt haben. In der Familie, dahin sie ihn gerechnet, wird er, nach der mir zwar unbekanntem Raupe, in die Gesellschaft der *Ph. Potatoria Rubi*, *Quercus*, *Trifoli* und *Dumeti* geordnet. Bey der Ähnlichkeit des Falters aber würden wir diese Gattung in der Familie, dahin sie die *Ph. Populi* gestellt, gesucht haben, wenn zwar beyde Familien in nächster Verwandtschaft stehen. Die Originale dieser Falter sind mir gleichfalls von Herrn Lang in Augsburg mit vorigen mitgetheilt worden. Meine Wünsche sind dadurch früher erfüllt, als ich von andern Liebhabern, diese verheißene Beyträge hatte hoffen können. Es wurden ihm einige *Chrysaliden* dieser *Phalene* mit andern, welche in jenen Gegenden zum Verkauf gesammelt worden, zu Theil. Er erhielt daraus zugleich vier weibliche Falter. Die Raupe hat sich zur Zeit noch nicht vorgestunden. In unseren Gegenden vermiffen wir diese *Phalene*, ohngeachtet wir die nächstähnliche, die *Lunigera* haben. Unserm Liebhabern wird sie als eine Seltenheit, aus Oberösterreich beygebracht. In den Mantissen des Herrn Professor *Fabricius*, finde ich sie nicht eingetragen, und es ist zu vermuthen,

then, daß sie bey seiner Anwesenheit, in der Sammlung des Herrn Abt Schiffermüllers damahls gemangelt habe. f)

Bey der so nahen Aehnlichkeit mit dem Männchen der Phalena Lunigera g), werden wir dennoch einen beträchtlichen Abstand gewahr. An sich ist schon an jener das Weibchen in der Farbe genugsam verschieden, da beyderley Geschlechter in einfärbigem Gewand erscheinen. Auch die Größe und der stärkerere Körperbau nimmt sich sehr beträchtlich aus. Die Form und die Lage der Binden ist in beyden noch mehr verändert. Es hat die Lunigera in der Mitte eine einzige weiße, schräge durchlaufende und eine winklichte ausgeschweifte Binde. Bey dieser ist sie weniger gebogen, und theilet den Flügel nach gerader Richtung fast in gleichbreite Hälften. Die an der Grundfläche ist bey jener sehr klein und

f) Ich vermuthe, es möchte die Ph. B. rurea seyn. Fabr. Mant. Ins. Tom. II. p. 114. sp. 67, wo sie aber in der Ordnung auf die Ph. processionea und die pithyocampa (Tom. III. Tab. XXIX.) folgt. Die angegebenen Charaktere kommen damit am nächsten überein. „B. alis reversis fuscis: strigis undatis pallidioribus. Hab. in Austria. — Corpus fuscum immaculatum, Alae anticae obscure fuscae strigis vix distinctis repandis pallidioribus. Posticae uti omnes subtus fuscae, immacolatae.“ Doch es können sich auch diese Charaktere auf die folgende hier abgebildete Gattung beziehen, und in beyden finde ich den mittleren Flecken, der zwar zuweilen sehr wenig merklich ist, nicht angegeben.

Um so wahrscheinlicher ist es hingegen, daß die Ph. Querna des syst. Verz. der Wiener Schmett. die von mir beschriebene Ph. Lunigera seyn möchte, wiewohl es darauf ankommt, ob auch das Weibchen dem Hrn. Verf. bekannt gewesen, im Gegentheil würden wir abermahl eine ähnliche ganz

verschiedene Gattung an der Ph. querna haben. Herr Fabricius hat sie unter folgenden Charakteren in dem II. Tom. der Mant. Ins. p. 122. sp. 121. eingetragen. B. alis deflexis griseis, strigis tribus atris albae innatis — Bomb. Querna Wien. Verz. 49. 5. Hab. in Austriae Quercu. Dom. SCHIFFERMÜLLER. — Media. Antennae pectinatae ferrugineae. Corpus hirtum griseum. Alae anticae griseae strigis tribus undatis albo-marginatis nigris, quarum baseos minima. Ante strigam posticam litura albida. Posticae albidae. Nach meinem Original sind sie nur etwas heller als die Außenseite der Vorderfl. gefärbt.) Larva postice gibba, nuda viridis, lineis quatuor flavis spiraculisque atris. „Die Verschiedenheit der Raupe hatte also drey sich so ähnliche Falter, den Bomb. populi, lobulina und querna des syst. Verz. in eben so viele Familien zu theilen, nothwendig gemacht.

g) Tom. III. Tab. XII. fig. 5. 6. S. 114.

abgebrochen, hier aber ziehet sie sich ganz hindurch. Die Binde gegen den Rand ist mit demselben gleichlaufend gerundet und von ganz schwarzer Farbe, hier aber ausgeschweift und weiß gerandet. Den mondformigen Flecken aber, und den mit weiß und schwarzen Borden gewürfelten Saum, haben beyde mit einander gemein. Das Weibchen hat, wie nach der dritten Figur zu ersehen, sehr schmale Fühlhörner und eine hellere Grundfarbe; die beyden letzteren Binden ziehen sich hiernächst nicht ganz durch den Flügel.

Die hundert und vier und vierzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. dorso laevi, Selenitica.

Mondfleckige Spinnerphalene mit einfacher Binde.

Tom. III. Tab. LXXXII. Cont. Bomb. 3. fig. 5.

Alis subreversis rotundatis fusco-ferrugineis, fascia unica marginali interrupta alba: lunula nigra albo inducta.

Zur Zeit ist mir zwar nur ein einziges Original dieser Phalene bekannt, sie hat sich aber, wie ich berichtet werde, auch öfters vorgefunden, und an sich sind ihre Gattungsbrechte, nach hinreichenden Merkmalen ganz entschieden. Ich kenne zwar die männlichen Falter nicht, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß er weder in der Farbe noch in den Zeichnungen eine erhebliche Abweichung hat. Die Fühlhörner sind sehr dünne und feiner, als bey irgend einer der vorerwähnten ähnlichen Gattung, geformt, und dennoch bemerkt man die zartesten Einschnitte daran. Die Flügel sind etwas durchscheinend, und daher nicht sonderlich dichte mit Schuppen bedeckt. Doch an der Grundfläche und dem vordern Rand sind sie dunklerbraun, als an jener, gefärbt. Der äußere Rand sämtlicher Flügel hat auch die würflichten Flecken nicht, er ist an den vordern einfärbig braun, an den Hinterflügeln aber weißlich gesäumt. Der mond-färbige Flecken stehet näher gegen die Flügelspitze, da er an jenen fast in die Mitte gestellt ist. Er ist von schwarzer Farbe, und ganz mit weißer umgeben, eine Abweichung, die wir an jenen niemahls finden. Auf der untern Seite ist er ganz weiß gelassen, davon bey jenen kaum eine sichtliche Spur sich zeigt. Wir werden hiernächst nur eine einzige Binde gewahr. Sie ist ausgeschweift und dunkelbraun gerandet, gegen die Flügelspitze aber abgesetzt oder unterbrochen.

Diesen neuen und sehr schätzbaren Beytrag habe ich den eifrigsten Bemühungen des Herrn Haushofmeister Kummelß zu danken, welcher auch in den so sehr entfernten Gegenden, bey mühsamen Geschäften und so mannifaltigen Hindernissen, nicht ermüdet, einige übrige Zeit auf diese Untersuchungen zu verwenden. Er fand diese Phalene bey seinem Aufenthalt in Lemberg in einer zwey Stunden davon abgelegenen Waldung. Ich habe in der Folge noch mehrere Entdeckungen von ihm, besonders von dem Geschlecht der Sphixre zu rühmen, und es werden unsere Liebhaber mit mir beklagen, daß die weiteren Forschungen, in einer so reichen Gegend, die überdiß noch niemahls Kenner dieser Producte durchsucht haben, schon bey den ersten Unternehmungen sind gestöhret worden.

Um den wesentlichsten Unterschied dieser vier so nahe verwandten Gattungen leichter zu übersehen, habe ich die vorzüglichsten Kennzeichen nach ihrem Abstand, in nachstehender Tabelle anzuzeigen.

	B. Populi. Tab. XXV.	B. Selenitica. Tab. LXXXIII.	B. Lobulina. Tab. XXXII.	B. Lunigera. Tab. XXII.
Größen der Vorderflügel,	eine einzige in der Mitte, fast gerade durch sämtliche Flügels, nebst einer Kürzern an der Grundfläche.	eine einzige, gebrochene, näher gegen den Außenrand.	drey weiß gesäumte, etwas ausgeschweifte.	drey, die mittlere sehr schief, stark ausgeschweift, und weiß gesäumt, die gegen den Rand ganz schwarz, und die an der Grundfläche verkürzt.
Mundstücken,	keiner.	schwarz mit weißer Einfassung, und näher gegen die Flügelspitze.	weiß mit dunkler Einfassung, in der Mitte des Flügels.	dergleichen.
Haar,	gewürfelt.	gleichfärbig braun, gewürfelt. an den Hinterflügeln weiß.		dergleichen.
Farbe,	einfärbig.	_____ ?	einfärbig.	weißgrau.

Tom. III. Tab. LXXXIII. Cont. Bomb. Tab. 4. fig. 1.

Eine Abänderung der Ph. Purpurea. (Zu Tom. III. Tab. LXV.)

Diese seltsame und zur Zeit noch unbekanntere Abänderung der Ph. Purpurea, hat Herr Haushofmeister **Rummel** bey seinem Aufenthalt zu Preßburg erzogen. Er sammelte eine grosse Anzahl der Raupen dieser Pbalene, welche aber an sich nicht die mindeste Verschiedenheit zeigten. Bey dem Auskommen derselben erschien diese merkwürdige Abweichung darunter, mit gelben Hinterflügeln. An den übrigen waren sie von dem schönen Roth, wie es diese Gattung, ohne Ausnahme führt. Um genauere Untersuchungen anzugehen, wurde dieß Original von ihm mir mitgetheilt, welches ich in genauester Abbildung hier vorgelegt habe. Es ist weiblichen Geschlechts. Nach der Farbe der Vorderflügel, und den sämmtlichen Flecken, ist nicht der mindeste Unterschied von der gemeinen Art daran wahrzunehmen. An sich ist es von frischem Colorit und auf das vollständigste erhalten. Es ist nicht die geringste Spur des Rothens, weder auf der Oberseite der Hinterflügel, noch auf der ganzen Unterseite daran zu sehen. Die Farbe der Hinterflügel ist ein dunkles Citronengelb, welches sich durch die etwas blässere Farbe der Vorderflügel um so stärker ausnimmt. Vielleicht würden sich, durch die Begattung dieses Weibchens, gleiche Arten fortgepflanzt haben. Wir ersehen daraus wenigstens die Möglichkeit der Entstehung einer ganz eigenen Race. Doch hier ist die Hauptfarbe unverändert geblieben, und das Pomeranzenfärbige zeigt dennoch einige Mischung des Rothens, wenn es auch an sich nicht sichtlich ist, und keine einzelne Schuppe diese Farbe führt.

Die hundert und vier und vierzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spir. dorso crist. Vrticae.

Die Nesselspinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXIII. Cont. Bomb. Tab. 4.

Fig. 2. Die männliche Pbalene.

Alis deflexis, omnibus utrinque albis (mas superioribus, punctis duobus vix conspicuis, foemina, nullis) abdomine fulvo, quinquemariam nigro-punctato.

Ich stehe noch an, diesen Falter für eine wirklich von der Ph. Mantispatri (Tab. LXVI.) verschiedene Gattung zu erklären. Der ganze

Bau der Flügel, die Grundfarbe und der rothgelbe mit fünf Reihen schwarzer Punkte gefleckte Hinterleib, kommen mit jener pünktlich überein. Nur wird man keiner Punkte auf den sämtlichen Flügeln gewahr, sie sind ganz einfarbig weiß. Dieß möchte zwar nicht hinreichend scheinen, und nur eine zufällige Abänderung zu erkennen geben. Allein auch dem Weibchen, welches ich in Abbildung darzulegen für überflüssig erachtet, fehlen diese Punkte. Man hat beyde Geschlechter überdieß unverändert in Paarungen beyfammen angetroffen. So häufig wir die Ph. Menthastris haben; so ist uns doch niemahls eine dergleichen vorgekommen. Ihre Raupen sollen sich hiernächst allein an die grössere Nessel halten. Wenn wir auch die von jener Gattung darauf finden, so ist sie doch an mehrere Futterpflanzen zugleich gewöhnt. Herr **Delmann** in Leipzig hat sie öfters erzogen, und diese sorgfältigen Beobachtungen gemacht. Er hat in die sehr reiche Sammlung des Herrn **Walters** dahier, zwey der vollständigsten Exemplare abgegeben. An dem Männchen bemerkte ich in der Mitte der Vorderflügel, zwey kaum sichtliche schwarze Punkte, die aber an dem Weibchen gänzlich fehlten. Ob die Raupe eine besondere Abweichung ergiebt, ist mir noch unbekannt.

Tom. III. Tab. LXXXIII. Cont. Bomb. Tab. 4. fig. 3.

Eine Abänderung der Ph. B. Grammica. (Zu Tom. III. Tab. LXVIII.)

Von dieser sehr seltenen Abänderung habe ich, zur wörtlichen Anzeige, nur das zu erwähnen, was schon die Abbildung hinreichend ergiebt. Es sind die Hinterflügel ganz dunkelschwarz, bis auf die feinen sie umgebenden Borden gefärbt, und dadurch hat diese Phalene ein befremdendes Ansehen erhalten. Nur auf der Unterseite sind zum Theil einige Schenken, als gerade Striche, von der gelben Farbe übrig geblieben. Sie wurde in der Gegend von Preßburg gefangen, und befindet sich in der Sammlung des Herrn Haupt Hofmeister **Kummel**, welcher die Güte hatte, sie mir mitzutheilen. Auch Herr **Gering** besitzt ein gleiches Exemplar. Beyde sind männlichen Geschlechts, und man hat zur Zeit niemahls ein Weibchen in gleicher Abweichung entdeckt.

Die hundert und fünf und vierzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. dorso crist. Scoriacea.

Schlackenfärbige Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXIII. Cont. Bomb. Tab. 4.

Fig. 4. Der männliche, fig. 5. der weibliche Falter.

Alis deflexis cinereis, superioribus fascia lata angulosa, duplici cincta linea nigra, stigmatibus ordinariis albis, reniformi in medio, rufo, et orbiculari nigricante ad basin.

Nöfel Inf. Belust. III. Th. S. 67. Tab. XI. fig. 1 - 4. Die zur Nachtvögel II. Classe gehörige blaßgrüne Raupe mit weißen Linien, Querstreifen und Punkten.

Dieser Falter hat einige Aehnlichkeit mit der Ph. Coryli, und man möchte ihn fast bey dem ersten Anblick, zumahlen nach einigen Exemplaren, damit verwechseln. Doch schon durch die rothgelben Flecken ist er genugsam kenntlich, und im übrigen seine Verschiedenheit allzu beträchtlich. Die Vorderflügel sind aschgrau, und mit schwärzlichen Atomen bestreut. Der äußere Rand hat einen dunkleren Schatten, und ist mit abgekürzten schwarzen Strichen gesäumt. Die Borden sind in abwechselnde, weißliche und bräunliche Parthien getheilt, doch nicht genau begränzt. Den größten Theil des mittleren Raumes nimmt eine breite schwärzliche, mit röthlichem schattirte Binde ein, die sich an dem inneren Rand verengert, gegen den vordern aber um so mehr verbreitet. Sie bildet gegen die Flügelspitze einen scharfen Winkel, und ist auf beyden Seiten mit zwey schwarzen gedoppelten Linien eingefast. Innerhalb desselben steht eine niereenförmige Mackel von weißer Farbe, deren mittlerer Raum mit Rothgelben ausgefüllt ist. An dem Männchen zeigt sich die Gestalt dieses Stigma etwas verändert, es stellt mehr einen winklichten Flecken vor. Das zweyte Stigma ist circulförmig gerundet, und in der Mitte schwärzlich ausgefüllt. Unter demselben, mitten in der Binde steht ein kleineres von gleicher schwarzen Einfassung, dessen innerer Raum ebenfalls weiß und röthlich ist. Die Hinterflügel sind einfarbig weiß, doch von etwas unreiner Mischung. Ihre Unterseite ist zum Theil bräunlich angeflogen, und führt in der Mitte einen schwärzlichen Punct. Der Rand ist wie an den Vorderflügeln mit einer schwarzen, Linie von

abgesetzten Strichen gesäumt. Die **Fühlhörner** sind an dem Männchen stark gefiedert, an dem Weibchen aber ganz fadenförmig. Die Endspitze des Hinterleibs ist gelb.

Ich hatte lange Anstand genommen, die oben nach **Rösel** angeführte, aber in dem Colorit etwas abweichende Phalene, für diese zu erklären, bis ich mich durch die Erziehung der **Raupe**, des Gewissern überzeugt. Ich habe sie in den folgenden Tafeln in Abbildung beizubringen. Sie ist an sich nach den einfachen Zeichnungen und Farben leicht kenntlich. Ihre Länge beträgt selten über einen Zoll, und noch weniger, wenn sie die Ringe, wie es ihre Gewohnheit ist, verengert. Die Grundfarbe ist ein blaßes Grün, zuweilen auch ein schmutziges Weiß, oder sonst von gelblicher Farbe. Ueber den Rücken ziehet sich eine weiße Linie, und zu jeder Seite ein Paar dergleichen schmälere, die Länge hin. Jeder Absatz ist abermahl weiß gesäumt, und so stellt die Fläche ein weißes Gitter vor, deren mittlerer Raum in das Grünliche fällt. Der **Kopf** ist im Verhältniß des Körpers sehr groß von bräunlichem Gelb, und an der vordern Spitze schwarz gefärbt. Es lebt diese Raupe nach der Art der Blattwickler in zusammengewebten Blättern. Das **Gespinnste** ist sehr dünn und von grauer Farbe. Wir finden die Raupe zweymahl des Jahres, im Frühling und da gemeiniglich in dem Mai, desto häufiger aber im Herbst wo sie auszuwintern pflegt. Sie hält sich am gewöhnlichsten an die Wollweide (*Salix Capraea*), doch fast auch an jede Gattungen dieses Geschlechts. Man trifft sie überdiß auf Eichen, Linden, und Aspenbäumen an. Sie gehet in ihrem Raupengespinste, ihre Verwandlung an, in dem sie solches noch enger verwebt. Bey der Erziehung im Frühling kommt die Phalene in vier Wochen hervor, aus den überwinterten Chrysaliden aber erscheint sie gemeiniglich in dem April des folgenden Jahrs. Die **Chrysalide** ist röthlichbraun und glänzend. Sie führt eine etwas verlängerte Endspitze an dem Hinterleib.

Die hundert und sechs und vierzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. dorso laevi, Compressa b).

Die Hirschgeweih - Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXIII. Contin. Bomb. Tab. 4.

Fig. 5. Die männliche Phalene.

Alis compressis niveis, superioribus macula et marginem tenuiorem fusca, disci grisea, signoque cornu cervi notata.

System. Verz. der Wiener Schmett. S. 64. Fam. T. nr. 6. Bomb. *Spinula*. Schlehendornspinner. (Pruni spinosae).

FABRICII Mant. Ins. Tom. II. p. 124. sp. 137. *Compressa*. B. alis compresso-
adscendentibus niveis: macula communi fusca, centrali grisea: lunula alba. — Phal. *Spinula*. Wien. Verz. I. c. — Habitat in Pruno spinosa —
Larva fusca: antice spinis quatuor, postice duobus, acuminata. Pupa
antice brunnea, postice caerulea. — Gen. Ins. Mant. p. 278. sp. 69-70. B.
compressa.

Naturforscher XIII. St. S. 27. Ph. Geom. *modesta* Tab. III. fig. 4, a. fig. 4, b.

(Wald) — Phalaena Geometra septicornis, antrorsum alis superioribus dilute cinereis, macula fusca nigre punctata, inferioribus cinereis unicoloribus.

Göthe Entom. Beytr. III. Th. III. B. S. 55. nr. 45. — *Compressa* Fabric. und Naturf. Der Weißmond. — S. 62. nr. 86. *Spinula*. Wien. Schmett.

Reaumur. Mem. Tom. II. VI. Mem. p. 277. 82. Chenille à queue simple de l'aubépine. Pl. 22. fig. 6. Die Raupe. (Doch allzubald vorgestellt.)
fig. 7. c. das Gespinnste.

Die Herren Verf. der Wien. Verz. haben dieser Phalene, von der Gestalt der Raupe, den Rahmen *Spinula* gegeben. Es endiget sich der Hinterleib in eine einfache Spitze, wie bey den übrigen fünf Gattungen dieser Familien, welche sie Spitzraupen genennet. Die Falter haben sämmtlich ausgeschweifte sichelförmige Flügel. Hier aber macht die Natur bey der ganz übereinstimmenden Gestalt der Raupe, eine Ausnahme in der Bildung der Phalene. Die Flügel sind wie gewöhnlich gerundet und man wird keine hohlen und vertieften Krümmungen daran gewahr. Herr Fabricius hat daher die Benennung von der ganz eigenen

h) In der Unterschrift dieser Tafel, werden die Leser den Rahmen Ph. *Spinula*, in diesen um zu ändern belieben,

wenn er etwa in einigen Abdrücken stehen geblieben; da eine zufällige Irrung dazu Anlaß gegeben.

genen Lage der Flügel gewählt, und sie die **breitgedrückte**, (*compressa*) genannt. Sie liegen im ruhenden Stand sehr enge zusammengeschnitten, über den Hinterleib aber fast gerade in die Höhe gerichtet. Bey vorerwähnten Gattungen sind sie im Gegentheil flach ausgebreitet, oder offen. Käme es auf den Rahmen nur an, so würde ein Merkmal der Vorderflügel ihn genauer bezeichnen. Es zeigt sich nemlich an dem inneren Rand auf der weissen Fläche ein halbgerundeter dunkelbrauner Flecken. Dieser ist mit einem grösseren in der Mittenfläche, von gelblich brauner, etwas blassen Farbe, verbunden. Die sich durchziehenden Sehnen bilden auf demselben eine feine silberglänzende Linie in der Form eines Astes, mit drey kleineren Nebenästen. Der Stamm theilt sich an der vordern Spitze gabelförmig, und stellt im sehr ähnlichen Bild, ein Hirschgeweih mit vier Endspitzen vor. Die Züge selbst sind aus erhöhten, länglichen und gerundeten Punkten zusammengesetzt; welche aber in dieser Abbildung, so wenig als das Feine, konnte ausgedrückt werden. Doch schon mit bloßen Augen wird man derselben sehr deutlich gewahr. Unter geringer Vergrößerung aber nimmt sich dieser seltene Schmuck um so bewundernswürdiger aus. Von den oben angeführten Schriftstellern wurde nur ein mondformiger weisser Flecken angegeben. Ein so charakteristisches Merkmal hatte ich schon längstens zur Benennung dieser Phalene gewählt und den Rahmen *Spinula* einer andern Gattung beygelegt ⁱ⁾. Der **Rand** ist mit bräunlichen Borden gesäumt, und innerhalb desselben steht eine Reihe mondformiger, etwas verblichener, schwärzlicher Flecken. An dem **Männchen** sind die Fühlhörner stark gestiedert, an dem Weibchen aber, wie gewöhnlich, fadenförmig gebildet.

Die **Raupe** hält sich auf den Blättern der Schlehenstauden auf, und ist auch in unseren Gegenden nicht sonderlich selten. Sie zeigt sich im März, wo ihre Entwicklung in wenigen Wochen erfolgt. Wir finden sie zwar auch im späten Herbst, dann ist aber ihre Erziehung sehr mißlich. Sie hat eine dunkelbraune, zuweilen auch ganz schwarze Farbe. Der Kopf ist im Verhältnis der Länge des Körpers sehr groß und fast wie an der Raupe der Ph. *Binula* gestaltet. Ueber den vordern Ringen stehen vier, über dem Rücken aber zwey etwas erhöhte Knöpfe. Der Hinterleib endiget sich in eine verlängerte Spitze, wie an den Raupen der Ph. *Hamula* und *Sicula*. Nur hat sie einen minder

i) Tom. III. Tab. LXIII. fig. 6. 7. B. *Spinula*.

stärkern Körper und ist auch um vieles kürzer. Nach der obenangeführten Abbildung in dem Werk des **Reaumur**, ist sie allzu dick vorgestellt worden, wenn auch im übrigen die Gestalt überein kommt. Er giebt die Phalene sehr klein und von weißer Farbe an. Doch hatte er, da sie bey dem Auskommen beschädigt war, keine genauen Untersuchungen anstellen können, und so ist es auch leicht zu beurtheilen, wenn er von derselben sagt, daß sie nichts merkwürdiges zu erkennen gegeben. Die **Chrysalide** ist an dem Vordertheil braun, an dem Hintertheil aber blaulich gefärbt. Zu ihrer Verwahrung fertigt die Raupe ein grobes gitterförmiges Gespinnste, mit zusammengewebten Blättern. Ich werde sie in der Folge in Abbildung beybringen, wiewohl sie schon aus dieser Beschreibung, bey einer so einfachen Farbe und auszeichnender Bildung, sehr kenntlich ist.

Tab. LXXXIV. Cont. Bomb. Tab. 5. Fig. 1.

Eine wiederholte Abbildung der *Ph. pudica* (Tom. III. Tab. XXXIII. fig. 1. pag. 177.) nach einem Original von frischem Colorit.

FABRICII Mant. Ins. Tom. II. p. 129. sp. 173. *Bombyx pudica*. B. alis deflexis albis: anticis fusco-maculatis, posticis immaculatis. Bomb. *pudica*. Esp. l. c. Habitat in Gallia australi. — Statura et magnitudo *B. maculosae*. Caput et thorax fusca, thorace lunulis duabus antice connatis albis. Alae omnes albae, anticae maculis fere trigonis numerosis fuscis. Posticae immacolatae. Subtus concolores, posticis maculis duabus fuscis.

Von dieser sehr seltenen Phalene war mir nur das einzelne Original bekannt, welches ich unter obstehenden Namen beschrieben, und nach welchem auch Herr Prof. **Fabricius**, in den der Zeit ausgegebenen Mantissen gleiche Kennzeichen angegeben. Wie ich aber jetzt belehrt worden, war dieß ein ausgebleichtes Exemplar. Nun bin ich in Stand gesetzt, diesen Falter im frischen Zustand und in seiner vollen Schönheit darzulegen. Es hatte ihn Herr **Baumbauer** in Aachen, bey seiner Rückreise von Italien, mir mitzuthellen die Güte gehabt. Wir haben diesem eifrigsten Beobachter sehr viele der wichtigsten entomologischen Entdeckungen zu danken, und ich werde noch öfters verschiedene der ergiebigsten Beyträge zu rühmen haben. Schon seit vierzehn Jahren wurde dessen vaterländische Gegend mit dem rühmlichsten Fleiß von ihm durchsucht, und auch die Zeit der Erscheinung jeder Gattung, auf das sorgfältigste bemerkt. Nun fügten es seine Handlungsgeschäfte, jährlich einige Zeit in Italien

zuzubringen. Bey dieser Kenntniß und dem unermüdetsten Eifer, haben sich nun viele Menigkeiten vorgefunden, und wir dürfen uns ferner von den dort so vielfältig verborgenen Schätzen, die wichtigsten Entdeckungen versprechen. Ich habe bereits einige derselben nach diesen geneigten Mittheilungen, bey den Eulenarten vorgelegt.

In Vergleichung des vorigen Exemplars ergiebt sich ein beträchtlicher Abstand. Es erreicht der Falter, wie schon die Abbildung erweist, eine vorzügliche Größe, und er wird ohnfehlbar nach dem weiblichen Geschlecht, noch ein mehreres betragen. Die Oberseite beyder Flügel ist von sehr frischer Fleischfarbe, auf der Unterseite aber etwas blasser und mehr ins Gelbliche gemischt. Es sind daher die Kennzeichen, da bey jenem eine weisse Grundfarbe angegeben worden, nach dieser Maaßgabe zu verbessern *k*). Die untere Seite der Hinterflügel hat an dem äußeren Rand einen gerundeten Flecken, mit zwey kleineren in gerader Länge hin geordnet. Auf der äußern Seite wird man dagegen nur einen sehr feinen Punkt nächst der Flügelspitze gewahr. Der ganze Körper hat eine weit dunklere Anlage dieser Grundfarbe. Die Brust ist in drey Lappen von dunkelbrauner Farbe getheilt. Die Endspitze des Hinterleibs gehet in einen kegelförmigen gelben Haarbüschel aus, und ist in der Mitte mit einem keulförmigen schwarzen Flecken bezeichnet, der sich nach den hier verlängerten Haaren in eine Spitze zieht. Die sämtlichen Flecken auf den Vorderflügeln haben, wie an dem ersten Exemplar, gleiche Lage und eckigte Form, sie sind aber von weit dunklerem Braun.

Tab. LXXXIV. Contin. Bom. Tab. 5.

Fig. 2. Eine wiederholte Abbildung der Ph. Dictaea (Tab. LVIII. fig. 5.) zu genauerer Vergleichung der unter Fig. 3. abgebildeten nächstverwandten Gattung, der

Ph. Dictaeoides. Spinnerphalene der grünen Porcellanraupe.

Die hundert und sieben und vierzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. el. alis deflexis exustis, plaga albida, macula marginis inferioris triangulari alba; inferioribus fuscescentibus.

Zu dem Unterschied einer Gattung, werden weder viele noch auffallende Merkmale erfordert. Es ist ein einziges hinreichend, wenn

[D 2]

k) Es ist anstatt: alis deflexis albis, zu setzen, al. desl. *incarnatis*.

es derselben eigen und an sich ganz wesentlich ist. Es bedarf dieß nach vielfältigen Beispielen keines Beweises. Die Argusse, die Weißlinge, die rothen Bandphalenen und mehrere unter sich so genau verwandte Arten, sind nur durch eine geringe Veränderung, oder auch nach der Raupe, unter sich verschieden. Kennzeichen, die so sparsam sie auch sind, den Unterschied doch eben so standhaft, als mehrere Veränderungen ergeben. Hier habe ich eine Phalene anzuzeigen, wo man am spätesten, bey so naher Aehnlichkeit, den wirklichen Abstand erforscht, und sie als eine wesentlich verschiedene Gattung gesondert hatte. Um diese Kennzeichen deutlicher darzulegen, und meinen Lesern die Mühe der Vergleichung zu erleichtern, habe ich hier beyde zugleich in Abbildung beygefügt.

Die **zweite Figur** stellt die Ph. **Dictaea** vor, wie ich sie bereits auf der 58sten Tafel vorgelegt habe, und zwar nach dem männlichen Geschlecht, da jene das Weibchen anzeigt, wiewohl beyde in ihrem Gewand an sich nicht erheblich verschieden sind. Um so deutlicher wird sich daraus die Abweichung des Falters der **vierten Figur** ergeben, dem ich, mit der Befugnis eines Bauhins bey den Pflanzen, jedoch mit näherem Recht zur Erleichterung des Gedächtnisses, den Rahmen der **Dictäoides** gegeben. Wie meine Leser aus diesen Vorstellungen abnehmen werden, kommen beyde fast ganz überein. Sie haben gleichen Ausschnitt der Flügel, die nemliche Farbe, und dem Anschein nach, eine ganz übereinstimmende Zeichnung. Bey einer genaueren Untersuchung aber wird sich hier nach den geringen Veränderungen, das Abweichende leicht ergeben. Und dieses habe ich nun anzuzeigen.

Die **Borderflügel** sind um etwas dunkler, wiewohl kaum merklich. Es nimmt sich nur die braune Mischung stärker aus und verbreitet sich weiter gegen den äusseren Rand. Doch es giebt auch Exemplare der Dictäa, welche dieser Mischung fast gleich kommen. Das wesentlichste Kennniß ist der in die Länge gezogene dreyeckigte Streif, der an dem Rand anschließt und eine weit vorzüglichere Breite hat. Er nimmt sich auf der dunkelbraunen Grundfarbe, durch sein helles und reines Weiß sehr deutlich aus. Die Dictäa hat an dieser Stelle nur eine sehr schmale, gleichbreite Linie. An dem innern Rand sind die ausstehenden Borsten, oder der Zahn, (*denticulus*) wie an jenem Falter ganz

übereinstimmend gebildet. Die Hinterflügel geben noch einen vorzüglichen Unterschied an. Sie sind stärker mit Braunem angeflogen, und haben auf der Unterseite in der Mittenfläche eine dergleichen verlorene Binde, wenigstens zeigt sich bey allen Exemplaren ein dunkler Flecken an dem äuffern Rand, welcher dem vorigen Falter fehlt. Auch die Unterseite der Vorderflügel ist sehr stark mit brauner Farbe überzogen, da hingegen bey der Dictäa der Rand nur einen verlorenen schwärzlichen Schatten führt. Den beträchtlichsten Abstand giebt nach allen übereinstimmenden Erfahrungen, die **Raupe**. Die von der Dictäa, die bekannte Porcellanraupe, ist von rother oder violetter Farbe, mit eingemengten grünlichen und gelblichen Mischungen. Sie hat überdieß einen sehr auffallenden Glanz. Diese aber ist ganz einfärbig grün, von einer etwas rauhen Fläche und zeigt nicht den mindesten Glanz. Im übrigen ist ihre Form und Lebensart nicht verschieden.

Diese Phalene, welche ich die Dictaeoides nennet, haben nun einige für die ächte Dictäa des Ritter von Linne' erklärt. Alleine es sind keine Merkmahle der Entscheidung anzugeben. Wenn aber andere die Ph. Dictäa für dessen Ph. Tremula halten, so ist dieß seinen Kennzeichen ganz entgegen. Er hat bey der Angabe dieses Falters im mindesten nicht der weissen Fläche der Vorderflügel erwähnt, sondern sie einfärbig schwärzlichbraun, angegeben. Ueberdieß würde er bey seiner gewohnten Genauigkeit, das Aehnliche beyder Phalenen gewiß angezeigt haben. Noch weniger hätte er zwischen beyden, die Ph. Cäruleocephala einschalten können. Diese kommt der Dictäa nach den mittleren hellen Flecken, wiewohl im entfernten Abstand am nächsten, und in dieser Ordnung muß seine Dictäa von der Tremula sehr abweichend seyn. Dieß bestärkt die sichere Vermuthung, daß der Herr von Linne', unter dieser Ph. Tremula keine andere, als die schon beygebrachte Ph. Trepida könne gemeint haben.

Die hundert und acht und vierzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. dorso crist. Stricta.

Quergestreifte Spinnerphalene.

Tab. LXXXIV. Cont. Bomb. 5.

Fig. 5. Die Phalene mit geschlossenen Flügeln in sitzender Lage, Fig. 5. ebendieselbe mit ausgebreiteten Flügeln.

Ph. Bomb. spiril. al. deflexis cinereis, strigis duabus transversis, e lineolis interruptis nigris, maculisque disci rufis.

Von dieser kleinen Spinnerphalene kenne ich zur Zeit nur das einzige Exemplar, von welchem diese Abbildung ist genommen worden. Es fand Herr Hofrath **Rudolph** bereits vor fünf Jahren die Raupe desselben auf der Wollenweide, zu Anfang des Junius in hiesiger Gegend, und sie entwickelte sich schon in wenigen Tagen. Sie hatte einen sehr zarten Körperbau und war ganz von grüner Farbe. Der Zeit ist sie eben so wenig als der Falter, bey allen angelegenen Nachsuchungen zum Vorschein gekommen. Ich habe zur Vorstellung derselben zwey Abbildungen für nothwendig erachtet. Nach der **Figur in der Mitte dieser Tafel**, erscheint die Phalene in sitzender Lage, mit aneinander geschlossenen Flügeln. Hier stellen sich auf der aschgrauen Fläche die wesentlichsten Kennzeichen am deutlichsten dar. Es sind hauptsächlich, die im geraden Durchschnitt sich mitten durch die Flügel ziehenden Streifen von schwarzer Farbe. Sie stehen fast in gleichweiten Abstand von einander. Der erste gegen den Hinterleib ist durch beyde Vorderflügel in zwey abgeforderte Striche getheilt. Der zweyte Streif über denselben ist hingegen zusammenhängend und wellenförmig gekrümmt. Beyde haben zur Seite einen weissen in die Fläche verlohrenen Saum. An dem vordern Rand stehen die Narben in gewöhnlicher Form. Die gerundete ist weiß und hat einen schwärzlichen Flecken in der Mitte, die nierenförmige aber ist von röthlicher Farbe. Von dergleichen Colorit zeigt sich auch zwischen beyden schwarzen Linien, eine verlohrene Binde, und ein dergleichen Flecken gegen die Flügelspitze. Auch die Borden sind in kappenförmigen Abtheilungen, so wie der vordere Rand, damit gefärbt. Noch zieht sich eine wellenförmige Linie von schwärzlicher Farbe auf einem weißlichten Grunde längst des Aussenrands hin. Die Brust ist von grauer Farbe, der Hinterleib aber röthlich. Die Fühlhörner ge-

hen in eine sehr feine Spitze aus, und sind mit zwey Reihen kurzer Fasern besiedert. Die **Unterflügel** führen eine graue ins Gelbliche absteigende Farbe, und haben eine rothfärbige Binde nebst einem dergleichen Punkt in der Mitte. Die **Unterseite** der Vorderflügel ist mehr mit Rothbraunem angeflogen. Diß wird zur Angabe der vorliegenden Abbildung hinreichend seyn. Ich habe nur noch beyzufügen, daß in der abhängigen Lage der Flügel, sich die Narben nicht mit gleicher Deutlichkeit ausnehmen, wie in der zweyten Figur, welche den Falter in ausgebreiteten Flügeln darstellt. Auch das Röthliche der Flecken erhebt sich in dieser Stellung weit mehr, als in der nach ebener Lage gestellten Flügeln, wo sich der zwar geringe Glanz in etwas verliert.

Die hundert und neun und vierzigste Spinnerphalene.

Bomb. eling. dorso laevi, Flexula.

Doppeltgeschweifeter Sichelhalter. Spinnerphalene mit zweyfachen Krümmungen.

Ph. Bomb. elinguis, alis bifalcatis, cinereo-rufis, fasciis duabus arcuatis angulatis albidis, lineis fusco inductis, punctisque areae duabus nigris.

System. Verz. der Wien. Schm. Spinner Fam. T. nr. 3. S. 64. B. Flexula. Röthlich grauer Spinner, mit doppelt ausgeschweiftem Unterrande. Unbekannte Raupe.

Jung Verz. europ. Sch. B. Flexula.

Lang Verz. f. Schm. 11. Ausg. S. 115. nr. 856. B. Flexula. Der doppeltgeschweifte Nachtfalter — um Augsburg.

Hübners Besch. u. Abb. I. Heft. Tab. IV. fig. Z.

Nach übereinstimmenden Zeugnissen, ist diß derjenige Falter, welchen die Herren **Verf.** des **Syst. Verz.** mit obstehenden Rahmen bezeichnet haben. Es kommen auch die im Allgemeinen angegebene Merkmale damit überein. Und so habe ich denn mit diesem, die sämtlich unter dem Rahmen der **Spannerförmigen Spinner** von ihnen angegebene Gattungen beygebracht.

Es ist diese Phalene in unseren Gegenden nicht sonderlich selten. Man trifft sie des Sommers in Eichenwäldungen an. Wegen des etwas flach abhängenden Flügel wurde sie für eine Spannerphalene gehalten, allein sie kommt in dem ganzen Körperbau mit den Sichelhaltern überein,

und auch die Raupe soll nach vorläufigen Nachrichten, damit die nächste Uebereinstimmung haben.

Die Vorderflügel bilden an dem äussern Rand zwey ausstehende Spitzen. Die Fläche dazwischen gegen den Vorderrand, ist in beträchtlicher Vertiefung mondförmig ausgeschnitten, gegen den inneren Winkel aber zieht sie sich in schiefer Richtung fast gerade, wenigstens mit kaum merklicher Ausschweifung hin. Die Grundfarbe ist bey den meisten Exemplaren ein blasses Nischgrau, bey andern aber mehr mit Rötlichem gemischt. Die ganze Fläche ist mit sehr feinen Atomen von brauner Farbe bestreut. An der vordern Flügelspitze zeigt sich längst des mondförmigen Ausschnittes ein bräunlicher verlohner Schatten. Der Saum an der Spitze ist schwarz gefärbt und führt daneben einen fleckigten ins Blaulichte fallenden Streif. Die ganze Fläche der Vorderflügel wird durch zwey, in der Mitte nach fast gleichweiten Abstand sich durchziehende Binden in drey Parthien getheilt. Diese Striche sind von weisser oder gelblicher Farbe und mit braunen Linien gesäumt. Sie sind mit einem dergleichen Schatten angeflogen, der sich in die Fläche verliert. Die erste Binde gegen die Grundfläche zieht sich fast gerade durch und bildet nur gegen den Vorderrand einen spitzen Winkel. Die zweyte aber ist mehr ausgeschweift, und nimmt gegen den nemlichen Rand eine stärkere Krümmung. In dem Zwischenraum beyder Binden stehen zwey dunkelbraune Punkte neben einander. Die hintern Flügel haben eine etwas hellere Grundfarbe, in der Mitte aber nur eine einzelne gerade Binde, welche sich nicht ganz durch die Fläche zieht. Der äussere Rand ist nächst den Borden mit einer Reihe schwarzer Punkte besetzt. Die untere Seite sämtlicher Flügel ist von heller gelblicher Farbe, und gegen den Rand bräunlich angeflogen. Durch beyde Flügel zieht sich ein einzelner ausgeschweifter Streif von bräunlicher Farbe, und statt der beyden Punkte auf den Vorderflügeln stehet hier ein winklichter Zug. Nach gewöhnlicher Grösse ist dieser Falter im Ausmaas der ganzen Fläche um eine bis anderthalb Linien kleiner, als die vorliegende Abbildung ergibt.

Die hundert und fünfzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. Molothina.

Rothbraune weißfleckigte Spinnerphalene.

Tab. LXXXV. Cont. Bomb. Tab. 6.

Fig. 1. Die männliche Phalene.

Bomb. spiril. al. deflexis, rufescentibus, stigmatibus ordinariis albidis, fasciis duabus macularibus repandis dilutioribus, macula baseos alba strigaeque adiecta nigra.

Herr **Gerning** hatte die Güte, mir diese Phalene mitzutheilen, von der ich aber weiter nichts erwähnen kann, als daß sie in der Gegend von Frankfurt ist gefunden worden. Ich kann auch nicht mit Zuverlässigkeit den Unterschied des Weibgens bestimmen. Man hat hiernächst sehr nah verwandte Arten, wo man noch keine sicheren Erfahrungen angegangen, ob sie wesentlich verschiedene Gattungen, oder Abänderungen sind. Es bleibt daher diese Berichtigung auf nähere Untersuchungen ausgesetzt.

Der **Stiel** der **Fühlhörner** ist von vorzüglicher Stärke und ziehet sich gemächlich in eine sehr feine Spitze. Die beyden Reihen der Seitenfasern sind ebenfalls sehr stark, und gehen senkrecht aus. Ihre Spitzen theilen sich in ein kurzes wollichtes Gewebe von weißer Farbe. So kommen sie gewissen Fühlhörnern der Golenarten sehr nach. Die Breite ihres Gefieders aber bestimmt sie nach ganz richtigen Merkmalen zu den Spinnern. Die Vorderflügel haben eine aschgraue mit rothbraunen und schwärzlichen Schattirungen vermischte Grundfarbe. Der gerundete und nierenförmige Flecken, haben beyde, wie an den gemeinen Arten, eine ganz gewöhnliche Form. Sie sind von bläßer weißlichen Farbe. Der Raum nächst den Sehnen, die sie in einem spitzigen Winkel einschließen, ist gleichfalls, wiewohl kaum merklich, damit gefärbt. Deutlicher nehmen sich zwey ausgeschweifte Binden aus. Eine ziehet sich über die nierenförmige Narbe in bogenförmiger Krümmung, die andere aber gleichlaufend mit dem äußern Rand durch die ganze Fläche. Sie bestehen aus einzelnen vereinigten Flecken, die aber zum Theil verblichen sind. Eine schwärzliche, fast viereckigte Mackel zwischen beyden Narben, und eine dergleichen an dem innern Rand, so wie eine mondformige nächst an der nierenförmigen Narbe; nimmt sich unter den übrigen Zeichnungen am stärksten aus.

Supplementband 3ter Abschn.

[G]

Die Grundfläche führet noch einen länglichen sehr breiten Streif, und dieser ist zur Seite mit einem schmalen von schwarzer Farbe begrenzt. Die Unterseite ist blaßröthlich und hat einen dunkleren Schatten gegen den vordern Rand. Gegen den äußern Rand wird man eine verblichene Binde gewahr, die sich mehr ins Blaßröthliche zieht und durch ihren Glanz, den zwar die ganze Fläche hat, noch mehr erhebt. Die Hinterflügel sind auf beyden Seiten von weisser, etwas unreinen Farbe, der äußere Rand der Oberseite aber und der vordere der Unterseite ist röthlichbraun angeflogen. Die Brust ist dunkelbraun, der Hinterleib aber wie die Hinterflügel gefärbt.

Die hundert und ein und funfzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. dorso laevi, Nitens.

Nichtgraue glänzende Spinnerphalene.

Tab. LXXXV. Cont. Bomb. Tab. 6.

Fig. 2. Der männliche Falter.

Bomb. alis deflexis pallide griseis, nitentibus, stigmatibus oblitteratis fuscis.

Diese Phalene kam mir in der Mitte des Junius vor kurzen zu Handen. Ich fand sie auf einer Wiese in hiesiger Gegend, wo sie in dem Aufstiegen sich im niedern Laub einer nächst gelegenen Hecke verborgen hatte, und wurde mir ohne die mindeste Beschädigung zu theil. Aber mehr weiß ich auch nicht von ihrer Naturgeschichte zu erwähnen. Bey den nun so sparsamen Entdeckungen der Spinner war sie mir wenigstens eine ganz neue Erscheinung. Sie kam mir noch in keinen Sammlungen vor, und eben so wenig habe ich eine Nachricht in irgend einigen Verzeichnissen von ihr erforschen können.

Die Fühlhörner sind ganz, wie sie nach Linneischen Kennzeichen bey diesen Arten gefordert werden, gebildet. Die Seitenfasern nehmen nur gegen die Spitze so beträchtlich ab, daß sie endlich an dem äußersten Theil des Stiels auch unter der stärksten Vergrößerung nicht mehr sichtbar sind. Die Grundfarbe der sämtlichen Flügel nach beyden Seiten, ist ein liches Ockergelb mit einem sehr starken Glanz. Die niereenförmige Narbe zeigt sich als ein schwärzlicher, etwas ins Violette spielender Flecken, der sich auch noch weiter in die mittlere Fläche verbreitet, und

in unterschiedener Richtung, helle oder dunkler erscheint. Kaum wird man die Einfassung derselben und den schwarzen Flecken in der Mitte gewahr. Die gerundete Narbe hingegen, nimmt sich mit dem schwärzlichen Punkt in der Mitte, etwas deutlicher aus. Unter derselben ist ein viereckiger heller Flecken, und zwischen beyden ein größerer von länglicher Form, zu sehen. Der vordere Rand ist schwärzlich gesäumt und mit eingemengten sehr feinen lichtgrauen Flecken besetzt. In dieser verlohrenen Mischung ist die bestimmte Zeichnung der Flecken kaum anzugeben. Auf der **Unterseite** sind die Vorderflügel mehr schwärzlich angeflogen. Sie führen in der Mitte, weiter gegen den äußern Rand einen dergleichen Punkt und über demselben zwey schwärzliche winklichte Querstreifen. Die Hinterflügel sind ganz einfärbig, und man wird kaum den kurzen Streif in der Mitte gewahr. Der ganze Körper führt gleiche Farbe wie die Flügel. Die Brust ist mit wollichten Haaren sehr dichte bekleidet.

Die hundert und zwey und funfzigste Spinnerphalene.

Bomb. spir. dorso laevi, Neustria quercus.

Die Eichen = Ringelphalene.

B. Alis reversis pallide ochraceis, strigis duabus arcuatis transversis, rufis.

Tab. LXXXV. Cont. Bomb. 6.

Fig. 3. Die männliche Phalene.

Ich habe bereits bey der Beschreibung der gemeinen Ringelraupenphalene erwähnt, daß die Raupe auf den Eichen einen veränderten Falter ergiebt ¹⁾. Ein wiederholter Versuch hat diß nun abermahl bestätigt. Es blieben sich die von dergleichen Raupen erzogene Falter beständig gleich. Ohngeachtet sie zwar auch Blätter von Obstbäumen zu ihrer Fütterung angenommen hatten, so habe ich dennoch keine Versuche anstellen können, ob sie sich im Freyen auch an andere Baumgewächse halten. Jene Falter waren nach meinen Erfahrungen beständig übereinstimmend gebildet. Sie sind von röthlichem Ockergelb mit einer dunkleren sehr breiten Binde, die sich in ausgeschweifeter Richtung, mitten durch die Flügel zieht. Hier aber ist die Grundfarbe ein blaßes Gelb, und statt der Binde

[G 2]

1) S. 143. Tab. XXVII.

wird man auf diesem einfärbigen Grund, nur zwey röthlichbraune gleichlaufende Streifen gewahr. Die Unterseite ist an den Vorderflügeln und bey einigen auch an dem äuffern Rand mit gleicher rothbrauner Farbe angeflogen. Die würflichten Flecken der Borden wird man nicht gewahr. Nur bey einigen hatte ich unmerkliche Spuhren derselben wahrgenommen. Sollten auch unsere Liebhaber Anstand nehmen, sie für eine eigene Gattung zu erklären, so ist sie dennoch als eine Klasse, die sich in ihren Erzeugungen gleich bleibt, zu unterscheiden. An der Raupe habe ich weiter keinen Abstand bemerkt, als das sie um vieles kürzer ist, und nicht die Höhe der hellen Farben, noch die weissen und blaulichten Streifen, von gleicher Schönheit besitzt.

Die hundert und drey und funfzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. dorso laevi, Asella.

Brauner Schildraupen = Spinner.

Alis deflexis fuscis, strigis duabus obscurioribus, macula marginis interioris fulva.

System. Verz. der Wiener Schm. S. 65. Fam. V. Wicklerförmiger Spinner. Ph. Bomb. tortriciformes nr. 2. B. Asella., Alferbusch = Spinner. (Populi nigrae frutic.)

FABRICII Mantissa Tom. II. p. 121. sp. 117. B. Asella. B. alis deflexis fuscescentibus immaculatis. (B. Asella Wien. I. c.) Habitat in Austriae Populo. D. Schieffermyller. Statura omnino praecedentis (B. Testudo, Limacodes.) at triplo minor, tota fusca, immaculata, niditula. — Larva apoda, ovata, rubra: linea dorsali flava nigro punctata, lateribus viridibus. Pupa folliculata, brunnea.

Jung, Verz. europ. Schm. B. Asella. — Göze Entom. Beytr. III. Th. III. B. S. 62. Nach Anzeige des Syst. Verz.

Auch diese Spinnerphalene habe ich als einen schätzbaren Beitrag, durch die Güte des Herrn **Gerning**, unter obstehenden Rahmen erhalten. Wir erblicken hier die nächste Aehnlichkeit mit der Phalena Limacodes, und sogar kommen in den Zeichnungen die winklichten Streifen nach gleicher Richtung damit überein. Die Farbe aber ist beträchtlich verändert. Sie ist ein schwärzliches Braun, auf der die dunkleren Streifen und Flecken kaum zu unterscheiden sind. Doch wird man auch eine gelbliche Mischung gewahr, und darunter nimmt sich vorzüglich ein verloh-

ner Flecken gegen die vordere Flügelspitze aus. Ein einziger an dem inneren Rand aber ist ganz von frischem Rothgelb, und hat eine ablangrunde Form. Die Unterseite der Vorderflügel ist ganz dunkelbraun und nur an dem Rand etwas gelblich angefliegen. Die Hinterflügel geben nicht die mindeste Mischung zu erkennen. Doch an dem inneren Winkel zeigt sich ein fast unmerklich eingemengtes Gelb, und die Borden sind an ihrer äussersten Gränze ins Graue verlohren. Die Unterseite hat im Gegentheil ein einfärbiges Rothgelb, mit kaum merklicher Anlage von dunkler Farbe. Die Schuppen liegen sehr dichte übereinander, und geben einen vom Grauen ins Braune sich ziehenden Schiller. Der übrige Körper ist dunkelgrau gefärbt, und sonst ist die Phalene nur durch die mindere Grösse von der Phalena *Umacodes* unterschieden, wiewohl auch von jener kleine Exemplare nicht selten sind.

Nach den oben vorgefetzten Kennzeichen des Herrn Professor **Fabricius**, wird die Grundfarbe dieses Falters ganz einfärbigbraun ohne alle Flecken, angegeben, und so möchte man einen von diesem ganz abweichenden Falter vermuthen. Allein es sind nur Abänderungen, wo das gelbliche Gemische, das überdieß auch bey einigen durch den Flug leicht verlohren gehet, und dann ein einfärbiges lichter Braun (*alis fusciscentibus*) führt, die Ursache der veränderten Angabe dieser Kennzeichen seyn. An sich ist das Braune die herrschende Farbe, welche die Vorderflügel, so wie die Hinterflügel und diese ohne weitere Ben Mischung haben. Schon dadurch wäre auch der Abstand von der Ph. *Umacodes*, als den beyden einzigen Gattungen der in dem systematischen Verzeichniß angezeigten Familie dieser Arten, hinreichend entschieden. Zur Zeit hat sich keine ähnliche vorgefunden. Die Raupe soll die genaueste Uebereinstimmung des Körperbaues mit der von der Ph. *Umacodes* haben. Nur hat diese, nach der beygefügtten Bemerkung des Herrn Prof. **Fabricius**, eine rothe Farbe über den Rücken, und eine gelbe mit schwarzen Puncten gesäumte Linie. An beyden Seiten aber ist sie grün gefärbt. Sie hat sich noch nicht in unseren Gegenden vorgefunden.

Die hundert und vier und funfzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. MOLDAVICA.

Moldauische braungelbe Spinnerphalene.

To. III. Tab. LXXXVI. Cont. Bomb. 7.

Fig. 1. Der weibliche Falter.

Alis deflexis ochraceo-rufescentibus, fasciis duabus repandis radiisque marginalibus lutescentibus: inferioribus supra, fascia angulari fusca.

Unter der ersten und zwayten Figur dieser Tafel, habe ich zwey nächstähnliche Falter in Abbildung vorgelegt, welche vielleicht nur für Abänderungen könnten erkläret werden. Beyde sind aber schon nach ihren Aufenthalt von einander verschieden, und nach ihren Verzierungen ergiebt sich dennoch ein beträchtlicher Abstand. Der Falter nach der ersten Figur wurde von dem Herrn Haushofmeister Rummel, in der Moldau bey Giurgo, in einer Gegend an der Donau gefunden. Der nach der zwayten hingegen, hat seine Wohnplätze in dem Bezirk von Wien. Von beyden sind mir durch die öfters gerühmte Güte dieses Freundes zwey Exemplare mitgetheilt worden, wovon ich die größten zur Abbildung gewählt habe. Das andere war in der Länge der ausgebreiteten Flügel, um eine bis zwey Linien kürzer. In der Farbe und den Zeichnungen aber ergab es keinen Unterschied, als in einer etwas dunkleren, oder mehr ins Röthliche gemischten Grundfarbe der Oberseite der Vorderflügel, und der Unterseiten. Der Körper war an beyden zwar von gleicher Geschmeidigkeit, und auch die Fühlhörner hatten einerley Seitenfasern, doch hielt ich diesen der Größe wegen, für den weiblichen, und jenen kleinern, für den männlichen Falter. Wir haben mehrere Beispiele von dieser Gleichförmigkeit der Geschlechter, als wo der innere Unterschied bey getrockneten Exemplaren, wenigstens ohne sie zu verlesen, nicht zu erkennen ist.

Beide Flügel haben nach ihrer Ober- und Unterseite, ein röthliches Obergelb zur Grundfarbe, doch sind die Hinterflügel und ihre Unterseite etwas blässer angelegt. Zwey breite ausgeschweifte und eckigte Binden theilen den Vorderflügel in drey fast gleiche Theile. Ihre Farbe ist blaßgelb. Die kleinere ist gegen den äussern Rand, die grössere aber gegen die Grundfläche, braun gesäumt. Zwischen beyden ziehet sich die Länge hin

eine breite Linie von gleicher gelblicher Farbe, welche in der Mitte durch einen braunen Punct unterbrochen ist. An dem äussern Rand befindet sich gleichfalls eine dergleichen Binde, sie ist aber mit bräunlichen Linien durchschnitten, und stellet daher strahlförmige Streifen vor. Der Unterseite mangelt die Binde nächst der Grundfläche, dergleichen die Linie in der Mitte längst des Flügels. Die Hinterflügel haben nur eine einzige doch sehr breite und gegen den äussern Rand verlorene Binde von gelblicher Farbe. Sie ist gegen die Grundfläche mit einer schwärzlichen begränzt, welche einen eingehenden Winkel bildet. Auch die Endspitze hat einen schwärzlich verlohrenen Schatten. Dieser mangelt auf der untern Seite, welche im übrigen mit gleicher Seite der Vorderflügel übereinstimmend gezeichnet ist. Die glatte Brust ist dunkler als die Grundfarbe der Vorderflügel angelegt, der sehr lange Hinterleib aber hat eine mehr ins Graue gemischte Farbe. Der Stiel der Fühlhörner führt batterförmige Glieder, und ist von lichtgrauer Farbe. Die sehr langen Seitenfasern sind schwarzbraun, und abermal mit feineren, die in rechte Winkeln ausgehen, besetzt. Sie schliessen so gedränge in einander an, daß sie fast einer dünnen Membrane gleichen, welches aber nur unter der Vergrößerung wahrzunehmen ist. Die Füße sind einfärbig gelb. Die beiden Hinterfüße haben eine vorzügliche Länge und sind von gleicher Farbe. An jedem der beiden ersten Gelenke stehen zwei lange Stacheln hervor, wie sie insgemein die Lichtmotten führen, doch sind sie weit steifer. Die Fühlspitzen sind hochgelb, und kegelförmig gestaltet. Sie haben eine vorzügliche Länge, und bestehen aus dichte aneinander liegenden Haaren.

Die hundert und fünf und funfzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. eling. AUSTRIACA.

Die Oesterreichische braungelbe Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXVI. Cont. 7.

Fig. 2. Die weibliche Phalene.

Alis deflexis ochraceo-lutescentibus; superioribus strigis duabus repandis luteis; inferioribus, unica fusco-inducta, apice nigris.

Bei der so nahen Aehnlichkeit dieser Phalene mit der erstbeschriebenen, ist dennoch der Abstand sehr beträchtlich, wenn er auch im Verhältniß

anderer Gattungen nicht von gleicher Erheblichkeit scheint. Der Falter selbst ist um vieles kleiner. Die Grundfarbe ist höher, sie fällt ins Hellgelbe, da sie bey jenem eine röthliche Mischung hat. Das zweyte mir mitgetheilte Exemplar war von noch weit minderer Grösse, aber stärkerer Farbe. Der Hinterleib ist um vieles geschmeidiger, und deswegen halte ich jenen für den männlichen, diesen aber für den weiblichen Falter. In den Zeichnungen und an den Fühlhörnern habe ich nach beyden keinen Unterschied bemerken können. In Vergleichung der *Ph. moldavica*, haben die Vorderflügel, statt der breiten verlohrenen gelben Binden, zwey schmale Streifen, welche an beyden Gränzen dunkelbraun gesäumt sind. Es mangeln die Strahlen an dem Rand, so wie die in der Länge sich hinziehende Linien. Der grössere Quersreif ist kappenförmig ausgeschnitten, der kleinere aber in einen spitzigen Winkel gezogen. Die Hinterflügel haben in der Mitte einen gleichfärbigen, aber bogenförmigen Streif. Es mangelt daran der eingehende Winkel von schwarzer Farbe, dagegen ist er mit einem grossen schwarzen, in die Fläche verlohrenen Flecken besetzt. Die Hinterflügel sind mehr gerundet, da sie an jenem gegen den vordern Rand eine grössere Länge haben. Zur Zeit ist mir nicht bekannt, ob diese Phalene in dem systematischen Verzeichniß der Wiener Schmetterlinge, bereits namentlich angegeben ist, oder ob sie den berühmten Herren Verfassern damals noch nicht vorgekommen war.

Die hundert und sechs und funfzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. eling. FRAGARIAE.

Der Erdbeerspinner.

To. III. Tab. LXXXVI. Cont. Bomb. 7.

Fig. 3. Die weibliche Phalene.

Alis reversis superioribus supra griseis, strigis tribus fuscescentibus oblitteratis; inferioribus supra nigricantibus, puncto utrinque medio, nigro.

Es hat diese Phalene, nach ihrer Grösse und dem Gewand, die nächste Ähnlichkeit mit dem *Bombyx Rubi*, davon sie aber nach einigen Zusätzen und Veränderungen wesentlich verschieden ist. Bey dieser Verwandtschaft habe ich, zur Erleichterung des Gedächtnisses, in gleicher Verbindung einer

Pflanzenfamilie, obstehenden Namen derselben bengelegt, da es überdieß sehr wahrscheinlich ist, daß ihre Raupe mit jener eine gleiche Aehnlichkeit hat, wenigstens unter die Vielfressenden gehört. Es ist auch die Futterpflanze der Ph. Rubi derselben nicht allein eigen, sie nährt sich nach den ersten Häutungen von Gräsern und fast von allen niederen Pflanzen. Doch vielleicht stehet diese Phalene mit den Arten der Pronuba in näherer Verbindung; wir können uns bey den sichersten Vermuthungen unbekannter Raupen allzusehr irren. Diese aber gehört zu den Spinnern, jene hingegen zu den Eulenphalenen.

Zur Zeit ist mir nur das einzige Original, davon die Abbildung hier genommen worden, bekannt. Es wurde in Tyrol gefunden, und ich habe es, als einen schätzbaren Beitrag, der Güte eines öfters gerühmten Gönners, des Herrn Subernalssecretarius von Senger, zu danken. Es ist weiblichen Geschlechts, und um so mehr würden wir wünschen, auch das Männchen zu kennen, das vielleicht in der Höhe der Farbe verschieden ist.

Die Brust ist glatt und mit dichten filzigen Haaren von grauer Farbe bedeckt. Die Fühlhörner sind sehr stark, breit gedrückt und gelbbraun. Sie haben von innen sägeförmige Einschnitte, die mit kurzen Borsten zu beyden Seiten besetzt sind. An denen der Ph. Pronuba ähnlichen Gattungen sind sie fast zweymal länger, ganz glatt und gerundet. Ist dies der weibliche Falter, wie ich aus der Größe des Körpers zu urtheilen habe, so sind die Fühlhörner an dem Männchen wahrscheinlich noch stärker gefiedert. Der Hinterleib ist etwas breit gedrückt, und hat zu beyden Seiten, so wie an der Endspitze, ausstehende borstige Haare von braunlichgelber Farbe. Die ganze übrige Fläche ist schwarz, und mit sechs, den Seitenhaaren gleichfärbigen schmalen Ringen überzogen. Die Vorderflügel sind auf der Oberseite gleichfalls grau, doch hin und wieder mit Bräunlichem schattirt, oder vielmehr dahin verlohren. Den äussern Rand umgiebt eine Reihe schwarzer Puncte, von welchem die sehr verlängerten Borden in gleicher Breite ausstehen. Auf der mittlern Fläche befinden sich drey bis vier bräunlich verblichene Querlinien, und dazwischen drey dergleichen, doch kaum sichtliche Flecken. Ein fast gleich undeutlicher, doch hellerer Flecken dazwischen, hat das Ansehen einer nierenförmigen Narbe. Er ist etwas bräunlich gesäumt, und bey diesem Exemplar nur in schiefer Richtung wahrzunehmen. Die Unterseite dieser Flügel ist in der Mitte schwarz

42 Fortsetzung der Nachtschmetterlinge. Erste Abtheilung.

braun, und hat an allen Rändern, vorzüglich an den äussern, einen glänzenden lichtgrauen Saum in beträchtlicher Breite. Der mittlere schwärzliche Raum wird durch zwey schräge, in gleichem Abstand sich ganz durchziehende dunklere Streifen begränzt, die dazwischen eine etwas blässere Mischung der Grundfarbe haben. Die Hinterflügel sind auf der obern Seite, wie die untere der vordern, schwärzlich, gegen dem Rand aber dunkler gefärbt. In der Mitte haben sie eine winklichte desto schwärzere Mackel. Der Rand führet sehr breite lichtgelbe Borden. Gleiche Farbe hat auch die untere Seite dieser Flügel. Der eckigte schwarze Flecken in der Mitte, so wie die beyden gleichlaufende Streifen gegen den äussern Rand, nehmen sich daher um so deutlicher aus. Diese uns noch unbekannte Phalene, habe ich vorläufig anzudeuten nicht unterlassen können, und mir bey irgend welcher Entdeckung oder den sonst zukommenden Nachrichten, die genauere Berichtigung vorbehalten.

Die hundert und sieben und funfzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. eling. laev. ULULA europaea.

Die kleine weißfleckigte Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXVI. Cont. Bomb. 7.

Fig. 4. die männliche, fig. 5. die weibliche Phalene.

Alis reversis cinereo-fulvescentibus; superioribus, maculis fasciaque albis; inferioribus cinereis.

Wortkhausen Europ. Schmett. III. Th. S. 142. nr. *38. Ph. Bomb. *Ulula*. Das Käufgen. Hellgrauer, weißfleckigter Spinner. B. elinguis, alis reversis pallide cinereis, anticis basi, fascia, margine postico, punctisque tribus albis.

Scriba Beitr. z. Insectengesch. II. Heft. S. 138. Tab. IX. fig. 1. (Wortkhausen.) Ph. B. *Ulula*. Das Käufgen.

Unter diesem Namen ist die hier vorgestellte Spinnerphalene bereits von unsern Liebhabern aufgenommen worden. Herr Fabricius hatte zwar denselben schon an eine ausländische Gattung *) vergeben, mich deucht

*) *Syst. Entom.* p. 592. sp. 9. — *Spec. Inf. To. II.* pag. 211. sp. 9. Hier wurden zugleich die Ph. hieroglyphica des Drury, ferner die *Hërmonia*, *Mygdonia* und La-

thonia des Eramerischen Werks angeführt, wovon die letztern sehr grosse Abweichungen ergeben. — *Mant. Inf. To. II.* p. 336. sp. 9.

aber, es wäre deßhalb eine Aenderung unndthig, und dem Gedächtniß zu lästig, da wir sie nur mit dem Benfsatz der europäischen, so verschieden zwar beyde Falter sind, zu bezeichnen haben. Herr Borkhausen hat bereits diese neue Spinnergattung in oben angeführten Schriften ausführlich beschrieben, und ich habe sie jetzt erst bezubringen, wiewohl Herr Gerning die Güte hatte, mir bereits vor geraumer Zeit einige Originale mitzutheilen.

Diese kleine Spinnerphalene hat sich in der Gegend von Darmstadt, bey Frankfurt am Mann, und auch in Italien häufig vorgefunden; die Raupe aber ist noch unbekannt. Herr Borkhausen vermuthet sehr wahrscheinlich, sie möchte sich in dem Holz der Bäume enthalten und davon ernähren. Es hat die Phalene, mit diesen Arten, besonders wegen des verlängerten Legestachels des Weibchens, die nächste Aehnlichkeit. Es fand sich nach seinen Bemerkungen, die Chrysalide an dem Stamme eines Italienischen Pappelbaums. Das Gehäuse war aus den von der Raupe abgenagten Spänen gefertigt, wodurch sie wenigstens das Vermögen zu erkennen gegeben, in diese festeren Körper einzudringen.

Die Grundfarbe ist nach beyden Geschlechtern ein bräunliches Aschgrau, doch nach der Oberseite der Vorderflügel scheint das Weiße bey nahe mehreren Raum einzunehmen. Es sind überdieß die Flecken bey verschiedenen Exemplaren, von so mannichfaltiger Form und Lage, daß sie kaum anzugeben sind. Meistens sind die weissen, würflicht gestaltet, bey andern aber in Binde vereint, und öfters in die Grundfarbe verlohren. Bey dem Männchen macht dies Braune die eigentlichen Flecken aus, und diese sind ganz mit dem Weißen der Grundfarbe begränzt. Drey derselben stehen in der Mitte, und der äussere Rand führet eine dergleichen Reihe, in Form einer Binde. Die Borden sind braun, so wie auch die Unterseite, die aber mehr ins Schwarzliche fällt. Man wird darauf nur eine weiße Mackel in der Mitte, und eine verlohrene Binde an dem äussern Rand gewahr. Die Hinterflügel sind dunkler gefärbt, fast einfärbig, und nur an den inneren Winkeln, bey den meisten Exemplaren weißlicht angeflogen. Das Weibchen hat mehreres Braune zur Grundfarbe, und es nehmen sich die weissen Flecken darauf um so deutlicher aus. Es stehen gleichfalls drey derselben in der Mitte der Vorderflügel, nebst einem verlohrenen an der Grundfläche und eine dergleichen Binde an dem äussern Rand. Zuweilen sind sie in noch

mehrere Flecken getheilt. Die Unterseite und die Hinterflügel kommen mit denen des Männchens überein. An beiden sind die Vorderflügel gerundet, wenigstens kaum merklich ausgeschweift, die Hinterflügel aber im Vershältniß der erstern, ungleich kleiner und mehr gerundet. Sämlich sind sie sehr dünne mit Schuppen bedeckt, und fast durchsichtig. Eine mit mitgetheilte Abänderung aus Italien, hat fast ganz braune Vorderflügel, und es waren nur drey kleinere verlorene weißliche Flecken darauf zu bemerken. Die Brust und der Hinterleib sind mit zottigen Haaren sehr stark besetzt. An dem Männchen fallen sie mehr ins Weiße, an dem Weibchen aber ins Braune. Beide haben gezahnte Fühlhörner, an dem erstern aber sind sie um vieles stärker gesiedert.

To. III. Tab. LXXXVI. Cont. Bomb. 7.

Fig. 6. die Raupe, fig. 7. die Chrysalide, fig. 8. der weibliche Falter in sitzender Lage.

Die Raupe und Chrysalide der Ph. Anachoreta.

(Zu Tab. LI. S. 260.)

Die Ph. Anachoreta ist keine der seltensten unserer Gegend, um so mehr aber war ich bedacht, ihre Raupe ausfindig zu machen, da sie zugleich die eigenen Gattungsrechte ihres Falters erweist. Im Jahr 1790 zu Ende des Junius kam sie mir endlich zu Handen. Sie ist wie die der Ph. Curtula geartet, und hält sich in fast noch enger verwebten Blättern auf, um so seltener ist sie daher durch Erschütterung der Nester, herabzubringen. Noch mehr entgeht sie bey mühsamen Aufsuchen dem Gesichte, da sie die Blätter zu ihrer Wohnung so geschickt zu verbinden weiß, daß sie für ein einziges angesehen, oder auch in schreger Lage nicht bemerkt werden. Sie bedient sich nur der Saalweide zu ihrer Nahrung. Ihr Körper ist flach gerundet, in der Mitte verdickt und an beiden Enden in gemächlicher Abnahme, kegelförmig verdünnt. Die Grundfarbe führet ein Meergrün, das über dem Rücken sich ins Weiße verliert. Die ganze Fläche ist mit dünnen weißen Haaren besetzt. Zur Seite der Luftlöcher stehen hellgelbe verlorene Flecken, die mit schwarzen sehr feinen Puncten begränzt sind. Ueber demselben, oder zwischen dem Rücken, wird man noch eine Reihe gelblicher, wiewohl sehr verblichener Mackeln gewahr. In dem gelblichen Flecken der drey ersteren Ringe, befinden sich zu beiden Seiten schwarze gerundete Puncte.

Ueber

Ueber dem vierten und dem vorletzten Ring, in der Mitte des Rückens, stehen zwei kegelförmige, abgestumpfte, glänzende Wärzchen, mit feinen weißen Haaren besetzt. Der sehr flache Kopf ist von blassem Ochergelb, die sämtlichen Füße aber sind dunkelgrün.

Die Raupe hatte noch drei Tage hindurch ihre Nahrung sehr begierig genossen. Sie verließ endlich ihre gewöhnliche Wohnung zwischen den Blättern, und legte auf der gekrümmten Fläche des gläsernen Gefäßes ein dünnes seidenartiges Gewebe an. Zu stärkerer Befestigung verwebte sie mehrere Fäden in einzelne Parthien, welche dünnen Schnüren glichen, wodurch das Gewebe, wie durch die Stricke eines Zeltes, seine Spannung erhielt. Es hatte eine hochgelbe Farbe. Nach dem Abstreifen der Haut war die Brust der Chrysalide grün, und der Hinterleib bräunlich, welche Farben sich aber in die gewöhnliche dunkelbraune, im Kurzen veränderten. Bereits am zehnten August, mithin nach vierzehn Tagen, und zwar eine halbe Stunde vor Mitternacht, entwickelte sich die Pflanze daraus. Sie war weiblichen Geschlechts. Ich habe sie in ihrer eigenen Lage im ruhenden Stand, nach der achten Figur, vorgestellt. Sie hat mit der Ph. Curtula und Reclusa eine gleiche Stellung nach den enge anschließenden Flügeln und dem in die Höhe gerichteten Hinterleib. Die Fühlhörner sind zurückgeschlagen, und die Vorderfüße geradehin ausgestreckt.

Herr Gerning hatte die Güte, mir einige Zeit hernach, die Zeichnung einer Raupe dieser Pflanze, welche sich zu Ende des Septembers in eine Chrysalide verwandelt hatte, mitzutheilen. Der Falter entwickelte sich erst in dem folgenden Frühjahr, und sonach ist die zweifache Erzeugung dadurch bestätigt. In Vergleichung dieser Abbildung, mit der hier vorliegenden, hatte diese Raupe einen breiten gelben Streif über den Rücken, und einen feinen schwarzen Strich in der Mitte. Der Kopf aber war ungleich größer gezeichnet, und von dunkelbrauner Farbe.

Ich habe noch in Rücksicht des Systems eine Berichtigung anzudeuten. Die Kennzeichen, welche Linne von der Ph. Curtula gegeben, lassen sich füglich auf diesen Falter, welchen die Herren Verfasser des Wiener Verzeichnisses zuerst die Ph. Anachoreta genannt haben, und der unter diesem Namen längstens ist aufgenommen worden, anwenden. Er hat nach seiner Angabe, *alas pallidas*, oder wie es in der Beschreibung heißt, *alas*

glaucas, blaßgelbe, röthlichgelbe Vorderflügel, ferner einen rostfärbigen Rücken der Brust, desgleichen einen rothbraunen Flecken an der Flügelspitze, und damit kommt unsere Ph. Anachoreta überein. In Vergleichung der angeführten Schriftsteller aber, besonders den Abbildungen eines Rösel und Frisch, ist unsere Phalena Curtula angegeben, und sonach bestens unterschieden. Es befremdet uns sogar, daß, wenn Linne jenen Falter bey der Beschreibung vor sich gehabt, die so beträchtliche Abweichung doch unbemerkt gelassen. Auch Degeer hat die Ph. Curtula für eben diejenige angenommen, die ich unter dieser Benennung beigebracht habe. Ueberdies hatte er die Raupe und den Falter unserer Ph. Anachoreta in Abbildung *) geliefert, und diese kommt sowohl, als seine Beschreibung, mit der hier vorgestellten auf das genaueste überein. Beide Phalenen wurden von dem Herrn Prof. Fabricius vorhin unter dem Linneischen Namen miteinander verbunden, in der Mantissa Inf. aber wiederum getrennt, und die hier abgebildete die Curtula, jene aber die Anachoreta genannt. Gleiche Aenderungen haben auch Herr Borkhausen und der Verfasser der Tabellen über die Brandenburgischen Schmetterlinge angegangen. Ich vermüthe aber, es möchte ausser diesen beyden Gattungen, und der Ph. reclusa, noch eine vierte geben, die damit in Verwechslung kommt. Nach der Beschreibung des Herrn Fabricius und Borkhausen finde ich wenigstens die Raupe unserer Anachoreta von der angegebenen allzusehr verschieden. Sie hat nach ihrer Beschreibung eine aschgraue Farbe, und vier Streifen von rostfärbigen Punkten, und ist sonach von der hier abgebildeten abermal verschieden. Herr Borkhausen giebt die Raupe nach der gewöhnlichsten Erscheinung (bey uns ist sie unverändert) von braungrauer Farbe an, mit einem röthlichen Streif über dem Rücken, und rothen Punkten zur Seite. Bey andern hatte, nach seiner Bemerkung, die Grundfarbe ein helles ins Gelbe fallendes Grün, welches aber an den Seiten ganz dicht mit schwarzen Aotomen bestreut war. Sie war überdies mit vier Reihen blaßgelber Flecken die Länge hin besetzt, und hatte abgesetzte, sehr feine braune Linien; Veränderungen, die ich ebenfalls an unsern Raupen nicht habe bemerken können. Er giebt noch eine dritte Abänderung von hellfleischfarbener Grundfarbe an, wo sich die gelben Flecken noch mehr ausnehmen. Es verdienen diese Raupenarten eine genauere Untersuchung, und besonders ob auch die schwedi-

*) To. II. Tab. 4. fig. 22 — 26.

schon Arten von der unsrigen nicht verschieden sind. Herr von Linné sagt in der Fauna Suec. von der Ph. Curtula, sie habe blasgelbliche Flügel, welche nicht merklich ins Brauntrothe oder Rothgelbe gefärbt wären, da sich diese Farbe doch bey den unsrigen in sehr auffallendem Grade findet.

To. III. Tab. LXXXVI. Cont. 8.

Fig. 1. Der männliche Falter der Ph. Fasciata.

(Zu Tab. XXXIII.)

Zur vollständigen Kenntniß dieser Gattung war es nöthig, den männlichen Falter bezubringen, um dadurch die gewissten Gattungsrechte zu bestimmen. Herr Gerning hatte die Güte, mir das Original der vorliegenden Abbildung mitzutheilen. Nach diesem ergibt sich, daß die Fühlhörner weit stärker, als bey der Ph. Caja und Hebe gefiedert sind. Sie haben eine ganz schwarze Farbe. Der Hinterleib führet einen rothen Haarbüschel, und über dem Rücken schwarze Flecken. An den Vorderflügeln sind die Flecken, bis auf dem einzigen gegen die Grundfläche, von einander abge sondert, und um vieles kleiner. Die Hinterflügel haben sie auf beyden Seiten noch kleiner, und auch in minderer Anzahl, die Grundfläche aber ist mehr ins Weißlichte gemischt. Wahrscheinlich ist sie gleichen Veränderungen, wie unsere Ph. Caja, ausgesetzt. Dieses Exemplar wurde mit mehreren vor einigen Jahren aus Nimes in Frankreich bengebracht.

Die hundert und acht und funfzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. Cribellum.

Der blaulichte Siebspinner.

To. III. Tab. LXXX. Cont. 8.

Fig. 2. der männliche, fig. 3. der weibliche Falter.

Ph. Bomb. spiril. alis deflexis ovatis, superioribus supra caeruleiscenti-albis, punctisque duobus; subtus nigricantibus.

Herr Gerning erhielt diese Spinnerphalene aus der Gegend von Nimes in Languedoc. Sie kommt in der Größe und Bauart mit der Ph. Crisbrum überein, und möchte vielleicht nur für eine Abänderung derselben

bedünken. Doch das ganz unveränderte Gewand bey einer beträchtlichen Anzahl, und die gleiche Verschiedenheit des Sexus, bestimmen sie zu einer eigenen Gattung. Das Männchen hat sehr stark gefiederte Fühlhörner von blaulichter Farbe, an dem Weibchen aber sind sie, wie bey jener Gattung, fadenförmig gebildet. Die Brust und die äussere Seite der Vorderflügel ist gleichfalls blaulicht. Auf diesen stehen nur zwey schwarze Punkte in der Mitte. An dem Weibchen sind sie kaum sichtbar. Die untere Seite ist schwarzgrau, gegen die Spitze aber ins Weißlichte gefärbt. An dem männlichen Falter sind die Hinterflügel auf beyden Seiten, in der mittleren Fläche von weißlichter Farbe, und haben darinnen einen schwarzen kurzen Strich; an dem weiblichen hingegen, sind sie schwärzlichgrau, und nur gegen den äussern Rand ins Weißlichte verlohren. Der Hinterleib ist an dem Männchen gelblich, mit einer Reihe schwarzer Flecken über dem Rücken; an dem Weibchen aber von gleicher einfarbigen Anlage, wie die Aussenseite der Vorderflügel.

Tab. LXXXVII. Cont. 8.

Bomb. PUDICA foemina.

Das Weibchen des bunten Bärenfalters.

(Zu Tab. XXXIII. und Tab. LXXXIV.)

Die Geschlechtsverschiedenheit dieser Pjaläne ist beträchtlicher, als wir vermuthet hatten. Die Fühlhörner sind zwar fadenförmig und fein gezahnt, doch nur von einer minderen Stärke als an dem männlichen Falter. Die Endspitze des Hinterleibs hat eine ganz schwarze Farbe, da sie an jenem mit einem Büschel gelber Haare besetzt ist. Die Vorderflügel haben grössere und dunkler gefärbte Flecken. Der männliche Falter hat nur auf der Unterseite der Hinterflügel einen gerundeten Flecken, mit zwey sehr kleinen daneben, hier aber umgiebt eine ganze Reihe derselben, den Rand auf beyden Seiten. Auch die Grundfarbe ist mehr erhöht, und gegen den Rand stärker ins Rothe gemischt. Es scheint nicht, daß diese Pjaläne erheblichen Abänderungen unterworfen ist, da sich zur Zeit kaum merkliche Abweichungen vorgefunden haben. Das Original der vorstehenden Abbildung wurde gleichfalls aus Nimes hergebracht, und befindet sich in der Sammlung des Herrn Gerning.

Die hundert und neun und funfzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. Murina.

Mausfärbige Spinnerphalene.

To. III. Tab. LXXXVIII. Cont. 9.

Fig. 1. Die männliche Phalene.

Alis superioribus fusco-cinereis, strigis duabus angulatis e punctis seriatis, unoque in medio nigris; *inferioribus* cinereis immaculatis, basi caerulefcenti-nitentibus,

Hübner Beiträge. II. B. S. 66. Tab. II. fig. K. B. Murina.

Unter dieser bereits benzelegten Benennung, habe ich die hier in Abbildung vorliegende Phalene von Herrn Gerning mitgetheilt erhalten. Sie wurde aus der Wiener Gegend bengebracht. Die Aussenfete der Vorderflügel ist mausfärbig oder aschgrau mit einer bräunlichen Mischung an dem Rand. Zwen gebrochene, aus schwarzen Puncten zusammengesetzte Streife, ziehen sich schrege, in gleichem Abstand, durch die Fläche. Zwischen beyden stehet ein einzelner in der Mitte. Die untere Seite ist an dem äussern Rand ins Gelbbraune schattirt. Die beyden Puncten-Reihen sind hier kleiner und ziehen sich nur bis in die Mitte. Die Hinterflügel sind lichtgrau, und gegen die Grundfläche blaulicht angeflogen. Im übrigen sind die Flügel sehr dünne und im Umriß gerundet. Die Fühlhörner haben feine Seitenfasern, und sind wie der ganze Körper von gelber Farbe.

To. III. Tab. LXXXVIII. Cont. 9.

Fig. 2. Bomb. Selenitica mas. Das Männchen der mondfeckigten Spinnerphalene mit einfacher Binde.

(Zu Tab. LXXXII. fig. 5. S. 18.)

Die eigenen Gattungsrechte dieses Falters, der leicht für eine Varietät der Ph. lobullina könnte gehalten werden, haben sich nun durch die Entdeckung des Männchens, genugsam bestätigt. Herr Gerning hatte es von Wien erhalten, und mir mitzuthellen die Güte gehabt. Die Fühlhörner sind gelblichbraun und weit stärker, als bey den nächstähnlichen Arten gesiedert, sie kommen mit den der Ph. Dispar sehr nahe überein. Der Körper ist schwarzbraun, und die Endspize des Hinterleibs hat den gewöhn-

lichen Haarbüschel. Auf den Vorderflügeln erscheinen die nämlichen Zeichnungen des mondformigen Fleckens und der weissen Binde, die mittlere Fläche aber ist gelblich und mit verlohrenen braunen Streifen durchzogen. Der Rand ist schwärzlich schattirt, und zwischen dem Mondfleck und der weissen Binde befindet sich eine dunkle, oder eigentlich aus zwey abgekürzten Streifen zusammengesetzte Macel. Die untere Seite ist gelblich und hat gleichfalls den weislichten Flecken in der Mitte. Der äussere Rand hat auf beyden Seiten schwarz und gelblicht gewürfelte Borden. Die Hinterflügel sind auf der äussern Seite fast einfärbig schwärzlichbraun, an der innern aber mit verlohrenen gelblichen Streifen besetzt.

To. III. Tab. LXXXVIII. Cont. 9.

Die Raupe der Ph. Populifolia.

(Zu Tab. VI. A.)

Fig. 3. die Raupe auf einem Aspenzweig, fig. 4. die Chrysalide.

Diese Abbildung der Raupe der Ph. Populifolia, welche bereits am dreysigsten May des 1785ten Jahres nach dem Leben gefertigt worden, habe ich gleichfalls den gütigen Beyträgen des Herrn Gerning zu danken. Sie hatte sich noch um etwas vergrößert, und endlich in eine Chrysalide, die unter der vierten Figur abgebildet ist, verwandelt. Die Raupen der weiblichen Phalenen betragen fast ein gedoppeltes Maas. Man hat sie zur Zeit auf der Aspe der Pappel und Weide gefunden, und mit deren Blättern ernährt. In ihrer Bauart kommt sie ganz mit der Raupe der Ph. Quercifolia überein, und ist auch in der Farbe wenig von derselben verschieden, doch hat sie beständig ein gleiches Gewand, und ist niemalsen so vielen Abänderungen als jene unterworfen. Die aschgraue Farbe ist um vieles lichter, und über dem Rücken mehr bräunlicht. Die schwarzen Einschnitte über dem dritten und vierten Ring sind gelb gesäumt. Auf dem Ring über dem dritten Paar der Bauchfüsse stehen zwey braune Flecken. Als das wesentlichste Unterscheidungszeichen bemerke ich, daß hier der Höcker mangelt, den die Raupe der Quercifolia auf dem vorletzten Ring besitzt. An dessen Stelle stehet ein weisser kreuzförmig gestalteter Flecken. Die Chrysalide ist schwärzer, als die von jener Gattung. Nach den Bemerkungen des Herrn Borkhausen, hat sich diese Raupe auch in Darmstadt, und nach

der Anzeige der Herren Verfasser des Verzeichnisses der Brandenburgischen Schmetterlinge, auch in Berlin, wiewohl sehr selten, gefunden. In hiesiger Gegend ist sie mir nicht minder vorgekommen, nur hat mir zur Zeit ihre Erziehung nicht geglückt.

Die hundert und sechzigste Spinnerphalene.

Bombyx apiformis.

Die Hummelähnliche Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXVIII. Cont. 9.

Fig. 5. die Phalene von der Seite. Fig. 6. ebendieselbe von dem Rücken. (Nach einer Kopie aus dem Werk des Herrn Rossi.)

Petr. ROSSIIUS, Fauna etrusca. Liburni 1790. To. I. pag. 178. nr. 1105. Tab. VIII. fig. 2. *Bombyx apiformis*. B. alis subreversis hyalino nigris, abdomine ovato villoso rufo. *Descr.* Facies singularis, omnino *Apis rufae*. *Antennae* valde pectinatae, antice atrae, postice albidae. *Alae* fere nudaе, nigro hyalinae, concolores, margine obscuriore parum ciliato. *Caput* hirsutum, atrum. *Thorax* niger, superne pilis rufis rarioribus, inferne aterrimis vestitus. *Abdomen* totum villosum, lanugine fulva densa longiori. *Femora* nigra. *Tibiae* pallidae. *Pupa* intra folliculum album fericeum sphaericum fragmentis paleaceis externis contextum. *Habitat* in locis sylvestribus, rara.

In diesem, von dem berühmten Herrn Rossi ausgegebenen Verzeichniß und Beschreibung der Florentinischen Insecten, finde ich unter den Schmetterlingen, eine einzige Gattung, den hier vorgestellten Falter, welche uns noch unbekannt ist. Ich habe deßhalb nicht ermangeln können, sie nach der genauesten Kopie hier vorzulegen, da es bis jetzt, wiewohl bey dem angelegentlichsten Bemühen und sicheren Verheißungen, unmöglich war, ein Original bezubringen.

Es gehört diese Phalene zu den Arten, deren Raupen in Gehäusen wohnen, oder den Sackträgern. Die Aehnlichkeit mit einer Bienen- oder Hummelgattung, hat dem Herrn Verfasser zur Benennung Anlaß gegeben. Nach der oben angezeigten Beschreibung, sind die Fühlhörner sehr stark gefiedert, und an der Grundfläche braun, an der Spitze aber weiß gefärbt. Den Flügeln mangeln die Schuppen beynahe gänzlich, sie sind durchsicht-

nend, und von schwärzlicher Farbe, an dem Rand hingegen etwas dunkler. Sie haben auf beyden Seiten gleiche Farbe. Der Rand hat kaum merkliche Franzen. Der Kopf ist stark behaart und von schwarzer Farbe. Das Bruststück ist über dem Rücken gleichfalls schwarz, und mit dünnstehenden rothgelben Haaren an dem Umkreis bewachsen; der Hinterleib hingegen ganz mit langen dichten wollichten rothgelben Haaren bedeckt. Die Schenkel der Füße sind schwarz, und die Schienelne gelblich. Die Chrysalide ist in einem rundgewölbten weissen, seidenartigen Gehäuse, das von aussen mit Stückchen von Grassalm verwebt ist, verwahrt. Die Pphalene hält sich in waldigen Gegenden auf, und ist selten.

Die hundert und ein und sechzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. STRIGULA.

Die kleine gesprengelte Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXIX. Cont. 10.

Fig. 1. der männliche Falter, fig. 2. eine Abänderung.

Alis rotundatis albidis; superioribus supra striga arcuata, punctis liturisque minimis, subtus fuscis; inferioribus immaculatis.

System. Verz. der Wiener Schm. S. 69. fam. D. Lichtmückenförmige Eulen. Noctuae pyralidiformes. nr. 2. N. *Serigula*. Eichenneule.

Unter dieser Angabe des Verz. der Wien. Schm. habe ich die nach beyden Geschlechtern hier vorgestellte Pphalene, von Herrn Gerning erhalten, und es ist kein Zweifel, daß die Herren Verfasser sie nicht unter dieser Benennung sollten gemeint haben. Unter gleichem Namen finden wir zwar schon einen Spinner, in den Mantissen des Herrn Prof. Fabricius angegeben, der aber schon unter dem Namen der Ph. Ulmi verzeichnet, und von diesem ganz verschieden ist.

Wir haben diese Pphalene in unsern Gegenden sehr häufig, sie hält sich in Eichenwäldern auf, und kommt im Frühling und Herbst zum Vorschein. Die Fühlhörner sind braun und stark gefiedert, an dem Weibchen aber, fadenförmig gebildet und von weisser Farbe. Der Körper ist bräunlich. Die Flügel sind etwas lange gestreckt und beynahe gerundet.

Die

Die Oberseite vor vordern hat ein unreines Weiß, das mit vielen schwärzlichen Atomen bestreut ist. Hin und wieder sind sie stärker angehäuft, und nehmen sich als kurze Streifen und einzelne Flecken aus, die bey andern Exemplaren bald grösser, bald kleiner sind. Die untere Seite ist bräunlich, mit grösseren Flecken und einem dergleichen dunkleren Saum besetzt. Die Hinterflügel sind von aussen aschgrau und haben einen schwärzlichen Streif nächst dem äussern Rand, auf der untern Seite aber einen Punkt in der Mitte und einen bräunlichen verlohrenen Saum an dem Rand. Die Vorderen sind grau.

Nach der zweyten Figur habe ich unter der vorläufigen Angabe einer Abänderung, einen nächstähnlichen Falter beygefügt, der sich auch häufig in unserer Gegend findet. Die Fühlhörner sind fadenförmig gebildet, und es ist mir zur Zeit noch kein Exemplar mit kammförmigen, vorgekommen. Aus der Gestalt des Hinterleibs liess sich der Geschlechtsunterschied nicht bestimmen, ich habe daher diese Phalene noch zu genaueren Untersuchungen ausgesetzt. Sie unterscheidet sich durch die winklichte Binde der Vorderflügel, und durch die einfärbigen weissen Hinterflügel, welche nur an dem Rand bräunlich angeflogen sind, da sie an jener Art auf der Oberseite eine ganz verbreitete schwärzliche Farbe haben. Noch sind die Vorderflügel mehr in die Länge gestreckt, die Hinterflügel aber kürzer.

Die hundert und zwey und sechzigste Spinnerphalene.

Bomb. spiril. Rubea.

Blafrother Spinner.

To. III. Tab. LXXXIX. Cont. 10.

Fig. 3. Der weibliche Falter.

System. Verz. b. Wien. Schmett. S. 51. fam. C. Knospenraupen. Nacktflüglichte Spinner. nr. 2. B. Rubea. Heckenweichenspinner.

FABRICIUS Mantissa Inf. To. II. p. 117. sp. 107. Bomb. rubea. Syst. Verz. angef. D. — B. alis reflexis hyalino pallide rufescentibus: fere hyalinae, puncto medio pallido. — Habitat in Quercu. Dom. Schieffermyller. Praecedente (Morio) maior. Alae omnes pallide rufescentes fere hyalinae puncto medio pallido. Antennae pectinatae. — *Entomologia systematica*. (Hafniae 1793.) To. III. P. I. p. 445. sp. 117. B. rubea. —

Supplementband 3r Abschn.

[5]

54 Fortsetzung der Nachtschmetterlinge. Erste Abtheilung.

Göze Entom. Beytr. III. Th. III. B. S. 57. nr. 57. B. *Rubea*. (Nach dem Syst. Verz.)

Jung Verz. der in- und ausl. Schm. II. Th. S. 174. B. *rubea*. „Herr Schiffermüller hat nur beide Geschlechter allein, sonst ist der Falter noch unbekannt.“

Der *Phalena rosea* kommt diese seltene Gattung am nächsten. Sie hat fast gleiche Gestalt und Farbe, ist aber um vieles grösser und von ganz veränderter Zeichnung. Die Herren Verfasser des syst. Verz. hatten sie zuerst entdeckt, und lange war sie nur nach einem einzelnen Paar bekannt. Endlich wurde sie nach mehreren beigebracht und kam in die berühmteste Sammlung des Herrn Gerning, durch dessen Güte ich diesen schätzbaren Beitrag mitgetheilt erhalten habe. Die Raupe nährt sich nach obiger Anzeige von den Blättern der Eiche, und soll mit der Raupe der *Ph. Morio* nahe übereinkommen.

Der hier abgebildete Falter ist zwar weiblichen Geschlechts, die Fühlhörner sind aber dennoch stark gefiedert. An dem Männchen sollen sie weit beträchtlicher seyn. Der ganze Körper, nach allen Gliedmassen, ist von einem blassen Mengroth, oder ins Fleischfarbene abstechend. Die Flügel sind sehr zart und etwas durchscheinend, an den Rändern aber ist die Farbe stärker, oder die Schuppen liegen vielmehr dichter übereinander. Auf den Vorderflügeln steht in der Mitte, doch näher an dem Vorderrand, ein weisser, schwarz eingefasster Punct auf beyden Seiten. Unter diesem zeigt sich in schreger Richtung ein feiner schwärzlicher Schatten, aus kaum sichtlichen Atomen zusammengesetzt. Noch stehen zwei Streifen von etwas stärkeren Puncten gegen den äussern Rand. Die Hinterflügel haben keine Verzierungen. Die Franzen sind auf beyden Seiten von höherem Roth.

Die hundert und drey und sechzigste Spinnerphalene.

Bomb. spiril. Pineti.

Die kleine Fichtenspinnerphalene mit rautenförmigen Silberflecken.

To. III. Tab. LXXXIX. Cont. 10.

Fig. 4. die männliche Phalene. Fig. 5. Der Kopf mit den Fühlhörnern, vergrößert.

Bomb. spiril. alis *superioribus* supra flavis, maculis tribus rhomboideis argenteis, fasciis duabus rufis; *antennis* valde pectinatis.

Von den kleinen Phalenen, welche den Abtheilungen der Tortrix, Pyralis und Tinea, nach dem Linné'schen System untergeordnet sind, haben wir nothwendig diejenigen abzusondern, wiewohl sie eine geringe Anzahl betragen, welche kammförmige Fühlhörner führen, und sonach zu den Spinern gehören. Es werden dadurch die Kennzeichen dieser Horden um so genauer bestimmt. Doch sie sind in dieser Rücksicht lange nicht mit aller Genauigkeit untersucht, man kennt noch nicht von allen, beyde Geschlechter. Die Schwierigkeiten sind auch nicht geringe, da die Männchen sehr selten sind, und aus dem Körperbau der Unterschied kaum abzunehmen ist. Eine der bekanntesten Gattungen dieser Arten ist die *Tinea pinetella*. Man hat sie nur mit fadenförmigen Fühlhörnern gefunden. Es kam mir aber ein Exemplar, als eine mich sehr befremdende Erscheinung zu Handen, wo die Fühlhörner im vorzüglichen Grad gefiedert waren. Ich fand es vor vierzehn Jahren, im Julius, an einer geschnittenen Fichtenhecke des hochfrenherrlichen von Falkenhausischen Schloßgartens zu Trautekirchen. Noch ist mir der Zeit keines zu Handen gekommen, und es haben sich auch sonst keine Nachrichten des weitern ergeben. Ich finde in den Zeichnungen nicht den mindesten Unterschied von der *Tinea pinetella*. Die Aussenfläche der Vorderflügel ist citronengelb, und die rautenförmigen, silberglänzende Flecken sind durch zwey schräge, gleich breite, dunkelrothe Binden getheilt, hiernächst mit einer dergleichen Linie gegen den vordern Rand, gesäumt. Auch die Borden haben mit diesen, gleiche Farbe. Auf der untern Seite ist die Mittelfläche weißlich, die Binden aber schwärzlich und verlohren. Die Hinterflügel sind auf beyden Seiten ganz weiß, und etwas glänzend. Nach dem körperlichen Inhalt aber, ist sie wohl dreymal grösser, als die gewöhnliche Art, doch in diesem Verhältniß sind die Vorderflügel etwas breiter. Es ist daher zu vermuthen, daß der weibliche Falter noch beträchtlicher ist. Nach genauesten Untersuchungen haben beyderley Sexus der *Tinea pinetella*, fadenförmige Fühlhörner, und so würde denn dieser Falter, das sonderbarste Benspiel, als das einzige, das uns zur Zeit bekannt ist, ergeben, daß nämlich zwey Gattungen, von gleicher Farbe und Zeichnungen, nur durch die Fühlhörner verschieden sind. Diese geben sonach, ausser der körperlichen Größe des Falters den einzigen Unterschied. Ich habe sie unter der sechsten Figur vergrößert vorgestellt. Der Stiel ist weiß, die Fibern sind mit feinen Seitenfasern miteinander verbunden, und von röthlichbrauner Farbe. Sie haben eine einwärts gebogene Richtung, und nehmen an dem

verdünnten Ende des Stiefs gemächlich ab. An der innern Seite stehen diese Seitenfasern in einem fast rechten Winkel hervor, und bilden zusammen eine ablangrunde Vertiefung. Der Kopf hat zwischen beiden einen wollichten Haarbüschel von weisser Farbe. Sollte etwa einem Kenner diese Erfahrung bereits bekannt seyn; so würde derselbe durch die weiteren Nachrichten, unsere Liebhaber sehr verbinden. Vielleicht hat sich auch der weibliche Falter bereits entdeckt.

Tom. III. Tab. LXXXIX. Cont. 10.

Die Raupe der Ph. Sesquistriataria.

(Zu Tab. LXXII.)

Fig. 6. die Raupe auf einem Eichenzweig. Fig. 7. die Chrysalide.

Endlich ist mir diese Raupe, nach, seit einigen Jahren vergeblichem Aufsuchen, wiederum zu Handen gekommen. Ich fand sie zu Ende des Aprils im abgewichenen Jahr auf Eichen, in fast schon ausgewachsener Grösse, sie hatte nur noch acht Tage zu ihrer vollendeten Erziehung nöthig gehabt. Es kommt auf den spätern Herbst an, in welchem sie mehrere Häutungen ablegt, und sonach in der letztern auswintert, wodurch im kommenden Frühling ihre Entwicklung schon erfolgt, wenn die Bäume kaum in Knospen getrieben haben. Nothwendig erhalten sich im Gegentheil, die von jüngerem Alter desto länger, und überwintern vielleicht schon nach der ersten Häutung. Es erscheint die Pflanze sowohl im Frühling, als zu Ende des Sommers, doch habe ich nie ihre Raupe im Herbst gefunden, es scheint, daß sie sich dann auf den höchsten Gipfeln der Bäume enthält, von da sie im Frühjahr herabgebracht wird, oder des Winters auf niedern Nestern einen sicheren Aufenthalt nimmt.

Sie kommt in der Form, ganz mit den Raupen der rothen Bandphasenen überein, und pflegt in gleichen bogenförmigen Krümmungen sich zu bewegen. Wie ich nochmals beobachtet habe, hat sie acht Bauchfüsse, die ersten beiden Paare aber sind sehr klein, sie werden nur im Gehen etwas hervorgestreckt, dieß hat vielleicht Anlaß gegeben, sie zu den Spannern zu rechnen. Ihre Grösse ist sehr verschieden, und im Verhältniß derselben auch der auskommende Falter. Die hier in ausgewachsener Grösse abgebildete Raupe, hatte einen Falter ergeben, welcher in ausgebreiteten Flügeln um vier Linien

kürzer war, als die ich unter der ersten Figur auf der 72sten Tafel vorge stellt habe. Sie war männlichen Geschlechts, und in den Zeichnungen vom dem Weibchen nach besagter Vorstellung, im mindesten nicht verschieden.

Der Kopf dieser Raupe ist sehr klein, von braungelber Farbe, an der Stirne platt, wie bey ersterwähnten Raupen, und mit schwarzen Puncten besetzt. Die ganze Fläche hat eine gelblichbraune Farbe, mit kaum merklich dunkleren und helleren Schattirungen. An dem Ende eines jeden Rings stehen über dem Rücken zwen hellweisse Puncte nahe beisammen. Ueber dem siebenten Ring, oder dem zwayten der Bauchfüsse, nimmt sich ein verlohrener weisser Flecken am meisten aus, den auch einige Raupen der rothen Bandphalenen führen. Der Rand unter den Luftlöchern, oder an dem Winkel der ebenen Fläche der Unterseite, hat kurze ausstehende graue Fransen. Die untere Seite selbst, ist weißgrau, und hat schwarze Mackeln unter den Ringen. Die Raupe hatte sich zwischen Blätter, mit wenigem Gewebe verwahrt. Die Chrysalide ist dunkelbraun, an dem Vordertheil gerundet, an dem Ende aber gemächlich in eine sehr feine Spitze verdünnt. Nach drey Wochen kam daraus die Phalene hervor, die sich auch in dieser Zeit im Freyen fand.

Nach der Anführung des Herrn Fabricius *), und in Bezug auf die Abbildung des Herrn Knoch, ist diese Phalene unter dem Namen der Geom. Buplevraria in dem Verzeichniß der Wiener Schmetterlinge **) angezeigt worden. Es wurde das Buplevrum falcatum, ein jähriges Gewächs, zur Futterpflanze angegeben. Da diese Raupe aber sich nicht davon nährt, und nur auf Eichbäumen angetroffen wird, so vermuthe ich entweder eine Irrung, oder eine ganz verschiedene Gattung. Man hat auch die

*) *Mant. Inf.* To. II. p. 184. sp. 4. Phal. buplevraria. — Wien. Verz. I. c. — Knoch. I. Tab. I. fig. 1.

**) S. 97. nr. 4. Geom. Buplevraria. Hasenöhrenspinner. (Buplevri falcati.) Die Herren Verfasser beziehen sich mit bengefügten Namen, auf die Ph. fimbrialis des Herrn Scopoli, welche

sie eigentlich gemeint haben, die aber von dieser abermal verschieden ist, wie schon die Beschreibung belehrt. Derzeit sind mir durch die Güte eines Freundes, die so seltenen Abbildungen zur Entom. carn. des Herrn Scopoli verschafft worden, und nach diesen ergibt die 535ste Figur, einen von der Sesquistriata ganz verschiedenen Falter.

Ph. Margaritata Linn. für unsere Ph. Sesquifriataria; oder wie sie besser sollte genannt werden, Sesquiftria, erklärt. Diese ist aber schon durch die breite dunkler grüne Binde verschieden, und die Raupe ausserdem ganz abweichend gebildet.

Die hundert und vier und sechzigste und hundert und fünf und sechzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. rufofasciata.

Rothbrauner breitbandirter Spinner.

Ph. Bomb. viridifasciata.

Grüner breitbandirter Spinner.

Tab. LXXXX. Cont. II.

Fig. 1. 2. die Rauven auf einem Föhrenzweig (Pinus sylvestris), fig. 3. die Chrysalide, fig. 4. der männliche, fig. 5. der weibliche Falter von rothbrauner Farbe. Fig. 6. der männliche, fig. 7. der weibliche Falter von grüner Farbe.

A LINNE S. N. Ed. XII. p. 862. sp. 216. *Fasciaria*. Ph. Geom. pectinicornis, alia omnibus rufescentibus: fascia lata ferruginea, margine albo. — Spinnerphalene mit kammförmigen Fühlhörnern, röthlichbraunen Flügeln, und einer breiten weißgerandeten Binde. — Hab. in Europa. — *Fauna su.* p. 327. nr. 1242. — Hab. in sylvis. *Desc. media.* *Alae* rufescenti-cinereae, fascia lata, transversa, ferruginea, margine antice et postice alba; subtus alae glaucae sunt.

Müller Linn. N. S. V. Th. I. B. S. 708. nr. 216. Ph. *fasc.* Der Bandling.

GMELIN Ed. XIII. S. Linn. To. I. P. V. p. 2462. sp. 216. — Geom. *fasc.* — β . Ph. *prasinaria*. Wien. Schm. — Hab. in Europae pino. — *Larva* 12 pus, rufa fusco alboque varia, capite rufescente.

FABRICIUS Syst. Ent. p. 628. sp. 40. Phalaena *fasciaria*. (Nach Linne.) — Fascia lata ferruginea, margine antico et postico albo. — *Spec. Inf.* To. II. p. 251. sp. 54. — Hab. in Europae borealis ericetis. — *Mantissa Inf.* To. II. p. 194. sp. 83. — Ph. *fasciaria*. Wien. Verz. Ph. *prasinaria*. Wien. Verz. vix distincta. — Hab. in Europae pino.

Otto Frid. MÜLLER Zool. dan. Pr. p. 125. nr. 1444. Ph. Geom. *fasc.* (Nach Linne.)

Syst. Verz. d. Wien. Schmett. S. 96. nr. 1. Geom. Fasciaria Linn. *). Kienbaumspanner. (Pini sylvestr.) — nr. 2. Geom. Prasinaria. Lerchenbaumspanner. (Pini Laricis.)

DE VILLERS Entom. Linn. To. II. p. 306. nr. 429. Ph. G. Fasciaria Linn. (Gleiche Charact.) (Die folgende beygesetzte Citate und Beschreibungen sind unrichtig angegeben, als DE GEER To. II. p. 348. Ph. griseo-fasciata spicilinguis, antennis pectinatis, alis planis cinerascensibus, fasciis 2 fuscis, repandis, albo marginatis lineaque alba fulminata. — ROESEL Inf. To. I. cl. III. pap. noct. Tab. 3. Larva 10-poda, luteo-albido-viridis, fasciis transversis luteolis, albo punctata.) Obs. Nostrae inter maiusculas V.

— — — pag. 386. nr. 644. Tab. VI. fig. 22. Ph. G. Bilofata, la biloufe. Seticornis, alis viridi-lutescentibus, strigis duabus albis. — Hab. in Europa. In Bressia non frequens: Desc. Maiuscula. Antennae breves, alae omnes viridi-lutescentes, strigis duabus albis, alis rotundatis.

Berliner Magaz. IV. B. S. 520. nr. 32. Ph. Neustriaria. Der Fichtenmesser. Röhlichgrau, mit einer etwas dunklern Binde durch die Oberflügel.

Naturforscher XI. St. S. 71. nr. 71. — Von Rottenburg. Die Ph. fasciaria Linn.

Gleditsch Forstwiss. I. Th. S. 503. nr. 5. Ph. Neustriaria. Der Fichtenmesser.

Sätze entom. Beyträge, III. Th. III. B. S. 301. nr. 216. Ph. fasciaria. Linn. (Die angef. Citate von Nösel, Mader, Scopoli, Geoffroi und Degeer, gehören nicht hieher.)

— — S. 390. nr. 103. G. prasinaria. Wien. Verz.

Jung alphab. Verz. I. Th. S. 213. Fasciaria Linn. Wobey nur die Citate nach Linne, Fabricius, syst. Verz. und Hufnagel, beyzubehalten sind.

*) Anm. *) „Dieser Spanner ändert sich an Farben sehr merklich ab. Er ist zuweilen grünlicht, sonst aber matt und blasroth, ein andermal issabel oder kupfer- oder zinnmetfarben. Das Querbund oder der mittlere Theil des Oberflügels, ist insgemein ein wenig dunkel, vornehmlich an seinen beyden Rändern, die ferner von weissen Querstreifen beschränkt sind, welche manchmal mit andern hellen Farben

schielen. Die Unterflügel zeigen nur einen derley dunkeln und nach demselben einen hellen Querstreich. Nun aber ist hierinn zugleich die genaueste Beschreibung (siehe besonders Fauna suec.) der Ph. Profapiaria Linn. enthalten, welche noch darüber ebenfalls auf Tangelbäumen (in sylvis abiegenis) leben soll. Können sie, diese und die Ph. Fasciaria, nicht etwa zwo Spielarten seyn?“

60 Fortsetzung der Nachtschmetterlinge. Erste Abtheilung.

Jung alphab. Verz. II. Th. S. 130. *Prasinaria*. In Bezug auf das syst. Verz. und Göze III. Th. S. 390. nr. 103. und S. 414. nr. 269. mit der Bemerkung, daß beyde gleiches Namens, zwey verschiedene Species sind.

Brahm Handb. der Insectengesch. II. Th. S. 226. *Geom. fasciaria*. Rienbaumspanner. Die Falter im April und Julius, die Raupe im Junius.

CLERCK Icon. Inf. Phal. Tab. V. fig. 5. *Ph. fasciaria*. (Röthlichbraun.)

Hübner Beytr. I. B. IV. Th. S. 23. III. Taf. fig. 5. *Ph. G. fasciaria*. (Grün.)
(In der Unterschrift der Tafel, *Prasinaria*, nach Verbesserung im Nachtrag. II. Th. S. 120.)

Zu der Horde der nächstfolgenden Abtheilung, den Spannerphalenen, habe ich diejenigen Gattungen allein gerechnet, deren Raupen nur zehn Füße haben. Dadurch sind sie wenigstens in diesem Verwandlungsstand, von allen übrigen Nachtschmetterlingen gesondert, und ohne Ausnahme unterschieden. Die zwölffüßigen Spanner, deren an sich sehr wenige sind, wurden unter die Spinner und Eulenarten vertheilt, da ihre Falter gleiche übereinstimmende Merkmale haben, und von jenen nicht füglich zu trennen sind. Man wird eine *Ph. Gamma*, *Chrysitis*, und andere nächstverwandte Eulenphalenen nicht unter den Spannern suchen, so wie die *Sesquistriataria* unter den Spinners zum Behuf des Systems, ihre bequemere Stelle hat. Diesen vermüßigten Maasregeln zu Folge, habe ich die hier vorgestellte *Phalene* gleichfalls den Spinners beizufügen. Der männliche Falter hat kamms förmige Fühlhörner, und die Raupe zwölf vollkommene Füße. Linne hat bereits diese Gattung unter dem Namen der *Ph. G. fasciaria* genau beschrieben, und Clerck die erste Abbildung davon gegeben. Ich habe nach den angegebenen Regeln in dieser Benennung die Endsilben zu ändern, und noch in anderer Rücksicht sie mit einem Vornam zu bezeichnen. Eine der sonderbarsten Eigenschaften dieser Gattung, war aber damals dem Verfasser unseres Systems noch nicht bekannt.

Sie ist hierinnen, unseres Wissens, zur Zeit die einzige ihrer Art. Wir erhalten nämlich aus den Raupen, die nicht den mindesten Unterschied, weder in der Farbe, noch der Größe, ergeben, in dem Colorit ganz verschiedene Falter. Gattungen, deren Männchen von den Weibchen in fast entgegengesetzte Farben von einander abweichen, sind genugsam bekannt. Hier aber sind beyde Geschlechter, wie die Abbildung zeigt, obschon nach
übers

übereinstimmenden Zeichnungen, theils rothbraun, theils grün. Die Herren Verfasser des Syst. Verz. haben beyde zwar durch eigene Namen unterschieden, doch dabey die Vermuthung geäußert, sie könnten zufällige Abänderungen seyn. Da wir aber beyderley Geschlechter in gleichem Gewande haben, so sind sie als wirkliche Gattungen zu behandeln. Man hat wegen ihrer Paarung noch keine Erfahrungen angegangen, noch weniger aber beobachtet, ob sich jede Art in ihren Erzeugungen gleich bleibt, als wodurch alles Strittige würde gehoben seyn. Noch überdieß könnten sich dennoch einige noch unbemerkte Abweichungen an beyden Raupen finden, wenn sie auch sehr unbedeutend scheinen. Ich fand sie meistens auf der Fohre, doch auch einige auf der Tanne und Fichte. Sollte einer oder der andern Art, nur eine dieser Futterpflanzen eigen seyn, und sich etwa durch ihre Säfte, die Farbe ändern? Von frühen Raupen, welche den Winter nach den ersten Häutungen überstanden zu haben scheinen, erhielt ich zur Zeit die röthliche; aus denen im Mai und Junius aber erzogenen, die grüne Art. Noch scheint die grüne in Schweden oder andern nördlichen Erdstrichen sich nicht zu finden. In unsern Gegenden kommen sie uns, nach einigen Plätzen, theils abgesondert, theils beisammen vor. Herr Devillers bemerkte in der Gegend von Brest die grüne, und Herr Brahm in der von Mainz, nur die röthliche Art. Wir haben sie nothwendig als verschiedene Gattungen zu erklären, die aber in nächster Verbindung stehen.

Nach der Linneischen Bestimmung, so genau sie auch ist, haben sich einige Irrungen ergeben. Herr Degeer *) und nach ihm Herr Devillers, so wie mehrere Verfasser, haben eine in dem Köstlichen Werk abgebildete Spannerphalene **) für diese Fasciata angenommen, die aber allzu verschieden ist. Scopoli hat sie die Ph. cervinalis, die Verf. des Syst. Verz. aber die cervinata genannt. Dagegen finde ich die genaueste Uebereinstimmung unserer Phalene, mit derjenigen, welche Herr Devillers unter dem Namen der Ph. bilofata abgebildet und beschrieben hat. Sie ist von der Art mit grüner Farbe, es war ihm aber nur der weibliche Falter bekannt, daher er sie unter die Abtheilung mit fadenförmigen Fühlhörnern gerechnet hat. Die Herren Verf. des Syst. Verz. äusserten noch die Ver-

*) Mem. To. II. Part. I. p. 348. nr. 2.
Ph. fasciata Linn. Phalene grise à bandes.
Göze Uebers. II. Th. I. B. S. 252 nr. 2.

**) Insecten Bel. I. Th. Nachf.
III. Cl. S. 15. III. taf. Die blaßgrüne

Spannerraupe auf Pappeln. Diese Phalene ist von Geoffroi To. II. pag. 160. nr. 10. unter dem Namen La dent de scie beschrieben worden.

muthung, es möchte die Linneische *Ph. profapiaria* *) nur eine Abänderung der *Ph. fasciaria* seyn. Dort aber werden zwen Binden von gleicher Breite angegeben. Da an dieser der mittlere Raum gleichfalls dunkler ist, so wurde solcher nach der ersten Beschreibung des Linne, für eine einzige Binde angenommen. Die beyden übrigen sind mit einem ins Röthlichblaue spielenden Saum (*marginē utroque glaucescente*), eingefast, und so bedünkt es mich wahrscheinlicher, daß die eben angeführte Köslische Spannerphalene, damit möchte gemeint seyn.

Die erste Raupe fand ich bey früher Bitterung des 1791. Jahrs, zu Ende des März, in fast schon ausgewachsener Gröffe. Doch genoß sie noch einige Tage ihr Futter, und zu Ende des May, hatte sich nach gewöhnlicher Verwandlung, die Phalene daraus entwickelt. Nachher kam sie mir jährlich öfters zu Handen, theils früher, theils später, und überdieß in unterschiednem Alter. Sie ist bis in die Mitte des Junius, bey uns noch zu finden. Im Julius kommt sie nach der zwayten Erzeugung zum Vorschein, worauf sie sowohl im Raupen- als im Chrysalidenstand überwintert. Man trifft sie nur einzeln an, selten wird man auf einem einzigen Baum ein Paar zugleich finden. Der Wachsthum ist sehr gemächlich, sie verbraucht von der zwayten und dritten Häutung an, sechs bis acht Wochen zu ihrem vollendeten Wuchs. Um so mehrere Fütterung hat zwar die Raupe nöthig, sie genießt aber weit lieber die starren überwinterten Nadelblätter, als die weicheren Sprößlinge. Nach Art der Raupe der *Ph. Pini*, benagt sie zuerst die harte Spitze des Blattes, und verzehrt es dann ganz bis an die Rinde des Zweigs. Sie ist in ihrer Kost sehr sparsam, und man hat eben keinen Nachtheil von ihr zu besorgen. Auch ihre Bewegungen sind sehr träge. Sie ruhet des Tags über, in den Nadelblättern eingestochten, um sich für dem Fall dadurch zu schützen. Die Föhre ist ihre gewöhnlichste Futterpflanze. Ich habe sie zwar öfters auf der Tanne und Fichte angetroffen, aber mit den Nadelblättern der Föhre erzogen. Diejenigen, welche ich auf der Föhre fand, giengen mit der Fütterung der Fichten- und Tannenblättern, so frisch und zart sie auch waren, zu Grund.

Der Körperbau dieser Raupe ist sehr feste, und giebt im Gefühl einige Härte zu erkennen. Sie ist auch bey dem Aufenthalt ihrer Futterpflanze mehreren Schutzes benöthigt, um nicht so leicht von den scharfen Spitzen der

*) *S. N. Ecl. XII. p. 864. sp. 222. Ph. G. profapiaria. Pectinicornis, alis lutescentibus: fasciis utrinque duabus, saturatioribus.* — *Fauna suec. p. 329. nr. 1252. Desc. Maiuscula, tota cinnamomea, tam supra quam subtus. Alae superiores fascia saturatiorē margine utroque glaucescente.*

Subtus alae superiores margine tenuiore albidae. — *Uddm. Diss. 66. Phalaena alis primariis dilute cinnamomeis: fasciis duabus linearibus subcaeruleis.* — *Clerck Ph. Tab. III. Fig. I.* — *Hab. in Finlandiae sylvis abiegnis.*

Nadelblätter verlegt zu werden, über die sie mit meistermäßiger Geschicklichkeit wegzukriechen pflegt. Bey den Rauhen dieser Pflanzenarten wird man überhaupt bemerken, daß sie meistens mit einer härtern Membrane überzogen sind. Sie ist fast ganz gerundet, gegen den Kopf so wie gegen die Endspitze, etwas verringert, und hat tiefe Einschnitte der Ringe. Ueber dem Rücken, gegen das Ende eines jeden mittleren Rings, stehen zwey kegelförmige stumpfe Spitzen seitwärts gerichtet, hinter diesen aber zwey kleinere mit weissen Punkten, näher beysammen. Beyde sind mit einzelnen schwarzen steifen Haaren besetzt. Zu beyden Seiten befinden sich mehrere kleine Wärzgen und runzlichte Erhöhungen. Die Farbe ist von vorzüglicher Schönheit, aber nach allen Verzierungen, ohne zu viele Umstände kaum zu beschreiben. Ich habe daher unter der mit einem **Sternen** bezeichneten **Staur**, zwey der mittlern Ringe vergrößert vorgestellt, nach welchen sich die vorzüglichsten Kennzeichen hinreichend finden werden. Ueber jede Ringe ziehen sich in der Mitte des Rückens rautenförmige abgesetzte Flecken von rothbrauner Farbe, welche auch die kegelförmige Spitzen und Wärzgen führen. Von dem Einschnitt eines jeden Rings, gehen in den nächsten, über den Rücken, zwey schwarze kurze Striche. Die braunen Flecken sind zu beyden Seiten, mit schrezen, vom Weissen ins Gelbe verlohrenen breiten Streifen, begränzt. Sie ziehen sich schrage gegen die Luftlöcher in eine winklichte Form, und sind zwischen den Einschnitten mit bogenförmigen, dunkelbraunen Flecken abermalen besetzt. Diese Farben ändern in unterschiedener Höhe und Mischung, theils in das Weisse, Hochgelbe und Röthliche ab, welche aber bey den auskommenden Faltern beyder Arten, keine Veränderung ergeben. Der **Kopf** und die **Füsse**, haben eine röthlichbraune Farb. Die ersten Bauchfüsse sind um die Hälfte kleiner, als die beyden folgenden. Die Endspitze hat über dem Rücken zwey gelbe Streifen. Die untere Seite ist fast einfarbig, hellgelb. Vor der dritten Häutung ist die Raupe bräunlich; sie bekommt die weissen und gelben Flecken erst in der folgenden. Im größten Wuchs erreicht sie eine Länge von anderthalb Zollen.

Sie fertigt zwischen den Nadelblättern, ein **Gespinnste** von wenigen Fäden. Die **Chrysalide** ist etwas lang gestreckt und von rothbrauner Farb. Sie hat eine schwarze kegelförmige sehr harte Endspitze, an der sich zwey kurze Stiele mit auswärts gekrümmten Häkgen befinden, mit denen sie sich an das Gewebe befestiget. Sie äussert eine sehr lebhaft Bewegung, und wirft sich auch in die Höhe, wenn sie frey gemacht wird. Der Falter entwickelt sich, nach erster Erzeugung, in vier Wochen.

Die beyden Phalenenarten, welche aus diesen unverändert übereinstimmenden Rauhen erzogen werden, sind nur durch die Farbe, aber nicht in den Zeichnungen verschieden. Sie haben auf den **Vorderflügeln**, in der Mitte, eine

sehr breite Binde von dunklerer Grundfarb. Diese Binde ist gegen den äussern Rand, mit einer geraden, gleichbreiten, hellweissen, und nur gegen den vordern Rand stumpfwinklichten Linie gesäumt, welche wiederum mit einer noch dunkleren Grundfarbe eingefasst ist. Die innere Seite dieser breiten Binde, ist durch eine zwar gleichfärbige Linie, aber in bogenförmiger Richtung gesäumt. Doch fällt sie zuweilen etwas winklicht aus. An dem äussern Rand ist sie längst demselben, etwas breiter gezogen. Die untere Seite hat an beyden Faltern, eine sehr blasse Mischung der Grundfarb, die Binde ist nicht stärker gefärbt, und die weissen Linien nehmen sich sehr wenig aus. Die Hinterflügel haben von aussen eine mindere Höhe der Farb, und nur eine einzige gekrümmte weisse Linie in der Mitte, die sich auch auf der untern Seite, aber in noch blässere Anlage, zeigt. Der übrige Körper, hat mit den Flügeln gleiche Grundfarb. Die Fühlhörner der Männchen sind sehr stark, und in gemächlicher Abnahme, bis an die äusserste Spitze des Stiels gesiedert. Die Seitensfasern sind mit feinem verbunden, und liegen in Form einer Membrane, in rinnenförmiger Vertiefung beisammen. An denen Weibchen sind sie ganz fadenförmig gerundet.

Die Grundfarbe der rothbraunen Phalene, oder der rufofasciata, erscheint in unterschiedener Mischung und Höhe. Gewöhnlich fällt sie mehr von dunkler Fleischfarbe, oder auch kupferfärbig aus, wo dann die Binde dunkler ist. Doch wir haben zur Angabe dieser Mischung noch selbst nicht hinreichend bezeichnende Worte. An dem Weibchen hat das Ocherfärbige mehreren Antheil. Durch den Flug, und mit der Zeit, gehet es ins Gelbe über. Die Fühlhörner, die Füße und die Borden, sind bräunlicht, oder auch mit der Grundfarbe gleich gefärbt.

Bei der andern Gattung der Ph. viridifasciata, ist die Grundfarbe ein ungemein frisches Meergrün von fatter Anlage. Es gehet aber noch leichter als bey jener, ohne sorgfältige Verwahrung verlohren, wenigstens hat es schon wenige Tage nach dem Auskommen des Falters, nicht mehr gleiche Höhe. Doch ist dieß Grüne auch nach vielen Jahren, noch in vorzüglicher Höhe unverändert geblieben. Hier sind die Fühlhörner, die Füße und die Borden, von weisser Farbe. Nur letztere sind gegen die Spitze der vordern Flügel, so wie auch die Sehne des Rands, röthlich braun angeflogen. Dieser Falter fällt, nach beydenley Sexus, allezeit kleiner als der erstere aus. An dem Weibchen sind auch die Flügel nicht so lang, wie an jenem gestreckt. Im ruhenden Stand, haben die Flügel an beyden Gattungen, eine dachförmige Lage, und es werden die Hinterflügel von den vordern, die sich über dem Rücken des Körpers anschliessen, ganz bedeckt. Es sind sonach diese Gattungen auch hierinnen von den Spannerphalenen verschieden und kommen mit denen Spinnern ganz überein.

Die hundert und sechs und sechzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. Carmelita. Die Carmelitenphalene, braunrothe Capuzspinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXXI. Cont. 12. Fig. 1. Die männliche Phalene.

Bomb. spirilinguis cristata, alis deflexis denticulatis rufescentibus, ad marginem crassiores saturatoribus, maculis maiori et minori albis, denticulo unico; inferioribus, fascia transversa albida, maculaque ad angulum ani rhomboidea nigrescenti.

Es hat sich diese Phalene vor zwey Jahren als eine noch unbekannte Erscheinung, in unseren Gegenden vorgefunden. Sie wurde vom Herrn **Büringer** zu Gunzenhausen entdeckt. Er fand sie nachgehends in mehrerer Anzahl, und hatte sie an verschiedene Liebhaber vertheilt, welche sie für die ächte Ph. Capucina Linn. erklärten. Ich habe gleichfalls das Original der hier vorliegenden genauesten Vorstellung, als einen schätzbaren Beitrag, dieser gefälligen Mittheilung zu danken, und nach sicheren Verheissungen hoffe ich auch in der Folge die Raupe, und somit ihre vollständige Geschichte beybringen zu können.

Wenn es zwar wegen der auf der LXXXI. Tafel, Cont. Bomb. 2. unter fig. 1. und 2. vorgestellten Ph. Capucina, die selbst in der Gegend von Stockholm gefunden worden, und bey der alle angegebene Linnische Kennzeichen übereinstimmen, nicht den mindesten Anstand hat; so finde ich doch für nöthig, von beyden den Unterschied anzugeben. Sie stehen in nächster Verwandtschaft, und ich habe daher zur Bezeichnung, auch eine ähnliche Benennung gewählt. Man hat den Zahn (denticulus) an der inneren Seite der Vorderflügel, fast für das einzige Merkmal der Ph. Capucina angegeben, er ist aber mehreren eigen. Linné nennt die Flügel gezähnelte (denticulatae), sie haben also nicht, wie an dieser, nur einen einzelnen Zahn, man wird an der schwedischen zwey derselben gewahr, welche auch in ihrer vorzüglichen Stärke diesen Namen eigentlich verdienen, der grössere ist überdies rückwärts gebogen. An unserer Phalene ist er sehr kurz ohne einwärts gerichtete Krümmung. Er besteht nur aus einzelnen schwarzen und weissen verlängerten Schuppen, der Rand selbst ist gleichlaufend, auch der äussere gerundet, und nicht wie an jener ausgeschweift, oder an der Flügelspitze, in einen scharfen Winkel geformt. Die Borden sind weiss, und bey den Sehnen mit schwarzen getheilt, gegen die Fläche aber mit kappenförmigen schwarzen

Linien getheilt. Die Flügel selbst sind durchscheinend, oder sehr dünne mit Schuppen bedeckt. Nur gegen dem Vorderrand sind sie dichter angehäuft, und die röthlichbraune Grundfarbe ist hier um so stärker. Nahe an der Flügelspitze stehet ein weisser, fast herzförmig gestalteter Flecken, und in gleichem Abstand gegen die Grundfläche, ein gleichfärbiger Punct, der aber auf der Unterseite mangelt. Ein so bezeichnendes Merkmal würde **Vinne**, wenn er diesen Falter vor sich gehabt hätte, nimmermehr ausser Acht gelassen haben. Die übrige Fläche der Vorderflügel ist von blasser Farbe, die mit etwas Bläulichem vermengt, sich in einen weißlichten abgekürzten Saum, gegen den inneren Winkel verliert. In dem inneren Rand zeigt sich in der Mitte ein schwärzlicher, dunkler gefäumter, fast viereckiger Flecken, von dem sich die beyden ihn begrenzende Linien, in sehr zarter Anlage, tiefer in die Fläche ziehen. An den Seiten dieses schwärzlichen Fleckens, stehen zwen von weißlichter Farbe, mit einem kleineren schwärzlichen, nächst der Grundfläche. Die **Hinterflügel** sind blasrostfärbig, und haben eine schräge weißlichte schmale Binde; an dem inneren Winkel aber eine rautenförmige, grosse Markel von schwärzlicher Farbe, durch welche sich an dem obern Theil, die weisse Binde zieht. Auch diese Verzierung mangelt der *Ph. Capucina*, und konnte vom **Vinne** eben so wenig angezeigt werden. Die untere Seite ist stärker braunroth gefärbt, und die ausgeschweifte Binde um so deutlicher, auch etwas breiter in die Fläche verlohren. An der inneren Gränze hat sie einen schwärzlichen schmalen kappenförmigen Saum. Der Flecken an der Flügelspitze mangelt, es ist wenigstens kaum ein schwärzlicher Schatten davon wahrzunehmen. Die Borden scheinen hier schmaler zu seyn, doch sind sie von gleicher weissen Farbe, und mit schwarzen abgerheilt. Die **Fühlhörner** sind rothbraun, und haben, wie sich unter der Vergrößerung zeigt, büschelförmig abgetheilte Seitenfasern. Der Rücken des Bruststücks ist stark behaart und von schwarzbrauner Farbe, zu beyden Seiten aber und am Ende des mittleren Lappens, mit weissen Haaren vermengt. Der Hinterleib hat zur Seite, an jedem Ring, ausstehende büschlichte Haare, und ist ganz rostfärbig. Ausser der Stärke des Hinterleibs, und den ungefederten Fühlhörnern, ist der weibliche Falter, nach den äusseren Kennzeichen nicht verschieden. Nach einer vom Herrn **Büringer** mir angezeigten Abänderung, hatte ein weiblicher Falter eine hellere, fast weißgraue Grundfarbe, der vordere Rand aber war um so mehr erhöht, und fiel in das Röthliche. Ich umgehe in diesem

allzubeträchtlichen Abstand, die übrigen Abweichungen der wahren Ph. Capucina, nach den künneischen Merkmalen anzuzeigen.

Herr Kapitän von Prunner hatte vor Kurzem die Güte, mir die Nachricht zu überschreiben; daß die Ph. Capucina in genauester Uebereinstimmung der schwedischen Gattung, wie ich sie in Abbildung geliefert, in der Gegend von Turin wäre entdeckt worden. Ihre Raupe ist glatt, von grüner Grundfarbe, mit weissen Linien in die Länge, und mit schwarzen in der Quere durchzogen. Sie führet Höcker über dem Rücken, und ist gegen dem Kopf allmählig verdünnt. Sie erscheint daselbst zu Ende des May, und nähret sich von dem in Sümpfen wachsenden Peterzil (*Apium palustre*). Nach zwanzig Tagen entwickelte sich die Phalene.

Tom. III. Tab. LXXXI. Cont. 12.

Fig. 2. Der männliche Falter der Ph. B. Abietis.

(Zu Tab. LXXXII. Cont. 3.)

Auf der LXXXIIten Tafel hatte ich vorläufig nur den weiblichen Falter dieser noch sehr seltenen Phalene vorstellen können, wo vielleicht einige Kenner, wegen der fast fadenförmigen Fühlhörner, in Rücksicht der den Spinnern wesentlichen Kennzeichen, möchten Anstand genommen haben. Aus der berühmtesten Sammlung des Herrn Gerning, habe ich auch nach vorliegender Abbildung, den männlichen Falter mitgetheilt erhalten. Die Fühlhörner sind vorzüglich stark gefiedert. Der Stiel ist weiß, die Seitenfasern aber ocherfärbig. Die Zeichnungen der Flügel sind etwas verändert. Die erste schwarze Binde gegen die Grundfläche ist winklicht gebrochen, da sie an dem weiblichen Falter sich gerade durchziehet. Die zweyte ist noch mehr kappenförmig ausgeschnitten, aber nicht so stark ausgeschweift. Der Raum zwischen beyden Streifen ist dunkler, die sie begränzende Linie aber von hellerem Weiß; die Hinterflügel, so wie die Unterseiten, sind schwärzlichbraun; und auf allen zeigt sich in der Mitte ein schwarzer Mondfleck. Den übrigen Abstand ergiebt die Vergleichung beyder Abbildungen, ohne eine genauere Anzeige nöthig zu haben.

Phalaena Bomb. Lunigera.

Tom. III. Tab. LXXXI. Cont. 12.

Fig. 4. Die Raupe in ausgewachsener Größe, auf den Nadelblättern der Föhre, Fig. 5. das Gehäuse, Fig. 6. die Chrysalide, Fig. 3. der männliche Falter in seiner gewöhnlichsten Farbe.

(Zu Tab. XXII.)

Rösel Inf. Bel. III. Th. S. 271. Tab. XLVIII. (nach einem Fehler des Kupferstechers Tab. LXVIII.) Fig. 1. die Raupe, Fig. 2. die Chrysalide. Die braune Raupe mit dem breiten weißen Rückenstreif und zwey schwarz und weißen Rückbürsten.

Hübner Ventr. II. B. II. Th. S. 16. II. Taf. Fig. L. Der männliche Falter. — Tab. III. Fig. L. 1. Die Raupe, L. 2. das Gehäuse, L. 3. die Chrysalide. Ph. Lobulina.

Vorkhausen Naturgesch. der europ. Schmetterl. III. Th. S. 48. nr. 7. Ph. B. Lunigera. Der weiße Mond.

Nun hat sich auch diese Raupe, welche so lange unbekannt geblieben, entdeckt, und das schon beträchtliche Verzeichniß der von der Föhre sich nährenden Raupen vermehrt. Bereits war sie schon Röseln im Jahr 1735. zu Händen gekommen, es hatte ihm aber ihre Erziehung nicht geglückt. Die Abbildung, die er uns davon gegeben, wurde verkannt; sie war auch nach einem mangelhaften Exemplare genommen, das schon die meisten Haare verlohren hatte. Wir finden aber im übrigen, so wie nach dessen Beschreibung, alle erforderliche Uebereinstimmung. An sich ist sie nach den verschiedenen Ueberdeckungen der Haare etwas schwer vorzustellen. Herr Hübner hat, wie er glaubte, die erste Abbildung gegeben, sie ist ganz kenntlich ausgefallen, doch sehr klein, und vermuthlich im Alter der halbgewachsenen Größe gezeichnet worden. Er giebt die Tanne zur Futterpflanze an, mit welcher Benennung an verschiedenen Orten, oft die Föhre und Fichte verwechselt werden. Der von ihm vorgestellte Zweig der Futterpflanze, nach zwey gemeinschaftlich verbundenen Nadelblättern (foliis geminis), dem Kennzeichen der Föhre, kommt damit überein, wenn sie zwar allzukurz ausgefallen sind.

Durch die gütige Mittheilung eines schätzbarsten Gönners des verdienstvollen Herrn Oberkaplans Luz in Gunzenhausen, hatte ich im heurigen Jahr außer andern sehr ergiebigen Beiträgen, auch ein Paar dieser Raupen zur Erziehung erhalten. Es hatte damit nicht den mindesten Anstand, es kamen in wenigen Wochen die Phalänen beider Ge-

schlechter hervor. Dieser eifrigste Naturforscher hat sich die Mühe gegeben, verschiedene Schmetterlinge durch die abgesetzten Eyer, und vorzüglich auch diese noch sehr seltene Gattung, zu erziehen. Ein gepaartes Weibchen legte in dem Herbst des Jahrs zuvor, eine große Anzahl dieser Eyer. Sie überwinterten und die Käupgen kamen im Frühjahr sehr zeitig hervor. Ihr Wachsthum war zwar sehr gemächlich, doch um so mehr verstärkten sie sich nach den zurückgelegten ersten Häutungen. Ich erhielt sie am 23. May, und am 24. Junius hatten sie ihre vollkommene Grösse, nach vorliegender Abbildung, erreicht. Sie fertigten sogleich ihr Gewebe, und die Falter kamen am fünften und sechsten Julius, in ihrer besten Vollständigkeit hervor.

Es ist diese Raupe eine der schönsten, sie hat viele Aehnlichkeit mit der Raupe der Ph. Pini, und genießt auch auf gleiche Art die Nadelblätter der Föhre, die sie in den Mund, wie einzuschieben scheint. Sie hatte weder die Nadeln der Tanne noch der Fichte, so zart sie auch waren, angenommen, und auch im Freyen wurde sie nur auf ersterer Baumgattung gefunden. Hat sich zwar die Phalene auch in hiesiger Gegend entdeckt, so kam mir doch, nach angelegenstem Aufsuchen, die Raupe noch niemalsen vor. Der Bau ist walzenförmig, und im Geheer lange gestreckt, im ruhenden Stand aber ist sie um ein beträchtliches eingezogen, und um so mehr verdickt. Sie ist sehr stark behaart. Auf dem Rücken eines jeden Rings, stehen schwarze borstenförmige Büschel mit eingemengten weissen Haaren, welche in schiefer Richtung, das sich aber zugleich nicht ausdrücken läßt, einen weissen breiten Streif zu bilden scheinen. Auf der Fläche selbst, zeigt sich über jedem Ring, ein fast rautenförmiger oder winklichter schwarzer Flecken, der durch einem schmalen Streif mit den beyden nächsten verbunden ist. Diese Flecken sind zur Seite bis an die Luftlöcher mit winklichten, hellgelben, und an den Einschnitten mit dergleichen orangefärbigen Mackeln eingefast. Unter diesen, bis an die Bauchfüsse, ist die Grundfarbe rothgelb, und hat zwey die Länge hin sich ziehende Linien, von bläulichten Flecken und Punkten, mit eingemengten braunen Atomen, und sonst manchfaltiger Mischung der Farben. Die Seitenhaare sind zottig und lichtgrau, sie überdecken die Füsse, welche vorzüglich lang und ausgestreckt sind. Die untere Fläche des Körpers ist gelb, jeder Ring hat in der Mitte einen braunen Flecken, und daneben viele länglichte abgesetzte wellenförmige

Striche von hellbrauner Farbe. Die Oberseite hat noch ein vorzügliches Merkmal. Es steht über dem zweiten Ring, wie bey der Raupe der *Ph. Potatoria*, ein schwarzer sehr dichter Haarbüschel, in einer gegen den Kopf abwärts gefehrten Richtung. Ein gleicher Haarschopp steht auch auf dem vorletzten Ring, winklicht gegen die Endspitze gerichtet. Der Kopf ist eyrund, und hat eine gelbe winklichte Linie in der Mitte. Er ist mit weissen, von dem vordern Ring ausstehenden Haaren überdeckt. Die sämtlichen Füße sind grau. Das Gehäuse bestehet aus einem ablangrunden häutigen Gewebe von gelblicher Farbe, welches auf der Oberfläche mit den schwarzen Haaren hin und wieder bekleidet ist. Die Chrysalide ist hellbraun, an beyden Enden abgestumpft, es mangelt die stachlichte oder borstige Endspitze, und statt derselben führet sie eine kleine löcherichte Vertiefung.

In der Größe ändert diese Phalene beträchtlich ab, und man hat auch Abweichungen nach der Grundfarbe, die bald mehr oder weniger ins Hellgraue, Schwarze oder Bläuliche fällt, beständig aber ist die Oberseite der Vorderflügel mit weißlichten Atomen bestreut, und zuweilen sind sie in grösserer Anzahl, als die schwarzen oder braunen Schuppen vorhanden. Doch die Zeichnungen des weissen mondformigen oder auch spitzwinklichten Fleckens in der Mitte, so wie die weißlichte Binden mit schwarzen kappenformigen Einfassungen, sind in stärkerer oder milderer Anlage allezeit kennlich. Ich habe unter der dritten Figur die Abbildung eines Männchens beygefügt, als in welcher Farbe und Zeichnung diese Phalene am gewöhnlichsten erscheint. Der weibliche Falter kommt damit, ausser einer mehr beträchtlicheren Größe, ganz überein, und so siefen diejenigen aus, die ich aus den angezeigten Raupen erzogen habe. Man hat die auf der LXXXIten Tafel Bomb. 3. vorgestellte *Ph. Caenobita* und *Selenitica*, für Abänderungen dieser Gattung erklärt, ich kan mich aber davon nicht überzeugen. Man hat sie in mehrerer Anzahl, nach gleicher Zeichnung und beyden Geschlechtern, von den Raupen aber in dieser Uebereinstimmung bey uns noch nicht erzogen, sie kommen aus den Gegenden von Wien und Ungarn. Sie sind nicht so dichte, als unsere *Ph. Lunigera* mit Schuppen besetzt, die Grundfarbe ist mit feiner andern vermischt, man bemerkt nicht die mindesten eingemengten weissen Atomen, auch die Binden sind rein begränzt, und nicht in die Fläche verflohren. Auf der untern Seite hat unsere Phalene allezeit eine schwarz;

liche Querbinde durch sämtliche Flügel, welche hier mangelt. Es kommt übrigens auf dem Augenschein und die genauere Vergleichung der Originale an. Herr Borkhausen hatte die Vermuthung, es möchte unsere Ph. Lunigera, die Ph. Querna des Syst. Verz. der Wiener Schmetterlinge seyn. So gut sich auch die Charaktere dahin anwenden lassen, so ist doch nach der Entdeckung der Raupe, wie sie Herr Prof. Fabricius *) beschrieben, von jener allzusehr verschieden. Sie wird glatt, an dem Ende höhericht, von grüner Farbe, mit vier gelben Streifen, und schwarzen Luftlöchern, angegeben. Dieß giebt genugsam zu erkennen, daß es eine noch nächstähnliche Phalene giebt, und wir in der Bestimmung der Varietät mehrere Erfahrungen nöthig haben. Die Ph. Lobulina des Syst. Verz. finde ich in den Werken des Herrn Prof. Fabricius nicht angegeben, sie scheint daher bey der Vergleichung der Sammlung des Herrn Abtes Schieffermüller nicht vorhanden gewesen zu seyn.

Tom. III. Tab. LXXXI. Cont. 12.

Ph. Bomb. Apiformis. Bienenähnlicher Spinner.

(Nach einer Originalabbildung zu Tab. LXXXVIII. Cont. 9.)

Fig. 7. Der männliche Falter in natürlicher Größe. Fig. 8. Ebenderselbe vergrößert.

FABRICIUS. Entom. Syst. Tom. III. P. I. p. 435. Bomb. apiformis. B. alis subreversis nigro-fuliginosis, corpore ferrugineo hirto. — Bomb. apiformis ROSSI Faun. Etr. 2. — Habitat in Italia. Mus. Dom. ROSSI. — Statura parva omnino B. Hieracii. Antennae atrae, valde pectinatae. Corpus pilis densis, ferrugineis hirtum. Alae omnes fuliginosae.

Auf der 88sten Tafel habe ich diesen Falter als eine der neuesten Entdeckung nach einer Copie aus dem Werk des Herrn Rossi, der vorläufigen Anzeige wegen, vorgestellt. Der Wunsch, nach einem Original

*) Mant. Inf. Tom. II. p. 122. nr. 127. — Entom. Syst. Tom. III. P. I. p. 449. sp. 131. Bomb. querna. B. alis deflexis griseis: strigis tribus atris albae innatis. — B. querna. Wien. Verz. 49. 5. — Habitat in Austriae Quercu. D. SCHIEFFERMYLLER. — Media. Antennae pectinatae, ferrugineae.

Corpus hirtum griseum. Alae anticae griseae strigis tribus undatis, albo marginatis, nigris, quarum baseos minima. Ante strigam posticam litura albida. Posticae albidae. Larva postice gibba, nuda, viridis, lineis quatuor flavis, spiraculis atris.

ihn bezubringen, ist in Kurzem erfüllet worden. Ich habe es der freundschaflichen Verwendung des Herrn Professors D. Reich dahier, meines theuersten Collegens, zu danken. Bey näherer Bekanntschaft desselben und der gemeinschaftlichen Mittheilung der Italien eigenen Insecten, gegen unsere, kam auch dieser Falter, der noch eine vorzügliche Seltenheit ist, in Erwähnung, und dieser verdienstvolle Gelehrte hatte die Güte, das Original jener Abbildung, als nach einem einzigen Exemplar zu übersenden. Ich habe es hier in seiner natürlichen Gestalt, unter der achten Figur, und nach hinreichender Vergrößerung unter der neunten, vorgestellt. In jenem sehr schätzbarem Werk des Herrn Rossi, hatten die Künstler gerade hier, wie es die Vergleichung ergiebt, nicht die gehörige Genauigkeit angewendet. Es scheinen die Flügel nach jener Vorstellung braun gefärbt zu seyn, und Herr Prof. Fabricius, welcher diesen Falter, wie ich erst nachgehends ersehen konnte, in der Entom. systematica bereits aufgenommen, hat selbst nach dieser Abbildung die Kennzeichen bestimmt, und ihre Farbe schwärzlichbraun, oder ruffärbig (*Alae omnes fuliginosae*), angegeben. Sie sind aber ganz durchscheinend, und die Membrane ist wie bey jeden andern Faltern, denen die Schuppen mangeln, gefärbt. Nur der vordere Rand ist mit einzelnen zarten Schuppen von schwarzbrauner Farbe bestreut. Die Franzen sind ohnfehlbar durch den Flug verlohren gegangen, da sich davon an dem äußern Rand noch deutliche Spuren fanden. Sie scheinen mit denen der *Ph. atra* übereinzukommen. Nach jener Vorstellung ist die Fläche der Brust und des Hinterleibs rothgelb gefärbt, da es doch nach der genauesten Beschreibung, nur die Haare sind. Die Membrana ist schwarz, und die starken zottigen Haare, die sie bedecken, sind an der Spitze rothgelb, an der Grundfläche aber dümfelbraun gefärbt. Sie gehen an dem Hinterleib in zwey winklichte Schoppen aus, die dem Körper eine dreneckigte Form geben. Die Fühlhörner sind sehr stark gefiedert, und kommen in der Form denen der *Ph. atra* (Tab. 44.) gleich. Doch sind sie noch stärker. Die Seitenfasern sind in einem spizigen Winkel an der innern Fläche zusammengedruckt. Der Stiel und die Rippen haben von aussen eine gilbliche Farbe, innen aber sind sie, so wie die Seitenhaare, ganz schwarzbraun. Die Schenkel sind gleichfalls stark behaart, die vordern Glieder aber glatt, und von gilblicher Farbe.

Die hundert und sieben und sechzigste europäische Spinnerphalene.

Ph. Bomb. Auctera. Röthlichgraue, braungezeichnete Spinnerphalene.

Diese Spinnerphalene ist im IV. Theil II. Bandes II. Abschnitt S. 42. nebst der Raupe, nach dorten bemerkter Anzeige, beschrieben, und Tab. CXCI. Noct. 112. Fig. 4—6. abgebildet worden.

Die hundert und acht und sechzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. Parasita. Die Spinnerphalene Parasita,
Schmaroz-Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXII. Cont. 13.

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter. Fig. 3. Die Raupe im jüngeren Alter, auf einer Grasgattung des *Nardus stricta* Linn. Fig. 4. in ausgewachsener Größe, auf der *Melica nudans*, Fig. 5. eine Abänderung, auf dem *Anthoxanthum odoratum*, Fig. 6. die männliche, Fig. 7. die weibliche Chrysalide.

Alis superioribus sub-rubescenti-cinereis, maculis longitudinalibus nigris; inferioribus utrinque fuscis.

Hübner Beytr. II. B. II. Th. S. 42. II. Taf. Fig. I. Ph. Bomb. Parasita, mas.

Noch vor wenigen Jahren war diese Phalene nur als eine einzelne Seltenheit bekannt, nun aber wurde sie in mehrerer Anzahl und auch nach ihren übrigen Ständen entdeckt, wenn sie zwar noch jetzt in ihrem vorigen Werth sich erhalten hat. In Wien kam sie zuerst dem fürstl. Lichtensteinschen Hofbuchhalter, Herrn Madda, zu Handen. Sie war des Abends in einem Zimmer einem angezündeten Licht zugeslogen, und vielleicht hatte sie dieses Umstands wegen, die nun aufgenommene Benennung erhalten. Herrn Hübner wurde von diesem männlichen Falter eine Abbildung zugestellt. In der Gegend von Ofen, entdeckte sie nachgehends ein sehr eifriger Naturforscher, Herr von Holzer, fast jährlich, wiewohl nur in einzelnen Exemplaren. Die vollständige Geschichte aber war den unermüdeten Bemühungen der Herren von Roy und von Böhm, aufbewahrt, und ich habe diese ausführliche Bemerkungen sowohl, als die Mittheilung der nach aller Kunst aufgestellten Raupen, so wie auch der Falter nach beyden Geschlechtern, ihnen zu danken.

In dem Frühling des abgewichenen 1797ten Jahres, glückte es diesen schätzbarsten Freunden, einige weibliche Falter zu finden. Sie waren befruchtet, und hatten eine beträchtliche Anzahl Eyer abgesetzt. Die Käupchen kamen daraus in einer Anzahl von etliche Hunderten, vom 18. bis 20. April hervor. Es folgte dann, von dem 26ten die erste, den 3ten May die zweite, den 9ten die dritte, den 13ten die vierte, und endlich den 17ten des Nachts, die fünfte und letzte Häutung. In Ermanglung der Kenntniß ihrer eigenen Futterpflanze, wurde ihnen Bundsalat vorgelegt, dessen sie sich auch sehr gierig zur Nahrung bedienten, doch veranlaßten sie, wie leicht zu errathen, eine sehr mühsame Erziehung, die sich aber mit einem glücklichen Erfolg einigermaßen belohnte. Nachgehends wurden sie auch im Freyen gefunden, wo sie nach Gewohnheit der vielkräftigen Arten, sich besonders der beyden Nesseln, *Vitica dioica* und *urens*, desgleichen des *Lapathum*, auch der gewöhnlichsten Grasarten zur Nahrung bedienten *). Die Aehnlichkeit der Raupe, mit der der *Ph. Lubricipeda* oder *Mendica*, war an ihrer Vernachlässigung Ursache, da man aus diesen keineswegs den angelegten gesuchten Falter erwartet hatte.

Am 25. May giengen die Raupe nach und nach ihre Verwandlung an. Ein befeuchterter Sand schien ihnen zur Verfertigung eines leichten Gewölbes am bequemsten zu seyn. Die Chrysaliden sind rothbraun, an dem Kopf stark gewölbt, und an dem Ende des Hinterleibs stumpf zugespitzt. Eine besondere Ausnahme von der gewöhnlichen Gestalt, macht hier die Größe, da die männliche Chrysalide, wie die sechste Figur zeigt, weit beträchtlicher als die weibliche ist. Während dieser Verwandlungen, zeigten sich auch im Freyen gleiche Raupe, die nun nach ihren Mustern näher bekannt wurden, sie hatten sich aber auch in gleicher Zeit gänzlich verlohren. Die Entwicklung der Falter erfolgte das Jahr darauf, vom 25. März bis zu Ende des Aprils, von welcher Zeit sie auch im Freyen erschienen. Nach weitem Beobachtungen, wurden sie bereits zu Anfang des Februars gefunden. Von einer so großen Anzahl der erzogenen Raupe, sind aber nur wenige Falter zur vollkommenen Verwandlung gediehen. Schon die Hälfte gieng bey der Verpuppung verlohren, und unter diesen fanden sich ausser denen von krüppelichten

*) Ich habe sie auf verschiedene Arten der Gräser nur deswegen vorgestellt, ohne auf die Zeit ihrer Blüthe, oder des wirklichn Genusses Rücksicht zu nehmen.

Gestalten mehrere ganz vertrocknet, und es wurden in allen kaum zehn vollkommene Paare aufgebracht. Auch die mir mitgetheilten Chrysaliden kamen nicht aus, ich fand nachgehends bey der Oefnung, die Falter beider Geschlechter zwar ganz ausgebildet, aber vertrocknet. Bey so langer Zeit ihrer Entwicklung haben sie beständig einer Befechtung nöthig, da auch durch die Luftlöcher Nahrungstheile eingesogen werden, welche den Verlust der Ausscheidung wenigstens ersetzen.

Ich habe nun die Raupen selbst, nach den mir mitgetheilten Exemplaren und genauen Beobachtungen, anzuzeigen. Nach der Entwicklung aus den Eiern, haben sie eine greißgraue Farbe, und auf den Würzchen graue und schwarze Haare. Bey der ersten Häutung erschienen auf der fast glatten Fläche, gelbe Punkte; bey der zweyten ist sie schon mit mehreren Haaren bedeckt, und zwischen den Würzchen kamen schwarze Flecken hervor. Nach der dritten, färbte sich die Fläche mehr ins Schwarze, die Flecken wurden sichtbarer, der Kopf erhielt eine röthliche Farbe, und über dem Rücken erschienen die Länge hin, drey weiße Streife. In der vierten Häutung, nach welcher sie unter der dritten Figur vorgestellt worden, erhielten sie nun mehrere lichtere Haare, und bis zu dieser Häutung hatten sie mit der Raupe der *Ph. mendica* die nächste Aehnlichkeit. In der fünften oder letzten Häutung, zeigten sie sich am meisten verändert, und man sollte sie nach den vorigen Farben kaum erkennen. Die Haare waren ganz gelb gefärbt, der Kopf röthlich und mit vier schwarzen Punkten gezeichnet, die Rückenstreife aber noch deutlicher zu sehen. In dieser Gestalt ist eine derselben unter der fünften Figur vorgestellt worden. Die Grundfarbe ist hier gelblich, die Vorderfüße, so wie die Klauen der Hinterfüße, sind gelbbraun, und über den Ringen, zwischen den Streifen, rothbraun punktiert und gefleckt, die Luftlöcher hingegen sind weiß, mit Schwarzem gerandet. Unter der vierten Figur erscheint sie in gleichem Alter, nach einer Abänderung, wie sie in ihrer natürlichen Freyheit gefunden worden. Hier ist die Grundfarbe braun, mit vielen eingewengten schwarzen Flecken. Der gelbliche Rückenstreif nimmt sich darauf um so deutlicher aus. Sie hat ganz das Ansehen der Raupe der *Ph. lubricipeda*, nur sind die Haare nicht so sehr verlängert, wie bey jener von brauner Farbe, wiewohl sie gleichfalls ins Gelbe abändert; dort ist aber der Rückenstreif alleine sichtbar, und nicht so sehr verdeckt.

Der Körper des männlichen Falters ist sehr stark und mit vielen schwarzbraunen Haaren bedeckt. Die Fühlhörner sind von gleicher Farbe und stark gefiedert. Die Vorderflügel haben im Verhältniß der körperlichen Größe eine sehr breite aber kurze Gestalt. Von aussen sind sie von einer lichtgrauen ins Röthliche gemischten Grundfarbe, und mit eingemengten bräunlichen Atomen bestreut. Die Borden sind hellgrau, und von innen mit zwey schwärzlichen Linien gesäumt. Längst des Flügels stehen drey Reihen länglicher, zugespitzter, schwarzer Flecken. Die erstere, welche die stärksten Streifen bildet, bestehet aus drey dieser Mackeln, welche in gerader Länge des Vorderbands sich befinden. Die mittlere Reihe hat nur zwey dieser Flecken, wovon der an der Grundfläche um so mehr verlängert ist. Die dritte ziehet sich mit dem innern Rande gleich, und hat zwey schmalere Flecken. Zwischen diesen beyden Reihen steht noch eine dritte Mackel, die eigentlich als eine gabelförmige Theilung der mittleren Reihe kann angesehen werden. Das Exemplar des Hrn. Hübners hatte, nach der ihm mitgetheilten Vorstellung, eine schwärzlich graue Grundfarbe, ohne irgend ein eingemengtes Roth. Die untere Seite ist dunkelbraun, doch gleichfalls mit etwas Röthlichem gemischt. Der äussere Rand, und die Sehnen sind schwarz, und dergleichen Flecken stehen in der Mitte, wie von aussen, doch sind sie in der dunklen Anlage kaum merklich. Die Aussenseite der Hinterflügel, hat eine etwas dunkler gemischte Grundfarbe, mit einigen verlohrenen schwärzlichen Flecken. Die untere Seite führet gleiche Farbe mit der untern der Hinterflügel, und ist nur an dem äussern Rand schwarz gesäumt.

Der weibliche Falter, ist zwar um vieles kleiner, hat aber in diesem Verhältniß einen stärkeren Körper. Das Bruststück ist sehr behaart, und von brauner Farbe, mit weißgrauem Saum gegen den Kopf, und einem dergleichen an den Lappen zu beyden Seiten. Der Hinterleib ist eyrund gestaltet und flach gewölbt. Er hat in der Mitte eine graue Farbe und schwarze Einschnitte der Ringe, so wie auch eine dergleichen Endspitze. Die untere Seite ist ganz schwarz behaart. Die Füße sind an den Schenkeln röthlich, die starken Fühlhörner gerundet und von schwarzbrauner Farbe. Die Vorderflügel erreichen im größten Ausmaas, nur die Länge des sehr kurzen Hinterleibs, nach andern Exemplaren aber sind sie noch um vieles kürzer, und bey andern erscheinen sie nur als unkenntliche Stümpfchen. Die Grundfarbe ist nach ersteren, wie hier die zweyte Figur vorstellet, ein gleiches Röthlichgrau mit eingemengten schwarzen Atomen, wie es das Männchen führt,

und daher von etwas dunklerer Farbe. Die Flecken hingegen sind bis auf den einzigen an dem inneren Winkel mehr ablangrund gestaltet, und sämmtlich mit einer sehr hellen, weißgrauen Farbe gesäumt. Von diesem Saum, sind an dem Männchen kaum merkliche Spuren wahrzunehmen. Auch die untere Seite hat auf einem röthlichgrauen Grund, gleiche Flecken, aber nur mit einem sehr schmalen verlohrenen Saum. Auf den noch mehr verkürzten Hinterflügeln, stehen auf beyden Seiten, nach gleicher Grundfarbe, wie an den vordern, drey längliche, gleichfalls weißlicht gesäumte Flecken, gegen den äuffern Rand. Die Borden sind dunkelbraun. Bey den Auskommen dieser Phalenen von ihren Ehrsalliden, wurde noch die Beobachtung gemacht, daß bey einigen, sowohl nach den männlichen als weiblichen Faltern, die Flügel sogleich ihre gewöhnliche Grösse erreichten, bey andern hatte es einen gangen Tag angestanden. Ohnfehlbar haben sich bey jenen mehrere Säfite erhalten, bey diesen hingegen sich verlohren, sie waren dem Vertrocknen schon nahe oder hätten in längerer Zeit verkrüppelte Exemplaren ergeben.

Tom. III. Tab. LXXXII. Cont. 13.

Fig. 8. Der männliche Falter der Ph. Casta, Fig. 9. die Raupe derselben, Fig. 10. das Gehäuse, Fig. 11. die Ehrsallide.

(Zu Tab. XXXIII. S. .)

Diese sehr schätzbare Entdeckung der Raupe, einer an sich so seltenen Phalene, haben wir abermals den eifrigen Bemühungen des Hrn. VON ROY zu verdanken. Ich habe nach diesen gefälligen Mittheilungen die unkundliche Geschichte zu erzehlen.

Dieser rühmlichst erwähnte Freund hatte den 26. May des abgewichenen 1796. Jahres zu einer entomologischen Untersuchung bestimmt. Die mißgünstige Witterung und heftige Winde, versprachen dieser Abmüßigung wohl keine Hoffnung einer erheblichen Beute. Doch kaum hatte er des Morgens den in der Gegend bey Ofen sich um den Schwabenberg schlängelnden Fuhrweg durchwandert, als ihm der erwähnte weltliche Falter, nach einem seltenen Zufall, in die Hände fiel; er wurde ohnfehlbar durch die Winde von seinem Ruheplatz herabgeschleudert. War die Hoffnung, eine Ph. Casta ausfindig zu machen, bereits aufgegeben; so war die Freude über diesen so glücklichen Fund um so größer, er schien in seinem Werth eine ganze Sammlung zu übertreffen. Bey der Rückkunft wurde er, wie gewöhnlich,

kunstmäßig aufgestellt. Wie groß war nicht vollends die Freude, da sich auf dem Bretchen vier Eyer, vielleicht als der letzte Ueberrest, abgesetzt fanden, es war auch an ihrer Befruchtung nicht zu zweifeln. Bereits am 2. Junius entwickelten sich die Räumchen. Hier war nun der einzige Umstand besorgend, der bey diesen Erziehungen immerhin am mißlichsten ist, mit welcher der ihnen eigenen Futterpflanze, sie sollten erzogen werden. Doch hier gab die Nehmlichkeit mit andern dieser Arten, dergleichen die Ph. Caia und Hebe ist, eine wahrscheinliche Auskunft. Es wurde ihnen der gewöhnliche Bundsalat vorgelegt, den sie auch sogleich, wie unter der Luppe beobachtet worden, benagten. Den 6ten bis zum 9ten erfolgte die erste, den 13ten und 14ten die zweite, den 18ten die dritte Häutung. Bis zu dieser behielten sie, so wie sie aus dem Ey kamen, eine gelbgrüne Farbe. Ueber jedem Ring zog sich eine doppelte Reihe schwarzbrauner Punkte, auf welchem über dem Rücken einzelne graue, von ungleicher Länge, in Büschel abgetheilte Haare, mit etwas gekrümmten Spitzen, stunden. Der Kopf war schwarz, und die Luftlöcher, so wie die Füße, von der Farbe des Körpers. Die Raupen selbst waren von schneller Bewegung. Den 24ten häuteten sie sich zum vierten mal. Hier wurde die Farbe ins Bretßgrau verändert, und die Wärmchen, auf welchen die Büschelhaare sich befanden, erhielten eine blasse schwefelgelbe Farbe, über dem Rücken aber zog sich, der Länge hin, eine breite weiße Linie. Der Kopf blieb in der vorigen Farbe, nur die Füße und Luftlöcher färbten sich gelblicher. Bis zu diesen Häutungen, hatte sich schon die Anzahl um die Hälfte vermindert, da eine starb und die andere durch einen Zufall verlohren gieng. Bald hierauf gieng auch die dritte zu Grunde. Die einzige noch übrige, gieng den 30ten Junius, als fünfte Häutung an, nachdem sie zwei Tage unbeweglich gelegen war. Sie behielt die vorige Farben, nur hatten sie ein dunkleres Ansehen. Am 6ten Julius umzog sie sich mit einigen Fäden zwischen ihren Futterblättern, und es war ihre Chrysalidenverwandlung zu erwarten. Sie lag aber, einige Wendungen ausgenommen, drey Tage unbeweglich stille, erst am dritten Tage erfolgte die sechste und letzte Häutung. In dieser Veränderung hatte sie die Größe der Raupe des Bomb. Aulica*). Ihre Grundfarbe ist zwischen den Ringen, wo sie nackt erscheint, lichtschwarz. Ueber dem Rücken ziehet sich, der Länge nach, eine schmutziggelbe Linie, welche auf jedem Ring sichtbarer als in den Einschnitten, ist. Wegen

*) Welche ich zwar erst in der Folge in Abbildung vorzulegen habe.

der sie verdeckenden Haare konnte sie aber in der hier unter der fünften Figur beigefügten Abbildung, nicht ausgedruckt werden. An beyden Seiten dieser Rückenlinie, zeigte sich auch auf jedem Ring ein quadratförmiger, sammtartiger, schwarzer Fleck, unter deren jedem ein gelber Punkt, der mit einem dergleichen Seitenstreif, wiewohl er kaum sichtbar erscheint, verbunden ist. Jeder Ring ist mit büschelförmigen Haaren besetzt. Diese sind über dem Rücken lichtschwarz, gegen den Hinterleib aber gelblich. Der Kopf blieb schwarz, so wie auch die Füße ihre gelbliche Farbe nicht verändert hatten. Diese Raupe hat daher mit der der Ph. Menthastris, nur die schwarzen Quadratfleck, die hier charakteristisch zu seyn scheinen, und die gelben Füße ausgenommen, eine sehr auffallende Aehnlichkeit.

Am 19ten Julius, Mittags, begab sie sich endlich auf den Boden ihres mit feuchtem Sand belegten Behältnisses, womit sie sich ganz bedeckte, und ihre Verwandlung angiebt. Die Chrysalide überwinterte in einem ungeheizten Zimmer, und wurde nur bey strengster Kälte, zwischen Doppelfenster gesetzt. Am 26sten April des 1797ten Jahres, kam hierauf die Phalene in ihrer ganzen Vollkommenheit daraus hervor. Es ist eben dasjenige Exemplar, welches hier unter der achten Figur ist vorgestellt worden. Herr Hofkammerrath von Stettner hatte die Gewogenheit, diese genaueste Zeichnung zu verfertigen. Bey allen Zufällen war es sonach ein glücklicher Umstand, daß gerade ein männlicher Falter ausgekommen war, um somit beyderley Geschlechter zu kennen. Derzeit war weder eine Raupe, noch ein Falter, bey angelegentlichsten Nachforschungen, vorgekommen. Das Gehäuse ist eckrund, und sehr dichte mit Haaren wie die Raupe der Ph. Fuliginosa zu fertigen pflegt, nebst eingemengten Sandkörnern verwebt. Die Chrysalide hat eine rothbraune Farbe und ist an beyden Enden abgestumpft. Sie führet eine kurze gedoppelte Spitze, mit kleinen Borsten besetzt.

Herr von Roy hatte die Gürtigkeit, diese zur Zeit einzelne Seltenheit, zur genauesten Vergleichung mit zu vertrauen, und ich habe sie nun nach beyden Geschlechtern anzuzeigen. Der weibliche Falter kommt mit der auf der XXXIII. Tafel bereits gegebenen Vorstellung überein, er ist nur um etwas kleiner. Die weißen Binden auf der Außenseite der Vorderflügel, sind ein wenig breiter, und blaßrothlich angefliegen; auf der untern Seite aber, von einer etwas unreineren Mischung, oder ins Gelbliche verlohren. Die Hinterflügel haben ein gleiches sehr erhöhtes Rosenroth, und die schwar-

zen Flecken an dem Rande sind etwas breiter. Die Fühlhörner ergaben nicht die mindeste Abweichung. An dem auf dieser Tafel vorgestellten männlichen Falter, sind die Fühlhörner ganz schwarzbraun, der Stiel ist glänzend, von lichterer Farbe und die Seitenfasern sehr verlängert. Sie sind dicht an einander geschlossen, einwärts gerollt und mit Nebenfasern in einander verwebt. Sie schließen sich auf der untern Seite in schreger Richtung gegen die Spitze, in Form einer Röhre zusammen. Doch dies war nur im trocknen Stand zu bemerken, im Leben werden sie ohnfelbar in ausgebreiteter Gestalt sich öffnen. Die Zeichnungen beyder Flügel, nach der obern und untern Seite, kommen mit denen des weiblichen Falters ganz überein, nur ist die Grundfarbe der Hinterflügel verschieden. Man bemerkt nicht die mindeste Spur des Rothens, oder auch nur einer röthlichen Mischung, sie haben auf beyden Seiten eine schwärzlichbraune Grundfarbe, mit verlohrenen weißlichen Flecken. Wenn, nach allgemeinen Erfahrungen, die männlichen Falter eine mehr erhöhte Grundfarbe als die weiblichen haben; so ergiebt dieser Umstand eine seltene Ausnahme. Doch wir wissen nicht, ob die Männchen dieser Phalene unverändert gleiche Farbe besitzen, oder ob diese Abweichung durch die Erziehung entstanden ist. Man hat wenigstens die sichere Erfahrungen, wie z. B. bey der Ph. Hebe und Purpurea, daß, wenn sie nach unserer Erziehung nicht dem Sonnenlichte oder auch der dienlichen Wärme konnten ausgesetzt werden, sich die rothe Farbe der Hinterflügel in das Blasse, oder auch ganz verlohren hat. Gleiches ereignete sich bey der Fütterung der Raupen, mit saftreichen oder wässerichten Pflanzen, dahin der Salat vorzüglich gehört. In dieser Rücksicht ist diese Phalene nicht für eine eigene Gattung, wie man vermuthen möchte, anzusehen, da sie von einem mit der Ph. Casta gleich übereinstimmenden Weibchen ist erzogen worden. Als eine geringe Abweichung habe ich noch anzuzeigen, daß der schrege, weiße Streif an der Spitze der Vorderflügel, hier mangelt. An jenem sind die schwarzen Mackeln der Hinterflügel längs des vordern und äussern Randes geordnet, hier aber stehen sie von blasweißlicher Farbe in der Mittenfläche. Auch zwischen dem Kopf und dem Bruststück, mangelt der weiße Saum.

Die Raupe der Ph. Attac. Mundana.

(Zu Tab. VI. Fig. 1. 2. S. 45.)

Tom. III. Tab. LXXXIII. Cont. 14.

Fig. 1. 2. Die Raupen in natürlicher Größe, auf dem traubenförmigen Staubmoos (*Byssus botryoides* Linn.) Fig. 3. 4. ebendieselben vergrößert. Fig. 5. die Chrysalide. Fig. 6. vergrößert. Fig. 7. der männliche Falter.

Es hat sich nun diese *Phalene*, die uns nur aus den nördlichen Erdstrichen bekannt war, auch in unsern Gegenden vorgefunden, und zugleich auch ihre Raupe entdeckt. Diese schätzbare Beobachtungen haben wir Herrn Hofmahler Hofmann zu Thurnau, zu danken. Bereits im Julius des 1796. Jahres, erhielt ich durch dessen gefällige Mittheilung eine derselben, die schon ausgewachsen war, und sich auch in wenigen Tagen verwandelt hatte. Es konnte aber die Futterpflanze nicht angegeben werden, und bey ihrer schon vollständigen Größe, war sie auch keiner bedürftig. In dem 1798. Jahr fanden sich mehrere, welche kaum ihre erste Häutungen abgelegt hatten, auf den an feuchten Orten mit dem *Byssus botryoides* überzogenen Sandsteinen. Von sieben übersendeten Exemplaren hatten drey durch das Versenden allzusehr gelitten, die übrigen aber nährten sich von der erwähnten Futterpflanze, welche nur eine Befruchtung für die mäßige Nahrung so kleiner Körper bedurfte. Ich hatte ihnen auch einige Lichenen vorgelegt, die sie gleichfalls benagten, doch wurden erstere Futterpflanzen, an die sie schon gewöhnt waren, vorgezogen. Es ist daher kein Zweifel, daß sie nicht auch von den zarten Laubmoosen auf den Dächern, sich nähren. Durch unbekannte Zufälle giengen abermal zwey bey der letzten Häutung verlohren. Eine hatte sich eingesponnen, aber in eine ganz befremdende Chrysalide verwandelt. Es zeigte sich in Kurzem, daß es nicht ihre eigene war, es kam ein Schneemon daraus hervor. Die zweyte fertigte sich ein gleiches Gespinste von dünnverwebten Fäden. Die Chrysalide ist an dem Vordertheil abgestumpft, an dem Hintertheil aber um so mehr verlängert. Sie ist von weißer glänzender, etwas mit Grünlichem vermengter Farbe, und hat im Kleinen fast das Ansehen der Chrysalide eines *Ph. Crataegi*. Ueber dem Rücken ziehen sich zwey Reihen schwarzer, meist mondformig gekrümmter Flecken. Nach dem Auskommen des Falters bleibt die Schale weiß und ganz durchscheinend. Ich habe sie in ihrem natürlichen Maas unter der fünften Figur, und unter der sechsten, im Verhältniß der gleichfalls vergrößerten Raupen vorgestellt. Aus der von der vorigen Raupe erzeugten Chrysalide kam die *Phalene* am 28. Ju-

lius, und somit in vierzehn Tagen hervor. Auch diese hatte gleiche Zeit beobachtet, nur da die letzteren Raupen früher erschienen, so hatte sich auch diese um einige Tage früher verwandelt. Sie ergab einen männlichen Falter, den ich hier unter der siebenten Figur in Abbildung beigefügt habe. Er nimmt sich sowohl durch seine kennlichere Flecken, als auch durch die mindere Größe aus. Die Fühlhörner sind braun und weißgeringt. Unter starker Vergrößerung erscheinen sie etwas breitgedrückt, und mit feinen wollichten Fasern besetzt. Sie haben an den erstern Gliedern nächst dem Kopf, im Verhältniß dieser kleinen Werkzeuge, sehr starke, wollichte, weiße Haarbüschel, die wir fast an keiner Nhalene bemerken. An den ganz unbedeckten Parthien der Flügel, besonders an den Hinterflügeln, zeigt sich in schreger Richtung ein Schiller von blauer, grüner und rothen Farbe.

Die Raupe ist von weißlichter Farbe, und fast durchscheinend. Sie hat eine ablangrunde Gestalt, besonders wenn sie sich zusammengezogen, und einen etwas gedrückten Körper. Die ganze Fläche ist mit schwarzen, langen, doch verdünnten Haarbüscheln, die auf dergleichen Wäzchen stehen, besetzt. Der Kopf ist glänzend schwarzbraun. In den Zeichnungen ist sie sehr mannichfaltig verschieden. Einige haben eine ganz weißlichte oder gelbliche Grundfarbe, mit schwarzen Wäzchen und einigen dergleichen Punkten besetzt. Andere aber, wie eine nach der dritten Figur in Vergrößerung ist vorgestellt worden, sind fast ganz schwarz, es nehmen sich nur die schregeren Seitenstreifen von gelblicher Farbe, aus. Diese Raupe hat den eben beschriebenen männlichen Falter ergeben. Eine andere, wie die vierte Figur zeigt, war von einer gelblichen Grundfarbe, und hatte über dem Rücken rothgelbe Punkte und kurze Striche, zu beyden Seiten aber abgesetzte schwarze Streife. Bey andern war die blaßgelbe Grundfarbe mehr ins Grünliche gemischt. An allen aber befand sich über dem zweyten Ring, ein schwarzer erhöhter Wulst, als ein auszeichnendes Merkmal. Ehe diese Räupe ihre Chrysalidenverwandlungen angehen, verlieren sie schon einen Theil ihrer Haare, und die übrigen werden in das Gespinnste verwebt.

Ph. Bomb. spiril, cristate Orbiculosa. Die scheibenf. Sp. 93

Die hundert und neun und sechzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril, cristata Orbiculosa. Die weisse scheibenfleckige Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXIII. Cont. 14.

Fig. 8. Der männliche Falter.

Alis superioribus nigricantibus fusco nebulosis, striis tribus crenatis, macula disci orbiculari, apicisque albis; inferioribus, macula orbiculari maiori, et striis baseos cillisque albis.

Diese Phalene ist abermal eine der neuesten Entdeckungen, zur Zeit auch meines Wissens, das einzige Exemplar. Es wurde zufällig von einem Liebhaber, bey Szegedin in Ungarn gefunden, und Herrn von Roy, wiewohl ohne weitere Nachrichten, zugestellt. Es fand so vielen Beyfall, daß bereits eine ansehnliche Sammlung, nach freyer Auswahl dafür erboten worden. Um so mehr habe ich in allen diesen Rücksichten, die Güte zu schätzen, nach welcher mir diese Seltenheit, die auch bestens erhalten zurückgekommen war, zu diesen gemeinnützigen Absichten ist mitgetheilt worden.

Nach dem Linneischen System ist sie ganz unstreitig zu den Spinnerphalenen zu ordnen. Die sehr langen Fühlhörner haben einen gelblichen Stiel, mit schwarzbraunen, an den Enden etwas verdickten Seidenfasern. Zu welcher Abtheilung aber sie soll gebracht werden, ist zur Zeit noch nicht genau zu bestimmen. Vielleicht stehet sie nach ähnlichen Zeichnungen, als Spinner, mit der Ph. Bucephala oder vielmehr der Lunigera, in nächster Verbindung. Nach der Farbe hätte sie unter den Eulenphalenen nähere Verwandte.

Die Vorderflügel sind flach gerundet und haben weisse kappenförmige Borden, die mit einer braunen gleichfalls kappenförmigen Linie durchzogen sind. Die Grundfarbe ist dunkelbraun, und mit vielen eingestreuten schwarzen Atomen und Flecken vermischt. In der Mitte, längst des Vorderandes, stehen die gewöhnlichen Narbenflecken, welche aber nur nach den feinsten, nicht auszudrückenden Umrissen, zu unterscheiden sind. Die erste gerundete ist schwarz, etwas stahlblau angeflogen, und mit einem feinen weissen Ring umzogen. Die zweyte nierenförmige, ist gleichfalls schwarz und mit Weissem gesäumt, aber bis auf einem kleinen Theil von einer großen,

mehr mondförmig als kreisrund gestalteten, weissen, etwas gelblich angefogenen, und dunkelschwarz gesäumten Flecken, bedeckt. An dem äusserem Winkel des Flügels, steht gleichfalls ein gerundeter, jedoch gegen die Flügelspitze verlohrener weisser Flecken. Zwischen diesen beyden Mackeln ziehen sich zwey weisse, ausgeschweifte und zackigte, an der Grundfläche aber zwey in gerader und schreger Richtung, bis an den innern Rand. Der vordere Rand ist weiss und schwarz gefleckt. Die untere Seite dieser Flügel ist schwarz, und hat gleichfalls einen grossen weissen Flecken in der Mitte, der aber strahllicht verbreitet ist. Die Mackel an der Endspitze, kommt der auf der äussern Seite gleich. Der äussere Rand führet einen weissen kappenförmig bordirten Saum. Die Hinterflügel haben eine gleiche schwarze Grundfarbe, in der Mitte aber einen grösseren gelblich weissen, gerundeten Flecken, der mit einem dergleichen breiten Streif an der Grundfläche zwar verbunden, aber durch eine eingehende schwarze Linie, in Form einer Scheibe, zum Theil davon sondert ist. Neben diesem steht längs des innern Randes ein gleichfärbiger schmaler Streif. Die Borden sind einfarbig weiss. Die untere Seite hat gleiche Farben, nur sind die weissen Flecken grösser und strahllicht verbreitet, somit auch die schwarze Grundfläche an dem äussern Rand schmaler. In der Mitte steht gleichfalls ein mondförmiger abgekürzter Strich, der auf der äussern Fläche die Figur der Scheibe schliesset. An dem äussern Rand zeigt sich ein verlohrener breiter Streif von bräunlichen Atomen. Das Bruststück ist stark behaart, an dem Kopf, so wie gegen dem Hinterleib und zur Seite, mit eingemengtem Rothgelb weiss gesäumt, und hat einen bräunlichen Haarbüschel in der Mitte. Der gleichfalls sehr behaarte Hinterleib ist von gleicher schwarzer Farbe, er hat zur Seite und in den Einschnitten lichtgraue, an dem Ende aber bräunliche Haarbüschel. Die Fühlspitzen sind weiss und die eingerollte Zunge ist braun. Die Schenkel der Füsse haben eine schwarzbraune Farbe, und sind an dem innern Theil mit filzigten weissen Haaren besetzt, die Schenkelbeine aber ganz von weisser Farbe und nur an den vordern Gliedern schwarz gerlingt.

Tom. III. Tab. LXXXIII. Cont. 14.

Eine Abänderung des Bomb. Villula.

(Su Tab. LXXXVI. Cont. 7.)

Fig. 9. der männliche Falter, fig. 10. ein vergrößerter Vorderflügel.

Vorkhausen Nat. Gesch. Anh. S. 469. nr. 38—39. Ph. Bomb. *Hepialica*. Aisch. grauer weisspunctirter Spinner. — *Alis sublancoelatis cinereis: anticis maculis qua-*

quatuor oblitteratis albidis fere in quadrato positis; posticis immaculatis; antennis filiformibus nigrescentibus. — S. 142. nr. 38. Ph. Bomb. Ulula. Das Käuzgen. Hellgrauer, weißgefleckter Spinner.

Ing, Alph. Verz. S. 261. Hepialica. — S. 6. La petite marbrure.

PAPILLONS d'EUROPE Tab. 193. nr. 254. La petite marbrure. — Hepialica.

Scriba, Beytr. II. Fest. S. 131. (Vordhausen) Ph. Bomb. Ulula. — Tab. IX. fig. 1.

Hübner, Beytr. II. B. I. Th. Tab. IV. fig. X. Bomb. Pantherina. — S. 29. Ph. Bomb. Hepialina. Anh. S. 123. — Weißer ollvengrausfleckter Spinner.

Herr Gerning hatte, wie ich schon erwähnt habe, diese Phalene mir zuerst mitzutheilen die Güte gehabt, und ich habe derselben vorstehenden Namen beigelegt; indessen erhielt sie auch die Benennung Hepialica. Sie hat nemlich die Gestalt der Gattungen, welche unter dem Geschlechtsnamen des Hepialus nach dem System des Herrn Prof. Fabricius, von den Eulenphalenen sind gesondert worden, doch sind die Fühlhörner um vieles länger, und überdieß stark gefiedert. Aus diesen Benennungen und bey den überdieß mannichfaltigen Abänderungen entstande die Irrung, eine Gattung für zwey verschiedene anzunehmen. Es ist überdieß der Falter von der Art, daß eine Zeichnung nicht wie die andere ausfällt, da der Schiller die Flecken verändert, und auch diese unter der Vergrößerung eine andere Bildung als mit bloßem Auge zu haben scheinen. So möchte man den, von Herrn Hübner unter gleicher Benennung der Hepialina vorgestellten Falter, nicht mit diesen für einerley erklären. Er hat einen weißen Grund und braune Flecken, wie er sich hier gerade im Gegentheil zeigt, er scheint auch von denen auf der 86sten Tafel, Cont. 7. vorgestellten, ganz abweichend zu seyn. Es ist aber bald das Braune, bald das Weiße mehr oder weniger verbreitet. Ueberdieß sind ganz reine und vollständige Exemplare, da die so wenig befestigte Schuppen leicht verfliegen, sehr selten zu erhalten. Ich habe daher nicht unterlassen können, ein von Herrn von ROY mir mitgetheiltes vollständiges Exemplar, hier in Abbildung vorzulegen, und zugleich einen Vorderflügel in Vergrößerung vorzustellen. Es ist daraus leicht abzunehmen, wie nach andern Abänderungen, die Flecken mehr oder weniger zusammengefloßen oder gesondert sind, und somit das Veränderliche der Grundfarbe ergeben. In diesem frischen Stande haben die weiße Flecken einen starken Silberglanz, und verbreiten sich nach den Sehnen in einer strahllichten

Gestalt, wie hier die Abbildung auf das genaueste zeigt. Die Hinterflügel sind auf beyden Seiten, so wie die vordern auf der untern, ohne merkliche Beymischung des Weißlichten, ganz von bräunlichgrauer Farbe. Von der Raupe, die sich nach Art des *B. Vinula* ein Gehäuse von Holz gefertigt, haben sich der Zeit keine nähere Umstände ergeben. Der Falter hat sich sowohl bey Frankfurt und Darmstadt, als auch in Ungarn und Italien vorgefunden.

Die hundert und siebenzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. laevis, COMMUNIMACULA. Blasröthliche Spinnerphalene mit einzelem braunem Flecken.

Tom. III. Tab. LXLIV. Cont. 15.

Fig. 11. Der männliche Falter.

FABRICIUS Entom. syst. Tom. III. P. I. p. 454. sp. 148. *Communimacula*. Bomb. alis deflexis pallide carnis: macula magna dorsali fusca. — Wien. Verz. I. c. — *Parva*. Corpus pallidum. Alae pallide carnea macula magna, oblonga, marginis tenuioris, fusca. *Posticae* omnino albae. Habitat in Europa australiori. *Dom. Romanus*. — *Manz. Inf.* Tom. II. p. 124. sp. 136.

System. Verz. d. Wien. Schmetter. S. 85. Fam. 2. nr. 7. Noctua *Communimacula*. Leibfarbene bräunliche Eule. — Unbekannte Raupe.

DE VILLERS Entom. Linn. Tom. IV. p. 451. Ph. Bomb. *Communimacula* (Le dorsal.) (Nach Fabricius.)

Jung, Alphab. Verz. S. 135. Noct. *Communimacula*.

BORCKHAUSEN Naturgesch. III. Th. S. 463. Anh. nr. 14 — 15. Ph. B. *Communimacula*. Fleischfärbiger braunfleckiger Spinner.

GMELIN Ed. XIII. Syst. Linn. Tom. I. P. V. p. 2435. Sp. 564. Ph. Bomb. *Communimacula*. (Nach Fabricius.)

HÜBNER Beytr. I. B. I. Th. S. 23. Tab. III. fig. 6. Ph. Noct. *Communimacula*.

Durch ein einzelnes, doch sehr auffallendes Kennzeichen, nimmt sich diese kleine Phalene ungemein kenntlich aus. Es ist ein großer rothbrauner ablang-runder, oder mehr parabolischer, weißgesäumter Flecken an der Mitte des innern Rands, welcher bey zusammengeschlagenen Flügeln, über dem Rücken einen einzigen zu bilden scheint. Die Vorderflügel, auf welchen er sich befindet, sind im Verhältniß des Körpers, sehr breit, und von gerundetem Schnitt. Ihre Grundfarbe ist ein sehr blasses, gegen den äußern Rand etwas mehr verstärktes Rosenroth. Nächst an diesem äußern Rand, stehet eine zwar kaum merkliche weiße Querlinie. Eine nierenförmige weiße Mackel in der mittlern Fläche, ist fast noch weniger sichtlich. Die untere Seite ist einfärbig blaßröthlich, so wie die Hinterflügel auf beyden Seiten. Auch der Kopf und das Bruststück, haben gleiche, und der Hinterleib, nur eine etwas hellere Farbe. Die Fühlhörner sind lichtgrau, und haben sehr feine weiße Seitenfasern. Es findet sich dieser Falter in Ungarn, und sonst in andern mittägigen Gegenden unseres Welttheils. Ich habe das Original der vorliegenden Abbildung, gleichfalls den gütigen Mittheilungen des Herrn von Roy zu danken.

Die hundert und ein und siebenzigste Spinnerphalene.

Phal. Bomb. spiril. laevis Castanea. Die Castanienspinnerphalene.

Tom. III. Tab. XCIV. Cont. 25.

Fig. 1. Der männliche, fig. 2. der weibliche Falter.

Alis obtusis, fusciscenti- et cinerascenti-abidis, punctis numerosis fuscis; abdomine cylindrico elongato.

Lübner Beytr. II. B. I. Th. I. Tafel, fig. C. S. 9. Ph. Bomb. Castanea.

Von den Spinnerphalenen, hat Herr Professor Fabricius, in der Ausgabe der Entomologia systematica, einige Gattungen abgefondert, und sie unter dem Nahmen des Cossus zu einem eigenen Geschlecht erhoben. Sie unterscheiden sich sehr auffallend durch ihren Körperbau. Nach den angegebenen generischen Kennzeichen, haben sie zwey sehr kurze, walzenförmige, rückwärtsgebogene Fühlspitzen, keine spiralförmige Zunge, und kurze fadenförmige gefiederte

Züßhörner*). Diesen Gattungen haben wir die hier vorgestellte Phalene beyzuzufügen. Sie hat sich in Oesterreich vorgefunden, und ist zur Zeit eine der seltensten und theueren Arten. Herr **Hübner** hat sie zuerst in den obenangeführten Beyträgen vorgestellt; es war ihm aber damahl sowohl der weibliche Falter, als der Ort des Aufenthalts unbekannt. Er hat dieser Phalene den Namen *Castanea* gegeben, da sie die nächste Aehnlichkeit mit dem *B. Aesculi* hat, deren Raupe sich in dem Holz der Roskastanie (*Aesculus Hippocastanum*) aufhält, und daher die Vermuthung gefaßt, daß sich diese, des Holzes des eigentlichen Castanienbaums des *Fagus Castanea*, zur Nahrung bediene. Nach aller Wahrscheinlichkeit ist sie eine dieser Arten, wenn uns auch die Gattung des Raumes noch unbekannt ist. Herr **Büringer** in Gunzenhausen hatte die Güte die Originale dieser Phalene, aus seiner reichen Sammlung mir mitzutheilen. In der Folge sind mir weitere Nachrichten ihrer Naturgeschichte, von diesem und andern Freunden verheißen worden.

Der Körper ist an beyden Phalenen fast ganz walzenförmig gestaltet und außerordentlich in die Länge gestreckt. Die Vorderflügel sind an den Spitzen

(*) *Entom. Syst.* Tom. III. P. II. p. 3. Gen. 192. *Cossus*. Palpi duo brevissimi, cylindrici, reflexi. Lingua spiralis nulla. Antennae breves, filiformes. Die untergeordnete Species sind nach den europäischen Arten. 1. *C. ligniperda*. (der Bomb. *Cossus*, unserer LXI. Tafel.) 2. *C. unguicularis* Aus Italien eine uns noch nicht zugekommene Gattung, kleiner als *B. Cossus*, mit schgrauen braunpunktirten und gestrichten Vorderflügeln, weißlichen Hinterflügeln mit einer braunen Mackel und Streif in der Mitte, nebst Stacheln an den Schienbeinen. 3. *C. Terebra*. (Tab. CXXX. Cont. Bomb. 1. Fig. 1. *B. Terebra*.) 4. *C. Aesculi*. (*B. Aesculi*. Tab. LXII.) 7. *C. Verbasci* Suppl. p. 441. sp. 7. Eine neue in Frankreich entdeckte, uns noch nicht bekannte Gattung, von weißer Farbe, mit zahlreichen hochblauen Punkten auf den Sehnen, zwey größere in der Mitte an dem innern Rand und einem großen an dem Vorderrand der Flügelspitze. Die Raupe nährt sich von dem Wulfkraut, (*Verbascum*). Die ausländischen Arten sind: sp. 5. *C. scalaris* aus China. Dieser so seltene und so sonderbar gezeichnete Falter, ist noch nicht abgebildet. Das Exemplar, welches ich besitze, hatte ich aus Bengalen erhalten, und kommt auf das genaueste mit der angegebenen Beschreibung überein. Es hat die Größe des *B. Aesculi*. 7. *C. pyrinus* aus Nordamerika. Diesen Gattungen hätte ich eine neue Species von gleicher Größe, die ebenfalls von Bengalen gebracht worden, beyzuzufügen. Sie hat schneeweiße Flügel mit einigen schwarzen Punkten, einen hochrothen Saum an dem Vorderrand, und einen dergleichen Ring an den Bruststück.

abgestumpft, gerundet, und an dem innern Rand etwas ausgeschweift. Sie haben mit dem Körper gleiche Grundfarbe, ein feines Gemische von Bräunlichen und Lichtgrauen, das an dem vordern und innern Rand, vorzüglich an dem männlichen Falter, sich etwas mehr verstärkt. In der Mittelfläche ziehet sich die Farbe kaum merklich in ein liches Aschgrau. In den schmalen Räumen zwischen den sehr feinen Sehnen, stehen die Länge hin bis an die Borden, in fast strahlförmiger Richtung, schwärzliche Punkte. Die Borden sind an dem Rand braun, und dann in das Lichtgrau verlohren. Außerdem ist die Fläche mit bräunlichen Atomen bestreut. Die untere Seite ist um etwas dunkler. Die Hinterflügel sind stärker ausgeschweift und haben zur Grundfarbe ein blässer Lichtgrau, das auf der Unterseite etwas mit Gelblichen und an dem Männchen mehr verstärkt, angeflogen ist. In der Abbildung des Hrn. Hübner, ist die Farbe mehr bräunlich, und die Hinterflügel haben in einem Bogen nahe an dem äußern Rand, einige schwärzliche Flecken. An dem männlichen Falter, ist das mit drey Lappen besetzte Bruststück, von einer mehr dunkelbräunlichen Farbe. Der Hinterleib endiget sich in eine stark behaarte aschgraue büschlichte Spitze. Die Füße sind grau und schwarz geringt, und nächst an dem Körper mit Wolle besetzt. Die Fühlhörner haben an dem männlichen Falter, eine dunkel aschgraue Farbe. Sie führen eine kahle Stiehlspitze, die fast ein Drittel des ganzen Fühlhorns beträgt. Die gedrängte, in einem spitzigen Winkel gegeneinander sich schließende Seitenfasern bilden eine ovale Gestalt, oder sind an beyden Enden verengert. An dem weiblichen Falter sind sie mehr bräunlich, und haben statt der Fasern schwärzliche gezähnelte Einschnitte, oder sehr kurze ausstehende Spitzen. An dem, um ein Beträchtliches größern weiblichen Falter, ist auch der Hinterleib mehr verlängert, und es scheint daß er im Leben noch mehreres beyträgt. Wahrscheinlich dient diese Verlängerung, zum Absetzen der Eyer in die tiefen Klüfte der Baumrinde, um sie dem Holze oder den saftreichen Splint näher zu bringen.

Die hundert und zwey und siebenzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. Alburnea. Splintförmige Spinnerphalene.

Tom. II. Tab. CXIV. Cont. 25.

Fig. 7. Der männliche Falter.

Alis rotundatis hyalinis pallidis, marginibus ciliis maculaque apicis fuscis; corpore lanuginoso.

Nach den Kennzeichen der Linneischen Abtheilungen dieses Phalengeschlechts würde dieser Falter mit mehrerer Befugniß als die Ph. mundana, zu den Urafern gerechnet werden. Doch es hat auch jene nicht ihre zukommende Stelle, und es sind die mit der Ph. atra, nächst verwandte Arten, davon gesondert worden, denen nach besondern Abtheilung auch diese beyzufügen ist. Nach Maasgab dieser Vorstellung sind die Flügel ganz gerundet, und überdecken die untern in ruhender Lage, fast über die Hälfte. Sie sind sämmtlich ganz durchscheinend, von weißlicht grauer, zum Theil gelblicher Farbe. Unter sehr starker Vergrößerung bemerkt man die allerfeinste, dünne, auseinandergesetzte, haarförmige braune Schuppen, die sich an dem Rand der Sehnen etwas verdicken, und diesen einen braunen Saum ertheilen. Auf den Vorderflügel steht bey dem Schluß der Hauptsehnen, ein brauner auf diese Art verstärkter Flecken, der sich in einem mehr verbreiteten Streif an den äußern Rand verliert. Der mittlere Raum zwischen den Hauptsehnen ist noch weniger bedeckt, die fast ganz kahle Membrane hat daher von dem Glanz der Fläche, eine mehr weißlichte Farbe. Die Borden sind einfärbig braun. Die untere Seite ist der äußern in allen gleich, und die Hinterflügel, sind ganz ohne Flecken. Das sehr stark behaarte, oder wollichte Bruststück ist von einer mehr gelblichen Farbe, der Hinterleib aber mehr bräunlich. An der Endspitze stehen in Kreis, strahllicht verbreitete weiße Haare, die hier in der Abbildung nicht konnten vorgestellt werden. Der Kopf ist dunkelbraun und hat keine ausstehende Zunge, es wird die Stelle mit einer unzertheilten breiten Membrane geschlossen. Die Augen sind im Verhältnis des Körpers sehr groß und von dunkelschwarzbrauner Farbe. Die Fühlhörner sind gleichfalls schwarzbraun, und haben starke auseinanderstehende, am Ende in eine gemächlich abnehmende Spitze verdünnte Seitensfasern. Diese sind zwar wiederum mit Nebensfasern besetzt, welche aber nicht in einander schließen. Die Füße sind gelbbraun. Vielleicht ist dieß die Ph. Viciella des Systematischen Verzeichnisses, welche

welche die Herren Verfasser wegen des angeblichen Umstands, daß sie ohne Männchen befruchtete Eyer hervorbringt, ausführlich beschrieben haben *). Ich habe derselben bereits schon erwähnt. Das Original der hier vorliegenden Abbildung, habe ich durch die Güte eines Gönners aus der Gegend von Clagenfurt in Cärnthén, erhalten. Auf der untern Seite dieses Exemplars, bemerkte ich einige zwischen den Füßen anklebende Eyer, ob sie aber der weiblichen Phaleue zugehörten, oder zufällig hinzugekommen, war nicht zu entscheiden.

Tom. III. Tab. XCIV. Cont. 25.

Die Raupe der Ph. Bomb. Selenitica.

(Zu Tab. 82 und 83.)

Fig. 4. In dem Alter vor der letzten Häutung, Fig. 5. in ausgewachsener Größe. Fig. 6. Das Gehäuse. Fig. 7. Die Chrysalide.

Diese Raupe hat die nächste Aehnlichkeit mit der Raupe der Ph. Fascelina, und sie scheint vielleicht einigen Beobachtern deshalb verborgen geblieben zu seyn, zumahl ihre Erziehung eine der mislichsten ist, und in sorgfältiger Behandlung, jene der Ph. Rubi und Matronula weit übertrifft. Ich habe die Mittheilung derselben, so wie die ausführliche Geschichte ihrer Entdeckung, einem sehr schätzbaren Freund und eifrigsten Liebhaber Herrn Fuldner zu Erfurt, zu danken.

(*) S. 292. §. XVII. Tab. I. a. Fig. 7. „terleib und die Schenkel, sind ungemein wol,
Die Raupe in ihrer Hülle, fig. 7. b. der Falter. „licht, nur die Flügel sind sparsam bestäubt,
Ph. Tinea Viciella. — S. 292. §. XVIII. „oder mit Schüppchen wenig bedeckt, und wer,
„Das Männchen dieser Schabenart, siehet ganz „den, wenn das Thierchen sich ein paar Stuns
„den Spinnern unserer ersten drey Familien „den überlassen ist, durch das ungefümmte
„ähnlich, die sonderlich gerundete, weiche und „herumschwärmen, bald vollständig nackt, und
„schlaffe, oder nicht genau ausgespannte Flügel „sehr durchsichtig. Die Farbe des Männ
„haben, und dieselbe in der Ruhe, fast flache „mens ist durchaus grau, meistens hellasch
„oder nur ein wenig abwärts geneigt hatten. „grau; doch ist vornehmlich der Hinterleib,
„Es ist ganz jungentlos; die Fühhörner sind „bey manchen Stücken vielmehr gelbgrau, bey
„sehr stark gekrümmt; Kopf und Rücken, Hin „andern entgegen, röthlich mäusefarbig.“

Supplementband, 3r Abschn.

[D]

Es scheint diese Raupe jenen Gegenden ganz vorzüglich eigen zu seyn, da sie sich weiter hin in Thüringen, und sonst unseres Wissens nach zuverlässiger Erziehung, nicht vorgefunden hat. Sie hat ihren Aufenthalt in dem ganzen Bezirk besagter Stadt, und vorzüglich an einigen Plätzen des Walls, am meisten aber auf dem Glacis der Weste Petersburg, wo sie jährlich öfters auf einer einzigen Pflanze, in einer Anzahl zu dreßsig bis vierzig Stücken erbeudet worden, zuweilen wurden auch fünf bis sechs hunderte aufgebracht. Ihre Futterpflanze ist einzig die dort häufig angebaute Esparcette. Nach Versuchen läßt sie sich auch mit Weidenblättern erziehen. Die aus den Eiern entwickelte Räupchen, erscheinen zu Anfang des Junius, und gleichen denen der Ph. Caia, da ihnen noch die mittlere Bürstenhaare mangeln. Diese bilden sich erst in der zweyten Häutung, und nur nach zweyen Paaren, es mangeln auch diesen noch die Haarbüschel an dem Kopf und den letzten Ringen. In der vierten Häutung erhalten sie erst die weiße Brüste über dem Rücken. In dieser Gestalt erscheinen sie im Freyen bis in dem October und nach anhaltender guter Witterung, bis im spätesten Herbst. Bey der ersten Nachtfrost, sind sie auf einmahl verschunden, sie begeben sich unter dem Moos in die Erde, wo sie in eingerollter Gestalt, bis in den Frühling ihren Winterschlaf vollbringen. Die zunehmende Wärme bringt sie wieder zum Erwachen, sie kommen auf das Grüne hervor. Man findet sie aber dann in sparsamer Anzahl und öfters nur einzeln, sie gehen größtentheils im Winter verlohren. Bey dieser zweyten Erscheinung genießen sie sehr wenige Nahrung, sie gehen im Kurzen ihre Chrysalidenverwandlung an. Die Phalonen entwickeln sich hierauf in Zeit von vier Wochen, und gewöhnlich in der Mitte des Monath Mai. Sie sind aber dann noch seltener als die ausgewinterte Raupen. Herr Sulzner hat selbst nach aller Mühe, noch keine im Freyen erhalten können. Die in den Waasen aufgesuchte Chrysaliden, waren bey einer großen Anzahl bis auf eine einzige zertressen, und diese ist nachher vertrocknet.

Die im Frühjahr sich vorfindende Raupen, sind daher bey ihrem fast schon vollkommenen Alter, und den sparsamen Genuß ihres Futters, leicht zu erziehen. Um so mißlicher ist es aber, die vorjährige zu überwintern, es waren bisher bey

aller Vorsicht von etlich Hunderten kaum einige durchzubringen. Sie verlangen eine Erziehung im Freyen, oder die ihrer Natur am nächsten kommt. Herr Fulbner ließ sich einen Kasten mit einem Deckel von gitterförmig geflochtenen Pferdehaaren, oder auch Eisendrath fertigen, den er mit reiner Erde gefüllt und mit befeuchtetem Moos bedeckt, der freyen Lauf ausgesetzt hatte. In diesen wurden die im Herbst gefundene Raupen gebracht, und ihnen täglich frisches Futter gereicht, bis sie sich endlich bey zunehmender Kälte verbargen. Der Kasten wurde hierauf in das Freye gesetzt, doch unter einen Gang, wo nicht allzuvieler Regen und Schnee hatte eindringen können. Eine allzugroße Masse ist ihnen gleich nachtheilig, da sie dadurch gewöhnlich verfaulen. Das Gefäße wird auch am dienlichsten an eine Winterseite gesetzt, damit die Raupen nicht zu frühzeitig vor anhaltender Wärme sich hervorbegeben, ein Zufall, der ihnen in wenigen Stunden das Leben raubt. Man hat sie daher noch bis den Mai verborgen zu halten. Es war zu bewundern, daß sie öfters bey heftiger Kälte, mit dem Moos und der Erde, in Klumpen zusammen gefroren, sich dennoch bey Leben erhielten. Bey günstiger Witterung wird ihnen dann frisches Futter gereicht, wovon sie aber wenig oder auch nichts genießen, sie fertigen im Kurzen ihre Gehäuse. Man muß ihre Chrysaliden in dem Gespinste lassen, und gleichfalls befeuchtet erhalten, da sie leicht vedrocknen. Nach genauen Beobachtungen pflegten sich diese Raupen vor ihren Winterschlaf, siebenmahl zu häuten. Es sind mir von diesem Freund öfters in unterschiedenen Zeiten zu 50 und mehreren Stücken beliebert worden, wovon aber nur wenige konnten erzogen werden, da sie in dieser Entfernung auf der Reise Schaden gelitten hatten.

Es erreicht diese Raupe nicht die volle Größe der Ph. Fascelina, welcher sie so nahe kommt. Sie ist in diesem Verhältniß aber mit weit längeren, und dichteren schwarzen Haaren besetzt. An dem Kopfe ragen zwey walzenförmige Haarbüschel hervor. Sie hat nicht wie jene, mitten über dem Rücken ausstehende Bürsten, sondern kürzere zu beyden Seiten, welche in den letzten Häutungen in eine gelblichgraue Farbe sich verändern. Dazwischen ragen die langen Haare hervor, welche die Bürsten öfters ganz verdecken. Auf der untern Seite

sind die Haare mehr wollicht, und von einer etwas bräunlichen Farbe, niemals aber mit gelben, wie an jener Raupe vermengt. Der Kopf ist glänzend schwarz, dergleichen auch sämtliche Füße, welche von den Haaren ganz überdeckt sind.

Sie fertigt sich auf dem Boden ein eyrundes dünnes Gewebe, mit ihren eingemengten Haaren, das theils eine dunkelgraue theils schwarzbraune Farbe hat. Die Chrysalide ist mehr gelbraun gefärbt, und mit grauen oder auch gelblichen Haaren dicht besetzt. Man findet die Phalenen sehr selten im Flug, sie scheinen bis in die späteste Nacht sich verborgen zu halten, sie sind sehr träge und bleiben fast unbeweglich bey dem Auskommen liegen. Nach den größern oder kleinern Flecken oder der mehr grauen als schwärzlichen Grundfarbe, ergeben sich mehrere Abänderungen, als ich bereits angeführt habe.



Fortsetzung

des

ersten, zweyten, dritten und vierten Theils,

als

der Tagfchmetterlinge, Abendfchmetterlinge,
Spinner, und Eulenphalenen.

Zweiter Theil.

Zu dem Geschlecht der Tagfchmetterlinge.

Der zwey hundred und dreyßigste europ. Tagfchmetterling.

Papilio Heliconius Pybbius. Der Tagfchmetterl. *Pythius*.

Tom. I. Tab. CXVII. Cont. 72.

Fig. 1. Der männliche Falter von beyden Oberseiten. Fig. 2. Ebenderselbe von beyden Unterseiten. Fig. 3. Der weibliche Falter oder eine Abänderung desselben, von den Oberseiten, Fig. 4. von den Unterseiten.

Alis rotundatis integerrimis concoloribus; superioribus albidis atomis fascia maculari postica maculisque duabus mediis nigris; inferioribus flavis, fascia postica maculari coccinea, serieque macularum nigrarum pupillis caeruleis.

PAPILLONS D'EUROPE Cah. VII. 1782. pag. 290. Pl. LXXVI. Suppl. XXII. Nro. 99^{quart}. Fig. a, le dessus du male, fig. b, le dessous. Fig. c, le dessus de la femelle, Fig. d. le dessous. *Le petit Apollon*. — Ceux-ci ont pris dans les Isles d'Ourlac à l'entrée du Golphe de Smyrne. On en trouve des semblables dans la Morée et dans la Sicile.

Diese zur Zeit seltenste Gattung eines Tagfchmetterlings, wurde uns in dem oben angeführten Werk, zuerst bekannt gemacht. Sie befand sich in der Sammlung des Herrn D'Orch zu Paris, und wurde Supplementband 2r Theil. [N]

2 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

aus den Gegenden der Inseln Durlac, an dem Eingang des Meerbusens bey Smirna, bengebracht. Sie gehörte sonach zu den asiatischen Bewohnern dieses Faltergeschlechts, man hat sie aber in Morea, dann in Sicilien, und wie ich durch einen Freund versichert werde, auch in Sardinien vorgefunden. In ersteren Wohnplätzen, erscheint sie in zahlreicher Menge, auf denen der Sonne ausgefetzten Bergen, oder wo die Nordwinde keinen Zugang haben. Sie giebt uns ein Beyspiel, wie viele Seltenheiten, und zwar von ganz abweichenden Arten, uns in jenen, in dieser Absicht noch wenig besuchten Gegenden, verborgen sind. Bey allen angelegentesten Verwendungen, diesen so merkwürdigen Falter bezubringen, hatte ich fast die Hoffnung, bis auf längere Zeit aufgegeben. Nach meiner Erkundigung, befand er sich noch in keinen teutschen Sammlungen, und da auch das Cabinet der Frau D'Orcey zu Paris verkauft worden, so hatte sich noch mehr meine Hoffnung, ihn bezubringen, verlohren. Doch die angelegenteste Bemühungen eines Freundes, des Herrn Professors Gilaboz, welcher diesen so gesuchten Falter, zu Paris in der Sammlung des berühmten Herrn Olivier fand, hatten mir Aushülfe verschafft. Ich erhielt von daher die genauesten Abbildungen, und überdieß noch eine sehr merkwürdige Abweichung. Ich habe hiebey die willfährige Güte dieses großen Naturforschers zu rühmen, welcher zugleich die Aufsicht über die Genauigkeit der Zeichnungen eines der vorzüglichsten Künstlers, übernahm, als welche ich hier auf dieser Tafel, meinen Lesern vorzulegen habe. Zur Zeit sind diese auch die einzig bekannte Exemplare, da sie selbst in dem so großen National-Museum mangeln. Sie sind überdieß um so merkwürdiger, da sie von dem Herrn Olivier selbst, bey seinem Aufenthalt zu Aleppo in Syrien, sind erbeutet worden. Er fand sie daselbst im Februar, auf einem unangebauten steinigten Hügel. Hiebey haben sich zugleich einige Abweichungen von denen in den Papillons d'Europe vorgestellten Exemplaren ergeben, die ich nun anzuzeigen habe.

Um nichts in der Genauigkeit der Zeichnungen zu vermissen, habe ich nach Maassgabe dieser Abbildungen, beyde Falter, nach beyden vollständigen Seiten hier vorgestellt. Nach dem Umriß der Flügel, ist diese Gattung den Heltcontern des Linne, oder Parnassiern des Herrn Professors Fabricius beizufügen, sie sind gleichfalls an dem äussern Rand unbedeckt oder durchscheinend, aber nicht in der Stärke, wie an dem P.

Apollo, gerundet. Man könnte sie auch in nächste Verbindung des P. Hypsipile oder des P. Rumina bringen, mit denen sie auch, nach den rothen Flecken, eine nahe Ähnlichkeit haben, und so würden sie denen Satyrn des Fabricius'schen Systems beizufügen seyn. Doch nach dem Innefschen System, behauptet diese Gattung die erstere Stelle. Es wurde mir der Falter nach der ersten und zweyten Figur, für den weiblichen, der nach der dritten und vierten aber für den männlichen, angegeben. Man hat zwar Beispiele verschiedener Gattungen, nach welchen der männliche Falter minder erhöhete Farben, als der weibliche führt; es wird aber eine genaue Untersuchung der Originale erfordert, ob nicht in dem Sexus, in der Gestalt der Leiber und der Fühlhörner, die wesentlichen Kennzeichen zu unterscheiden sind, welche in diesen Vorstellungen keine Abweichung ergeben, vielmehr scheinen die Körper, an dem Falter der ersten und zweyten Figur stärker, als an den beyden andern zu seyn. Doch sie haben so viel Eigenes, daß ich bis auf weitere Bestätigung mich berechtigt zu seyn glaube, beyde für zwey verschiedene Gattungen zu erklären, da überhaupt bey diesen Arten die Verwandtschaft sehr nahe ist. Der Falter der ersten und zweyten Figur, kommt mit dem angeblischen männlichen, in den Zeichnungen der Papillons d'Europe, ganz überein, die Vorderflügel haben von aussen eine gleiche blaßröthliche Binde, nur sind die Hinterflügel von aussen, wie hier auf der Unterseite, von gleicher Erhöhung des Gelben. Dem weiblichen Falter, nach jener Vorstellung, mangelt diese Binde auf beyden Seiten, im übrigen aber ist, als nach angegebenen beyderley Geschlechtern, kein erheblicher Abstand wahrzunehmen, doch wurden sie als Sexusverschiedenheiten angenommen. Von denen so auffallenden Zusätzen des Falters der dritten und vierten Figur, als den rothen Binden der Hinterflügel, der hochgelben Grundfläche, und dem mitteren schwarzen Flecken, ist an jenen nicht das Mindeste wahrzunehmen, sie scheinen daher Merkmale einer verschiedenen Gattung anzudeuten. Doch dieß habe ich auf weitere Untersuchungen auszusuchen. Möchte es denen Bemühungen des Herrn Hauptmanns von Prunner, Directors des königlichen Naturalien-Cabinets zu Cagliari gelingen, diese Falter in denen so reichhaltigen Gegenden Sardinien auszuforschen, vielleicht ergeben diese abermahls andere Abweichungen. Doch ich habe nun diese Falter nach den vorliegenden genauesten Abbildungen zu beschreiben.

4 *Forsckung der europaischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.*

An dem Falter nach der ersten Figur, ist die Grundfarbe der Oberseite der Vorderflügel, ein etwas unreines, in das Gelbliche gemischtes Weiß, und nur der breite fast unbedeckte Saum, ist wie an dem P. Apollo, schwärzlich. In der Mitte stehen zwey ablangrunde, düster-schwarze Mackeln. Die übrige Fläche ist mit parallelen Streifen von abgesetzten Strichen und Puncten, durchzogen. Nächst über der zweyten Mackel, steht schrage, eine röhliche punctirte Binde, auf welche eine andere von mondformigen schwarzen Flecken, mit einem weissen kappenformigen Saum folgt, und dieser begränzt den schwärzlichen des Hinterrands. Die durchziehende Sehnen haben sämmtlich eine röhlichgelbe Farbe. Die untere Seite ist nach Allen übereinstimmend, und nur von etwas blässerem Anlage der Farben. Die Hinterflügel haben auf der Oberseite eine blasigelbe Grundfarbe, und sind mit verblüthenen schwärzlichen, abgesetzten Streifen durchzogen. In der Mitte führen sie eine kleine mondformige schwarze Mackel auf beyden Seiten, welche dem Falter in den Papillons d'Europe mangelt, dagegen ist an jenen die Grundfarbe von stärkerem Gelb. Der äussere Rand ist schwarz gesäumt, und innerhalb mit einer Reihe sieben schwarzer Augenflecken besetzt. Sie haben in der Mitte hochblaue Pupillen, und gegen die Mittenfläche rothgelbe, schwarz gesäumte, mondformige Flecken. Auf der untern Seite, als nach der zweyten Figur dieser Tafel, ist die Grundfarbe von stärkerem Gelb, der Saum aber grau, und anstatt der schwarzen Augenmackeln mit blauen Pupillen, stehen hier rothgelbe gerundete Flecken, mit einem schwarzen Punct zur Seite, besetzt. Sie sind gegen die Mittenfläche, wie auf der äussern Seite, mit schwarzen mondformigen Strichen gesäumt. Der Körper ist stark behaart, und von schwarzer Farbe. Die Fühlhörner haben eine gleiche Kolbe, wie an dem P. Apollo, in den Zeichnungen der Papillons d'Europe aber führen sie gerundete Knöpfe.

Der Falter nach der dritten und vierten Figur, ist um ein beträchtliches größer, aber von gleicher Form der Flügel. Die Vorderflügel haben auf der unrein weissen Grundfarbe, mehr eingemengtes Gelb. Die schwarze abgesetzte Streife sind stärker, und zum Theil auch in die Fläche verlohren. Auch die erste Binde ist breiter und von höherem Roth. Die kappenformige hingegen, als die nahe an dem äussern Rand, ist anstatt des Weissen, mit Hochgelben gesäumt. Die untere Seite,

wie die vierte Figur zeigt, hat auf der blässerem Grundfarbe, verlorene schwärzliche und weißliche Mackeln, sie führen nur die beyde große Flecken in der Mitte, wie von aussen, und es mangelt die rothe und die schwarzflechtige Binde. Von letzterer zeigt sich nur der schmale kappenförmige Saum, als ein gelblicher Streif. Am meisten zeichnen sich die Hinterflügel aus. Sie haben von der Grundfläche an, bis zu der schwarzen Mackel in der Mitte, eine dunkelgelbe Farbe mit eingestreuten rothen Punkten. Der mittlere Raum ist in Form einer breiten Binde, hochgelb, und mit schwärzlichen Strichen durchzogen. Auf dem sehr breiten schwarzbraunen Saum stehen die dunkleren Augenmäckeln mit blauen Pupillen. Sie sind mit großen hochrothen, schwarzgesäumten kegelförmigen Flecken, die zusammen eine breite Binde bilden, besetzt. Die untere Seite ist gleichfalls, wie die der Aussenseite, mit schwärzlichen Flecken gezeichnet, sie hat aber keinen schwarzen Saum. Die roth flechtige Binde ist sehr blaß, und die Augenmäckeln erscheinen nur zur Hälfte als schwarze winklichte Flecken mit gelben und rothen Saum. Anstatt der Mackeln in der Mitte der Aussenseite, sind hier nur angehäufte, schwärzliche, in die Fläche verlorene Atomen, wahrzunehmen. Der äussere Rand dieser Hinterflügel ist, wie die dritte Figur zu erkennen giebt, durch die ausgehende Winkel der Sehnen, etwas gezähnelte, das an der untern Seite, oder nach der vierten Figur, in noch minderer Stärke ausgedrückt worden, da die weisse Borden keine tief eingehende Winkel bilden, oder nicht so auffallend sind. In den Zeichnungen der Papillons d'Europe, hat der männliche Falter einen stärker gezähnelten, der angebliche weibliche aber, einen mehr gleichförmig gerundeten Rand, wie die Falter nach der vorstehenden ersten und zweyten Figur.

Der zwey hundert und ein und dreyßigste europ. Tagfchmetterling.

Pap. Dan. Cand. Tagis. Der Tagfchmetterl. Tagis.

Tom. I. Tab. CXVII. Cont. 72.

Fig. 5. der männliche. fig. 5. der weibliche Falter.

Alis rotundatis integerrimis albis; superioribus supra macula media apiceque albo maculato nigris, subtus apice virescente: inferioribus subtus viridibus, atomis nigris, maculisque sparsis minoribus albis.

6 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

Hübner Abbild. Lepid. I. Pap. I. Nymph. B. Tab 110. fig. 565. der weibliche Falter von der Oberseite, fig. 566. Ebenderselbe von der Unterseite.

Die Entdeckung dieses neuen Tagsschmetterlings haben wir abermahls den ruhmvollen Bemühungen des um die Naturkenntnisse so verdienstvollen Herrn Grafen von Hofmannsegg zu danken, und ich habe hiebei diese wichtige Beyträge, nebst denen mitgetheilten Nachrichten, vorzüglich zu schätzen.

Es stehet diese Gattung mit dem *P. Belia* und *Belemica* in nächster Verbindung, und möchte vielleicht nach dem ersten Anblick nur für eine Abänderung derselben bedünken. Sie ist aber in ihren Zeichnungen wesentlich verschieden. Man kennt nun beyde Geschlechter dieses Falters, und zur Zeit haben sich auch bey größter Anzahl, keine Abänderungen vorgefunden. Ueberdies bewohnt er eigene Plätze, wo sich jene Gattungen nicht einzufinden pflegen, und erscheint auch in früherer Jahreszeit. Er wurde von dem Herrn Grafen bereits vor einigen Jahren entdeckt. Er fand sich an dem linken Ufer des Tagus, Lissabon gegen über, in sandigen, doch blumenreichen Fluren zwischen den Weingärten hinter Almada, Casilhas und Piedade. Seine Flugzeit war im Februar, und dauerte längstens bis zu Anfang des Aprils. In der Gegend von Lissabon, als auf dem rechten Ufer des Tagus, wo doch der *P. Belia* und *Belemica* sehr häufig sind, wurde er niemahls gesehen. Er pflegt, wie die meisten dieser Falterarten, vorzüglich auf die Blüthen der Tetradinastien, besonders von den Geschlechtern der *Brassica*, *Sinapi* und *Sisymbrium*, sich niederzulassen, ist aber ziemlich scheu. Dieser neuen Gattung wurde der sehr schickliche Name einer Flussnymphe, der *Tagis*, ertheilt. Er kann nach dieser wenig veränderten Benennung mit dem *P. Tages* in keine Verwechslung kommen, da dieser zu der besondern Abtheilung der *Plebejer*, und nach dem System des Herrn Prof. Fabricius, zu einem eignen Genus, der *Hesperia*, gehört.

Beide Flügel haben von aussen die nehmliche weiße Grundfarbe, wie der *P. Daplidice*, und die eben erwähnte nächstähnliche Gattungen. Die Vorderflügel führen gleiche schwarze Flecken in der Mitte, und eine dergleichen weißflechtige Spitze, doch ist diese stärker als an dem *P. Belia*, aber nicht so sehr, wie an dem *P. Belemica*, verbreitet. Auf der untern Seite ist sie grünlich, und mit weissen verlohrenen

Mackeln besetzt. Die Hinterflügel haben von aussen eine kaum merklich durchscheinende Farbe der dunklen Flecken der Unterseite, und sind nur, wie die vordern, an der Grundfläche schwärzlich angeflogen. Es hat diese Grundfarbe der untern Seite, eine eigene grünliche Mischung, und fällt etwas in das Graue. Eigentlich ist die Farbe gilblich, mit unzähligen schwarzen Puncten und kurzen Strichen, wie sie sich unter der Vergrößerung zeigen, dichte besetzt. Die mit diesen Puncten unbedeckt gelassene Stellen, bilden an dem Umfang des vordern und äussern Rands, schmale, spitzwinklichte, weisse, zum Theil auch etwas schwärzlich gesäumte Flecken. Ein größerer winklichter, und ein kleiner gerunderer, stehen die Länge hin in der Mitte, und noch einige kleinere in der Fläche zerstreut. Der *P. Belia*, wie aus der Abbildung Tab. XCIV. Cont. 49. fig. 1. in dieser Vergleichung abzunehmen ist, hat eine ganz veränderte Grundfarbe dieser Unterseite der Hinterflügel, sie ist von einem frischen Grün, und abwechselnd mit schwärzlichen und dunkelgrünen Atomen besetzt. Die Flecken haben eine ganz veränderte Form und Lage, sie sind mit gelben vermengt, hier hingegen sämmtlich von weisser Farbe. Der *P. Belemia*, Tab. CX. Cont. 65., ist schon durch seine bandirte Streife genugsam verschieden. Beyderley Geschlechter, wie die hier vorliegende Zeichnungen ergeben, sind ausser der verschiedenen Größe, nicht erheblich von einander unterschieden. Der weibliche Falter hat eine kaum merklich in das Gelbe stärker gemischte Grundfarbe der Unterseite der Hinterflügel, und an dem männlichen sind die weisse Flecken an dem vordern Rand dieser Flügel etwas größer, und in der Breite als abgekürzte Binden gebildet. Der ganze Körper ist mit schwarzen und eingemengten grauen Haaren stark besetzt, die Fühlspitzen aber führen zerstreut aufstehende Fasern. Die Fühlhörner haben auf dem Rücken eine schwarze Farbe mit abgesetzten weissen Flecken, auf der untern Seite aber eine weisse. Die Kolbe ist oben schwarz, an der Spitze und an der inneren Seite gelb, und hat an derselben warzenförmige gegliederte Einschnitte. Auf der untern Seite ist sie weiß, und schwarz gesäumt.

Tom. I. Tab. CXVIII. Cont. 73.

Fig. 1. Eine Abänderung des weiblichen Falters des *P. Daplidice*. (Zu Tab. III. fig. 5.)

Diese so sonderbare Abänderung des *P. Daplidice* hat sich vor zwey Jahren, in der Gegend von Ofen in Ungarn, vorgefunden. Sie befindet

8 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

sich in der auserlesensten Sammlung der Herrn von Roy und von Böhm, welche die Güte hatten, sie mir mitzutheilen. Sie ist um so merkwürdiger, da diese Gattung so wenig, oder wie man bisher bemerkte, fast gar nicht, ausser der Größe a), abzuändern pflegt. Vielleicht könnten bey einer Fortpflanzung dieser Arten, auch neue Racen entstehen, doch sie würden in ihre vorige Abstammung wieder zurückkommen; man weiß wenigstens kein Beyspiel einer neuentstandenen Species, in dem ganzen Thierreich, von einem bestimmten Zeitraum, aufzuweisen.

Es hat diese Abart eine etwas mehr beträchtliche Größe, als der weibliche Falter bey uns erscheint. Die Oberseite der Vorderflügel führet die gewöhnliche schwarze Flecken, nebst dem, welcher bey dem weiblichen Falter, sich an dem inneren Rand befindet. Von der Grundfläche an, bis an die vordere Flügelspitze, ist die ganze Fläche, mit allmählig mehr und mehr angehäuften schwarzen Atomen, dichte besetzt, und nur ein schmaler Raum an dem innern Rand und der innern Flügelspitze, leer gelassen. Auf der untern Seite bedeckt das Grüne den Raum von der Grundfläche an, bis an den schwarzen Flecken des innern Rands. Auf der Aussenseite der Hinterflügel, ist die fleckigte Binde an dem äußern Rand, mit sehr düsterem Schwarz angelegt. Die untere Seite ist fast ganz mit Grünem bedeckt, sie hat nur die weisse Flecken an dem vordern und äußern Rand, nebst der Reihe in der Mitte, sie sind aber sämmtlich sehr klein, und die mittlere weisse Mackel, mangelt ganz. Dieß zusammengenommen, giebt dem Falter ein sehr befremdendes Ansehen.

Der zwey hundert und zwey und dreyßigste europ. TagSchmetterling.

Pap. Nymph. gemm. *Euryale*. Der TagSchmetterl. *Euryale*.

Tab. CXVIII. Cont. 73.

Fig. 2. Der männliche, fig. 3. der weibliche Falter.

Alis subdentatis nigris; omnibus, fasciis marginalibus utrinque fulvis serie macularum 3 s. 5 ovalium foetis, (in mare coecis, in foemina albo pupillatis), fasciaque inferiorum subtus dentata lutea, nigro punctata.

Von

a) In dem abgewichenen Jahr ist der Größe des P. Pamphilus, in den mir ein Exemplar in hiesiger Gegend Zeichnungen und Farben aber von der gewöhnlichen im mindesten nicht unterschieden, das ich auch in meiner Sammlung besitze, welches kaum von den war.

Von denen unter dem Nahmen der Berg, oder Waldschmetterlinge, oder denen dem P. Ligea und Alexis ähnlichen Arten, haben sich der Zeit mehrere vorgefunden, die sich zu wirklichen Specien berechnen, von andern aber ist es noch nicht mit Gewißheit entschieden. Der hier nach beyden Sexus in Abbildung vorgelegte Falter, ist eine der neuesten Entdeckung, wenigstens ist er noch nicht verzeichnet worden. Diesen schätzbaren Beytrag habe ich einem sehr eifrigen Forscher, dem Herrn Köhler, Lehrer an der Schule zu Nieder-Schmiedeberg in Schlesien, zu danken. Er fand ihn bereits vor zehn Jahren auf dem hohen Riesengebirge, und nachgehends auch öfters in mehrerer Anzahl. Die gewöhnlichste Zeit des Flugs war im Julius und August, gemeinlich in Gesellschaft der Ph. Geom. equestrata. Die Raupe hat sich noch nicht, wie bey den meisten dieser Arten, vorgefunden. Einige Freunde des Herrn Köhler hatten diesen Falter für den Pap. Epiphron des Herrn Knöch erklärt, der aber schon nach der weit geringeren Größe, der auf beyden Seiten übereinstimmenden Zeichnungen, und andern genugsam verschieden ist. Er hat die nächste Aehnlichkeit mit dem Pap. Ligea, und fast noch mehr mit dem P. Aethiops. Es sind aber schon nach dem Umriß, die Hinterflügel stärker gezähnt, und die rothgelbe Binde breiter und zum Theil auch von veränderter Form. Hier sind besonders auch beyderley Sexus, in den Zeichnungen und Farben verschieden. Das etwas kleinere Männchen hat eine dunkler schwarzbraune Grundfarbe mit gerundeten Mackeln auf den Vorderflügeln, die fünfte dazwischen steht nahe an dem äußern Saum, und ist kaum merklich. Auf den Hinterflügeln stehen vier kleinere, fast gleichförmige schwarze Flecken. Die rostfärbige Binde auf der untern Seite der Vorderflügel ist gegen die Grundfläche etwas verlohren, auf der untern Seite der Hinterflügel aber sehr dunkel oder mit schwarzen Atomen bestreut; es sind kaum die schwarze Punkte darauf wahrzunehmen. Der weibliche Falter hat eine etwas lichtere braunschwarze Farbe, und die Binde sind von einem hellerem Gelb, die eyrunde Mackeln darinnen größer, und mit feinen weissen Pupillen auf beyden Seiten besetzt. Am meisten zeichnet sich die Binde auf der untern Seite der Hinterflügel aus. Sie ist von citronengelber Farbe, und nur um die Augenmackeln in das Rothgelbe verlohren. Durch die schwarzen Sehnen ist sie in acht Felder getheilt, welche gegen die Grundfläche, mit hohlen Ausschnitten und verlängerten Strichen begrenzt ist. Hierinnen

10 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

hat sie sonach mit dem Pap. Manto einige Aehnlichkeit. Eine zweyte, wiewohl nach den dichte eingestreuten Atomen kaum merkliche Binde, zeigt sich nahe an der Grundfläche, in abgetheilten Flecken. Der ganze übrige Körper ist schwarz, und nur die untere Seite der Fühlhörner, so wie die vier Gangfüße, haben eine graue Farbe.

Der zwey hundert und drey und dreyßigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Argus (Hesperia Fabr.) *Atys*. Der Tagschmetterling (Blauling) *Atys*.

Tom. I. Tab. CXVIII. Cont. 73.

Fig. 4. Der männliche, fig. 5. der weiblich: Falter.

Alis supra cyaneis, immaculatis, fimbriis albis, superioribus subtus, einereo-fuscis, serie macularum ocellarium unica; inferioribus subtus obscurioribus, seriebus duabus macularum albarum rotundarum.

Hübner Abbild. Lepid. I. Pap. I. et II. Nymph. F. Tab. 97. fig. 495. 496.
Atys (mas.) — Pap. II. Gen. C. Tab. 107. fig. 548. 549. *Atys* (foem.)

Diesen Blauling hatte ich vom Herrn Wallner in Geneve, unter dem Nahmen P. Zephire, mitgetheilt erhalten; doch da er schon vorhin unter der Benennung *Atys* war aufgenommen worden; so hatte ich letztere beibehalten. Er fand sich auf dem Hügel Delafrique des Monts-blanc, und zwar in den Thälern feuchter Wiesen. Sein Flug ist sehr stetig, und er läßt sich nur auf den Blüten gewürzreicher Pflanzen, die in hohen Alpen ihren Aufenthalt haben, nieder. Nach andern mir erteilten Nachrichten findet er sich auch auf den Alpen in Bünden.

Er hat die nächste Aehnlichkeit mit dem P. Orbitulus (Tab. CXII. Cont. 67.), das Männchen führet aber ein weit mehr erhöhtes Blau, und es mangelt der schwarze Flecken auf der Oberseite beyder Flügel, doch sind sie gleichfalls weiß gesäumt. Die untere Seiten haben ein blaßes Grau zur Grundfarbe, und auf den vordern Flügeln nur eine einfache Reihe augenförmiger Mackeln, mit einer gedoppelten in der Mitte. Die Hinterflügel führen auf dieser Seite nur zwey Reihen weißer Mackeln, und zwar ohne schwarze Pupillen. Sie sind im Verhältniß der Flügelfläche etwas groß. Die erste Reihe stehet in der Mitte, und ist nur aus drey Flecken gebildet. An dem weiblichen Falter hat der dritte

eine herzförmige Gestalt. Die zweite Reihe stehet nahe an dem äussern Rand, und ist aus drey, oder auch vier fast gleich grossen Mackeln, zusammengesetzt. Der Rand selbst ist weiß gesäumt, und durch die Sehnen in verlorene Mackeln getheilt. Der weibliche Falter hat von aussen ein einfärbiges Braun, und auf der untern Seite der Vorderflügel, gemeinlich nur eine gedoppelte Augenmackel in der Mitte, doch zuweilen auch, wie an dem Männchen, eine dergleichen Bogenreihe. Die Fühlhörner sind, wie bey den meisten Argusfaltern bläulich, und schwarz geringt. Der Körper ist gleichfalls schwarz, und mit bläulich, weissen Haaren besetzt.

Der zwey hundert und vier und dreyssigste europ. Tagfalterling.

Pap. Nymph. gemm. *Hispulla*. Der Tagfalterling *Hispulla*.

Tom. I. Tab. CXIX. Cont. 74.

Fig. 1. Der männliche, fig. 2: der weibliche Falter.

Alis dentatis fuscis: superioribus ocello apicis nigro; inferioribus subtus griseis, striga transversa media saturatiore, punctis ocellaribus duobus nigris. Foemina: fascia alarum supra fulva; inferioribus subtus striga disci angulari lutea fasciam cinerascens, f. violaceam terminante.

Auch diese noch unbekannte Gattung eines Tagfalters, wurde auf der so ergiebigen Portugiesischen Reise des Herrn Grafens von Hofmannsegg, in der Gegend bey Lissabon, bereits vor einigen Jahren entdeckt. Vor Kurzem wurde sie von einem der ausgesendeten Reisenden dieses großen Naturforschers auch in mehrerer Anzahl beigebracht, und mit welchem verpflichtesten Dank habe ich nicht diese so schätzbaren Bereicherungen abermahls zu erkennen.

Es kommt dieser Tagfalter, auch im Verhältniß des verschiedenen Farbengewands beyderley Sexus, mit dem *P. Janira* (*Jurtina*) sehr nahe überein. Die Natur hat aber in diesem Muster, durch Verschönerung und veränderte Verzierungen, eine ganz wesentlich verschiedene Gattung gebildet. Es hat derselbe in jenen Gegenden gleiche Lebensart und Aufenthalt mit dem erwähnten Falter gemein, und vertritt gleiche Stelle. Auch nach dem Umriss der Flügel hat er mit jenem die nähmliche Form, doch

Ist er von beträchtlicherem Maas. An dem Männchen finde ich nach der Aussenseite keinen erheblichen Abstand, es ist nur der schwarze Flecken an der Grundfläche mehr als an *P. Jurtina* verbreitet, auch die sammetartige Haare auf demselben stärker, als an erwähnten Falter verlängert, und die untere Seite der Vorderflügel hat ein weit erhöhteres Rothgelb. Die Hinterflügel dieser Seite führen, wie an jenem Falter, gleiche Grundfarbe, nebst den beyden kleinen Augenmäckeln; nur ziehet sich durch die Mittelfläche ein schreger, bräunlicher, winklichter Streif, der wenigstens um vieles stärker, als zuweilen bey jenem Falter angelegt ist. Auch der äussere Rand hat einen breiteren und dunkleren Saum. Um so beträchtlicher ist der weibliche Falter verschieden. Die Binde der Aussenseite der Vorderflügel hat ein ungemein frisches Rothgelb, das um die Augenmäckeln in ein liches Citronengelb erhöht ist. Auch auf der Grundfläche ist ein gleiches, nur etwas dunkleres Rothgelb verbreitet. An jener Gattung hat der weibliche Falter auf der Aussenseite der Hinterflügel, mit der Vorderen eine gleiche braungraue Grundfarbe, hier aber sind sie mit einer sehr breiten winklicht gerandeten rothgelben Binde verschönert. Auf der untern Seite dieser Flügel sind noch mehrere Verzierungen in sehr auffallendem Abstand angebracht. Die ganze Fläche ist zwar, wie an dem weiblichen Falter des *P. Jurtina*, durch eine schräge winklichte braune Linie getheilt, welche aber an diesem, gegen den äussern Rand, mit einem breiten hochgelben Band gesäumt ist. Der übrige Theil dieser Binde ist an jenem Falter von einfärbigem hellem Ochergelb, an diesem aber von einer bläulicht röthlichen Mischung, und mit feineren braunen Punkten besetzt. Der Theil gegen die Grundfläche, ist von einer dunkleren Mischung. Diese abwechselnde Farben geben dem Falter ein buntes, sehr auszeichnendes Ansehen. Doch eben dieses Bunte hat fast an jedem einzelnen Exemplar eine eigene Veränderung. Nach den mir angezeigten genauesten Bemerkungen, ziehet es sich durch mehrere Schattirungen in das Ochergelbe, Ocherbraune, Leberfärbige, Hellviolette, Wollschraune, und sonst in verschiedene Mischungen. Die zwey schwarze Punkte, welche zuweilen auch das Weibchen des *Ph. Jurtina* auf der untern Seite der Hinterflügel führt, mangelten auch diesem Exemplar. Die Aussenseite beyder Flügel ist minderen Abänderungen, so wie auch der männliche Falter, ausgefetzt. Nach dem Gliederbau und dem übrigen Körper ist kein erheblicher Abstand zu bemerken. *Hispulla* war eine rö-

mische Matrone, und so ist diese noch nicht vertheilte Benennung, sehr glücklich an diesem Falter verwendet worden.

Der zwey hundert und fünf und dreysigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. candidus, *Erate*. Der Tagschmetterl. *Erate*.

Tom. I. Tab. CXIX. Cont. 74.

Fig. 3. Der männliche Falter.

Alis integerrimis rotundatis citreis, limbo apice dilatato nigro, ciliis roseis; posticis subtus macula argentea didyma.

Unter denen mit dem P. Hyale und Palaeno nächstlichsten Falterarten haben sich gleichfalls mehrere wesentlich verschiedene Gattungen gesondert. Sie unterschieden sich vorzüglich durch die Grundfarbe der Aussenseite, und dem Saum der Flügel. Nach ersteren Veränderungen, ergeben sich die Gattungen mit citronengelben, pomeranzenfärbigen, aurorarothem und gelblichweissen Farben, nach letzterem, die bald mit schmalen, bald mit breiten schwarz gefärbtem Saum. Die weibliche Falter haben in diesem Saum, einzelne oder mehrere Mackeln, von gleicher Grundfarbe der Flügel, oder in einiger Erhöhung. Nur nimmt sich darinnen der P. Palaeno (Tab. IV.) aus, an welchem beydenley Geschlechter gleiche macklichte Verzierungen haben; und nur die Grundfarbe ist an dem Männchen citronengelb, an dem Weibchen aber von einem sehr blassen Schwefelgelb. Nach diesen wesentlichsten Unterscheidungszeichen, sind wir berechtigt, den hier in Abbildung vorgelegten Falter, gleichfalls für eine eigene Gattung aufzunehmen. Er hatte seinen Aufenthalt in der Gegend von Sarepta, und wurde im abgewichenen Jahr von daher, dem Herrn Präsidenten von Schreber beliefert. Die Grundfarbe der Aussenseite ist eine Mischung von Citronengelb, mit Grünlichem vermengt. Der schwarze Saum hat eine vorzügliche Breite, und ist gegen die vordere Flügelspitze, noch mehr verstärkt. Gegen die Grundfläche ist sie kappenförmig ausgeschnitten, führet aber keine dem P. Palaeno nach beyden Geschlechtern, eigene Fleckenreihe. Die Vorderflügel haben auf beyden Seiten, wie jener, eine schwarze etwas eckichte Mackel, auf der untern aber, in einer bogenförmigen Reihe, weit größere schwarze Mackeln. Dergleichen führet auch die untere Seite der Hinterflügel, wo sie an jenem kaum merklich sind. Auch die Grundfarbe

14 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

der Unterseiten beyder Flügel, ist von jenem in der Mischung und der Höhe, verschieden. — Im übrigen kommt dieser Falter nach dem Körper und den Gliedern mit jenem überein, er hat auch gleichen rosenfärbigen Umriß sämtlicher Flügel. Der weibliche Falter ist noch unbekannt. Auf der LXVI. Tafel Cont. XVI. habe ich nach der ersten Figur einen weiblichen Falter aus den Eevennesischen Gebirgen, als eine Abänderung des *P. Hyale* vorgestellt, der in allen wesentlichsten Kennzeichen mit diesem übereinkommt, er führet nur ein Paar weiße Mackeln auf dem schwarzen Saum der Aussenseite der Vorderflügel. Dieß giebt mir die sichere Vermuthung, er möchte das Weibchen dieses männlichen Falters seyn. Es kommt nicht auf die so große Entfernungen der Wohnplätze an, es haben noch weit entlegenere Länder mehrere Gattungen mit einander gemein; genug, wenn sie nur nach dem System können verbunden werden.

Der zwey hundert und sechs und dreyßigste europ. TagSchmetterling.

Pap. Danaus fest. Gorge. Der TagSchmetterling Gorge.

Tom. I. Tab. CXIX. Cont. 74.

Fig. 4. Der männliche, fig. 5. der weibliche Falter.

Alis integerrimis atris, fascia terminali ruffa; superioribus, ocellis utrinque geminis, inferioribus subtus nigro-fuscis, albido-marmoratis subfasciatisque.

Hübner Abbild. Lepid. I. Pap. I. II. Nymph. F. fig. 502 — 55. Gorge.

Eine so beträchtliche Anzahl dieser Wald-, oder Gebürgfalter, sich nach geringföhlenden Veränderungen, bereits als eigene Gattungen unterschieden haben; so hat sich doch in ähnlichen Bildnissen, eine größere Anzahl, der Zeit abermahls vorgefunden. Sie sind die Bewohner der höchsten Alpen, und blieben uns daher lange verborgen, sie wurden überdieß nur für zufällige Abänderungen erklärt. Es hat aber ihre Bestimmung nicht geringe Schwierigkeiten, und noch ist bey einigen, das Zufällige und Wesentliche, so wie auch der Geschlechtsunterschied nicht entschieden. Durch die gütige Mittheilung des schon öfters gerühmten Naturforschers, des Herrn Landammanns Barons von Salis Marschlin, wie nicht minder durch die Beiträge des Herrn Wallner in Genève, ist mir eine große Anzahl der Falter dieser Arten zugekommen, wovon

ich die entschiedene Gattungen, auf dieser und den folgenden Tafeln in Abbildung vorzulegen habe. Noch sind aber mehrere auf weitere Beschreibungen verspart. Bereits hat Herr Hübner von vielen, Abbildungen ausgegeben, und ich habe in Vergleichung und Entscheidung der Originale, die schon ertheilte Benennungen beizubehalten, sonach diese zuerst vorzulegen, die übrigen aber in der Folge beizubringen.

Die unter der vierten und fünften Figur vorgestellte Falter, kommen mit dem auf der Tab. CXII. Cont. 67. abgebildeten P. Aethiops minor, sehr nahe überein. Sie haben fast gleiche Größe, und die nehmliche schwarzbraune Grundfarbe, so wie auch gleiche rostfärbige oder dunkel rothgelbe Binde. Sie führen aber an der vordern Flügelspitze zwei neben einander stehende kleine Augenmücken, mit weissen Pupillen, die jenem Falter mangeln. Auf der untern Seite der Hinterflügel, zeigt sich auf einem dunkleren Grund, eine verlorene weißgraue Binde mit schwarzen Atomen dichte bestreut, sie führet an der Gränze gegen die Grundfläche einen schwarzen kappenförmigen Saum, oder vielmehr eine dunkelerschwärze verlorene Binde. Nach Abänderungen ist die rostfärbige Binde der Aussenseite, vorzüglich an den Hinterflügeln, sehr dunkel, und fast ganz in die schwarze Grundfarbe verlohren. Auf gleiche Art ist auch auf der untern Seite der Hinterflügel, das Weißgraue in Form einer Binde lichter angelegt, und vom Schwarzen mehr begränzt. Dergleichen sind beyde Geschlechter in diesen Zeichnungen, ausser der gewöhnlich mehr beträchtlichen Größe des Weibchens, nicht verschieden. Der übrige Körperbau giebt keinen auchzeichnenden Abstand. Es finden sich diese Falter in zahlreicher Menge auf denen Alpen bey Genev.

Der zwey hundert und sieben und dreyßigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. fest. *Mantoides*. Der Tagschmetterling *Mantoides*.

Tom. I. Tab. CXIX. Cont. 74.

Fig 6. Der weibliche Falter. (Abänderung des Pap. Manto, zu Tab. LXX. Cont. 20.)

Alis rotundatis integerrimis fuscis; superioribus, macula apicis fulva duabus nigris foetis; inferioribus subtus fascia abbreviata flava.

Unter dieser Angabe lege ich hier die Abbildung eines Falters vor, der sich wahrscheinlich zu einer eigenen Gattung berechtiget. Der männ-

Uebe Falter kommt dem P. Manto sehr nahe. Die schwarzbraune Oberseite der Vorderflügel, hat gegen die obere Flügelspitze, zwey sehr schmale rostfarbige, nur durch die Sehnen getrennte Mackeln, und in diesen zwey schwarze Flecken. Auf der ganz einfärbigen Oberseite der Hinterflügel, zeigt sich eine kleine, kaum merkliche, rostfarbige Mackel. Jener Falter hingegen hat rothgelbe Binden und Flecken. Auf der untern Seite ist die gelbe Mackel an der Flügelspitze, durch einen Flecken zwischen den Sehnen vergrößert. Die Grundfarbe der untern Seite der Hinterflügel ist gliblichbraun. Sie hat nur eine abgekürzte blaßgelbe Binde, nebst zwey kleinen dergleichen Mackeln und drey verlohrene Flecken an der Grundfläche. Die Borden sämmtlicher Flügel haben eine weißgraue Farbe. Die Fühlhörner sind oben schwarz und unten weiß. Herr Landamman Baron von Salis Marschlins, hatte die Güte, diesen Falter mir zu beliefern. Er fand sich auf den hohen Alpen in Bünden. Seine Flugzeit ist im Julius, und er hält sich gewöhnlich an den Bergen und Rainen auf. Auch Herr Wallner hat mir mehrere von verschiedenen Abänderungen, nach veränderten Mackeln auf der Unterseite der Hinterflügel, beliefert.

Der zweyhundert und acht und dreyßigste europ. Tagsschmetterling.

Pap. Dan. fest. Oeme. Der Tagsschmetterling Oeme.

Tom. I. Tab. CXX. Cont. 75.

Fig. 1. Eine Abänderung des männlichen Falters. Fig. 2. Der weibliche Falter.

Alis rotundatis integerrimis nigris, superioribus utrinque, maculis apicis duabus fulvis, nigris foetis; inferioribus supra unica marginali, subtus tribus (saepius utrinque, una vel alterave addita) ocellaribus.

Hübner Abbild. Lepid. I. Pap. I. Nymph. F. Tab. 104. fig. 530 — 533. Oeme.

Die Aussenseite beyder Flügel, ist von einem nicht allzudunkeln Schwarz, und mehr in das Röthlichbraune gemischt. Die Flügelspitze führet auf beyden Seiten, eine rothgelbe verlohrene Mackel, mit zwey schwarzen Puncten ohne Pupillen. Zuweilen, wie an dem männlichen Falter nach der ersten Figur, ist sie verlängert, auch in mehrere Flecken getheilt, und das sowohl mit, als ohne schwarze Puncte in ihrer Mitte. Doch der hier angegebene männliche Falter ist noch strittig, er scheint

scheint zu den Abänderungen des *P. Mantoides* zu gehören. Auf der Aussenseite der Hinterflügel zeigt sich nur eine einzige rothgelbe Mackel, und diese ist öfters kaum sichtlich, oder in die Grundfarbe verlohren. In gleich verlohrener Mischung zeigen sich aber zuweilen auch drey oder vier dieser Mackeln in einer Bogenreihe geordnet, mit schwarzen Augensmackeln, doch gleichfalls ohne Sehstrahl. Auf der untern Seite aber sind diese Flecken zwar kleiner, wie die zweyte Figur zeigt, doch wegen des etwas lichterem Rothgelbs, deutlicher wahrzunehmen. Sie führen auch weisse, doch kaum sichtliche Pupillen. In andern Exemplaren man gelten diese Augensmackeln. Beide Geschlechter sind in ihren Zeichnungen gleich, nur an einem Exemplar, nach der ersten Figur, zeigten sich drey rothfärbige Flecken, auf der untern Seite der Hinterflügel gegen den vordern Rand, und zwey folgende in dieser Reihe sind kaum von der Grundfarbe zu unterscheiden. Auch hier ist in dem übrigen Körperbau kein erheblicher Abstand anzugeben. Sie kommen aus den Alpen bey Genèv, und sind daselbst sehr gemein. Herr Wallner hat mir mehrere Exemplare geliefert, unter denen sich verschiedene Abänderungen nach der Zahl und GröÙe der Mackeln befanden.

Der zwey hundert und neun und dreyßigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. fest. *Pharte*. Der Tagschmetterling *Pharte*.

Tom. I. Tab. CXX. Cont. 75.

Fig. 3. der männliche, fig. 4. der weibliche Falter.

Alis rotundatis integerrimis nigricantibus concoloribus; superioribus fascia, inferioribus serie macularum ovalium utrinque fulvis.

Hübner Abbild. Lepid. I. Pap. I. et II. Nymph. B. Tab 97. fig. 491 — 494.
Pharte.

Von dem erstbeschriebenen Falter unterscheidet sich dieser, bey der gleichfärbigen schwarzbraunen Grundfarbe, durch die schmale durchsiegende rothgelbe Binde auf beyden Seiten der Vorderflügel, und durch die Reihe eyrunder Mackeln auf den Hinterflügeln, in gleichen Zeichnungen auf beyden Seiten. An dem männlichen Falter finden sich gemeinlich drey, an dem weiblichen aber vier bis fünf dieser Flecken. Sie haben eine etwas hellgelbe Farbe, und ändern nach verschiedener GröÙe ab. Es

28 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

Kommt dieser Falter mit dem *P. Melampus* sehr nahe überein, nur führt jener in den sämmtlichen Flecken, schwarze Punkte, welche diesem mangeln. Er hat mit dem erstbeschriebenen gleichen Aufenthalt.

Der zwey hundert und vierzigste europ. TagSchmetterling.

Pap. Dan. fest. *Mnestra*. Der TagSchmetterling *Mnestra*.

Tom. I. Tab. CXX. Cont. 75.

Fig. 5. Der männliche, fig. 6. der weibliche Falter.

Alis rotundatis atro-fuscis, superioribus utrinque disco fulvo (s. fascia dilatata fulva); inferioribus supra fascia abbreviata fulva, subtus fuscis, atomis obscurioribus.

Dieser Falter hat abermahls mit den erstbeschriebenen gleiche Farben, sie sind aber in ihren Vertheilungen sehr verändert. Hier nimmt das Rothgelbe fast die ganze Mittenfläche der Flügel ein. An dem Männchen ist es auf der Aussenseite der Vorderflügel, in Form einer breiten Binde etwas schmaler und mehr begränzt, an dem weiblichen Falter aber, fast bis an die Grundfläche verlohren. Auf der untern Seite ist das Rothgelbe noch mehr verbreitet, und der vordere und äussere Rand mit Schwarzbraunem schmal gesäumt. An der vordern Flügelspitze stehen bey einigen auf beyden Seiten zwey schwarze Punkte, in kleinem Zwischenraum beyammen. Die Aussenseite der Hinterflügel hat gewöhnlich eine abgekürzte rothgelbe Binde, bey andern Exemplaren aber, ist diese Farbe wie an den Vorderflügeln, in die Fläche vertrieben. Nach einigen Abänderungen zeigen sich an jener Stelle nur ein Paar verlohrene Markeln, und bey andern sind sie in die Grundfarbe ganz verlohren. Die untere Seite dieser Flügel hat eine gleichvertheilte Mischung von gelblichgrauen, und ist mit dichte eingemengten braunen Atomen bestreut. Die Borden sämmtlicher Flügel sind schwarzbraun. Im übrigen ist der Körperbau wie an erst beschriebener Gattung nicht erheblich verschieden. Es halten sich diese Falter an steilen Felsen der schweizerischen Alpen auf. Herr Wallner fand sie öfters in der Höhe eines Gebürges von 1700 Folsen.

Der zwey hundert und ein und vierzigste europ. Tagmetterling.

Pap. Dan. fest. *Pluto*. Der Tagmetterl. *Pluto*.

Tom. I. Tab. CXXI. Cont. 76.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis rotundatis integerrimis nigris immaculatis; inferioribus subtus atris.

Hübner Abbild. Lep. I. Pap. I. Nymph. F. Tab. 104. fig. 528. 529. *Alecto?*

An diesem Falter hat die Natur sehr wenige Verzierungen verwandt. Die Grundfarbe der Aussenseite beyder Flügel, ist dunkelschwarzbraun, ohne die mindeste Binden oder Flecken, doch in schräger Lage gegen das Licht gehalten, spielt es in ein glänzendes Braungelb. Die untere Seite der Vorderflügel, hat in der Mitte ein etwas verlohrenes Rothgelb, in düsterer kaum merklicher Mischung. An den Hinterflügeln aber, ist die untere Seite vollends von dem dunkelsten Schwarzbraun, ohne den mindesten Schiller, und nur die Sehnen führen ein kaum merkliches Grau. Auch der ganze übrige Körper hat gleiche Farbe, nur die Fühlhörner sind unten weißgrau. Ich vermuche, es möchte dieß der nehmliche Falter seyn, den Hr. Hübner nach obiger Anführung abgebildet hat. Er führet aber zwey weisse Punkte an der oberen Spitze der Vorderflügel auf beyden Seiten, die ich an meinen Exemplaren nicht habe bemerken können. Die Schuppen gehen leicht verlohren, und die abgeführte Stellen, können auf der weissen Membrane, leicht für Punkte gehalten werden, wie ich dieß auch sogar im Gleichmaas, an einem Exemplar, doch an ganz verschiedenen Stellen, bemerkt habe. Auch hat, nach jener Vorstellung, das Braungelbe der Unterseite, mehr die Form einer Binde, da es an meinen Exemplaren in der Mittenfläche verlohren, und kaum merklich ist.

Herr Wallner entdeckte diesen Falter auf den höchsten Alpen, wo er sich zwischen den Klüften der Gesteine von Kieselsteinen, durch welche sich die von den Gipfeln der höchsten Alpen herabfließende Wasser seihen, verbarg. Er fand ihn einzig auf dem Col de Chalenton, an dem Weg, der auf den Berg Buet in Faucigny, führet. Er hat einen sehr schnellen Flug, er ist daher mühsam zu erbeuten, und an sich sehr selten.

Eine Abänderung des *P. Mantoides*.

Tom. I. Tab. CXXI. Cont. 76.

Fig. 2. Der männliche Falter. (*P. Caecilia*.)Hübner Abbild. Lepid. I. Pap. I. Nymph. F. fig. 213. 214. *Caecilia*.

Nach den mir mitgetheilten Beobachtungen des Herrn Wallner in Genèv, ist dieser Falter, den Hr. Hübner unter dem Nahmen *P. Caecilia* abgebildet, und ich einstweilen unter dieser Benennung aufgenommen hatte, nur eine Abänderung des *P. Mantoides*. Nach zwölf mir besten Exemplaren, ist die gemächliche Abweichung, in der That erwiesen. Die breite, gelbe Binde verminderte sich in wenige, und auch nur einzelne Flecken, und mangelte vollends, wie an diesem Exemplar, gänzlich, das auf beyden Seiten sämtlicher Flügel, eine gleichfärbige schwarzbraune Grundfarbe führt. Diese Mackeln gehen auch von dem Rothgelben in das Citronengelbe über. Nur auf der Aussenseite zeigen sich an der obern Spitze, zwey dunkle rothgelbe Mackeln mit den darinnen enthaltenen schwarzen Flecken. Sie sind auf der untern Seite kaum sichtbar. Ich vermüthe, daß der angegebene *P. Oeme* gleichfalls zu dieser Abänderung gehört, wenigstens halte ich es bey dem angegebenen männlichen Falter nach der 1ten Figur der CXX. Tafel Cont. 75. für ganz entschieden. Herr Wallner fand diese Falter zu gleichen Zeiten und an gleichen Plätzen, beyammen. Dieß hat sich auch nach denen in Bünden vorgesundenen Exemplaren, durch die Beobachtungen des Herrn Landammanns Barons von Salis Marschlins bestätigt. Von dem *P. Monto* aber ist dieser Falter, auch bey allen vielfältigen Abänderungen, genugsam verschieden. Er erscheint auch zu andern Zeiten, und auf veränderten Plätzen.

Der zwey hundert und zwey vierzigste europ. TagSchmetterling.

Pap. Dan. fest. *Erynis*. Der TagSchmetterl. *Erynis*.

Tom. I. Tab. CXXI. Cont. 76.

Fig. 3. Der männliche Falter.

Alis rotundatis integerrimis, omnibus antice limboque nigris, postice fuscescente fulvis; inferioribus subtus atris, albido nebulosis.

Herr Wallner entdeckte diesen Falter in morastigen Gegenden des Glätschers Blaitiere zu Chamuir. Er hatte seinen Aufenthalt in denen

schrecklichen mit Eis umgebenen Wüsten. Der Flug ist langsam und flatternd, er ist daher leicht zu erbeuten, wiewohl er sehr selten erscheint. Die Grundfläche der Aussenseite ist schwarzbraun, und dieses ziehet sich dann auf der übrigen Fläche in ein bräunliches Rothgelb, das an den Vorderflügeln mehr als an den Hinterflügeln erhöht ist. Ein schmaler schwarzbrauner Saum, mit dergleichen Borden, begränzt den äussern Rand. Beide Aussenseiten führen in schreger Richtung, einen sehr starken röthlichgelben Schiller, mit einem Glanz, der dem des *P. Virgauraeae* fast gleich kommt. Die untere Seite der Vorderflügel hingegen, hat einen minderen Schiller, doch nimmt das Rothgelbe mehrere Fläche ein, und ist dunkler angelegt. Die untere Seite der Hinterflügel ist von düsterem Schwarz, durch die fleckenweis eingemengte Atomen aber, erscheint sie von marmorirter Mischung. Ein etwas lichter, schwarz eingefasster Saum, ist kaum merklich wahrzunehmen. Beide Flügel haben nicht die mindeste Flecken oder Augenmäckeln. Der ganze Körper ist schwarz, nur die lanzettförmige Kolben der Fühlhörner sind an den Seiten bräunlich-rothgelb. Herr Wallner hat diesen Falter auch gepaart gefunden, und an dem Weibchen keine Verschiedenheit der Zeichnungen bemerkt.

Der zwey hundert und drey und vierzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. festivus *Persephone*. Der Tagschmetterling *Persephone*.

Tom. I. Tab. CXXI. Cont. 76.

Fig. 4. Der männliche Falter. Fig. 5. Eine Abänderung desselben. Fig. 6. Der weibliche Falter.

Alis integerrimis rotundatis nigro-fuscis; superioribus supra maculis 2. s. 3. oblitteratis fulvis, ocellis nigris foetis; inferioribus subtus atris, atomis sparsis albidis, versus marginem posticum in limbum aggregatis, fasciaque aeterrima angulosa terminatis.

Hübner Abbild. Lepid. I. Pap. I. Nymph. F. Tab. 101. fig. 515. 516. *Alecto?*
— Tab. 114. fig. 528. 529. *Alecto?*

Auch diesen Falter fand Herr Wallner zuerst auf den hohen Gebürgen von Faucigny, und vorzüglich auf dem Berg Bergny, von dem er auch demselben gleichen Nahmen ertheilte. Er war daselbst in gewissen Jahren, nicht selten anzutreffen. In seinem Bau und Zeichnungen kommt

er mit dem *P. Aethiops* nahe überein. Nach unveränderten Kennzeichen aber, kann er sowohl, als auch nach den beobachteten Paarungen, nicht für eine Varietät desselben, angenommen werden. Herr Wallner bemerkte ihn selbst in denjenigen Gegenden in Begattung, wo der *P. Aethiops* zugleich in großer Anzahl sich befand. Doch ist er vielen Abänderungen unterworfen, welche ihm aber eigen, und von jenen des erwähnten Falters ganz verschieden sind. Unter ein und zwanzig mir beleserten Exemplaren, fanden sich kaum drey in übereinstimmenden Zeichnungen. Der weibliche Falter erscheint, wie bey mehreren Gattungen, ohnfehlbar wegen des späteren Auskommens, oder der verborgenen Absehung der Eyer, sehr selten. Herr Hübner hat diesen Falter ohnfehlbar unter dem Namen *Alecto* vorgestellt, wenn zwar seine Abbildung in einigen Zeichnungen abweicht. Ich habe daher eine andere Benennung gewählt, zumahl da jene, nach der Annahme einiger Kenner, und auch nach andern, mit dem *P. Pluto*, in Verwechslung kommt. Die Grundfarbe der Aussen-seite ist an dem männlichen Falter ein sehr dunkles einfärbiges Schwarzbraun. Einige Exemplare hatten nicht die mindeste Zeichnungen, andere nur ein oder auch zwey kaum sichtliche dunkler schwarze Augenmäckeln, mit einer weissen sehr kleinen Pupille, an der vordern Flügelspitze. Bey andern standen sie auf einer dunklen rostfärbigen Mackel, die sich etwas mehr, längst des äussern Rands, wiewohl kaum merklich verbreitet, auch zuweilen mit einer dritten Augenmackel gegen die innere Flügelspitze, besetzt ist. Auf der untern Seite ist dieß Rothgelbe, in unterschiedenen Graden mehr in die Fläche verbreitet. Es mangeln gleichfalls die Augenmäckeln, oder es sind nur ein oder zwey derselben, kaum deutlich wahrzunehmen. Die Hinterflügel sind wie die vordern, von aussen ganz einfärbig, und nur an einem einzigen Exemplare hatte ich drey rostfärbige gerundere Mackeln, mit schwarzen Mittelpuncten bemerkt, wiewohl in der Grundfarbe fast ganz verlohren. Noch mehr aber ändert die untere Seite in den Zeichnungen ab. Die gewöhnliche Grundfarbe ist ein sehr düstres Schwarz, das fleckenweise, mit lichtgrauen Atomen besetzt ist. Diese bilden bey einigen Exemplaren, gegen den äussern Rand, in stärkerer Anhäufung, einen breiten Saum, der gegen die Mittelfläche winklicht, und mit einer dahin verlohrenen dunkler schwarzen Linie, in unterschiedener Breite, gesäumt ist. Er ist bald stärker durch die angehäufte Atomen angelegt, bald kaum merklich, und mangelt zuweilen ganz. Die

Fläche erscheint durch diese Mischungen in unterschiedenem Grade marmorirt, oder wolfig. Die Grundfarbe gehet von dem Schwarzen in das Braune über, und hat dann, nebst den weissen Atomen, auch schwärzliche Mackeln. Die Aussenfete führt einen starken rothgelben Schiller. Der weibliche Falter hat eine mehr in das Braune gemischte Grundfarbe, und eine etwas stärker angelegte rothgelbe, verlorene Binde auf beyden Seiten der Vorderflügel. An dem äussern Rand derselben, stehen zuweilen drey verblüchene rostfärbige kleine Mackeln, mit schwarzen Flecken. Die untere Seite dieser Flügel ist dunkelbraun, mit eingemengten schwarzen und grauen Atomen, ohne eine besondere Zeichnung zu bilden. Der ganze übrige Körper ist dunkelschwarz, nur die Fühlhörner und die Füße sind auf der untern Seite weißgrau, auf der obern aber sämmtlich von schwarzer Farbe.

Der zwey hundert und vier und vierzigste europ. Tagfchmetterling.

Pap. Dan. fest. (Pleb. rur.) *Lyllus*. Der Tagfchmetterling *Lyllus*.

Tom. I. Tab. CXXII. Cont. 77.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis integerrimis dilute ochraceis, limbo nigricante; superioribus subtus ocellis, inferioribus subtus pallidioribus, stria repanda angulata disci fusca, postice ocellis sex fuscis: tribus mediis majoribus.

Hübner Abbild. Lep. I. Pap. I. Nymph. F. Tab. 109. fig. 157. 158. *Pamphila*.

Mit den beyden auf dieser Tafel vorgestellten Faltern, haben sich abermahls, die dem P. Pamphilus ähnliche Arten vermehrt. Der unter der ersten Figur hier vorgestellte, findet sich fast in allen Gegenden von Portugal verbreitet, und hat mit unserm Pamphilus gleiche Lebensart und Aufenthalt gemein, welcher aber in gleichförmigem Gewand, daselbst nicht gefunden wird. Sollte auch Elima oder Futterpflanze diese Veränderung hervorgebracht, vielleicht jener zu uns, oder der unstrige dahin, seine Wanderungen genommen haben; so sind sie doch jetzt in ihren Erzeugungen unverändert geblieben, und sonach wesentlich verschiedene Species. Die Grundfarbe der Aussenfeten ist von einem mehr erhöhten Ochergelb, der äussere Rand aber an den Vorderflügeln schwarz gesäumt, und an den Hinterflügeln, wo der P. Pamphilus nur weißgraue Flecken hat, sind sie hier mit schwarzen spitzwinklichten, gesäumt. Die untere Seite der

24 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

Vorderflügel hat zwar gleiche Augenmäckeln wie jener, durch die Mittelfläche aber ziehet sich ein rostfärbiger, schmaler, etwas ausgeschweifeter Streif, der jenem mangelt. Den beträchtlichsten Abstand ergiebt die Unterseite der Hinterflügel. An dem *P. Pamphilus* bestehet sie aus einer dunklen Mischung von Braunem und Grünlichem mit eingestreuten grauen Atomen vermengt. Hier ist sie von blassem Schergelb, und gegen die Grundfläche mit braunen Atomen bestreut. Diese dadurch etwas mehr verdunkelte Fläche, ist in der Mitte durch eine dunkelbraune abgesetzte kappenförmige Linie begränzt. Unser *Pamphilus* hat in gleicher Entfernung des äussern Randes, eine Reihe kaum sichtlicher weisser Punkte, auf verlohrenen bräunlichen Flecken. Hier hingegen sind die Augenmäckeln um so größer gebildet, und vorzüglich nehmen sich die drey mittlere aus. Dieß giebt einen wesentlichen Abstand, und man wird nicht die Anzeige von mehreren Abweichungen fordern. Der weibliche Falter soll in den Zeichnungen keine Verschiedenheit ergeben. In der Hübnerischen Abbildung, ist das helle Schergelbe der Aussenfalten gegen die äussern Ränder, noch mit einer starken Mischung des Rothgelben verschönert, oder war es vielleicht ein Exemplar von so vorzüglicher Abweichung. Auch sind an demselben die Augenmäckeln auf der untern Seite der Hinterflügel, so klein als an dem *P. Pamphilus* vorgestellt worden. An der inneren Spitze der Aussenfalte der Hinterflügel, sind auch zwey Augenmäckeln ohne Pupillen angegeben, an diesem Exemplar aber bemerkte ich nur zwey feine schwarze Punkte, mit kaum erkennbaren Umriß. Diesen Beitrag habe ich abermahls den ergiebigen Unterstüzungen des Herrn Grafens von Hofmannsegg zu danken.

Der zwey hundert und fünf und vierzigste europ. TagSchmetterling.

Pap. Dan. fäst. (Pleb. rural.) *Satyriön*. Der TagSchmetterl. *Satyriön*.

Tom. I. Tab. CXXII. Cont. 77.

Fig. 2. Der männliche Falter,

Alis integerrimis, superioribus ocraceis limbo utrinque albido; inferioribus disco nigricante ocellis limbi utrinque senis.

Unter denen dem *Pamphilus* ähnlichen Arten nimmt sich dieser Falter vorzüglich durch seine zierliche Bildung aus. Er hat sich auf den Bündner

*) Bündner, Savojischen und Tyroler Alpen gefunden, und ist an seiner ausgezeichnet breiten, scharf abgetrennten, hellweißen Binde auf der Unterseite der Hinterflügel leicht zu erkennen.

Er ist in folgenden Schriften erwähnt:

Hübner Papil. eur. Tab. 53. fig. 254. 255. (Männchen) *Philea*. Im Text Seite 41. P. *Neoclydes*, Blösaugiger Falter.

Illiger's: Magazin. 3. Bd. Seite 201. *Neoclydes*.

Dahseuheimers: Schmetterlinge. 1. Bd. 1. Abtheil. Seite 322. P. *Satyrion*. — Desselben 4. Bd. Seite 23. *Hipparchia Satyrion*.

Die Größe und Gestalt dieses Falters ist ziemlich die des gewöhnlichen Pap. *Pamphilus*. Die Farbe der Oberseite aller vier Flügel ist ein, dieser Sippe eignes Gemisch von hellem grau-braun, mit ockergelb gemischt, doch ist die Farbe des *Satyrion* dunkeler, ungleich weniger gelb als bey *Pamphilus*. Die Oberflügel sind nach der Mitte zu, die Unterflügel nach Außen etwas heller. Ganz nahe am Leibe sind sie sämmtlich etwas schwärzlich schattirt. Am Außenrande der Hinterflügel ist eine sehr schmale gelbliche Binde zu sehen, jedoch bey Männchen ungleich weniger deutlich als bey Weibchen, da sie bey ersterem eigentlich nur nahe am Innenwinkel des Unterflügels deutlich sich zeigt.

Die Unterseite der Oberflügel ist viel mehr mit Ockergelb gemischt, als die Oberseite, nach dem Außenrande aber weniger, und hier mehr mit Aschgrau angelegt. Die Farbe der Unterflügel ist, über zwey Drittheil vom Leibe an gerechnet, ein nicht sehr tiefes Nußbraun, etwas mit graulichem Grün angeflogen und grenzt mit außwärts runden kleinen Bogen, (für jedes Schenfeld einen,) an eine breite weiße Binde, welche mit der äußern Seite eine kaum merkliche silberne Linie und dann eine etwas breitere ockergelbe Binde hat, welche unmittelbar an dem etwas bräunlich gefranzten Außenrand stößt. In dieser weißen Binde befinden sich sechs weißgetrennte dun-

*) Anm. Von hier an hört der bisherige alte Göpersche Text auf, welcher zu den Abbildungen dieser und der folgenden Tafel gänzlich mangelt. Diese folgende 123ste Tafel hat der verstorbene Dahseuheimer im Jahre 1817. besorgt, aber gar keinen Text dazu geliefert. Es beginnt also hier die neue Bearbeitung vor mir, mit dem Jahre 1830. T. v. Charpentier.

26 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

felbraune kleine Augenflecken, von denen, vom obern Rande an gerechnet, das zweite, dritte und sechste stets ungleich kleiner als die anderen, und zuweilen nur dunkle Punkte sind.

Der Leib ist oben bräunlich grau, unten heller. Die Fühler rostbraun, der Schaft dunkeler und weiß geringelt.

Die von Esper gelieferte Abbildung ist die erste welche von diesem niedlichen Falter erschien, der sich in neuerer Zeit auch in mehreren Gegenden der Schweiz gefunden hat. Sie stellt wohl sicher ein Weibchen vor, welches heller und gelber als die Männchen gestäubt ist. Das Durchschimmern der Augenflecken findet man nicht bey allen Exemplaren. — An der Hübnerschen Abbildung zeigt sich im Eck der Unterseite der Oberflügel ein heller Fleck, den ich an dem Falter selbst nicht wahrnehme. Auch ist die weiße Binde viel zu schmal, und die so eigenthümliche bogenförmige Begrenzung des schwarzen Mittelraums nicht ausgedrückt. Letzteres auch in der Esperschen Figur etwas mangelhaft.

Der zwey hundert und sechs und vierzigste europ. TagSchmetterling.

Pap. Dan. fest. *Aetherius*. Der TagSchmetterling *Aetherius*.

Tom. I. Tab. CXXII. Cont. 77.

Fig. 3. der männliche, Fig. 4. der weibliche Falter.

Alis rotundatis, integerrimis nigro - fuscis, fascia utrinque ferruginea, foeminae maculari et punctis nigris praedita.

Esper hat uns über diesen Falter durchaus keine nähere Nachricht hinterlassen, daher wir über denselben nur nach der vorliegenden Abbildung urtheilen können.

Hiernach scheint er völlig einerley mit Papil. *Melampus* Esp. Tab. XXI. Suppl. VII. Fig. 2. desgleichen Dohsenheimer 1r Bd. 1e Abthl. Seite 260. zu seyn. Die Vergleichung der Abbildung mit sechs Exemplaren dieses Falters aus der Schweiz in meiner Sammlung, so wie mit Dohsenheimers sehr genügender Beschreibung des *Melampus* bestätigen solches völlig. Ich setze letztere hier vollständig her, um den Leser von der Uebereinstimmung derselben mit dem Escherschen Pap. *Aetherius* zu überzeugen.

„Etwas kleiner als *P. Epiphron*, die Fühler oben schwarzbraun, unten
 „weiß. Die schwarzbraunen Flügel sind breiter und mehr abgerundet: die
 „vorderen haben eine rostgelbe, durch die Adern getheilte Binde, in welcher
 „zwey bis vier schwarze Punkte stehen, die bey dem Weibe etwas stärker
 „sind. Die Hinterflügel führen standhaft vier rostgelbe, etwas länglich ruu-
 „de Flecken, in denen, den ersten am Borderrand ausgenommen, schwarze
 „Punkte stehen. Die Unterseite gleicht der obern, nur ist sie zuweilen bey
 „geflogenen Exemplaren, bey dem Weibe aber allezeit, heller. Die Binde
 „der Vorderflügel ist auf beiden Seiten scharf abgeschnitten: die vier rost-
 „gelben Flecken der hinteren sind etwas heller als oben, und jedes hat einen
 „schwarzen Punkt.“

Dieser sehr passenden Beschreibung finde ich nur dieses beizufügen, daß die schwarzen Punkte in der gelben Binde und Flecken nur dem Weibe zukommen. Männchen führen sie nicht, oder doch viel seltener und kleiner.

Ein Weibchen des *Melampus* hat Hübner in seinen europ. *Papilionen* Tab. 122. in fig. 624. u. 625. unter dem Namen *Janthe* abgebildet: (nicht zu verwechseln mit einer andern Hübnerschen *Janthe* Tab. 44. fig. 202.)

Der einzige Unterschied zwischen dem Esperschen *Aetherius* und dem *Melampus* könnte in der Größe und Gestalt, so wie in der Anzahl der schwarzen Augenpunkte in den Vorderflügeln des Weibes bestehen. Bey allen meinen Exemplaren des *Melampus*, so wie in der Hübnerschen Abbildung fig. 624. u. 625., sind sie nur sehr kleine wahre Punkte; in der Esperschen Abbildung aber längliche Fleckchen. Meine Exemplare haben im zweiten, dritten und vierten gelben Felde einen solchen Punkt: die Espersche Abbildung im zweiten, dritten und fünften. Da aber dergleichen Punkte in dieser Sippe nicht selten in Anzahl und Gestalt variiren, so glaube ich doch kaum, daß sie hier eine eigne Art begründen möchten.

Sonderbar erscheint es, daß Schenheimer, dem diese Tafel des Esperschen Werkes allerdings bekannt war, wenigstens zu der Zeit als er seinen vierten Band herausgab, des *Pap. Aetherius* nirgends einer Erwähnung thut: wenigstens finde ich keine in seinem Werke.

28 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.
Der zwey hundert und sieben und vierzigste europ. Tagfalterling.
Pap. Dan. fest. *Tisiphone*. Der Tagfalterl. *Tisiphone*.

(ex errore in tab. *Tissiphone*.)

Tom. I. Tab. CXXII. Cont. 77. Fig. 5.

Alis rotundatis, integerrimis fuscis: supra versus marginem exteriorem subferrugineis: posterioribus subtus cano irroratis.

Obige Diagnose paßt nur auf vorliegende Abbildung und nicht auf alle die so mannigfaltigen Abweichungen der Zeichnung in welchen ein Falter erscheint, zu welchem wir diese Espersche *Tisiphone* rechnen zu müssen glauben, da die hier gelieferte Darstellung den Falter ohne alle Augenflecken zeigt.

Gewöhnlicher findet man diesen, nur die allerhöchsten Alpenregionen der Schweiz, Savoyens und Tyrols bewohnenden Tagfalter, der unter die größten dieser Sippe zu rechnen ist, von einem tiefen Braun, das sich oft bis ins schwarze, seltener bis ins rostbraune zieht. In einer gewissen Richtung gegen helles Licht und besonders gegen das Sonnenlicht nimmt man einen schönen dunkelvioleten Schiller wahr, jedoch nicht so lebhaft wie bey Pap. Tyndarus. Auch gewahrt man oft gegen den Außenrand, besonders der Oberflügel, eine hellere Färbung oder eine Anlage zu einer rostbraunen Binde, in welcher beym Manne (jedoch nicht immer) zwey kleine schwarze, weißgekernte Augenflecken, beim Weibe vier derselben stehen.

Die Hinterflügel des Mannes sind oben einfarbig wie die obern, unten etwas grau überflogen. Beim Weibe führen sie oben und unten meistens drey schwarze Punktflecken und sind jedoch meistens wenig sichtlich grau marmorirt.

Characteristisch dürfte es aber seyn, daß die Hinterflügel in der Mitte des Außenrandes ein ziemlich merkliches auspringendes Eck haben.

Sehr oft aber erscheint dieser Falter ohne alle Augen- und Punktflecken, und könnte für eine eigene Art gehalten werden, wenn nicht Uebergänge und die übrige Färbung und Gestalt es wahrscheinlich machte, daß er mit dem Geaugten einer und derselbe sey. Ich sage hier mit Bedacht nur

T. CKXIII. Cont. 78. Pap. Dan. fest. *Tisiphone* u. *Podarce*. 29

„wahrscheinlich machte“ denn über allen Zweifel dürfte die Zusammenziehung dieser geaugten und gefleckten mit den ähnlichen ungeaugten und ungeflechten noch nicht festgestellt seyn.

Diese Identität vorausgesetzt, hat Dohsenheimer den Pap. *Tisiphone* Esper's im Iten Bd. Iter Abthl. seines Werks S. 279. und IVten Bd. Seite 23. zu seinem Pap. *Alecto* gezogen. Wahrscheinlichst gehört ebenfalls hieher Pap. *Atratus*, Esp. Tab. CIV. fig. 1. Desgleichen Pap. *Pluto*. Esp. Tab. CXXI. fig. 1., so daß P. *Atratus* und *Pluto* Männchen von P. *Tisiphone* seyn möchten.

Ob und in wiefern Esper's Pap. *Persiphone* Tab. CXXI. fig. 4., 5. und 6. hierher, zu *Tisiphone*, d. i. *Alecto* Dohsenheimers, oder zu des letzteren und zu Esper's P. *Pronoë* gezogen werden dürfte, behalte ich meiner künftigen Untersuchung vor. Die genaue Auseinandersetzung der Arten dieser Familie ist bei ihrem so sehr einfachen Gewande und ihrem gewöhnlichen Vorkommen in den hohen und höchsten Gebirgsgegenden ausnehmend mit Schwierigkeiten unterworfen, welche durch nicht seltenes Variiren in der Zeichnung noch mehr erschwert wird.

Der zwey hundert und acht und vierzigste europ. Tagmetterling.

Pap. Dan. fest. *Podarce*. Der Tagmetterl. *Podarce*.

Tom. I. Tab. CKXIII. Cont. 78. Fig. 1. mas. Fig. 2. foem.

Obige Abbildung, so wie die der übrigen auf dieser Tafel befindlichen Falter, verdanken wir noch der Veranstaltung des verstorbenen Dohsenheimer, welcher im Iten Band in der Iten Abtheil. Seite 195 u. f. seines Werks über die Schmetterlinge Europa's von diesem, wohl nur in sehr wenigen Sammlungen befindlichen, auch noch nirgend abgebildeten Falter folgende Beschreibung und Nachricht gab.

„Aliis subdentatis fuscis: anticis utrinque ocello punctisque subtus duobus albis; posticis supra immaculatis, subtus albo fuscoque marmoratis, fascia crenata concolore albo marginata venisque albis.“

30 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

„Schon vor einigen Jahren erhielt ich diesen Falter vom Hrn. Grafen von Hoffmannsegg unter dem Namen *P. Actaea* (aus Portugall); bey genauerer Vergleichung mit mehreren Exemplaren dieses Falters haben sich aber wesentliche Unterscheidungsmerkmale ergeben: ich führe ihn daher unter dem vorstehenden Namen als eigne Art auf.“

„Er ist kleiner als *P. Actaea*: seine Hinterflügel sind schmaler, mehr in die Länge gestreckt und bey dem Manne gar nicht gezähnt, so wie auch der Saum bey diesem einfach braungrau und nicht gescheckt ist. Die Grundfarbe ist heller, schwärzlichbraun, ohne Schiller. Sonst ist oben das Auge wie bey *P. Actaea*, auf der Unterseite hingegen ist es kleiner und in die Breite gezogen: von den beyden schwarzen Linien ist die zweyte hinter demselben mehr kappenförmig, ohne den vorstehenden Zacken und beyde neigen sich gegen den Innenrand nicht so sehr zusammen. Die Hinterflügel sind auf der Unterseite dunkler, durch weißliche graubraune und tiefschwarze Atomen marmorirt; die Binde hat zwar dieselbe Gestalt, wie bey dem *P. Actaea*, aber sie ist nach innen nur schwach weißlich bestäubt, und eben das ist auch bey dem Außenrande der Fall.“

„Das Weib weicht noch auffallender ab. Es ist auf der Oberseite braungrau, mit einer verblichenen ockergelben Binde: das Auge der Vorderflügel ist um vieles kleiner, als bey dem Weibe des *P. Actaea*, in die Breite gezogen, führt eine kleine weiße Pupille und steht in einem hellockergelben, breiten Ringe. Von weißen Punkten unter demselben oder einem zweyten Auge ist nichts zu sehen. Die Unterseite ist ockergelb, das Auge hat dieselbe Gestalt wie oben, einen breiten hellgelben Ring und unter ihm stehen zwey weiße Punkte. Die beyden Linien sind, wie bey dem Manne, nur deutlicher vorhanden.“

„Die gezähnten Hinterflügel haben unten durch eine Mischung von weißgrauen, braunen und schwärzlichen Atomen ein ganz anderes Ansehen; die Binde vor dem Außenrande ist nach innen, hinter der Zackenlinie, welche sie von dem Mittelraume trennt, nur wenig weiß bestäubt, und auch dieses mit braunen Atomen vermischt. Dasselbe gilt vom Außenrande. Die Adern sind durchgehends weiß und die Franzen braun und grau gescheckt.“

T. CXXIII. C. 78. P. D. cand. *Raphani*. Der Tagesch. *Raphani*. 31

„Nach dem Berichte des Hrn. von Hoffmannsegg findet sich dieser Falter in Portugall auf dem höchsten Gebirge des Landes Serra d'Estrela, und fliegt im July auf durren felsigten Flächen.“

Tom. I. Tab. CXXIII. Cont. 78. Fig. 3. mas. Fig. 4. foem.

Pap. Dan. cand. *Raphani*. Der Tageschmetterling *Raphani*.

Hier wird nach Exemplaren der Dachsenheimerischen Sammlung eine sehr gute Abbildung beyder Geschlechter dieses russischen Falters geliefert, welchen Esper früher auf Tab. LXXXIV. fig. 3. nur nach einer, von Böber mitgetheilten nicht besonders gerathenen Zeichnung, lieferte. Man sehe meine Zusätze zur neuen Ausgabe des Esper. Seite 11.

Hier muß ich noch einiges die Synonymie dieses Falters betreffende hinzufügen. — Dachsenheimer führt Seite 240. der IIten Abtheilung des Isten Bandes seines Werkes an, daß Hübner den Pap. *Raphani* unter dem Namen *Mancipium vorax Hellica* in seinen Abbildungen ausländischer Schmetterlinge geliefert habe. Die Hübnersche Abbildung stimmt allerdings fast völlig mit der auf der 123sten Esperischen Tafel gelieferten überein. Bezeichnen beyde denselben Falter, und ist der Hübnersche auch aufferhalb Europa zu Hause, welches doch mit dem südlich-russischen Pap. *Raphani*, als auch in Siberien vorkommend, ebenfalls der Fall ist, so würde hierher auch noch zu ziehen seyn Cramer's Pap. *Daplidice*. Pap. Exot. Tom. I. Tab. 171. fig. C. D., welches ein Weibchen zu seyn scheint, und vom Vorgebirge der guten Hoffnung gekommen ist. Diese Cramersche Abbildung stellt wohl unbezweifelt das Weib unseres P. *Raphani* vor, und ganz und gar nicht P. *Daplidice*, obgleich Fabricius im IIIten Theil der Entom. system. Seite 191. P. *Daplidice* diese Cramersche Figur (jedoch irrig Tafel 151. statt 171.) allegirt.

Wohl aber paßt diese Cramersche *Daplidice* gar sehr zu Linné's Pap. *Hellica* im Syst. Nat. pag. 760. nr. 78., den er daselbst zwischen Pap. *Napi* und Pap. *Sinapis* gestellt hat. Das Vaterland trifft völlig mit dem des Cramerschen Falters überein, nämlich *Caput bonae spei*, und die ausführlichere Beschreibung im Mus. Lud. Ulr. Seite 243., auf die

32 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

Linnée im Syst. Nat. verweist (obgleich dieser Falter im Mus. Lud. Ulr. Helice, und nicht Hellica, wie im Syst. Nat. heißt) widerspricht gar nicht der Identität dieser Falter. Wäre selbige als völlig erwiesen anzunehmen, so müßte diesem Tagschmetterling der Name Helice oder Hellica verbleiben und der Namen Raphani eingehen, wiewohl letzterer nun einmal allgemeiner angenommen ist, auch analogisch zu denen der verwandten Arten paßt.

Eine gute anderweitige Abbildung dieses Falters, wenigstens des Africanischen, findet sich in Pallas Spicilegiis zoologicis, fasc. IX. Tab. II. fig. 4. 5. 6. Die Beschreibung steht Seite 24., in welcher dieser Falter für P. Daplidice gehalten wird. Pallas erkannte sehr richtig in diesem Schmetterling, den er am Vorgebirge der guten Hoffnung häufig vorkommend aufführt, den Linnéischen Helice oder Hellica, glaubte aber er sey nur ein durch climatische Verhältnisse von dem gewöhnlichen Gewande abweichender Pap. Daplidice, daher er ihm auch letzteren Namen gelassen hat. Daß manche Falter in mehreren Welttheilen und oft sehr weit entfernten Gegenden gemeinschaftlich sind, ist eine erwiesene Sache. Die Zeichnung und Färbung beyder Geschlechter des Pap. Raphani weichen aber zu sehr vom Pap. Daplidice ab, um nicht Ersteren die Rechte einer selbstständigen Art beizulegen.

Der zwey hundert und neun und vierzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Pleb. urb. *Proto*. Der Tagschmetterling *Proto*.

Tom. I. Tab. CXXIII. Cont. 78. Fig. 5. mas. Fig. 6. foem.

Alis subdentatis divaricatis fuscis, fascia maculari punctisque flavescens: posticis subtus brunneis albido subfasciatis punctatisque.

D hsenhelm. Schmett. v. Eur. Band I. Abtheil. II. Seite 210.

Desselben IVter Band Seite 54. Hesperia *Proto*.

Hübner: europ. Papil. Tab. 187. fig. 918 — 21. *Proto*.

Zu dieser Abbildung hat D hsenheimer folgende Beschreibung geliefert:

„Beynahe so groß als Pap. Tesselum: die Flügel sind schwach gezähnt, und gelblich und dunkelbraun gefäunt. Die Grundfarbe ist braunschwarz,

schwarz, bey dem Manne hellgelb bestäubt: die Vorderflügel führen am Vorderrande gegen die Spitze drey hellgelbliche Fleckchen, in der Mitte ein gleichfarbiges Mondchen, das zwischen drey gelblichen Flecken steht, unter diesen zwey größere am Innenrande. Die Hinterflügel haben gegen die Wurzel einen gelblichen Punkt, in der Mitte eine gleichgefärbte Binde, die nach dem Vorderrande zu aus zwey Flecken, gegen den Innenrand aus zwey Punkten besteht: am Außenrande aller Flügel zieht eine verloschene Punktreihe her.“

„Auf der Unterseite sind die Vorderflügel im Mittelraume schwärzlich, übrigens bräunlich gelb: am Vorderrande steht gegen die Spitze ein weißlicher Flecken, ein schwarzer gelblich gerandeter in der Mitte, und mehrere kleinere gelbliche unter diesem und vor dem Außenrande. Die Hinterflügel sind braungelb, mit zwey gelblichen Binden und einer Reihe gleichfarbiger Mondchen vor dem Außenrande. Der Innenrand ist hellgelb.

„Das Vaterland dieses Falters ist Portugall.“

Die Hübnersche Abbildung weicht, besonders die Unterseite der Hinterflügel, etwas von der hier gelieferten ab. Indessen glaube ich doch, daß Hübner auch den wahren Pap. *Proto* Ochsenheimers hier abgebildet habe, da beyderley Figuren in den Hauptstücken übereinstimmen und kleine Abänderungen hinsichtlich der Größe, ja auch der Gestalt der Flecken und der Färbung bey einer und derselben Species wohl vorkommen.

Bey gänzlich ermangelndem Text zu den neuen Tafeln Hübners ist es mir unbekannt, ob die Abbildung des Falters auf der 187sten Tafel auch nach einem aus Portugall stammenden Exemplare verfertigt ist, oder ob das Urbild aus einer andern Gegend des südlichen Europa stammet, welche vielleicht auch denselben Falter nährt.

Der zwey hundert und funfzigste europ. TagSchmetterling.

Pap. Pleb. rust. *Ballus*. Der TagSchmetterling *Ballus*.

Tom. I. Tab. CXXIV. Cont. 79. Fig. 1. mas. Fig. 2. 3. foem.

P. alis integris fuscis (foeminae luteis fusco-limbatis) subtus anticis fulvis nigropunctatis, posticis viridibus fusco punctatis et marginatis.

Supplementband 2r Theil.

[C]

34 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

Fabric. Ent. Syst. Tom. III. Pars I. pag. 311. *Hesperia ruralis* Ballus.

Hübner: Europ. Papil. Tab. 107. fig. 550. Das Männchen. Tab. 72. fig. 360. 361. Das Weibchen.

Vorkhausen: Europ. Schmett. II. Th. S. 224. P. Ballus. (nach Fabricius angezeigtem Werke.)

Dachsenheimer Schmett. I. Band 2. Abth. S. 90. Dessen IV. Band S. 27. *Lycæna* Ballus.

Dieser niedliche Falter, benyabe mit Pap. Rubi dem einzigen der unter der Zahl der Europäer eine so schön grün gefärbte Unterseite der Hinterflügel führt, ist lange unbekannt geblieben. Fabricius erhielt ihn durch Wahl aus Spanien: eben daher bekam ich zu Leipzig im Jahr 1799 mehrere Exemplare durch einen französischen Naturalienhändler Launoy, und theilte sie Dachsenheimern und einigen Wiener Sammlungen mit. Später brachte Graf von Hoffmannsegg denselben auch aus Portugall. Fabricius, und mit ihm Vorkhausen und Hübner haben die Geschlechter verwechselt, denn es ist das Männchen, welches oben einfarbig ist und das Weibchen führt den hellen gelbbraunen Mittelraum. — Die genauere Beschreibung des Falters ist folgende:

Die Größe des Pap. Ballus übertrifft die des Pap. Rubi um etwas: auch scheinen die Flügel etwas weniger länger gestreckt zu seyn. Die Oberseite des Körpers ist ein dunkles grau-braun: die Oberseite des Kopfs und Vordertheil des Thorax ist mit ziemlich langen, lebhaft grünen Haaren bedekt. Die Unterseite des Leibes ein gebliches weiß. Die Palpen grünlich, mit weißer Einfassung. Die länglichte Fühlerkolbe aber graubraun, unten mehr rothfarbig. Der Schaft schwarz und weiß geringelt.

Die Oberseite der Flügel des Mannes ist ein dunkles etwas ins grau ziehende Braun, durch welches, die schwarzen Flecken der Unterseite in gut gehaltenen, nicht abgeflogenen, Stücken kaum etwas durchblicken. Am Innenwinkel der Hinterflügel nahe und längst des Außenrandes stehen ein, zwey, ja auch drey kleine längliche Fleckchen, deren Farbe ein Mittel zwischen orange und rothbraun ist. Die Franzen sind gelblich grau und ziemlich lang.

Die Oberseite der Vorderflügel des Weibes sind von derselben Farbe wie bey dem Mann, doch nimmt den größten Theil derselben eine scharf begrenzte helle, röthlichbraune Farbe ein (*color luteus*), von welcher sich auch auf den Hinterflügeln längst des Außenrandes eine sehr breite Binde hinzieht.

Die Unterseite ist bey beyden Geschlechtern gleich. Der größte Raum der Oberflügel ist von einer lebhaften röthlich gelben Farbe: der Vorder- und Außenrand breit braunlich aschgrau. Längst des Außenrandes, da wo die breite aschgraue Binde an das rothgelbe Mittelfeld stößt, läuft eine Reihe von fünf bis sechs großen, schwarzen, nur nach außen weiß begrenzten Punkten hin. Ziemlich parallel mit ihr ist mehr nach der Mitte zu, eine zweyte solche Reihe aus fünf Punkteflecken bestehend zu sehen, welche mehr gekrümmt ist, und deren Punkte nach innen zu, auf nur einer Seite weiß eingefasst sind. Zwey Paar, in einander fließende Doppelpunkte, schwarzer Farbe, stehen noch in dem eigentlichen Mittelfeld, von denen das der Brust nächste zuweilen einen großen weißen Mittelpunkt führt: der äußere Doppelpunkt ist nach außen weiß begrenzt. Doch finden sich an manchen Exemplaren Abweichungen in Vertheilung dieser Punkte.

Die Unterseite der Hinterflügel führt ein schönes lebhaftes pistaciengrün, welches etwas ins goldene schimmert. Nach dem Außenrande zu, verliert es sich ins bräunlich grau und bildet auf diese Art eine ziemlich breite Randbinde, in welcher ganz nahe am Rande zuweilen eine weißliche Linie kaum sichtbar ist, so wie nach dem Innenwinkel zu ein paar rostrothe Punkte. In der Mitte des Hinterflügels steht ein ziemlich großer dunkelgrauer Punkt, welcher oben und unten eine weißliche Einfassung hat: ganz ähnliche Punkte ungefähr sechs bis sieben an der Zahl, stehen nahe an der grauen breiten Binde des Außenrandes. — Noch ist zu bemerken, daß bey sehr gut gehaltenen Exemplaren die angenehme grüne Farbe der Hinterflügel sich auch auf eine kurze Distanz vom Körper ab auf die Oberflügel erstreckt.

Tom. I. Tab. CXXIV. Cont. 79. Fig. 4. mas.

Pap. Eq. Ach. *Alexanor*. Der Tagfchmetterling *Alexanor*.

Man sehe den Göperschen Text Seite 89. der 2ten Fortsetzung. Desgleichen Tab. CX. Cont. 85. fig. 1. so wie meine Zusätze Seite 1. und 2.

36 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

Ich glaube den Liebhabern hier nicht unwillkommen eine sehr gelungene Abbildung dieses so schönen und geschätzten Falters nach einem völlig gut gehaltenem Originale vorzulegen. Die früher von Esper mitgetheilte Darstellung des Pap. Alexanor ließ manches zu wünschen übrig und gewährte kein ganz getreues Bild. Hübners Abbildung Tab. 158, fig. 787 — 788. seiner europ. Papilionen ist auch die eines Männchens, welches nur durch etwas geringere Größe und den dünnern Leib sich vom Weibchen unterscheidet. Die Unterseite ist der Oberseite völlig gleich, nur die gelbe Farbe etwas heller, und die schwarzen Flecken und Binden etwas gelblich bestäubt. Die Zeichnung der Hinterflügelschwänzchen ist in der Natur genau wie die hier gelieferte Figur, die Hübnersche weicht etwas ab.

Wenn der verstorbene Esper die von ihm gelieferte Abbildung nach der ihm von Herrn von Prunner mitgetheilten Zeichnung und dem Falter selbst geliefert hat, wie er a. a. O. versichert, so ist es kein Zweifel, daß es der Pap. Polidamas, im Supplemento der Prunnerschen Schrift: *Lepidoptera Pedemontana* pag. 69. sey. Denn aus der Beschreibung in der Prunnerschen Schrift selbst ist wirklich nicht zu entnehmen, was eigentlich für ein Falter gemeint sey. Daß er daselbst zu den Linnéischen Rittersn gezählt sey, könnte hier nicht viel Aufschluß geben, da Seite 2. dieser Schrift Pap. *Aristolochiae* (*Rumina* Esp., *Polyxena* Wien, Verz.) sogar zu den Trojanischen Rittersn gerechnet ist.

Der zwey hundert und ein und funfzigste europ. Tagsschmetterling. Pap. Pleb. urb. *Eucrate*. Der Tagsschmetterling *Eucrate*.

Tom. I. Tab. CXXIV. Cont. 79. Fig. 5. mas. Fig. 6. foem.

P. alis subdentatis fusciscentibus albo punctatis: subtus viridescens, (foeminae posticis rufescentibus) albo-maculatis: posticis supra ad basin puncto distincto albo, alteroque in medio pone lunulam albam.

Dshsenheimer Schmett. I. Bd. 2. Abth. Seite 213. — IV. Bd. Seite 34. *Hesperia Eucrate*.

Vorerst ist hier zu bemerken, daß Dshsenheimer zwar die 124ste Tafel Esper's allegirt: allein eine solche existirte damals noch gar nicht und hat selbige wahrscheinlich Dshsenheimer, der damals das Esper'sche Werk

fortsetzen wollte, besorgen wollen, wie auch aus dem Seite 235. der angeführten 2ten Abtheilung von Pap. Galene gesagtem erhellet.

Vorliegende Abbildungen sind mit der pünktlichsten Treue nach zweyen, bey Rom gefangenen Exemplaren, gefertigt, und völlig gelungen.

Von dieser schwierig zu bearbeitenden Familie der gefleckten kleinen Dickköpfe ist der Pap. *Eucrate* unter den bis jetzt bekannten der allerkleinste und überhaupt einer der kleinsten europäischen Tagfalter.

Er hat viel ähnliches von Pap. *Sertorius*, *Dachsenheimer* (Pap. *Sao*, *Hübners*), besonders auf der Unterseite. Er ist aber noch bedeutend kleiner.

Die Oberseite beyder Geschlechter ist ein schwärzliches Braun mit beygemischtem Grün, von ziemlichen Glanz, der bey starkem Licht etwas ins dunkelkupferrothe zieht. Ebenso, jedoch dunkler ist der Leib und die Oberseite der Falpen: deren Unterseite so wie die Einschnitte des Leibes grünlich weiß ist. Eben so die Fühler, welche eine viel feinere Kolbe als bey Pap. *Sertorius* haben,

Der Saum der Flügel ist weiß, mit einigen braunen Zacken oder Zähnen. Der Borderrand der Oberflügel selbst ist nach der Spitze zu, sehr weiß und fein gestrichelt. Längst des Außenrandes zieht sich eine weiße Punktreihe hin, die auf den Vorderflügeln regulärer als auf den hinteren ist. In ersteren steht im Mittelfelde ein weißes eckiges, nach der Basis zu etwas ausgehöhltes Fleckchen, drey scharf begrenzte viereckigte nebst einem Punkte nach der Spitze zu und noch einige weiter nach dem Hinterrand.

Die Hinterflügel führen oben, nahe am Leibe einen ziemlich großen weißen runden Punkt (bisweilen aber selten und nicht so deutlich führt diesen Pap. *Sertorius* auch) in der Mitte, am Ende des Mittelfeldes einen, gewissermaassen mondformig gebogenen länglichen weißen Fleck, die Hohlung nach dem Körper zu gerichtet: dicht dabey nach dem Innenrande zu einen großen weißen runden Punkt, und dazwischen, mehr nach außen zu, einen halbverwischten kleinen weißen Strich.

38 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

Auf der Unterseite ist die Grundfarbe ein schmutziges ziemlich helles Grün, welches mit gelblichbraun gemischt ist. Beym Weibe aber sind die Hinterflügel mehr mit etwas Zimmt- oder Melkenbraun vermischt. Die Anzahl, Vertheilung und Zeichnung der Flecken der Vorderflügel ist wie auf der Oberseite, nur sind die weißlichten Flecken größer und scheinen weniger scharf begrenzt. Auch ist der Vorderrand in ziemlicher Breite, besonders nach dem Leibe zu sehr hell weißlich.

Die Hinterflügel haben auf der Unterseite eine andere Zeichnung als auf der obern. Der weiße Punkt am Körperwinkel ist größer, und neben demselben nach den Leib zu, steht noch ein kleiner weißer Strich. Ganz im innersten Grundwinkel, dicht am Leibe steht ein rundes, weißes, halbes Mondchen. Durch die Mitte des Flügels hin, so wie längst des Außenrandes ziehen sich zwey Reihen weißer Flecke, deren Gestalt und Größe sehr verschieden ist. Von den sich durch die Mitte ziehenden Flecken ist der größte, ziemlich runde, nahe am Vorderrande. Der nächstgroße ist in der Mitte (dem Mondflecken der Oberseite correspondirend) mit einer nach dem Außenrande zu laufenden stumpfen Spitze. Daneben mehr nach dem Innenrande zwey kleinere länglicht runde. Beym Weibchen sind diese Flecken etwas durch schwärzliche Bestäubung begrenzt.

Dieser Falter stimmt so genau mit der Beschreibung des Pap. *Eucrate* von Schenheimer überein, daß ich überzeugt bin, ganz gewiß denselben hier vor mir zu haben.

Hübner liefert auf der 161sten Tafel seiner europäischen Papilionen fig. 803 — 6, einen nahe mit *Eucrate* verwandten Falter, der aber durch seine weit beträchtlichere Größe, und besonders den gänzlichen Mangel des charakteristischen weißen Punkts am Grundwinkel der Hinterflügel, hinreichend sich unterscheidet.

Tom. I. Tab. CXXV. Cont. 80. Fig. 1. 2.

Eine Abänderung des weiblichen Pap. *Nymph. Antiopa*.

Es wird hier die getreue Abbildung einer merkwürdigen Varietät oder vielmehr Mißbildung des bekannten Pap. *Antiopa* geliefert, welche deshalb

um so mehr Beachtung verdient, da sie in sehr verschiedenen Gegenden bereits mehr als einmal vorgekommen ist.

Diese Abänderung, Varietät *), des gewöhnlichen Vorkommens dieses Falters betrifft lediglich die Färbung, und nicht die Gestalt oder den Umriß der Flügel. Vorliegendes Exemplar ist ein weiblicher Falter: Das Braun des größten Theils der Oberseite der Vorderflügel, so wie das Gelb des breiten Randes hat ganz dieselbe Höhe wie bey den gewöhnlichen Faltern dieser Art. Allein die bey ihnen vorkommende Binde schön hechtblauer Flecken nahe an dem gelben Rande fehlen gegenwärtiger Abänderung so gänzlich, daß auch nicht die leiseste Spur von ihnen wahrzunehmen ist. Dagegen ist der gelbe Rand wohl um die Hälfte breiter als gewöhnlich und auf den Hinterflügeln wohl um das Doppelte. Auch ist, und ganz vorzüglich bey den Hinterflügeln, die schwarze Binde, die zwischen dem braunen Mittelfeld und der gelben Randbinde befindlich ist, und in welcher bey den wie gewöhnlich gefleckten Faltern die blauen Flecken liegen, nicht mit so scharfen, bogenförmigen Biegungen, gegen den breiten gelben Rand begrenzt, sondern mit schwarzen kleinen Atomen und Fleckchen so dicht gesprenkelt, daß es gleichsam wie schattirt erscheint.

Die Farbe des gelben Randes finde ich kaum etwas weniger stärker gefärbt als wie gewöhnlich. Ob daher die Worte Espers zu der weiter unten anzuführenden Abbildung einer ähnlichen Varietät in den *Papillons d'Europe* „Oberseite mit Citronfärbigem Saume“ einen andern Grad der Färbung anzeigen soll, lasse ich dahin gestellt seyn, da ich dies Werk selbst nicht zur Hand habe. Citrongelb aber ist der Rand bey dem gewöhnlichen und der hier von mir gelieferten Abänderung des *Antiope* nicht zu nennen, da es eine Mitte zwischen Schwefel- und Strohgelb ist.

Auch auf der Unterseite weicht der Falter hinsichtlich der gewöhnlichen Farbenvertheilung ab, indem der graulich weiße Rand sämtlicher Flügel

*) Abänderung, Abweichung, ist hier eigentlich wohl nicht der richtige Ausdruck. *Aberratio* ist besser, jedoch im Deutschen nicht gut zu geben, da *Misbildung* wohl gleichbedeutend mit *monstrum* ist, und sich nur auf Abweichung der Gestalt, und nicht der Färbung bezieht.

40 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

ebenfalls viel breiter ist, als wie gewöhnlich; ferner ist er stärker schwarz gesprenkelt und viel weniger scharf mit der schwarzen Farbe der übrigen Flügelfläche begrenzt. Auch ist zu bemerken, daß bey allen gewöhnlichen Exemplaren des *Antiopa* die Unterseiten in dem schwarzen Felde, und längs der weißlichen Randbinde hin, eine Reihe, etwas stark und fast metallisch glänzender, stahlgrauer, pfeilförmiger Flecken haben (welche ich jedoch fast in keiner der unendlich zahlreich vorhandenen Abbildungen und Beschreibungen dieses Falters bemerkt finde). Diese Pfeilflecken fehlen der Unterseite bey vorliegender Abänderung eben so gänzlich als die blauen Flecken der Oberseite.

Von den gewöhnlichen weißlichen großen Flecken am Borderrande der Unterseite der Vorderflügel ist nur der nach der Spitze zu befindliche, jedoch ziemlich kleiner als sonst, wahrzunehmen.

Außer diesem, so sonderbar gezeichnetem und hier abgebildetem Exemplare, welches im Jahre 1827. im Schlesiſchen Gebirge bey Schmiedeburg gefangen wurde, und ein Weibchen ist, sah ich einen ganz gleich gefärbten vor etwa sieben Jahren in einer Berliner Sammlung, woselbst er, glaube ich, auch gefangen worden ist. In den *Papillons d'Europe* Planche LV. Suppl. I. fig. 1. i. k. ist ein ähnlicher abgebildet. (Man sehe auch *Göpers Tagfalter*. 1ste Fortsetzung Seite 156.) Eine hierher gehörige, jedoch nicht so sehr ausgeartete Abänderung hat *Bergsträßer* Tab. 112. fig. 2. abgebildet, bey welcher der gelbe Saum ebenfalls sehr breit ist und die blauen Flecken, jedoch nur auf den Vorderflügeln, fehlen.

Für *Pap. Antiopa* überhaupt ist der ältere *Göpersche* Text in Hinsicht des Vorkommens dieses Falters in England dahin zu berichtigen, daß er allerdings auch ein Bewohner dieses Landes ist, wie die Werke von *Harris* und *Lewin* hinlänglich beweisen.

Tom. I. Tab. CXXV. Cont. 80. Fig. 3. 4.

Eine Abänderung des männlichen *Pap. Cardui*.

Eine zweyte merkwürdige Abänderung vom gewöhnlichen Farbenkleide wird in gegenwärtiger Abbildung von dem so häufigen *Pap. Nymph. Cardui* gegeben. Es wurde derselbe im Jahre 1770. bey *Bern* in der Schweiz gefan-

Tab. CXXV. Cont. 80. Eine Abänd. des männl. Pap. *Cardui*. 41

gefangen, und bey meiner Anwesenheit daselbst im Jahr 1818. von dem würdigen, damals achtzigjährigen und den Naturforschern so rühmlich bekannten Pfarrer Wyttenbach mir überlassen.

Große Aehnlichkeit hat dieser so ausgezeichnet gefärbte Distelfalter mit demjenigen, von welchem uns Germar im 7ten Hefte der Europäischen Insectenfauna, auf der 16ten Tafel, eine Abbildung liefert. Letztere ist vielleicht dieselbe, deren Dohsenheimer in seinem Werke, im 4ten Theile S. 127. erwähnt. Eine dritte, sehr ähnliche Abänderung ist in der ehemals Mazzola'schen Sammlung in Wien aufbewahrt.

Besonders merkwürdig scheint mir bey der hier und bey Germar abgebildeten Abänderung das standhafte Vorhandenseyn der äußern Augenflecken auf der Unterseite der Hinterflügel zu seyn, während die andern Augenflecken und fast alle übrige Zeichnung völlig verschwunden ist. Desgleichen das Zusammenfließen der einzelnen weißen Flecken in der Spitze der Vorderflügel und ihre ganz veränderte Stellung, und am auffallendsten möchten die weissen, runden Flecken auf der Oberseite der Hinterflügel auf dem hier abgebildeten Falter erscheinen, an deren Stelle sonst gewöhnlich schwarze runde Fleckchen stehen, und diese Oberseite sonst gar keine weissen Zeichnungen führt.

Es würde gewiß interessante Resultate ergeben, wenn man durch genaue Versuche bey Erziehung der Raupen, gleich von Entwicklung derselben aus dem Eye an, zu ermitteln suchte, ob Verschiedenheit der Nahrungspflanze eine Verschiedenheit der Färbung begründete? Nach dem Anführen Dohsenheimers, im 3ten Theil seiner Schmetterlinge von Europa S. 337. soll man durch Fütterung der Raupe der *Bombyx Caja* mit Rußblättern große Abweichungen im Farbenkleide des Falters erhalten haben. — Die Auffindung einer bestimmten Norm oder eines Gesetzes solcher Farbenänderung, durch Verschiedenheit des Futters bedingt, könnte zu interessanten Folgerungen leiten!

42 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.
Der zwey hundert und zwey und funfzigste europ. Tagsschmetter-
ling.

Pap. Pleb. *Eleus*. Der Tagsschmetterling Eleus.

Tom. I. Tab. CXXVI. Cont. 81. Fig. 1. mas. Fig. 2. foem.

Fabr. Ent. Syst. Supplém. pag. 430. no. 180 — 181.

Hesperia rur. Eleus: alis emarginatis fuscis: anticis utrinque disco fulvo, nigro punctato: posticis fasciola fulva; subtus cinereis nigro punctatis.

Habitat in Germania.

Affinis certe *H. Helle* (dem Esperischen *Amphidamas*) at omnino distincta. Antennae fuscae, albo annulatae, clava oblonga nigra, apice ferruginea. Alae anticae fuscae, disco fulvo, nitido punctis majoribus nigris, subtus cinereae disco fulvo punctis suborellaribus atris. Posticae valde emarginatae et fere bicaudatae, fuscae, nitidae fuscia abbreviata, dentata, fulva, subtus cinereae punctis minutis nigris strigaeque postica obsoleta, fulva.

Dörfenheim. Schmett. 1ster Bd. 2te Abth. S. 90. Anmerkung Nr. 2. zu Pap. Phlaeas.

? Cramer: Pap. exot. Tom. II. pag. 137. Tab. CLXXXVI. fig. E. F. Pap. *Ti-meus*, aus *Smyna*.

Daß das Männchen von Pap. Phlaeas zuweilen, jedoch selten, nicht mit glänzender, roth-goldner Farbe der Oberflügel, wie stets das Weibchen, erscheint, sondern auch mit dunkelbrauner Schattirung, die oft so stark ist, daß die Goldfarbe nur schwach durchschimmert, bemerkt bereits Vorkhausen in seiner Beschreibung europ. Schmett. Thl. 2. S. 222. und hiernach möchte es scheinen, als ob der hier abgebildete Falter nichts als eine solche Abänderung des gewöhnlichen Pap. Phlaeas sey.

Allein die constante weit beträchtlichere Größe dieses Falters, vorzüglich aber die weit gestrecktere Form der Hinterflügel des Männchens und mehr noch die ungleich stärker verlängerten beyden Spitzen oder Schwänz-

T. CXXVI. Cont. 81. Pap. Pleb. *Eleus*. Der Tagschw. Eleus. 43

den an demselben möchten wohl berechnen, denselben als eigne Art zu betrachten. Bey einer großen Anzahl des Pap. Phlaeas habe ich nie diese Hinterflügelspitzen in so sehr verlängerter Gestalt wahrgenommen, welches auch Fabricius veranlaßte in seiner Beschreibung zu sagen: *alae posticae fere bicaudatae*.

Die Unterseite ist im Ganzen der des im gewöhnlichen Farbenkleide vorkommenden Pap. Phlaeas völlig gleich: doch die der Oberflügel bey den Männchen etwas blässer gelb.

Meine Exemplare kommen alle aus Italien her, und zwar, so viel ich weiß, aus der Nähe von Rom: von da erhielt auch Dufschneider die feinigen. Fabricius giebt Deutschland als Vaterland an.

Der oben mit einem Fragezeichen angeführte Pap. Timeus Cramers möchte wohl hierher gehören, wenigstens ein sehr naher Verwandter des Eleus seyn *). Das Vaterland beyder: Smyrna und das mittlere Italien, hat wenigstens keinen großen climatischen Unterschied, und die Abbildung des Timeus kommt, besonders was die verlängerten Hinterflügelspitzen betrifft, ungemein mit der unseres Eleus überein. Sollte durch mehrere Beobachtungen die Einerleyheit beyder Falter sich erweisen, so würde ihm wohl der Namen Timeus, als der ältere beizulegen seyn. Ueberdies hat Fabricius bereits unter seinen *papilionibus festivis* in der *Entomologia systematica* (Tom. III. pag. 51.) einem Falter den Namen Eleus gegeben.

*) Auch Stoll in der systematischen Uebersicht des Cramerschen Werks vermuthet Seite 13. Anmerk. 34. dieser Timeus möge wahrscheinlich zu Pap. Phlaeas gehören.

44 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.
Der zwey hundert und drey und funfzigste europ. Tagsschmetter-
ling.

Pap. Dan. fest. *Chrysippus*. Der Tagsschmetterling *Chry-*
sippus.

Tom. I. Tab. CXXVI. Cont. 81. Fig. 3. foem. Fig. 4. mas. Fig. 5. maris
variet.

Alis integris luteis, margine nigro albo-maculato: posticis disco punctis nonnul-
lis nigris.

Lin n. Syst. Nat. pag. 767. no. 119. Pap. Dan. fest. *Chrysippus*.

Ejusd. Mus. Lud. Ulr. pag. 263. no. 82.

Fabr. Ent. Syst. Tom. III. pag. 50. Pap. fest. *Chrysippus*. (Hier ist das Alle-
gat auß Kleemann zu streichen, denn dieses stellt einen andern Falter vor, den
Gilippus des Abbot, die Berenice des Cramer und Erippus des Fabricius.
Eben so ist hier Sulz. Hist. zu streichen, der einen ganz andern Falter, wahr-
scheinlich Pap. *Diocippus* Cramer Tab. 28. vorstellt.)

Cramer. Pap. exot. Tab. 118. fig. B. C. Pap. *Chrysippus*.

Herbst: Bb. 7. Seite 13. Taf. 155. fig. 1. 2. Pap. *Chrysippus*.

Hübner: Pap. eur. Tab. 133. fig. 678. 679. (mas.) Pap. *Chrysippus*.

Sillig. Magaz. 6ster Bb. S. 280. Hier ist des neuen Fabriciuschen Geschlechts
Euploea, zu dem der *Chrysippus* gehört, zuerst erwähnt.

Dörfenheim. Schmet. von Europa 4ter Bb. Seite 16. und 120. *Euploea Chry-*
sippus.

Die in der 5ten Figur dargestellte Abänderung betrachteten als eig-
ne Art:

Fabr. l. c. pag. 50. no. 155. Pap. *Alcippus*.

Cram. l. c. Tab. 127. fig. E. F. Pap. *Alcippus*.

Herbst: l. c. Tab. 155. fig. 5. 6. Pap. *Alcippus*.

Unter den Europäischen Tagfaltern gehört dieser zu denen der ersten Größe.

Die Fühler sind schwarz, ziemlich lang und stark, die einzelnen Glieder wenig abgesetzt: die Kolbe ziemlich lang, nicht sehr und nur allmählig verdickt etwas gekrümmt und platt, unten braunlich roth. Die oben schwarzen unten an der Basis schneeweißen Palpen sehr kurz, entfernt von einander stehend, spitz zulaufend, fast kegelförmig. Der Kopf, Brust und Rücken kohlschwarz mit vielen schneeweißen ziemlich großen Pünktchen: an der Basis jeder Schulterdecke ein vorzüglich großer und ein weißer schmaler Strich oben auf dem Rücken. Vier Füße, die Schenkel schwarz, auf der einen Seite weiß, die Schienbeine und Fußglieder ganz schwarz. Der Leib lang, etwas gekrümmt, oben hellbraun unten lichter, und bis ins Weiße übergehend.

Die Vorderflügel mit langem Vorderrand und etwas ausgebüchteten Außenrand: die Spitze gerundet. Die herrschende Farbe ist ein eisenockeriges Gelbbraun, nach dem Vorderrand dunkelbraunroth, welches einen großen Theil der Spitze sogar braunschwarz einnimmt. Im Außenrande selbst, als Begrenzung der Sehnenfelder, stehen Paarweise kleine weiße Striche, neben denselben oft noch Paare größerer weißer Punkte. Quer über die Spitze zieht sich eine Binde der größten weißen Flecken und dicht am und mitten im Vorderlande stehen noch ein paar längliche, scharf viereckige weiße Flecken.

Die Oberseite der Unterflügel hat ebenfalls eine helle eisenocker Farbe, ohne Schattirung ins Dunklere. In der Mitte stehen an dem Knoten der Sehnen oder Adern drey schwarze Flecken, zu denen beym Manne noch ein viertes, näher nach dem Innenrande zu, tritt. — Der ganze Außenrand ist ziemlich breit, schwarz eingefast, welche Farbe nach oben zu einige ein- und auspringende Ecken bildet. In dieser schwarzen Binde stehet eine Reihe weißer Punkte und der Außenrand selbst führt kleine abgebrochne weiße Striche.

Die Unterseite der Vorderflügel gleicht der Oberseite, nur sind die Farben etwas lebhafter und die Zeichnungen schärfer abgezeichnet. Auch ist die

46 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

äußerste Spitze, die auf der Oberseite so dunkelschwarzbraun war, auf der Unterseite am lichtesten oder gelb. Die Unterseite der Hinterflügel ist von hellerem Gelblichbraun, die Sehnen alle sehr schmal weiß eingefaßt und ebenso, doch etwas breiter die schwarzen Mittelflecken. Die weißen Flecke in der schwarzen Randbinde ungleich größer, vollständiger und zahlreicher als auf der Oberseite. Jedes Sehnenfeld hat deren zwey in der schwarzen Randeinfassung. Bey dem Männchen ist der oben erwähnte vierte schwarze Flecken unten ungleich größer als oben, mit einem ziemlich großen weißen in die Quere gehenden Mittelpunkt.

Hinsichtlich der weißen Punkte in der schwarzen Randbinde variirt dieser Falter sehr sowohl in deren Anzahl als Größe, je zuweilen sind kaum noch einige sichtlich. Merkwürdiger ist die in fig. 5. vorgestellte Abänderung, die auch von mehreren für eigne Art gehalten wurde, bey welcher nämlich der innere mittlere Theil des Flügels fast gänzlich von weißer Farbe ist, und nur nach Außen zu und oben noch gelbbraune Färbung zeigt.

Diesen Falter kannte man schon lange als einen Bewohner des Auslandes, als von Egypten (Schreber, Linnée), von Ostindien, China, Tranquebar, Guinea, Sierra Leona (Cramer, Fabricius), auch von America (Fabricius bey Alcippus). Hinsichtlich seiner Verwandlung und sonstigen Naturgeschichte wußte man, daß seine Raupe auf *Asclepias fruticosa* lebte, so wie auf *Asclepias gigantea* (Westermann, in Gernar's Magazin Theil 4. Seite 414.). Erst seit wenig Jahren, seit dem Jahre 1808, wurde dieser Falter in der Nähe von Neapel wahrgenommen, wo sich die Raupe und der Falter bey Torre del Greco auf der *Asclepias fruticosa*, die daselbst cultivirt wird, vorfand. Man sehe die ausführlichere Nachricht in Schenheimmers Schmetterl. von Europa, 4ter Band, Seite 120. und folgende. — Später und nicht zu selten wurde er auch bey Sorrento gefangen.

Der erste Entdecker dieses schönen Falters war Herr Gagliardi, welcher eine seltsame Hypothese aufstellt, wie dieser Falter aus einem andern Welttheile nach Italien gebracht worden sey, nämlich durch englische Schiffe, die aus Ostindien gekommen wären und Eyer dieses Falters im Unrath

mitgebracht und bey dem Umpacken ihrer Effecten bey Neapel daselbst gelassen hätten. Dieß ist höchst unwahrscheinlich. Vielleicht ist der Falter schon seit undenklichen Zeiten im untern Italien einheimisch, aber in Gegenden, wo kein Entomolog hinkam, bis zufällig bey Torre del Greco sich die Raupe auf dem ihr zusagenden Futter häufiger einfand. Er gehört also mit allem Rechte unter die europäischen Falter *).

Von der Raupe wird uns von Gagliardi folgende, in Dachsenheimers 4ten Bande enthaltene, Nachricht gegeben:

„Die Raupe lebt auf *Asclepias fruticosa*, hat 16 Füße und erscheint bald mehr, bald weniger dunkel violett, so lange sie klein ist: mit ihrem Wachstume wird sie zunehmend blässer, mit schwarzen und gelben Queerstrichen und Flecken auf jedem Ringe. Auf dem zweyten stehen zwey lange schwarze Hörner, eben so auf dem fünften und zwey kürzere auf dem vorletzten. Der Kopf hat drey schwarze Binden, mit einem gelben Fleck, der sich auf der Stirne nach zwey Richtungen theilt. Ihre Bewegungen sind sehr langsam, auch ist sie nicht gefräßig.“

„Zur Verwandlung hängt sie sich an der Pflanze am Hintertheil auf, und wird binnen 24 Stunden zu einer grünlichen, meistens aber heller oder dunkler fleischfarbenen Puppe, von der Gestalt einer Eichel oder eines Quastenknoßs. Sie ist mit goldenen und schwarzen Punkten besetzt und der Falter erscheint nach 15 — 20 Tagen im Sommer und Herbst.“

Höchst ähnlich mit dieser Beschaffenheit der Raupe des Pap. *Chrysippus* ist die des Cramerschen Pap. *Eresimus* (Tom. II. Tab. 175.

*) Nicht ein Gleiches kann man von manchem Falter im Hübnerschen Werke sagen, wo z. B. auch *Bomb. Cecropia* aus Nord-Amerika als Europäer geliefert wird. Dieser Spinner, so wie noch einige andere, sind in Treibhäusern aus Puppen, die aus Amerika kamen und durch künstliche Fortzucht wohl in Europa erzogen worden, aber eben so wenig kann man mit ihnen die Europäische Fauna bereichern, als mit dem im Nober geworfenen Löwen.

48 Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge. Zweyter Theil.

fig. G. H. — Fabr. Tom. III. pag. 51.), welche Stoll in der Fortsetzung des Cramerschen Werks auf Tab. VI. fig. 4. und bey Fig. 4. D. deren Puppe abbildet. So wie auch die von Abbot auf Taf. VI. und VII. abgebildeten Raupen des zu derselben Familie gehörenden Pap. Archippus Fabr. und Gilippus Abbot (Erippus Fabr.) sehr viel übereinstimmendes zeigen. Beyde letztere leben auch auf Arten der Asclepias, die erstere auf *Asclepias Currassavica*, die letztere auf *Asclepias amplexicaulis*. — Stoll giebt als Nahrungspflanze der Raupe des Pap. Eresimus den Guajavenbaum an, welches, so viel ich weiß, *Psidium pyrifera* des Linné ist.

Noch muß ich hier ein auffallendes Unterscheidungszeichen des Männchen vom Weibchen anführen, welches aber nicht bey dem Pap. Chrysippus allein wahrzunehmen ist, sondern, mit einigen Modificationen, bey allen Gliedern dieser Sippe. Die Männchen dieser ganzen Familie haben nämlich auf dem Hinterflügel ganz dicht an der dritten Sehne, vom Innern oder dem Leibe nächsten Rande an gerechnet, in der Mitte zwischen deren Auslauf von der untern Hauptsehne des Mittelfeldes nach dem Außenrande zu eine kleine längliche, schwarze Erhöhung, wie eine kleine Wulst, um welche herum die Sehne meist eine kleine Biegung, wie eine Ausweichung, bildet. Auch scheint die Membrane des Flügels in der Nähe dieser kleinen Wulst immer etwas faltig zu seyn. — Dies ist der oben bey Beschreibung des Männchens erwähnte 4te schwarze Flecken des Hinterflügels. Diese Bildung habe ich bey dem Männchen aller hierher gehörigen Species in meiner Sammlung sehr deutlich wahrgenommen. Bey Abbot Tab. VII. ist er bey seinem Gilippus in der Figur links und der untere sehr schön ausgedrückt. Desgleichen bey Cramer Tab. 118. bey Chrysippus Tab. 127. bey seinem Melanippus und Alcippus, Tab. 175. bey Eresinus, Tab. III. bey Erippus u. s. w.





